Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joachim Hartmann

Joachim Hartmanns Entwürfe der von ihm während eines Jahrs gehaltenen Predigten

[1]

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1774

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541

Band (Druck) Freier Zugang

W. 164 p 118 p



F. l – 3305 (1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1750528541/phys_0002
DFG

42 b. 7.

Joachim Hartmanns Entwürfe

der von ihm

während eines Jahrs

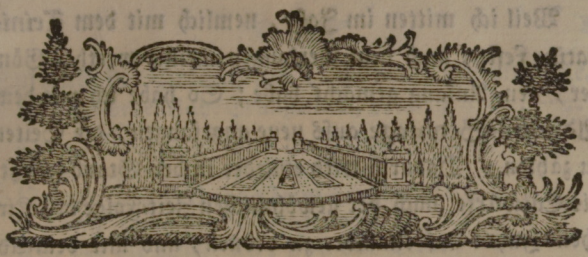
gehaltenen

Predigten.

Rostock,
gedruckt mit Adlerschen Schriften,
1774.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0005
DFG

Exc. Bibliotheca Academiae Rostochiensis



Vorrede.

Ich würde vielleicht nie die Entschliessung gefaßt haben, die Entwürfe meiner Predigten der Presse zu übergeben, wenn es nicht das Verlangen einiger von meinen Zuhörern mir zur Pflicht gemacht hätte. Jetzt, da ich weiß, daß es nicht ohne Nutzen, nicht ohne Segen, geblieben ist: Jetzt, da mich die Erfahrung gelehret, daß, bey manchen rechtschaffenen Zuhörern, der Hauptzweck, theils sich auf die Anhörung der Predigt vorzubereiten, theils sich, bey wiederhohlter Nachlesung, an die vorgetragenen heiligen Wahrheiten wieder zu erinnern, und also der Haus-Andacht einen Vortheil zu schaffen, würcklich erreichet worden: Jetzt also, da ich gewiß bin, daß diese geringe Arbeit, zur Erbauung meiner Zuhörer, und mithin zur Ehre des Herrn, dem ich diene, in ihrem Theil, einigen Beytrag geschaffet: So bin ich denen unter meinen Zuhörern, welche den Abdruck dieser Entwürfe veranlasset und unterstützt haben, desto mehr verpflichtet, und state ihnen hiedurch den verbindlichsten Dank ab.

Weil

Weil ich mitten im Jahr, nemlich mit dem Trinitatis-Feste, nach dem Verlangen meiner werthen Gönner, den Anfang gemacht habe; So habe ich mit dem Advents-Sonntage aufs neue angefangen, die Seiten zu zählen. Dadurch wird einjeder in den Stand gesetzt, die Entwürfe nach der gewöhnlichen Zeit-Folge des Kirchen-Jahrs auf einander zu ordnen, und mit dem Advents-Sonntage, ohne Irrung, den Anfang zu machen.

Wenige Druckfehler, die nicht ganz zu vermeiden gewesen sind, entdecket und verbessert einjeder leicht selbst im Durchlesen.

Da meine ganze Absicht schon erreicht ist; So bin ich der Sorgfalt, zum Zweck einer besondern Empfehlung dieser Entwürfe, meine Vorrede zu erweitern, überhoben.

Es sind wenige Exemplare übrig. Welchen sie in die Hände kommen werden, die werden wohl erkennen, daß ich, nicht Gelehrsamkeit, nicht Beredsamkeit, zu beweisen, sondern blos Erbauung zu befördern, gesucht habe. Ihnen wünsche ich also, dieselbe Erbauung, welche ich weiß, daß sie meine Zuhörer aus den vorgetragenen göttlichen Wahrheiten geschöpft haben. Das wird Preiß für die Warheit, und Vortheil für die Leser, seyn!
Rostock, den 25sten May, 1774.

Joachim Hartmann.

Entwurf der Predigt am 1. Advents-Sonntage.

über das ordentliche Evangelium, Matth. XXI, 1—9.

Der Heiland komt zum Trost der Sünder,
Und offenbahret sich der Welt:
Nehmt euer Heil ihr Menschenkinder!
Denn Jesus hat es festgestellt.
Er, der die Wahrheit, und das Leben,
Und Gottmensch, Herr, und König ist,
Er will uns nichts als Segen geben;
Drum freue dich, geweihter Christ!
Dir muß dein heil'ger Wunsch, durch Jesu Kraft, gelingen!
Und ewig wirst du ihm dein Hosianna singen. Amen.

Eingang. Ich bin erschienen Abraham, Isaac, und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott seyn wollte, aber mein Nahme Herr ist ihnen nicht offenbahret worden, 2 Mos. 6, 3. Das ist der göttliche Vortrag, welcher dem Moses den grossen Vorzug seiner Zeit für jene Zeiten der Erzväter, in Absicht auf die göttliche Offenbahrung, darstellete. Sehr unrichtig würden wir uns überreden, daß der Nahme Herr, oder daß der Erlöser der Herr sey, denen Erzvätern unbekannt geblieben sey. Wir wissen, daß ihnen beydes allerdings bekannt war, 1 Mos. 4, 1. 26. 9, 26. 12, 8. 13, 4. 18. 14, 22. 15, 2. 6. 7. 8. 18, 14. 19. 27. 30. 22, 14. 24, 35. 26, 25. 29. 28, 21. 49, 18. Daraus folgt also, daß der Vorzug, welchen der Herr dem Moses in unsern Worten anzeiget, auf jene zwo Stücke nicht anzuwenden sey. Den wahren Sinn der Worte lehret der Zusammenhang der Geschichte. Daraus erkennen wir einmahl, daß der Herr dem Moses eine deutliche Erklärung gegeben, daß der Nahme, Herr, sein wesentlicher Nahme sey, welcher, ihn, als den wahren, wesentlichen, unveränderlichen, Gott, in seiner ewigen Kraft und Gottheit, vorzustellen, denen Menschen kund gemacht worden, 2 Mos. 3, 14. 15. Vergl. Jes. 42, 8. Zweytens, daß insonderheit hier auf die vorzügliche Art und Weise gesehen werde, wodurch der Herr, seinen herrlichen Nahmen, seine göttliche Ehre, Allmacht, und grossen Ruhm, in Egypten, vor eben dem Pharao, der ihn verkennen wollte, 2 Mos. 5, 2. und zur Verherrlichung seines Volks, aller Welt kund machen und offenbahren wolte: Da er mit schrecklichen Wundern und

mit ausgerecktem Arm seine grosse Herrlichkeit beweisen, und das Andenken seines grossen Nahmens, durch unbegreifliche Wege der Macht an Pharao, und der göttlichen Güte an dem Volk des Eigenthums, in das Herz Mose und der Kinder Israel eindrücken wollte. Und das war allerdings nie geschehen, 5 Mos. 4, 32. ꝛc. Und so erkennen wir, daß hier allerdings ein sehr grosser Vorzug der Zeiten Moses vor aller vorigen Zeit angetroffen wurde, welchen unsere Worte preisen. Nunmehr werden wir den offenbahrsten Weg vor uns haben, den ganzen Innhalt dieser Worte auch auf den Erlöser Jesum, und auf die Zeit, da er sichtbarlich unter den Menschen wandelte, und unsere Seligkeit als Gottmenschlicher Erlöser schaffete, anzuwenden. Nunmehr werden wir auch gewisse ähnliche Vorträge der heiligen Apostel verstehen, welche wir lesen Ephes. 3, 9. Col. 1, 26. u. a. Denn es ist offenbahr, daß das Geheimniß von Christo nicht verborgen gewesen. Das ganze alte Testament ist voll von Vorbildern, und sehr deutlichen Weissagungen, worin die Lehre von dem Gottmenschlichen Erlöser vorgetragen worden. Aber alle diese wichtigen Vorträge haben eine unaussprechlich grosse Aufklärung und Deutlichkeit erhalten, zur Zeit da Jesus unter den Menschen wandelte. Und in allen Zeiten hernach, bis auf uns, und bis ans Ende der Welt, glänzet diese göttliche Offenbahrung, von dem Gottmenschlichen Erlöser, so helle, daß die Blendwerke des Irrthums vor ihrem Glanz, wie die Nacht der Finsterniß vor den Strahlen der heitern Sonne, verschwinden, 2 Cor. 4, 4. 6. Wir wollen diese Warheit heute insonderheit auf die Lehre, daß Jesus der Herr sey, anwenden.

Hauptsatz: Vorzug der Offenbahrung des neuen Bundes über die Warheit, daß Jesus der Herr sey. Wir wollen

I. Die Warheit dieses Satzes beweisen. Ich setze hier voraus, daß der Nahme Herr, welchen unser heutiges Evangelium dem Erlöser beyleget, im vorzüglichsten Verstande genommen, mithin dadurch seine gesamte Herrlichkeit angezeiget, werde, daß folglich derselbe uns sowohl seine göttliche Ehre, die ihm auch nach der menschlichen Natur mitgetheilet ist, als sein Königreich, und Gottmenschliche Regierung, bezeichne. Richtig würde der Zweifel seyn, welcher dagegen aus dem Stande der Erniedrigung Jesu genom-

genommen werden wollte. Denn das Wort des lebendigen Gottes, und Jesu so oft bewiesene Allwissenheit, Allmacht, und Wirkungen seiner göttlichen Regierung, erweisen es, daß er, des Standes der Erniedrigung ungeachtet, sich als den Herrn bewiesen, kund gemacht, und geoffenbahret, auch öffentlich bekannt, hat. Denn ob er wohl in Knechts-Gestalt einher ging, war er doch Gott gleich, Phil. 2, 6. Col. 2, 3. 9. Nun, er war als Herr, als wahrer Gott, als Jehova, und als König, als Meister und Herr, im alten Testament mit deutlichen Worten gelehret worden, und die Weissagungen von ihm sind in grosser Menge vorhanden, welche ihn als den Herrn, als wahrhaftigen Gott, vorstellen Aus dem reichen Vorrath, welchen die Schriften des alten Bundes liefern, wollen wir blos einige anführen, Jer. 23, 6. 33, 15. 16. Jes. 40, 3. 5. Mal. 3, 1. 4, 5. Mich. 5, 1. Und das Reich Jesu als des Königes aller Könige, des Königes der Ehren, wie oft besinget es nicht ein heil. David, und in was für einem Glanz stellen es nicht schon die Worte des Jesaias und Jeremias vor, die wir gehöret haben! Aber Jesaias insonderheit beschreibet ihn als den Stifter seines heiligen Reichs, der es anrichtet, und stärket, und erkläret uns zugleich seine grossen und weiten Gränzen, Jes. 9, 6. 2c. 11, 1 2c. Und Zacharias besinget die Ehre des Königs in Zion in den Worten, die im Evangelio angeführet sind. Aber alle diese deutlichen Weissagungen waren doch Weissagungen: Und wer kann es bezweifeln, daß die Erfüllung der Weissagungen ihnen ein Licht anzündet, welches sie vor sich nicht haben können! In den Tagen aber, da der verheissene Meßias selbst gegenwärtig war, da erschien die Herrlichkeit des Herrn, und alles Fleisch mit einander sahe es, daß des Herrn Mund redete. Jesus von Nazareth, dieses ewige Wort des Vaters, welches menschliche Natur angenommen hatte, offenbahrete seine Herrlichkeit. So helle war sie, diese Warheit, daß der heil. Johannes bezeuget: Wir sahen seine Herrlichkeit 2c. Joh. 1, 14. Fraget nach Zeugnisse; So habet ihr das Zeugniß des Vaters, ihr habet das Zeugniß himmlischer Boten, ihr habet das Zeugniß Johannis des Täufers, ihr habet das Zeugniß des ganzen Volks im Evangelio, ihr habet die Ueberzeugung derer, an welchen Jesus seine Jünger sandte: Und, was euch vorzüglich rühren muß, ihr habet Zeugniß und Beweis von Jesu selbst. Im Evangelio nennet er sich selbst den Herrn, vergl. Joh. 13, 13. Und er beweiset es durch göttliche Allwissenheit, durch heiligen Befehl, und durch Leitung der Herzen derer, an welche er seine Boten sandte, zum Gehorsam gegen ihn. Und wie voll ist nicht die ganze Geschichte Jesu von Beweisen seiner göttlichen Eigenschaften, göttlicher Werke, göttlicher Lehre, göttlicher Wunder, göttlicher Regierung, und unaussprechlicher Herrlichkeit! Da sehet ihr alle Weissagungen von ihm im göttlichen Glanz. Suchet 2c. Jes. 34, 16. In Absicht auf seine Regierung insonderheit bewundert, verehret, und betet ihn an, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften, er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig, Matth. 11, 28. 2c. Aber, betrachtet ihn vorzüglich, ja, betrachtet ihn täglich, als euren Herrn, König, und Meister, in dem Werke seiner Erlösung, durch welche er sein grosses Königreich gegründet, angeordnet, und gestiftet hat. Er hat es ausgeführet, jenes grosse Werk, und also ist er würdig erfunden, daß ihn Gott zum Herrn und Christ machte, Röm. 14, 9. Apg. 2, 36. Phil. 2, 9. Ebr.

2, 9. zu einem solchen Herrn und Christ, den Thronen und Fürstenthümer im Himmel davor erkennen, anbeten, ehren, und preisen, Offenb. 5, 9. ꝛc. 17, 14. ꝛc. 19, 11. ꝛc. Ist es möglich, daß wir mehr zu unserer Ueberzeugung, daß er der Herr sey, in diesem Leben erwarten können? Aber, sehet doch auf seine heilige Gemeine, über welche ihn insonderheit der Herr zum Haupt und König gemacht hat, Eph. 1, 20. ꝛc. Sehet auf euch selbst, und auf die grossen Werke, die er an euren Seelen thut. O! da werdet ihr ihn nicht allein als Herr und König, sondern auch als Euren Herrn und König, und euch als sein heil. Eigenthum preisen. Lasset uns zu dem Zweck

II. Wichtige Folgen für uns aus jener Warheit herleiten. 1. Groß sind die Rechte, die ihr durch diesen euren Herrn und König erlanget. O! ich weiß es, ihr werdet von selbst daran gedenken, daß es das Recht der Kindschaft, daß es das Recht der Kinder Gottes, sey, welches ich euren Seelen vorhalten will. Allerdings sind das die grossen Rechte derer, die würdige Unterthanen seines Reichs sind. Er allein ist es, der das Recht erworben hat und austheilet, Joh. 1, 12. Gal. 4, 5. ꝛc. Aber, lasset euch nicht irren: Diese Rechte erhält nicht einjeder. Nein, nur die, welche die Warheit annehmen, welche derselben von ganzem Herzen beytreten, welche an ihn gläuben, und an der Warheit bleiben, Joh. 1, 13. 8, 31. Aber, auch da beweiset er sich als euren Herrn und König, der euch mit seinen Rechten schmückt. Er ist ein König der Warheit, Joh. 18, 37. Niemand kann sein Unterthan, sein Eigenthum, seyn, als der die Warheit annimmt, und in der Warheit wandelt, 1 Joh. 5, 20. Dann, wenn ihr diese seine Rechte angenommen habt, dann werden euch auch die übrigen Rechte, und der Bund, und die Kindschaft, und der Geist, und die göttliche Natur, und der Friede Gottes, und die Verheissung, und das Leben Christi, und seine Stärke in eurer Schwachheit, und das Erbe, jene ewige Herrlichkeit, zukommen. Und mit diesem Rechte wird die Freudigkeit im Zugange zu ihm unfehlbar verbunden seyn. Ihr werdet seines Schutzes, seiner Vertheidigung, seiner gnädigen Führung, und seiner heiligen Seaen, aller seiner Segen, theilhaftig seyn. Aber 2. Groß sind auch die Verpflichtungen, die euch obliegen. Nie müssen ihre Begriffe sich aus eurer Seele entfernen, und nie müssen diese Begriffe ohne Wirkung, ohne Leben, in euch seyn. Mit was für einer Liebe wird ein Volk einen solchen Fürsten, einen solchen König, ehren, welcher in allem seinen Vornehmen nichts, als die höchste Glückseligkeit, Zufriedenheit, Wohlfarth, und den Zustand beständiger Freude, für seine Unterthanen zu erwirken suchet! Und sehet, das müsset ihr von eurem Herrn und Meister, Jesu Christo, sagen, dessen ist eure Seele überführet: Er ist der Herzog eurer Seligkeit. Wohlan, so sey eure Liebe gegen ihn feurig. O! bey der Geschichte im Evangelio waren die Jünger Jesu, das ganze Volk, und die unmündigen Kinder selbst, geschäftig, Matth. 21, 10. ꝛc. und es regete sich die ganze Stadt, da er einzog. Nur der Unglaube war eifersüchtig, und konnte es nicht vertragen, v. 15. Luc. 19, 39. Nun, zu welchen wollet ihr euch fügen? Zu den Ungläubigen, oder zu denen, die den König lieben, fürchten, ehren, ihm gehorchen, und freudig dienen? O, ihr seyd das auserwählte Geschlecht ꝛc. 1 Petr. 2, 9. So gelobet ihm heute bey dem Anfange des Kirchenjahres die heilige Pflicht: Das sey eure redliche Entschliessung; Das sey ferne ꝛc. Jos. 24, 16. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Advents-Sonntage, über das ordentliche Evangelium Luc. XXI. 25—36.

Dann, wenn, am Tage des Gerichts,
Das Wesen dieser Welt vergehet:
Dann, wenn allein ein Kind des Lichts
Mit Ehre, Preiß, und Ruhm, bestehet;
Dann wirds vor allen kund und offenbahr,
Wer hier des Höchsten Wort und Wege liebte,
Wer Glauben hielt, und wahre Tugend übte,
Und wer der Sünden Knecht, wer Heuchler, war.
Dann wird des höchsten Richters Ausspruch lehren,
Und alle Zungen müssen es verehren,
Daß nur der Christ, von aller Straffe frey,
Von Gott geehrt, und Kronen würdig, sey. Amen!

Eingang. Nun, Kindlein, bleibet bey Ihm: auf daß, wenn Er offenbahret wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm, in seiner Zukunft, 1 Joh. 2, 28. Das ist eine vorzügliche Eigenschaft der Lehre Jesu, des heiligen Evangeliums, daß die höchsten Verheissungen, welche es uns vorhält, keinesweges irdische und vergängliche Glückseligkeiten verkündigen, sondern solche, die nicht anders als aus der Hand des unsterblichen Gottes erlanget werden können, solche, die den Zustand nach diesem Leben verherrlichen, solche, welche den Besitz unaussprechlicher Herrlichkeit in die Ewigkeit setzen. Sie sind es, welche die Göttlichkeit des Evangeliums so gewis beweisen, als sie die Prediger derselben von allem Einwande gesuchter leiblicher Vortheile unwidersprechlich befreyen, und die Christen selbst, die dadurch erzeuget werden, mit einer solchen freudigen Aussicht auf jenes unverwelkliche Erbe erfüllen, welche ihr Herz mit Verachtung vergänglicher Dinge wapnet, Phil. 3, 13. 14. Der volle Besitz jener Herrlichkeiten öfnet sich mit dem Einbruch des Tages, da der Weltrichter erscheinen, und die Kronen der Ehren an die alle austheilen, wird, welche sein richterlicher Ausspruch derselben würdig erkläret. Daher ist offenbahr, daß die Freude, welche das Andenken jener Seligkeiten in ihnen gegründet hat, auch an jenem Tage, da der Weltrichter erscheinet, ihren vollkommensten Glanz erreichen, und mithin auch die Vorstellung dieses Tages ihre Seelen freudig

machen, müsse. Und da haben wir den Grund vor uns, warum das Evangelium die Freudigkeit am Tage des allgemeinen Welt-Gerichts so oft zum reitzenden Bewegungs-Grunde macht, den Christen würdige Standhaftigkeit im Glauben einzuprägen, und, an Jesu, den sie im Glauben angenommen, zu bleiben, sie mit unbesieglichem Vorsatz zu erfüllen. Das ist die Sprache des h. Petrus 1 Pet. 4, 13. des h. Johannes 1 Joh. 4, 17. und in unsern angeführten Worten. Aber das lasset uns vorzüglich anmerken, daß es eine Verheissung, daß es eine Hofnung, daß es ein Zweck, ist, an welche nicht die, welche unbeständig sind im Glauben und in der Liebe Gottes und Jesu, sondern allein die, welche mit Standhaftigkeit, mit einem Glauben und seinen heiligen Früchten, die bis ans Ende beharrlich sind, im Aufsehen auf Jesum bleiben. Bleibet bey ihm, auf das ꝛc. Und so haben wir eben dieselbe Unterweisung des Heilandes, Matth. 10, 22. Offenb. 2, 10. Unser Evangelium fasset einen ähnlichen Unterricht in sich. Wir wollen daraus heute

Hauptsatz: Die Freudigkeit des Christen am Tage des Gerichts, erwegen, und dabey betrachten

I. Diese Freudigkeit selbst. 1. Solte dieselbe nöthig seyn? Der Einbruch des Tages der Zukunft Jesu zum Weltgericht hat furchtbare Zeichen vor sich, und er ist voll von Dingen, welche jedem schrecklich seyn müssen, den der Geist Gottes mit Freudigkeit nicht erfüllet hat. Das sind die Dinge, welche unser Evangelium vorstellet. Brauchen wir mehr um zu beweisen, daß es nöthig sey, unser Herz mit Freudigkeit auf einen solchen Tag zu rüsten? Die ersten Stücke werden kurz vor dem Tage der Zukunft des Herrn vorhergehen. Ihre nähere Beschaffenheit, und worin sie bestehen werden, hat der Herr nicht erkläret. Und es würde eine Kühnheit seyn, wenn der Witz der Menschen sie bestimmen wollte. Aber das lasset uns festsetzen: Einmahl, daß vor dem Allmächtigen, vor dem das Land zittert und der Himmel bebet ꝛc. Joel 2, 10. Vor dem Allmächtigen, der auch andere grosse Begebenheiten durch ähnliche Zeichen verkündigen lassen, Jes. 13, 6. auch ähnliche Beschreibungen von jenem grossen Tage gegeben hat, Offenb. 6, 12. ꝛc. daß, sage ich, vor dem Allmächtigen kein Ding unmöglich

lich sey. **Zweytens**, daß diese Begebenheiten, Furcht, und Angst, und verzagten Muth, in dem Herzen der Menschen zu erwecken, mächtig genug sind, v. 25. ꝛc. **Drittens**, daß noch andere ähnliche Dinge, die den Erdboden selbst betreffen, mit ihnen, als ihre nächsten Folgen verbunden sind: **Das Meer** ꝛc. Allerdings nicht blos grosse Sturmwinde, sondern ein solches Brausen, welches bey einem durch Erdbeben erregten, und durch ausgeschüttete Menge unterirdischen Feuers brausend gemachten, Meere angetroffen wird. Das stimmet auch zusammen mit der vorläufigen Zurichtung einer solchen Erde, die zum Feuer behalten wird am Tage des Gerichts und Verdamniß der gottlosen Menschen, 2 Pet. 3, 7. **Viertens**, daß diese zweyte Art der vorgängigen Zeichen jene Schrecknisse, die durch die ersten schon bey den Menschen erreget worden, über alle Maassen mehren werden, v. 26. **Fünftens**, daß nach diesen Zeichen endlich diejenigen folgen werden, welche theils unmittelbahr vor der Erscheinung des Weltrichters vorhergehen, theils mit derselben verbunden seyn, werden: **Der Himmel Kräfte** ꝛc. vergl. 2 Pet. 3, 10. ꝛc. Vor seiner, und des mit ihm kommenden himmlischen Heers, Matth. 25, 31. grossen und glänzenden Herrlichkeit wird die Sonne verdunkelt, und die Himmelsluft mit Krachen aus einander gehen, dem Weltrichter und seinen herrlichen Herrschaaren, gleichsahm eine offene Bahn zu machen. **Sechstens**, daß die Gegenwart des allgemeinen Weltrichters selbst schrecklich für die Sünder seyn wird, wenn er, auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, seine himmlischen Boten, mit der Posaune Gottes in ihren Händen, und mit dem furchtbahren Feldgeschrey, 1 Thess. 4, 16. senden wird, seine Befehle, zu samlen seine Auserwählten aus den vier Oertern der Erden, zu erfüllen. Wie furchtbahr diese Erscheinung des Weltrichters den Kindern dieser Welt sey, das bezeuget ihr Klagelied, Offenb. 6, 15. 16. Dann **siebtens**, erfolget das Gericht, und das entscheidende Urtheil des Richters, samt der sofort damit verbundenen Ausführung desselben, zum grossen Schrecken der Sünder, davon wir zu einer andern Zeit reden werden. Bey so schrecklichen Dingen ist nichts nothwendiger, als eine solche Einrichtung des Herzens, bey welcher eine gegründete Freudigkeit das Herz für jene Schrecken in Sicherheit stellet.

2. Wor-

2. Worin bestehet diese Freudigkeit? In nichts anders kan sie bestehen, als in einer alle Schrecknisse überwiegenden Empfindung des Trostes aus der Erscheinung Jesu, aus dem Ende der vergänglichen Dinge, aus der Erlösung von allem Uebel, aus dem Anbruch der ewigen Seligkeit, aus dem jetzt zu erlangenden Besitz des unverwelklichen Erbes im Himmel, 1 Pet. 1, 4. 5. 7. 1 Joh. 2, 17. Col. 3, 4. Röm. 8, 23. 1 Joh. 3, 2.

II. Beweis, daß sie ein Eigenthum des Christen sey. 1. Allein bey denen kan sie statt haben, welche wahrhafte Jünger Jesu sind und bleiben. Ihnen rufet der Heiland diese Freudigkeit ins Herz: Sehet auf ꝛc. Wisset, daß das Reich ꝛc. Sie sinds, die durch den Glauben an Jesum, Kraft seiner gnugthuenden Erlösung, die Herannäherung ihrer ewigen Erlösung von allem Uebel, bey der Zukunft Jesu, hoffen dürfen, 2 Tim. 4, 18. 2. Dem Christen allein ist die Verheissung im Worte Jesu gegeben. Und sein Verheissungs-Wort, sein heiliges Evangelium, ist unumstössige Wahrheit: Wahrheit, die selbst die Geschichte der Feinde Jesu bestätiget, v. 32. Wahrheit, welche, wenn Himmel und Erde vergeht, ewiglich bleibet, v. 33. 3. Der Christ weiß den Hindernissen auszuweichen, welche seinen Glauben irre machen, seine Hofnung schwächen, seine Freudigkeit erniedrigen, ja ihn selbst vom Wege des Heils abziehen, und jene Welt zu erlangen unwürdig machen, konten, v. 34. 4. Nichts ist dem Christen angelegentlicher, als sich auf jenen grossen Tag in Bereitschaft zu erhalten, und sich mit Sorgfalt zu hüten, daß er nicht von ihm, als von einem Fallstrick, übereilet werde, 2 Pet. 3, 11. 5. Der Christ allein ist mit freudiger Wachsamkeit auf sich selbst erfüllet, v. 36. vergl. Eph. 5, 15. Math. 25, 37. ꝛc. ꝛc. 6. Der Christ allein stehet durch gläubiges Gebeth, insonderheit auch auf Jesu Erscheinung zum Weltgericht gerichtetes Gebeth, im vertraulichen Umgange mit dem künftigen Weltrichter, versichert sich eben dadurch seiner Huld desto mehr, wird durch den Geist der Gnaden und des Gebets davon täglich versichert, und also würdig jene Welt zu erlangen, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Wohlan, ihr Christen, diese Freudigkeit sey eure Ehre! Sie zu befestigen, folget der heiligen Ermahnung des h. Petrus! 2 Pet. 3, 13, 14. Amen!

Entwurf der Predigt am Bustage n. d. 2. Adv. S.
über das ordentliche Evangelium Luc. VII, 36—50.

Du führtest mich, o Herr, zur Busse:
Und nahmst dich meiner Seelen an;
Dir fiel ich, Herr, bethränt zu Fusse:
Und ward mit Ehren angethan!
Drum soll mich deine Liebe dringen,
Daß ich dir ewig bleibe treu:
Ja! dir zum Preise will ich singen,
Daß Busse nichts als Segen sey. Amen.

Eingang. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet, 1 Joh. 4, 19. Liebe bestehet in der Empfindung eines überwiegenden Vergnügens, einer überwiegenden Lust, an den Vollkommenheiten eines andern. Gottes heil. Rath und Wille ist auf unsere Vollkommenheit, auf unsere höchste Seligkeit, gerichtet, so sehr gerichtet, daß er unsern Untergang und Verderben nicht will. Also ist jener sein gnädiger Wille überwiegend, Hos. 6, 4. Jer. 33, 6. 9. Ja selbst bey den Wirkungen seiner strafenden und züchtigenden Gerechtigkeit, die er in diesem Leben an uns beweiset, ist seine überwiegende Neigung unsere Glückseligkeit zu schaffen der Bewegungsgrund, Jes. 27, 8. 9. Nun, diese seine Liebe gegen uns zu beweisen hat Er den Anfang gemacht. Haben wirs an ihm verdienet? Haben wir uns zuerst um ihn beworben? Haben wir ihm zuerst Ehre bewiesen und seinen Nahmen verherrlichet? Er hat uns aus dem Nichts hervor gezogen: Was konten wir ihm beweisen, da wir noch nicht waren? Hiob 10, 8—12. Ps. 104, 27—30. 139, 14—16. Apostg. 17, 24. ꝛc. So erkennet ihr ja, daß ihr euch in eben dem Fall befindet, davon euch der Apostel unterweiset, Röm. 9, 11. 12. Der Herr hat euch zuerst geliebet. Als wir nun gefallen waren, und unsere Seligkeit wieder hergestellet werden sollte, wer machte den Anfang dazu? War es nicht der Herr, der dem Sünder rief? 1 Mos. 3, 9. und ihm den Weg zum Leben, den Erlöser, lehrete? v. 15. Und beweiset es denn nicht die Geschichte der Welt bis auf uns, daß es der Herr allemahl also gehalten? Apst. 17, 30. Er rufet selbst. Er sendet Boten und läßt uns einladen. Er lässet predigen Busse und Vergebung der Sünden. Er führet uns zum Glauben. Er wirket seine Stärke, und schaffet seine Versiegelung. Was,

o! was würde der Mensch seyn? Wohin würde er sinken, wenn der Herr ihn durch seine Gnade nicht hielte? Ps. 94, 17. 142, 4—6. So erkennen wirs ja, der Herr hat uns erst geliebet. Vergl. Jer. 31, 3. Und das erkennen wir? Und bekennen es? Und wie ist uns dabey zu Muthe? Können wir das mit kaltem Blute erkennen? Verdammet uns nicht unser Herz, wenn wir dies Bekäntnis thun ohne ein Feuer zu fühlen, welches uns voll Eifer macht Ihn wieder zu lieben? O dringend und voll Glut müsse unsere Verbindlichkeit werden, ihn, einen solchen Gott, wieder zu lieben, der einen solchen Segen seiner unverdienten Huld und Liebe über uns ausbreitet. Lasset uns heute unser Herz dazu erwecken durch die Segen der Busse, die seine Liebe über uns ausschüttet.

Hauptsatz: Schuldiges Opfer der Liebe für die Segen der Busse.

I. **Die Segen der Busse.** Was für eine Sprache! Solten Segen in der Busse seyn? Eine Busse, die mich in Traurigkeit setzet, die meine Seele voll Schrecken macht, die mich schamroth darstellet, die mich mit Abscheu meines vorigen sündlichen Wandels, mit Angst über meine Sünde, mein Verderben, und die dadurch mir zugezogene Strafe erfüllet, Jer. 31, 18. 19. ja die mich bis zum gedemütigten, geängsteten, zerschlagenen, und zerknirschten, Geist herunter setzt, Ps. 6, 3. 4. 7. 32, 3. 4. 38, 4. 5. 6. 7. 9. 51, 19. die solte für mich ein Segen seyn? Ach, Freunde, übereilet euer Urtheil nicht. Auch dies, welches ihr das Traurige, das Beschwerliche, in der Busse nennet, hat die Gestalt nicht, die ihr ihm gebet. Die Busse, oder vielmehr blosse Reue, welche der verzweifelnde Sünder, bey dem Gefühl seiner Gewissensbisse, ihm selbst, zu seinem Verderben, gebildet hat, die ists, die ihn stürzet. Sie ist kein Segen. Nein. Sie ist eine Fortsetzung seines schrecklichen Sündenweges. Zu seinen vorigen Missethaten, thut er noch diese grossen Sünden hinzu, daß er seine Zuflucht nicht zum Herrn nimmt, daß er an Gottes Liebe, Gnade, Güte, Macht, sein Herz zu bessern, verzaget, sein Ohr für die Gnade verstopfet, und den Erlöser verkennet, sein Opfer für unzureichend erkläret, oder den Glauben selbst bilden, oder aus Quellen herleiten, will, die er nicht haben kann, nicht haben soll, und die rechten Quellen nicht annehmen will, und nun den Glauben bey sich vor unmöglich hält. Und wie kann denn anders, als verzweifelnder Muth, bey ihm entstehen?

Aber

Aber, Freunde, ich rede ja zu Christen, die wenigstens zur sichtbahren Kirche gehören, die den Erlöser, und den unendlichen Werth seiner Gnugthuung kennen, denen die grossen Verheissungen der göttlichen Gnade, der Vergebung der Sünden, und aller ihrer grossen hie angebotenen, und würklich hervorkommenden, und in die seelige Ewigkeit hineingehenden, Folgen, verkündiget sind. Solte bey denen, ich will nicht sagen, ein so schrecklicher Zustand eines verzagenden Sinnes, sondern nur selbst der Gedanke eines beschwerlichen Weges der Busse, gehöret werden? Mitten unter dem Gefühl eurer Gewissens-Unruhen und Bisse gehet zum Erlöser, ihm fallet zu Fusse, beweinet eure Sünden vor ihm, bittet ihn um Gnade, um erbarmende Annahme, um Vergebung eurer Schuld, um Bedeckung eurer Missethat mit seinem Verdienst, um seine Fürsprache bey dem Vater. Lasset euch die Grösse eurer Sünden nicht abhalten. Thuts doch! und die Grösse des unendlich vollkommenen Erlösers, und seiner vollkommenen Gnugthuung, Versöhnung, und Erlösung, und seiner Verheissungen, müsse euch, durch die damit verbundene Gottes-Kraft, hinzu ziehen. O! da werdet ihr gewahr werden, daß der Herr unter eurem Flehen euch gnädig erscheinet, euren Glauben entzündet, euch an Jesu befestiget, und euer Herz mit göttlichem Trost erfüllet: Und eure über eure Wangen rollende heisse Bus-Thräne selbst wird eine Erleichterung eures Herzens seyn, der Herr wird seine Tröstungen in euch gründen, er wird sie beleben, er wird euren Glauben anflammen, er wird ihn stärken, und die Thränen abwischen von euren Augen, daß ihr ihm bekennen werdet: Du, HErr, hast mir meine Klage ꝛc. Ps. 30, 12. Und da werdet ihr erkennen, daß der Weg der Busse nichts als Liebe Gottes, nichts als Gnade, nichts als Seaen, heiliger Segen Gottes, sey. So zerstäuben die falschen Begriffe vom beschwerlichen Wege der Busse. Aber lasset uns alles genauer erwegen. Betrachtet, was vor der Busse hergehet, was in ihr ist, was auf sie folget; So werdet ihr allenthalben nichts als Liebe, Gnade, Erbarmen, und Segen, erblicken. Selbst sein Wort des Gesetzes, welches ist wie ein Feuer ꝛc. Jer. 23, 29. füllete es euch nicht mit wahrer Erkäntniß von der Grösse eures ganzen sündlichen Verderbens, und führte es euch nicht zu dieser empfindlichen Traurigkeit, welche wir mit dem Nahmen der Reue in der Busse belegen? Röm. 3, 20. Dieser empfundene Zorn Gottes, dessen Empfindung das Gesetz erregte: oder selbst die dem Gesetz gemässen Strafen durch die euch der Herr aufweckte vom Schlaf der Sünden Eph. 5, 14. waren es nicht Wirkungen seiner Hand, die, nach eurem Zustande nöthig

waren?

waren? und ohne welche euch nicht geholfen werden konte? Die Striemen und Eiterbeulen der Sünder können sie denn ohne Verwundung und ohne Reinigung, die ja empfindlich seyn müssen, mit Oel gelindert, und geheilet werden? So erkennet ihr ja, daß es Wohlthat ist, die euch vorbereitet, und der Gnade empfänglich machet! Wenn nun der Herr zugleich durch sein Wort der Gnaden, durchs Evangelium, versichert, daß eure Heilung, eure Gesundmachung, euer Leben, erfolgen soll: Wenn er euch zum heiligen Glauben an den Erlöser mit Erkäntnis des Heyls füllet: wenn er euch zum demüthigen Gebeth um Gnade und Glauben zeucht: Wenn er diesen Glauben selbst in euch wirket, und also eure Busse völlig macht. Ist denn etwas anders in diesen seinen Wirkungen als Gnade, Liebe, und Segen? Oder, wer darf unter Christen so unverständig seyn, daß man ihm erst zurufen muß: Weist du nicht ꝛc. Röm. 2, 4. Also müsset ihr dort und hier sagen, daß der Herr sich eurer angenommen, und euch zuerst geliebet habe, und daß die Busse voll sey von seiner Liebe und Gnade, dadurch er euch zu sich gezogen. Die Folgen der Busse. Sie bestehen in Zuständen, die euer Verhältnis gegen Gott betreffen. Ihr werdet gerecht, für Kinder und Erben des Lebens erkläret, und mit Gott vereiniget. Sie bestehen aber auch in Zuständen, die euer inneres und euren Wandel betreffen. Ihr werdet durch Gnade geheiliget, euer Glaube gestärket, euern Wille täglich gebessert. Friede und Freude, beruhigtes Gewissen, und belebende Hofnung künftiger Herrlichkeit begleiten jene Zustände. Und allenthalben erkennet ihr Gottes Liebe, und Segen, und daß er euch zuerst geliebet hat. Daraus folget, daß das

II. Schuldige Opfer eurer Liebe, eure Verpflichtung gegen ihn sey? Ihr habet gehöret, Freunde, wie die Liebe Gottes sich zuerst an euch erwiesen. Solte ich die Sprache der Menschen darauf anwenden; so müste ich sagen, der Herr habe sich unendlich hoch um uns verdient gemacht. Seine Vollkommenheiten sind die allerhöchsten: würdig, daß ihr eure höchste Lust daran schöpfet: würdig, eure höchste Freude zu gründen und zu verewigen. Ihr hattet es nicht verdienet und der Herr liebete euch. Und um euch desto mehr Liebe beweisen zu können, schenkte er euch seinen Sohn, gab euch sein Wort, führte euch zur Busse, zum Glauben, zur Herrlichkeit, zum Leben! wie vielmehr seyd ihr schuldig den Herrn zu lieben, und ihm heilige Opfer der Liebe, euch selbst, und euer ganzes Herz, zu bringen. Und was für Segen bringet sie nicht selbst über euch, 1 Joh. 4, 16. Wollet ihr denn nicht ähnlich werden dem durch Busse und Trost geseegneten David? Ps. 30, 13. und Ps. 32, 6. Dafür werden dich alle Heiligen anbeten ꝛc. und Ps. 51, 21. Dann werden dir gefallen ꝛc. Aber! Lasset eure Liebe nicht in blossen Worten bestehen: vielweniger lasset sie eine etwan erwählte Hochachtung Gottes seyn, dessen Vollkommenheit ihr untadelich erkennen müst. Nein, eure Liebe beweise sich in fortgesetzter Busse, mit Verlassung des Weges der Sünder und der Sünde: Weicher von mir ꝛc. Ps. 6, 9. beweise sich im Gehorsam der Stimme des Herrn, und im Halten seines Worts, 1 Joh. 2, 5. 6. Dann wird Glaube und Liebe eure Herzen beseeligen, Gal. 5, 6. 6, 14. 15. und euch nicht unfruchtbar seyn lassen, 2 Petr. 1, 8. Dann werdet ihr in der Heiligung wachsen, in der Hofnung gestärket werden, und die vollen Segen der Busse besitzen. O! daß ich als ein kleines Kind, mit Weinen ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Advents-Sonntage,
über das ordentliche Evangelium Matth. 11, 2—10.

Ihr Armen! fass't getrosten Muth!
Euch läßt der Herr die Gnade predigen!
Euch will er von der Last entledigen,
Die euren Seelen wehe thut!
Nicht Sünde, Zöll und Tod soll euch mehr drücken:
Der Herr ist da, euch ewig zu erquicken. Amen!

Eingang. Er wird den Armen erretten, der da schreyet, und den Elenden der keinen Helfer hat. Er wird gnädig seyn, den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen, Ps. 72, 12. 13. Das ist die edle Weissagung des Königs Salomo, in welcher er die heilige Hülfe besinget, die der König der Ehren, Jesus, den Elenden, Geringen, und Armen, bereitet hat, und zugleich diese Hülfe als eine solche Eigenschaft des Erlösers darstellet, welche ihn, vor aller Welt, der Ehren und der Anbetung höchstwürdig darstellet. Es ist offenbahr, daß von niemand anders, als von dem Erlöser Jesu, dem Könige aller Könige, und Herrn aller Herren, die Rede sey, v. 7. 8. 9. 10. 11. Auf niemand, als auf ihn allein, können diese Worte angewendet werden. Ja er ists, der alle Hülfe schaft, die auf Erden geschicht, Ps. 74, 12. 68, 21. Er ists, der seine Regierung allewege zum besondern Trost der Geringen, der Elenden, und Armen, hat verkündigen lassen, und sie dazu ganz und gar eingerichtet hat, Jes. 11, 3. 4. Ja er ist selbst arm geworden, damit wir durch seine Armuth reich würden, 2 Cor. 8, 9. vergl. mit Ebr. 2, 17. 18. Von was für Armen, Geringen, und Elenden, ist aber die Rede? O! wahrlich, blos leibliche Armuth, Elend, und Erniedrigung, sind es nicht die diesen Vorzug verdienen können. Aber sie können vor sich selbst auch keine Hinderniß dagegen seyn. Er ist der Herr, sowohl für die Reichen, als für die Armen, und für diese wie für jene, und bey ihm gilt kein Ansehen der Person. Sehet auf die verheissene Hülfe, die wird das übrige erklären. Den Seelen der Armen, heißt es, wird er helfen. Es ist mithin die Rede von denen, die geistlich arm sind, die diesen ihren Zustand erkennen, im Gefühl dieses Zustandes zum Herrn schreyen, und bey ihm allein,

lein, weil sonst kein Helfer ist, ihre Errettung und Begnadigung suchen. Und denen insonderheit verheisset er die Errettung, Gnade, und Hülfe für ihre Seelen. Er, der ein Meister ist zu helfen. Lasset uns dieser Ehre des Reichs Jesu heute nachdenken.

Hauptsatz: Grosse Ehre des Reichs Jesu: Den Armen wird das Evangelium gepredigt.

I. Was ist das für eine Predigt? Das Evangelium bezeichnet hier, in seinem besondern Verstande, überhaupt eine gute Botschaft, eine Botschaft des Friedens, des Friedens mit Gott, der über alle Begriffe der Vernunft erhaben ist, Jes. 40, 1. 2. ꝛc. 52, 7. Eph. 2, 17. 18. Phil. 4, 7. Was würde sie aber seyn, diese Botschaft, wenn sie nicht gegründet wäre? wenn sie nicht durch das, welches sie in sich fasst, Ueberzeugung von ihrer Herrlichkeit, zuverlässige und unbesiegliche Gewißheit, mit edler Sicherheit geschmücktes Vertrauen, und eine unüberwindliche Zuversicht auf den gepredigten Frieden, hervorbringen und unumstössig befestigen könte? Das aber alles gewähret sie reichlich. Diese grossen göttlichen Sachen, welche ihren Innhalt ausmachen, stellen diese Predigt zugleich glänzend, erhaben, wichtig, heilig, und werth, köstlich, und aller Zuversicht würdig, dar. Gott, nach seinem ewigen, gerechten, heiligen, gütigen, auf lauter unaussprechliche Liebe gegründeten, und in göttl. Weisheit herrlichen, Rathschluß, hat dem Armen, von aller Hülfe gänzlich entblössten, und durch Sünde ins ewige Verderben versunkenen, menschlichen Geschlecht, eine vollkommene Erlösung, durch eine Versöhnung mit Ihm, bestimmt und geordnet. Der ewige Sohn Gottes, in angenommener menschlichen Natur, ist der Gottmenschliche Erlöser, der durch völlige Erfüllung des göttlichen Gesetzes, und durch Erduldung der Strafen, die die Menschen verdienet hatten, die göttliche Gerechtigkeit befriediget, die Menschen mit Gott versöhnet, ihnen eine ewige Gerechtigkeit, die Gnade Gottes, und ewiges Leben, erworben. Niemand verzage nun, über dem Gefühl seines Verderbens, in einer Furcht der Unmöglichkeit, an dieser vollkommenen Gnugthuung, Versöhnung, und Erlösung einen Antheil zu haben. Die erworbene Gnade ist überwichtig. Hie

göttliche

göttliche vollkommene Mittel, hie damit verbundene Gotteskraft, hie Wirkungen des Geistes Gottes durch jene Mittel, Wort, und Sacramente, und mit ihnen verknüpfet, Erkäntnis des Heils, und gläubige Annahme des Erlösers, der Gnade, und der gesamten göttlichen Verheissungen, in uns zu wirken, zu gründen, zu bekräftigen, zu stärken, und zu versiegeln. Wer dieser göttlichen Wirkung sein Herz und Seele überlässet, und ihr muthwillig und boshaft nicht widerstehet, in dem wird der Glaube, dieses wahre und redliche Wollen Jesu und seiner Gerechtigkeit, diese begierige Ergreiffung desselben, samt gänzlicher Beruhigung auf Ihm, gewirket. Zugleich mit diesem Glauben wird ihm Jesu ganze Gerechtigkeit und ganzes Verdienst zugeeignet, zugerechnet, seine Sünde vergeben, und die Straffe von ihm genommen. Er erlangt die Kindschaft, wird mit dem Herrn vereiniget, und bekömt die Gnade der Heiligung. Unter geheiligter Fortsetzung dieses heil. Zustandes und des würdigen Gebrauchs der Gnadenmittel und des freudigen Zugangs zu Gott im Gebet, gestärket, wird er mit heiligen Früchten, des Geistes, des Glaubens, und der Freudigkeit in den Geboten des Herrn zu wandeln, und seinem grossen Erlöser ähnlich zu werden, geschmücket. Und wer in diesem heiligen Zustande getreu ist bis an den Tod, der soll mit dem unverwelklichen ewigen Erbe, vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, geschmückt werden, und unaufhörlicher unaussprechlicher Herrlichkeit geniessen. Das ist der kurzgefaßte Innhalt dieser Predigt. Ihn bestätigt eine Menge göttlicher Vorträge, aus welchen wir nur folgende anführen wollen, Joh. 3, 16. Gal. 4, 4. ꝛc. 2 Cor. 5, 19. ꝛc. Röm. 3, 23. ꝛc. 4, 5. 5, 1. ꝛc. Joh. 6, 35. ꝛc. 5, 24. 2 Petr. 1, 3. ꝛc. 1 Petr. 1, 3. ꝛc. Jes. 35, 10. Ist denn eine Predigt möglich, welche mehr mit der Ehre GOttes und Jesu, welche mehr mit der Beschaffenheit des Menschen, und mit dem Zweck, welcher zur Herrlichkeit der Kinder Gottes, und zur Ehre ihres grossen Erlösers, erreicht werden soll, mehr übereinstimmen könte? Ephes. 2, 4 — 10. 1 Petr. 2, 9. ꝛc. Nun, es ist wahr, diese Predigt ist allen Menschen zum Heil angeordnet, eingerichtet, und zureichend gemacht, und ihre ganze Anwendung ist, nach der göttlichen Gnade und grossen herrlichen Absicht, für alle bestimmt, 1 Tim. 2, 4.

2 Petr. 3, 9. Apstg. 17, 30. Röm. 10, 18. Col. 1, 23? Fragen wir denn nicht billig:

II. Warum wird sie den Armen zugeeignet? Auf zwey Stücke weiset diese Frage. Einmahl auf die, welchen sie zugeeignet wird. Hie haben wir uns an die Stücke zu erinnern, welche am Ende des Eingangs berührt sind. Alle Menschen, ohne Vollkommenheit des göttl. Ebenbildes, nach ihrem gegenwärtigen natürlichen Zustande, sind ganz ausgeleert von allem Guten, arm an allen geistlichen Kräften und Gaben, Röm. 7, 14. ꝛc. Aber das kostet den natürlichen Menschen zu viel, sich dafür zu erkennen. Der fühlet sich in hoher Geburth mit Vorzügen begabt, der empfindet das Aufblähen seiner Weißheit und Wissenschaft, der kennet sich im Glanz seiner Macht und Herrlichkeit, der vermißt sich seines Vermögens und seiner Kräfte, der verläßt sich auf seine Anständigkeit, auf seinen guten Wandel, auf seinen Dienst der Republick, und der darauf, daß er als Christ gebohren u. s. f. Und daß alles ablegen, glauben, daß es vor Gott nicht gelte, sich für arm erkennen! Das ist dem Menschen schwer. Und doch muß dieser Wahn heraus. Wer ihn nicht ablegen kann, nicht ablegen will, der kann die Vortheile des Gnadenrufs nicht erlangen, 1 Cor. 1, 26. Nur die, welche ihr Elend, das ganze Verderben der Natur, mit allen seinen aus der göttlichen Gerechtigkeit, und dem Zorn Gottes, begreiflichen Folgen erkennen, dabey überzeugt sind, daß nichts in ihnen, nichts in den Kräften der Natur, nicht hohes, nicht niedriges, sey, welches sie davon befreyen könte: welche darüber gerührt, die Schrecknisse der Sünden empfinden: die allein sind fähig, die ihnen im Evangelio dargebotene Hülfe anzunehmen. Sie, die nirgends keine Hülfe finden, sie, die auf eine falsche Hofnung, auf eine vergebliche Hülfe, keine nichtige Zuversicht bauen, sie werden und können durch die Kraft der im Evangelio ihnen zugewendeten Gnade, die vollkommene, heilige, göttliche, zureichende, Hülfe mit wahrem Wollen annehmen, ergreiffen, und sich zueignen. So stimmet mit dem Gefühl des Elendes im Apostel, Röm. 7, 14. die Verachtung dessen, was ihm Gewinn seyn konnte, und sein Verlangen nach der Gerechtigkeit Jesu zusammen, Phil. 3, 7. ꝛc. ꝛc. Diesen allein gehöret also der Segen des Evangeliums. Sie sind des Trostes aus jener heil. Predigt fähig, und empfänglich, Matth. 11, 28. ꝛc. Jes. 57, 15. 50, 4. Zweytens auf den Zweck, warum sie ihnen verkündiget wird. Es ist kein anderer, als daß sie dadurch mit Trost erfüllet, im Herrn gesättiget, erquicket, reich gemacht, und freudig, werden, Matth. 5, 6. 11, 28. 29. 34, 9. Offenb. 2, 9. Ihre Freude hat fortwährende Gründe. Kein Wort von dem allen, welches wir Th. 1. angeführt haben, ist, welches keine Quelle zu ihrer Freude nachwiese. Freude in Gott und dem Erlöser, Jes. 61, 10. Freude über ihren Glauben, über ihre Seelenruhe, über ihre Hofnung, und über alle erlangte und künftige Gnade. O! werdet ihnen ähnlich. Und selbst die Freude an dem vollen Segen des Evangeliums müsse, bey dem Gefühl eurer noch übrigen Schwachheit und Armuth, euch mit Hunger nach fernerer Gnade füllen. Da werdet ihr Warheit und Ehre Jesu besingen, Matth. 5, 3. Amen!

Entwurf der Predigt am 4. Advents-Sonntage, über das ordentliche Evangelium, Joh. 1, 19—28.

Du bist, Herr, mitten unter uns getreten,
Und schenkst uns göttlich Licht und Heil.
O selig, wer sich nah't dich anzubeten!
Der hat an deiner Gnade Theil.
Ja! Dir, mein Heiland, will ich mich ergeben:
Verein'ge du dich selbst mit mir, zum Leben! Amen

Eingang. Warum kennet ihr denn meine Sprache nicht? Denn ihr könnet ja mein Wort nicht hören. Joh. 8, 43. Mitten unter den erhabensten Lehren, durch welche der Erlöser die Juden von seiner Gottheit, von seiner göttlichen wirksahmen Kraft, die er zugleich mit dem Vater beweiset, von seiner göttlichen Sendung, von seinem Messianischen Amt, von der Nothwendigkeit des Glaubens, und von den grossen Vortheilen, welche die Heiligung des Glaubens mit sich führet, unterweiset, führet er zugleich diese bittere Klage über ihren schrecklichen Unglauben, und über ihre fortwährende Verachtung seiner heiligen Lehren, und ihrer, durch das Zeugniß des Vaters, und durch so mächtige Wunder, unwidersprechlich geschehenen Bestätigung: Warum ꝛc. Das Land war voll vom Erkänntniß des Herrn, und die Weissagung war überschwänglich erfüllet, Jes. 11, 9. 52, 6. 10. Hab. 3, 14. Nichts destoweniger war das die Klage des Erlösers: Warum ꝛc. Aber das ist zugleich eine göttliche Bestrafung, welche dem Volke das Unverantwortliche in seiner Widersetzlichkeit vor Augen stellet. Konte sichs denn mit der Unwissenheit, bey so hellem Licht, entschuldigen? Warum ꝛc. Aber das war die wahre Ursache, warum sie die Sprache Jesu nicht kanten, nicht anerkanten, welche der Heiland ihnen vorhält: Denn ihr ꝛc. Zwey Stücke waren es, die ihre Herzen vom Herrn abwendig machten. Irrthum und verkehrter Sinn. Jener verfinsterte ihren Verstand, und dieser erregte ihren Willen gegen den Herrn. Jener machte es ihnen unmöglich, die Ohren zur Wahrheit zu wenden, und dieser machte es ihnen unmöglich, der Wahrheit zu folgen. Und beyde waren zugleich ein Beweis von der Wahrheit dieser heiligen Bestrafung, welche sie aus dem Munde

des Herrn höreten. Wer ist unter uns, der nicht über diesen harten Sinn des Volks erschrecken und erstaunen muß. Aber! Lasset uns unser selbst wahrnehmen, daß wir nicht in jenes Exempel des Unglaubens fallen! Ja! das soll es seyn, wozu wir heute unsere Seelen erwecken wollen. Wir wollen erwegen

Hauptsatz: Gerechte Klage wider die Christen: Der Herr ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Wir wollen dabey bemerken

I. Die Gerechtigkeit dieser Klage. Die Worte Johannis im Ev. sind theils eine Vorstellung des gegenwärtigen Zustandes, worin sich das Volk in Absicht auf den Erlöser schon damahls befand, da es sich in Absicht auf die Zeugnisse, die Jesus vom Himmel bey seiner Taufe erhalten hatte, und auf die Zeugnisse, die Johannes schon vorhin von ihm gegeben hatte, in einer unzulässigen Unachtsamkeit befand: Theils werden sie billig als eine Abbildung des, aus solcher Unachtsamkeit entstehenden, folgenden, eben so traurigen, Zustandes fortgehender Unwissenheit und ihrer Folgen angesehen. Die von Juda und Israel waren das Volk Gottes, welches sein Wort in Händen hatte. Sollten sie den Herrn nicht kennen, der ihnen so genau, nach seiner Lehre, nach seinen Wundern, nach der Zeit seiner Erscheinung, nach der Gegenwart seines Vorläufers, und nach andern so kennbahren Merkmahlen bezeichnet war? Wie sehr wäre es zu wünschen, daß unter uns, welche nun das Volk des Herrn sind, welches sich nach seinem Namen nennet, diese gerechte Klage nicht geführet werden dürfte. Das dürfen wir wohl nicht bezweifeln, daß der Herr mitten unter uns getreten ist. O! sage doch ein Mensch, was für Vorzüge hatte Juda und Israel, die wir nicht in viel reicherem Maasse besitzen? Wer kann denn sagen, daß sich der Herr unter uns unbezeugt gelassen? Hatte Israel das Wort Gottes in seinen Händen; so wohnet es unter uns viel reichlicher! Hatte der Herr seinen heiligen Tempel unter ihnen; wer ist unter uns dessen Antheil am Hause des Herrn nicht näher, nicht genauer, sey? Unterhielt der Herr seine Boten und Lehrer unter jene; so hat er ja unter

ter uns, durch das Amt der Lehrer, sein Licht vielmehr angezündet! Hatte er unter seinem Volk seine Gnadenmittel, noch ausser dem Wort, in den h. Sacramenten geordnet; so sind die des neuen Bundes unter uns vorzüglicher für jene. Was fehlet uns an den reichen Wirkungen der Gnade, bey allen denen, welche sie annehmen wollen? Ja! wahrlich, wir müssen bekennen, daß Christus nicht schwach sondern mächtig ist unter uns, 2 Cor. 13, 3. Aber! kennen wir ihn denn? Wollen wir ihn kennen? Bevor ich und ihr, meine Zuhörer, das Urtheil fället, will ich uns jetzt nur vier klar beschriebene Merkmahle, vom Erkäntniß des Herrn, ans Herz legen. Darnach stellet die Prüfung an und urtheilet. 1. Der Herr redet wer sollte nicht weissagen? Amos 3, 8. Wer sollte nicht voll seyn vom Erkäntniß des Herrn, wer sollte dies Erkäntniß nicht mit anpassenden würdigen Worten, wer sollte es nicht mit freudigem Munde, mit gerührtem und bereitwilligen Herzen, verkündigen? Denn das heißt weissagen: Die Worte, die Gott mir wahrhaftig ins Herz geleget hat, die wahrhaftig göttl. Ursprung haben, mit freudigem Herzen verkündigen. Fraget nun wie es in Ansehung dieses Punets unter uns stehet? Wie viele haben wir denn unter uns, deren Mund sich freudig öfnet im Erkänntniß des Herrn? Wie viele unter uns, die es mit würdiger Känntniß, mit würdigen Worten, mit Angebung des Grundes der Hofnung, die in ihnen ist, mit Gründlichkeit, mit Fertigkeit Irrthum und Wahrheit, Gutes und Böses, zu unterscheiden, thun können? Ja! würde sich nicht vielmehr die Klage des Propheten für uns schicken? Jer. 5, 4. 5. Und, wo nun mit Mühe einiges Erkänntniß in uns gewirket worden, findet da nicht bey so vielen unter uns, jener Vortrag Gottes seine Anwendung? Jer. 18, 13. 14 Oder gehet es nicht, wie der Heiland verkündiget hat, Luc. 8, 12. ꝛc. 2. Die Sprache Gottes, wo findet ihr sie? Nehmet die Antwort aus Joh. 5, 39. 2 Petr. 1, 19. ꝛc. Suchen wir denn im Buche des Herrn, und lesen? Prüfen wir denn diese heil. Rede? Samlen wir denn daraus deutliche Begriffe, tüchtige Beweise, wahre Anwendung? Giebt es nicht Menschen unter uns, welche aus der Schrift keine würdige Käntnis nehmen? Ists denn möglich, daß sie ihren Herren kennen können? b. Das Lehramt ist unter uns. Die Menschen im Evangelio sandten doch zum Johannes, Erkäntnis zu schöpfen! Sind wir denn uns der Zwecke bewust, warum der Herr ein Lehramt unter uns geordnet hat? 2 Tim. 3, 16. Röm. 15, 4. 2 Cor. 5, 20. Brauchen wir es denn zu dem Zweck, dazu es uns eingesetzt ist? Suchen wir unsere Erkänntnisse dadurch zu erweitern? Kommen wir, und kommen wir würdig, mit dem Triebe unsere wahre Erbauung zu schaffen, an die heil. Stäte, wo göttliche Lehre und seine Wunder geprediget werden? Muß uns nicht vielmehr die Ermahnung angehen, Ebr. 10, 25. Sind nicht Menschen unter uns, auf welche Jesu Wort: ihr könnet ja meine Worte nicht hören, nicht vertragen, nicht dulden, Anwendung hat? Ists denn, bey solcher Fassung, möglich, daß unsere Seele vom Irrthum geläutert, und unser Herz gebessert, werden kan? Und, was zeuget klärer von der Gerechtigkeit jener Klage unter uns, als 3.

Das

Das Wort des Herrn von der Bekehrung? unerachtet aller uns verkündigten heil. Folgen derselben. Wird es denn nicht unter uns geprediget? Offenbahret sich denn nicht unter uns die Klage des Propheten, Jes. 53, 1. und des Apostels, Röm. 10, 16. und des Heilandes selbst, Luc. 7, 30. ꝛc. Ja, dürfen wir sagen, daß keine Menschen unter uns sind, welche auf jene heil. Stimme die Antwort geben, welche dort das unsinnige Volk dem Propheten ertheilte? Jer. 18, 11. 12. Und 4. Das heilige Merkmahl der würdigen Erkäntnis Gottes, die Vergebung der Sünden, ist es denn sehr käntlich unter uns? Jer. 31, 34. Wo ist denn dieser heilige Abscheu für die Sünde, den eine Gewisheit der erlangten Vergebung in uns wirken soll? Wo ist dieser edle Dank, dafür, daß der Herr unsere Sünde hinweggenommen, nun ganz des Herrn zu seyn? Und da sollte bey so schrecklichen Ausschweiffungen die Klage nicht gerecht seyn: Der Herr ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet? Solte falscher Wahn von Busse und Bekehrung ohne Besserung, ohne Abzulassen vom Bösen, ohne in Heiligung des Geistes zu wandeln, nicht klarer Beweis seyn, daß wir den Herrn nicht kennen? daß wir ihn täuschen wollen? daß wir seine Erklärung nicht wissen, Hesek. 18, 24. Ach, Freunde, das Recht dieser Klage hat schreckliche Folgen bey sich: Zeitliche und ewige Strafen von der Hand des gerechten Richters und von dem furchtbaren Grim seines Zorns. Lasset uns

II. Die würdigen Mittel diese Klage aufzuheben, betrachten, aber auch erwählen, und in Anwendung und Ausübung bringen. 1. Lasset das entgegengesetzte der Gerechten Klage unsern Nächsten Zweck seyn. Sorge für unsere Erkäntnis, aus dem Worte des Herrn, durch würdigen Gebrauch des Lehramts, und heil. Besuch des Tempels, Anwendung des Worts zur Aenderung unsers Herzens, rechtmässiger würdiger Gebrauch der Gnadenmittel, und der uns dadurch geschenkten Gnade. Insonderheit 2. Lasset eine lebendige Betrachtung der grossen Würde unsers Erlösers, von welcher wir Johannis Bekänntnis vor uns haben: Des ich nicht werth bin ꝛc. uns reitzen, durch Busse und Erkäntnis Jesu, wahrhaftigen Antheil an Ihn zu haben. Wer ihn nicht kennet, der kennet den Vater nicht, Joh. 8, 19. Und ohne ihn zu kennen, anzunehmen, an ihn zu gläuben, und in Ihm zu leben, und zu wandeln, kan zum Vater, und zum Anschauen der Herrlichkeit, niemand kommen, Joh. 14, 6. 6, 40. 11, 40. Gal. 2, 20. Col. 2, 6. Ebr. 12, 14. Den Werth des Erlösers wird uns die stete Ueberzeugung von ihm, und das Andenken an seine Person und Amt, überschwänglich bilden, Ebr. 4, 14. 12, 24. 3. Stets müsse unsere Seele sich der unermeßlichen Gnade, und ihrer in die Ewigkeit hineindringender Folgen, bewust seyn, die er uns geschenket, da er mitten unter uns getreten. Das sind die wahren Bewegungs-Gründe, welche unsern Gang, als den Gang der Christen, regieren. Röm. 12, 1. ꝛc. 4. Endlich müsse ein angemessener Abscheu für das Schreckliche in jener Klage uns dringen, alle Sorgfalt anzuwenden, ihr zu entrinnen. Und unsere Seele, mit heiliger Erkäntnis Jesu erfüllet, müsse ihm freudig nach bekennen, und mit eidem Herzen, dem Herzen Jesu ähnlich, den Vater preisen Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 1. Weynachts-Fest
über das ordentliche Evangelium, Luc. II. 1—14.

Ja! Mir zum Trost ist Jesus Mensch gebohren!
Mein Heiland hat ein menschlich Herz!
Er, auserwählt, für tausend auserkohren,
Mein Freund, empfindet meinen Schmerz!
Als Freund und Bruder geht er mit mir um,
Und lieb't und tröstet mich, sein Eigenthum:
Ist auch mein Herr, mein König, der mich schützt und decket:
Mein Helfer, der mir Lust und lauter Freud' erwecket,
Und schaffet, daß mein Geist sein süsses Wohlthun schmecket. Amen!

Eingang. Durch unzählbahre leibliche Wohlthaten von der Hand des Allmächtigen verherrlichet, besinget Ihn, den Herrscher der Welt, der König David: Ihm bringet Ehre und Ruhm sein dankbahres Herz. Aber das erhebet seinen Muth, den Gott der Ehren zu preisen, über alles, daß Er ihm die Verheissung von dem Gottmenschen gegeben, daß er ihm verkündigen lassen, daß aus seinen Nachkommen der Mensch dargestellet werden solte, welcher Gott der Herr ist. Darum bekennet seine preisende Zunge dem Herrn: **Du hast das zu wenig geachtet, Herr, Herr, sondern hast dem Hause deines Knechts noch von fernem zukünftigen geredet: Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist, 2 Sam. 7, 19.** Groß waren allerdings die Wohlthaten, welche der Herr im Leiblichen an dem David bewiesen hatte. So groß aber diese göttl. Wohlthaten waren, und so sehr sich das Herz David dadurch gerührt fühlete; So erkennet er doch das als den Vorzüglichsten Segen, den er von der Hand des Herrn erlanget, daß er ihm die Verheissung von dem Gottmenschen gegeben: **Du hast dem Hause deines Knechts noch von fernem zukünftigen geredet! Das, was du ihm geredet hast, ist dein Heiliger Rath,** deine heilige Lehre, deine göttliche Verordnung, **die den Menschen betrift, der Gott der Herr ist.** Ja! mit Recht, war sie es, diese göttliche Gnade, welche das Herz des Königes mit der höchsten Freude erfüllete, und, zum demüthigen Dank und Preise, vor den Herrn zog v. 18. Sie war es, diese zu-

künftige Gnade, welche der heilige David zu seinem höchsten Zweck gemacht hatte, worauf all sein Thun gerichtet, all sein Heil gegründet, war: Sie, welche dann ihre Erfüllung erreichen würde, wenn sein Haus nicht mehr wachsen würde, 2 Sam. 23, 5. Das ist die Hauptsache, welche ihn zum Muster unter den gläubigen Vätern darstellet. Denn das ist die erhabene Lehre, daß der verheissene Messias, der verheissene Erlöser, Gottmensch sey, welche den Glauben zum Leben von Anbeginn des Evangeliums gegründet hat, und welche von Zeit zu Zeit geoffenbahret, und von den wahren Gliedern des Volks Gottes geglaubet, worden, 1 Mos. 3, 15. 4, 1. Jer. 23, 6. Mich. 5, 1. Sie, diese heilige Lehre, ist es, welche den Grund unsers Glaubens ausmachet, 1 Tim. 3, 16. Sie ist es, die unsere Hofnung verherrlichet, und unsere Seligkeit verewiget. Sie die unser Herz freudig macht, und unsere bekümmerte Seele mit Trost erfüllet, sie soll in diesen geheiligten Tagen der Gegenstand unserer heiligen Betrachtungen seyn. Bemerket heute mit mir

Hauptsatz: Heiligen Trost für unsere Seele: Jesus ist wahrer Mensch. Wir wollen dabey erwegen

I. Die Nothwendigkeit dieser Lehre. Diese erkennen wir 1. aus dem Fleiß, mit welchem sie in der heil. Schrift uns ans Herz geleget worden. Einmahl ist sie beständig gelehret worden. Sie ist vom Anfange des Evangeliums der einstimmige Unterricht für den Glauben gewesen, 1 Mos. 3, 15. 22, 18. Vergl. Gal. 3, 16. 1 Mos. 26, 4. 28, 14. 49, 10. Die Stimme Davids haben wir gehöret: Und alle Stellen der Schrift, die ihn als den Sohn Davids, Jes. 11, 1. Jer. 23, 6. die ihn, als aus Bethlehem kommend, vorstellen bezeugen es, Mich. 5, 1. Zweitens ist, diese Wahrheit den Menschen desto mehr einzuschärfen, der Erlöser im vorzüglichen Verstande der Mensch genennet worden. Ps. 8, 5. Pred. 7, 29. 1 Tim. 2, 5. Drittens: Hätte nicht der Herr, um einen Gottmenschl. Erlöser darzustellen, die menschliche Natur, welche mit dem Sohn Gottes vereiniget werden solte, durch seine Allmacht in ihrer Vollkommenheit darstellen können, wie seine Hand den ersten Menschen schuf, oder wie er den Abraham den Tag Christi sehen ließ? Aber der Herr, unsern Glauben über diese Wahrheit in ungezweifelte Sicherheit zu setzen, lässet uns das unbetrügliche Kennzeichen seiner Menschheit, daß er vom Weibe gebohren werden musste. Und damit niemand die Folgen einer natürlichen Geburth, welche die Nachkommen Adams mit Sünde beflecket, auf ihn anwenden könne, lässet er ihn von einer Jungfrau wunderthätig gebohren werden, 1 Mos. 3, 15. Jes. 7, 14. Jer. 31, 22. Gal. 4, 4. 2c. Viertens: Der Herr lässet alle besondere Umstände der Geburth Jesu aufs genaueste verzeichnen. Seine Empfängnis durch Kraft des heil. Geistes, Luc. 1, 35. 2c. Die darüber gegebene Unterweisung an den Joseph, Matth. 1, 18. 2c. Die Umstände wie seine Geburth zu Bethlehem geschehen, und die genaueste Beschreibung derselben, nebst den Zeugen derselben in unserm heutigen Evangelio, Zeugen unter Menschen, und Zeugen vom Himmel:

Dann

Dann seine acht Tage hernach folgende Beschneidung: Und ferner seine Aufsuchung von den Weisen: Seine Flucht vor der Hand eines Herodes: Und alle nachfolgende Zustände seines sichtbahren Wandels unter den Menschen, bis zu seinem Tode, und seiner Auferstehung, und ihren Folgen: Sind es nicht alles unwidersprechliche Beweise seiner Menschheit? Fünftens, wird uns der vollständigste Unterricht von den wesentlichen Theilen des Menschen, in Absicht auf den Erlöser, vorgelegt, und uns sowohl von seinem Leibe, als von seiner Seele, und den ordentlichen Kräften derselben, Nachricht gegeben. Und endlich Sechstens werden wir unterwiesen, daß er auch selbst menschliche, jedoch allein unsündliche, Schwachheiten, Hunger und Durst, Armuth und Blösse, Ermüdung und Schlaf ꝛc. an sich gehabt, Luc. 8, 3. 9, 58. Ebr. 4, 15. 2, 17. 18. Das lasset uns aber auch Siebtens in acht nehmen, daß, ob er wohl wahrer Mensch ist, und in der Gestalt des sündlichen Fleisches einherging, sich selbst erniedrigte ꝛc. Phil. 2, 7. Röm. 8, 3. er dennoch auch als Mensch Vorzüge hatte, die ihm allein zukommen konten. a. Daß er nicht in menschlicher Persönlichkeit, sondern in göttlicher Persönlichkeit war, wandelte, und wirkete, alle Wirkungen seiner menschlichen Natur. Er war allenthalben der Gottmensch. Und alles was er ausrichtete, war Wirkung des Gottmenschen. Er war in göttlicher Gestalt, Phil. 2, 6. Daraus folget b. persönliche Freyheit vom Gesetz. Vor seine Person dem Gesetz nicht unterworfen, konte er sich ihm für uns unterwürfig machen, Gal. 4, 4. c. Völlige Unsündlichkeit, weil es schlechterdings unmöglich ist, daß unter der Wirkung göttlicher Persönlichkeit Sünde entstehen könte, Ebr. 7, 26. 27. d. Völlige Freyheit von Krankheiten und solchen Schwachheiten die aus der Sünde ihren Ursprung nehmen. Auch im verborgenen Zustande des Leibes und der Seele war dazu nicht der mindeste Grund vorhanden. Nichts als Licht, Wahrheit, und Leben, war in Ihm, Joh. 14, 6. 10, und herrschende Unsterblichkeit, Joh. 10, 18. Und endlich e. Vollkommenste Uebereinstimmung aller Kräfte und Wirkungen der Seele und des Leibes, jeder vor sich, und beyder unter einander. Daher war er der Schönste unter den Menschenkindern Ps. 45, 3. Man vergleiche die edlen Vorstellungen, die seine heilige Gemeine, die Braut Jesu, von ihm machet, Hohel. 5, 10. ꝛc. Das ist das Bild Jesu nach seiner menschlichen Natur, wie es die Schrift geschildert hat. Solte ein solcher göttlicher Fleiß darauf verwendet seyn, wenn es uns nicht nothwendig wäre, Ihn uns als wahren Menschen würdig zu gedenken? 2. Aus der Nothwendigkeit der wahren Menschheit zu unserer Erlösung, und ihrer gesamten grossen Folgen. Menschen hatten gesündiget, Menschen den Tod verdienet. Dann konte es der Glaube fassen, daß Menschen erlöset, daß Menschen vom Tode befreyet waren, wenn der Mitler zwischen Gott und Menschen ein Mensch war. Wenn der Bürge, wahrer Mensch, die Verbindlichkeit der sündigen Menschen trug, die Verbindlichkeit sowohl in Absicht auf die Erfüllung des Gesetzes, als in Absicht auf die Strafen. Das ist der Unterricht der Schrift, Gal. 4, 4. Phil. 2, 6. ꝛc. Ebr. 2, 14. ꝛc. Ps. 49, 16. Und eben so leicht, und eben so gewis, folget der Schluß in Absicht auf das Prophetische und Königl. Amt Jesu, als wir ihn jetzt, in

Ab-

Absicht auf sein Hohespriesterl. Amt geführet haben. In Absicht auf die gesamten grossen Dinge, die seine Erhöhung betreffen, folget der Schluß eben darum, weil seine wahre Menschheit dabey vorausgesetzt wird. 3. Aus der Nothwendigkeit der Erkäntnis seiner wahren menschlichen Natur zum seligmachenden Glauben, 1 Joh. 4, 2. 3. Was wäre ein Erlöser, den der Glaube nicht fassen könnte? Und was wäre das für eine Erkäntnis, zum Glauben nothwendig, die der Wahrheit nicht gemäs wäre? Also beweiset dieses und jenes die Wahrheit: Jesus ist wahrer Mensch. Und die Vorzüge seiner Menschheit machen den Glauben freudig. So entstehet daraus

II. Heiliger Trost für unsere Seele. Denn es wird 1. Nichtiger Einwand des Unglaubens und unnöthige Sorge des schwachen Glaubens, und der Furcht in den Stunden der Anfechtung, aufgehoben. Die Frage von geltender Bürgschaft für uns ist aufgelöset, sobald wir unsern Bürgen als wahren Menschen, und zugleich in jenen Vorzügen erkennen, die wir gehöret haben. Und die Ueberzeugung von seiner geltenden Bürgschaft ist die Wiederlegung des Unglaubens, und das Mittel den Glauben über seine Schwachheit zu erhöhen, Röm. 8, 34. ꝛc. Ebr. 3, 1. 4, 14. 9, 14. 1 Pet. 1, 19. 1 Joh. 1, 7. 2. Aus Jesu wahrer Menschheit folget unsre Ueberzeugung von seinem menschlichen empfindsahmen Herzen. Was kann uns mehr mit Trost erfüllen, als daß wir wißen, der Heiland kennet unsre Noth, und empfindet sie. Es sey geistliche und Seelen-Noth; Er schmeckte sie in seinem zittern und zagen. Er empfand sie in seinem Todes-Schweiß, in den Augenblicken da er der Empfindung des göttl. Trostes mangelte, und sich von Gott verlassen klagte. Es sey leibliche Noth; Er fühlte sie auf alle weise, in Absicht der Armuth, der Verachtung, der Schwachheit ꝛc. Darum bin ich überzeugt, er wird unsre Noth zu Herzen nehmen, er wird sich unser erbarmen, Ebr. 2, 2, 17. 18. Und, was kan uns mehr zu Ihm ziehen, als eben diese Eigenschaft unsers Erlösers, der ein Meister ist zu helfen. 3. Jesu Menschheit ist der Ueberzeugungs-Grund für mich, daß er mein Bruder mein Anverwandter, mein Blutsfreund, mein Goel, und mein Erlöser sey, Hiob 19, 25. Sie machet meine Seele voll Zuflucht, und freudig im Zunahen zu Ihm. Mich, der ich an Ihn glaube, hat er für seinen Bruder erkläret, Matth. 12, 13. 28, 10. So freuet sich mein Herz seines brüderlichen Umganas, sich bewust, daß in Ihm die Leutseligkeit und Freundlichkeit Gottes erschienen ist. So ächzet meine Seele darnach voll Hofnung: O! daß ich dich mein Bruder! ꝛc. Hohel 8, 1. So tröstet sich meine Seele der Erquickung und der Seelenruhe, die mir sein Freundschaftliches Herz gewähret. 4. Jesu Menschheit ist in ihrer Erhöhung mir eine Versicherung der Ehre der Menschen vor Gott, der Menschen, die an Ihn, den Mitler, den Menschen, Jesum, glauben. Der Ehre im neuen Leben der neuen Creatur durch die Auferstehung des Menschen Jesu, Röm. 6, 10. 11. und der Ehre im ewigen Leben, nach der Verheissung Jesu, Offenb. 3, 21. Eine Versicherung welche Engel und Erzengel, Thronen, Fürstenthümer, und Cherubim, und Seraphim, besingen: Ehre sey GOtt in der Höhe ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Weynachts-Fest über das ordentliche Evangelium Matth. XXIII, 34-39.

Als Menschen, sang ich Dir: Wie wird mein Herz entzückt,
Dich, Jesu, mir zum Heil, als wahren Gott zu ehren!
Durch deine Gottteskraft wird da mein Geist erquickt,
Und göttlich überzeugt von göttlich wahren Lehren:
Mein Glaube singt: Triumph! Der Allmachtsvolle Gott
Drückt Satan, meinen Feind, in ewig tiefse Noth:
Und ich, ich werde frey von Sünd' und Angst der Höllen:
Denn Gott weiß meinen Fuß aufs sichre fest zu stellen:
In Jesu sing' ich froh! Komm, singe mit, o Christ!
Weil Gott, der Rächer war, nun unser Heiland ist! Amen!

Eingang. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Höllen Gewalt: Denn er hat mich angenommen, Ps. 49, 16. Das ist der freudige Ton einer gläubigen Zuversicht, welche, bey der Ueberzeugung von der Nichtigkeit aller Hülfe, die bey der blossen Creatur, für die Errettung unserer Seele, gesucht wird, sich mit heiligem Schwunge zu dem Gottmenschlichen Erlöser erhebt, und bey Ihm, eben darum, weil er nicht blosser Mensch, sondern zugleich wahrer Gott, ist, die unüberwindliche Sicherheit und Gewisheit für die Erlösung unserer Seele findet. Das beweiset der ganze Zusammenhang des Psalms, daß der Zweck der heiligen Sänger kein anderer sey, als den einigen wahren Weg zum getrosten Muth in allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens, selbst unter dem Bedruck einer untertretenden Verfolgung, zu lehren: einen solchen zuverlässigen sichern und heiligen Weg, welcher alle Hülfe von blossen Menschen, alle Macht und Gewalt, Reichthum, Weisheit, und Ehre, von blossen Creaturen, unendlich weit hinter sich zurücke läßt, v. 7. 8. ꝛc. eine Unterweisung zu geben, welche würdig ist, daß sie alle Menschen annehmen, weil sie allein zur wahren Weisheit, zur wahren Wohlfahrt der Seelen, führet, v. 1. ꝛc. Da entdecken sie nun den rechten Grund, warum alle Hülfe für die Seele von allen jenen Dingen nicht erwartet werden kan, v. 9. Und das ist zugleich der Grund, warum der, welcher die Quelle des Heils für seine Seele kennet, in einer freudigen und stolzen Verachtung jener nichtigen Hülfe erfunden wird, weil er weiß, dieser volle Heilsbrunn ist ihm genug zu seiner Zufriedenheit, und zur gewissen Erlösung seiner Seele vom ewigen Verderben. Darum rufet er, mit Entgegensetzung dieses einzigen Ursprungs seiner Seligkeiten gegen alle falsche Zuflucht, mit vollen

Freuden aus: **Aber Gott wird meine Seele** ꝛc.. Gott hat mich angenommen! So ist der Gottmenschliche Erlöser, Gott, der ewige Sohn Gottes, der mein Fleisch und Blut angenommen, Ebr. 2, 14. der einzige Grund und die Quelle meines Heils, die einzige Erlösung für meine Seele, eine Erlösung, welche sie aus dem ewigen Verderben reisset. Und der Grund und der unendlich starke Versicherungs-Grund solcher vollkommenen vollgültigen Erlösung ist in der göttlichen Person und Natur des Gottmenschen. GOtt hat mich angenommen, darum habe ich Grund und Gewißheit, daß er meine Seele erlösen wird ꝛc. meine Seele, die Er mit Glauben auf seine Erlösung erfüllet, und zu sich gezogen, und in diesem Glauben auch gnädig auf und angenommen hat! So stimmet alles zusammen. Keine Gnaden-Annahme ohne Erlöser, und kein Erlöser ohne Annahme menschlicher Natur durch den Sohn Gottes, den wahrhaftigen Gott, und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20. Röm. 9, 5. Und das, das ist der sichere Grund unserer Errettung, daß der Erlöser nicht blosser Mensch sondern wahrhaftiger Gott ist, Gott der unsere Natur angenommen. Lasset uns heute dieser göttl. heiligen Wahrheit, dem Freudenliede des Christen: **Gott hat mich angenommen**, in seiner rechten Quelle in Jesu erfüllet, weiter nachdenken.

Hauptsatz: Triumph des Christen: Jesus ist wahrer Gott. Wir wollen

1. **Diese Wahrheit in ihr selbst betrachten.** Mehr als Ein handgreiflicher Beweis von der Gottheit Jesu stehet in unserm Evangelio vor uns. Und das ist es, welches diese unsere Betrachtung veranlasset hat. Wir wollen sie an ihren Stellen anführen: zugleich aber die gesamte Lehre von der Gottheit Jesu unsern Zuhörern ins Gedächtnis bringen. 1. **Haben wir den göttlichen Fleiß im Vortrage** der Beweise von der Menschheit Jesu am gestrigen Tage verehrend bewundert; So ist der nicht geringer, welchen wir, in der Vorstellung von der Gottheit Jesu, in dem Worte des Lebens erblicken. a. **Es ist kein Nahme dem lebendigen ewigen Gott in der Schrift beygelegt, der nicht auch dem Erlöser beygelegt wäre.** Er ist der Herr, der Jehovah: Er heisset Gott, Gott der Herr, der starke Gott, der Gott der Heerscharen, der Herrscher, der einige Herrscher, der Hochgelobte Gott, 1 Mos. 4, 1. Jer. 23, 6. Ps. 24, 7. ꝛc. 8, 2. 10. 45, 7. 8. 72, 18. ꝛc. Röm. 9, 5. Jes. 9, 6. Jud. v. 4. Da nun der Herr ausdrücklich predigen lassen

sen: Ich der Herr ꝛc. Jes. 42, 8. Wie groß ist denn nicht der Beweis von der Gottheit Jesu, welchem alle göttl. Nahmen beygelegt sind! Eben einen solchen Beweis geben seine persönliche Nahmen, da er der Sohn Gottes, das Wort, das Wort des Herrn, der Sohn des Vaters, die Weisheit, selbstständige Weisheit, Gottes, der eingebohrne Sohn des Vaters, der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens genennet wird, Joh. 1, 1. 14. Matth. 3, 17, Joh. 5, 18. ꝛc. Spr. 8, 12. ꝛc. Ebr. 1, 3. b. Ihm wird eine und eben dieselbe Kraft, eben dasselbe Leben, und Wesen, beygelegt, welches dem Vater zugeeignet wird, Joh. 5, 17. 19. 26. 1 Joh. 5, 7. c. Ihm werden die wesentlichen Eigenschaften des Allerhöchsten Gottes beygelegt. Er ist der einige, ewige, unwandelbahre, allmächtige, allwissende Gott, ein Herzenskündiger, der allgegenwärtig, und allwirksahm, ist, 1 Cor. 8, 6. Ps. 102, 13. 25. ꝛc. Ebr. 13, 8. Offenb. 1, 8. 17. 18. Joh. 16, 30. 2, 25. Col. 2, 3. 9. Joh. 15, 5. Ebr. 1, 3. Und im Evangelio haben wir den Beweis seiner Allwissenheit, im Vorherwissen künftiger, theils von Gott, theils von menschlicher Willkühr, abhängender Dinge vor uns. Er ist der allerheiligste, der allergerechteste, und seine Liebe, Güte, Erbarmung, Gnade und Treue wird uns als göttlich vorgestellet, Ebr. 7, 26. ꝛc. 2 Cor. 5, 21. Joh. 10, 27. ꝛc. Tit. 3, 4. 5. d. Ihm werden auch persönliche göttl. Eigenschaften beygelegt. Er ist von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters gezeuget, sein Ausgang ist vom Vater, Mich. 5, 1. Ps. 2, 7. Joh. 5, 26. 16, 28. Und von Ihm gehet aus der heilige Geist und wird von Ihm in der Zeit gesandt, Joh. 15, 26. 16, 13. ꝛc. e. Es ist kein göttl. Werk, dadurch Gott Dinge ausser ihm würklich macht, zu nennen, es wird ihm beygelegt. Er ist der Schöpfer, der Erhalter, der Regierer, der Welt, Ps. 33, 6. 102, 26. ꝛc. Ebr. 1, 3. Joh. 1, 3. ꝛc. Alle Wirkungen im Reich der Gnaden sind sein: Da hören wir seine Stimme im Evangelio: Jerusalem, Jerusalem, wie oft ꝛc. Er brauchet dazu sein Wort, er sendet seine Boten, er setzet Lehrer ein: Siehe ich sende ꝛc. Er rüstet sie aus mit Wort und Sacramenten, 1 Cor. 4, 1. Er wirket dadurch, mit seiner Gotteskraft, Erleuchtung, Glauben und Heiligung. Und er übet auch Strafe und Rache an denen, die seine Gnade versäumen, Joh. 5, 22. Und auch davon zeuget unser Evangelium. Stehen nun solche unwi-

der-

dersprechliche Beweise seiner Gottheit vor uns; So muß f. Ihm auch göttl. Ehre bewiesen werden, Joh. 5, 23. Ohne gläubige Verehrung des Sohns keine Gnade, keine Seeligkeit, bis endlich zu spät auch der Verächter seiner Gnade Ihm bekennen muß! Gelobet sey ꝛc. Vergl. Jes. 45, 23. So stehet durch diese Beweise die Gottheit Jesu auf solche Gründe erbauet, welche die Pforten der Höllen nicht überwältigen werden. Aber 2. die Nothwendigkeit dieser Wahrheit ist auch offenbahr aus der Betrachtung des Werks der Erlösung selbst. Nur durch den Gottmenschen, also durch einen Erlöser, welcher wahrer Gott ist, konte sie bewirket werden. Nur dann, konte das, was der Erlöser für uns thun, für uns leiden, muste, einen unendlichen Werth erhalten. Nur der lebendige Gott konte unsere Erlösung ausführen Hos. 13, 4. 14. Ja alles was zu seinem dreyfachen Amte gehöret, konte nur durch ihn, den Sohn des Vaters, vollführet werden, Joh. 1, 18. Ebr. 3, 1. 6. Luc. 1, 32. Und endlich ist 3. Diese Wahrheit zu erkennen zum Glauben und zum Leben durchaus nothwendig, Joh. 9, 35. 6, 40. 3, 18. 20, 31. Lasset uns nun auch.

II. Denn Triumph des Christen der auf diese Wahrheit gegründet ist, erwegen. Wir hören ihn im Evangelio, Gelobet sey der da kömt im Nahmen des Herrn. Er fasset in sich 1. Freudiges Lob des göttlichen Erlösers. O! Er ist würdig zu nehmen Preis und Ehre ꝛc. Offenb. 5, 6. 1, 5. 6. Jes. 45, 23. 2. Freudiges Bekäntnis seines Nahmens: bis ihr sprechet ꝛc. allerdings auch, wann es die Ehre Gottes und Jesu erfodert, mit Aufsetzung zeitlicher Glückseligkeiten, und des Lebens selbst, Luc. 14, 26. Offenb. 12, 11. Sehet die vorherverkündigten Beyspiele im Evangelio. Aber um so vielmehr in den Hütten der Gerechten, da wir dem Herrn ungestört anhangen, ohne Gefahr dienen, und, mit gegenseitiger Ermunterung, Ruhm und Ehre bringen können, Röm. 10, 9. 3. Heiligen und freudigen Dienst und Anbetung unsers Heilandes und grossen Gottes Jesu, Ps. 99, 5. 4. Freudige Hofnung auf seine Zukunft, als den Einbruch unserer ewigen Erlösung: Gelobet sey der da kömt ꝛc. 2 Petr. 3, 12. 14. Röm. 8, 19. ꝛc. 2 Tim. 4, 18. Keine Furcht des Todes, Ps. 68, 21. Kein schreckliches krachen, mit welchem die Himmel zergehen, störet die Freude dieser sichern gewissen und ungestörten Hofnung, welche die Gottheit unsers grossen Erlösers einflösset, Ps. 46, 1. ꝛc. 5 Freudige Verachtung der Eitelkeiten dieses Lebens, der die Christen unterworfen sind ohn ihren Willen ꝛc. Röm. 8, 20. 6. Freudigen Sieg über die Welt. Denn Jesus, ihr siegender Gott, ruft ihnen Freude seines Sieges zu, Joh. 16, 33. und ihr Glaube ist der Sieg ꝛc. 1 Joh. 5, 4. Man singet mit Freuden ꝛc. Ps. 118, 15. 7. Freudigen Sieg über Satan und Hölle, Offenb. 12, 10. 1 Cor. 15, 55. ꝛc. 8. Bis zum Besitz der ewigen Herrlichkeit fortdringende Zuversicht des ewigen Erbes. 2 Tim. 4, 7. 8. So ist der Anfang und das Ende des Triumphs diese grosse Wahrheit: Jesus ist Gott. Ja, Ich bins gewis und sterbe drauf, ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Weyhnachts-Fest, über das ordentliche Evangelium, Joh. 1. 1—14.

Gott ist geoffenbahrt im Fleisch! Erstaune, Welt!
Er hat sich, dir zum Heil, als Gottmensch dargestellt.
Komt, Menschen, Reich und Arm, komt, Fürsten, komt ihr Thronen,
Seht Glaubensvoll in Ihm der Gottheit Fülle wohnen!
Nun seht ihr sein Verdienst unendlich groß im Werth,
Ihn würdig, daß ihr Ihn mit voller Andacht ehrt;
Ihm singt der Engel Heer, Ihn preisen Cherubinen!
Ihr, Menschen, sollt vielmehr dem Gott der Ehren dienen!
Weil Gottes Sohn, und Mensch, persönlich Einer ist;
So steht der Glaube vest: Drum freue dich, o Christ!
Der Höllen-Pforten Macht kan Ihn und dich nicht fällen!
Dein Gottmensch wird dich einst zu seiner Rechten stellen. Amen!

Eingang. **In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig**, Col. 2, 9. Das ist der grosse Versicherungs-Grund, welchen der h. Apostel den gläubigen Christen vorhält, um sie zu überzeugen, daß ihr Glaube einen unüberwindlich festen und höchstvollkommenen Grund habe: Und das ist zugleich der höchstwichtige Bewegungs-Grund, welchen er ihnen dringend vorhält, um sie zur Standhaftigkeit im Glauben, und heiligem Wandel, zu erwecken, und in Jesu gewurzelt und erbauet, vest im Glauben, und reichlich dankbahr zu seyn, und sich durch keine Verführungen und Satzungen der Welt von ihm abwendig machen zu lassen: Das ist der Grund: **Denn**, spricht er, **in ihm**, in Christo, wohnet die ganze Fülle der Gottheit **leibhaftig**. Schon hatte er diese Herrlichkeit Jesu, daß in Ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkäntnis, als ein göttliches grosses Geheimnis vorgestellet, und zu ähnlichem heiligen Zweck gebraucht, v. 3. Jetzt aber thut er diesen besondern Unterricht hinzu, daß der Grund dieser grossen Herrlichkeit Jesu in der persönlichen Vereinigung des Sohnes Gottes mit der menschlichen Natur anzutreffen sey. Denn darauf gehet die Vorstellung des Apostels mit den Worten **leibhaftig wohnen**. Ich will mich jetzt nicht darauf beziehen, daß der Sprachgebrauch, auch selbst unter uns, diesen Verstand der Worte unterstützet. Nein, ich gründe mich auf den Vortrag des Apostels selbst, und auf den zusammenstimmenden Vortrag Jesu, und der ganzen h. Schrift. Die ganze Fülle der Gottheit drücket ohne Zweifel alles aus, was in Gott ist. Nun, das alles ist in Jesu, weil er Gottes Sohn ist, weil der Sohn Gottes sich mit der menschlichen Natur persönlich vereiniget hat. Darum, weil

das Wort Fleisch geworden, sahe man an ihm die Herrlichkeit ꝛc. Joh. 1, 14. Darum, weil Jesus war das Wort, im Fleisch erschienen, Gott geoffenbahrt im Fleisch, darum war der Vater in ihm, darum war er gesalbet mit dem h. Geist, und Kraft, darum kamen ihm auch alle göttliche Eigenschaften zu, v. 4. ꝛc. Joh. 14, 9. 10. Apgst. 10, 38. Der Sohn persönlich mit der menschlichen Natur vereiniget, ist wesentlich eins mit dem Vater und dem h. Geist. Also Vater Sohn und Geist in Christo, in Christi menschlicher Natur, also die ganze Fülle der Gottheit, Wesen, Personen, Eigenschaften: Aber allein der Sohn persönlich mit der menschlichen Natur vereiniget. Aus dieser persönlichen Vereinigung aber folget, daß die ganze Fülle der Gottheit in Ihm sey, in Ihm wohne. Das ist das grosse gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbahret im Fleisch, 1 Tim. 3, 16. Das lasset uns aber nie vergessen, daß es der Grund, ein unumstößig fester Grund, unsers Glaubens und unsrer Heiligung sey. Und das soll jetzt der Gegenstand unsrer Betrachtung und Ueberzeugung seyn:

Hauptsatz: Vester Grund des Glaubens in der persönlichen Vereinigung des Sohnes Gottes mit der menschlichen Natur Jesu. Betrachtet

I. Diese persönliche Vereinigung an sich selbst. Ich werde mich in einer Gemeine der Christen mit dem Beweise der Möglichkeit dieser Vereinigung nicht befassen. Gottes Wort sagt es: Das Wort ward Fleisch: Das ist uns genug. Die Frage von der Möglichkeit ist entschieden, so bald wir wissen, daß es der Herr gesagt hat. Und, was solte mich abhalten, diese Vereinigung für möglich zu erkennen! Kan der allgegenwärtige Gott seine wesentliche, und seine persönliche, Gegenwart nicht an einem Orte, nach seinem Wohlgefallen, auf ganz besondere Art beweisen? Und ohne Nachtheil seiner Allgegenwart, seiner Unendlichkeit, seiner Unermeßlichkeit? Hörete der Herr auf, allgegenwärtig, unendlich, unermeßlich, zu seyn, als er mit Mose aus dem Busch redete, als er dem Adam im Garten rief, als er über dem Gnadenstuhl thronete, als seine Herrlichkeit in der Wolken erschien, als er von Sinai donnerte, und die Worte des Gesetzes redete? Und der Unglaube will zweifeln, daß der Herr ohne Nachtheil seiner Allgegenwart zu uns reden könne durch den Sohn, der persönlich gegenwärtig in der menschl. Natur Jesu von Nazareth! Das heisset die Begriffe von Gott ausrotten, um wider die Grundsäule des Christenthums zu toben. Doch, wir wenden uns zu dem göttlich geoffenbahrten Begrif von der persönlichen Vereinigung: Und bemerken folgende Puncte: 1. Sie komt dem Sohn allein zu: Das Wort ward Fleisch. vergl. Röm. 8, 3. Gal. 4, 4. Joh. 3, 16. Keine göttliche Person wird mit dem Nahmen des Worts belegt, noch der Sohn genennet, als allein die andere Person. Von keiner andern Person wird die Annahme der menschlichen Natur gelehret, 1 Ebr. 2, 14. vergl. 1, 2. ꝛc. 2. Diese folgenden Stücke erfodert sie nothwendig, diese persönliche Vereinigung. Einmahl eine persönliche, folglich auch wesentliche, Gegenwart des Sohnes Gottes in der menschlichen Natur, 2 Cor. 5, 19. Colosst. 2, 3. 9. Zweytens eine so genaue Verhältnis der menschlichen Natur zu dem in ihr wohnenden Sohn Gottes, daß sie des Sohns Gottes eigene menschliche Natur genennet werden muß, Apost. 20, 28. 1 Joh. 1, 7. Matth. 26, 38. Ebr. 5, 7. u. a. Und der Sohn Gottes mit seiner angenommenen menschlichen Natur, zusammen dennoch nur Eine Person ist, 1 Tim. 2, 5. Drittens, daß der

Sohn

Sohn Gottes, der unveränderlich in Ihm selbst ist, und seine Persönlichkeit nicht verlieren kan, seine menschliche Natur, mit seiner ganzen göttl. Kraft und Herrlichkeit, also auch mit seiner persönlichkeit erfüllet hat: die mithin keiner menschlichen Persönlichkeit bedurfte, auch dieselbe nie gehabt hat. Viertens, daß der Sohn GOttes seine angenommene menschliche Natur vollständig macht, und die ihr zukommende menschliche Kraft und Wirksamkeit, in allen und jeden ihren Handlungen und Wirkungen, bestimmet, und aller und jeder ihrer Thätigkeit die letzte Bevollständigung giebt, und dieselbe durch die Kraft und Persönlichkeit seiner göttlichen Natur einrichtet, und darstellet, wie sie, dem grossen Zweck seiner Menschwerdung gemäs, eingerichtet und bestimmet seyn muß. Daß also die menschliche Natur des Gottmenschen allerdings wirket, aber nicht ohne jene bestimmung der göttlichen Natur und Persönlichkeit des Sohnes Gottes, welcher in und mit u. durch seine menschliche Natur, und derselben Kraft und Thätigkeit, wirket. Sehr angemessen drücket diese Art der wirksamkeit und göttlichen Bestimmung derselben der Erlöser selbst aus durch den Propheten, Jes. 50, 4. 5. 7. 9. Fünftens, daß also beide Naturen, sowohl die göttliche als die menschliche in dieser Wirksamkeit thätig sind, eine jede das ihre thut, aber, in der ganzen Handlung, und in allen und jeden Theilen der Handlung, in Gemeinschaft der andern Natur wirket. 3. Daraus folgt unwidersprechlich, daß die göttliche und menschliche Natur in dem Gottmenschen, in der genauesten Gemeinschaft sind, und die göttliche Natur sich ganz und gar der menschlichen mitgetheilet, folglich auch derselben alle ihre göttlichen Eigenschaften mitgetheilet habe, und ihr wiederum alles, was der menschlichen Natur eigen ist, und wiederfährt, zueigne. 4. Es folget daraus, daß von der menschlichen Natur alle göttlichen Eigenschaften, ganz eigentlich gesagt werden können und müssen, und daß, was der menschlichen Natur zukomt, der göttlichen Natur ganz eigentlich zugeeignet werde, weil es derjenigen menschl. Natur zukomt, welche des Sohnes Gottes eigene menschl. Natur ist. 5. Weil aber dennoch in dem Gottmenschen allewege zwo unterschiedene Naturen sind; so bleiben auch einer jeden Natur ihre wesentlichen, eigenthümlichen, Eigenschaften, die ihr an und vor sich selbst zukommen: Ihr gehören aber auch die der andern Natur zu, und sie hat Gemeinschaft daran, vermöge der persönlichen Vereinigung. 6. Daher ist der Erlöser auch nach seiner menschlichen Natur, ungehindert ihrer wesentlichen Endlichkeit, allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, auch nach seiner menschlichen Natur komt ihm eine ewige Allmacht, eine unermeßliche Allgegenwart, und eine unendliche Allwissenheit, kraft der persönlichen Vereinigung, zu. 7. Es sind aber der menschlichen Natur des Erlösers ausser jenen mitgeheilten göttlichen Eigenschaften, und ausser denen ihr an Ihr selbst zukommenden wesentlich eigenthümlichen endlichen Eigenschaften, noch andere endliche aber so erhabene Eigenschaften gegeben worden, daß sie auch durch diese selbst über die Engel erhöhet ist. Ebr. 1. Und sowohl die Mittheilung dieser erhabenen endlichen, als jener göttlichen, Eigenschaften, so ferne diese den Vater und den heiligen Geist zur Quelle haben, heisset die Salbung des Gottmenschen Ps. 45, 8. Joh. 3, 34. 35. Apg. 10, 38. 8. Der Zweck des Daseyns der menschlichen Natur des Erlösers ist kein anderer, als daß sie mit dem Sohn Gottes vereiniget seyn, und also der Gottmenschliche Erlöser dargestellet werden solle. Daher fängt die persönliche Vereinigung mit der Empfängnis Jesu an, und dauret ohne Ende unaufhör-

hörlich fort. Und eben dasselbe gilt auch von der Salbung und mittheilung der göttl. Eigenschaften. 9. Des beständigen allgemeinen und unaufhörlichen Gebrauchs der göttl. Eigenschaften hat sich der Erlöser nach seiner menschlichen Natur im Stande der Erniedrigung entäussert, Phil. 2, 7. Im Stande der Erhöhung höret diese Entäusserung auf, und der Herr gebraucht sich derselben auch nach seiner menschlichen Natur unaufhörlich und allgemein, Matth. 28, 19. 20. Eph. 1, 20. ꝛc. Das ist der kurze Begrif, welchen wir uns von der persönl. Vereinigung beyder Naturen, der Göttl. und Menschl. nach dem deutlichen Vortrage der Schrift zu machen haben. Ihn hat das Wort des Lebens durch manche Vorträge erläutert und bestärket, und zureichend, für unsern Glauben, dargestellet. Lasset uns nun bemerken

II. Daß diese persönl. Vereinigung ein vester Grund des Glaubens sey. 1. Ausser dem Vortrage im Eingange bestätiget diese Wahrheit der Erlöser selbst, Matth. 16, 17. und sehr umständlich der h. Apostel Paulus, 1 Tim. 3, 16. 2. In der persönlichen Vereinigung beyder Naturen lieget der Grund von allem dem Segen, welchen wir aus den Wahrheiten Jesus ist wahrer Mensch: Jesus ist wahrer Gott, hergeleitet haben. Daher legten wir den Gedanken davon, bey dem Anfange unserer Betrachtungen zum Grunde aus 2 Sam. 7, 19. Und das wird die Vergleichung derselben aufs leichteste lehren. 3. Aus dieser persönlichen Vereinigung erkennen wir die Vollkommenheit und Vollgültigkeit unserer Erlösung durch Christum. a. Wegen der unendlichen Würde seiner Person, die eben aus ihr begriffen wird. b. Weil der lebendige Gott, der Sohn Gottes, die gesamte Erfüllung des Gesetzes selbst in der menschlichen Natur Jesu bestimmet, und seine gottmenschl. Handlungen, mithin seine Erfüllung des Gesetzes, mit den göttl. Vollkommenheiten aufs genaueste übereinstimmen, und also unendlich vollkommen, folglich von unendlichem Werth, seyn müssen. c. Weil eben wegen dieser persönlichen Vereinigung auch das Leiden des Erlösers, und sein Tod, von unendlichem Werth und Gültigkeit vor Gott, und zu unserer Errettung vom unendlichen Verderben vollkommen zureichend seyn muß. 1 Joh. 1, 7. 4. Aus dieser persönlichen Vereinigung folget auch unsere Ueberzeugung von der unzubezweifelnden Göttlichkeit und Gewisheit der Lehre Jesu. Wahrheiten und Vortrag derselben sind durch die göttl. Person des Sohnes Gottes bestimt! So mögen Himmel und Erde vergehen, Jesu Wort bestehet ewig: Und also auch der Glaube der Christen. 5. Der Gottmensch hat göttliches Recht, Mittel und Ordnung zu bestimmen, in welchen er seine Gnade mittheilen will. Alles ist hier Göttlich. 6. Er von dem, als Sohn des Vaters, der h. Geist ausgehet, von Ewigkeit ausgehet, kann ihn geben, denen die ihn darum bitten. Also stehen alle Verheissungen, die darauf gerichtet sind, auf unumstösslichem Grunde. 7. Er der Gottmensch, erhöhet zur Rechten Gottes, ist herrlich und mächtig, seine Gemeine von seiner Herrlichkeit voll zu machen. Als ewiger Hoherpriester erwirkt er uns durch seine Fürbitte, Gnade, Heil und Leben. Und als göttlicher Herrscher breitet er seinen heil. Schutz und ewige Segen über die Seinen aus: Er, der alle seine, und der seinen, Feinde zum Schemel seiner Füsse leget. 8. So sieget der gläubige Christ durch Jesu Kraft, stehet auf unbesieglichem Grunde, und überwindet weit. Er siehet den Himmel offen, und, zu seiner Freude, zur Versicherung seiner ewigen Erhöhung, siehet er die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten Gottes, zur Rechten der Majestät. Apostelg. 7, 55. Amen!

Entwurf der Predigt am Neuen-Jahrs-Feste, über das ordentliche Evangelium Luc. II, 21.

Herr! du bist unser Ruhm und Gott!
Uns hast du dir, ja dir, zum eignen Volk erwählet,
Zum Volk des Eigenthums, das deinen Ruhm erzählet:
Und hebst und tilgest unsre Noth:
Du machst uns freudig und voll Geist, und voll von Leben:
Bist da, uns abermahl ein Jahr des Heils zu geben:
Drum bringt dir unsre Seele Dank,
Und Ruhm, und Preis, und Lobgesang.
Ja! heilig soll von uns, hier immerdar auf Erden,
Und ewig einst vor dir, dein Ruhm besungen werden! Amen!

Eingang. Er ist dein Ruhm und dein Gott, der bey dir solche grosse und schreckliche Dinge gethan hat, die deine Augen gesehen haben. Deine Väter zogen hinab in Egypten mit siebenzig Seelen: aber nun hat dich der Herr, dein Gott, gemehret, wie die Sterne am Himmel, 5 Mos. 10, 21. Das ist der grosse Erweckungsgrund, wodurch der heil. Moses das Volk Israel rege machte, daß es seine grosse Verbindlichkeit begreifen solte, welche es dringen muste, dem Hrn. von ganzem Herzen zu dienen, die Vorhaut ihres Herzens zu beschneiden, und ihren, wider den Herrn hallstarrigen, Sinn gänzlich abzulegen. Denn das sind die beyden Stücke, wozu er sein Volk auffodert v. 20. 16. und dazu dasselbe willig und freudig zu machen, ihm solche grosse Bewegungsgründe vorhält: Er ist dein Ruhm ꝛc. Israel rühmete sich des Herrn, und rühmete sich dessen, daß er sein Gott wäre. Von Anbeginn führte das Volk des Herrn den Nahmen der Kinder Gottes. Und bald nach der Sündfluth hieß der Hr. der Gott des Sems. Dann nennte er sich den Gott Abrahams, Isaacs, und Jacob, 1 Mos. 6, 2. 9, 26. 28, 13. 2 Mos. 3, 15. den Gott Israel, den Gott der Ebraeer, 2 Mos. 3, 18. 5, 1. 3. Also hatte der Herr den Ruhm Israels von ihm gegründet, und ihre Seelen überzeuget, daß sie sich sein mit Recht rühmeten, und daß er ihr Gott sey. Aber noch weiter hatte der Herr diesen Ruhm befestiget, durch grosse und schreckliche Thaten, welche er vor den Augen des ganzen Volks an den Egyptern bewiesen hatte, in so grossen und schrecklichen Wundern, daß die Verständigen unter den Egyptern endlich nichts als den gänzlichen Untergang von ganz Egypten erwar-

ten konten, 2 Mos. 10, 7. 12, 33. Aber nicht allein unter den Egyptern, sondern auch bey Israel selbst, bey dir, spricht Moses, sind sie geschehen diese schreckliche Thaten. Vierzig Jahr lang, in einer furchtbahren Wüsten hatte sich der Herr herrlich und schrecklich unter Ihnen erwiesen: Herrlich in Ansehung unzählbahrer Wohlthaten und Gründung seines heiligen Dienstes: Und schrecklich von Sinai, und in manchen fürchterlichen Straffen, welche der Herr über die hallstarrigen im Volk ausgeschüttet hatte. Denn auch diese waren Beweise, daß der Herr ihr Gott sey, aber daß er auch ein Volk begehre, welches des Ruhms Gottes würdig seyn solte. Insonderheit führet hier Moses die leibliche Wohlthat dem Volk zu Gemüthe, welche ihnen der Herr durch die grosse Vermehrung bewiesen hatte. Denn sie, diese Wohlthat, war auch eine göttliche Verheissung, welche, mehr als 430 Jahre zuvor, dem Jacob gegeben worden, 1 Mos. 46, 3. die also jetzt in ihrer vollen Erfüllung vor ihren Augen stand. Lasset uns diese Worte nicht ansehen als eine Stimme, die uns nicht treffe. Nein, auch wir sinds, auf welche sie ihre Anwendung haben, Röm. 15, 4. Das lasset uns aber besonders erkennen, daß wir den Ruhm des Herrn, den wahren Ruhm, als die wahre Quelle heiliger Segen zu betrachten haben. Ja! heute, da wir zum Herrn um unsere Glückseligkeiten ruffen ꝛc. ꝛc. lasset uns daran gedenken, daß wir ihrer allein durch jenen wahren Ruhm fähig, empfänglich, und würdig werden. Betrachtet denn mit mir

Hauptsatz: **Der Herr ist unser Ruhm, unser Gott: wahre Quelle aller Segen für uns.** Erweget

I. **Die wahre Beschaffenheit dieses Ruhms.** Es ist ein äusserer Ruhm Gottes, und es ist ein innerer Ruhm. Beyden hat der Herr gegründet. Und das Band und die Verknüpfung von beyden soll unzertrennlich seyn. Beyder Ruhm in dieser würdigen Verbindung machet den wahren Ruhm Gottes aus. Die rühmen sich Gottes in der Wahrheit, die ihn innerlich und äusserlich für ihren Ruhm halten, die das für ihre gröste Ehre, für ihre höchste Glückseligkeit, für ihren grösten Reichthum, für ihre rechte Stärke, erkennen, daß sie sich des Herrn mit wahrem Herzen rühmen können, daß Er

ihr

ihr Ruhm, und ihr Gott sey. Das ist der Character, und das unbetriegliche Merkmahl des Unchristen, daß er diese beyde Arten des Ruhms, sich des Herrn zu rühmen, trennet, und sich blos äusserlich des Herrn rühmet. Aber lasset uns diesen äussern Ruhm Gottes näher betrachten. Er hat die gesamten Dinge zum Gegenstande, welche der Herr ausser uns gewirket und dadurch seine Herrlichkeit unter den Menschen bewiesen hat: Es mögen diese Werke unsere leibliche oder geistliche Wohlfarth betreffen. Auch der Sünder, und der Ruchlose, muß es endlich bekennen, daß er, ohne Gottes mächtige Hand, das nicht seyn könte, was er, auch in seinem natürlichen Zustande, würklich ist: Und wir hören oft, daß er, wiewohl mit kaltem Blute, und ohne Gefühl seiner Verbindlichkeit, die Hand des Allmächtigen preiset. Aber der Herr hat auch äusserlich grosse Vorkehrungen zum Heil unserer Seelen gemacht, und er hat diese grossen Veranstaltungen so sehr ausgebreitet, daß sie auch bis in unsern Verstand gekommen sind, und unser Herz ist bey ihnen nicht ohne Rührung geblieben. Der Unchrist erkennet sie, und ihr werdet so gar hören, daß er sich derselben rühmet. Habet ihr nicht gelesen, wie anscheinlich erhaben die aufrührische Rotte Korah, die Herrlichkeit des Volks Gottes, und, daß Gott ihr Ruhm, und ihr Gott sey, rühmete? 4 Mos. 16, 3. Und doch ging ihre Seele mit Unglück schwanger, und der Geist der Empörung hatte sich ihres Herzens bemeistert! Leset ähnliche Beyspiele, Jer. 18, 18. 8, 8. 19. 7, 4. Joh. 8, 41. Röm. 2, 17. ꝛc. Oder, sind die traurigen Exempel der Christen, die jenen ähnlich sind, nicht täglich vor unsern Augen und Ohren? Wer ist unter uns, der die Wahrheiten der christlichen Religion nicht erkennete und bekennete? Aber wer weiß auch nicht, wie viele unter uns eben diese Wahrheit mit den Werken verleugnen? Ist denn da etwas mehr als jener äussere Ruhm Gottes? Ja, so gar ein Ruhm Gottes ist bey ihnen über die Gnade Jesu, der uns zum Heil gebohren, der sein Volk selig macht von ihren Sünden ꝛc. und dennoch begehret ihre Seele nicht heil zu werden! Jer. 8, 4. ꝛc. Dieser Ruhm Gottes hat nun Wahrheit in sich. Auch diese Anstalten, die der Herr ausser uns zum Heil unserer Seelen gemacht hat, verdienen unsern Ruhm, denn sie verkündigen Gottes Herrlichkeit. Aber, das ist das Elend, daß es bey diesem Ruhm bleibet, und daß er mit Irrthum, und Unwahrheit, vermischt wird: Daß sich der Unchrist überredet, er mache seine ganze Verpflichtung aus, und bey jenem Bekäntniß, und dem blos äussern Gebrauch des Tempels, und der bloßen Annahme

nahme des Worts, und der äussern Ordnung, mit dem Erkäntniß und Beyfall, möge er leben, wie er wolle, so könne er sich doch Gottes und des Glaubens rühmen, und es habe im übrigen keine Gefahr mit aller seiner Abweichung und Bosheit. Das ist die schändliche Trennung des äussern Ruhms von dem wahren und innern Ruhm. Der innere Ruhm ist allein bey dem wahren Christen. Er bekennet nicht nur alle jene heilige Wahrheit, die auch der unwürdige Christ zu rühmen gedrungen ist. Nein, er nimmt sie auch an. Und nicht bloß mit dem Verstande. Nein, sein Herz, sein Wille, seine Begierden, und sein ganzer Wandel, werden dadurch regieret. Durch den Glauben will er Jesum, und seine Gerechtigkeit. Er erkennet ihn für das einige Heil seiner Seelen, für den unendlich vollkommenen Erlöser. Er gründet sich auf ihn. Er ist ihm genug. Er beruhiget sich in ihm. Er empfindet die Seligkeiten, welche er durch ihn erhält. Er fühlet sich darin verherrlichet. Und so hat er stets neue Reizungen fest an Ihm zu bleiben. Darin erkennet er seine grosse Herrlichkeit, daß er Jesu Eigenthum worden ist, und daß er, mit ihm vereiniget, sagen kan: Er ist mein, 1 Cor. 1, 30. So singet er mit freudigem Herzen das Lied der Wahrheit, Jes. 12, 2. So ist der Ruhm bey ihm, der dem Herrn gefällt, Jerem. 9, 24. Das ist der Ruhm Gottes, der den wahren Christen veredelt, Röm. 5, 11. Und da hören wir zugleich die nähere Bestimmung dieses Ruhms, und derjenigen, bey welchen er allein zu finden ist. Die sind es, welche durch Jesum Christum die Versöhnung empfangen haben, vergl. Col. 1, 14. Eph. 1, 7. Wir haben den Innhalt dieses Ruhms zu einer andern Zeit erwogen. Jetzt laßt uns bemerken

II. Daß er die Quelle alles Segens sey. Ich behaupte eine Wahrheit, welche der Christ mit heiliger Verehrung erkennet und preiset, aber der Unchrist, mitten im Christenthum, nicht achtet, noch annehmen will, gewis aber mit seinem Wandel verleugnet. Aber ich behaupte auch eine Wahrheit, die so unbeweglich auf ihren Beweisen stehet, daß der Unglaube mit Schaam und Schanden bestehen muß. 1. Gott ist die Quelle alles Segens. Der Christ, desselben theilhaftig, rühmet sich sein in der Wahrheit: Gott ist sein Gott: Er ist sein Ruhm: Also ist die Quelle des Segens des Christen Eigenthum, und der Segen von ihm so untrennbahr, als von seinem Ruhm. 2. Jesus ist der Erwerbungsgrund alles Segens. Der Christ, der sich mit Wahrheit von Jesu rühmet, ist sein theilhaftig worden. Ihm können also die Segen, die Jesus erworben, nicht abgesprochen werden. Nicht von Gott, Eph. 1, 3. Nicht von Menschen: Denn sie hängen von diesen nicht ab. Sie können uns keine Segen entziehen, die sie selbst nicht haben, und nicht begehren. 3. Gottes und Jesu Verheissung erstreckt sich über geistliche und leibliche Segen, Röm. 8, 28. 1 Tim. 4, 8. Matth. 6, 33. Ps. 128, 1. 2c. Und sie, diese Verheissungen, gehören denen zu, welche sich Gottes und Jesu rühmen können. 4. Alle leibliche Segen werden zum Fluch, wo der Mensch sich Gottes und Jesu nicht rühmen kann, Mal. 2, 2. 3, 9. 5. Allein mit jenem Ruhm Gottes sind die ewigen Segen verbunden, Röm. 5, 2. Wohlan! So lasset uns auf diesen heiligen Grund des Segens auch unser Gebet um Segen, unsere Hofnung und Zuversicht des Segens, gründen! Es segne uns Gott unser Gott, und alle Welt fürchte ihn! Uns segne Vater 2c. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. nach d. N. J. F.

über das ordentliche Evangelium Matth. III, 13—17.

Du hast, mein Heiland, deine volle Segen,
Die du erworben hast, auf mich zu legen,
Das Wasserbad im Wort mir eingesetzt.
Du reinigst mich dadurch von meinen Sünden,
Führst mich in Gottes Bund, dein Heil zu finden.
Da wird mein Geist durch Licht und Recht ergetzt.
O! Laß, im treuen Dienst mit freudigem Gewissen,
Mich deiner Bundes-Huld stets Glaubensvoll genies-
sen. Amen!

Eingang. Sehr vollständig ist der Unterricht, welchen uns der h. Apostel von der h. Taufe ertheilet, Tit. 3, 5. ꝛc. Gott, spricht er, machte uns nach seiner Barmhertzigkeit, selig, durch das Bad der Wiedergeburth und Erneurung des h. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir, durch desselben Gnade, gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens: Das ist je gewislich wahr. Lasset uns dabey anmerken. 1. Daß von der h. Taufe die Rede sey, davon überzeugen uns die gesamten Stücke, die von dem Bade der Wiedergeburth hie gesagt werden. a. **Gott macht uns selig** durch das Bad der Wiedergeburth. Das ist aber der Vortrag des h. Petrus von der Taufe, 2 Pet. 3, 21. Da er die Seligkeit ausdrücklich eine Wirkung der Taufe nennet. b. **Der Apostel** nennet sie ein Bad der Wiedergeburth und stellet sie also als ein Mittel zur Wiedergeburth vor. Als ein solches nennet aber der Erlöser ausdrücklich das Wasser, Joh. 3, 5. c. **Der Apostel** gründet darauf unsere Rechtfertigung folglich Vergebung der Sünden und Erneurung. Und beydes erkläret er als eine Folge unserer Abwaschung durch das Wasserbad im Wort, Eph. 5, 26. 1 Cor. 6, 11. Vergl. Apg. 2, 33. d. **Die** gesamte Wirkung gründet der Apostel auf das Verdienst Christi. Und eben darauf gründet er auch die Wirkung des Wasserbades im Wort, Eph. 5, 25. 26. 2. Daß die Taufe ihre grosse Wirkung habe von der göttlichen Einsetzung. Gott, spricht der Apostel, macht uns selig durch das Bad ꝛc. Gott hat sie also als ein Mittel zu unserer Wiedergeburth, und ihren grossen Folgen, geordnet und eingesetzt. Vergl. Luc. 3, 3. 3. Daß, wie das sichtbahre und irrdische in diesem Sacrament das Wasser hie durch das Bad bezeichnet wird, also auch das himmlische, dessen wir durchs

Wasserbad theilhaftig werden, sey der h. Geist, unzertrennt vom Vater und Sohn, und die gesamte Gnade Jesu Christi, sein ganzes Verdienst, und seine ganze Erlösung in seinem Blute, welches eben deswegen das Blut der Besprengung genennet wird, Ebr. 12, 24. auf welches auch der Apostel Petrus unsere Gnadenwahl gründet. 1 Pet. 1, 2. 4. Daß also durch die Taufe der Glaube uns geschenkt und in uns gewirket wird, folglich wir des ganzen Verdienstes Jesu theilhaftig gemacht werden, Vergebung der Sünden erhalten, als gerechtfertigte mit Gott vereiniget, und mit den Heiligungs-Gaben des h. Geistes erfüllet werden, und also, zu rechte Jünger Jesu gemacht, eine wohlgegründete Hofnung des ewigen Lebens haben. 5. Daß der h. Apostel, durch in Ihm wohnende Gnade des h. Geistes, uns von dem allen die allerheiligste und theureste Versicherung giebt: Das ist je gewislich wahr. Es ist ein treues, glaubwürdiges, göttliches, aller Annahme würdiges, Wort. Ja! lasset uns heute von diesem grossen unsern Seelen so heilsahmen Worte die Versicherung auch aus der Taufe Jesu nehmen.

Hauptsatz: Jesu Taufe ein heiliger Versicherungs-Grund aller unserer Tauf-Gnade.

I. Eine kurze Betrachtung der Taufe Jesu. 1. Sie geschahe öffentlich. Schon hatte Johannes eine Zeitlang in der Erfüllung des an Ihn ergangenen Befehls Luc. 3, 3. gestanden, und seine Taufe war nicht allein überall bekannt geworden, sondern es nahete sich auch das Volk zu derselben mit grossem Hauffen, Matth. 3, 5. 6. ꝛc. Luc. 3, 21. Er verrichtete sie öffentlich. Er taufte am Jordan, zu Bethabara, an dem Ort der Ueberfarth, an welchem zur Zeit der grossen Feste, da alle Mannsnahmen zu Jerusalem seyn musten, insonderheit eine Menge der Menschen, die jenseit des Jordans wohneten, über den Jordan gingen: folglich durch sie die Taufe des Johannes nicht allein ausgebreitet, sondern auch angenommen wurde, und eben das auch von denen geschahe, die disseits des Jordans wohneten. Es ist mithin unleugbar, daß die Taufe Jesu in Gegenwart vieler Menschen geschahe. So war es auch allein der grossen Absicht Gottes gemäs, welche den Tag der Taufe Jesu zum grossen denkwürdigen Tage gemacht hatte, den Erstgebohrnen in die Welt einzuführen, und ihn auch den Engeln anbetungswürdig vorzustellen, Ps. 97, 7. Vergl. Ebr. 1, 6. Jesus selbst beruset sich auf das an diesem Tage öffentlich erlangte Zeugnis des Vaters vom Himmel, Joh. 5, 37. Luc. 20, 3. ꝛc. und führet es an, als den Grund seiner Bevollmächtigung, das zu thun, was er gethan hat. Unserm Glauben ist es darum anzumerken, weil alle darauf gegründete Folgen, als öffentliche kundbahre Warheiten betrachtet werden müssen, von welchen wir mit Fug sagen können, daß sie niemand verborgen seyn müssen, denn solches ist nicht im Winkel geschehen, Apg. 26, 26. 2. Sie war mit einem glänzenden, über die Person Jesu ertheilten, Zeugnis des von Gott zum tauffen gesandten Johannes verknüpfet, welches also nicht weniger öffentlich war: Einem Zeugnis, welches die grosse Würde Jesu deutlich lehrete, als der ohne Sünde war, und für seine Person, keiner Taufe, keiner Gnaden-Mittel, bedurfte: Einem Zeugnis, welches eben den Innhalt der vorgestellten Würde Jesu in sich fassete, welchen wir von eben dem Zeugen lesen, Matth. 3, 11. Joh. 1, 27. Einem Zeugnis, welches Jesum als wahrhaftigen Gottmenschen, als den Sohn des Vaters, abbildet, wie es selbst Johannes hernach weiter erklä-

ret,

ket, Joh. 1, 15 — 18. 3. Sie war mit einer heiligen Unterweisung Jesu verbunden, von den Ursachen, Bewegungsgründen, und Zwecken, der Taufe Jesu: Also gebühret es uns ꝛc. Mir als dem Versöhner der Welt, als dem Mitler zwischen Gott und Menschen, der ich mich allen Verbindlichkeiten der Menschen, zu ihrem Heil, unterwürfig gemacht, der ich an ihrer staat den Willen, die Befehle, und Verordnungen, des Vaters zu erfüllen, auf die vollkommenste, und anständigste, Art zu erfüllen, gekommen bin: Mir gebühret es, auch durch Erfüllung dieser Verordnung des Vaters, mein Werk, welches mir mein Vater gegeben hat, daß ich es thun soll, zu bevollständigen, zu vollenden, und vollkommen zu machen. Und dir, als einem Diener der Gnade, gebühret es, mir darin keine Hinderniß zu machen, sondern dich meinem Willen zu unterwerfen: Also gebühret es uns ꝛc. Jesus setzet also seine Taufe mit unter das, was er übernommen hat, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Nun, das hat er für uns übernommen, Röm. 5, 18. Gal. 4, 4. ꝛc. und es machet sein Verdienst aus. Jesus verknüpft also sein Verdienst mit seiner Taufe, und seine Taufe mit seinem Verdienst: Seine Taufe ist verdienstlich für uns. Durch seine Taufe, wie durch sein ganzes Verdienst, hat er gemacht, daß die Früchte der von Gott eingesetzten Taufe, Früchte seines Verdienstes, unsere Wiedergeburth, Gerechtigkeit, Vereinigung mit Gott, und Heiligung, entstehen konten. Das heißt, er hat durch seine Taufe unsere Taufe zum Mittel der Gnaden gemacht. Er hat sie zum Mittel der Gnaden geheiliget. Darum war auch die Taufe Johannis eine Taufe zur Busse, zur Vergebung der Sünden, eine Taufe in dem Nahmen Jesu, Apgst. 19, 5. 4. Sie war mit einem heiligen Gebet des Erlösers verbunden, Luc. 3, 21. O! der Innhalt des Gebets Jesu! Sein Gebet ist für uns, sein Gebet ist das Gebet unsers Hohenpriesters vor Gott! Konnte sein Innhalt ein anderer seyn, als den wir lesen, Joh. 17, 5. O! der Sohn wußte, was geschehen sollte. Drum flehet der Gottmensch um diese Verklärung. Jesu Verklärung zu unserm Heil. Also Jesu Gebet eine Fürbitte auf unser Seelenheil gerichtet. Jesu Gebet voll von dem Innhalt, daß unsere Taufe durch Jesu Taufe geheiliget seyn möge, daß seine Taufe unsere Taufe, kraft seines ganzen Verdienstes, zum heil. Mittel unserer Wiedergeburth, unserer Gerechtigkeit, unserer Vereinigung mit Gott machen möge ꝛc. und daß durch göttliche Vorstellung Jesu, als des Erlösers der Welt, des Sohnes Gottes, Jesus als des Menschen Sohn verklärt, und eben dadurch jener uns heilsahme Zweck seiner Taufe bestätiget werde. Und! Sehet die Verherrlichung der Taufe Jesu! 5. Sie ist mit dem wunderbahren Zeugniß, einem Zeugniß voll Geheimniß, einem Zeugniß, welches zugleich eine deutliche Vorstellung des gröften Geheimnisses der hochgelobten Dreyeinigkeit ist, einem Zeugniß des Vaters und des h. Geistes vom Himmel, verbunden. Eine salche Ueberzeugung von dem Geheimniß der dreyeinigen Gottheit hat ihres gleichen nicht. Der Vater wesentlich eins mit dem Sohn, mit dem Sohn wesentl. u. wirksahm in der menschlichen Natur, und mit dem heil. Geist wesentlich eins, mit ihm wesentlich und wirksahm gegenwärtig in der Gestalt der Tauben, aber persönlich von beyden unterschieden durch die Stimme vom Himmel geoffenbahret. Der Sohn wesentlich eins mit dem Vater, mit ihm wesentlich und wirksahm gegenwärtig in der Stimme, wesentlich eins mit dem heil. Geist, mit ihm wesentlich und wirksahm gegenwärtig in der Gestalt der Tauben, aber persönlich

von

von beyden unterschieden, geoffenbahret in der, in seine Persönlichkeit angenommenen, menschlichen Natur, bekömmt das Zeugniß vom Vater und dem heil. Geist. Der heil. Geist wesentlich eins mit dem Vater, mit ihm, als der Geist seines Mundes, wesentlich und wirksahm gegenwärtig in der Stimme vom Himmel, wesentlich eins mit dem Sohn, mit ihm wesentlich und wirksahm gegenwärtig in der menschlichen Natur des Gottmenschen, aber von beyden persönlich unterschieden geoffenbahret in der Gestalt der Tauben. So hat dich, heiliger Christ, dein Gott von dem größten Geheimniß überzeuget. Höre es! und freue dich deines göttl. Glaubens. Höre es aber auch, Ungläubiger, werde verwirrt im Irrthum und stehe beschämt im Unglauben! Lasset uns aber auch anmerken

II. Den Beweiß daß Jesu Taufe der Versicherungsgrund unserer Taufgnade sey. 1. Die erste Taufgnade ist der Glaube an den dreyeinigen Gott, Vater, Sohn, und heiligen Geist, in dessen Nahmen wir getauft werden, Matth. 28, 19. und das Bekäntniß des dreyeinigen Gottes müssen wir ablegen, wenn wir getauft werden. Können wir denn grössere Versicherung davon erhalten, als wir eben jetzt bey der Taufe Jesu erkannt haben? Und in diesem Glauben verehren wir auch den dreyeinigen Gott, als den Schöpfer Himmels und der Erden. War es denn etwas anders als Schöpfungskraft, durch welche die Stimme vom Himmel, und die Gestalt der Taube, gebildet ward? Oder durch welche die schon vorhin wunderthätig hervorgebrachte menschl. Natur des Erlösers, und die Gestalt der Taube in ihrer zweckmäßigen Daure, erhalten ward? 2. Die andere Taufgnade ist der Glaube an Jesum, den Sohn Mariä, daß er der Sohn Gottes, Heiland der Welt, und der Erlöser unserer Seelen sey, daß er für uns gnug gethan, und alle Gerechtigkeit erfüllet habe. Das lehret uns hie das Zeugniß Johannis, das lehret uns die Unterweisung Jesu, und das saget uns das Zeugniß des Vaters vom Himmel, und das beweiset auch die Ueberkunft des heil. Geistes auf Jesum, vergl. Ps 2, Jes. 11, 1. 2c. 61, 1. 2c. 3. Die dritte Taufgnade ist der Glaube an den heil. Geist, als die wirkende Ursache unserer Salbung. Ist er nicht die Ursache der Salbung Jesu nach seiner menschlichen Natur? Und wird er nicht als solche bey der Taufe Jesu geoffenbahret? Jesus ist gesalbet mit dem heil. Geist; so können wir von ihm diese Salbung wieder erlangen, und sind bestätigt in der Wahrheit, 1 Joh. 2, 20. 17. 4. Die vierte Taufgnade ist die neue Natur, die neue Kraft, welche wir eben durch die Schenkung jenes Glaubens erlangen, verknüpft mit der Gnade der Heiligung, der Erneurung. Bestätiget nicht, sowohl die Taufe Jesu, der unsere Taufe heiliget, als das Zeugniß vom Himmel bey der Taufe Jesu, daß die Taufe Johannis ihren göttl. Ursprung und Werth habe, und daß also unsere Taufe eine Taufe der Buße sey? 5. Die fünfte Taufgnade ist Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden durch den Glauben und damit verbundene Vereinigung mit Gott. Ist denn Jesus nicht als der Ursprung unserer Gerechtigkeit bey seiner Taufe vorgestellet. Wie kann sie uns denn fehlen bey dem würdigen Gebrauch des von ihm geheiligten Mittels? 6. Die sechste Taufgnade ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott. 7. Die siebende Taufgnade ist die Hofnung des ewigen Lebens, und das ewige Leben selbst, für alle, die im Bunde dieser Gnade bleiben. Sie sind beyde erbauet auf die Gerechtigkeit des Erlösers, welche durch Jesu Taufe bestätiget ist. Nun! Du hast, mein Heiland, mir 2c. Amen!

Entwurf der Predigt am Fest der Erschein. Christi,
über das ordentliche Evangelium Matth. II, 1 — 12.

Herr Hilf, das deine Liebe, mir
Durch deinen Geist geschenkt, mich ganz in dich versetze,
Daß ich, vereiniget mit Dir,
Mich stets an Dir, mein Hort, mein Licht, mein Heil, ergetze:
Daß ich dich lieb', und, dir im Glauben und in Liebe treu,
Erfahre, daß, dich lieben, mehr als alles wissen sey.
Amen!

Eingang. Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen: Auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes-Fülle. Das ist der grosse und heilige Zweck, auf welchen das brünstige Flehen gerichtet war, welches der heil. Apostel für die gläubige Gemeine zu Ephesus vor den Thron des Höchsten brachte, Eph. 3, 19. Ehe ich den grossen Innhalt der Worte des Apostels vorlege muß ich einen schändlichen Misbrauch dieser wichtigen Worte, der unter Christen nie sollte gehöret werden, in seiner Schande und Blösse darstellen. Wer weiß es nicht, daß es Menschen unter uns giebt, die die ersten Worte die wir angeführt haben, als eine gewöhnliche Antwort wider eine unzeitige Neubegierde, gebrauchen. O! man kann nicht anders als mit Schrecken daran gedenken. Was, meynet ihr, wenn der Ungläubige diese Sprache höret, wird er von eurem Christenthum denken, welches die Dinge die ihr selbst, nach eurem Glauben, für die heiligsten erkläret, und erklären müsset, zu den unwürdigsten Dingen brauchet und anwendet? Was, meynet ihr, wird die traurige Empfindung seyn, welche ihr dem Christen erwecket, der sein Heiligthum, durch eure Stimme verachtet, auf die unziemlichste Weise heruntergesetzt, und den allerheiligsten in dem Munde eines unwürdigen Heuchlers, erkennet? Was, meinet ihr, werden die Rathschlüsse Gottes über eure Seele seyn, der den Sohn, den er auch den Engeln anbetungswürdig vorgestellet hat, mit Worten von unreinen Lippen verunzieret erblickt? Und was kann Euer eigen Herz auch verkündigen, als die verdiente Rache aus der Hand dessen, vor welchen sich alle Knie beugen und alle Zungen bekennen müssen, daß Er der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters? Phil. 2, 9 ꝛc.

O! nie müsse ein solcher Misbrauch aus dem Munde eines Christen gehöret werden. Ein Misbrauch von einer Sache, welche der heilige Apostel als die allerwürdigste, unsern Seelen darstellet. Sehet auf ihren erhabenen Ursprung. Nur von dem GOtt, der der rechte Vater ist ꝛc. v. 14. 15. kan sie erflehet werden. Sehet auf ihren Wirkungs-Grund. Der Allerhöchste allein giebt Kraft dazu durch seinen heil. Geist, v. 16. vergl. Matth 16, 17. Sehet auf die Bewegungsgründe, die den Herrn dazu bewegen, euch mit so heiligen Kräften auszurüsten, als die wahre Liebe Jesu erfodert, v. 16. Der Reichthum seiner Herrlichkeit ist es. Sehet auf den inwendigen Schmuck desjenigen, in dessen Herzen die Liebe Jesu wohnet, und darin sie nur wohnen kan. Es ist die Stärke am inwendigen Menschen, v. 16. Sehet auf die heilige Ordnung, in welcher sie entstehet, die Liebe Jesu: Es ist ein, durch Jesu einwohnende Gnade, verherrlichter Glaube, v. 17. Sehet auf den köstlichen Erfolg für euren Glauben in dieser Liebe, v. 17. Ihr werdet dadurch in Jesu und seiner Liebe immer mehr eingewurzelt und gegründet. Sehet auf den Vorzug den sie eurer heilsamen Erkäntnis giebt, v. 18. 19. Und ermesset endlich die ganze Herrlichkeit, mit welcher sie eure Seelen füllet. Dann werdet ihr mehr Beweise nicht nöthig haben, daß Sie, die Liebe Jesu, daß Christum Liebhaben, viel besser sey, denn alles wissen. Denn es ist keine Wissenschaft die euch zur Fülle des, der alles in allen erfüllet, machen könne. Und sie, die Liebe Jesu, ist es, die euch davon voll machet. Sie ist das göttliche heilige Mittel, zu diesem grossen Zweck: Auf daß ihr erfüllet ꝛc. Lasset uns dieser heil. Wahrheit ferner nachdenken, und erwegen

Hauptsatz: Jesu Liebe viel besser als alles wissen.

I. Aus Vergleichung alles Wissens. 1. Sie ist besser als das wissen eines im Unglauben stehenden blos natürlichen Menschen. Als einen solchen stellet uns unser Evangelium den Herodes vor. Herodes, der Grosse, hatte volle Einsichten gehabt von den Mitteln, und ihrem zweckmässigen Gebrauch, um sich zu der Höhe empor zu schwingen, welche ihm das Königreich ertheilte, und ihm in dem Besitz desselben, und der Erweiterung seines Reichs, den Zunahmen des Grossen

sen zu erwerben. Wieder mannigfaltige Nachstellung und Hinterlist, wuste er Weisheit zu ihrer Entdeckung, und Macht, und Gunst des Augustus, anzuwenden, um sich auf den königlichen Thron zu erhalten. Was war nun dieses Wissen? und was für Folgen hatte es? Ihn selbst konte es auch leiblich nicht glücklich machen. Es stellte ihn äusserlich als einen furchtbahren Tyrannen dar. Und inwendig machte es sein Leben unruhig, und erfüllte ihn selbst mit einer immerwährenden Furcht seinen Feinden einst in die Hände zu fallen. Von den wahren Quellen des Heils wuste er so wenig, daß er gedrungen war, die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu versamlen, um denen Weisen eine Antwort auf die Frage zu ertheilen, darauf sie einen Unterricht begehreten. Und vom Glauben an den Weltheiland, folglich von seiner Liebe, war er so weit entfernet, daß, nach einem mit Heucheley erfülltem Verheissen, sein Herz mit Blutbegierde erfüllet, dem neugebohrnen Könige der Juden nach dem Leben trachtete. Darum war das die Folge, daß der Unglaube bey ihm zunahm, die Gottlosigkeit sich bey ihm mehrete, und der Herr ihn mit schrecklichem Lebens Ende ins ewige Verderben stürzte. Zum kundbahren Beyspiel der göttlichen Warheit, Ps. 49, 11. ꝛc. 52, 7. ꝛc. 73, 18. ꝛc. Betrachtet die Weisen nach dem Fleisch; so wird der h. Apostel euch einen Unterricht ertheilen, welcher die elende Gestalt derselben hinlänglich ausdrücket, 1 Cor. 1, 26. Vergl. Jer. 9, 23. ꝛc. Ja, betrachtet diese unwürdigen unter den Christen, welche sich von der Liebe Jesu entfernen und ihren Witz, Verstand, und Vermögen, auf eitle Dinge und zum Gebrauch der Lüste, verschwenden. Das ist ihr Lohn, daß sie, von Gott getrennt, täglich ihre Kräfte dahin unglücklich verwenden, daß sie ihr zeitliches und ewiges Verderben bauen. Und bey jenen sowohl als diesen, wovon zeuget der Schrecken der sie erfüllet, wenn sie von Jesu und seiner Liebe hören, als allein von dem Verdammnis, dessen sie ihr Herz versichert, bey dem Bewustseyn von dem fehlenden Antheil an seiner Gnade?

2. Bemerket das Wissen eines Menschen, der die Erkänntnis aus Gottes geoffenbahrtem Wort, erhalten hat, dessen Wille und Begierden aber der geheiligten Warheit nicht unterthan sind. Ihr habet das Beyspiel an den Hohenpriestern und Schriftgelehrten im Evangelio: Was nützete es ihnen, daß sie aus der Schrift die Erkänntnis von dem Meßias geschöpfet hatten, was nützete

tzete es, daß sie ihre Behauptungen aus dem klaren Buchstaben der Schrift beweisen konten, aber die heilige Anwendung derselben zum Glauben und zur treuen Liebe Christi, ferne von ihnen war? Konten sie denn etwas mehr als ein Beyspiel von jenen Schrifgelehrten seyn, davon Jer. 8, 8. Ps. 50, 16. redet: oder von jenem Volk, welches zum Verderben seiner Seele blos aufs äusserliche seine Hofnung gründet, welche der Herr eine Lügen nennet? Jer. 7, 4. ꝛc. Vergl. 1 Cor. 13, 1. 8, 3. 3. Betrachtet selbst die würdige Wissenschaft des Glaubens bey dem wahren Christen. Von ihr redete der Apostel Eph. 3, 19. Und ihr leget er nur dann ihren wahren Werth bey, wenn sie mit der Liebe Jesu verbunden ist. Ja wenn ihr sie nun selbst in dieser Gestalt betrachtet; so gebühret noch der Liebe Jesu der Vorzug darum, weil sie der Bewährungs-Grund ist, der uns die edle Gestalt der h. Erkänntnis von Jesu empfindlich macht: weil sie den nächsten Einfluß, die nächste Verknüpfung mit den Glückseligkeiten hat, deren der Christ theilhaftig wird. Das werden wir erkennen,

II. Aus den grossen Vortheilen, welche die Liebe Jesu bringet. Die sind es, welche der Erlöser Jesus preiset, Joh. 14, 21. 23. Die sind es, welche wir aus dem entgegen stehenden schrecklichen Zustande derer, die Jesum nicht liebhaben 1 Cor. 16, 22. folgern, und die nichts geringers, als heilige Segen, und ewiges Leben, seyn können. Die sind es, welche wir aus der Unterweisung des h. Apostels im Eingange unserer Andacht gehöret haben. Aber lasset uns hie anmerken. 1. Daß keine Liebe Jesu eine wahre sey, als allein die, welche auf seine Vereinigung gegründet ist, und sie und ihre Befestigung und Versiegelung zum Zweck hat. Ohne diese Gemüthsfassung würde auch Hochachtung und Werthschätzung des Erlösers nicht zureichend seyn, ihre wahre Gestalt zu bilden. Ist sie aber von dieser Beschaffenheit; so ist sie mit der Liebe des Vaters verbunden, mit welcher sie Jesus verbunden haben will. Ist sie von jener Beschaffenheit; so ist sie auch eine Folge, und wiederum ein Fortsetzungs-Grund der Liebe zum Worte Gottes und Jesu, Joh. 14, 21. Und so sind 2. die Vortheile derselben augenscheinlich. a. Gott führet die, welche ihn lieben, zu immer grösserer Erkänntnis. Das beweiset das Beyspiel der Weisen im Evangelio. Jesus hats verheissen: Ich will mich ihnen offenbahren. b. Gott schützet sie vor der Verführung, aber auch vor der Verfolgung der Bösen. c. Gott erfüllet ihre Herzen mit einer heiligen Freude. Auch das erkennen wir an den Weisen im Evangelio. d. Gott machet sie reich an allerley geistlicher Weisheit und Erfahrung, Phil. 4, 9. 10. Col. 1, 9. e. Jesus erfüllet sie mit Trost seines Geistes, und unbesieglicher Hofnung des Lebens. f. Jesus überzeuget ihre Seelen, daß sie in ihm die höchste Seligkeit besitzen, und zu unaussprechlicher Herrlichkeit gelangen sollen, Joh. 17, 24. 11, 40. Nun meine Freunde stellet über euch selbst eine ernsthafte Prüfung an, ob warhaftig Jesu Liebe in euch wohne? Und ihr, die ihr darinn der heiligsten Freuden geniesset, stehet fest in dieser Gnade! Du aber, o Jesu, hilf daß sonst nichts in meiner Seel als deine Liebe wohne ꝛc. Amen.

Entw. der Pred. am 1. Sonnt. n. d. F. d. E. Christi.
über das ordentliche Evangelium Luc. II. 41 — 52.

Du hast, mein Heiland, mich bereitet,
Daß ich dein Tempel sey:
Du bist es, der mich lehrt, und leitet,
Du machst mich los und frey
Von aller Last, und Sorg, und Sünde:
Denn du, Herr, lebst in mir,
Und schaffst, daß ich in dir
Erquickung, Trost, und Gnade, finde:
Und weil du, Herr, mein Herr, mein Gott, mein Leben, bist;
So bin ich stets in dem, das deines Vaters ist.
Amen!

Eingang. Das ist ein Vortrag des heil. Apostels Paulus, der uns die rechte Herrlichkeit der Christen abbildet, und uns zugleich eine rührende Erklärung von der Grösse der Gnade gibt, welche Sie geniessen, und deren sich ihr Herz, in heiliger Empfindung, bewust ist: Das ist der h. Vortrag desselben, Col. 1, 26. 27. **Gott hat gewolt seinen heiligen kund thun, welcher da sey der herrliche Reichthum des Geheimnisses unter den Heiden, welcher ist Christus in euch, der da ist die Hofnung der Herrlichkeit.** Lasset uns dabey folgende Stücke als den Innhalt der Worte des Apostels anmerken. 1. **Christus in uns** ist der Gegenstand, den der Apostel preiset, und in welchem er die höchste Seligkeit des Christen setzet. Es ist die Vereinigung Christi mit denen heiligen Gottes, mit den wahren Christen, davon der Apostel redet. Kein anderer Christus, als der Gottmensch Jesus. Er wohnet durch den Glauben in unserm Herzen, Eph. 3, 17. Er, mit dem Vater, und dem heil. Geist, hat unsere Seelen, ja auch unsern Leib, uns ganz und gar, unsere ganze Person, zu seine Wohnung, zu seinen heil. Tempel gemacht. Joh. 14, 23. Gal. 4, 6. Röm. 8, 15. ꝛc. 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 6, 16. Eph. 2, 22. 2. **Das ist der herrliche Reichthum** des Geheimnisses, des Geheimnisses, das von der Welt her verborgen gewesen. Ich habe es bereits zu einer andern Zeit angemerkt, daß das Verborgenseyn des Geheimnisses von Christo überhaupt, und also auch dieses Geheimnisses seiner Einwohnung, eine geringere Stuffe, der Deutlichkeit

in der darüber ertheilten göttlichen Offenbarung bezeichne. Denn sonst war, wie überhaupt das Geheimnis von Christo, also auch das von der gnadenreichen Einwohnung desselben in unsern Herzen auch im A. T. geoffenbahret worden, Jes. 57, 15. Hos. 2, 19. 20. u. a. Daher wollen wir jetzt insonderheit auf die Grösse des Reichthums achten, der uns hie vorgestellet wird. Er ist darin zu setzen, daß es der Herr nicht gnug seyn läßt, uns zu seine wiedergebohrne Kinder zu machen, 1 Pet. 1, 3. uns mit der neuen Natur, und geistl. Kraft, die zum Leben und göttl. Wandel nöthig ist, auszurüsten, sondern uns noch dazu zu seinen heil. Tempel macht, und wesentlich in uns gegenwärtig ist, und in uns wohnet, wandelt, und wirket. Das, ja das ist der gröste Reichthum, dessen wir theilhaftig werden können. Das erfüllet uns auch mit der höchsten Freude. Wir wissen es: Wo wir sind, da ist der Herr, da wirket, da herrschet, da sieget, da erquickt uns, seine Gnade. 3. **Das ist der bewährte und sichere Grund unserer Hofnung des ewigen Lebens: Christus in uns, Joh. 17, 24.** So kan es uns nicht fehlen, 2 Thess. 2, 16. Ist es nicht möglich, daß Christus nicht in der Herrlichkeit sey; So ist es nicht möglich, daß die, in welchen er ist, derselben nicht geniessen solten. 4. **Der Herr offenbahret uns, denen, die in Ihm sind, denen, in welchen er wohnet, diesen Reichthum des Geheimnisses.** Er thuts durch sein Wort, und durch die mit demselben verknüpften Gnaden-Wirkungen, durch welche er sie auch zur Empfindung seiner Gnadengaben führet, Ps. 34, 9. Col. 1, 9. Eph. 1, 8. 5. **Aber allein seinen Heiligen ist diese Seligkeit bestimt.** Höret es, und zittert ihr Sünder, unwürdig seine Heilige zu heissen. Aber freuet euch ihr Gerechten, ihr sein heiliges Volk! Lasset uns diese Freude in uns zu gründen, heute erwegen

Hauptsatz: Heiliger Reichthum des Christen ein Tempel Jesu zu seyn. Wir erkennen es

I. **Aus den h. Wirkungen Jesu in dem Christen, als seinem Tempel.** Jesus, wo er mit seiner Gotteskraft gegenwärtig ist, kan er ohne heil. Wirkungen nicht seyn: Also ist seine Wirksamkeit auch in seinem Tempel geschäftig. Fraget nach dem, was der Herr in seinem Tempel wirket; so kan es eine Erläuterung der Werke Jesu, eine

Unter-

Unterweisung von der Ordnung derselben, und eine Erklärung von den Folgen, seyn, welche wir bey der thätigen Wirksamkeit Jesu in denen, die sein Tempel sind, wahrnehmen. 1. Jesus lehret im Tempel. Er ist mitten unter den Lehrern. Jedermann höret, und bewundert, seine Weisheit. Niemand überrede sich, von einer Lehre Jesu, die anders laute, als die Unterweisung in seinem heil. Worte, niemand von einer Unterweisung, deren wir uns bewust würden, bewust wären, ohne Wort. Das ist der Schwindelgeist der Verführung, der Christum ausser uns und sein heil. Wort verachtet, um sich auf eine nirgends verheissene Unterweisung, auf ein nirgends gegründetes inwendiges Licht, vergeblich zu verlassen. Jesus der seinen heil. Aposteln unmittelbahre Erleuchtung seines h. Geistes verheisset: Verheisset er ihnen denn andere Lehren, als die er, Jesus selbst, ihnen schon gegeben hatte? Joh. 14, 26. 16, 13. Nichts desto weniger fehlet es an der Wirksamkeit Jesu nicht, in der Einwohnungs-Gnade. Er erinnert uns an die heil. Erkäntnisse, die wir aus seinem heil. Worte geschöpft haben. Er belebet die heil. Reizungen, die er uns darin gegeben hat, sein Wort zu hören, zu lesen, zu fassen, unserm Herzen zur heil. Richtschnur zu machen, und dann wirket er mit seiner Gotteskraft durchs Wort in uns, lässet uns seine Weisheit im Wort erkennen, und bewundern, aber auch den herrlichen Reichthum, seines darin geoffenbarten Geheimnisses erkennen, empfinden und schmecken. Er bringet seine heil. Lehre bey uns in Anwendung, in Absicht auf einen jeden Zustand, darin sich der geheiligte Christ befindet. Daraus entstehen einige andere Wirkungen des Erlösers. Er redet mit den müden, mit den mühseeligen und beladenen, zu rechter Zeit, Jer. 50, 4. Er erfüllet sie mit Trost in allen Arten ihrer Sorgen, 2 Cor. 1, 5. Er erquicket ihre Seele, Ps. 23, 3. Er erfüllet sie mit Freuden an den reichen Gütern seines Hauses, Ps. 36, 9. 68, 11. 2. Jesus leitet sie nach seinem Rath. Er belebet die göttlichen Reizungen seines Worts in Ihnen, daß Sie, die seinen heil. Rath von ihrer Seligkeit für ihr edles Kleinod erkennen, dem gemäs, würdiglich zu wandeln, fertig, muthig, und freudig, werden. Ps. 23, 3. 73, 24. 143, 8. 10. Ja, durch seine heilige Leitung und Bestimmung ihrer würdigen Handlungen, ist ihr Leben voll von dem Leben Jesu, Gal. 2, 20.

3. Je-

3. Jesus versiegelt seine Sacramentliche Gnade in ihren Seelen. Täglich erneuret er in ihnen seinen Taufbund, da sie Jesum angezogen, und den Bund des guten Gewissens mit ihm errichtet. Das sind die Stücke dieser Wirkung Jesu, welche wir lesen Röm. 6, 3. ꝛc. Täglich versiegelt er in Ihnen die Gnade der Vereinigung, deren sie, im Sacrament seines Leibes und Blutes, theilhaftig worden sind. Da wird Jesu Wort und Verheissung erfüllet, Offenb. 3, 20. 4. Jesus, die Hoffnung ihrer Herrlichkeit, machet ihre Hofnung begründet, und ihr Verlangen feurig, nach jener ewigen Herrlichkeit, und verknüpfet sie mit dem h. Bande, darin sie ihre Herrlichkeit beweiset. Sie ist mit Verlassung dessen, was dahinten ist, verbunden, Phil. 3, 13. ꝛc. Also 5. Erhält sie Jesus beständig an dem, das seines Vaters ist. Und 6. Erfüllet sie mit dem Reichthum der Gnade und der Herrlichkeit, der ihren wahren Segen ausmachet und begründet, Röm. 5, 1. ꝛc.

II. Aus den heil. Zuständen, in welchen sich die Christen dadurch befinden. Sie sind 1. Freudigkeit in dem Dienst Gottes und ihres Erlösers. Wem solten sie mit mehrerm Triebe dienen, als dem, der sie geliebet, mit den höchsten Seligkeiten erfüllet, und sie selbst zu seine heil. Wohnung bereitet und gemacht hat. Ja, jeden öffentl. Gottesdienst sehen sie an, als die Stunde, die Jesus angesetzt hat, seinen heil. Segen über sie auszubreiten, 2 Mos. 20, 24. 4 Mos. 6, 23. ꝛc. Jes. 56, 7. Aber auch in ihren Wohnungen dienen sie ihm mit Betrachtung seines Worts, mit Anrufen und Beten, und betrachten also seinen heil. Dienst, als das h. Mittel, mit ihm in stetem heiligen vertraulichem Umgange zu stehen. Er ist ihr Rath, Helfer, Tröster, Versorger, Beschützer, Herr, Gott, Vater, König, Freund, und Bruder. 2. Beständige Aufsicht und Verlangen, diesen h. Umgang mit Jesu, und die Versicherung davon, stets zu behalten, Röm. 8, 35. ꝛc. Nichts, nichts, soll mich von Jesu scheiden ꝛc. 3. Dringendes Verlangen, in den trüben Stunden, welche jene Versicherung bedecken, ihrer Empfindung wiederum theilhaftig zu werden. Leset eine heil. Abbildung dieser Triebe, Hohel 5, 6. ꝛc. 4. Feste und unbewegliche Begründung in Jesu, Eph. 3, 17. 5. Heilige Empfindung der Süssigkeit in Jesu Liebe. Sie für den einigen Schatz ihrer Seele, für ihr höchstes Leben, und, in Ihm vollkommen zu seyn, für ihre höchste Herrlichkeit, zu halten. 6 Stets fortgehender Wachsthum an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen, nach dem Beyspiel Jesu. 7. Fortgang und Dauer desselben bis zum Vollkommenen Alter Christi in jener Vollkommenheit, Eph. 4. 13. und mithin ununterbrochene Gemeinschaft mit Ihm, bis zum ewigen Genus seiner Herrlichkeit vor seinem Stuhl. So ist ihr Leben ein Innbegrif voll Seegen und Freude. Mein Herze geht in Springen ꝛc. Amen!

Entw. der Pred. am 2. Sonnt. n. d. F. d. E. Christi, über das ordentliche Evangelium Joh. II. 1 — 11.

Du, Herr, hast deine Herrlichkeit
Mir göttlich offenbahret:
Und mich, bey mancher trüben Zeit,
Durch deine Hand bewahret:
Drum soll mein Glaube festiglich
Auf Dich, mein Heiland, trauen:
Und all sein Hoffen nur auf dich,
Du treuer Helfer! bauen. Amen!

Eingang. So groß die Herrlichkeit war, in welcher sich der Herr unter Israel bewiesen hatte, und so augenscheinlich die mächtigen und göttlichen Zeichen und Wunder waren, durch welche Israel von der Herrlichkeit Gottes überzeugt wurde: So gros ist auch der göttliche Eifer und seine strenge Gerechtigkeit, mit welcher er die alle bestrafte, welche, durch so grosse und mächtige Beweise seiner Herrlichkeit, zum würdigen Glauben, und zum heiligen Vertrauen auf einen so herrlichen Gott, nicht wolten geführet werden. Alle die Männer, spricht der Herr, die meine Herrlichkeit, und meine Zeichen, gesehen haben, die ich gethan habe in Egypten und in der Wüsten, und mich nun zehenmahl versucht, und meiner Stimme nicht gehorchet haben, derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe: auch keiner soll es sehen, der mich verlästert hat, 4 Mos. 14, 22. 23. Ja! es ist nichts mehr nöthig, als jene grosse Herrlichkeit, und die Menge und Grösse der Wunder zu erwegen, welche der Herr vor den Augen des Volks, und unter demselben, gethan hatte, und dagegen zu vergleichen, wie sich das Volk bewiesen hatte, um von der Gerechtigkeit dieser göttlichen Ahndung, durch die Begriffe von der Grösse des Verbrechens überzeuget zu werden, davon uns auch die Herrlichkeit

Gottes, dessen Straffen und Gerichte nicht anders als gerecht seyn können überführet. Aber! lasset uns diese Geschichte nicht als eine Fremde betrachten, die uns nicht angehe. Lasset uns an die göttliche Versicherung des Erlösers gedenken, Luc. 13, 3. 5. Oder, solten etwa nicht die, welche die Bahn der Sünder wandeln, in ihrer Plage umkommen? Leset die Antwort Jud. v. 11. Oder sind wir etwa nicht in dem Fall, in welchem sich das Volk befand? O betrieget eure Seelen nicht, mit einem, an sich wahren, aber vergeblich hervorgesuchtem Unterscheide, der noch viel vergeblicher zur Ausflucht genommen wird. Alle diese Zeichen und Wunder, welche der Herr unter dem Volk gethan hat, sind sie uns nicht in einem unbetrieglichem Worte vorgeleget worden? Wir, die wir das Wort lesen, hören, und betrachten, wir erkennen alle diese, darin bewiesene Herrlichkeit, mit dem Verstande: Jene erkannten sie, aus den sinlichen Wundern, mit dem Verstande. Wie gros ist dieser Unterscheid? Gewisheit über die Wunder, und Ueberzeugung des Verstandes von der darin bewiesenen Herrlichkeit Gottes ist bey ihnen und bey uns. Solte nicht unser Unglaube, unser unwürdiges Verhalten, die Straffe jener Sünder verdienen? Und ist die Herrlichkeit, welche der Herr unter uns offenbahret, geringer, als die, welche er dort kund werden ließ? Werden wir nun in ähnlicher Verwerfung, im ähnlichen Unglauben, in ähnlichen Sünden, wandeln; Solte der Herr solche in die Ruhe Gottes eingehen lassen? O fasset zu Herzen die Ermahnung des Apostels, Ebr. 3, 9. 11. Und lasset uns heute, dazu unsere Seelen erwecken.

Hauptsatz: Geoffenbahrte Herrlichkeit Jesu, grosse Erweckung zum Glauben, und Vertrauen auf ihn. Wir bemerken

I. Die geoffenbahrte Herrlichkeit Jesu. Fragen wir nun: Wie hat der Heiland seine Herrlichkeit geoffenbahret? So wird uns sowohl die gegenwärtige Geschichte, als die Vergleichung alles dessen, worin wir seine geoffenbahrte Herrlichkeit wahrnehmen, auf folgende Puncte führen:

1. Je-

1. Jesus hat seine Herrlichkeit geoffenbahret durch göttliche Lehren. Selbst die Worte des Evangeliums, darauf unsere Betrachtung gerichtet ist, können davon einen Beweis geben. Wir, aber, die wir die gesamte Lehren Jesu vor uns haben: Wir, denen er die göttliche Offenbahrung in der h. Schrift so vollkommen übergeben hat: Wir können uns einen vollständigen Begrif von dieser seiner geoffenbahrten Herrlichkeit machen. Er hat den gesamten Rath Gottes von unserer Seligkeit kund gethan. Es ist keine Glaubens-Lehre, die einen nothwendigen Einfluß in unsern Glauben hat, keine Sittenlehre, die unserer Heiligung zu ihrer Wahrheit, und zum Glanz, und zur Ausschmückung, und Zierde, gereichet, welche der Herr, als die Quelle und der Ursprung aller Wahrheit, uns nicht geoffenbahret hätte, Joh. 1, 18. 3, 11. 14, 6. Er hat das Leben, und ein unvergänglich Wesen, ans Licht gebracht, durch das Evangelium, 2 Tim. 1, 10. Das ist genug, um uns von unserer Wahrheit zu überzeugen. Aber er hat insonderheit auch alle erhabene Lehren geoffenbahret, die auf den Begrif von seiner Herrlichkeit einen Bezug haben, auf jene Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns vom Vater, als des grossen Hohenpriesters und Apostels, und als des Königs von Israel. Alles was uns seine göttliche und menschliche Natur, seine Person, sein Amt, und den Stand seiner Erniedrigung, und Erhöhung, bezeichnen kan: Alles hat er uns durch seine und seiner Apostel Lehre, die je die seine ist, kund gemacht. Und uns also seine Herrlichkeit geoffenbahret.

2. Er hat sie geoffenbahret durch göttliche und mächtige Wunder. Davon beschreibet unser Evangelium ein solches, welches allein durch Gottes Kraft geschehen konte. Es betraf die Veränderung des gesamten innern Zustandes der ersten Bestand-Theile des Wassers, die allein durch den Allwissenden und Allmächtigen geschehen konnte. Und so machte es offenbahr, daß Jesus der Herr sey, der allein Wunder thut, Ps. 72, 18. 98, 1. ꝛc. Und das ist die Herrlichkeit Jesu, welche uns alle seine Wunder lehren: Allermassen wir überzeugt sind, daß er sie aus eigener Gottes-Macht gewirket hat, Joh. 15, 24. 4.

Er hat sie geoffenbahret durch seine vollkommene Erlösung.

sung. Durch eine solche Erlösung, welche unendlich werth vor Gott, und so herrlich, ist, daß sie für alle Menschen gilt und gelten kan, 1 Tim. 4, 10. 5. Er hat sie geoffenbahret durch seine Erhöhung, und durch den damit verknüpften Beweis derselben, in ganz allgemeiner Regierung der Welt und seiner heiligen Gemeine, Eph. 1, 19. ꝛc. 6. Er hat sie geoffenbahret in der heiligen göttlichen und weisen Anwendung seiner Erlösung: welche durch die Gnadenwirkungen, durch die Mittel der Gnade, und durch die Ordnung der Gnade, in ihrer göttl. Herrlichkeit dargestellet wird. Und 7. er hat sie geoffenbahret durch Kundmachung und Ueberzeugung von seiner Macht Gerichte zu halten, und die Gnadenbelohnung den Gläubigen, seinen brennenden Zorn aber den Ungläubigen, zu beweisen, Joh. 5, 22. 24. Jud. v. 24. 1 Thess. 1, 7. ꝛc.

II. Die daraus entstehende grosse Erweckung zum Glauben und Vertrauen auf ihn. Das erste Wunder Jesu hatte diese Wirkung bey seinen Jüngern, und die in der Maria herrschende Känntniß von seiner Herrlichkeit, gibt uns, von einer ähnlichen Wirkung in ihr, die Ueberzeugung. Was für Wirkung sollen nicht so viele Ueberzeugungen von der Herrlichkeit Jesu, welche er uns gegeben hat, in unsern Seelen haben? Ja! eine jede von denen Betrachtungen, welche wir Th. 1. beygebracht haben, erwecket uns vielmahl und mit göttlicher Kraft dazu, ihn für unsern Erlöser, ihn für unsern Herrscher und König, ihn für unsern Meister, ihn für unsern einigen Erretter und Helfer, zu erkennen, und zu ehren, von ganzem Herzen anzunehmen, unsere ganze Zuversicht, unser völliges Vertrauen, auf ihn zu setzen, und im h. Glauben, ihm ähnlich zu werden, zu suchen, und zu wandeln, einjeder in seinem Theil, wie er gewandelt hat. Ja! höre es h. Christ, und stärke dich durch stets lebendige Begriffe von der Herrlichkeit Jesu, in deinem allerheiligsten Glauben, und wisse, daß das Ende des Glaubens der Seelen Seligkeit dein Eigenthum sey, 1 Pet. 1, 10. Und, Ungläubiger, Jesu Herrlichkeit, geoffenbahrte Herrlichkeit, vernichtet deine unwürdigen Zweifel, verstöret deine Irrthümer, verdammet deine Thorheit. Denn es ist in keinem andern Heil ꝛc. Apgst. 4, 12. Amen!

Entw. der Pred. am 3. Sonnt. n. d. F. d. E. Christi.
über das ordentliche Evangelium Matth. IIX. 1 — 13.

Du bist, mein Jesu, freudig und bereit,
Den kranken Leib zu heilen:
So wirst du ja, nach deiner Freundlichkeit,
Mich zu erretten eilen,
Wenn meine Seele Hülfe sucht, und traurig ist:
Und Noth und Schmerz und Angst empfindet.
Du bist mein Held, der überwindet,
Mein treuer Seelen-Freund, der meiner nie vergißt! Amen!

Eingang. So will ich ihr abtreten wieder heilen, gerne will ich sie lieben, Hos. 14, 5. Das ist die gnädige Stimme des erbarmenden Gottes, wodurch er uns seine göttliche Bereitwilligkeit, sein freundliches und leutseeliges Herz, zu erkennen giebt, welches er in thätiger Wirksahmkeit zu beweisen, denen allen zu beweisen, bereit ist, die seine heilige Ordnung annehmen, und durch Busse und Glauben das Heil suchen, und ihren Seelen zueignen, welches er geordnet hat: Ich, spricht er, will ihr übertreten heilen, gerne will ich sie lieben. Lasset uns zuerst, durch die Anerinnerung an die vielmahl wiederhohlte Verheissung Gottes von eben diesem Innhalt, unsere Seelen mit Zuversicht und Gewisheit, in Absicht auf dieselbige, erfüllen. Der Herr hat diese Verheissung denen gegeben, die er zur Busse locket. Das ist der Fall, den wir vor uns haben. v. 2. Er hat sie ihnen mit einem Eyde versichert, Hesek. 33, 11. Er hat sie gegeben denen, die in der Busse stehen, Hos. 6, 3. 4. Matth. 11, 28. Jes. 61, 1. ꝛc Jer. 31, 18 ꝛc. Er hat sie gegeben denen, welche als begnadigte Christen im Stande der Prüfung stehen, Jes. 49, 14. 15. 54, 7. 8. ꝛc. Er hat sie gegeben denen, die verzagten Geistes sind, aber doch im Grunde ihres Herzens den Glauben bewahren, Jes. 35, 4. Er hat sie denen gegeben, welche im freudigen Glauben an Ihm feste stehen und bleiben, Jer. 33, 9. Ps. 13, 1. ꝛc. Das ist das andere, welches wir hier bemerken, die Folge, welche wir daraus ziehen, daß denen, die in der Gnade Gottes stehen, und wandeln vom Anfange dieses Weges bis zur Vollendung desselben Gottes zum Wohlthun, und zur reichlichen Erweisung seiner wirksahmen Liebe bereitwilliges und göttlich freudiges Herz offen siehe: Gerne will ich sie lieben. Aber das lasset uns drittens an-

merken, daß die Beweisungen der Liebe mit der **Zeilung des Uebertretens** anfänget: Und dann das **gerne Lieben** als eine Folge davon gelehret, und verheissen, wird. Daraus folget a. daß Gottes Gnade und Wohlthun an unserer Seele den Grund lege zu aller übrigen Liebe, deren wir uns an Ihm versichern können. b. Daß denen die Verheissung nicht zugeeignet werden könne, welche sind wie Babel, die nicht heil werden wollen, und welche Ihnen selbst den Zorn häuffen auf den Tag des Gerichts, Röm. 2, 5. Jer. 51, 8. 9. c. Daß diese heilige Ordnung Gottes der Sache selbst, und der Beschaffenheit und dem Zustande des Menschen, ganz angemessen, folglich der Ehre und Herrlichkeit des heiligen, gerechten, und weisesten Gottes ganz gemäs, sey. d. Daß die Beweisung der Liebe Gottes an unserer Seele den Vorzug habe. Und e. und daß wir eben deswegen, bey Betrachtung der göttl. Willigkeit zu unserer Hülfe, Errettung, und Heilung, und zum Beweise seiner Liebe, den vorzüglichen Schluß auf diejenigen Beweise derselben zu machen haben, womit er unsere Seele schmücket, und vollkommen zu machen bereit ist. Ja dieser Schluß soll es seyn, womit wir heute unsere Seelen in dem Herrn erbauen wollen.

Hauptsatz: Jesu Bereitwilligkeit unsern Seelen zu helfen. Wir sehen dabey

I. **Auf den Beweis dieser Wahrheit.** Ich habe nur einen Beweis vor Augen, der aber auf solche Gründe erbauet ist, daß sie, und daher auch unser Beweis uns unüberwindlich befriedigen. Unser Evangelium stellet uns zwar den Erlöser durch Zurückeführung auf das vorhergehende auch unmittelbahr als einen Helfer für unsere Seelen dar: Jesus ging vom Berge herab, von diesem Berge, auf welchen er kurz nach dem zweyten Osterfest seines sichtbar unter den Menschen geführten Lehramts gegangen war, Joh. 6, 3. Matth. 5, 1. und die fürtrefliche Predigt gehalten hatte, welche uns Matth. 5, 6, 7, beschrieben wird. Welcher Zustand der Seelen ist es, welchen der Herr in dieser seiner heiligen Unterweisung, nicht gesucht hätte zu heilen, zu bessern, und mit Seligkeiten zu erfüllen? Und thut er nicht eben dasselbe auch, durch die mächtigen Lehren und Vorträge in unserm Evangelio selbst? Aber jetzt ist meine Betrachtung auf einen Schluß gegründet, den mir Jesu Bereitwilligkeit den Leib zu heilen, darbeut. Unser Evangelium erkläret uns diese Bereitwilligkeit an zweyen

Exem-

Exempeln. Der Aussätzige sucht seine Hülfe: Herr so du wilt ꝛc. Und der Herr antwortet; Ich wills thun ꝛc. Der Hauptmann trit zu ihm und trägt ihm seine Noth vor: Herr, mein Knecht liegt ꝛc. Und der Herr antwortet ihm: Ich will kommen ꝛc. Ist der Herr voll göttlicher Bereitwilligkeit, dem Leibe zu helfen; so ist es noch vielmehr gewis, daß er voll göttlich bereitwilligen Herzens sey, der Seele zu helfen. Die unumstößige Richtigkeit dieser Folge gründet sich. a. Auf Jesu eigene Erklärung, Matth. 11, 28. ꝛc. b. Auf den vorher verkündigten Erfolg seiner Erscheinung unter den Menschen, Ps. 72, 12. 13. 14. c. Auf den Zweck seiner Sendung, den er uns selbst erkläret, Luc. 9, 56. d. Auf die göttliche Absicht bey der Erlösung Jesu, daß unsern Seelen geholfen werden soll, Ps. 49, 16. e. Auf den Zweck seiner Erhöhung, welcher kein anderer ist, als daß er, als der Herzog unserer Seligkeit, uns und unsere Seelen zur Herrlichkeit führe, Ebr. 2, 10. und seine heilige Gemeine zur Fülle seiner Herrlichkeit mache, Eph. 1, 23. f. Auf die beständige Zuflucht der Gläubigen zu ihm, Ps. 6, 5. 25, 20. 35, 3. g. Auf den Ruhm der heiligen, die seine Hülfe an ihren Seelen erfahren haben, Jes. 38, 17. Ps. 94, 19. h. Auf die gesamten Gnadenwirkungen, welche auf die Befreyung der gesamten Seelenkräfte von der Herrschaft der Sünden und der Lüste, die wieder die Seele streiten, gerichtet sind. Was sind denn Erleuchtung, Wiedergeburth, Bekehrung, Heiligung, und Versiegelung in der Gnade, anders, als göttliche Wirkungen zur Errettung unserer Seelen, an welchen auch unser Leib, wegen seiner Verbindung mit der Seele, seinen Antheil hat. i. Auf die Gnadenwohlthaten in Gerechtigkeit des Glaubens, in Vereinigung mit Gott und Jesu, im Genuß der Kindschaft, des Friedens mit Gott, der Beruhigung unsrer Seele, und allen damit verbundenen heiligen Folgen, Ps. 107, 9. 34, 9. k. Auf den Unterscheid zwischen den Leib und der Seele, welchen der Erlöser selbst so wichtig vorstellet, Luc. 10, 28. Hat nun der Herr so viel gethan für unsere Seelen: Und hat er selbst einen so grossen Unterscheid zwischen dem sterblichen Leibe und dem unsterblichen Geiste festgestellet; so stehet der Schluß, den wir gemacht haben, unbeweglich.

II. Auf diejenigen, deren Seelen seiner Hülfe gewis seyn können. Nach dem Innhalt des Evangeliums sind es. a. Die, welche ihn im demüthigen Glauben

verehren und anbeten. Das ist das Muster derer, welche wir im Evangelio vor uns haben. Voll Ueberzeugung von der göttlichen Stärke Jesu nahet sich der Aussätzige zu ihm, und bittet um seine Hülfe. Er erkennet ihn für den, der er ist, für warhaftigen Gott, durch dessen Allmacht allein diese Krankheit gehoben werden konte. Man vergleiche davon, 3 Mos. 13, 14,. Aber mit demüthigem Herzen unterwirft und überläßt er sich seinem gnädigen Willen: Herr, so du wilt ꝛc. So ist der Glaube nie ohne folgende Wirkung: Freudigem Zugange zum Herrn, Ebr. 4, 16. Hofnung auf seine Hülfe, Ps. 130, 7. und Ueberlassung in seinen gnädigen Willen, 2 Sam. 15, 26. und in dem allen ist der treue Erlöser selbst ein göttlich heiliges Vorbild: Wie denn unser Evangelium ein Beyspiel seiner Demuth darstellet v. 4. Eben also erkennen wir auch, daß der Hauptmann mit warhaftigem und demüthigen Glauben sich zu dem Heilande nahet v. 4. ꝛc. b. Die, welche, in Christo, ihren Glauben an ihn stärken. Der starke Glaube des Hauptmanns im Evangelio, wird mit göttlichem Ruhm des Erlösers geschmückt, was brauchen wir mehr um überzeugt zu seyn, daß er dem Herrn angenehm sey? Aber der Herr beweiset sein erhabenes Wohlgefallen am starken Glauben, insonderheit durch die heiligen Mittel, welche er geordnet hat, ihn zu stärken. Sein für jeden Zustand der Gläubigen vollkommenes Wort, und das Sacrament seines Leibes Blutes, die sind der Beweis sowohl von seinem Wohlgefallen an dem gestärkten Glauben, als von seiner eben durch die Stärkung des Glaubens an unsern Seelen bewiesenen Hülfe. Und was sind alle Ermahnungen der Schrift, uns im Glauben zu stärken, was sind sie anders als ein solcher überzeugender Beweis? Col. 1, 11. 1 Thess. 3, 13. u. a.

III. Auf die Art, wie er solche Hülfe für unsere Seelen beweiset. 1. In thätiger Ausführung seiner Verheissungen, Ps. 33, 4. Das ist der Preis, welchen ihm die Gläubigen bringen, Jes. 38, 15. Das ist auch der Grund unserer Zuversicht auf seine Verheissungen. Ein Grund der auf Jesu Verdienst unbeweglich fest bestehet, 2 Cor. 1, 18. ꝛc. Aber auch zugleich eine Richtschnur unserer Hofnung. Vergeblich hoffet der Mensch, was der Herr nicht verheissen hat. 2. In Beweisung einer Hülfe die ganz vollkommen ist. Das beweisen die Beyspiele im Evangelio. Aber lasset uns diese vollkommene Hülfe für unsere Seelen, nicht nach unserer Ueberredung von Vollkommenheiten suchen, sondern einmahl in Christo Jesu, zweytens nach dem Maaß unsers Glaubens, und unserer Heiligung, drittens in den wesentlichen, nicht zufälligen Stücken unserer Seelen Wohlfarth, viertens nicht blos nach dem Zustande dieses Lebens, sondern mit Aussicht und völliger Ueberzeugung derer, die im Glauben gestärkt sind, daß der Herr sie erlösen werde, von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himlischen Reich. 3. In Beweisung einer Hülfe die seine und der seinen Ehre verkündiget. Wohlan! Lasset uns ihn ehren, anbeten, und ihm in demüthigem Glauben dienen. So sind wir dieser Hülfe gewis, Ps. 2, 12. Amen!

Entwurf der Pred. am Sonntage Septuagesimä, über das ordentliche Evangelium Matth. XX. 1 — 16.

Du siehest, Herr, den ganzen Tag,
Auf deinen Weinberg hin:
Was ihm zum Vortheil dienen mag,
Bestimt dein treuer Sinn.
Einst bricht der Abend ein, den zu belohnen,
Der in der Arbeit dir getreu, und redlich, war!
Er, auserwählt, soll ewig bey dir wohnen!
Du, Herr, bereitest ihm ein göttlich gnädigs Jahr:
Und schmückst ihn aus mit deinen Ehren-Kronen. Amen!

Eingang. Befleissige dich Gott zu erzeigen, einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, 2 Tim. 2, 15. Das ist die würdige Ermahnung, durch welche der h. Apostel, den Timotheus ermuntert, sich in denen Arbeiten, dazu ihn der Herr beruffen hatte, mit aller Rechtschaffenheit unsträflich zu beweisen. Alle Begriffe der Rechtschaffenheit setzen das Recht voraus. Und das Recht befasset Grund-Sätze, Bewegungs-Gründe, Regeln und Vorschriften, die aus Vollkommenheit entspringen, und dieselbe zum Zweck haben. Diese Grundsätze waren dem Timotheus bey der ihm übertragenen Berufs-Arbeit, als eines Lehrers der Gemeine Gottes, theils vorhin bekannt, theils aber waren sie ihm, in denen an ihn gerichteten beyden Briefen des h. Apostels, auf die würdigste Art vorgestellet, und durch das köstliche Exempel des h. Apostels vorgebildet worden. Ihnen gleichförmig das gesamte Geschäfte seines heiligen Amts einzurichten, und sein ganzes Herz zu regieren, das ist es, welches durch die empfohlne Rechtschaffenheit geprediget wird. Wer sich den heiligsten Gesetzen mit Gedanken, oder Worten, oder Werken, widersetzet, und Dinge vornimt, die ihnen entgegen sind, der ist der Straffe werth, er ist sträflich. Nichts ist vermögend, uns von der Straffe zu befreyen, uns unsträflich darzustellen, als allein ein auf Glauben an den Erlöser gegründeter, rechtschaffener, heiliger Wandel. Aber die Rechtschaffenheit fasset zugleich die Vorstellung der Belohnung in sich, welche das Recht mit der Vorschriftsmässigen Beschaffenheit des Menschen verbindet: Und die Unsträflichkeit, verkündiget eine Freyheit von der Straffe, und erreget zugleich in dem Her-

zen des Rechtschaffenen einen sanften Begrif, eine heilige Furcht, der Straffe. Also werden in dem Begrif der Rechtschaffenheit und der Unsträflichkeit auf eine dem rechtschaffenen Herzen angemessene sanfte Art alle von Belohnungen und Straffen hergenommene, mithin alle nur mögliche, aus den Folgen unsers Thuns herzuleitende, Bewegungsgründe verknüpfet. Und also wird durch diese Verbindung die Ermahnung des Apostels bevollständiget. Alle Gesetzmässige Arbeit gründet sich auf Beruf. Und sowohl die Begriffe des Berufs, als des Rechts, und der Straffen, führen uns auf Gott. Was für Beruhigung kan mir mein Beruf darreichen, wenn er blos von meinem, oder von menschlichem, Willkühr abhänget? Oder wie kan mich mein Verhalten nach Grundsätzen befriedigen, die ich mir selbst gebildet habe, und dabey ich der göttlichen Billigung mich nicht versichern kan? Oder was für beständigen Trost kan meine Seele fassen, wenn ich zwar dem straffenden Arm eines weltlichen Richters entrunnen bin, aber eine nagende Furcht, in die schrecklichen Hände des lebendigen Gottes zu fallen, meine Seele verzagt machet? Darum dringet der Apostel darauf, daß der Lehrer seine Berufs-Arbeit, und seinen geheiligten Wandel, als vor Gott führen soll. Vergl. 2 Cor. 4, 2. Das führet unsere stete Achtsamkeit auf den Herrn, und auf alle seine Herrlichkeit, die er an uns bewiesen hat. Grosse Erweckung zur Rechtschaffenheit und zum unsträflichen Wandel eines Lehrers! Aber! Das sind auch allgemeine Erweckungen für uns alle, in dem Beruf, darinn Gott einen jeden unter uns, in seiner heil. Gemeine, gesetzt hat. Erweckungen, welche uns dringen, daß einjeglicher sich als einen rechtschaffenen Arbeiter vor Gott beweisen soll. Lasset uns heute diesen heiligen Erweckungen ferner nachdenken, und erwegen

Hauptsatz: Grosse Bewegungs-Gründe zur Rechtschaffenheit im Weinberge Gottes. Dies sind sie

I. Wir gehören zum Weinberge Gottes. Die Verknüpfung unsers Evangeliums mit dem vorhergehenden überzeuget uns, daß der unmittelbahre Wortverstand und der nächste Zweck desselben auf die Lehrer gehe. Aber die Lehrer stehen auch unter allgemeinen Verbindlichkeiten, die sie mit einem jeden Mitgliede der Gemeine, gemein

mein haben. Und sie sind als Muster der Gemeinen vorgestellet worden. Matth. 5, 11. Phil. 3, 17. 1 Pet. 5, 3. Daher sind wir befugt, die auf sie besonders angewendete allgemeine Verpflichtungen, und Bewegungs-Gründe dazu, auch auf jedes Mitglied der Gemeine in gehöriger Maasse anzuwenden. Von dieser Art sind die Bewegungs-Gründe zum rechtschaffenen Herzen eines treuen Arbeiters, die unser Evangelium uns vorleget. **Wir gehören zum Weinberge Gottes und Jesu.** Gott ist der Hausvater. Sein ist der Weinberg. Jesus ist der Schafner. Ihm hat der Vater das Reich, und die ganze Haushaltung, übergeben. Ihm hat er auch den Lohn für einen jeden in die Hände gegeben. Leset die Stellen der Schrift, Jes. 5, 7. Matth. 11, 27. Eph. 1, 20—23. Joh. 5, 22. Offenb. 22, 12. Mehr werden wir zur Ueberzeugung von dem allen nicht nöthig haben. Aber lasset uns auch die göttliche Gnade und den überschwänglichen Reichthum seiner Liebe und Güte über uns in Christo Jesu zu Herzen nehmen, die er darin bewiesen, daß er einen Weinberg, die Kirche Gottes, seine heilige Gemeine, gegründet und aufgerichtet hat: Und noch mehr! Daß er uns in diesen seinen Weinberg gesetzet hat: Daß wir sagen können: Der Weinberg gehet uns an, er ist zu unserm Heil, zu unserer Seelen, ja auch zu unsers Leibes, Wohlfarth, denn beydes soll ungetrennt seyn, errichtet, und wir, wir haben einen heiligen Antheil an dem Weinberge, an seinem Seegen, an seinen heiligen Früchten, und an der Gnade, die der Herr denen verheissen hat, die würdigen Antheil daran nehmen! O! Grosse Verkündigung! Könten grössere Bewegungs-Gründen seyn, uns rechtschaffen zu machen; so müßte eine grössere Liebe möglich seyn, als die welche uns Gott in Christo bewiesen. Das aber ist unmöglich, Röm. 5, 8. 1 Joh. 3, 10. ꝛc.

II. **Der Herr hat uns in seinen Weinberg berufen.** Da wir selbst zu unwissend, zu blind, zu unverständig, zu thöricht, waren, als daß wir ihn, diesen köstlichen Weinberg, solten erwählet haben: Ja am Markt, in der grossen Welt, entweder in unwürdigen Geschäften, in schändlichen Sünden, in nichtigen Eitelkeiten, vertieft, oder wenigsten müssig, ohne alle zur Ehre des Hausvaters, und zum eigenen Heil unserer Seelen, gereichende Geschäftigkeit, wohl den ganzen Tag, unser ganzes Leben, würden

den zugebracht, und noch dazu mit falschen unerheblichen und nichtigen Entschuldigungen, es hat uns niemand gedinget, unsern Zustand zu rechtfertigen würden gesucht haben; sehet, so geht der treue Hausvater zu uns, und, theils durch bestrafende, theils durch rufende, theils durch verheissende gnädige Stimmen, führet er uns in den Weinberg! O! Warlich! Wir habens nicht an ihm verdient. Nein aus unverdienter Gnade und Güte rufet er uns und führet uns zu ihm, und in seinen Weinberg! Jes. 43, 21—25. Er hat einem jeden seine Arbeit in seinem Weinberge gegeben. Er rief uns zu Arbeiter in den Weinberg. Einen jeden in seinem Maasse. Einen jeden zu seiner Zeit und Stunde. Ja! Ein jeder mag seinen Beruf, der sonst an und vor sich rechtmässig und den Grund-Lehren, und dem Zweck, und der Heiligkeit, des Christenthums nicht entgegen ist, sondern damit gar wohl bestehen kan, für einen göttlichen Ruf halten, 1 Cor. 7, 17 — 24. Und das soll je einen jeden wacker machen, seinem Beruf mit rechtschaffenem Muth nachzugehen, und sich dabey der göttlichen Einwilligung und seiner heil. Segen zu versichern. Aber das ist der Vorzug, welchen hie der Christ hat, daß er als ein Arbeiter im Weinberge des Herrn berufen ist. Das Christenthum hebt seinen Beruf nicht auf. Aber es heiligt ihn. Das ist die Freudigkeit, die er haben soll, daß er als ein Glied der Gemeine, die der Weinberg des Herrn ist, in seiner Berufs-Arbeit leben und durch Jesum geheiligten Segen erndten, und seine Arbeit zum Nutzen der Gemeine anwenden kan, die Jesus ihm zum Eigenthum gemacht hat, 1 Cor. 12, 12. ꝛc. Nichts kann erdacht werden, welches meine Arbeit mehr versüssen, meine Last mir erträglich machen, und mich mit Freudigkeit erfüllen könte, als eben dieses.

III. Sein Auffsehen auf seinen Weinberg, dauret von Morgen an bis an den Abend. Vom Morgen hebt er an für seinen Weinberg zu sorgen. Und noch um die eilfte Stunde rufet er Arbeiter zur Pflege des Weinbergs. Er sendet Boten und Lehrer, und seinen Ruf lässet er täglich erneuren, läßt seinen Segen und seinen Lohn verkündigen. Bearbeitet unsere Seelen. Schmücket sie aus. Suchet sie vollkommen im Glauben, arbeitsahm und fleißig in allem guten Werk, zu machen. Und diese seine Aufsicht solte uns nicht rechtschaffen machen? O sehet sie an als Liebe! So wird euch die Liebe Christi dringen. Sehet sie an, als einen Beweis seiner Gegenwart. So werdet ihr ja bey jedem Augenblick seine Stimme auf euch anwenden müssen: Wandele vor mir, vor meinem Angesicht, und sey from, sey rechtschaffen.

IV. Endlich komt der Abend. Das Ende dieser Tage! Freudige Stunde für dich, treuer Arbeiter! Jetzt komt dein Lohn. Ein Gnadenlohn! Grösser, als du ihn denken kanst, gewisser, als du ihn glauben kanst, herrlicher, als du ihn bewundern kanst. Ey, du frommer und getreuer Knecht ꝛc. Matth. 25, 24. Und da wird offenbahr, daß du schon hie in und unter deiner Arbeit im Weinberge auserwählt warest. Nicht einjeder der zum Weinberg berufen war. Nein. Nur der, welcher in der Arbeit treu, rechtschaffen, und unsträflich, vor Gott war, ist anserwählt, bekomt die Krone der Ehren, und gehet ein zu dem herrlichen Reiche Jesu Christi. Da wird seine Arbeit wohl belohnet werden, Ps. 37, 37. Amen!.

Entwurf der Predigt am Fest der Reinig. Mariä, über das ordentliche Evangelium, Luc. II. 22—24.

Mein Heiland, laß mich stets mit Freudigkeit empfinden,
Daß du Israels Trost und sein Nothhelfer bist.
Denn du erlöset es von allen seinen Sünden,
Weil Gnad und Huld bey dir, und viel Erlösung, ist.
O! Füllet mich dem Trost; So wird mein Hoffen grünen:
Und freudig werd ich dir, hie, und dort ewig, dienen. Amen!

Eingang. Du bist der Trost Israel und sein Nothhelfer, Jer. 14, 8. Mitten unter den Empfindungen der göttlichen Strafen, welche der Herr, zur Zerstörung der leiblichen Glückseligkeiten, über Israel kommen ließ: Mitten unter dem Gefühl des Verdienstes solcher Straffen, davon der Grund in ihren Missethaten, in ihrem Ungehorsahm, zu finden war: Ja mitten unter dem Erkäntnis und wehmüthigen Bekäntnis solches Verdienstes, erholet sich dennoch der Glaube des heiligen Propheten, und aller derer, die, unter einem unreinen Volke, dem Herrn anhingen. Und zu eben dem Gott, der seinen strafenden Arm wider Israel aufgehoben hatte, nimt er seine Zuflucht, und erkennet ihn nicht allein für die einzige Quelle seines Trostes, sondern schöpfet auch würklichen Trost aus diesem Heilbrunnen: Du, Herr, bist der Trost Israel. Der Trost, so ferne er in uns ist, so ferne er ein Zustand ist, durch welchen der bekümmerte Geist aus den schwermüthigen Sorgen entrissen wird, bestehet in der Empfindung des Uebergewichts der Gründe, die uns befriedigen, für jenen die uns mit Traurigkeit und Kummer erfüllen, verknüpft mit Zuversichtsvoller Anwendung derselben auf uns selbst. Umsonst erwartet man diese Empfindung, unmöglich kan eine wahre Zuversicht die Anwendung auf uns selbst machen, wenn der Gegenstand, auf den wir uns verlassen, nicht Zuversichtswürdig ist: Wenn es ihm am Vermögen, an Kraft und Stärke, oder am Willen unsere Sorgen, und unserer Noth, abzuhelfen fehlet. Sind aber jene Eigenschaften bey dem anzutreffen, auf welchen unsere Hofnung, unser Vertrauen, unsere Zuversicht, gerichtet ist; so heisset er mit Fug die Quelle, der Grund, und der Ursprung, unsers Trostes. Ja eben deswegen wird er selbst unser Trost genennet. Bey dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bey ihm, Ps. 130, 7. Er ist der Held, der nicht verzagt

ist, v. 9. Ihm fehlet es weder an Rath, noch Macht und Stärke, noch am Willen, unserm Elende abzuhelfen. Er ist die Quelle alles Trostes. Er ist der Trost Israels. Diese gesamte Vorstellung bestärket auch die Zuflucht des Propheten eben dadurch daß er ihn den Nothhelfer Israels nennet: Du bist ꝛc. Insonderheit gehet die Zuflucht Israels auf den Erlöser. Darum gründet sie sich auf den Thron der Herrlichkeit Gottes, der unter Israel aufgerichtet war, da der Herr über dem Gnadenstuhl in seiner Herrlichkeit wohnete, und also unter Israel war v. 9. 21. Es war aber der Sohn, es war der Engel des Bundes, der unter Israel wohnete. Auf ihn also war Israels Hofnung gerichtet. Aehnliche Vorstellungen lesen wir Jes. 63, 14 — 64, 1. Ja der Erlöser ists, welchen der Glaube allewege in heiliger demüthiger Zuflucht und Zuversicht für seinen Trost erkannt hat. Er, der als der Trost aller Völker ausdrücklich vorgestellet wird, Hagg. 2, 8. Auf ihn allein wird auch die gesamte Tröstung Israels errichtet und gegründet, Jes. 40, 1. ꝛc. Und ohne ihn ist kein Grund der Gnade bey Gott, folglich kein Trost für gefallene Menschen. Lasset uns ihn heute als unsern einigen Trost unsern Seelen vorstellen, und betrachten.

Hauptsatz: **Jesus der Trost Israels und sein Nothhelfer.**

I. **Warum ist er der Trost Israels?** Darum, weil er sein Nothhelfer ist. Darum weil er es allein ist, der den Bedürfnissen, dem Elende, der Noth, und den Aengsten, Israels abhelfen kan, abgeholfen hat, und abhelfen wird. Jesus wird im Tempel dargestellet; und wie wird er dargestellet. a. **Als** der Erstgebohrne! Er der Erstgebohrne vor allen Creaturen ist die Quelle unsers Friedens mit Gott, die wirkende Ursache unserer Versöhnung, Col. 1, 15. ꝛc. folglich der rechte Grund unsers Trostes. b. **Als Erlöser der Welt.** Er wird nicht allein als der Trost Israels dargestellet, sondern auch als die Erlösung Israels. Die von welchen gesagt wird, daß sie auf den Trost Israels warteten, werden solche genennet, die auf die Erlösung Israels warteten v. 25. 38. Ja! in seiner Erlösung, vollkommenen, durch gänzliche Erfüllung des Gesetzes an unserer statt, und durch Uebernehmung unserer Straffen, vollendeten, Erlösung, ist der alleinige Grund alles wahren Trostes für unsere

Seelen,

Seelen, Act. 4, 12. 1 Cor. 3, 11. Auſſer ihm iſt kein Heiland, Jeſ. 43, 11. Das iſt ſo gewis, daß, ohne ſeine Erlöſung, kein Troſt für die gefallenen Menſchen möglich iſt. c. **Als das Licht der Heiden.** Aller Troſt ſetzet Vorſtellungen zureichender, überwiegender, Hülfe voraus. Konte ſie der Menſch finden ohne Erleuchtung? Alle Erleuchtung hat ihren Urſprung von Jeſu, Joh. 1, 4. 8. 9. 8, 12. Jeſ. 49, 6. d. **Eben dadurch iſt er auch der Urſprung und die Quelle** aller der Gnadenwirkungen, durch welche unſer Glaube entzündet, und unſere Hofnung belebet, wird, 1 Pet. 1, 3. 4. Daraus entſpringet der weitere Unterricht für uns

II. **Für wen iſt er der Troſt und Nothhelfer?** Er iſt der Troſt Iſraels. Zwar für alle Menſchen von der Gnade des Herrn beſtimt, Joh. 3, 16. 1 Tim. 4, 10. u. a. Aber in würklicher Anwendung allein für die, welche der Iſrael Gottes ſind, welche auf den Troſt Iſraels, auf die Erlöſung Iſraels, warten, welche durch den Glauben, wahren Glauben, der durch die Liebe thätig iſt, neue Creaturen worden ſind, Gal. 6, 16. wiedergebohren ſind zu einer lebendigen Hofnung, 1 Pet. 1, 3. Thut zu dieſer Vorſtellung die Unterweiſung eines h. Aſſaph hinzu, Pſ. 73, 1. Dann wird euer Begrif bevollſtändiget. Das iſt die Verknüpfung, welche unzertrennlich iſt, 1 Tim. 1, 5. und welcher allein der ewige Troſt gehöret, der die Gewisheit der Seligkeit mit ſich führet, Matth. 5, 8. 2 Theſſ. 2, 16. O! Faſſet es doch einmahl, ihr Chriſten! Aller Glaube, der im bloſſen Erkäntnis beruhet, aller Glaube, der im blos äuſſerlichen Gebrauch der Gnadenmittel beſtehet, alle Hofnung, die auf blos dieſe Dinge beruhet, aller Troſt der ſich blos darauf ſtützet, iſt vergeblich, falſch, und eitel. Es iſt ein gefärbter Glaube, der den Schein der Gottſeligkeit hat, aber ſeine Kraft verleugnet. Reiniget die Hände, ihr Sünder, machet eure Herzen keuſch ihr Wankelmüthigen! Von aller Befleckung des Geiſtes und des Fleiſches reiniget euch! Dann, dann, ſeyd ihr der Iſrael Gottes, der ſich mit Freudigkeit des Erlöſers tröſten kan. Wie könnet ihr ſagen, ihr Sünder, daß das Blut Jeſu euch rein gemacht habe von allen Sünden, wenn ihr euch ſtets aufs neue beflecket? Wie könnet ihr euch des Zutrits zum Gnadenſtuhl durch den Glauben,

aufs

aufs Blut Jesu rühmen, wenn ihr die Zusage eurer Besserung nie erfüllet? Wisset ihr nicht, daß Vergebung der Sünden mit der Reinigung von aller Untugend verbunden ist? 1 Joh. 1, 7. 9. ꝛc. Wisset ihr nicht, daß das Blut Jesu euer Gewissen reinigen muß von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott? Ebr. 9, 14. Dann, wenn diese Stücke bey euch sind, seyd ihr wahre Mitglieder von Israel, deren würklicher Trost und Nothhelfer Jesus ist. Lasset uns sehen

III. Wie ist der Trost auf diesen Nothhelfer beschaffen? Der Trost Christi ist 1. Wohlgegründet. Der Herr hat ihn aufgerichtet und angewiesen. Gott und unser Vater hat uns gegeben einen ewigen Trost, 2 Thess. 2, 16. Das vollkommene Opfer Christi hat ihn erworben. Darum heißt er ein Trost Christi. Gott wirket ihn selbst in uns, 2 Cor. 1, 4. Und sein h. Geist befestiget und versiegelt ihn in uns. Darum heißt der h. Geist mit Vorzug und im ausnehmendsten Verstande der Tröster, Joh. 14, 16. 26. 15, 26. Aber er ist auch in Absicht unser, in deren Herzen der Glaube herrschet, wohlgegründet: Allermassen wir, im Blute des Lammes geheiliget, des Trostes fähig sind, und alle Gründe in uns haben, die uns desselben versichern. Darum ist er auch mit Anwendung auf uns verbunden: Mit einer Anwendung, welche unsere Erquickung an dem Heilsbrunnen empfindsahm machet, und unsere Hofnung auf Gnade, und den Besitz ewiger Herrlichkeit, gründet, mehret, und stärket. 2. Allgemein, in allen unsern Nöthen. Denn Jesus ist der allgemeine Nothhelfer. a. In Seelen-Noth. Unter den Schrecknissen der Sünde und eines beängsteten Gewissens, Jes. 38, 17. Ps. 94, 19. Unter den Anfechtungen, Luc. 22, 28. 1 Pet. 1, 6. ꝛc. und Versuchungen, 1 Cor. 10, 13. Ebr. 2, 18. b. In Leibes-Noth. Sie heisse Trübsahl, oder Verfolgung, oder Armuth, oder Hunger, oder Blösse, 2 Cor. 4, 8. 9. 1, 3. 4. 5. ꝛc. 12, 10. c. In Todes-Noth, Ps. 68, 21. 17, 15. 2 Tim. 4, 8. Und also ist der Trost Christi. 3. Ein ewiger Trost, der auch hineingehet bis ins inwendige des Vorhangs, dahin Jesus Christus, unser Erlöser, für uns eingegangen ist, Ebr. 6, 17. 18. ꝛc. O heiliges Israel, mit solchem Trost erquicket, stehe feste bey ihm, deinem Erlöser. Bey ihm ist reicher, starker, ewiger, Trost, Ps. 39, 8. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Sexagesimä, über das ordentliche Evangelium Luc. IIX. 4—15.

Ja, Herr, dein Wort ist voller Segen
Dem, der es zu bewahren sucht:
Voll Krafft, die Seele zu bewegen,
Erfüll't es uns mit reicher Frucht.
O senk' es tief in unsre Seelen ein;
So werden wir gerecht und selig seyn. Amen!

Eingang. Man prediget wol viel, aber sie haltens nicht: Man saget ihnen genug, aber sie wollens nicht hören. Noch will ihnen der Herr wohl um seiner Gerechtigkeit willen, daß er das Gesetz herrlich und groß mache, Jes. 42, 20. 21. Drey Stücke sind es, welche uns diese Worte des heil. Jesaias vorlegen, würdig, daß unsre Seele darauf achte. Einmahl den Reichthum im Vortrage des göttlichen Worts, als einen heiligen Schmuck der sichtbahren wahren Kirche. Ja, die Kirche ist es, die sichtbahre Kirche, in welcher der Herr dies edle Kleinod, sein Wort, glänzend darstellet. Er hat sie zusammen gerufen, Er hat sie gesamlet. Konte es dem Herrn anständig seyn, sie ohne Unterweisung, ohne heilige Lehre, zu lassen? Was würde sie dann von dem Haufen der Menschen unterscheiden, die in der Blindheit ihres Herzens wandeln? Darum erfodert es die Ehre des Herrn, seine Kirche mit seinem Worte zu schmücken. Aber, es erfoderte auch das Heil Israels, und es erfoderte das Heil aller Menschen, daß der Herr seine Kirche mit Warheit krönete, und daß seine Ordnungen, seine heiligen Gesetze, seine Worte des Lebens, die Gemeine Gottes verherrlichten. Täglich bedarf der Mensch, auch mitten in der Kirche, der Erweckung, der Anregung, der belebenden Bewegungs-Gründe, die er allein durch die Stimme des Herrn erhalten kan. Und der aufgesteckte Leuchter des Worts wirft seinen Glanz auch auf die Finsternis, die um die Kirche her, außer derselben, ist, daß sie erleuchtet, und daß die, welche wandeln im Finsternis, herzugezogen, und der Gnade des Worts theilhaftig, werden, Apg. 26, 18. Darum, ja bey der Ursachen wegen, und das einzige Heil für die Seelen der Menschen ihnen zu schenken, darum gibt der Herr Jacob sein Wort, Israel seine Sitte und Rechte: Darum thut ers reichlich in seiner gesamleten Gemeine, Ps. 68, 12. 87, 3. Was für eine Pflicht kan bey Erwegung dieser göttlichen

lichen Gnade, dieses herrlichen Reichthums seines Worts, heiliger für uns seyn, als die, welche uns der Herr selbst einschärfet? Ps. 96, 2. und die er durch den Apostel der Gemeine Gottes vorhält, Col. 3, 18. Aber das ist das zweyte, welches der heil. Prophet klagend vorträgt: sie haltens nicht, sie wollen nicht hören! Schrecklicher Undank für eine solche Gnade des Herrn! Daß denen, welche in der Macht der Finsterniß gefangen sind, vorwiegende Triebe zu dem, was unrein und unheilig ist, beywohnen, davon ergeben sich Gründe genug in der natürlichen Finsternis. Aber, daß bey denen, welchen es nirgends an Weisung, an Lehre, an Ermahnung, an Erweckung, fehlet: Daß bey denen, welche das Recht des Herrn kennen, und sich gedrungen fühlen, es zu billigen: Daß bey denen, die sich nach des Herrn Nahmen nennen, diese Sprache geführet wird, Jer. 44, 16. 18, 12. und diese Klage des Herrn gehöret werden muß, Jer. 8, 4. ꝛc. Das ist von einer so furchtbahren Beschaffenheit, als es der Herr vorgestellet hat, Jer. 2, 12. 13. Solte nicht der Herr bey einer solchen Verachtung seines Worts berechtiget seyn, denen Sündern zu verkündigen, und es auch auszuführen, was er dort verkündiget hat? Offb. 2, 5. Aber! so eilet der Herr nicht mit seiner rächenden Straffe. Nein! Er hat Gedult mit uns ꝛc. 2 Petr. 3, 9. Das ist das dritte, welches der Prophet uns vorhält: Noch will ihnen der Herr wohl ꝛc. Er fähret fort das Heil zu predigen, und es ist Gnade und Gerechtigkeit, beyde in Erfüllung seiner grossen Verheissungen, und diese auch in Rechtfertigung seiner endlich einbrechenden Straffen, welche den Herrn dazu bewegen. Ach, Freunde, lasset uns beyde stets vor Augen haben, uns für ein solches Verderben, in Verachtung des Worts, zu bewahren. Aber lasset uns auch die Ursachen, die bey uns befindlichen Ursachen, dazu, aus dem Wege räumen. Das, das soll es seyn, wozu wir uns heute in der Furcht Gottes erwecken wollen.

Hauptsatz: Was sind die Ursachen von der fehlenden Frucht aus der reichen Predigt des göttlichen Worts?

I. Sie sind nicht in der reichen Predigt des göttlichen Worts. Der Erlöser stellet das Wort Gottes als einen heiligen göttlichen Saamen vor. Der Saame, guter Saame, und wie kan, was von dem Allerhöchsten seinen Ursprung hat, anders als gut, vollständig, köstlich,

köstlich, herrlich, und göttlich vollkommen, thätig, wirksahm, und heilsahm, seyn? Nun! der gute Saame hat in ihm selbst eine ihm wesentliche, von ihm unzertrennliche, inwendige, Kraft zu keimen, das Gewächs zu treiben, welches von seiner Art ist, dasselbe mit Frucht zu füllen, und solche zur Reife, und zur Vollkommenheit, fortzuführen. Und so stellet uns die h. Schrift das Wort Gottes auch an andern Stellen vor, Matth. 13, 24. 1 Pet. 1, 23. Jac. 1, 21. Damit haben auch andere Vergleichungen eine Aehnlichkeit, da es mit der innern Kraft des Regens, das Erdreich zu feuchten und fruchtbahr zu machen, verglichen wird, Jes 55, 10. Ebr. 6, 7. Da es mit dem Licht, wegen seiner erleuchtenden innern Kraft, verglichen wird, 2 Pet. 1, 19. 2 Cor. 4, 4. 6. Ps. 19, 8. ꝛc. 119, 105. Und das, was sie uns in diesen Gleichnissen lehret, das verkündiget sie mit klaren und dürren Worten von der Kraft des Worts, 2 Tim. 3, 15. 16. 17. Joh. 5, 39. Röm. 1, 16. Ebr. 4, 12. ꝛc. Joh. 6, 63. Diese Kraft ist nicht eine blos natürliche, die mit einem jeden verständlichen, und mit Weisheit geschriebenen, Worte verbunden ist, welche allerdings auch dem Worte Gottes beywohnet, als eine übernatürliche göttliche, die ihm, als dem Worte des lebendigen Gottes, eigen ist, die aber auch in einer vorzüglichen veredelten und göttlichen Herrlichkeit bey ihm ist, weil es Sachen, und Worte, Gegenstände, und Bewegungs-Gründe, sie anzunehmen, hat, die menschliche Weisheit nicht lehren kan, sondern die der H. Geist lehret. 1 Cor. 12, 13. Sie ist auch eine göttliche, mit Gottes wesentlicher Kraft, mit der Schöpfungs- und Wunder-Kraft, mit der Kraft des Willens Gottes, verbunden, die davon unzertrennlich ist, Röm. 1, 16. 2 Cor. 4, 6. Eph. 1, 19. 20. Jac. 1, 18. Und das beweiset der Herr auch durch die Wirkung, grosse Wirkung, welche er unserm Herzen so denkwürdig vorhält v. 8. Im Worte, in dem Reichthum des Worts ist also, und kan der Grund der mangelnden Frucht nicht seyn. Solte er denn etwan in der reichen Predigt des göttlichen Worts seyn. Ich räume es ein, daß eine träge, schwankende, unlautere, unrichtige, mit Menschen Witz verfälschte, Predigt des Worts Schaden bringe, Jer. 48, 10. 23, 21. 22. Aber, ist denn das reiche Predigt göttl. Worts? Ja, höret, wie es der Herr benennet, Jer. 8, 8. 9. Die reiche Predigt des göttl. Worts kan der Grund der mangelnden Frucht nicht seyn. Warum lehret denn Jesus täglich, täglich, im Tempel? Warum hat er denn die Weissagung auf allen Bergen und in allen Auen Israels, und auf allen Angern ihres Landes, erfüllet, Hesek. 34, 13. 14. Nein, warlich, in der reichen Predigt des Worts lieget der Grund von reicher Frucht, aber nicht von ihrem Mangel. Aber

II. Sie sind in dem Verhalten der Menschen zu der reichen Predigt des Worts. Drey Arten der Menschen hat der Heiland uns im Evangelio vorgestellet, bey welchen die Frucht von dem ausgestreuetem h. Saamen verfehlet wird, und er hat die Eigenschaften solcher Menschen vorgestellet, die den Grund in sich fassen, daß keine Frucht entstehen kan. 1. Es ist der Trieb des Umgangs mit der Welt. Die sinds, welche er zuerst nennet. Bey ihnen fällt der Saame an den Weg. Der Weg, das Leben der Welt, ist es, darin wir uns befinden, daran wir uns vergnügen, daran wir unsere Ehre, unsere Freude, unsere Beruhigung, unsere

Glück-

Glückseligkeit, suchen. Der, in einer weltlichen Lebens-Art; Er begehret ein Mann zu seyn, der viel Welt hat: Der, im Besuch von Gesellschaften, es sey nun in öffentlichen Trink- und Wirths-Häusern, oder in Privatwohnungen: Von Gesellschaften rede ich, wo man an das, was zur Ehre des höchsten gereichet, nicht gedenket, wo man seine weltliche Gesinnungen, Lebens-Art, Eitelkeiten, glänzend zeigen kan: Der, im grossen Gewühl seiner Nahrung, seiner Haushaltung, seiner Reichthümer, seiner Besitzungen, darinn er nach Vorzügen vor andern gerungen, und sie, mit eiteln Ruhm seiner Weisheit und Klugheit, erlanget hat. O! Das sind die Wege dabey der ausgestreuete Saame des Worts vertreten wird. Der Mensch selbst vertrit ihn: Er, in die Liebe dieser Dinge eingeflochten, vergißt erstlich an den Herrn zu gedenken: Er, mit Dingen umhüllet, die seinen Leib angehen, vergißt des heiligen Schmucks für seine Seele. Und andere Menschen und Dinge vertreten ihn. Da höret ihr die Stimme des ruchlosen, die Sprache des Sünders, die Rede des Gottlosen, und den Thon des Religions Spötters. Ihr freuet euch, ihr lachet darüber, ihr treibet es weiter, ihr bewundert den Witz, ihr werdet ihm ähnlich. Ist denn das etwas anders als den heil. Saamen vertreten. Endlich bekomt ihr Geschmack an diesen Dingen. Und das Wort wird euch, wie das Man den Israeliten, verächtlich: Euch eckelt der losen Speise: Ihr seyd derselben satt und müde. Es ist des Worts Gottes zu viel. Ihr könnet es nicht mehr vertragen. Aber, höret die für euch schreckliche Folge. Dann komt der Teufel und nimt das Wort von euch, daß ihr nicht gläubet und selig werdet: Höret die Strafe des Herrn, Jes. 28, 20. 2. Es ist der harte Sinn, verhärtet gegen die Erweckungen zum Leben in Gott. Einmahl, und der Wohlstand unter den Christen hindert zur Zeit den gröbsten Ausbruch, in Verwerfung, Verachtung, Verlästerung, des gesamten heil. Weges, und seiner göttlichen Wahrheiten, selbst so weit sie den Verstand und die Erkäntnis angehen, nach dem Beyspiel des Elymas, Apg. 13, 10. Zweytens, und das ist häufiger. Für das Erkänntnis, für den Verstand, fürs Wissen, mag man den Vortrag der geoffenbahrten Wahrheit noch. Man erkennet seine Lauterkeit, man bewundert seine Ordnung, man preiset seine Heiligkeit, man lobet seine Stärke in Worten: Kurz; man nimt das Wort, mit dem Verstande, mit Freuden an. Ja man spricht auch: Es ist recht, es mit dem Herzen anzunehmen. Aber, wenns zur würklichen Annahme kommen soll; so erfolget was der Prophet saget, Jer. 18, 12. 13, 23. 5, 3. Ists möglich, daß es dauerhaft seyn kan mit solcher Annahme? O! Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab! 3. Es ist die überwiegende Fleisches-Lust, Lust zum hoffärtigen Leben, und bey dem Mangel der Dinge, die wir als Mittel brauchen, sie zu sättigen, eine heidnische Nahrungs-Sorge, die uns in verkehrten Sinn setzet, und alles Gute erstickt, ja endlich die Seelen der Sünder mit Verzweifelung stürzet. Schrecklich müssen euch, ihr Christen, diese Dinge seyn. Lasset das furchtbahre derselben euch allewege abschrecken von ihrem Fallstrick. Wisset aber, daß allein das Wort des Herrn, und die wahre Liebe, und Annahme desselben von ganzem Herzen, eure Seelen davon befreyen könne. Brauchet es fleissig, würdig, heilig, und flehet Gott an, daß er euch zum guten Lande mache, damit der Saame reiche Früchte bringe, daß ihr das Wort höret und bewahret, in einem feinen ꝛc. Und wisset, daß ꝛc. 1 Pet. 3, 9. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Quinquagesimä, über das ordentliche Evangelium Luc. XIIX. 31—43.

Mein Jesu, zeige mir die Wunder deiner Liebe,
Die du, durch Blut und Tod an mir bewiesen hast!
Ja, Sündentilger, du, voll vom Versöhnungs-Triebe,
Trägst Gottes Zorn für mich; Von meiner Strafen-Last,
Machst du mich frey: Und, mich im Glauben zu erhöhen,
Erwirbst du mir das Recht, vor Gottes Stuhl zu stehen.
Amen!

Eingang. Oefne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz, Ps. 119, 18. Es ist nicht nöthig, daß wir uns die mindeste Einschränkung bey der Benennung des Gesetzes gedenken. Die Wunder des Herrn an seinem Gesetz geben sich allenthalben zu erkennen. Lasset den vollständigsten Begrif, den die Schrift mehrmalen mit der Benennung des Gesetzes verknüpfet hat, an dieser Stelle staat finden, daß es das gesamte Wort der göttlichen Offenbahrung bezeichne: Und fraget dann nach den Wundern des Herrn bey seinen Theilen: Dem Gesetz, welches uns die von Gott an Israel gegebene gesamte Richtschnur der Einrichtung ihres Herzens, und ihres ganzen Wandels, ihrer gesamten freyen Handlungen, ihres Thuns und Lassens, vorlegt; Und dem Evangelium, welches die auf den Erlöser, Jesum, gegründeten, und denen Gläubigen von Gott gegebenen, Gnaden-Verheissungen Gottes befasset; dann werdet ihr von denen Wundern Gottes an einem jeden dieser Theile, und mithin von seinen Wundern, am Ganzen, am gesamten Worte seiner göttlichen Offenbahrung, richtige Begriffe erhalten. Ihr werdet einen Gott erkennen, der sich allenthalben als den wunderbahren Gott bewiesen hat. Jene Kundmachung des allgemeinen Gesetzes, voll von göttlichen Wundern, wie denkwürdig wird sie nicht von dem h. Moses vorgestellet? 5 Mos. 4, 32 ꝛc. Und die Gesetze der Ceremonien, die Kirchen-Gesetze Israels, sind sie nicht, in ihren Vorbildern, voll von Geheimnissen, und mithin voll von Dingen, die den Herrn als den wunderbahren Gott vorstellen, und die uns zur demüthigen Verehrung und Bewunderung eines solchen Gesetzgebers führen müssen? 5 Mos. 29, 29. Und eben also muß es unser Mund bekennen, von dem Bürgerlichen Gesetz Israels, sowohl, wenn wir

es an sich selbst, als in der genauen Verhältnis zu dem Kirchen-Gesetze, uns vorstellen. Aber! Sehen wir auf den Aufschluß jener Geheimnisse, auf die Zeugnisse des Herrn, auf sein h. Evangelium; so öfnet sich erst recht das grosse Feld der göttlichen Wunder an seinem Worte. Und auch das Gesetz des Herrn, und die daran bewiesenen Wunder, bekommen dann einen Glanz, eine Aufklärung, die sie ohne dasselbe nicht haben konten. Da wird uns Jesus Christus, auf welchen das Gesetz der Zuchtmeister war: Da werden uns alle wesentliche Güter, wovon jene Stücke in dem Kirchen-Gesetz Israels die Vorbilder waren, vor Augen gestellet. Und, gleichwie es also an sich selbst göttlich, heilig, und wunderbahr ist, so hat es auch der Herr, diese Seligkeit, mit unaussprechlich grossen Wundern verherrlicht dargestellet, Ebr. 2, 4. Gros, ja göttlich gros, sind demnach die Wunder des Herrn an seinem Gesetz! Selig, wer sie würdig erkennet! Aber! Das ist etwas, welches von Fleisch und Blut nicht zu erwarten ist, Matth. 16, 17. Der Herr, durch seine mit dem Worte verbundene Gottes Kraft, schaffet es an denen, die es mit einem, auch von ihm erweckten, Triebe, sich zu erbauen, hören, lesen, betrachten. Darum erflehet diese h. Wirkung ein geheiligter David vom Herrn: Herr, öfne mir ꝛc. Jesus, meine Freunde, ist der Eckstein der Apostel und Propheten. Er ist der Ursprung aller göttlichen Offenbahrung. Und, unsere Seelen zu ihm zu führen, das ist der grosse, der göttliche, und für uns so vortheilhafte, Zweck aller göttlichen Wunder an seinem Gesetze bewiesen. Seine versöhnende Leiden, die zugleich der vollkommenste Beweis seines Gehorsahms und seiner Gerechtigkeit sind, sind die gewissen Quellen unsers Lebens! Solten sie nicht würdig seyn, unsere Augen auf sie zu befestigen? Solte es nicht Pflicht für uns seyn, den Herrn täglich anzuflehen, daß er unsere Augen öfne, daß wir die Wunder seiner Liebe in seinem versöhnenden Leiden wahrnehmen. O! diese göttliche Erleuchtung wird unser Leben gründen und erhöhen. Lasset uns heute unsere Seelen dazu erwecken.

Hauptsatz: Geöfnete Augen des Christen zu sehen die Wunder der Liebe Jesu in seinem Leiden. Lasset uns bemerken

I. Die Wunder der Liebe Jesu in seinem Leiden. Wir haben nichts mehr nöthig, als die kurze, aber bündige und vollstän-

dige Vorstellung von dem Leiden Jesu, in unserm heutigen Evangelio uns vorzustellen. Daß es Liebe sey, darf ich das beweisen? Fraget nach den Ursachen, warum, und nach dem willigen Herzen, mit welchem es der Erlöser übernommen; so werdet ihr dieses, in dem größten Maasse, blos darum bereit finden, alles Leiden, und den Tod selbst, zu übernehmen, damit er uns mit Gott versöhnen, uns von der Sünde, vom Zorn Gottes, vom Fluch, und von der ewigen Verdamnis befreyen, und zu Kinder Gottes, und Erben des ewigen Lebens, machen, und mit ewiger unaufhörlicher Freude vor dem Stuhl Gottes erquicken, und selig machen mögte, 1 Tim. 1, 15. 2 Tim. 1, 10. Jes. 53, 4. 1 Pet. 1, 18. 2, 24. Joh. 10, 14. 15. Es ist also nichts, als unsere Seligkeit, welche zu bewirken er sich für uns so willig dahin gegeben, Ps. 40, 8. 9. Hos. 13, 14. Joh. 14, 13. 17, 19. 22. Ich sage aber: Es ist eine wunderbahre Liebe. Jedermann, der sie erkennet, muß davor erstaunen: Und der Christ, der gläubige Christ, der sie annimt, muß sie in Demuth bewundern. Ja sie, diese Liebe Jesu, ist auch, in ihrem Beweise, in ihrer Ausführung durchs Leiden des Todes, voll von göttlichen Wundern. Sehet auf den, der sie beweiset. Er ist warhaftiger Gott, 1 Joh. 5, 20. Auch nach seiner menschlichen Natur in göttlicher Gestalt, Phil. 2, 6. Ebr. 12, 2. So ist sie wegen der hohen Würde der liebenden Person, als göttlich, als höchstvollkommen, über alles zu schätzen, und zu bewundern, 2 Cor. 5, 19. Sehet auf die, gegen welche sie bewiesen wird. Elende Menschen sind es, verlohrne, und verdamte, Sünder! Menschen, welche verdienet hatten unter dem Fluch zu seyn, Gal. 3, 10. ꝛc. Menschen, die in der Feindschaft Gottes stunden, und nichts, als die schrecklichen Folgen davon, erwarten konten: Die sinds, welche der von göttlicher Liebe erfüllte Erlöser versöhnet, befreyet, und verherrlichet. Ja, das ist eine Liebe, die der Preiß Gottes ist, und uns zu ihrer demüthigen Verehrung ziehen muß: Gott preiset seine Liebe gegen uns ꝛc. Röm. 5, 8. Eph. 2, 4. 5. 5, 25. Sehet auf die Art, wie diese Liebe bewiesen wird. War denn der Beweis derselben durch die Leiden Jesu mit Empfindung von Annehmlichkeiten verbunden? Sehet auf die Leiden Jesu! Auf ihre Menge! Auf ihre Grösse! Jes. 43, 24. 50, 6. 53, 3. ꝛc. Auf die Empfindungen Jesu unter seinem Leiden! Jes. 53, 8. 11. Matth. 26, 37. Luc. 12, 50. ꝛc. Sehet darauf, daß seine Leiden nicht blos vor Menschlichem Gerichte, sondern vor dem Gerichte Gottes, erduldet worden! Joh. 12, 31. Ps. 16, 2. Jes. 53, 8. Ja, sehet darauf, daß er auch durch seine Leiden das Gericht unserer Verdammung aufheben muste, aufgehoben hat! Röm. 8, 3. Und das alles übernimt der Erlöser bis zum schmähunasvollen Tode am Creutze! Saget dann, ob eine grössere Liebe seyn könne? Joh. 15, 13. Aber sehet insonderheit, bey der Betrachtung der Ausführung dieser Liebe, darauf, daß sie eine wunderbahre Liebe ist, deren gesamte Wirkungen der Sohn Gottes, in und durch seine Menschliche Natur, nach ihren würklichen Bestimmungen, eingerichtet und bevollständiget hat. Da werdet ihr das hier erblicken, was nach dem genauesten Begrif Wunderwerke heissen. Es sind Wunder der Liebe Jesu. Der Herr selbst hat den Gehorsahm, und die Leiden Jesu, in ihren Empfindungen selbst, dermassen bestimt, wie sie nach Erfoderung der

göt-

göttlichen Gerechtigkeit seyn, und, für uns geltend, von unendlichem Werth seyn mußten. Sehet endlich auf die Folgen dieser Liebe in Jesu, und für uns. Ihn erblicket ihr, durch die Auferstehung, als vollendeten Erlöser göttlich erkläret, zur Rechten Gottes erhöhet, und mit Gaben für die Erlöseten verherrlichet: Und uns als die bestimten Gegenstände dieser Gaben. Alles ist voll vom Reichthum, überschwängl. herrlicher Sachen, unsere Seelen zu überzeugen, daß die Wunder der Liebe Jesu in seinem versöhnenden Leiden, unaussprechlich groß, göttlich, und herrlich, und für uns eine Quelle der Gnade, des Lebens, und des Segens, sind. Das werden wir noch mehr erkennen, wenn wir betrachten

II. Das geöfnete Auge des Christen über diese Wunder Jesu. Ich befasse alles, was hieher gehöret, in diesen wenigen Puncten. Der ihm selbst gelassene, ja der mit Irrthümern und Vorurtheilen erfüllte, und auch der durch Liebe der Welt und der Lüste betäubte, Mensch weiß nicht allein nichts vor sich selbst von diesem höchsten Gegenstande unerschöpflicher Weisheit Gottes, sondern er vernachläßiget ihn auch, verwirft und verachtet ihn, 1 Cor. 1, 23. 2, 14. 7. 8. Joh. 5, 40. Luc. 7, 30. Von ihm gilts, auch unter dem Vortrage des Worts, was von den Jüngern Jesu, in ihrer Schwachheit, im Evangelio gesagt wird: Sie aber vernahmen ꝛc. Aber der Herr öfnet die Augen, theils durch hellen, klaren, überzeugenden, wiederhohlten, fortgesetzten Unterricht, theils durch grosse Erweckungen, die bis in unsere Seele schallen: Sehet, sehet, wir gehen ꝛc. theils durch besondere Wege, die er zu unserer Unterweisung braucht, und uns zum Nachdenken bringet. O! Lassen wir seinen Wirkungen Raum, und wiederstehen nicht muthwillig; so überführet er unsere Seelen, nicht nur im Verstande, sondern die Kraft seiner Wahrheit dringet auch in unsern Willen, sieget über alle Hindernisse, und in uns wird der Glaube angeflammet. Da wird der Christ, durch den in ihm entzündeten Glauben, ein Licht im Herrn, Eph. 5, 8. Er forschet, nach dem Beyspiel im Evangelio, bey der Empfindung der Dinge, die Christus unter uns wirket, insonderheit aber in dem Worte des Lebens, Joh. 5, 39. und wird, mit Ueberzeugung erfüllet, im Glauben gestärket: Er erkennet es, er nimts an, er gründet sein Heil und Leben, unbeweglich, unzerstörlich darauf, daß Jesus der Sohn Davids, der Ursprung der Gnade, die Quelle der Wirkungen göttlichen Erbarmens, sey. Zu ihm ruft er immerdar: Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein ꝛc. Er rufet voll Zuversicht, die die Wunder der Liebe Jesu in ihm unbeweglich gründen. Aber seine Erkäntnis nicht allein, sondern auch sein Wille, ist von Jesu erfüllet. Jesum will er, und seine Hülfe, seine fernere Gnade, seine fernere Erleuchtung. Und Jesus, voll heiliger Liebe, schenkt sie ihm durch sein Wort. Da schmecket er Jesu Liebe, da erquickt er sich an ihren Wundern, da überführet er sich, daß die Wunder der Liebe Jesu, die er in seinem Leiden bewiesen, die Quelle seines Lebens, und seine Erquickung, sind. Und er der Christ, ders annimt, versiegelts, daß Gott warhaftig ist, Joh. 3, 33. Wohlan, Freunde, seyd gleich also gesinnet. Lasset, die Wunder der Liebe Jesu eure Augen öfnen. Aber sorgt davor, daß euer ganzer Leib Licht sey, Luc. 11, 34. 35. 36. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Invocavit, über das ordentliche Evangelium Matth. IV. 1—11.

Ach! Laß doch, treuer Gott,
Mich in Versuchung nicht gerathen!
Du weist, wie meine Noth,
Mich drückt, und schwächt in guten Thaten!
Doch! Hast du meinen Schmerz,
Zu meiner Prüfung, Herr, beschlossen;
So schaffe das mein Herz,
Durch dich gestärkt, und unverdrossen,
Im Beten gläubig, freudig überwinde,
Und, durch dein Wort erquickt, den Segen finde. Amen!

Eingang. Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet, Jac. 1, 2. Das ist die heilige Erweckung des Apostels Jacobus, durch welche er die Christen zum getrosten und freudigen Muth in denen Versuchungen und Anfechtungen rege macht, welche der Herr, in heiliger, und zur Bekräftigung ihres Heils gereichender, Absicht über sie kommen lässet. Unter dem Nahmen der Anfechtungen begreifet der h. Apostel hier alles zusammen, was dem Christen, welcher im Stande der Gnaden stehet, äusserlich, zur Prüfung seines Glaubens, als eine Störung seiner Glückseligkeit, betreffen und widerfahren kan. Er unterscheidet es aber von denen Versuchungen genau, welche in uns selbst, zur Sünde, entstehen. Diese können dem Christen keine Freude seyn, welcher alles, was sich, dem heil. Glauben entgegen, in ihm reget, als aus einer unlautern Quelle entstanden, verabscheuet v. 13. Röm. 7, 24. Aber, was der Herr äusserlich über ihn kommen lässet, es sey Versuchung der Welt, und ihres Fürsten, es sey Trübsahl, Verfolgung, Blösse, und Armuth, oder was es seyn könne, wodurch sein Glaube geprüfet, und ihm eine Veranlassung und Gelegenheit dargeboten wird, denselben rechtschaffen zu beweisen, das alles befasset er unter dem Nahmen der mancherley Anfechtungen. Von ihnen saget er nun, nicht, daß sie an und vor sich selbst Freude sind: Sondern, daß der Christ sie dafür achten, dafür annehmen, dafür halten, würdig brauchen, und anwenden, soll: Achtet es ꝛc. Daraus folget, daß der Christ ihm selbst

keine Versuchung zu wege bringen, sich nicht hineinstürzen, und die Gelegenheit zu Anfechtungen nicht aufsuchen soll. Das würden sichere Merkmahle der Vermessenheit seyn, welche dem Christen unanständig ist. Das würde auch der Weisheit und Klugheit des Christen entgegen seyn. Vielmehr hat uns der Herr gelehret, täglich zu beten, daß uns Gott nicht in Versuchung führen wolle: **Führe uns nicht in Versuchung! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Und wir haben die Stimme Jesu seine wiederhohlte Stimme an seine Jünger gehöret: **Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet,** Matth. 6, 13. Luc. 22, 40. 46. Aber, wenn nun der Herr, seinen heiligen Absichten gemäs, es beschlossen hat, von aussen her eine Versuchung oder Anfechtung über den Christen kommen zu lassen, alsdenn soll der Christ, seines Gnadenstandes eingedenk, und von seinem allerheiligsten Glauben belebet, dieselbe einmahl mit Danksagung annehmen, weil er weiß, daß sein in Christo versöhnter Vater sie, nur zu heiligen Zwecken für ihn, kommen lasset: **Zweytens** soll er es für eine angebotene Gelegenheit achten, seinen Glauben würdig zu beweisen, und mithin seine Heiligung zu stärken: **Drittens** soll er unverzagt seyn, vielmehr aber rege Entschliessungen fassen, sich unter den Anfechtungen rechtschaffen zu beweisen, und also diese Veranlassung dazu mit Freuden ergreiffen: **Viertens** die in ihm wohnende Kraft Christi, und die ihm von Jesu erworbene, und durch den h. Geist geschenkte, Freudigkeit im Zugange, im Gebet, mit Freuden dazu anwenden: **Fünftens** in freudiger Hofnung und Gewisheit des Sieges unverdrossen und mit heil. Gedult fortwirken: **Und sechstens** durch freudige Erwartung und Aufsicht auf den Gnadenlohn seinen tapfern Muth stärken, und bis zum Siege beweisen. Und bey solcher Fassung wird er auch, bey dem plötzlichen Einbruch der Versuchung und Anfechtung, wenn er in Anfechtung fällt, es für Freude achten können. Lasset uns heute diese Betrachtung fortsetzen, und erwegen,

Hauptsatz: Heilige Ordnung der Christen, es für eitel Freude zu achten, wenn sie in mancherley Anfechtungen fallen.

Wenn ich die Hauptsache, davon wir reden, eine heilige Ordnung der Christen nenne; so führet uns solches

auf

auf heilige Regeln. Keine Ordnung ist ohne Regeln. Der Christ hat Regeln, nach welchen er seine Handlungen anstellet und nach einander ausführet, ja, seinen gesamten Zustand einrichtet. Nicht allein jene Regeln des Gesetzes, die ihm seine Pflichten vorlegen, sondern auch und vorzüglich die Regel der neuen Creatur, Gal. 6, 16. Kraft derselben gehet er freudig einher, und erfüllet mit getrostem Muth, und mit freudigem Geist, auch das Gesetz, die Richtschnur seiner Handlungen, und beweiset in seinem Glauben Tugend. Auf diese Einrichtung des Christen gründet sich also die heilige Ordnung, davon wir reden. Und vermöge derselben ist es eine heilige Pflicht, die aus dem Glauben, und denen damit verbundenen Segen, entspringet, es für eitel Freude zu achten, wenn er in mancherley Anfechtungen fällt. Die Regeln, welche diese Ordnung erklären, sind also auf denselben Grund errichtet.

I. Der Christ ist sich seines Gnadenstandes und mithin der Einwohnung des h. Geistes, auch in seinen Anfechtungen, bewust. Betrachtet den Zustand eines h. Assaph, Ps. 73, 23. ꝛc. 28. und eines h. Davids, Ps. 138, 7. Ja, sehet auf das Beyspiel des Erlösers im Evangelio, der, durch den Geist des Herrn getrieben, sich an den Ort, wo er versucht werden und siegen solte, begab; so werde ich zum Beweise der Warheit, die ich hier behaupte, nichts mehr bedürfen. Aber! hänget dann der Gnadenstand des Christen, und das Bewustseyn davon, von der Gegenwart oder der Abwesenheit der Versuchungen und Anfechtungen ab? Ganz und gar nicht. Er entspringet aus den Siegen Jesu, und den Gnadenwirkungen des h. Geistes, die der Christ kennet. Und das Bewustseyn davon gründet sich auf das Bewustseyn von seinem Glauben, und darauf ist die Ueberzeugung von der Einwohnung Gottes, und Jesu, und seines Geistes, in seinem Herzen gegründet, 2 Tim. 1, 12. Beydes aber ist von allen Versuchungen und Anfechtungen unabhänglich. Darum kan und soll es auch von diesen nicht zerstöret werden. Vielmehr brauchet sie der Christ zu dem Zweck, zu welchem sie der Herr bestimt hat, daß Glaube und Bewustseyn der Gnade dadurch gestärket, und köstlich erfunden werde, 1 Pet. 1, 7. Stehet aber das unbeweglich; so weiß der Christ, einmahl, daß ihm seine Anfechtungen und Versuchungen nicht ohne den Willen seines Vaters, sondern vielmehr seinem Willen gemäs wiederfahren, und daß der Herr dabey nichts, als die Vollkommenheit des Christen, zu seinem grossen und heiligen Zweck habe, Er weiß, zweytens, daß der Herr bey ihm ist, ihn herausreissen, erretten,

erretten, und zu Ehren machen, wird, und daß keine trübe Stunde ihm diese Verheissung, und den darauf gegründeten Trost, rauben kan, Jes. 46, 3. 2c. Ps. 91, 14. 2c. Jes. 54, 7. 8. 10. Er brauchet, drittens, das Bewußtseyn der Versuchungen und Anfechtungen zur Ueberzeugung von dem natürlichen Elende, und dem darin liegenden Verdienst, dadurch er die Stunden der Trübsahlen, die ihn anfechten, wohl verdienet hat. Und je mehr er solches wahrnimt, desto mehr preiset er Gott, der ihm, durch Versuchung und Anfechtung, solches erkennen läßt. Desto mehr danket er ihm, der durch Christum, und seinen h. Geist, ihn mit Muth und Kraft erfüllet hat, sich würdig darin zu beweisen. Desto mehr, sich seiner Schwäche bewust, dringet er sich gläubig zu Jesu, der in ihm mächtig ist. Desto mehr hungert und dürstet ihn nach Gnade und Hülfe. Desto mehr wird sein Glaube feurig, und die Hofnung des Glaubens in ihm gestärket. Desto mehr wird er, seinen Glauben zu beweisen, auch mitten unter Versuchungen und Anfechtungen, bereit seyn. Desto mehr wird sich, durch den Glauben gewirkte, Gedult bey ihm hervorthun, und fest bleiben bis ans Ende, Jac. 1, 3. 4. Er weiß viertens, daß der Erlöser Jesus die gröstten Versuchungen und Anfechtungen für uns erduldet, und durch seine Gotteskraft besieget, hat. In der Zueignung, und im freudigen Genuß, seines Sieges stehet der Christ in den Anfechtungen und Versuchungen bereit, ihm ähnlich zu werden, und durch seine Kraft zu siegen. Er weiß, fünftens, daß der Heiland in seinen Anfechtungen und Versuchungen erhörlich zum Vater gefleht hat. Darum bringet er, mit getrostem Zugange durch ihn zu Gott, brünstige Flehen vor den Herrn, gewiß, daß sie Jesus und sein Geist, der unserer Schwachheit aufhilft, unterstützt. Und, was ist unter allen diesen Stücken der h. Ordnung des Christen, welches seinen Muth unter den Anfechtungen nicht getrost machen solte?

II. Der Christ brauchet das Wort des Herrn als ein heiliges Mittel, sich wieder alle Versuchungen und Anfechtungen zu rüsten. Es ist voll von den Grundsätzen, die unsern Glauben stärken, unsere Hofnung beleben, unsere Widersacher besiegen, unsere Schwachheit stärken, unsere Unwissenheit aufheben, unsere Zuflucht zu Gott freudig, unsere Gedult anhaltend, unsere Ueberlassung in Gottes Hände willig, und unsere Bereitwilligkeit zum rechtschaffenen Verhalten groß und unbesieglich machen können, Ephes. 6, 14. 2c.. Ps. 119, 98. 2c. Noch ist keine Tücke des Satans, kein Wahn des Irrthums, keine Einrede des Unglaubens, keine Ausflucht des Sünders, keine Verstellung des Heuchlers, keine falsche Vorbildung unsers eigenen verführischen Herzens, erfunden, welche uns in Versuchungen und Anfechtungen unterliegen machen könte, wider welche das Wort des Herrn nicht zureichend wäre. Durchs Wort des Herrn hat auch Jesus gesieget. Der Christ, damit gerüstet, wird mit freudigem Siege geschmückt, Ephes. 6, 16. Ps. 108, 13. 2c. Jes. 28, 19.

III. Der Christ wird durch gewisse Hoffnung des Segens auch mitten unter den Versuchungen und Anfechtungen stark und freudig gemacht. Verheissen ist dem, der würdig ringet, würdig kämpfet, der Sieg und die Krone, und die Gemeinschaft mit den Engeln, und der Dienst der Engel, und die ewige Herrlichkeit, 1 Cor. 10, 13. Jac. 5, 11. 1 Cor. 9, 24. 2 Tim. 2, 5. Offenb. 2, 10. Amen!

Entwurf der Pred. am Bustage nach Invocavit, über das ordentliche Evangelium Matth. III. 1—12.

Hört, Sünder, Gottes Ruf zur Busse!
Wie lange wollt ihr widerstehn!
Komt! Fallt ihm demuthsvoll zu Fusse,
Und bringt vor ihn Gebet und Flehn!
Gebet, auf Jesu Blut gegründet,
Dringt hin vor Gottes heil'gen Thron!
Und da vertrit euch Gottes Sohn,
Und schaft, daß ihr Vergebung findet.
Doch! Kehret um, und bessert euer Thun und Leben;
So wird er ewigs Heil für eure Seelen geben. Amen!

Eingang. Darum, daß dein Herz erweichet ist über den Worten, die du gehöret hast, und hast dich gedemüthiget vor dem Herrn, und hast geweinet vor mir; so habe ichs auch erhöret, spricht der Herr, 2 Kön. 22, 19. Leset den Zusammenhang dieser Worte in dem angeführten Cap. selbst, und 2 Chron. 34, 15. ꝛc. Hier haben wir besonders anzumerken. a. Daß es das Wort des lebendigen Gottes, und besonders das Buch des Gesetzes, die Bücher Moses, waren, und die darinn wider die Uebertreter kund gemachten Strafen von dem grimmigen Zorn des Herrn über die Sünde, durch welche die Erweichung des Herzens bey dem Josias, und der Stand seiner Demüthigung vor Gott, war gewirket worden. Alle Wege, die der Mensch, nach seinem natürlichen Zustande, zu einer Besserung erwählet, ohne Gottes Wort, sind untüchtig und unkräftig. Das Wort des Herrn ist mit der Gottes Kraft erfüllet uns zu erweichen, und zum Herrn zu bekehren, Jer. 23, 29. 32. wenn es mit Achtsamkeit, mit Anwendung auf uns selbst, mit Prüfung unseres eigenen Zustandes gegen dasselbe, gehöret, und, ohne uns durch falsche Vorurtheile zu heucheln, gelesen wird. b. Daß wir nicht bey dem blossen Erkäntnis stehen bleiben, sondern durch die Ueberzeugung unsers Verstandes mit Traurigkeit, Schrecken, und Wehmuth, über das ganze Verderbnis der Sünde, erfüllet, über den Zorn Gottes, und seine auf uns gehäuften Gerichte, in Traurigkeit gesetzet, zum wahren Abscheu wider die Sünde, als die Quelle unsers Verderbens, gebracht, und unsere Begierden mit Verlangen, und Trieb, und Neigung, von dem Zorn Gottes, und unsern wohlverdienten Strafen, aber auch von

der Sünde, als dem Grunde derselben, los zu werden, erfüllet werden müssen. c. Daß es umsonst sey, sowohl das eine, als das andere, durch unsere eigene Kräfte erlangen, erwirken, zu wollen, 1 Cor. 2, 14. Eph. 4, 18. d. Daß wir also uns zu dem Herrn wenden, uns vor ihm demüthigen, unsere Unwürdigkeit, unser Verdienst der Strafen von seinem Zorn, erkennen, Gott Recht geben, Ps. 51, 6. Und bey ihm, durch Christum, Gnade, und Vergebung, und Errettung, von der Sünde und ihren Strafen, im demüthigen Gebet, und Flehen, suchen. e. Daß, bey einem solchen Zustande, es an den Thränen, als Zeugen unserer Empfindung des gesamten Verderbens, nicht fehlen werde. f. Daß dem Herrn ein solches Bus- und Glaubens-Gebet angenehm sey, und daß er, der Gott der Gnaden, der nicht Lust hat am Verderben, am Tode, des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe, Jes. 33, 11. solch Gebet und Flehen erhöre, und g. Daß er solche unsere Busse in ihr selbst segnen, unser Verlangen läutern, und heiligen, mit göttlichem Ernst, mit Anhänglichkeit an ihn, und mit würdiger Rechtschaffenheit erfüllen, auch mit rechten Früchten schmücken, und verherrlichen, uns Vergebung der Sünden, und Befreyung von den wohlverdienten Strafen, schenken, mit der Gerechtigkeit Jesu bekleiden, und sein Gesetz in unsern Sinn und Herz schreiben, Jer. 31, 33. ꝛc. Ebr. 8, 10. auch uns ümher segnen, und unser Thun zum Gedeien vor ihm führen, wolle. Lasset uns diese heilige Ordnung und ihre Segen heute zu unserer Buserweckung vor uns nehmen, und betrachten

Hauptsatz: Gottes gnädiges Wohlgefallen an dem in wahrer Busse erweichtem Herzen des Sünders. Denn

I. Er lässet seinen Ruf zur Busse mächtig hören. Wir hören die Stimme des h. Johannes im Evangelio. Und, der gesamte Innhalt seiner Predigt verkündiget uns eine Sache von Gottes Warheit und Macht unterstützet. Und, so lange der Herr seine Stimme unter den gefallenen Menschen hören lassen, ist das allewege der Innhalt den unser Evangelium befasset. Gott selbst verkündiget ihn bald nach dem Fall, 1 Mos. 3, 15. ꝛc. Noah prediget ihm der ersten Welt, 1 Mos. 6, 3. 2 Pet. 2, 5. Nathan und Gad bringen ihm an den gefallenen David, 2 Sam. 12, 7. ꝛc. 24, 12. ꝛc. Jesaias, Jes. 1, 16. Jeremias, Jer. 3, 12. u. a.

und

und alle Propheten, Christus selbst, und sein h. Apostel, Marc. 1, 15. Apstg. 3, 19. 26, 18. und das Amt der Versöhnung, welches Jesus aufgerichtet, und bis ans Ende der Welt wirksahm gemacht, hat, 2 Cor. 5, 20. verkündigen diesen einigen und mit unzählbahren göttlichen Wundern bestätigten, und in der ganzen Welt kräftig dargestellten, Weg zur Vergebung der Sünden, zum Frieden, und zum Leben. Und das ist ein unbestreiglicher Beweis von unserer Warheit: Gott lässet ꝛc. Aber lasset uns bey dieser Betrachtung anmerken. 1. Wer soll Busse thun? Hat denn Johannes einen Unterscheid gemacht? Komt denn nicht die Stadt Jerusalem ꝛc. v. 5. zum Johannes und zur Tauffe der Busse! v. 11. O! Die Gerechten, die der Busse nicht bedürfen, stechen sehr ab gegen die Busfertigen, Luc. 15, 7. Aber merket auf die Anwendung. a. Der natürliche Mensch, welcher, nach dem Sünden-Fall der ersten Menschen, in dem Stande der blossen Natur sich befindet, und nicht anders als böses wirken kan, Eph. 2, 2. 4, 18. kan er sich denn, in dem Stande, des Wohlgefallens bey Gott getrösten? Röm. 2, 5. 6, 21. Nein! Er muß durch Busse und Tauffe zum Herrn kommen. Ihn rufet der Herr zur Busse, und zur Tauffe der Busse. b. Der Mensch, welcher zur Busse, zum Glauben, geführet worden, welcher in den Bund mit Gott getreten, welcher durch die Beschneidung im Alten, und durch die Tauffe im N. T. ein Mitglied der Gemeine Gottes geworden ist, und die Jüngerschaft Christi erlanget hat: Aber durch muthwillige, vorbedachte, frevelhafte, boshafte Sünden, oder durch nachherige Billigung unvorsetzlicher Sünde, jenen heiligen Stand der Gerechtigkeit von sich wirft, und mit verhärtetem Sinn im Wege der Sünden fortgehet, der gehet wider in den natürlichen Stand des Verderbens hinein und ist aller Strafe der Sünden, aller Rache Gottes, unterworfen, Hesek. 18, 24. 33, 12. Zwischen ihm und jenem blos natürlichen Menschen ist kein anderer Unterscheid, als daß er, der zur Erkäntnis der Wirheit gekommen war, doppelter Straffe werth ist, Luc. 12, 47. Aber auch, daß, weil Gott treu ist, und seinen Bund nicht bricht, er das Sacrament der Tauffe nicht aufs neue brauchen darf. Der Weg der Busse aber ist ihm nothwendig, 2 Tim. 2, 25. An ihn gehet diese mächtige Stimme des Herrn, Jer. 3, 12. 14. 7, 3. Und die Busse dieser beyden Arten der Menschen heisset die Busse der Gefallenen. Aber auch c. der im Stande des Glaubens, und der Gnaden, befindliche Christ, wird er nicht die Wirkungen der noch in ihm wohnenden, und ihn träge machenden, Sünde in unvorsätzlichen Schwachheits- und Unwissenheits- und ihm selbst verborgenen Sünden wahrnehmen? Ebr. 12, 1. Röm. 7, 14. ꝛc. Und wird er sie, ohne traurige Empfindung und Verabscheuung, erkennen? Und wird er, an den Stand seiner vorigen Sünden im Stande des natürlichen Verderbens, ohne Wehmuth denken? Vergleichet die Stellen der Schrift, 1 Joh. 1, 8. Ps. 19, 13. 1 Tim. 1, 16. So werdet ihr die Antwort vor euch haben. Und erkennen, daß die Stimme der Busse, auch an ihn gerichtet sey, 1 Joh. 1, 9. 2, 1. Die Busse dieser Christen, heisset die Busse der Stehenden, und weil die Christen täglich darin stehen, heisset sie die tägliche Busse. 2. Wie soll die Busse beschaffen seyn? Ich werde jetzt die wesentlichen Theile der Busse, Reue und Glauben, nicht erklären. Sie sind uns bekant genug. Und unser Voreingang hat uns in der

Kürze

Kürze daran erinnert. Auch unser Evangelium lehret sie, da es nicht allein Busse prediget, sondern auch auf Christum weiset. Es sind aber etliche gemeinsahme Eigenschaften von beyden, worauf wir jetzt sehen wollen. a. Sie muß das Herz angehen. Es gehören beyde Theile fürs Herz. Ein Erkäntnis, und ein Bekäntnis, der Sünde, woran euer Herz keinen Antheil hat: Wie viel sind sie besser, als ein schändlicher Ruhm eurer Verbrechen? Und den wollet ihr euch nicht entblöden, vor Gott zu bringen? Die Bezeugung eures Abscheues für die Sünde, ohne Antheil eures Herzens, ist eine Unwarheit, womit ihr Menschen betriegen könnet: Aber, irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Mit dem Glauben verhält sichs eben also. Er beruhet im Willen. Eure Begierden müssen ihm unterthan seyn. Blosses Erkäntnis, und wenn es die gröste Ueberzeugung hätte, ist noch kein Glaube. Jesum und seine Gerechtigkeit wollen, begierig ergreiffen, sich zueignen, und sich darin beruhigen, das ist die Sache, das ist der Hunger und Durst nach seiner Gerechtigkeit. Ohne diese hat das Herz keinen Antheil daran. Der Glaube ist nicht völlig. Und das Bekäntnis eures Mundes, ist ein leerer Thon, eine klingende Schelle. Euer demüthiger Zugang zu Gott geschehe also mit warhaftigem Herzen, mit völligem Glauben, Ebr. 10, 22. b. Die Busse muß Früchte, und rechtschaffene Früchte, haben. Zuerst Unterlassung der vorigen Sunden. Dazu dringet der in der Reue empfundene Abscheu für die Sünde. Wie? Kan man das wollen, wählen, lieben, was man verabscheuet? 1 Per. 2, 11. Eph. 4, 22. Zweytens, eine, durch die Bewegungs-Gründe und Reizungen, welche der Glaube, die Gnugthuung Jesu, die Seligkeit der Kinder Gottes, und die dadurch entflamte Liebe Jesu, darbeut, erregte, dringende Liebe der Tugend und eines gottseligen Wandels, 2 Per. 1, 5. Drittens fortwährende Daure von beyden bis ans Ende, 2 Cor. 7, 1. 2 Pet. 2, 20. ꝛc.

II. Gott zerstöret die Hindernisse der wahren Busse. Er hebet die Vorurtheile auf, welche ihr entgegen sind. Welche sind wohl gemeiner, als die a. Wir sind Kinder Abrahams, wir gehören zur Kirche Gottes, er hat seine Religion, seinen Gottesdienst, unter uns gegründet! b. Es hat mit der Rache des Herrn noch keine Gefahr, die Bekehrung hat noch Zeit genug. Jene zerstäubet Johannes v. 9. und Jesaias Cap. 1. und Jeremias Cap. 7, 4. und Petrus 2 Ep. Cap. 2. diese wiederlegt unser Evangelium v. 10. und Salomo Sprw. 1, 24. und Jesaias Cap. 28, 15. 17. ꝛc.

III. Gott hat dringende Bewegungsgründe zur Busse dargereichet. a. Durch Darbietung der Gnaden-Gaben die Jesus erworben und austheilet, v. 11. b. Durch Versicherung seines Aufsehens auf seine Tenne, seine sichtbahre Kirche. Ein Aufsehen, verknüpft mit voller Bereitschaft, nach der Beschaffenheit eines jeden zu wirken. Er hat die Worfschauffel in seiner Hand. c. Durch Verkündigung ewiger Segen in der ewigen Wohnung der Gerechten. d. Durch Verkündigung ewiger Strafen über die unbusfertigen und unwürdigen. So viel Beweise des göttl. Wohlgefallens an der Busse habet ihr vor euch meine Freunde! So dringe denn das Wort des Apostels in eure Seelen, Apstg. 3, 19. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Reminiscere, über das ordentliche Evangelium Matth. XV. 21—28.

Herr, allen Menschen schenkst du Gnade:
Doch machst du weisen Unterscheid.
Die Weisheit komt, daß sie uns lade,
Und steht zu unserm Heil bereit:
Doch ist die Art, wie sie regieret,
Nur göttlich, heilig, und gerecht;
Drum ist der Christ, durch sie geführet,
Getrennt von jenem Sündenknecht.
Laß deine Gnade uns recht brauchen und verehren;
So wird sich Gnad und Heil in unsern Seelen mehren. Amen!

Eingang. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntnis der Warheit kommen, 1 Tim. 2, 4. Das ist der göttliche Vortrag des h. Apostels von der allgemeinen Gnade Gottes, von dem göttlichen Willen, allen Menschen, um der allgemeinen Erlösung Jesu willen, aus ihrem Elende zu helfen. Denn auf Jesu Verdienst gründet der Apostel allerdings diese Gnade, davon er redet. Und weil die Erlösung Jesu allgemein, für alle und jede Menschen, geschehen ist; so hat die darauf gegründete Gnade Gottes auch einen allgemeinen Bezug auf alle und jede Menschen. Das ist der Beweis des Apostels von der Warheit, die wir vor uns haben, v. 5. Und er ist unüberwindlich, göttlich, und gewiß. Es ist aber der Vortrag der Schrift, von der allgemein durch Christum geschehenen Erlösung, so unleugbahr, und so klar, daß er sich, mit dem mindesten Schein der Vernunft, nicht verkennen lässet, allermassen sie nicht allein lehret, daß Jesus sey ein Heiland aller Menschen, und sich für alle gegeben zur Erlösung, v. 6. Cap. 4, 10. 1 Joh. 2, 2. sondern auch besonders lehret, daß er die Gläubigen, welche Erben der Verheissung sind, aber auch die Ungläubigen, die verdamt werden, erlöset, erkauft, habe, 2 Pet. 2, 1. So stehet es daher eben so unbeweglich, daß der Herr auch alle Menschen selig haben wolle: Gott will ꝛc. Niemand mache hie den Unterscheid zwischen der Erwerbung und der Zueignung. So lange die Frage von dem, auf Jesu Genugthuung gegründeten, Willen Gottes ist, so lange ist an diesen Unterscheid nicht zu denken. Gottes Wille ist kein Wille der auf Zueignung

gnung der erworbenen Gnade nicht gerichtet wäre. Nein! Gott will, daß denen Menschen würklich Hülfe geschehen soll, das kan aber ohne Willen, die Gnade anzuwenden und zuzueignen, nicht statt finden. Also will Gott auch die Zueignung der durch Jesum erworbenen Gnade. Und er will sie nach allen Stücken dieser Zueignung. Er will allen Menschen den Glauben geben, Apstg. 17, 31. Er will allen Menschen Rechtfertigung des Lebens, in Vergebung der Sünden und Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu, geben, Röm. 3, 24. 25. Er will alle Menschen zur gnadenreichen Vereinigung mit ihm, und zur Heiligung, und zur Seligkeit führen, 2 Cor. 6, 17. Col. 1, 28. 19. 20. 2 Pet. 3, 9. Hie ist also kein Unterscheid, Röm. 3, 23. ꝛc. 11, 32. Gal. 3, 22. Aber wenn die Frage ist: Warum werden nicht alle Menschen selig? Warum werden nicht alle Menschen gleichen Maasses der Gnaden würklich theilhaftig? So entdecket sich der Unterscheid. Ein Unterscheid, der allein in dem Verhalten der Menschen, gegen den göttlichen Gnaden Willen, gegründet ist. Theils in dem unrichtigen Begrif von Gottes Gnaden Willen, da man sich denselben als unbedingt vorstellet, der doch auf Ordnung gegründet ist. Gott will ꝛc. Und zur Erkäntnis ꝛc. Theils in der Unfähigkeit des Menschen, die er selbst unterhält und davon nicht weichen will, welche ihn grösserer Gnade nicht theilhaftig werden lässet. Und das gilt auf verschiedene Art, nach verschiedener Beschaffenheit der Menschen. Das soll heute der Gegenstand unserer Betrachtung seyn.

Hauptsatz: Vorzüglicher Unterscheid in der göttlichen Anwendung der Gnade.

I. In Absicht auf die sichtbahre Kirche. Jesus spricht im Evangelio von denen Kindern, und verstehet darunter die Jüdische Kirche, welche damahls die alleinige sichtbahre Kirche war. Ihr eignet er einen so grossen Vorzug der Gnade zu, daß er die Heiden dagegen als Hunde, vergleichet. Lasset uns 1. diesen Unterscheid schätzen, und die vorzügliche Gnade Gottes in der Kirche verehren. Ich sage Erstlich: Es war dem Herrn anständig, unter demjenigen Volk, von welchem der Erlöser nach dem Fleisch herkommen sollte, seine göttliche Offenbahrung, sein Wort, und den von ihm angeordneten Gottesdienst, zu geben, und seinen Willen, durch seine

heil.

heil. Propheten, kund zu machen, und denselben durch Wunderwerke zu bestätigen, zu verherrlichen. Wodurch hätte es sonst erscheinen sollen, daß es das Volk des Eigenthums, das Eigenthum des Erlösers, sey? Wodurch hätten sonst die Augen der Welt auf das Volk, aus welchem aller Heiden Trost kommen sollte, gezogen werden sollen? Da haben wir also den Grund von der Gnade, welche der h. David preiset, Ps. 147, 19. 20. Zweytens: Eben deswegen war es auch dem Erlöser anständig, unter demjenigen Volk, unter welchem er nun erschienen war, sich in heil. Lehren und göttlichen Wundern zu beweisen. Darum hören wir nicht allein seine Stimme im Evangelio, sondern auch seinen Befehl, daß die Apostel, zur Zeit, nicht gehen sollten auf der Heiden Strasse, Matth. 10, 5. Und das ist auch der Weissagung gemäß, welche wir hören, Ps. 87, 3. Ps. 76, 2. Drittens, das ist auch der heilige Vorzug, welcher die Kirche des N. T. verherrlichet. In ihr wird des Herrn Wort gegeben. Unmittelbar hat ers vorhin seinen heiligen Evangelisten und Propheten gegeben. Und noch jetzt, und bis ans Ende der Erden, sendet er Schaaren von Evangelisten, die es verkündigen. In ihr lässet er seine heil. Gnadenmittel austheilen. In ihr scheinet das Licht, welches er als eine helle Sonne, auf einem erhabenen Berge, aufgestellet hat. Sie ist es, welche er mit seiner Herrlichkeit erfüllet hat, Eph. 1, 23. In ihr wirket er durch Kraft des Geistes, durch göttliche Ordnung und Mittel, durch heilige Verheissung, und durch Früchte der Gerechtigkeit, die sein Arm schaffet. Ihr, Freunde, seyd die Kinder der Verheissung, ihr seyd Mitgenossen solcher Vorzüge! Freuet euch derselben, brauchet, und verehret sie würdig. Aber 2. Lasset uns diesen Vorzug nicht unrichtig erklären. Ich bin nicht gesandt, sagt der Heyland, denn nur ꝛc. a. Die Rede ist nicht von seinem Hohenpriesterl. Amte, sondern allein von der unmittelbahren Ausübung seines prophetischen Amts, und der Anwendung seiner Wunderkraft, und der dadurch an Israel bewiesenen Gnade. Wenn er von seinem Hohenpriesterlichen Amte redet, von seinem Versöhn-Opfer, von seiner Erlösung; so ist sein Vortrag allgemein, Joh. 10, 15. vergl. Jes. 53, 6. Luc. 9, 56. Joh. 6, 57. vergl. 3, 16. 1 Joh. 2, 2. u. a. Der gesamte auf Jesu Gnugthuung gegründete Wille Gottes gehöret also nicht hieher. Die Rede ist auch nicht von der mittelbahren, zu seiner Zeit allgemein erfolgenden, Aus-

übung

übung seines prophetischen Amtes durch seine Apostel. Das gibt der Heyland selbst zu erkennen, Luc. 7, 24. b. Bey jenem gegründeten Vorzuge in Absicht auf die Anwendung des prophetischen Amts Jesu unterlässet dennoch der Herr nicht, theils den Schall des Worts, und den Glanz der Kirche, zum Mittel zu brauchen, auch an die seine Gnade verkündigen zu lassen, welche ausser der Kirche sind: theils aber besondere einzelne Personen, von welchen er siehet, daß sie die angebotene Gnade annehmen, durch mancherley Wege zu seiner Gnade, oder doch zu seinem Erkäntnis, zu führen. Sehet auf das Beyspiel im Evangelio. Gedenket an das Beyspiel des Naeman der Wittwe zu Sarepta, des Nebucadnezar, des Cores, u. a. c. Achtet die Vorzüge der sichtbahren Kirche nicht für eure zulängliche Beruhigung. Denn nicht alle Glieder der Kirche sind darum wahre Glieder. Nicht alle Bürger Zions heilige Bürger. Nicht alle Reben des Weinstocks Jesu fruchtbahre Reben. Daher bemerket den im Hauptsatz berührten Unterscheid

II. In Absicht auf die Mitglieder der sichtbahren Kirche. Sie sind von zweyerley Art. Etliche gehören nur zur sichtbahren, nicht aber zur unsichtbahren Kirche. Etliche aber zur sichtbahren und unsichtbahren zugleich. Jene sind von diesen, und diese sind selbst unter einander, in Absicht auf die göttliche Anwendung der Gnade, sehr unterschieden. Ist es möglich, daß jenen der Herr die Gnade anwenden könne, welche er diesen schenket? Ists möglich, daß die den Glauben behalten, und wieder erlangen können, die die selige Erkäntnis verachten? Und ists möglich, daß die, welche ohne Glauben in der Kirche sind, die Heiligung erlangen können, in der Ordnung der Rechtfertigung und Erneurung? Sie sinds, welche der Herr verachtet, weil sie ihn verachten, und ihnen die Gnade entzeucht, welche sie von sich werfen, Joh. 15, 6. Luc. 13, 25. 26. 27. Sie sinds, welchen er die Stelle anweiset, mit den Hunden, Apoc. 22, 15. Jene aber, die wahren Mitglieder sind der Anwendung der gesamten Gnade in Christo, und aller seiner wesentlichen Gaben, fähig. Aber es ist ein Unterscheid der Stuffen in der Gnade, welche der Herr nach dem Zustande der Fähigkeit eines jeden austheilet. Vergleichet die Stellen Matth. 25, 14. ꝛc. 29. Darauf gründet sich alle Ermahnung, zu wachsen in der Erkäntnis Jesu Christi, und zu streben nach den besten Gaben. Gott aber des Friedes ꝛc. Ebr. 13, 20. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonntage Oculi, über das ordentliche Evangelium Luc. XI. 14—28.

Herr Jesu, deine Gnaden-Gaben,
Erquicken Geist und Herz und Sinn!
Daß ich sie reichlich möge haben;
So nim mich gar zu eigen hin!
Sie ist mein ganzes Herz! Herr! Laß es vor dir leben!
Und laß dein Lebens-Wort ihm Geist und Stärke geben. Amen!

Eingang. Er aber der Gott des Friedes heilige euch durch und durch: Und euer Geist ganz, samt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, 1 Thessal. 5, 23. In heiliger vollendeter Ueberzeugung von der höchsten Seligkeit der Christen, deren sie durch den Frieden mit Gott, und die Heiligung des Geistes, zur würdigen Begründung ihrer Hofnung auf die Zukunft des Herrn, theilhaftig geworden sind, machet sie, diese gesamte Herrlichkeit, und der volle Besitz derselben, den Gegenstand der feurigen Wünsche des h. Apostels, und seiner heiligen Flehen, für die Gemeine zu Thessalonich, aus. Gott ist der erhabene Ursprung dieser Seligkeiten. Er die Quelle unsers gesamten Heils. Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, den also niemand, als er allein geben kan, ist der heil. Segen, mit welchem der Herr die vollkommenste Seligkeit über die Christen verbreitet. Darum nennet ihn hie der Apostel insonderheit den Gott des Friedes, zu dem er sein brünstiges Gebet richtet. Die Heiligung geschicht theils durch die Rechtfertigung, dadurch uns die ganze Heiligkeit und Gerechtigkeit des Erlösers zugeeignet und geschenket wird, 1 Cor. 1, 30. Theils durch die Erneurung, durch welche Wille und Begierden dem Glauben gemäs eingerichtet, zum Gehorsam desselben gebracht, und mit Fertigkeit, dem erleuchteten Verstande gleichförmig zu wirken, erfüllet werden. Und mit diesen Gnadengaben empfängt und geniesset der Christ zugleich die übrigen gesamten heiligen Folgen, welche damit unzertrennlich verbunden sind. Sie überhaupt, die gesamten Gnaden-Gaben und heiligen Kräfte, welche der in der Wiedergeburth und Heiligung umgeschaf-

geschaffene Mensch, der Christ, erlanget und geniesset, werden unter der Benennung des Geistes hier verstanden. Es ist nicht der geringste Grund vorhanden, warum wir die in der ersten Kirche ausgegossenen Wundergaben hie ausschliessen solten. Denn auch sie waren in göttlicher Maasse bey der Gemeine zu Thessalonich, Cap. 1, 5. 6. Aber insonderheit siehet der Apostel auf die Heiligungs-Gaben, über welche er auch die Gemeine vorzüglich preiset, Cap. 1, 8. 9. 10. Und sie sinds, welche die Christen vollkommen, und ganz, überall darstellen, und des ewigen **Erbes** völlig fähig machen, und als solche zubereiten, welche würdig sind jene Welt zu erlangen, und der **ganzen Bestimmung**, dazu sie Gott in Christo verordnet hat, theilhaftig zu werden. **Freylich** bekomt der Mensch schon Gnadengaben, wenn ihm, und seinem Verstande, Erkäntnis des Heils gegeben wird. Aber wenn er bey dieser **Stuffe** der Gnade stehen bleiben will: Dann ist er das noch nicht, was er nach Gottes Bestimmung, und heil. Zwecken, seyn soll. **Seine** ganze Seele, und ihre gesamten Kräfte, müssen damit erfüllet, und sein **Leib** selbst ein Tempel Gottes, und seine Glieder Waffen der Gerechtigkeit, seyn. Und dieser geheiligte Zustand, muß durch keinen Frevel, durch keine muthwillige Uebertretung, **befleckt**, und **sträflich** gemacht, werden. Dann wird er bis zur Erscheinung des grossen Gottes, und unsers Heilandes, Jesu Christi, durch die Kraft der Gnade **unsträflich** behalten werden; und die Anwendung der Gnade, die Jesus erworben hat, wird seine Seligkeit zur edlen und erhabenen **Stuffe** führen; Lasset uns in weiterer Betrachtung dieser Ordnung heute erwegen

Hauptsatz: Unterscheid der Gnade bey den wahren Christen.

I. **Er betrift nicht die wesentlichen Stücke der Gnade und ihrer Wirkungen.** Diese sowohl als jene sind zum wahren Christenthum, zum Stande der Gnaden, durchaus unentbehrlich. Die Rede ist von einem wahren Mitgliede **der Kirche** Jesu, in welchem also Jesus Christus eine Gestalt gewonnen: Von einem Christen, in welchem der Glaube mit seinen wesentlichen gesamten Stücken befindlich ist. v. 28. Die Rede ist also von denen Gnadenwirkungen, und von dem Stande der Gnaden,

den, darin er sich befindet, und von denen wesentlichen Stücken derselben: Und da, sage ich, ist kein Unterscheid zwischen den Christen. Die erste Gnadenwirkung welche auf die Wiedergeburth und Schenkung des Glaubens, auf den in dem Menschen hervorgebrachten Glauben, unmittelbahr folget, und damit verbunden ist, ist die Rechtfertigung, welche in Vergebung unserer Sünden, und Zurechnung des Verdienstes Christi, bestehet. Alle wahre Christen werden derselben ganz theilhaftig. Mit Einem Thon bekennen sie alle: Wir sind gerecht worden durch den Glauben, Röm. 5, 1. Alle Sünden, ohne Ausnahme, sind ihnen vergeben, und dermassen vergeben, daß Gott derselben nicht mehr gedenken will, Col. 2, 13. Jer. 31, 34. 50, 20. Hesek. 18, 22. Mich. 7, 18. 19. Christus ist nicht getrennet. Seine Genugthuung, seine Erlösung ist nur Eine, sein Opfer für unsere Sünde Eines, sein Tod ist nur Einer. Sie ganz werden uns zugerechnet, der ganze Christus, der Welt Heiland, ist uns gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, Ebr. 10, 12. 14. 1 Cor. 1, 30. Das ist ein ewiger und unbesieglicher Trost für alle Christen, Eph. 5, 25. 26. 27. Die zweyte Wirkung ist die Annehmung an Kindes staat, und der dadurch bey uns hervorgebrachte Zustand ist unsere Kindschaft. Hie finden keine Veränderungen, keine Stuffen, keine Verschiedenheiten staat. Ein Gläubiger ist nicht mehr Kind Gottes als der andere. Das Recht der Kinder, und das Recht an die Erbschaft ist bey allen gleich, Gal. 3, 26. 4, 5. 7. Joh. 1, 12. 1 Joh. 3, 1. 2. Die dritte Wirkung der Gnade, und der daraus entstandene Zustand der Christen, ist die Vereinigung mit Gott und Jesu. Eben darum, weil Gott und Jesus nicht getheilt, nicht getrennt, werden können, eben darum ist die Vereinigung mit Gott, so ferne sie als wesentliche Vereinigung Gottes mit den Gläubigen betrachtet werden muß, bey allen Christen dieselbige, Joh. 14, 23. Eph. 3, 17. Ein Christ ist Gottes Tempel nicht mehr als der andere, und die Herrlichkeit Gottes und Jesu füllet den ganzen Tempel, 1 Cor. 3, 16. 6, 19. Die vierte Wirkung der Gnade ist der Friede mit Gott in Christo, Röm. 5, 1. Joh. 16, 33. Dieser grosse Friede, Ps. 119, 165. Phil. 4, 7. Und die darin

lie-

liegenden Gründe, unser Herz vor Gott zu stillen, 1 Joh. 3, 19. Die fünfte Wirkung ist unsere Heiligung und Erneurung. Der Herr schaffet sie in den Gläubigen durch die Vereinigungs-Gnade, und zwar in allen nach ihren wesentlichen Stücken ohne Unterscheid, 1 Pet. 2, 9 ꝛc. Eph. 2, 10. Und eben das gilt auch von den wesentlichen Stücken der Versiegelung in der Gnade Gottes, so ferne sie mit dem Glauben verbunden ist, und einerley ist mit der Vereinigung Gottes, die allen Kindern gegeben ist, Eph. 1, 13. 4, 30. Aber hie zeiget sich nun in Ansehung des Standes der Heiligung ein Unterscheid der Gnade und

II. Er betrift die Zustände, welche, und so ferne sie, in denen wahren Christen einer Verschiedenheit und veränderlichen Stuffe fähig sind. 1. Unsere gesamten Fertigkeiten, welche die Gnade der Heiligung und Erneurung in uns hervorbringet, können in einem Christen zu verschiedenen Zeiten, und in verschiedenen Christen gar sehr unterschieden seyn, gar verschiedenen Unterscheid der Grösse, gar verschiedene Stuffen, haben. Und das gilt von denen gesamten Stücken, die für das Erkäntnis gehören, es mögen Begriffe, oder Urtheile, oder Folgerungen, seyn. Sie mögen Erkänntnis des göttlichen Gegenstandes, der göttlichen Warheiten, oder die Anwendung derselben auf uns selbst betreffen: Sie mögen die Einsicht der Glaubens-Lehren, oder die Warheiten, uns die unsere Pflichten vorlegen, angehen: Wir mögen auf die Deutlichkeit, oder Gründlichkeit in der Ueberzeugung von der Warheit, oder, auf die Fertigkeit, dem Irrthum zu begegnen, achten. Es gilt aber auch von denen gesamten Stücken die unsern Willen angehen. Derselbe ist verschiedener Stärke, verschiedener Triebe, verschiedener Neigungen, in Ansehung ihrer Grösse, fähig. Es gilt auch in Ansehung der gesamten geheiligten Begierden und Affecten. Der Liebe, des Hasses, der Freude, der Traurigkeit, des Verlangens, des Eifers, der Hofnung, des Vertrauens, des Muths, der Freudigkeit, u. s. f. Und dies hat besondere Anwendung auf die verschiedenen äussern Verhältnisse, darin der Christ gesetzet werden kan, in Reichthum, in Armuth, in Trübsahl, in Leiden, in Anfechtungen, in Versuchungen, in Glückseligkeiten, bey Krankheiten, und dem herannahenden Ende. In welchen allen sich, bey bleibenden und stehenden Gnadenstande, und bey bleibenden den gesamten Stücken, welche Th. 1. genennet sind, ein Unterscheid gedenken lässet, und beweiset. 2. Dieser Unterscheid aber beruhet auf die verschiedenen Fähigkeiten des Menschen, und wird von Gott, nach den Fähigkeiten eines jeden, weislich und göttlich regieret. Weil aber diese Fähigkeiten zunehmen, wachsen und vermehret werden können; so sind wir verpflichtet nach der höhern Stuffe zu ringen: Bey beobachtetem unsern besten Fleiß aber mit der Gnade Gottes uns genügen zu lassen, 2 Pet. 3, 18. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Judica, über das ordentliche Evangelium Joh. IIX. 46—59.

Du, Jesu, hast die Warheit und mein Leben,
Durch dein Verdienst, auf mich gebracht!
Du hast dich selbst für mich dahin gegeben,
Und mich Gott angenehm gemacht!
Durch dich, mein Hort, will ich den Vater freudig ehren;
Dann wird dein Geist in mir der Gnade Segen mehren. Amen!

Eingang. Das ist ein fürtrefliches Stück des guten Bekäntnisses, welches der Welt Heiland Jesus vor dem Pontius Pilatus abgeleget hat, welches wir lesen, Joh. 18, 37. **Ich bin dazu gebohren, und in die Welt kommen, daß ich die Warheit zeugen soll. Wer aus der Warheit ist, der höret meine Stimme.** Ein Stück, welches einen für uns vortheilhaften Theil des Bekäntnisses Jesu in sich fasset, welches der Geist Gottes, durch den Apostel, preiset, 1 Tim. 6, 13. Es fasset aber drey Stücke in sich. Einmahl, daß Jesus ein Zeuge der Warheit ist. Der heisset überhaupt ein Zeuge, welcher uns von der Warheit einer Sache, Versicherung ertheilet. Ein Zeuge der Warheit heißt also derjenige, welcher Warheit lehret, und uns von der Warheit seiner Lehre Versicherung ertheilet. Jesus hat Warheit gelehret, und hat uns über die Warheit seiner Lehre, heilige, grosse, göttliche Versicherung gegeben. Er ist ein Zeuge der Warheit, Joh. 3, 11. 31. 32. Weissagungen, und Wunder, und Austheilung des h. Geistes, sind die grossen Versicherungs-Gründe, wodurch er unsere Seelen von der Warheit seiner Lehre überzeuget, gewis machet, und in Sicherheit stellet, Joh. 14, 11. Zweytens, daß es der Zweck der Sendung Jesu sey, die Warheit zu zeugen. Das ist der edle und erhabene Begrif der Warheit, davon hie die Rede ist, daß sie einen unentbehrlichen Einfluß in die Hervorbringung unserer höchsten Seligkeit hat. Was nützet doch alle Behauptung, aller Streit, alles elende nichtige Gezänk über Warheiten, wenn die Frage von Dingen ist, ohne welche ich gleich glückselig seyn kan. Aber das ist der Character einer erhabenen Warheit, wenn sie zu meiner höchsten

Seligkeit unentbehrlich ist. Das ist die köstliche Eigenschaft der Warheit Jesu. Und sie zu lehren, war der Zweck seiner Sendung, Joh. 1, 17. 18. Beydes, daß Jesus ein Zeuge dieser Warheit sey, und daß er sie zu lehren, in die Welt gekommen, drücket der h. Paulus mit der Benennung des Apostels aus, Ebr 3, 1. Aber der Zweck der Sendung Jesu war nicht blos zu lehren, sondern auch, als Hoherpriester, sich selbst für uns, für unsere Sünden, Gott aufzuopfern, und, als König, sein Eigenthum zu regieren, 1 Pet. 2, 24. Eph. 1, 20. ꝛc. Daher führet uns der Unterricht Jesu, zugleich darauf, daß er auch durch sein ganzes Verdienst uns die Warheit erworben. Wahre Erkäntnis, wahre Annahme seiner göttlichen Lehren, wahre Einrichtung unsers Herzens zum wahren und ewigen Leben: Alles ist eine Frucht der Versöhnung Gottes durch Jesum. Und Jesus in seinem Reiche regieret durch Warheit, Ps. 89, 15. 96, 13. 117, 2. Drittens: Durch Annahme des Worts werden wir zu Menschen, die aus der Warheit sind. Durchs Wort Gottes umgeschaffen und wiedergebohren, 1 Pet. 1, 23. werden wir göttlichen Ursprungs. Und unser Herz, in Empfindung seiner Seligkeiten durch Christum, und sein heiliges Wort, wird freudig seine Stimme mit fruchtbahrer Anwendung zu hören: Wer aus der Warheit ist ꝛc. Unser Evangelium enthält einen ähnlichen Vortrag Jesu. Ihm gemäs lasset uns heute jene grossen Warheiten weiter erwegen

Hauptsatz: Jesus der göttliche Ursprung aller heilsahmen Warheit. Wir wollen

I. Diese Warheit überhaupt beweisen. Unser Evangelium befasset mancherley Beweise von dieser Behauptung. Die vorzüglichsten beruhen auf folgende Stücke. 1. Jesu Eigenschaften leisten uns die Gewähr dafür. Er ist ohne Sünde; darum kan nichts als Warheit in seinem Munde seyn. Das ist die Verknüpfung in den Worten Jesu v. 46. 49. 55. Das ist auch das Band heiliger Warheit, welches uns Petrus vorlegt, 1 Per. 2, 22. Das ist im Gegentheil der Grund, warum von den sündigen Menschen die Warheit ferne ist, Ps. 116, 11. Das ist; mithin der grosse Unterscheid, welcher zwischen Jesu, auch nach seiner menschlichen Natur, und den blossen Menschen, wie sie von Natur sind,

Eph.

Eph. 2, 2. angetroffen wird. Das ist folglich ein Beweis, daß Jesus die Quelle heilsahmer Warheit so gewis ist, als Menschen in ihrer natürlichen Gestalt es nicht seyn können. Vergleichet mit dieser Eigenschaft alle übrigen, die damit eine Gemeinschaft haben. Ich will jetzt nicht von seinen göttl. Eigenschaften sagen, sondern von denen, die auch seiner menschlichen Natur zukommen, und seine Wirksamkeit unter den Menschenkindern verkündigen. Gedenket an seine Liebe gegen die Menschen: Fraget nach seinem Fleiß, die Menschen zu lehren: Ermesset seine Triebe, denen Menschen sein wohlthätiges Herz zu beweisen: Urtheilet über die Vereinbahrung seiner Lehre mit dem als göttlich anerkanten Worte des alten Bundes, und über die Bestätigung seiner h. Lehren mit göttl. Wundern; so werdet ihr so viel neue Beweise vor euch haben. 2. Seine Lehre selbst überzeuget uns davon v. 46. So ich euch aber ꝛc. wie dort seine Predigten, also noch jetzt sein, aus Eingebung seines Geistes von den Aposteln geschriebenes, Wort, legen die Lehre Jesu selbst vor unsern Augen. Sind es denn andere, als die uns von Gott, und Jesu, und seiner h. Ordnung, und seinen h. Mitteln, und Gnadenwirkungen, uns zum ewigen Leben, zur höchsten Seligkeit zu führen, den vollständigsten, der Vernunft durch sich selbst unerfindlichen, Unterricht ertheilen? Sind es andere, als die uns zur würdigen Einrichtung unsers Herzens, und unsers Wandels, leiten, und durch ihre Gotteskraft zubereiten, um jener Welt würdig zu werden? Sind es also andere, als welche unsern Seelen heilsahm sind: Und welche, über den Weg, uns mit Gott, jetzt, und ewig, zu vereinigen, uns den vollkommensten Verstand schenken? Welche also die höchsten, vollkommensten, und uns seligsten Vorträge in sich halten, folglich für die rechte Lehre, geachtet werden müssen, die nichts, als Warheit ist, Ps. 116, 160. 93, 5. Gleichwie nun dies für den Glauben gehöret; so muß der Feind selbst bekennen, daß keine Sittenlehre edler, vollständiger, und uninteressirter sey, als die h. Sittenlehre Jesu. Ja! So wirds im Gebrauch erfunden, wie es David besinget, Ps. 19, 8. ꝛc. 119, 98. ꝛc. 3. Jesus hat darüber Zeugnis und Ehre von seinem himlischen Vater. Der Vater hat ihn verkläret, und seine Ehre, als eine Ehre des eingebohrnen Sohns vom Vater, durch ein wieder-

hohltes

hohltes Zeugnis kund gemacht, Matth. 3, 17. 17, 5. 2 Pet. 1, 17. ꝛc. Joh. 1, 14. 18. 3, 31. ꝛc. Joh. 12, 28. Und die Werke, welche ihm der Vater gegeben hatte, was sind sie anders, als ein unwiderleglicher Beweis, daß seine Lehre göttlich, für unsere Seelen heilsahm, und lauter Seligkeit, sey, Ebr. 2, 3. 4. Auf diese Ehre des Vaters beziehet sich der Herr selbst v. 54. Ja er gründet darauf den Willen des Vaters, daß die Menschen den Sohn ehren sollen, Joh. 5, 23. Und der Beweis dieser Ehre ist nun unleugbahr kund gemacht und offenbahr, durch die Erhöhung des Sohnes zur rechten Gottes im Himmel, Eph. 1, 20. 1 Pet. 3, 22. Philip. 2, 9. 10. 4. Jesus ist wahrer Gott. Nach seiner göttlichen Natur war er ehe denn Abraham ward. Also ist er, der auch wahrer Mensch ist, der einige Gottmensch, der Mitler zwischen Gott und Menschen, 1 Tim. 2, 4. von dessen Fülle wir alle Warheit, und Gnade üm Gnade, zu nehmen haben. Und 5. Das hat er selbst, auch unter dem Widerspruch seiner Feinde mit einem göttl. Wunder, wovon sie selbst anschauende Zeugen waren, und Gefühl und Empfindung hatten, erwiesen, v. 59.

II. Einige Folgen für uns daraus anmerken. Jetzt mögen uns folgende genügen. 1. Wir sind verpflichtet, alle Vorträge, alle Lehren, Jesu, alle von ihm uns kund gemachten Merkmahle der Kinder Gottes, alle Verheissungen, die er gegeben, als göttliche unsern Seelen heilsahme Vorträge anzunehmen: Theils mit würdigem Erkäntnis, und auf Ueberzeugung gegründetem Beyfall, Joh. 17, 3. Ebr. 11, 6. Theils aber mit gegründeter Anwendung auf uns selbst, folglich mit einem Herzen, welches mit Warheit und völligem Glauben erfüllet ist, und jene göttliche Lehren zur einigen Richtschnur seines gesamten Wollens nutzet, Joh. 17, 6. 8. Jac. 1, 21. Dann sind wir überzeugt, daß der Glaube in uns ist, den der Heiland fodert v. 46. und daß wir von Gott sind v. 47. Dann ist auch unsere Hofnung und Zuversicht auf jene ewige Herrlichkeit unumstössig: Denn die Bedingung und Ordnung ist in uns, von welcher die Verheissung, daß wir dem ewigen Tode entrinnen sollen, unzertrennlich ist, v. 51. Vergl. Joh. 11, 25. 14, 6. ꝛc. 2. Die Prüfung, ob, und die Ueberzeugung, daß, das die rechte Gnade sey, worin wir stehen, soll auf das Kennzeichen beruhen, welches wir von Jesu gehöret haben, und an ihm bestätigt finden v. 55. Jedoch, daß es, nach dem Zustande, der uns von Jesu unterscheidet, auf den Glauben an ihn gegründet sey. Ein auf Glauben an ihn gegründeter Haß der Sünde, Fleiß in guten Werken, Wandel im Licht, ist ein göttlicher Ueberzeugungs-Grund, daß wir aus Gott gebohren sind, daß wir aus der Warheit sind, und daß wir Gemeinschaft haben mit dem Vater und Sohn, 1 Joh. 1, 6. 7. Herr, schaffe es in uns allen! Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Lätare, über das ordentliche Evangelium Joh. VI. 1—15.

Gott! Deine Wunder-Güte,
Erquickt mich oft:
Sie schafft, daß mein Gemüthe,
Herr! Auf dich hofft,
Und daß mein Herz mit dem zufrieden,
Was deine Gnade mir beschieden.
So lange meine Brust,
Noch wird den Odem treiben,
Sollt du, Herr, meine Lust,
Und meine Ehre, bleiben. Amen!

Eingang. Warlich, warlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern, daß ihr von dem Brodt gessen habt, und seyd satt worden, Joh. 4, 26. Das ist eine göttliche Bestrafung, welche der Erlöser, in geheiligter Absicht, an etliche unter denen ergehen läßt, welche durch seine Wundermacht, nach dem Innhalt des heutigen Evangeliums, waren gespeiset und gesättiget worden. Der göttliche gewisse Grund dieser Bestrafung ist daraus offenbahr, weil der Erlöser sie nicht allein mit einer theuren Versicherung vorträgt, und als ein Herzenskündiger, der gar wohl wuste, was in der Seele dieser Menschen vorging, sie durch solche Betheurung als eine unwidersprechliche Warheit vorträgt, sondern weil er sie ihnen, zur eigenen Prüfung ihres innern Zustandes, dessen sie ihnen selbst am besten bewust waren, aus Herz leget. Die geheiligte Absicht Jesu aber ist daraus sichtbahr, weil der Erlöser diese Bestrafung mit heiliger Ermahnung v. 27. und Unterweisung v. 29. ꝛc. verbunden hat. Aber warum denn eine Bestrafung? War es doch etwas gutes, sehr gutes, daß sie, durch ihre Sättigung bewogen, Jesum suchten, wieder zu Jesu kamen! O! Freunde, im blossen Kommen zu Jesu ist das gute nicht zu suchen. Wir wissen, daß seine Feinde oft mit sehr bösem Herzen zu ihm kamen. Es komt auf die Absicht an, aufs Herz. Und auch diese, wenn sie auch an und vor sich selbst nicht durchaus verderblich sind; so können sie doch eine solche Unvollkommenheit, einen solchen Mangel, an sich ha-

ben, die sie einer Bestrafung würdig machen. Diese, zu welchen hie der Herr redet, waren in diesem Fall. Sie waren satt worden, sie hatten leibliche Vortheile genossen. Bey Jesu, sprachen sie, ist gut seyn. Man darf vor sein Auskommen nicht sorgen. Er sättiget uns. Sie sahen auf sich selbst, auf ihre leibliche Glückseligkeit. Ihr suchet mich, sagt der Heiland, weil ihr seyd satt worden. Aber! Das war der Mangel. Sie thaten es, ohne auf die Ehre des Herrn zu sehen, ohne von der Herrlichkeit Jesu würdige Begriffe zu fassen, folglich auch ohne würdige Anwendung der herrlichen Macht, Güte, und Gnade, Jesu, für ihre Seelen. Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt. Ihr ermesset die Zeichen dieser Zeit nicht, Matth. 16, 4. Ihr erkennet, und lernet, aus den Zeichen nicht, daß ich der verheissene Heiland der Welt bin: Ihr glaubet nicht an mich, und wirket keine Speise, die ins ewige Leben dringet, v. 29. 27. Ihr ermesset meine Herrlichkeit nicht aus den Zeichen, und wendet die Gnade, die euch gegeben ist, nicht an, zu ihrem grossen Zweck, der Ehre des Vaters im Sohn, und der höchsten Seligkeit eurer Seelen. Lasset uns unsere Seelen in eine bessere Fassung setzen, und sie heute dazu ermuntern

Hauptsatz: Würdiger Gebrauch der geschenkten Gnade.

I. Nehmet sie mit demüthiger Verehrung Gottes und Jesu an. Zwey Stücke sind es, welche diese Regel in sich fasset. Demuth in Annahme der Gnade, und dann Verehrung Gottes und Jesu von dem sie gegeben wird. Zuerst: Wer die Gnade kennet, würdig annimt, und brauchet, den kan sie unmöglich stolz machen. Selbst der Begrif der Gnade führet mich schon zur Demuth, lehret mich meine Bedürfnis, meine Niedrigkeit, aber auch zugleich Gottes erhabene Höhe, heilige Majestät, und wohlthätige Gesinnung gegen uns. Und was brauchen wir mehr, uns zur Demuth zu erwecken? Ja, zu einer solchen Demuth, die alle knechtische Gestalt einer blos gesetzlichen Demuth weit übertrift. Einer Demuth, die mich zugleich mit Freudigkeit erfüllet, über den überschwänglichen Reichthum der Güte Gottes, die er uns in Christo Jesu bewiesen: Die mich aber eben dadurch auch willig macht, einem solchen Gott unterwürfig

zu

zu seyn, dessen Regierung mein Herz voll macht von Empfindungen der Seligkeiten, welche als eine ausgeschüttete Salbe, als einen köstlichen Balsam, er über mich ausgegossen hat. Das ist eine Annahme väterlicher Huld mit einem kindlich verehrendem Herzen. Das ist eine edle Frucht des Glaubens, im Bezug auf die erlangte Gnade. Das ist eine heilige Tugend, die uns dem demüthigen Herzen des Erlösers ähnlich macht, Matth. 11, 29. Sie ist es, welcher Gnade, Erhöhung, und heilige Vorsorge Gottes, zur Belohnung verheissen ist, 1 Pet. 5, 5. 6. 7. Sie ist es, welche in dem Andreas zu begründen, ihn der Herr, bey dem gegenwärtigen Mangel, versuchte, und prüfete, und zur verehrenden Annahme der beschlossenen Gnade, gegen das Volk, vorbereitete. Und sie ist es, welche die göttliche Gesinnung eines Jacob, und eines David entdecket, 1 Mos. 32, 10. 1 Sam. 7, 18. Das zweyte ist heilige Verehrung Gottes und Jesu, die wir ihm, bey der Annahme seiner Gnade, beweisen. Verehrung kan ohne das Herz nicht seyn. Nein, da verlieret sie sich in leere Thöne, in nichts bedeutende Bewegungen. Aber vergeblich würde der Ruhm eines verehrenden Herzens seyn, wo keine Wirkung daraus entstehet. Darin bestehet diese Wirkung, daß wir mit Worten und Werken auch äusserlich beweisen, daß wir Gott für die alleinige Quelle, und Jesum als den Erwerbungs-Grund, und weisen Austheiler, der Gnade, verehren, als einen solchen preisen, und mit dem Apostel bekennen, 2 Cor. 9, 8. und unser ganzes Herz, unsern ganzen Wandel, denen heiligen Bewegungs-Gründen gemäs regieren, die uns sein göttlicher Gnaden-Reichthum darbeut, das heist, in der Gnade Gottes einhergehen und wandeln. Das ist der Ruhm eines heil. Apostels, 2 Cor. 1, 12. Das kan aber nicht geschehen, in falschen, oder mit eingemengten Irrthümern verfälschten, Begriffen, davon wir ein Beyspiel im Evangelio vor uns haben, sondern nach der reinen und lautern Richtschnur des göttl. Worts allein, und in der heil. Ordnung, in welche der Herr die Christen gesetzet hat. Die heil. Regel des Christen, Gal. 6, 16. lieget auch hie zum Grunde. Unser Herz sey mit dem Herrn, gleichwie sein gnädiges Vaterherz mit uns ist: Auf daß in allen Dingen ꝛc. 1 Pet. 4, 11. Alle geschenkte Gna-

de,

de, und eine jede unter allen ihren Wirkungen, soll uns dazu reitzen. So wohl die, womit uns der Herr im leiblichen schmücket, als die, durch welche er, im himlischen Segen durch Jesum, unsere Seele verherrlichet, und diese noch soviel mehr, je höher sie, über jene, unsere Seligkeit hinausführet, 1 Pet. 1, 3. Eph 1, 3.

II. Betend ringet nach der höhern Stuffe der Gnade. Der Christ geneußt der wesentlichen Stücke der Gnade, in einem Geist, gemeinschaftlich mit seinen Brüdern. Aber die Stuffen der Gnade, in Ansehung der veränderlichen Fertigkeiten, theilet der Herr nach denen Fähigkeiten eines jeden aus. Das haben wir uns heute vor acht Tagen vorgestellet. Niemand mache sich den falschen Begrif, als wenn der Herr einem jeden gewisse Stuffen beschieden, über die er nicht hinausdringen, und also höherer nicht fähig seyn, könne. Mitnichten. Der Wille Gottes ist unsere Vollkommenheit, 2 Cor. 13, 9. Eph. 4, 13. Der Brunn der Gnaden ist unerschöpflich, und der Mensch an sich selbst immer mehr Gnade fähig. Ich sage an sich selbst, denn das folget aus dem Lehr-Vortrage, und aus den Ermahnungen der Schrift, 1 Thess. 4, 1. 10. Aber die Stuffen der Gnade haben einen Bezug auf einander. Eine setzet die andere voraus. Und wer diese nicht zu erlangen suchet, kan jener nicht fähig seyn. Darauf kömts an, daß ihr die erlangte Gnade anwendet und brauchet, und daß ihr die Mittel euch zu gründen, zu kräftigen, zu stärken, und vollzubereiten mit rechtschaffenem Herzen nutzet: Daß ihr allen Fleiß dazu anwendet: Wie ihr es durch die dargebotene, dargegebene, Gnade könnet, 2 Pet. 1, 3. 5. ꝛc. Und daß ihr euch auch durch die Hindernisse davon nicht abhalten, abbringen, lasset: Das heißt, daß ihr kämpfet, als gute Streiter, Jesu Christi, in dem Kampf der euch verordnet ist, daß ihr ringet ins ewige Leben einzudringen, daß ihr mit Furcht und Zittern schaffet selig zu werden, daß ihr in allem, durch die Liebe Jesu Christi, weit überwinden, 2 Tim. 2, 5. Ebr. 12, 1. Luc. 13, 24. Phil. 2, 12. Röm. 8, 37. und daß ihr, solches in Ansehung aller Gnadenwirkungen zu thun, euch in Bereitschaft setzet. Und, üm solches thun zu können, den Gott der Gnaden, unter dem Gebrauch der Mittel und Wege und Ordnungen, dadurch er euch Gnade schenken und dieselbe mehren will, demüthig und brünstig anflehet. Sehet den üm Segen betenden Jesum im Evangelio. Werdet ihm ähnlich: Und üm so mehr, je gröſſer der Unterscheid ist zwischen ihn und euch, Eph. 6, 18.

III. Befriediget euch dann in heiliger Genügsamkeit. Keinesweges soll der unfleissige seinen Unfleiß mit vorgegebener Genügsamkeit bedecken. Darum sage, ich dann, wenn ihr nemlich eure Treue in den Vorschriften der beyden ersten Regeln erfüllet habt. Dann ist das der Wink Jesu, 2 Cor. 12, 9. Dann ist das der Weg, auf euch selbst zu sehen und Vorzüge vor andere nicht zu begehren, folglich der Ermahnung des Apostels, Röm. 12, 3. Phil. 2, 3. keine Hindernis entgegen zu setzen. Das ist aber auch die heilige Tugend, dazu ihr üm so mehr bereit seyn sollt, da Jesus euch volle Genüge erworben hat, Joh. 10, 11. und der Herr bereit ist, sie euch beyzulegen, 2 Cor. 9, 8. Dabey aber bleibe die Stimme des Apostels eure stete Erweckung, 1 Thess. 2, 12. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1750528541/phys_0104
DFG

Entwurf der Predigt am Fest der Verk. Mariä,
über das ordentliche Evangelium Luc. I. 26—38.

O! Grosse Seligkeit in Gottes Lehren!
Der Glaube nimt sie freudig an.
Er kan die Höhe der Vernunft zerstöhren:
Gewaltig stürzt er ihren Wahn.
Das ist sein Trotz, sein Fels, selbst gegen Satans List,
Daß Jesus Gott-Mensch, Herr, und König, ist.
Ihn soll mein Herz mit vollem Glauben ehren!
Da wird sein Heil in mir sich göttlich mehren. Amen!

Eingang. Nun ihr Gott erkant habt, ja vielmehr von Gott erkant seyd: Wie wendet ihr euch denn um, wieder zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuen an dienen wollt? Gal. 4, 9. Die Gemeine in Galatien hatte das Evangelium von Christo angenommen, welches, mit Gottes Geist und Kraft erfüllt, der heil. Apostel in diesem Lande geprediget hatte. Der rechte wahre Glaube an Jesum war in den Herzen ihrer Mitglieder gegründet. Etliche falsche Apostel aber hatten die Gemeine irre gemacht mit Lehren. Sie hatten die Gerechtigkeit aus den Werken gelehret, und die Beobachtungen des Levitischen Ceremonien-Dienstes, der im Alten Testament vorgeschrieben war, als zur Seligkeit nothwendig vorgebildet. Und es war, durch den scheinbahren Vortrag, daß das Gesetz von Gott vorgeschrieben sey, ein grosser Theil der Gemeine, durch diesen gedoppelten Irrthum geblendet, von der Lauterkeit des Evangeliums abgewichen. Der Apostel unterweiset die Gemeine eines bessern über beyde Irrthümer: Und mit überaus vielen Gründen ermahnet er sie, seine heil. Unterweisung anzunehmen, und jene verderblichen Irrthümer zu verlassen. Eine solche Ermahnung fassen auch unsere angeführten Worte in sich. Das ist der erste Grund: Ihr habt Gott erkant. Von den Irrthümern, die der wahren Erkäntniß Gottes entgegen sind, seyd ihr durch die Predigt vom Glauben befreyet worden, v. 8. Ihr seyd unterwiesen worden, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, allein durch den Glauben erlanget werde. Ihr seyd, da ihr getauft worden, auf keine Beschneidung, auf keine Beobachtung des Levitischen Dienstes, sondern allein aufs Leben im Glauben, aufs Leben in Christo, gewiesen worden, und habet die Freyheit von dem knechtischen Joch durch die Gnade Jesu Christi erlanget. Ihr habet Gott, und den wahren Weg

zum Leben, erkant. Darin bestehet. Das ist der andere Grund: Ihr seyd von Gott erkant. Gott hat euch für seine heilige Gemeine anerkant. Er hat darüber, in euch, und unter euch, göttliche Beweise dargelegt. Ihr habt den Geist empfangen, es sind grosse Thaten und Wunder unter euch geschehen, die die Göttlichkeit der Predigt vom Glauben göttlich beweisen. Ihr habt also Gottes Zeugniß bey euch, daß ihr ihm angenehm, sein Eigenthum, seine heilige Gemeine seyd, ohne mindeste scheinbahre Veranlassung jener falsch gebildeten Irrthümer. Gott hat euch anerkant. Das ist der dritte Grund: Jene Satzungen, die ihr annehmen wollt, sind schwach und dürftig. Sie sind unthätig, unwirksahm, unkräftig, euer Heil zu schaffen. Es ist kein Gesetz gegeben, das da könte lebendig machen, Cap. 3, 21. Das ist der vierte Grund: Der Herr hat euch vom Irrthum und von der Knechtschaft des Gesetzes, und vom Levitischen Dienst frey gemacht, und diese eure Freyheit, da er euch, ohne jene Dinge, anerkant, göttlich bestätiget. So urtheilet nun selbst, das ist des Apostels Folge-Schluß, ob es recht, billig, vernünftig, der Sache Gottes, und eurer eigenen Freyheit, und Ehre, und Seligkeit, angemessen sey, in das alles zurücke zu treten, wovon euch der Herr erlöset, und frey gemacht hat: Wie wendet ihr euch denn ꝛc. Das, was hie der h. Apostel denen schwankenden Galatern entgegen setzt, das alles können wir denen Christen entgegen setzen, welche, durch falschen Schein ihrer betrieglichen Vernunft, und schwachen, dürftigen, Einsicht, geblendet, von der lautern Warheit des Evangeliums zurücke treten. Heute wollen wirs insonderheit thun, in Absicht auf die dürftigen Zweifel des Unverstandes gegen das Geheimniß von Christo.

Hauptsatz: Sieg des Glaubens über die elenden Zweifel des Unverstandes gegen die Geheimnisse von Christo.

Das überrede sich niemand, daß ich von dieser heiligen Stäte die unwürdigen Zweifel des Unverstandes erzählen, und mich mit Eifer gegen sie wapnen, sollte. Es sey ferne von mir, daß ich den Schäflein Jesu ihr lauteres Wasser des Lebens mit so elenden Dingen trübe machen solte. Nein! Mein Zweck ist meine Zuhörer mit Gründen zu stärken, welche mächtig sind, sie wider alle mögliche Zweifel zu befestigen, diese mögen nun den Schein der Vernunft vor sich haben, oder sie mögen in

ihrer

ihrer Blösse, nach ihrem ganzen Unwerth und Elende, erscheinen. Ich sage der Glaube besieget sie, er lässet sich nicht durch sie verführen, blenden, täuschen, abwendig machen, und von der Warheit verleiten. Denn er ist viel zu fest gegründet, viel zu edel, und über allen Witz der sterblichen viel zu weit, in der Annahme des Geheimnisses von Christo, erhaben. Denn das Geheimnis von Christo

I. Ist von einem göttlichen Boten verkündiget. Trotz dem Ungläubigen! Der Bote Gottes verdient mehr Glauben. Gabriel als ein Bote Gottes, als ein Fürst unter den Engeln, die vor Gott stehen, und ihm dienen, schon in der Kirche Gottes bekant. Durch Erklärung göttlicher Geschichte und Weissagungen, die allein von Gott kommen können, als ein Heiliger, vom Thron Gottes gesandt, schon in Israel berühmt, Dan. 8, 16. ꝛc. 9, 21. auch durch vorher geschehene Verkündigung der Empfängnis des Vorläufers Jesu aufs neue verherrlichet, und durch das an dem Zacharias bewiesene Wunder seiner Verstummung, dadurch sein Unglaube bestraft ward, als ein göttlicher Bote bestätiget: Als ein göttlicher Bote in Dingen, die allein göttlich waren, und seyn konten: Als göttlicher Bote, in dessen Munde nichts als Sprache von Gottes grossen Thaten, und von seiner an das Geschlecht der Menschen geschenkten unermeßlichen Gnade ist. Ein göttlicher Bote, an welchem also nichts, als Merkmahle seiner göttlichen Sendung, anzutreffen, ist: Das ist der göttliche Bote, der das Geheimniß von Jesu lehret und verkündiget. So stimmete es mit der Ehre des Herrn, so stimmete es mit der Grösse der Gnade in Christo, so stimmete es mit der Seligkeit der Engel, mit ihrem Verhältnis gegen Gott und Menschen, und so stimmete es mit der Gründung und Bestärkung des Glaubens an Jesum, überein, daß das Geheimnis von Christo, ein Geheimnis von einer solchen Höhe, von solcher grossen Wirkung, von solchem weiten Umfange, von solchem Einfluß in die Verbreitung der Ehre Gottes, und in die Hervorbringung der Seligkeit der Menschen denen Engeln kund gemacht, und durch sie an die Menschen, verkündiget werden, mußte. Daher werden wir auch vom Petrus gelehret, und von der Göttlichkeit des Evangeliums versichert, weil es durch den h. Geist vom Himmel gesandt worden, 1 Pet. 1, 12. Daher sehen wir auch die Engel Gottes bey Jesu geschäftig, Joh. 1, 51. Bey seiner Geburth,

bey

bey seinem Siege in der Versuchung, bey seinem Leiden, bey seiner Auferstehung, bey seiner Himmelfarth, und dermahleinst wird Jesus herrlich erscheinen samt den Engeln seiner Kraft. Vergl. Eph. 3, 10. 1 Pet. 1, 12. Ebr. 2, 2. Ja es gehöret mit zu dem Geheimnisse von Jesu: Gott ist erschienen den Engeln, 1 Tim. 3, 16. Was für einen Schein, ich will nicht nach Recht fragen, können denn nun Zweifel haben, die wider das angehende was ein solcher Bote des höchsten verkündiget.

II. Ist eine Erfüllung längst gegebener Verheissungen Gottes. Der verkündigte Messias und Erlöser der Welt muste von einer Junafrau aus dem Hause Davids gebohren werden. Er solte das Heil Gottes bis ans Ende der Erden seyn, welches eben durch den Nahmen Jesus bezeichnet wird. Er wird als der Sohn des höchsten verheissen. Er wird groß in seiner Herrlichkeit vorgestellet. So groß, daß ihn auch die Engel Gottes anbeten, und die Könige ihm mit heiliger Furcht dienen sollen. So groß daß seines gleichen unter allen Creaturen nicht zu finden weder im Himmel noch auf Erden. Er muste ein Sohn Davids seyn, und das Königreich Davids, nicht das Land auf Weise weltlicher Könige, sondern das Volk, und auf eine viel erhabnere Weise als weltliche Könige, beherrschen. Und sein ewiges Königreich muste ohne Ende seyn, Jes. 7, 14. 49, 6. 9, 6. 11, 1. 2. Jer. 23, 5. 6. Ps. 2, 6. 7. ꝛc. 95, 3. 9, 7. 2 Sam. 7, 12. ꝛc. Dan. 7, 13. 14. u. a. Und wir wissen, was der Engel verkündiget, ist alles in Jesu erfüllet. Ja wir wissen, es, daß alle Gottes Verheissungen ꝛc. 2 Cor. 1, 20. Wer erkennet es nun nicht für Unvernunft, Verheissungen, welche den offenbahrsten Character der Göttlichkeit haben, in ihrer kundbahren Erfüllung verkennen zu wollen.

III. Ist hervorgebracht durch Gottes Kraft. Das ist der heil. Unterricht den uns der Engel ertheilet. Der heil. Geist hat durch seine Gotteskraft, durch seine Schöpfungs-Kraft, die menschliche Natur in dem Leibe der Jungfrau Maria, gebildet, und der Sohn Gottes, die Kraft Gottes, hat sich mit dieser durch den Geist Gottes gebildeten menschlichen Natur persönlich vereiniget. Daher das heilige welches von Maria gebohren, Gottes Sohn genennet werden muste, weil der ewige Sohn Gottes sich mit dieser menschlichen Natur persönlich vereiniget hatte. Und also wurde der Gottmensch Jesus dargestellet. Am 3ten Weyhn. Feste haben wir diese persönl. Vereinigung weiter erkläret. Das ist nun zugleich Ueberzeugung für uns über das Geheimnis. Gott hats gewirket. Das ist die Antwort über die Frage: Wie soll das zugehen? Gott hats verheissen. Gott hats erfüllet. Nicht durch Kräfte der Natur, nein, durch seine Allmacht, durch seine unmittelbahre Wirkung, wie ers vorher verkündiget hat, Jer. 31, 22. Was kan die Vernunft dagegen sagen? Kan sie der Allmacht Schranken setzen? Und ist es vernünftig eine Wirkung der Allmacht bezweifeln wollen, welche auf nichts, als auf unsere Seligkeit gerichtet ist, die keine Vernunft uns lehren kan? O! Das lasset unsere Pflicht seyn, welche wir lesen 2 Cor. 10, 5. Wie die die Werke Gottes nicht fassen können, die er in der Natur thut: Wir wollen wir seine Werke ermessen, die seine unendliche Gnade thut? So wird der Glaube über alle Zweifel siegen. Und man wird in den Hütten der Gerechten den Preiß seines Sieges hören, Ps. 118, 15. 16. Amen!

Entwurf der Predigt am Palm-Sonntage,
über das ordentliche Evangelium Matth. XXI, 1—9.

Des Heilands Thun, und seine Lehren,
Die schärfen uns die Sanftmuth ein:
Wir, die wir Christum angehören,
Wir sollen ihm auch ähnlich seyn.
O selig! Dessen Herz die Sanftmuth Christi zieret:
Der thut mit stillem Muth, was ihm vor Gott gebühret. Amen!

Eingang. Selig sind die Sanftmüthigen: Denn sie werden das Erdreich besitzen, Matth. 5, 5. Unter denen Seligkeiten, welche der Erlöser in seiner fürtreflichen Berg-Predigt preiset, und die innern Eigenschaften derjenigen verkündiget, welche der Geist Christi derselben fähig erkläret, und welchen er sie verheissen hat, ist auch diese Begriffen, welche die besondere Verheissung befasset, die den Sanftmüthigen gegeben ist. So sehr uns der Ausdruck der Worte überzeuget, daß der Heiland die Glückseligkeiten dieses Lebens mit unter die Belohnung begreiffe, welche er, als einen Seegen der Sanftmüthigen, vorträgt: So gewis überzeugt und doch sowohl die Natur der Sache selbst, als der Sprachgebrauch der h. Schrift, und der gesamte Vortrag Jesu, von diesen verkündigten Seligkeiten, daß wir keinesweges blos auf leibliche und zeitliche Glückseligkeiten zu sehen haben. Die Sanftmuth stehet unter den Tugenden, welche als eine besondere Zierde des Christen geschätzet werden müssen. Ihre nächste Quelle ist die Liebe, welche durch den Glauben geheiligt ist, und aus ihm entsprunget. Und der thätige Glaube hat die Verheissung und das Pfand des ewigen Erbes. Also kan die Verheissung, die den Sanftmüthigen Christen gegeben ist, unmöglich auf Glückseligkeiten der vergänglichen Hütte eingeschränkt seyn. Die Benennung der Erde, des Landes, des Erdreichs, ist kein zureichender Grund blos auf leibliche Glückseligkeit zu denken. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, darin Gerechtigkeit wohnet, und deren Glanz nicht ehe einbricht, bis diese Erde, die unsere leibliche Glückseligkeit befasset, an jenem grossen Tage, ihre schreckliche Veränderungen erlitten hat, 2 Pet. 3, 10. 13. Solten wir nicht bey dem uneingeschränkten Vortrage Jesu, an den

Besitz der neuen Erde, der Natur der Sache gemäs, zugleich gedenken müssen? Solte uns nicht der Vortrag Jesu auf die ewigen Besitze im Lande der Lebendigen zugleich führen? Ja! Ist denn selbst diese Erde nur für Glückseligkeiten des Leibes bestimt? Wer unter den Christen verachtet nicht diesen finstern Wahn der Sünder? Und wer weiß es nicht, daß der Heiland all sein Gefallen hat, an den Heiligen, die auf Erden sind, Ps. 16, 3. O warlich, wer die Tage, die er hie auf Erden ist, nicht zur Vorbereitung auf die Ewigkeit, nicht zur Geistlichen Wohlfarth seiner Seele, nutzet, der kan nicht würdig seyn, jene Welt zu erlangen. Mit dieser Geistlichen Seligkeit ist aber die ewige verknüpfet. Die, welche sich rühmen können, daß sie selig sind im Glauben, die haben den Trost, daß sie auch zum Schauen vor Gottes Stuhl gelangen, 2 Cor. 5, 1—9. Alle übrige Seligkeiten, die Jesus hie verkündiget, sind geistliche und ewige Seligkeiten. Wie könten wir glauben, daß er hie, bey den Segen der Sanftmuth, allein an den Leib gedacht hätte: Er, der die Seligkeiten der Seele allenthalben zu seinem göttlichen Gegenstande, und Zweck, gehabt hat? Vergl. v. 3. 4. 6. 7. ꝛc. Aber bey der ausdrücklichen Benennung des Erdreichs, und ihres Besitzes, haben wir auch keine Ursache die leiblichen Glückseligkeiten von der Verheissung Jesu auszuschliessen, Ps. 37, 7. 9. 11. Und so fasset denn alles zusammen; dann werdet ihr die Grösse der Verheissung Jesu fassen: Selig sind die Sanftmüthigen: Denn ihnen, den Sanftmüthigen soll es zeitlich und ewig wohl gehen. Edler Glanz für diese Tugend, welche mit so grossen Verheissungen Jesu verherrlichet ist! Was für eine Erweckung für uns nach Sanftmuth zu ringen, und sie in unserm ganzen Leben zum glänzenden Schmuck für unsere Tugend zu machen! Lasset uns heute unsere Seelen dazu erwecken.

Hauptsatz: Heilige Erweckung, dem Sanftmüthigen Jesu in der Sanftmuth ähnlich zu werden.

I. **Worin bestehet die Sanftmuth?** Die Vorträge der h. Schrift, und das Beyspiel des Sanftmüthigen Jesu, sind eine Ueberzeugung für uns, daß diejenigen alle dem Worte eine allzueingeschränkte Bedeutung geben, welche bey ihrer Erklärung allein auf unser Verhalten gegen unvorsätzliche Gebrechen, und Vergehungen, anderer Menschen, oder auch auf Beleidigungen die

die uns von andern widerfahren, ihre Absicht genommen haben. Dieses Verhalten stehet auch unter der Regierung der Sanftmuth. Aber es erfüllet ihren Begrif nicht. Die Sanftmuth bestehet in der Fertigkeit unsere Seelen für alle Ausschweifungen eines aufgebrachten Herzens zu bewahren, und unser Thun und Lassen dieser Fertigkeit gemäß zu regieren. Unter einem aufgebrachten Herzen verstehe ich einen jeden Zustand unserer Seele, welcher durch eine überwiegende Begierde, durch einen überwiegenden Affect, regieret wird. Ferne sey es von mir, von einem Christen zu fodern, daß er alle Begierden, allen Affect, unterdrücken, und aufheben, soll. Das ist die Sittenlehre der Blinden, die die Kraft der Gnade Christi nicht kanten. Unsere Triebe, unsere Begierden, unsere Affecten, sind eine köstliche Gabe Gottes, welche unser Thun belebet, und uns voll Thätigkeit und Wirksahmkeit, machet. Ohne sie würde der Mensch die Reizungen zur Tugend mit kaltem Blute hören. Ohne sie würde die Traurigkeit in der Reue, der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu im Glauben, der Eifer im Dienste des Höchsten, die feurige Glut in der Liebe Gottes und des Nächsten, und das dringende Verlangen zur gesamten Ausübung der Tugend, ein leerer Thon seyn. Der Mensch würde schläfrig im Guten, träge im Gewissen, und gleichgültig zum Guten oder Bösen, werden. Die Gnade hebet die Natur nicht auf, sondern heiliget sie. Leitet sie auf den rechten Gegenstand, reiniget sie von ihren Unvollkommenheiten, und gibt ihr die Einschränkungen, die ihren Trieben nöthig sind, und die Bewegungs-Gründe, und die Mittel, und die Kräfte, welche ihren Stand vor Gott angenehm machen. Und das ist auf den Stand unserer Begierden und Affecten anzuwenden. Nicht einmahl verwerfe ich den Zustand eines aufgebrachten Herzens. Leset die Stellen Ps. 73, 21. 22. 52, 3. 21, 9. ꝛc. Apg. 17, 16. Nehem. 13, 11. 17. 28. 25. u. a. So werdet ihr wohl ein aufgebrachtes Herz, an den heiligen Gottes wahrnehmen. Leset die Stellen Joh. 11, 33. 38. 2, 15—17. Matth. 12, 34. 23, 33. Luc. 22, 53. So werdet ihr ein aufgebrachtes Herz an dem Erlöser selbst, der doch ohne Sünde ist, antreffen. Daraus ist klar, daß allein die Ausschweifung eines aufgebrachten Herzens zu vermeiden ist. Dann ist aber eine Ausschweifung desselben,

wann

wann eine Abweichung von der Richtschnur, von dem Willen Gottes, von der Regel des Glaubens und der neuen Creatur, Gal. 6, 6. von dem Evangelio Jesu Christi, und von der Gnade in Christo, entstehet. Die Abweichung sey groß oder klein, so schweifet sie von der Bahn, vom Recht, von der heiligen Regel. Jetzt geschicht es mehr, jetzt geschichts weniger, eine Ausschweifung bleibt es immer. Wo mein Herz nicht aufgebracht seyn sollte, und es ist doch aufgebracht: Wo, und was, mein aufgebrachtes Herz nicht thun, nicht lassen sollte, und es thut, es unterläßt, es doch: Da ist eine Ausschweifung des aufgebrachten Herzens. Nun, sie zu vermeiden, das ist, der Sanftmuth gemäs, und durch Uebung erlangte Fertigkeit sie zu meiden, das ist Sanftmuth. Und wenn diese Sanftmuth, auf Bewegungs-Gründe, Kräfte, Mittel, Ordnungen und Zwecke der Gnade in Christo, auf Glauben, auf das Beyspiel Gottes und Jesu, und seiner Heiligen, gegründet ist, dann ist es Sanftmuth des Christen. Und nun haben wir einen so weiten Begrif dieser Tugend, daß dahin alle ihre Fälle gehören. Lasset uns daher bemerken

II. Wie und wo wird sie bewiesen? Fraget ihr wo? So geschicht es 1. In der Annahme des göttlichen Worts, Jac. 1, 21. War es nicht das durch Vorurtheile aufgebrachte Herz, der Jüden und Griechen, welches sie wieder die Annahme des Evangeliums wapnete? 1 Cor. 1, 23. Leget sie ab, diese Vorurtheile. Setzet euer Herz in stille Betrachtung des Worts. Erkennet, daß es euer Seegen, eure Unterweisung, auch in der Bestrafung eurer Laster, eure Ehre, sey. Dann werdet ihrs mit Sanftmuth annehmen. 2. Bey Erblickung der unvorsätzlichen Vergehen unsers Nächsten, besonders unsere Glaubens-Brüder, Gal. 6, 1. Hie soll unser Herz gar nicht aufgebracht werden, viel weniger aber zur Ausschweifung und zum Gesetzwidrigen Betragen, fortgehen. Und hieher gehöret die edle Gestalt der Obrigkeit, die mit Sanftmuth regieret, der Hausherren, die gegen ihre Dienstboten, und der Väter, die gegen ihre Kinder, Sanftmuth beweisen. Ja hieher gehöret der heilige Schmuck, mit welchem die Sanftmuth gegen Ehegenossen, die heiligen Bande der ehelichen Treue und Liebe zieret. Hieher gehöret auch die Ermahnung des Apostels gegen alle Menschen Sanftmuth zu üben, Tit. 3, 2. 3. Bey vorsätzlichen Beleidigungen, und wo wir Recht hatten zu zürnen, folglich auch gegen unsere Feinde. Dahin gehören die Ermahnungen des Apostels Röm. 12, 17. 21. Eph. 4, 2. 26. 31. und des Salomo, Pred. 9, 4. Dahin gehöret die Sanftmuth des Lehrers, der die Bösen träget ꝛc. 2 Tim. 2, 24. ꝛc. 1 Tim. 6, 11. 4. Im heiligen Fleiß alles zu vermeiden, was dem Frieden, was der Weisheit des Christen, was der Versöhnlichkeit, entgegen, und was dem pochen und halsstarrigem Bestehen, auf unser vermeintes Recht, gemäß, ist, Jac. 3, 13. 5. Im bereitwilligen Herzen das Unrecht zu ertragen, und sich über den Trotz der Bösen nicht zu entrüsten. Fraget ihr wie? So geschichts einmahl von ganzem Herzen. Zweytens durch würdigen Gebrauch der Mittel, und Wege, und Ordnungen, welche die Gnade in Christo darbeut, und Natur und Vernunft nicht geben kan, Gal. 5, 22. 1 Pet. 3, 4. Drittens durch Aufsicht auf das h. Beyspiel Jesu, Matth. 11, 28. 2 Cor. 10, 1. 1 Pet. 2, 23. Dann werden die heil. Seegen die unsrigen seyn, die wir im Eingange gehöret haben. Dann werden wir stille werden, und Ruhe in unserm Herzen haben. Ja sie diese h. Sanftmuth ist eine Folge unserer Seelen-Ruhe in Jesu, und sie ist die Ordnung Gottes, unser Herz darin zu erhalten. Wohlan denn Col. 3, 12. Amen!

Entwurf der Predigt am grünen Donnerstage, über den ordentlichen Text. 1 Cor. XI. 23—38.

Laß, Jesu, mich mit wohl geprüftem Herzen,
Zu deinem Gnaden-Mahl im Glauben gehn.
Dann heile gnädig meiner Seelen Schmerzen:
Und laß in Freudigkeit mich vor dir stehn.
Ja! Nim du selbst mein Herz zur Wohnung ein,
Bis ich, durch dich, einst werde selig seyn. Amen.

Eingang. Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk: Und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern, Gal. 6, 4. Die Zerrüttung, welche etliche falsche Apostel unter den Gemeinen im Lande Galatien angerichtet hatten, indem sie nicht allein falsche Lehren einführen, sondern auch die Gemeinen von dem Apostel, und seinem gepredigten Evangelio, abziehen, Cap. 4, 17. und sich dann von ihrem Fleische rühmen, wolten, Cap. 6, 13. bewog den heil. Apostel nicht allein die Gemeinen zu warnen, zu unterrichten, und zur Annahme der Warheit zu reitzen: Sondern ihnen auch Grundsätze darzureichen, die sie theils zur Regel für sich selbst nutzen, theils dem unrichtigen Verfahren falscher Lehrer entgegen setzen konten. Und zu solchen Grundsätzen gehöret auch die Ermahnung, welche wir vor uns haben, samt dem darin ausgedrückten Lobe desjenigen, der sie befolget. Das ist der Grund-Satz: **Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk.** Die angestellte Untersuchung über die Beschaffenheit unsers Thuns, unserer freyen Handlungen, uns davon zu überzeugen, ob sie mit der heiligen Richtschnur übereinstimmen, der sie gleichförmig seyn sollen, oder ob sie nicht damit übereinstimmen, heisset überhaupt die **Prüfung** derselben. Es ist offenbahr, daß sie so wenig ohne eine Regel und Richtschnur geschehen könne, als wenig sich der Werth des Goldes ohne Probierstein, oder Gewicht, mit Sicherheit erkennen lässet. Darum ist der Apostel geschäftig, die Grund-Sätze und Regeln zu lehren, nach welchen unsere Werke eingerichtet und folglich geprüfet werden sollen v. 7. 8. 14. 15. 18. Vergl. mit Cap. 5, 6. Die Prüfung kan aber angestellet werden sowohl über ein Werk, welches wir vorhaben, und erst künftig ausführen wollen: Dann heisset es eine vorhergehende Prüfung; als über ein Werk, welches wir schon ausgeführet und vollbracht ha-

ben: Dann heisset es eine nachfolgende Prüfung. Wenn sie nichts weiter in sich faßt, als jene Untersuchung, dann ist sie unthätig, unwirksahm, und gehöret allein für den Verstand. Ist sie aber mit einem Triebe, mit einer Sorgfalt, und mit Eifer, unser Thun der Richtschnur gemäs einzurichten, verbunden, dann ist sie thätig und wirksahm, und beschäftiget auch den Willen und die Begierden. Und das ist Pflicht für die vorhergehende Prüfung. Die nachfolgende Prüfung kan unser Herz mit Trost und mit Freude entzücken, wenn sie uns von der Rechtmässigkeit unsers Werks überzeuget, und darin bestehet ihre Thätigkeit. Wann sie uns aber von der unwürdigen Beschaffenheit unsers vorhergegangenen Werks überführet, alsdann wird sie thätig, wenn sie mit einer Wirksamkeit verbunden ist, unser Thun von seiner Unrichtigkeit, und Unrechtmässigkeit, zu befreyen. Und diese thätige und wirksahme Prüfung, insonderheit die vorhergehende ist es, von welcher der Apostel redet. Das ist das Lob, welches er mit dieser Prüfung verbindet: Er wird an ihm selber Ruhm haben ꝛc. Die Prüfung ists, welche machet, daß unser Werk rühmlich wird, und wir in uns selbst die Quelle des Ruhms haben, soweit nemlich unser Werk von uns abhänget. Je wichtiger das Werk ist, desto nöthiger ist diese Prüfung, und mit desto mehr Sorgfalt, Behutsamkeit, und Sicherheit, muß sie unternommen werden: Desto mehr wird sie uns auch unsers Ruhms versichern, und uns von der Ausschweifung, unsern Ruhm blos in andern Menschen zu suchen, frey machen, Jer. 17, 5. Solte wohl ein wichtiger Werk von Christen gedacht werden können, als das Hinzunahen zu dem Abendmahl des Herrn? Wie groß muß denn unsere Verpflichtung zur Prüfung seyn. Lasset uns heute erwegen

Hauptsatz: Heilige Prüfung des Christen der sich zum Abendmahl des Herrn naher.

I. Ist diese Prüfung nothwendig? Sehr nothwendig. Denn unser Werk ist hie höchstwichtig. 1. Es ist dem Apostel unmittelbahr von dem Herrn gegeben, es den Gemeinen zur feyerlichen Beobachtung anzubefehlen. Das ist der Vortrag des Apostels v. 23. Er, welcher nicht gegenwärtig, ja noch nicht gläubig, war, als es der Herr einsetzte: Er, welcher sein Evangelium

nicht

nicht aus dem Munde der Apostel empfangen hätte, sondern durch Offenbahrung Jesu Christi und seines Geistes gelehret, und hoher Offenbahrungen gewürdiget war, Gal. 1, 15. 16. 2 Cor. 12, 1. ꝛc. 7. Er beruset sich auch hie insonderheit auf diese Offenbahrung: **Ich habs vom Herrn empfangen.** Und zwar nicht als ein für ihn allein gehöriges Erkäntnis-Stück, sondern es auch unter den Gemeinen aus den Heiden, deren Apostel er war, Apg. 22, 21. 26, 17. 18. als ein heiliges Gnaden-Mittel zu lehren, und auszutheilen, darum spricht er: Das ich euch gegeben habe. Es ist also als ein den prüfenden Christen überhaupt, und ganz allgemein, vorgeschriebenes Gnaden-Mittel geoffenbahret worden. 2. Jesus hat es eingesetzt, v. 23. Wie wichtig muß uns eine Handlung seyn, welche uns der anbefohlen, und zu unserm Seelen-Heil verordnet, ganz eingerichtet, und mit seinen grossen Segen verknüpfet, hat, der die alleinige Quelle unserer Seligkeit ist, der am besten weiß, was unsern Seelen heilsahm ist, und der das Recht hat, das anzuordnen, wodurch wir mit ihm vereinigt, und unsere Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm gestärkt werden sollen. **Er hat es eingesetzt**, zu einer Zeit, die uns so denkwürdig seyn muß, als unsere Errettung, die damahls ausgeführet worden, Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. **Er hat es mit Gebeth und Flehen zu Gott eingesetzt**, ohne dessen gnädigen Willen kein Mittel der Gnade seyn kan, ohne dessen heiligen Segen keine vortheilhafte Wirkung eines göttlichen Mittels für unsere Seelen gedacht werden kan v. 24. **Er hat es eingesetzt**, als ein Testament, als seinen letzten Willen, einen letzten Willen unsers für unsere Seelen sterbenden Heilandes, darin er seinen Leib und sein Blut, uns, zur Speise und Nahrung für unsere Seelen, vermacht hat. **Er hat es eingesetzt**, als einen heiligen Bund, darin uns grosse Verheissungen angeboten, die wir annehmen sollen, und darin er Zusagen von uns erfodert, und die er angenommen: Als einen Bund, den er mit seinem Leibe, darin er uns versöhnet hat, Eph. 2, 16. Ebr. 10, 20. und mit seinem Blut, Blut des Bundes, Zach. 9, 11. gestiftet, und jetzt in dem Abendmahl uns besonders zueignet, und versiegelt. 3. **Es ist das Gnadenmahl Jesu**, welches voll Geheimnis, und in dem Geheimnis voll göttlicher Herrlichkeit ist v. 24. 27. 29. Voll Geheimnis in der Vereinigung

nigung der sichtbahren und unsichtbahren Sache in dem Sacrament. Voll Geheimnis in der Art der Mittheilung an unsere Seelen. Voll Geheimnis in der Wirkung des grossen Zwecks, den er damit verbunden. 4. Es ist eine Handlung, welche zu nichts geringerm, als zur Befestigung unsers Gedächtnisses Jesu, gläubigen Andenkens, folglich zur Stärkung unsers Glaubens, eines solchen Glaubens, der bis an unser seliges Ende dauren soll, v. 26. mithin zu unserer Vereinigung, fortdaurenden Vereinigung mit ihm, abzwecket. Nichts kan dem Christen wichtiger seyn, als die Geniessung dieses h. Sacraments. Nichts kan also eine würdige Prüfung unsers Zustandes, unserer Handlung, nothwendiger machen, als die Wichtigkeit solcher Geniessung des Gnadenmahls Jesu.

II. Worauf soll diese Prüfung gerichtet seyn? Was sollen wir prüfen? Ueberhaupt unsern ganzen Zustand bey diesem Werke. Und besonders 1. Wie unser Glaube beschaffen? Alles was zum Wesen des Glaubens gehöret: Wie stehet es um unsere Erkäntnis und Ueberzeugung? Wie um unsern Beyfall und Zuversicht? Ist warhaftiges wollen, ergreiffen, und zueignen Jesu, und seines ganzen Verdienstes, in uns? Sind unser Herz, und Begierden mit Jesu erfüllet? Ist er unser Ruhm, unsere Ehre, unser Leben, unsere Hofnung, unsere Seligkeit? Beruhigen wir uns auf ihm? 2. Wie ist unser Glaube in Ansehung dieses Sacraments beschaffen? Glauben wir, daß Jesus im Sacrament erfüllen werde, was er verheissen, und uns seinen Leib mit dem Brod, und sein Blut mit dem Wein, darreichen werde? Glauben wir, daß dies Sacrament ein Mittel sey, unsern Glauben zu bestätigen, zu stärken? Verlangen wir warhaftig eine Stärkung des Glaubens? Haben wir Hunger und Durst nach der Gnade Gottes in Christo? Ist, uns derselben zu versichern, der grosse und heilsahme Zweck unsers Hinzunahens zu diesem Mahl? Verlangen wir würklich nach der nähern Vereinigung mit Gott? Und wollen wir das Bundes-Mahl als ein Siegel derselben, und grössere Versicherung, durch das Pfand des Erbes, von unserer Seligkeit? Joh. 6, 54. 56. 3. Wie steht es um unsern Vorsatz aufs Zukünftige? Ist unsere Entschliessung gefaßt, aufrichtig, redlich, heilig, bey Jesu, und in seiner Vereinigung, zu bleiben? Als Reben Jesu, des Weinstocks, Früchte zu bringen? Mit Gedanken, Worten und Werken, Jesu Tod zu verkündigen, bis daß er komt? Rechtschaffen vor ihm erfunden zu werden? 4. Wie ist unser Herz beschaffen in Absicht des vergangenen? Sind unsere Sünden-Wege, uns warhaftig leid? Haben wir heiligen Abscheu für die Sünde? Sind wir bereit, sie fahren zu lassen? Richten wir uns selbst, um dem Gerichte Gottes und der Verdamnis der Welt zu entgehen? Erkennen wir unsere geistliche Armuth, und suchen durch dies Gnadenmahl in Jesu reich zu werden? O! Ist unser Herz so beschaffen, daß wir diese Fragen bejahen können; so wird unsere Prüfung uns überzeugen, daß wir würdig zum Gnadenmahl hinzugehen. Lasset aber diese Prüfung bey uns thätig und wirksahm seyn. So wird uns der Segen Jesu begleiten, Ps. 23, 6. Amen!

Entwurf der Predigt am Char-Freytage,
über den ordentlichen Passions-Text des IVten Actus.

Mein Jesus stirbt! Der Welt-Creiß bebet!
Doch sterbend liebt mein Heiland mich!
Er schafft, daß meine Seele lebet!
Des Grabes Bande öfnen sich!
So ist mein Heil erkämpft, errungen!
Seht Jesu Wunder-Liebe hie!
Besingt sie, Welten, Völker, Zungen!
Und Glaubensvoll verehret sie!
Ja! Feurig will ich deinen Tod, mein Jesu, ehren!
Und deinen Lobgesang soll Erd' und Himmel hören.
Amen!

Eingang. Wir haben erkant und gegläubet die Liebe die Gott zu uns hat, 1 Joh. 4, 16. Grosser Erweckungs-Grund zur lautern Liebe Gottes. Die Liebe, die Gott gegen uns hat, was für ein grosser Reitz ist sie nicht für uns, ihn wieder zu lieben? Was für eine Schande für den, der, seinen unendlich vollkommenen Wohlthäter mit würdiger Gegenliebe zu erkennen, sich wegern darf. Und diese Liebe Gottes, wie erhaben hat sie sich nicht bewiesen, da der Herr seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 5, 8. Sie, diese Liebe, ist der Beweis, daß der Herr für uns ist, Röm. 8, 31. Sie ist es auch, welche Johannes in unsern Worten vor sich hat, v. 9. 10. Und sie besinget der Apostel Paulus, als die höchste und einige Quelle unserer Seligkeiten, Eph. 2, 4. ꝛc. Je deutlicher, und je überzeugender, unsere Erkäntnis von dieser Liebe, von ihrer grossen Wirkung, und von ihren heiligen und reichen Segen, ist, desto dringender müssen die Bewegungs-Gründe seyn, welche sie uns zur Liebe gegen Gott darreichet. Darum beruft sich der h. Apostel auf das eigene Erkäntnis der Gläubigen, von der Grösse der göttlichen Liebe. Ja, das Erkäntnis der Liebe Gottes ist der unwiderlegliche Zeuge, daß der wider sein Gewissen handelt, der seine Verpflichtung gegen einen Gott verleugnet, dessen Liebe er erkant hat. Das ist die Macht des Bewegungs-Grundes: Wir haben erkant ꝛc. Ja der Christ, mit diesem Erkäntnis geschmückt, findet es zu edel, zu erhaben, zu heilig, und den Einfluß dessel-

ben in seine Rechtschaffenheit, und in seine ganze Seligkeit, zu groß, als daß es sein Herz nicht mit freudiger Liebe eines solchen Gottes erfüllen solte. Und noch mehr! Der Apostel setzet hinzu: **Wir haben geglaubet die Liebe** ꝛc. So weit der Glaube über das Erkäntnis erhöhet ist: So gewis der Glaube nicht allein den Verstand, sondern auch den Willen, alle Begierden, und das ganze Herz, belebet: So theuer dem Christen der Glaube ist; so viel erhöhet auch dieser Bewegungs-Grund, die Gewalt der Erweckung des Apostels zur Liebe Gottes: **Wir haben erkant und geglaubet** ꝛc. Alles dieses müssen wir auf die Liebe, die Jesus gegen uns hat, anwenden. Sie ist eine Liebe Gottes: Denn Jesus ist Gott. Sie ist der Ursprung unserer Seligkeiten. Wir haben sie erkant. Wir haben sie geglaubet. Sie ist die Ausführung der höchsten Liebe Gottes gegen uns. In solcher Gewißheit sind wir überzeugt, daß er sie, in seinem versöhnenden Leiden, in der erhabensten Stuffe bewiesen, Röm. 5, 6. 7. Eph. 5, 2. 25. Joh. 10, 12. 15. 13, 1. 15, 13. Sie verpflichtet uns zu der würdigsten Gegenliebe. Lasset uns aber heute diesen Reitz des Apostels: Wir haben sie, die Liebe Jesu, erkant und geglaubet, in uns zu befestigen bemühet seyn: Und also mit einander erwegen

Hauptsatz: Die Wunder-Liebe Jesu in seinem Versöhnungs-Tode.

I. **Aus denen offenbahrsten Wirkungen derselben bey und in seinem Tode.** Alles, was wir in der grossen Geschichte vom Tode Jesu, als eine Handlung Jesu, und als zu seinem Leiden gehörig, anmerken können, das alles ist ein unüberwindlicher Beweis von der Wunder-Liebe Jesu. Liebe, versöhnende Liebe für alle Menschen, Liebe gegen seine Freunde, Liebe gegen seine Feinde, Liebe gegen bekehrte Sünder, Liebe gegen noch ungläubige Menschen, Liebe gegen lebende, Liebe gegen verstorbene. Ists möglich sich eine vollkomnere Liebe zu gedenken? Und diese allenthalben in göttlicher Wirksahmkeit! Wir wollen der Ordnung des Textes nachgehen.

1. **Jesus gegeisselt, verspottet und geschmähet, wird zum Tode des Creutzes übergeben,** wird gecreutziget. Eben damit übernimt er die Strafe, die wir verdienet hatten. Er macht uns frey. Die Menschen sind, nach dem Zustande, worin sie sich unter der Sünde befinden, unter

unter dem Fluch, 5 Mos. 27, 26. Eben die Stimme Gottes, welche diesen Fluch verkündiget, hat auch den Fluch auf den gelegt, der am Holz hänget, 5 Mos. 21, 23. Nun übernimt der Erlöser diese Strafe. Also wird er ein Fluch für uns: Er erlöset uns vom Fluch des Gesetzes: Und erwirbt uns den Segen. Das ist die Ueberzeugung, welche uns der h. Apostel gibt, Gal. 3, 10 — 14. Und durch Erduldung der Verspottung, welche von ihm, als dem Erlöser, vorher verkündigt worden, Ps. 22, 7. ꝛc. die also seine Erlösungs-Liebe beweiset, hebt er die ewige Schmach und Schande der Sünden. Welch ein Beweis seiner Liebe! 2. **Jesus am Creutz bittet für seine Feinde.** Flehet üm Vergebung zum Vater. **Vater vergib ihnen** ꝛc. Da erblicken wir ihn in einer Liebe, die auf nichts geringers, als auf die Anwendung seines Verdienstes, auch in Absicht auf seine, noch im Unglauben stehende, Feinde, gerichtet ist. Und hie zeiget er sich ganz als unsern grossen Hohenpriester. Er erfüllet das h. Gesetz der Liebe, welches er selbst gelehret, Matth. 5, 44. ꝛc. Er opfert sich zugleich selbst für unsere Sünde, 1 Pet. 2, 24. Und er bringet seine Fürbitte für die Sünder, vor Gottes Stuhl. Voller Reichthum seiner Erlösungs-Liebe! 3. **Jesus beweiset Liebe an den Seinen, an seinen Freunden.** Wie helle leuchtet sie nicht hervor, in der Fürsorge für seine Mutter? Wie deutlich in dem Zutrauen gegen den Johannes, und in dem heil. Befehl, den er ihm ertheilet? 4. **Jesus beweiset seine Liebe, gegen bekehrte Seelen,** in der Annahme des bekehrten Schächers, und der ihm geschenkten Verheissung des ewigen Lebens. Eine Liebe, die die Anwendung und Zueignung seiner Erlösung in einem Beyspiel lehret: Die ein Beweis ist, von seinem bereitwilligen Herzen, die, welche durch Busse und Glauben zu ihm kommen, mit ewigen Segen zu verherrlichen: Die ein Zeuge ist von der göttl. Herrlichkeit Jesu auch mitten in seinem tiefsten Leiden. 5. **Jesus übernimt den Mangel** der Empfindung des Trostes und der Freude für seine menschliche Natur aus der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Person des Sohnes Gottes, und der damit verbundenen Versicherung des göttl. Beystandes: Den Zustand darin er klagend, aber voll Vertrauen auf den Vater, rufet: **Mein Gott, mein Gott** ꝛc. Damit hat er die Strafe des verzagten Muths der Sünder getragen.

tragen: Und den ähnlichen Zustand der Gläubigen, in den Stunden der Anfechtung, geheiliget: Also sowohl Versöhnungs-Liebe, als Hirten-Liebe und Treue, bewiesen. Und da er aus diesem Zustande entrissen; so ist es ein Beweis, daß er beyde Stücke vollendet, und seine Erlösung vollbracht hat. 6. Jesus übernimt endlich für uns zu sterben. Er stirbt, Joh. 10, 18. Und wir wissen, daß sein Tod unsere Versöhnung ist, Röm. 5, 10. Ebr. 2, 9. 1 Thess. 5, 9. 10. ꝛc. Wir wissen, daß er durch den Tod die Macht des Satans gebrochen, und uns erlöset hat, Ebr. 2, 14. 15. Col. 1, 22. So sind des Todes-Bande zerbrochen, die Pforten der Hölle zerstöret, Satans Macht ist gestürzt, und wir sind frey, Zach 9, 11. Durch eine wunderbahre Erlösung hat uns Jesus errettet, uns mit Gott versöhnet, und zu Erben Gottes, und des ewigen Lebens, gemacht. Ewig gültiger Beweis seiner wunderbahren Liebe.

II. Aus den göttlichen Wundern, welche jene Beweise seiner Liebe, in seinem Leiden, und in seinem Tode, begleiteten. Die Finsternis unter dem Leiden Jesu verkündiget uns die Gegenwart des Tages der Rache, da der Bürge des menschlichen Geschlechts zur Errettung der Sünder sterben, und uns dadurch ein gnädiges Jahr, zum Trost der Gläubigen in Zion, erwerben solte. Vergl. Joel 3, 3. 4. Jes. 61, 2. Die Wunder bey seinem Tode erweisen, daß er Gottes Sohn, daß er der Messias, der Heiland der Welt, ist. Dafür wurden sie auch von den umstehenden anerkant. Sie sind demnach göttliche Zeugnisse von der Erlösungs-Liebe Jesu. Der zerrissene Vorhang verkündiget die Aufhebung des Alten Testaments, und den durch Jesu Blut und Tod gegründeten Neuen Bund: Folglich die Bundes-Liebe Jesu, Ebr. 9, 12. 14. ꝛc. Aber! Sehet auch den Sieg des sterbenden Jesu, damit er unsern Tod besieget. Sehet hie seine Liebe auch gegen die verstorbenen. Die Gräber ꝛc. So erblicket ihr eine Liebe Jesu durch Wunder bestätiget, durch Wunder bewiesen. Eine rechte Wunder-Liebe.

III. Aus heiligen Zeugnissen, die sie bestätigen. Da haben wir Zeugnisse, die ihn als das Lamm Gottes darstellen, das da träget die Sünden der Welt. An ihm wird erfüllet, was am Vorbilde von ihm vorherbedeutet worden, 2 Mos. 12, 46. Da haben wir Zeugnisse, daß hie das Gegenbild vom Moses und Aaron. Mehr denn beyde. Moses mit Wasser, 1 Cor. 10, 1. 2. Aaron mit Blut, 2 Mos. 30, 10. Ebr. 9, 7. Christus mit Wasser und Blut, 1 Joh. 5, 6. Da haben wir heilige Vorbilder seiner Gnaden-Mittel, die er aus heiliger Liebe gegründet, des Wassers in der Taufe, Eph. 5, 25. 26. und seines Blutes im Liebes-Mahl Jesu, Matth. 26, 26. ꝛc. Da haben wir göttlich bezeugte Merkmahle des verkündigten Erlösers: Sie werden sehen ꝛc. Zach. 12, 10. Da haben wir Versicherungen der Warheit, bey aller Amts-Treue eines h. Apostels: Der es gesehen hat ꝛc. O! So lasset denn so mannigfaltigen göttl. Beweis der Wunder-Liebe Jesu eure Seele durchdringen, unbusfertige Sünder! Wie lange wollet ihr einer solchen Liebe Jesu nicht geniessen! Komt lernet die Busse, aber auch Jesu Begnadigung an dem Beyspiel des Schächers, und unverzüglich ergreifet die Gnade, die euch angeboten wird. Ihr aber, heilige Christen, segnet euch mit der Liebe Jesu, freuet euch eines solchen Heilandes, und euer entzündeter Glaube nähre eine ewige heilige Glut eurer Liebe, gegen euren liebreichen Versöhner. O Wunderlieb! O Lieb ohn alle Massen ꝛc. Ich wills vor Augen setzen ꝛc. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0120
DFG

Entwurf der Predigt am ersten Oster-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Marc. XVI. 1—8.

Mein Heiland starb, und schafte, daß mein Leben,
Aus seinen Wunden, strömend, auf mich floß,
Und seine Liebe sich reich über mich ergoß!
Was wird mir nicht sein Auferstehen geben!
O Reichthum! Voll von Segen und von Heil!
Sie ist mein Fels, darauf mein Glaube bauet:
Der Grund von meinem Recht, und Erb', und Theil:
Der Anker, drauf mein Hoffen sicher trauet,
Und freudig hin ins ew'ge Leben schauet. Amen!

Eingang. Christus ist zwar zuvor versehen, ehe der Welt Grund geleget ward, aber offenbahret zu den letzten Zeiten um euret Willen: Die ihr durch ihn gläubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hofnung zu Gott haben möchtet, 1 Pet. 1, 20. 21. Das ist eine fürtreffliche Abbildung von dem göttlichen weisen, heiligen, und ewigen, Rath von unserer Seligkeit, und der auf Christum gegründeten Ordnung des Heils, welche uns der h. Apostel Petrus vorleget. Von Ewigkeit ist Christus, der gottmenschliche Erlöser, in dem göttlichen Rathschluß bestimmet, der Erwerbungs-Grund unsers ewigen Heils zu seyn. Ein anderer Ursprung unserer Errettung, Befreyung, und Erlösung, war nicht möglich. Sie hätte entweder ohne Gnugthuung geschehen müssen: Oder es hätte allein durch Gott, oder allein durch eine Creatur, eine Gnugthuung für unsere Sünden geleistet werden müssen. Das erste würde wider Gottes Gerechtigkeit, folglich auch wider seine Weisheit und Güte: Das andere wider die unveränderliche Vollkommenheit Gottes: Und das dritte in aller Absicht den Vermögenheiten und Kräften einer blossen Creatur entgegen seyn, und sie unendlich weit übersteigen, Ps. 49, 8. 9. 16. Matth. 19, 25. 26. 16, 26. Röm. 8, 32. Apstg 4, 12. 1 Cor. 3, 11. Der Herr, der ewig weise und gütige Gott, hat also von Ewigkeit das allein mögliche Versöhnungs-Mittel, seinen Sohn in angenommener menschlichen Natur, verordnet und bestimmet. Das ist das erste, welches der Apostel lehret. Dies von Ewigkeit

in Gott verborgene Geheimnis des Gottmenschlichen Erlösers hat der Herr in den letzten Zeiten des Alten Bundes geoffenbahret. Der Sohn ist gesandt, das von Ewigkeit beschlossene grosse Werk unserer Erlösung und Versöhnung auszuführen. Jesus ist kund worden, als Christus, als der Segen der Völker. Er hat unsere Erlösung ausgeführet. Das ist das andere. Fraget ihr: Warum ist der Weltheiland nicht früher oder später erschienen? So ist der weise, in den Gegenständen gegründete, Bestimmungs-Grund von dem h. Petrus ausgedruckt in den Worten: Um eurer willen ꝛc. Der Herr sahe von Ewigkeit her, welche Zeit der Annahme des Erlösers am gemässesten war, zu welcher Zeit die Offenbahrung dieses Geheimnisses, die Predigt des Evangeliums, die Seelen der Menschen am meisten gewinnen, und der grossen Erlösung Jesu theilhaftig machen würde. Freuet euch, ihr Gläubigen, ihr waret der Gegenstand, auf welchen der Herr von Ewigkeit sahe, die ihr durch Jesum gläubig worden seyd. Das ist das dritte. Ja, den Glauben heilig, göttlich, und unüberwindlich zu gründen und zu befestigen, hat er nicht allein das theure Blut Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, zu eurem Heil verordnet, v. 18. 19. sondern auch den gecreuzigten und getödteten Erlöser glorreich auferwecket. So war es der Ehre des Vaters gemäs, Röm. 6, 4. Ebr. 2, 10. Ps. 16, 10. So war es auch mit der Ehre des Erlösers einstimmig, Phil. 2, 9. 10. Col. 1, 18. ꝛc. Ja, eben diese Ursache bewog auch Gott, Jesum zum Herrn und Christ zu machen, in die Herrlichkeit Gottes einzuführen, und zur Rechten der Majestät zu erhöhen, Eph. 1, 20. ꝛc. Das ist das vierte. Und endlich lehret Petrus fünftens, daß eben unser Glaube, und die darin gegründete Hofnung des ewigen Lebens, der eigentliche Zweck sey, welchen der Herr durch die Auferstehung Jesu erreichen wolte, mit deutlichen Worten: Auf das ihr Glauben ꝛc. Was für Zufriedenheit, was für Trost, was für Beruhigung für das Herz des Christen! Lasset uns dem heute ferner nachdenken

Hauptsatz: Heilige Quelle des Trostes für Christen aus der Auferstehung Jesu. Wir wollen

I. Einige Betrachtungen über die Auferstehung Jesu anstellen. Die Beweise von der Warheit der Auferstehung Jesu wollen wir

wir heute voraussetzen, und unsere Aufmerksamkeit durch folgende Puncte rege machen. 1. Der Vortrag der Geschichte von der Auferstehung Jesu hänget wohl und genau an einander. Dies ist die Ordnung. Nachdem die Weiber dem Begräbnis Jesu zugesehen, bereiten sie die Specerey, Jesum nach dem Oster-Feste, welches damahls am Freytag-Abend anfing, und bis Sonnabend- oder Sabbaths-Abend währete, zu salben, Luc. 23, 56. Des andern Tages wird das Grab Jesu versiegelt, und mit Kriegs-Knechten besetzt, Matth. 27, 62—66. Am Ende des Sabbaths oder Sonnabend-Abend kaufen die Weiber noch mehr Specerey, Marc. 16, 1. Maria Magdalena, Maria Jacobi, und Salome, gehen zum Grabe am Sonntage sehr frühe, Matth. 28, 1. Marc. 16, 2. Indem sie hingehen, und nicht ferne vom Grabe sind, erfolgt das Erdbeben, und die Hüter werden erschreckt, zerstreuet, und das Grab Jesu geöfnet, Matth. 28, 2—4. Maria Magdalena gehet vorhin, komt noch vor Aufgang der Sonne zum Grabe, siehet, daß der Stein weg, und Jesus nicht im Grabe, war, gehet, und verkündigts dem Petrus und Johannes, welche zum Grabe gehen, Joh. 20, 1. 2. Inzwischen gehet die Sonne auf, und Maria Jacobi und Salome kommen zum Grabe, Marc. 16, 2—4. Der Engel, welcher sich auf den Grabstein gesetzt hatte, Matth. 28, 2. spricht zu den Weibern von Jesu Auferstehung, und führet sie ins Grab, und erinnert sie den Jüngern Jesu die Nachricht zu bringen, Matth. 28, 5. 7. Sie gehen hinein, und sehen den zweyten Engel, der ihnen dasselbe sagt, Marc. 16, 5—7. Sie gehen schnell vom Grabe heraus, Matth. 28, 8. Marc. 16, 8. Petrus und Johannes kommen zum Grabe und kehren wieder zurück, Joh. 20, 3—10. Maria Magdalena bleibt ausser dem Grabe, siehet hinein, höret die Rede der beyden Engel, die nun im Grabe sind, siehet Jesum, und bekomt Befehle von ihm, Marc. 16, 9. Joh. 20, 11—17. Unterdessen da nun Maria Magdalena hingehet den Befehl Jesu zu erfüllen, erscheinet Jesus den ersten Weibern auf dem Wege, und gibt ihnen ähnliche Befehle, Matth. 28, 8—10. Da diese Weiber hingehen, die Befehle zu erfüllen, kommen die Hüter in die Stadt zu den Hohenpriestern, Matth. 28, 11. Die übrigen Weiber Johanna ꝛc. kommen mit der Specerey auch zum Grabe, haben schon unterweges, wie es scheinet von Maria Jacobi und Salome, von den Vorgängen gehöret, und finden den Stein abgewälzt, und bekommen Unterricht und Befehl von den Engeln, die nun ausser dem Grabe sind, Luc. 24, 1—8. Diese gehen auch vom Grabe, und alle Weiber erzählens den Aposteln, Matth. 28, 11. ꝛc. Marc. 16, 10. Luc. 24, 9. 10. Joh. 20, 18 Die Apostel wollen es nicht glauben, Marc. 16, 11. Luc. 24, 11. Doch Petrus gehet zum zweytenmahl zum Grabe, und verwundert sich, Luc 24, 12. Die Hohenpriester halten Rath, und bestechen die Hüter, Mat. 28, 12. 19. Jesus erscheint den Emauntischen Jüngern Marc. 16, 12. Luc 24, 13—33. und dem Petrus Luc. 24, 34. Die Emauntischen Jünger erzählen, wie ihnen Jesus offenbahret worden, Marc. 16, 13. Luc. 24, 35. Jesus trit mitten unter sie, da sie, doch ohne den Thomas, zusammen sind, Marc. 16, 4. Luc. 24, 36—43. Joh. 20, 19—23. und acht Tage hernach, da auch Thomas gegenwärtig war, Joh. 20, 24—31. Er offenbahret sich seinen Jüngern in Galiläa, am Meer Tiberias, Joh. 20, 32— 21, 24. Und auf einem Ber-

ge, woselbst er sie unterweiset, Matth. 28, 16—20. Marc. 16, 15—18. Luc. 24, 44—49. Ordnung und Zusammenhang der Geschichte machen sie in ihr selbst glaubwürdig. Verbindet sie mit den übrigen Beweisen der Auferstehung Jesu, welche euch die Weissagungen, Englische Boten, Jesu Verkündigung, Erfahrungen der Jünger, Ueberzeugung und Bekäntnis von Freunden und Feinden, und der ganze Zusammenhang der geoffenbahrten, mit göttlichen Wundern bestätigten, Religion, darbieten. Dann wird euer Glaube dadurch mehr belebet, und ihr werdet freudig bekennen: Jesus ist kräftiglich ꝛc. Röm. 1, 4. 2. Die Engel verkündigen: Jesus ist auferstanden. Wie? Hat er sich selbst auferwecket? Hat ihn der Vater auferwecket? Beydes ist wahr, beydes lehret die Schrift. Von Jesu unterweiset er uns selbst, Joh. 10, 18. und Petrus, 1 Pet. 3, 18. Vom Vater saget es Paulus, Röm. 6, 4. Eph. 1, 17. 19. und Petrus im Eingange. Jesus ist auferstanden durch Gottes Kraft, Röm. 4, 17. Ps. 16, 10. Die Kraft Gottes ist ihm wesentlich, und dem Sohn mit dem Vater und dem h. Geist gemein. Die Auferweckung Christi ist eine göttliche Wirkung allen dreyen Personen gemein: An der auch Christi menschliche Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, Gemeinschaft hat, Joh. 2, 19. 5, 21. Also stehet alles fürtreflich zusammen. 3. Jetzt ward Jesus nicht erst auferwecket. Nein, Er brauchte keines Engels zur Abwälzung des Steins, damit er auferstehen könte. Die Engel sagen: Er ist auferstanden. Sie sind nur Prediger, und keine Gehülfen, seiner Auferstehung. Wäre er jetzt auferstanden, nachdem der Stein von dem Engel vom Grabe gewälzet: So hätten ihn die Hüter müssen gesehen haben, auferstehen. Die gehörten gewiß zur Welt. Das ist entgegen den Worten Jesu, Joh. 14, 19. und des Apostels Apgst. 10, 40. 41. Es bleibe vielmehr bey dem Unterricht des Apostels, der zwischen seiner Auferweckung, und Offenbahrung seiner Auferweckung, durch Erscheinung auf dem Erdboden, oder seiner Auferstehung, die Höllenfarth Jesu setzet. 1 Pet. 3, 18. ꝛc. Sein verklärter Leib hatte die Eigenschaften natürlicher Cörper nicht nach natürlicher Art an sich.

II. Den Trost des Christen aus der Auferstehung Jesu. 1. Die Auferstehung Jesu ist eine Versiegelung des Glaubens der Christen. Jesus hat sie selbst zum Zeichen seiner messianischen Macht Joh. 2, 19. ja, zum Beweise seiner Gottheit, gemacht, Joh. 14, 20. Folglich zum Beweise der Göttlichkeit seiner gesamten Lehre, Joh. 16, 23. 2. Sie ist die Versicherung von der Vollgültigkeit der Gnugthuung Jesu für unsere Sünden, 1 Cor. 15, 13. ꝛc. und aller ihrer Folgen, unsers Glaubens, unserer Rechtfertigung, unsers Friedens, unsers ewigen Lebens, 1 Pet. 1, 21. Röm. 4, 25. 8, 34. Eph. 2, 14. Col. 2, 12. Hiob 19, 25. ꝛc. Ebr. 2, 10. 3. Sie ist unser Trost im Leben und im Sterben, Phil. 1, 21. Röm. 14, 8. 9 4. Sie ist der besondere Trost, für die, welche göttlich betrübt sind, wie Petrus, und die Jünger Jesu, Joh. 16, 22. 5. Sie ist der Trost für den geängsteten und erschrockenen Christen, der sein Herz mit Freuden erfüllet, v. 8. vergl. Matth. 28, 8. 6. Sie ist das Siegel unserer Hofnung aufs unverwelkliche Erbe, 1 Pet. 1, 3. 4. 7. Sie ist der sichere Grund unserer frölichen Auferstehung und der ewigen Herrlichkeit, Joh. 17, 24. Ja! Mein Jesu, weil du vom Tod erstanden bist ꝛc. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0124
DFG

Entwurf der Predigt am zweyten Oster-Tage, über das ordentliche Evangelium Luc. XXIV. 13—35.

Du, Jesu, gabest dich, für meine Sünde,
Zum heil'gen Opfer hin:
Jetzt lebst, jetzt wirkst, du, daß ich Gnade finde,
Und Gott versöhnet bin.
So muß des höchsten Werk durch dich gelingen:
Du gründest es in mir:
So muß dein Volk von deiner Ehre singen:
Und freudig dankt es dir.
Hilf, Jesu, daß ich deinen grossen Ruhm erzähle!
Dich preise Herz und Mund! dich ehre meine Seele!
Amen!

Eingang. Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat: So wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen, Jes. 53, 10. Das ist eine Verkündigung von der Erlösung, die der Weltheiland Jesus stiftete, und von der Herrlichkeit, welche, für seine menschliche Natur, eine Folge aus seiner gestifteten Versöhnung war, von dem Segen, welcher für uns daraus entstehen solte, und von der ausgebreiteten Ausführung des göttlichen Raths von unserer Seligkeit. Eine Verkündigung, welche der h. Prophet mehr als 740 Jahre, ehe sie zur würklichen Ausführung gelangete, im Prophetischen Geiste gegeben, und aufgezeichnet hat. 1. Jesus, da er üm die Missethat seines Volks gestraft ward, gab sein Leben zum Schuld-Opfer, unsere Missethat zu versöhnen, v. 4. 5. 6. 8. Und wir wissen es, wie vollkommen gültig sein Schuld-Opfer war. Wir wissen es, mit was für schrecklichen Leiden, er unsere Erlösung ausgeführet und vollendet hat, Eph. 5, 3. 1 Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. Aber in eben dem Prophetischen Geiste verkündiget auch Jesaias, nach einer solchen Erniedrigung, die Ehre und Erhöhung unsers Gottmenschlichen Versöhners, welche mit seiner Lebendigmachung und Auferstehung ihren Anfang hatte: Er, spricht er, wird in die Länge leben. Wer will seines Lebens Länge ausreden v. 8. Er ist durch die Herrlichkeit des Vaters auferwecket. Glorreich besieget er den Tod, und trit siegreich über den Staub. Er hat die Bande Belials zerbrochen, und die Pforten des Todes zerstöret: Er, dem Tode ein Gift und der Höllen eine Pestilenz.

Er lebet. Er lebet in die Länge, lebet immerdar, Offenb. 1, 18. Er wird Samen haben. Die, welche sich zu ihm bekehren, die, welche ihn gläubig annehmen, die, welche ihm dienen, die sind sein heiliger Same, Ps. 22, 31. Vergl. v. 14. Die sind es, welche ihm zum heil. Samen vom Vater gegeben sind, Ps. 2, 8. ꝛc. Jes. 53, 11. 12. Sein Same werden sie genennet, weil sie wiedergebohren sind durch den unvergänglichen Samen seines Worts, 1 Pet. 1, 23. Sein Same, weil sie seine Kinder sind. Sein Same, weil sie wiedergebohren sind, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu Christi, 1 Pet. 1, 3. Sein Same, weil sie von ihm gezeuget sind, durch die Kraft seines Willens, durchs Wort der Warheit, Jac. 1, 18. Er versicherte zuvorderst seine Jünger und Apostel, und vollendete sie zum heiligen Samen. Aber sie rüstete er auch aus, daß sie, durch seinen Geist mächtig gemacht, und mit Gaben verherrlichet, den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen verkündigen, und über den Erdboden verbreiten, solten, und machte also Werkzeuge aus ihnen, durch welche des Herrn Vornehmen fortgehen mußte. Er selbst aber zur Rechten Gottes erhöhet, zum Haupt der Gemeine, über alles verordnet, blieb der Herr, und Meister und König. Durch seine Hand ging des Herrn Rath zur Ausführung, und sein heiliges Vornehmen von statten. Als einen Erfolg seiner Auferstehung, in Absicht auf die Schwachen, wollen wirs heute betrachten

Hauptsatz: Durch Jesu Auferstehung gestärkter Muth der Schwachgläubigen. Lasset uns erwegen

I. Den Zustand der Schwachgläubigen. Die können nicht schwachgläubige genennet werden, bey welchen gar kein Glaube befindlich ist, bey welchen keine Anhänglichkeit an Jesum, kein mit seiner Liebe begabtes Herz, keine dem Glauben gemässe Tugend gefunden wird. Die sind im Unglauben. Der Glaube, und die damit verknüpfte Tugend, müssen bey der Frage vom schwachen Glauben vorausgesetzt werden. Es können aber sowohl innere als äussere Ursachen entstehen, wodurch die Stärke, der Muth, und die Freudigkeit des Glaubens gemindert werden, der doch, nach seinen wesentlichen Stücken, noch in der Seele wohnet, sich auch in Wirkungen beweiset. Die Jünger Jesu, welche unser Evangelium uns vorstellet, geben uns ein zutreffendes Beyspiel. War denn bey ihnen, die geringste Spur, sich der Anhänglichkeit

lichkeit an Jesum zu entschütten? Warum redeten sie denn mit einander von allen diesen Geschichten? Warum suchten sie denn, durch gegenseitiges Befragen, sich noch zu unterrichten, und sich in ihrer Traurigkeit zu trösten? Und wie hätten sie gar, mit so freymüthigem Bekäntnis, sich, selbst gegen einen unbekanten Fremdling, dermassen herauslassen können? Nein! Ihr Herz war noch voll von Jesu, ihm hing es noch ganz und gar an, seine Herrlichkeit war in ihre Seele gepräget, und noch bekennen sie ihn, daß er war ein Prophet, mächtig ꝛc. Ja! Die Tugend ihres Glaubens entdecket sich in der sehr gemässigten Erklärung, theils gegen ihre Obersten, theils über die Erzählungen von den Weibern, und in der leutseligen Freundlichkeit gegen einen vermeinten Fremdling, und besonders in dem freyen Bekäntnis, daß sie zu den Jüngern Jesu gehöreten, welche hofften, er solte Israel erlösen. Aber ihr Glaube war durch innere und äussere Ursachen geschwächet. Theils war die Ungerechtigkeit, welche die Feinde Jesu an ihm bewiesen hatten, theils war die Verkündigung der Weiber, theils war die Furcht, daß nun die Gewalt der Feinde sich gegen die Jünger Jesu erheben würde, der Grund der Traurigkeit und des Schreckens, welche ihre Freudigkeit in Jesu danieder schlugen, und ihre freudige Hofnung auf Jesum schwächeten. Daher sie als Swachgläubige anzusehen waren. Lasset uns den Begrif von Schwachgläubigen wohl anmerken. Der nennet sich umsonst einen Schwachgläubigen, dessen Herz sich von dem Herrn gewandt hat, und der Herr keinesweges sein Ruhm, seine Ehre, sein Lobgesang, und sein Leben, ist: Der die Erkäntnis Jesu verleugnet, verachtet, verwirft: Der keine Zuversicht auf ihn setzt. Die in Fleisches Lüsten ihre Freude, in dem, was zur Welt und zum Reich der Finsternis gehöret, ihre Ehre, ihr Leben, ihre Glückseligkeit, suchen: Und sich bey solchen Werken des Unglaubens, Eph. 5, 3—6. auf ihre Schwachheit im Glauben berufen wollen: Die sind wilde Wellen des Meeres, und leichtfertige Seelen, die die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen, und verleugnen, den Herrn Jesum, den einigen Herrscher, Jud. v. 4. Ists möglich, daß sie bey solchem Zustande sich der stärkenden Gnade Jesu versichern können? Aber denen, die auf ihn sehen, ihn für ihre Stärke halten, und sich seines Evangelii nicht schämen, denen ist er gegenwärtig, beyräthig, hülfreich, sie zu stärken in ihrer

Schwach-

Schwachheit, Jes. 42, 3. Matth. 12, 20. 2 Cor. 12, 9. Darum merken wir

II. Wie Jesus ihren Muth stärket. Er thuts 1. Durch unerwartete Veranlassung, sich ihm zu entdecken. Die ist in unserm Evangelio so sichtbahr, daß es uns darin billig zu einem Muster dienen kan. Aber das ist auch die Art, deren sich der Herr bey andern Swachgläubigen gebrauchet: Auch bey uns selbst: Mögten wir nur die Hand Gottes und seine Führung wahrnehmen, merken, und erkennen. Stellet er sich gleich wie einen Gast und Fremden ꝛc. So ist er doch unter uns ꝛc. Jer. 14, 8. 9. Unerwartet erschien er dort einem Gideon, dessen Muth die gegenwärtige Noth geschwächt hatte in der Zuversicht, daß der Herr mit Israel sey, Richt. 6, 12. 13. ꝛc. Unerwartet war seine Hand zur Errettung eines Hiskias geschäftig, Jes. 38, 10. ꝛc. u. a. Das will ich aber insonderheit, daß der Christ, der schwachgläubige Christ, merke, daß das unerwartete sich erst hinten nach entdecke, wie wirs im Evangelio sehen. Und daß er daraus die Folge ziehe, eine jede Vorkommenheit in den Stunden seiner Traurigkeit, als eine Veranlassung zu brauchen, dem Herrn seinen Zustand ganz zu entdecken. Dann wird er unerwartete Führung, Unterweisung, Stärkung, und Versicherung, hernach, in der Folge, wahrnehmen. 2. Durch heilige Unterweisung aus dem Worte der göttlichen Offenbarung. Das war der Weg und die heil. Ordnung, deren sich Jesus bediente im Evang. Ja, das Wort des Herrn ists, welches uns klug machet. Zur Aufrichtung unsers Glaubens ists gegeben, Joh. 20, 31. Selig, wer es dazu anwendet. Es ist mächtig, alle Theile des Glaubens zu stärken, 1 Tim. 3, 15. 16. So ist es das Mittel, ihn stark zu machen, Ps. 30, 8. Ps. 119, 98. 99. 100. 88, 5. 6. 3. Durch Ueberzeugung von seiner Auferstehung. Der Herr entdecket sich ihnen, sie erkanten ihn, an dem, da er das Brod brach. Schon vorhin hatten sie die Macht seiner Unterweisung gefühlet. Brante nicht unser Herz in uns? Aber jetzt, da sie von Jesu würklicher Gegenwart, mithin von seiner Auferstehung, überzeugt wurden, da wurde ihr Herz belebet, da wurde ihre Seele freudig, da vergassen sie der Furcht, und eilten zurücke, ihre Ueberzeugung auch den übrigen mitzutheilen. Daselbst entstehen neue Gründe der Ueberzeugung. Da rufet ihnen der ganze Hause der Jünger eben diese Warheit mit Freuden zu. Und da erscheinet ihnen der Herr aufs neue, überzeuget sie abermahl, und verkündiget ihnen die Ehre des Reichs Jesu, den Frieden, den Geist, und die Ausbreitung seines Reichs. Und so wird ihr Glaube völlig. So gehet des Herrn Vornehmen in ihrer Seele fort. Sie werden freudig, um des Nahmens Jesu Willen alles zu übernehmen. O! Fasset diese h. Ordnung, gläubige Christen, euren schwachen Glauben zu stärken; so werdet ihr stark werden im Herrn, und in der Kraft seiner Stärke, und werdet Glauben und Hofnung haben, durch die Kraft seiner Auferstehung, Ebr. 13, 20. 21. Amen!

Entwurf der Predigt am dritten Oster-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Luc. XXIV. 36—47.

Gott hat den Heiland auferwecket,
Und göttlich, herrlich, dargestellt.
Er, Herr und Christ zum Heil der Welt,
Hat unsre Sünden zugedecket:
Ja gar getilgt: Und, uns zum vollen Leben,
Sein göttlich Licht in unser Herz gegeben:
Sein Wort geht schnell durch seine Kraft!
So wird den Seelen Heil geschaft!
Er ist der Herr, vor dem sich alle Knie beugen!
Und gläubig soll mein Herz von seiner Ehre zeugen.
Amen!

Eingang. Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Ende, Jes. 49, 6. Das ist die göttliche Erklärung, die er uns selbst, durch den Mund seines heil. Propheten, hören lässet: Eine Erklärung von dem Vornehmen des Herrn, welches durch die Hand des auferstandenen und verherrlichten Erlösers fortgehen solte: Eine Erklärung, die uns dies Vornehmen, diesen Rath Gottes, in seiner ganzen Weite vorstellet. Die Heiden, welche in der Unwissenheit und Blindheit, doch nur durch ihre eigene Schuld, wandelten, solten aus ihrer Finsternis errettet, und durch den Erlöser der Welt mit göttlichem Erkäntnis erfüllet werden. Darum wird er ihr Licht genennet. Der Herr hat ihn zum Licht der Heiden gemacht, er hat ihn dazu verordnet, er hat darüber, daß er es seyn solte, einen heiligen göttlichen Bund mit dem Erlöser gemacht. Hie haben wir Gottes Verheissung. Und die stehet auch Ps. 2, 8. ꝛc. und der Erlöser hat sie angenommen, Ps. 40, 8. 10. 87, 4. ꝛc. Ja in dem Augenblick, da er sich zur Versöhnung der Welt darstellet, ist das sein Wille, sein mit dem Willen des himlischen Vaters einstimmiger Wille, daß die Welt erkenne ꝛc. Joh. 14, 31. 17, 23. Und Jesus von Nazareth, der Sohn Gottes in angenommener menschlichen Natur, ist es, welcher als das Licht der Welt uns vorgestellet wird, Joh. 1, 9. 14, 6. 8, 12. Luc. 2, 32. Nicht allein aber das Licht, der Ursprung aller Erleuchtung, Joh. 1, 18. sondern auch das Heil Gottes, welches der Herr zum Grunde des Heils, der Errettung, und der

Verherrlichung, allen Menschen bis ans Ende der Welt, in der Ordnung der Busse und des Glaubens, verordnet hat, Apg. 17, 31. und zwar zum einzigen Grunde, daß aller Wahn von einem andern Grunde gänzlich vergeblich, nichtig, und eitel ist, Apg. 4, 12. Ja, eben dieser göttliche Rathschluß, war der Grund, warum er, der das Heil der Menschen ist, auch ihr Licht seyn muste, bis ans Ende der Erden: Und sowohl die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel zu Recht zu bringen, als ein heiliger Weg zum Leben für die Heiden zu seyn, Jes. 9, 2. 3. 60, 1. 2. 3. ꝛc. Das lasset uns aber, welche durch die Gnade des Herrn dieses Lichts, aber auch dieses Heils, theilhaftig geworden sind, heute insonderheit anmerken, daß der Ursprung, und die nächste Quelle, dieser heiligen Verordnung, und ihrer Erfüllung und Ausführung in Jesu, seine heilige Auferstehung ist. Auch dieses lehret uns der Prophet Jesaias, sowohl Cap. 53, 10. ꝛc. als in dem Zusammenhange unserer angeführten Worte, v. 8. 9. ꝛc. Die göttliche Erhörung seiner Flehen, am Tage des Heils, am Tage der Erwerbung unsers Heils, am Tage, der für uns eine so gnädige Zeit war, und die Hülfe, die dem Erlöser nach seiner menschlichen Natur am grossen Versöhnungs-Tage von der Gottheit wiederfuhr, diese **Behütung** Gottes, daß sein Heiliger die Verwesung nicht sehen muste, diese Aushelfung vom Tode, Ebr. 5, 7. durch die Auferweckung von den Todten: Die hat diesen grossen Zweck, diesen grossen Erfolg, gehabt, daß er zum Bunde unter das Volk gestellet würde, zum Licht der Heiden gemacht würde. Das ist Ehre der Auferstehung Jesu, das ist der Segen für uns, den wir aus ihr schöpfen, und das ist die Quelle der Freuden, da man mit Freuden singet in den Hütten der Gerechten vom Siege, vom Siege Jesu, Ps. 118, 14. 15. ꝛc. Das ist die unzerstörliche Quelle unserer Freuden über die Auferstehung Jesu. Sie zu lehren, zu gründen, zu befestigen, dahin zweckete alle Bemühung Jesu unter seinen Jüngern nach seiner Auferstehung. Davon haben wir auch in unserm Evangelio Beweis vor uns. Lasset uns daraus erwegen

Hauptsatz: Jesum nach seiner Auferstehung, als das Licht der Heiden, bis an der Welt Ende, dargestellet.

I. In Ueberzeugung von seiner Auferstehung, an die vorerwählten Zeugen. Die Apostel und Jünger Jesu sind diese vorerwählte

wählte Zeugen. So nennet sie der Apostel Petrus, Apg. 10, 41. Zeugen musten sie seyn, so wohl von dem allen, was Jesus gethan hat v. 39. als insonderheit von seiner Auferstehung, und gesamten Verherrlichung, durch welche ihn Gott erhöhet hat zum Herrn und Christ, zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden, Apg. 2, 24. 32. 36. 3, 15. 4, 9. 2c. 33. 5, 30. 2c. Zeugen, welche glaubwürdig wären, eine warhaftig geschehene Sache, als warhaftig geschehen, zu bewarheiten, sowohl denen, welche Jesum im Fleisch gekant, aber nach seiner Auferstehung nicht gesehen, hatten, als denen, welche ihn im Fleisch nicht gesehen hatten, und dennoch von seiner göttlichen Sendung, und von dieser grossen Warheit, von seiner Auferstehung, überzeugt werden musten, um, zum Glauben an ihn, und zum ewigen Leben, geführet zu werden. Vorerwählte Zeugen werden sie genennet, weil sie der Herr erwählet hatte, bevor sein Zweck, sein Heil auf die Seelen der Menschen auszubreiten, und die Völker herzuzuruffen, in Erfüllung ging, Apg. 1, 8. Daher er auch ihnen des Geistes Erstlinge geschenket hatte, Röm. 8, 23. Und weil er sie ausgesondert hatte zu seine Zeugen, bevor er unsere Versöhnung, durch sein letztes Leiden, vollendet hatte, Joh. 15, 27. Vorerwählte Zeugen von Gott werden sie genennet, weil Jesus wahrer Gott sie erwählet hatte, Joh. 15, 16. 19. aber auch der himlische Vater sie erwählet hatte, und Jesus sie solche nennet, welche ihm der Vater gegeben hatte, Joh. 17, 6. 9. 11. 12. Sie waren glaubwürdige Zeugen, die die Merkmahle menschlicher Glaubwürdigkeit an sich hatten, Joh. 25, 27. Apg. 1, 21. 22. 1 Joh. 1, 1. 2. 3. aber die auch göttlich ausgerüstet waren, um würdig zu seyn, göttlichen Glauben in unsern Seelen zu gründen, Luc. 9, 1. 10, 1. Joh. 14, 16. 17. Apg. 2, 1. 2c. Matth. 10, 20. Nun, Zeugen von solcher Glaubwürdigkeit, die ihnen zum Theil schon gegeben war, zum Theil nach Jesu Himmelfarth gegeben werden solte, solche Zeugen, welche mächtig seyn solten, zu tragen den Nahmen Jesu vor den Heiden, vor den Königen, und vor den Kindern von Israel, Apg. 9, 15. Die insonderheit Zeugen von der Auferstehung Jesu seyn solten, die musten selbst mit der gröstten Ueberzeugung von der Warheit der Auferstehung Jesu erfüllet werden, mit einer solchen Ueberzeugung, die sie muthig und freudig machte, alle gegen Gottes und Jesu Ehre laufende Befehle zu verachten, und viel lieber Verfolgung und Tod zu übernehmen, als das Zeugnis von Jesu Auferstehung zu unterlassen, Apg. 4, 19. 20. 5, 29. 2c. Daher erkennen wir diesen heiligen Fleiß des Erlösers, mit welchem er ihre Ueberzeugung hervorgebracht und gewirket hat. Schon waren denen Aposteln Verkündigungen, die allen Glauben verdienten, geschehen. Schon hatten verschiedene unter ihnen den auferstandenen Jesum gesehen. Schon war ihr Herz mit dieser Warheit erfüllet: Der Herr ist warhaftig auferstanden, Luc. 24, 34. Aber der Herr muste die Seelen seiner vorerwählten Zeugen noch stärker machen. a. Er trit selbst mitten unter sie. b. Er bewähret ihnen den Frieden, dessen er sie vorhin versichert hatte, Joh. 14, 27. 16, 33. Und den er ihnen durch seine Auferstehung versiegelt hat, Eph. 2, 17. c. Er hebet ihre ersten Schrecken durch freundliches Zureden. d. Er lässet sie sich selbst, durch allen möglichen Gebrauch ihrer

Sinnen,

Sinnen, von der Warheit seiner Gegenwart, und seiner Auferstehung, versichern. e. Er beweiset bey ihrer noch hervorstechenden Schwachheit seine ihnen längst bekante Sanftmuth und Freundlichkeit. f. Er nimt leibliche Speisen zu sich. g. Er erinnert sie an seine Vorherverkündigungen, und sorgfältige Unterweisung über seine Leiden, Tod, und Auferstehung. Und h. Das alles bestärket er mit den übereinstimmigen Vorträgen und Weissagungen der Schrift von deren Göttlichkeit ihre Seelen überzeugt waren. Und so geschäftig der Heiland hie ist: so hat ers 40 Tage lang durch manche Beweisungen unter ihnen bestätiget, Joh. 20, 30. Apg. 1, 3. Dermassen, daß sie keiner weitern Bestätigung bedurften, Joh. 21, 12. Also hatte er die vorerwählten Zeugen bewährt gemacht, ihn als das Heil der Welt zu ehren, zu verkündigen, zu predigen.

II. Durch heilige Begründung der allgemeinen Predigt des Heils auf Jesu Auferstehung. Die ists, welche der Heiland seiner Ueberzeugung der vorerwählten Zeugen seiner Auferstehung hinzufüget. Sie ist bündig, göttlich, weise, heilig. 1. So ists dem geoffenbahrten Rath Gottes von unserer Seligkeit gemäß. Also ists geschrieben. Aller Vortrag der göttlichen Weissagungen des A. T. ist voll von dieser Verbindung. Und was stellen sie uns vor als den Rath Gottes vom Heil der Menschen? Wir haben gestern und heute diese Vorträge gehöret. Aber, wir haben auch die Nothwendigkeit dieser Ordnung anerkant, die hier Jesus abermahl einschärft: Also muste ꝛc. 2. So ist es der Sache selbst angemessen. Konte denn Vergebung der Sünden ohne Gnugthuung, ohne blutige Erlösung, und ohne eine solche, die vollgültig war, die vollgültig vor Gott erkant wurde, erfolgen? Die Auferstehung Jesu ist der Beweis solcher Vollgültigkeit der durch ihn geleisteten Gnugthuung. Und seine Auferweckung das Zeugniß Gottes über ihre Vollgültigkeit, und ihre vor Gott geschehene Anerkennung. 3. So ists der Beschaffenheit des Glaubens gemäß. Keine Zuversicht ohne Ueberzeugung, keine Zueignung eines vollgültigen Verdienstes, ohne Gottes Zeugniß über seine Gültigkeit, keine Hofnung, sichere Hofnung, auf Vergebung der Sünden, ohne göttliche Versicherung über die Vollkommenheit der Versöhnung, möglich. Also kein Glaube, ohne Jesu Auferstehung, möglich. Und was ist Busse, ohne Glauben? Und was Predigt der Busse, ohne jene Begründung? 4. So ists der Vereinbahrung der Gemeine aus den Heiden mit der aus gebohrnen Israeliten gemäß. Der Zaun, das levitische Gesetz, ist durch Jesum aufgehoben, und durch seine Auferstehung diese Aufhebung göttlich bestätigt. Nun ist aus beyden eins gemacht, und die Gläubigen aus den Heiden sind Mitgenossen des Hauses Israel, ja Mitgenossen Gottes, worden, Eph. 2, 15. 19-22. Ihr, meine Freunde, seyd dieses Heils theilhaftig worden. Verehret die Quelle davon in Jesu Auferstehung. Ihn ehret als das Heil der Völker, und als euer Heil. Ihm dienet in heiliger Furcht. Beweiset euch als solche, die mit Jesu auferstanden, seines Lebens und seiner ganzen Herrlichkeit theilhaftig worden sind. So werdet ihr freudig des Herrn Ehre besingen, Eph. 2, 4. 5. 6. 7. Ja! Geniesset dieser Segen in Jesu Christo. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Quasimodogeniti,
über das ordentliche Evangelium Joh. XX. 19—23.

Mein Jesu, groß ist deine Herrlichkeit:
Denn du gibst mir den Geist.
O! Mache mich auch freudig und bereit,
Zu thun, was er mich heiss't.
Dann werd ich dir des Geistes Früchte bringen,
Und deinen Ruhm hier und dort ewig singen. Amen!

Eingang. Wie solte nicht vielmehr das Amt, das den Geist gibt, Klarheit haben? 2 Cor. 3, 8. Das ist ein heiliger Unterricht, den uns der h. Apostel über den Vorzug ertheilet, welchen das Evangelium von Christo, und das von Christo selbst, auf und durch das Evangelium, errichtete Amt der Versöhnung, vor das Gesetzliche Amt Mosis, und vor das Wort des Gesetzes, erlanget hat. Er vergleichet die Klarheit des Gesetzes, und die Erscheinung davon im Angesichte Mosis, und behauptet, durch einen Schluß vom geringern aufs grössere, die vorzügliche Herrlichkeit, welche dem Evangelio von Jesu Christo, und dem Evangelischen Amt der Versöhnung, zukommen müsse, und führet darüber zugleich den zuverlässigsten Grund und Beweis an. Wie solte ꝛc. Mit aller Klarheit, welche das Gesetz hat, kan es den Geist nicht geben. Es kan uns des h. Geistes nicht theilhaftig machen. Denn es verkündiget nur den Uebertretern des Gesetzes den Tod. Darum heißt es ein Buchstabe, der da tödtet, und das Amt, welches das Gesetz prediget, heisset ein Amt, das durch die Buchstaben tödtet. Es prediget die Verdamnis, und reichet uns keine Kräfte dar, derselben zu entrinnen. Freylich hat es seine Klarheit, seine Herrlichkeit. Nicht allein lehret es klar, hell, und deutlich, was wir zu thun und zu lassen verpflichtet sind. Und, da es unmittelbahr von Gott kund gemacht ist, mithin den Character des göttl. Ursprungs, und den Beweis, daß es den Willen Gottes über unser Thun und Lassen in sich fasse, unwidersprechlich bey sich hat; so komt ihm eine solche Deutlichkeit, Gewisheit, und überzeugende Kraft, zu, dergleichen kein Weltweiser seinen Beweisen, und kein anderer natürlicher Mensch seinem Nachdenken, über das ihm ins Herz geschriebene Gesetz geben kan. Nicht allein dieses; sondern der Herr wirket auch mit seiner Gottesstraft durchs Wort des Gesetzes in unserm Herzen, und erhöhet eben dadurch die Herrlichkeit des geoffenbahrten Gesetzes, über alles, auch bestes, Nachdenken natürlicher Menschen. Aber das alles kan ihm die Herr-

lichkeit nicht geben, welche dem Evangelio von Christo zukomt, und welche das Amt, das die Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesum prediget, bey sich hat. Es kan den Geist nicht geben. Weil es nur vorschreibt, was wir thun und lassen sollen, und uns nur überzeugt, daß wir solches nicht thun, nicht lassen, und uns nur blos für Fluch- und Verdammungs-würdige erkläret: Denen aber die also beschaffen sind, als solchen, keine Vereinigung mit Gott und seinem h. Geist gegeben werden kan, 2 Cor. 6, 14. ꝛc. So kan es den Geist nicht geben. Aber das Evangelium von Jesu, und das Amt der Versöhnung, auf Jesu Gnugthuung und Erlösung gegründet, lehret unsre Begnadigung in Christo und durch seine Gerechtigkeit, wirket den Glauben, und durch den Glauben führet es uns zur Rechtfertigung des Lebens, macht uns zu Kinder Gottes, und dann sendet Gott seinen Geist in das Herz seiner Kinder, Gal. 4, 6. und also erhalten wir durchs Evangelium, und durch das Amt, Evangelische Lehramt, welches das Evangelium verkündiget, und denen Menschen anwendet, den Geist. Das ist auch der Vorzug, welchen das Evangelium von Jesu hat vor das vorbildliche Gesetz der Ceremonien im Alten Bunde. Diese bildeten die zukünftigen Güter, nur als im Schatten, ab. Aber das Evangelium reichet die wesentlichen Güter selbst dar: So sehr unterschieden von jenem Gesetz, als das Wesen, der Cörper selbst, von seinem Schatten, von seinem Bilde, unterschieden ist. Der Grund aber, und das folget eben aus dem bisherigen Vortrage, ist darin, weil Jesus, das wahre Leben erschienen, und seine Erwerbung unsers Heils vollendet, ist. Darum erscheinet eben darin die grosse Herrlichkeit Jesu, daß er den Geist gibt. Lasset uns dem weiter nachdenken

Hauptsatz: Ueberschwängliche Herrlichkeit Jesu: Jesus gibt den Geist. Wir bemerken folgendes

I. Der auferstandene Jesus gibt den Geist. Der Geist heisset in der heil. Schrift, so weit wir sie hier in Betrachtung bringen können, entweder die dritte Person in der Gottheit, oder die Gnadenkräfte, welche der heil. Geist in den Wiedergebohrnen gründet und wirket. Eben darum aber, weil diese durch den heil. Geist gewirket werden, können beyde Begriffe einander nicht entgegen gesetzt, sondern müssen einander untergeordnet werden. Weil aber diese durch den heil. Geist gewirket werden, mithin, wo die Wirkung ist, auch die wirkende Ursach gesetzt werden

den muß; so haben wir hier insonderheit auf den ersten Begrif zu sehen, und verstehen, in unserm Satz, die dritte Person der Gottheit, den h. Geist. Davon ist auch die Rede im Evangelio. Weil nun sündige Menschen, im Stande der Herrschaft der Sünden, nicht konten der Gnade Gottes, folglich auch nicht seiner Einwohnungs-Gnade, also nicht des h. Geistes, theilhaftig werden: Und aber ohne Gnugthuung, und Erlösung, durch den Gottmenschlichen Erlöser, keine Befreyung von der Herrschaft der Sünden seyn, folglich auch keine Hofnung zur Einwohnung des heiligen Geistes statt finden, konte: Und die Auferstehung Jesu, der ewig gültige Beweis von seiner vollkommenen Versöhnung ist: Folglich durch sie unser Recht zur Vereinigung mit Gott und seinem Geiste, mithin der Genus der Verheissung des Geistes, versichert wird; so war das die weise göttliche Ordnung, daß die Mittheilung der Erstlinge des Geistes, die Ausgiessung des h. Geistes, nach der Auferstehung Jesu, an seinen Aposteln geschehen sollte, Joh. 7, 39. Das hatte auch der Heiland ihnen vorher verkündiget, und diese Ordnung ihnen, als eine nothwendige, eingeschärfet, Joh. 16, 7. Daher erkennen wir auch, daß der Heiland nur nach seiner Auferstehung sich dieser Sprache bedienet, die wir im Evangelio hören: Nehmet hin ꝛc. Ja, das ists, welches wir hier insonderheit anmerken, daß diese Mittheilung des h. Geistes ihnen hier besonders, für Ihre Person, geschiehet, ihren Glauben, an den auferstandenen Jesum, mithin ihre Heiligungs-Gnade, zu befestigen. Denn die Wirkung durch Wunder, erfolgte nicht eher, bis, nach Jesu Himmelfarth, am Pfingst-Feste, der h. Geist über die Apostel ausgegossen und die Verheissung des Vaters an ihnen erfüllet war, obgleich auch diese Mittheilung eine vorläufige Versicherung von jener Ausführung, und mit ihrer Bestätigung zum Apostel-Amt verbunden, war. Das soll uns eine theure Versicherung seyn, daß auch die Mittheilung des h. Geistes an uns, durchs Evangelium von Jesu, eine Wirkung der Erlösung Jesu, und ein Erfolg seiner Auferstehung, sey. Ja auch wir preisen die Auferstehung Jesu, als den Grund der Mittheilung des h. Geistes an uns, damit wir durch ihn die Gnade der Heiligung erlangen. Und auf die Kraft der Erlösung und der siegreichen Auferstehung Jesu gründet sich auch die Mittheilung des h. Geistes, welche im Alten Bunde theils denen Propheten mit der Gabe der Weissagung und der Wunder, theils denen Busfertigen

und

und Gläubigen wiederfahren ist, 1 Petr. 1, 11. Ps. 51, 12. 13. 14. Jes. 57, 15. Durch dieselbe Gnade Jesu Christi, durch welche wir glauben, und Gerecht, Kinder Gottes, mit Gott vereinigt, in der Gnade bestätigt, versiegelt, und selig, werden, ist das alles auch ihnen widerfahren. Darum stehet unser Heil auf Jesu Auferstehung bestätiget. Der Auferstandene Jesus gibt den Geist. Nun, seine Auferstehung ist Preiß seiner Herrlichkeit, also auch ihre h. Folge: Der Auferstandene Jesus gibt den Geist.

II. Wem gibt Jesus den Geist? Nur denen, die er mit seinem Frieden geschmückt hat. Das zeuget die Ordnung im Evangelio. Der schwache Glaube der Apostel wird durch Jesu Gabe des Friedens aufgerichtet, und nachdem er sie, durch Ueberzeugung von seiner Auferstehung, im Glauben gestärket, völlig versichert; so versiegelt er sie aufs neue mit dem Frieden, und gibt ihnen den Geist. So ist Gottes und Jesu heil. Ordnung, allenthalben ihr selbst ähnlich, allenthalben auf einerley Grund, auf den Felsen, Jesum, und auf allerheiligsten Glauben an ihn, gegründet. Gottes Geist wirket zwar auch durch sein Wort in der Seele des noch unwiedergebohrnen Sünders, um seinen Verstand zu erleuchten, und den Sünder zur Busse und Glauben zu führen, Apostg. 26, 18. Jer. 23, 22. Aber die Vereinigungs-Gnade kan nicht ehe erfolgen, bis der Glaube da ist. Nur durch den Glauben wohnet Christus in unserm Herzen, Eph. 3, 17. Wo nun Christus nicht wohnet, da wohnet auch der Vater und der Geist nicht. Wo aber der Glaube ist, da ist Gerechtigkeit, da ist Friede, Friede mit Gott, Röm. 5, 1. dieser erhabene Friede, Phil. 4, 7. Da ist Kindschaft Gottes: Also Friede. Da ist Gnade der Vereinigung, Gal. 4, 6. Röm. 8, 15. ꝛc. Und da breiten sich alle heilige Segen mit dem Geist der Gnaden über die aus, die sein theilhaftig geworden sind, Röm. 8, 11. 14. 15. 16. 17. Höret es alle, die ihr euch Jesu, durch euer Erkäntnis, rühmet, aber sein durch den Glauben nicht theilhaftig worden seyd, seines Friedens nicht genieſſet, noch genieſſen könnet, weil ihr fleischlich gesinnet seyd, und in der Feindschaft Gottes stehet: Ihr seyd ohne Geist: Ohne Leben! Euer aber, geheiligte Christen, euer ist dieser Segen. Euch hat der Herr das Pfand, den Geist, das Siegel eures Erbes, gegeben, Eph. 1, 13. 14. 2 Cor. 21, 22. So befestiget euch in diesem Segen durch Bestätigung in eurem allerheiligsten Glauben, Jud. v. 20.

III. Wie gibt Jesus den Geist? Jesu geheiligte Absicht gehet weiter als auf seine Apostel. Darum, nachdem er sie im Glauben, in seinem Frieden, versiegelt hatte; so richtet er das Amt der Versöhnung auf, und verbindet damit die Fülle des Geistes, und die Vergebung der Sünden, in Absicht auf alle, die sich des Amts der Versöhnung würdig brauchen. 1. Als eine göttliche Person, als die andere Person der Gottheit, sendet er den h. Geist in die Herzen der Gläubigen. 2. Durch das Amt, das die Versöhnung prediget, gibt er den Geist, 2 Cor. 3, 6. ꝛc. Also durch seine Boten, die er mit Wort und Sacramenten ausgerüstet hat, als mit kräftigen Mitteln uns seines Geistes theilhaftig zu machen, Joh. 6, 6. ꝛc. 3. Er thuts in der Ordnung der Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden, durch den Glauben, Gal. 3, 14. Selig! Wer in diese h. Ordnung tritt, der wird der Segen des Geistes fähig, und voll von Freuden über die Herrlichkeit Jesu. Mein Jesu gros ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Miseric. Domini, über das ordentliche Evangelium Joh. X. 12—23.

Dein Heiland öfnet dir die Arme:
Und du, o Mensch, verkennst sein Herz!
Wer ist denn, der sich dein erbarme?
Wer heilt und lindert deinen Schmerz?
O! Eile Glaubensvoll zu ihm mit Freuden!
Er ist dein Hirt! Er wird dich ewig weiden. Amen!

Eingang. Wer will sich denn deiner erbarmen, Jerusalem! Wer wird denn Mitleiden mit dir haben? Wer wird denn hingehen und dir Frieden erwerben? Jer. 15, 5. Das ist die dringende und heilige Art, wodurch der Geist des Herrn das in Sünden verstrickte Jerusalem aus seinem Sünden-Schlaf zu erwecken, und zum Nachdenken, und zur würdigen Ueberlegung seiner grossen Gefahr, und des über ihm unabhelflich einbrechenden Verderbens, unter dem Zustande seiner Abweichung von dem Herrn, dem einigen Helfer, zu bringen suchet. Das ist der Zweck, welchen zu erreichen er dieser abweichenden Stadt diese nachdenklichen Fragen vorleget: Wer will sich ꝛc. Der Herr hatte den Grim seines gerechten Zorns dieser abtrünnigen Stadt verkündigen lassen. Die gesamten Predigten des Jeremias bis hieher bezeugen es, und besonders wird v. 1. ꝛc. Die Grösse seines Zorns und des auf ihr Verderben gerichteten göttlichen Herzens ihr aufs neue vorgestellet. Und der Grund davon wird in der übertriebenen Sünde des Volks unter dem Manasse, v. 4. Und dem Fortgange ähnlicher Sünden, zur Zeit des Propheten, v. 6. abgebildet. Nicht allein leibliche Straffen werden verkündiget, v. 7—10. sondern der Herr drohet auch, daß er seine Barmherzigkeit von ihnen wenden wolle, v. 6. Ich bin des Erbarmens müde. Und unter solchen schrecklichen Zuständen lässet er sie selbst ermessen, ob noch eine Rettung, ob noch ein Erbarmen, und Mitleiden, für sie zu hoffen sey, ob ein Erwerber des Friedens übrig seyn könne? Und überzeuget sie zugleich von der Unmöglichkeit solcher Hofnung und aller Hülfe. Denn das ist der Innhalt, der Verstand, der hier, zur eigenen Ueberlegung, an Jerusalem vorgelegten Fragen. Wo der Herr des Erbarmens müde ist, wird er da die

Stadt behüten? Und, wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umsonst, Ps. 127, 1. 2. Wo der Herr seine Barmherzigkeit nicht beweiset, der die Herzen der Menschen in seiner Hand hat, und sie leitet, wie die Wasserbäche; wie ists denn möglich, daß menschliches Erbarmen staat finden kan? Und so ist alle Hofnung auf Menschen verlohren, und mit dem Fluch verbunden, Jer. 17, 5. Wer will sich ꝛc. Aller Zustand der freywillig und muthwillig erwählten Sünden entspringet aus dem Unglauben. Darum ist das die Klage des Hoseas Cap. 4, 1. und des Jeremias Cap. 5, 1. 7, 28. daß kein Wort Gottes, kein Glaube im Lande. Und der Apostel verkündiget die Rache des Höchsten denen Kindern des Unglaubens, Eph. 5, 6. Nun, Glaube und Unglaube im A. T. war er denn etwas anders, als im Neuen? Die Zuversicht auf den heiligen Erlöser Israels, das war der Glaube damahls, und das ist er jetzt; und der Mangel dieser Zuversicht, und die Verachtung der Erlösungs-Gnade, das war damahls, wie jetzt, der Unglaube. Vergl. Apg. 15, 11. Den trift also die gedrohete Rache des Herrn, und die Aufhebung seines Erbarmens, der den Erlöser nicht mit Glauben ergreift, und der sein Heil verachtet. Oder ist denn eine andere Quelle der göttlichen Erbarmung, als allein seine Liebe und Güte über uns in Christo Jesu? Eph. 2, 4. ꝛc. So ist, bey stehendem und fortwährenden Unglauben, das die Gefahr des ungläubigen Sünders, die der Prophet verkündiget: Wer will sich ꝛc. Lasset uns dem heute ferner nachdenken, und betrachten

Hauptsatz: Grosse Seelen-Gefahr aller, die den einigen Hirten, Jesum, verkennen. Denn

I. Die haben keinen Antheil an seine Erwerbung unsers Friedens. Das ist das grosse Kennzeichen, wodurch sich der Erzhirte und Bischof unserer Seelen unterscheidet, daß er sein Leben für die Schafe gelassen, und eben dadurch uns den Frieden erworben. Anmerklich ist es allerdings, daß der Heiland im Evang. wenn er jene seine Hirten-Treue lehret, nicht blos seine Schafe sondern überhaupt Schafe nennet, für die er sein Leben lässet: Und eben dadurch auch hie die allgemeine Erwerbung des Friedens für alle Menschen, nach dem bestän-

digen

digen Vortrage der Schrift, festsetzet. Denn Jes. 53, 6. 5. Dabey stehet aber unbeweglich, daß der heil. Segen aus seiner Erwerbung niemand theilhaftig werden kan, als allein die, welche seine Erwerbung mit Glauben annehmen, und die ihn als ihren Seelenhirten erkennen, und die er wiederum für seine Schafe anerkant hat. Nur die sinds, welche er als die seinen preiset, v. 14. 15. Und was kan deutlicher seyn, als die Anwendung, die Jesus selbst macht, v. 26. und die Zueignung der zuverlässigsten Gewisheit von der Seligkeit derer, die er die seinen nennet? v. 27. 28. 29. Daraus ist dann ferner die nothwendige Folge, daß, bey welchen dieser Glaube nicht ist, welche ihn als den einigen Hirten nicht annehmen, nicht erkennen, und welche er wiederum für die seinen nicht erkennet, aller dieser Segen nicht theilhaftig seyn können, Apg. 8, 21. 2 Pet. 2, 1. Sie sinds, auf welche jene wichtige Frage anzuwenden ist, die wir gehöret haben. Wer will sich ꝛc. Ja, der Erlöser selbst, hat sich mit grossem Ernst wider sie erkläret, Ps. 16, 4. Aber jene, die einem andern nacheilen ꝛc. Er spricht: Er wolle ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern: Er wolle es durch sein Opfer nicht angenehm vor dem Vater machen: Sein Opfer solle auf sie nicht angewendet werden: Ja, er wolle ihren Nahmen nicht in seinem Munde führen, folglich die Hirtenliebe, die sie verachtet, an ihnen nicht beweisen. Was hast du denn, Ungläubiger, worauf du dich verlässest? Denn deine Werke verdammen dich, und sind mit dem Brandmahl eines ungläubigen Herzens doppelt ungestalt gemacht. Weist du denn etwa einen andern Hirten für deine Seele? O! Jesus ist der einige Hirte, Jes. 34, 23. Ist denn etwa eine andere Erlösung? O! Es kostet zu viel, Seelen zu erlösen ꝛc. Ps. 49, 9. Weist du, ohne das Opfer Jesu, ein ander Opfer für die Sünde? O! Es ist fürder kein ander Opfer ꝛc. Ebr. 10, 26. Meinest du, Gott soll dein Hirte seyn? O! Wer Jesum verkennet, der verkennet auch seinen Vater, und Jesus verkennet ihn vor dem Vater, Joh. 5, 23. Matth. 10, 33. So zittere, Ungläubiger, über die Gefahr deiner Seelen, dein Schade ist unheilbar. Das ist der verzweifelt böse Schade, kein Mensch kan ihn heilen. Und deine Verführer, und falschen Tröster, sind die Miethlinge, die, bey deiner Seelen Gefahr, dich verlohren geben. Denn die den einigen Hirten verkennen

II. Die sind von der Hand des Feindes erhascher, der ihr Verderben sucht. Das ist der köstliche Vorzug der Lehre Jesu, womit er unsere Seelen nähret, weidet, sättiget, erquicket, daß kein Zustand, keine Gefahr, keine Noth, zu erdenken ist, für welche sie keine vollkommene Unterhaltung wäre. Selig, wer ihrer im Herzen theilhaftig worden ist. Aber der Ungläubige, welcher den einigen Hirten verkennet, wird er seine Stimme hören? Er verachtet die Lehre des Erlösers, wie er ihn selbst verwirft. Und so kan er nur ein Anhänger der verführischen Geister, und der Lehren der Teufel seyn, 1 Tim. 4, 1. die ihn zum Glauben untüchtig machen,

2 Tim.

2 Tim. 3, 7. 8. Und was können denn davon die Folgen seyn? Keine andere, als welche der h. Geist beschrieben hat, Ps. 109, 6. 7. Satan erhaschet sie. Er stehet zu ihrer Rechten, er lehret sie, er treibet sie, er hält sie gefangen in seinen Stricken, und stürzet sie ins Verderben. Und jene, seine verführischen Geister, diese seine angenehmen Freunde, die ihn aufmunterten, die Wege des Unglaubens zu wandeln, die ihn reitzeten zur Sünde, die er gerne zu seine Führer und Unterweiser um sich hatte, Miethlinge, die er auf seine Kosten hielt, die seine Lehrer, seine Geleitsleute, seine Gewährs-Männer, waren, elende Schafe, die so verirrt, verführt, gebunden, waren, wie er, können sie ihn erretten? O, für Schrecken, fliehen sie dahin, und werden zerstreuet, Jer. 38, 22. So hat Satan einen offenen Weg die Seele zu verschlingen, denn der Glaube, der allein zum Widerstande erfodert wurde, 1 Pet. 5, 8. ist ferne von ihnen: Das Wort der Bekehrung, dadurch sie errettet werden sollten, 2 Tim. 2, 25. ist ihnen verhaßt: Und das Schwerdt des Geistes, und der Schild des Glaubens, auszulöschen, die feurige Pfeile des Bösewichts, Eph. 6, 12. ist nicht bey ihnen. So sinken sie ins Verderben.

III. Die können sich keiner Gemeinschaft mit Christo und seiner h. Gemeine versichern. 1. Wie heilig, ja wie herrlich, ist die Abbildung der Gemeinschaft, in welcher die, welche Jesus die seinen nennet, mit ihm stehen? v. 14. 15. Ich erkenne ꝛc. Ich erkenne die meinen, wie mich mein Vater kennet. Die meinen erkennen mich, ich bin ihnen bekant, wie ich den Vater kenne, wie ich dem Vater bekant bin. Ist es möglich, sich etwas erhabeners zu gedenken? Der Vater erkennet Jesum, als wahren Gott, als ewigen, eingebohrnen Sohn des Vaters, als Gottmenschlichen Erlöser der Menschen, als den einigen Hirten und Bischof unserer Seelen, als unsern Hohenpriester, als Mitler zwischen Gott und den Menschen, als Versöhner und Fürsprecher, als unsern Herrn, König, und Meister ꝛc. Und so hat er ihn uns geoffenbahret. Der Gläubige fasset diese Begriffe, nimt sie von Herzen an. Also sind seine Erkäntnisse dem göttlichen Verstande gemäs und dem Erkäntnis Gottes ähnlich. Also verhält sichs auch mit ihrem Willen. Der Vater hat Wohlgefallen an dem Sohn. Also ist alles Wohlgefallen der Gläubigen an ihm. Auf ihn beruhiget sich ihr Herz. All ihr Verlangen ist, mit ihm in Uebereinstimmung zu seyn. Wie leicht wird es seyn, eben eine solche Vergleichung mit dem andern Satz zu machen, der uns den Verstand der Worte Jesu ausdrücket! Alle diese Herrlichkeit, alle diese Gemeinschaft mit Jesu, alle Vollkommenheit der Seele, die darauf gegründet ist, alle erhabene Seligkeiten, die ihre Folgen sind, sind ferne von denen, die ihn verkennen. 2. Die Gemeinschaft der Christen untereinander durch die Gemeinschaft mit Christo, haben denn die Ungläubigen, haben verkehrte, ruchlose, Sünder einen Antheil daran? Nimmermehr, so lange sie im Unglauben, und Knechte der Sünden, sind. Dies heilige Band! Eph. 4, 3. 4. Joh. 15, 1. ꝛc. Die in welchen die Werke der Finsternis, in welchen Satan, die Herrschaft haben, sind in diesem ihrem Zustande ferne davon. Erschrecket über die Gefahr, ihr Sünder. Aber freuet euch der entgegesetzten Segen und Herrlichkeiten ihr Schäflein Jesu. Der Herr ist euer Hirte ꝛc. Gutes und Barmherzigkeit ꝛc. Ps. 23, 6. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Jubilate, über das ordentliche Evangelium Joh. XVI. 16—23.

Herr Jesu, schreibe deine Lehren
Selbst in mein Herz hinein!
Dann wird nichts meinen Glauben stören:
Ich werde standhaft seyn.
Ja, standhaft werd ich dir anhangen,
Und dann des Glaubens Ziel erlangen. Amen!

Eingang. Wenn ich aber das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue; so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter, Gal. 2, 18. In der heiligen Bemühung des Apostels Paulus die Gemeinen im Lande Galatien aus den Verwirrungen zu ziehen, darin sie, durch irrige Vorträge falscher Lehrer, gestürzt worden, war das insonderheit nöthig, daß er sie von dem Unrecht überzeugete, welches sich, bey dem Hange zur Veränderung, ihres Herzens bemeistert hatte. Und, sie davon zu überzeugen, ließ er es nicht allein dabey bewenden, daß er sie auf sein, von ihnen angenommenes, Evangelium zurückführete, die entgegenstehenden Irrthümer widerlegte, und die göttliche Warheit des Evangelii mit Gründen, deren Göttlichkeit sie nicht bezweifeln konten, bekräftigte: Sondern er legte ihnen auch manche allgemeine Grundsätze vor Augen, durch welche sie, bey ihrer Veränderung, und Rückkehr zur Knechtschaft des Gesetzes, überzeugt werden musten, daß sie sich selbst zu Schanden machten. Und zu diesen Grundsätzen gehören die Worte, welche wir vor uns haben. Es ist eine allgemeine Warheit: Wenn ich das ꝛc. Denn ich erkläre damit öffentlich, daß ich entweder in dem ersten, als ich das vorige über den Haufen warf, unrecht gethan: Oder, daß ich jetzt, da ich das zerbrochene wieder baue, unrechtmässiges vornehme. Und also kan ich dem Vorwurf, daß ich ein Uebertreter sey, der das, was Recht ist, verkennet, und übertritt, nicht entrinnen. Das saget mir mein eigen Herz und Gewissen: Das muß mir jedermann, der mein Verfahren weiß, vorwerfen: Und das ist auch die Stimme Gottes über solches Verfahren. Und es kan nicht anders seyn, weil es unmöglich ist, daß entgegenstehende Dinge zugleich wahr, zugleich recht, seyn könten. Nicht allein führet der h. Apostel den allgemeinen Grundsatz an, sondern er ist auch also beygebracht,

daß die Galater sofort empfinden mussen, wo denn ihr unrechtmäßiges Verfahren sey, nämlich nicht in der Annahme des Evangeliums, durch welche sie das Gebäude der Sünden und der Knechtschaft des Gesetzes umstürzeten, sondern in der jetzt bewiesenen Neigung, zum gesetzlichen Zustande, und zur Knechtschaft der Sünden, zurück zu kehren. Darum wirft er ihnen vor, daß sie sich haben abwendig machen lassen, auf ein ander Evangelium, Cap. 1, 6. 7. mit welchem doch nichts als Fluch verbunden seyn könne, v. 8. 9. Darum erklärt er ihnen, daß sein Evangelium, wovon sie abwichen, nicht menschlich, sondern göttlich sey, v. 11. 12. ꝛc. Darum lehret er, daß die Gerechtigkeit, Cap. 2, 16. und heiliger Wandel, v. 17. aus dem Glauben sey. Darum hält er ihnen vor, daß sie dem Gesetz abgestorben, und im Gegentheil, nichts als Gnade, in Christo, erlanget haben, die auch durch den Geist und durch Wunderwerke unter ihnen, als göttl. Gnade, bestätiget worden, Cap. 3, 1. 2. 5. ꝛc. So war das Urtheil offenbahr, daß das unrechtmäßige, wodurch ihr Verfahren befleckt werde, in ihrem letzten Verfahren, im Rückfall von der Gnade in Christo, sey: Daß es in ihrem Mangel der Standhaftigkeit in der Gnade Jesu sey. Und so haben wir in unsern Worten zugleich das Urtheil über diesen Mangel. Und folglich eine heilige Erweckung zur **Standhaftigkeit im Christenthum**. Sie ist es, wozu wir unsere Seelen aus dem heutigen Evangelio erwecken wollen.

Hauptsatz: Heilige Erweckung zur Standhaftigkeit im Christenthum

I. **Worin** bestehet sie? Alle Tugend setzet das **Recht** voraus, und zwar was vor Gott Recht ist. Der Christ hat sein Recht Gottes, sein göttlich Recht, im Worte der Offenbahrung. Die heilige Ordnung einer auf Jesu Gerechtigkeit, und vollkommene Gnugthuung, folglich auf Glauben an ihn, gegründeten Gerechtigkeit und Heiligkeit im Wandel, das heißt, in Gedanken, Gebehrden, Worten, und Werken, ist sein göttliches Recht. Das ist der gesamte Begrif der h. Schrift, daß der Innhalt der Lehre Jesu, und seiner heil. Boten. Die Fertigkeit alle Veränderung in dieser h. Ordnung und ihrer genauen Beobachtung zu vermeiden, heisset **Beständigkeit im Christenthum**. Und die Fertigkeit sie, auch unter andringenden harten Reitzungen zur Veränderung, zu beweisen,

heisset

heisset **Standhaftigkeit.** Hat es nicht der Christ angelobet, und also verheissen, daß er sich durch nichts von solcher heiligen Ordnung abwendig machen lassen wolle? Was ist denn der Bund eines guten Gewissens durch die Auferstehung Jesu anders, als eben dieses Gelübde, eben diese Verheissung? Fertigkeit in Erfüllung der Verheissungen heisset **Treue.** Also ist Beständigkeit, und Standhaftigkeit, im Christenthum, mit Treue verknüpfet. Ueberwiegende Empfindung von meinem Recht ist **getroster Muth.** Und die getroste Anwendung aller meiner Kräfte zur Ueberwältigung, zur Besiegung, aller andringenden harten Gründe davon abzugehen, heisset **Tapferkeit.** Der Christ hat zureichende Gnaden-Kräfte seinem h. Recht anzuhangen empfangen, 2 Pet. 1, 3. Er ist von der Göttlichkeit seines Rechts überzeuget, und mit Bereitwilligkeit den Bund zu halten, den er mit Gott gemacht hat, erfüllet. Also ist die Beständigkeit und Standhaftigkeit im Christenthum, mit Treue, mit getrostem Muth, und mit Tapferkeit des Christen, verbunden. Saget nun selbst, Christen! Ist es möglich, daß eine einige von allen diesen Tugenden, welche die Standhaftigkeit im Christenthum in sich fasset, bewiesen werden könne, ohne das heil. Recht des Christen zu kennen? Was ist die Ursache, warum wir Menschen unter den Christen finden, welche wetterwendisch sind, welche sind wie die Meereswellen, die vom Winde hin und her getrieben werden, welche sind wie leere Wolken, vom Windwirbel umgetrieben, oder wie ein schwankendes Rohr, welches durch jede Kraft beweget wird? Was ist die Ursache, als allein diese, weil es ihnen am wahren, deutlichen, gründlichen, überzeugenden, und völlig gewissen, Erkäntnis vom Recht der Christen, von jener heil. Ordnung, welche Jesus gelehret hat, ermangelt? Dieses Erkäntnis muß also vorausgesetzt werden, wo Beständigkeit und Standhaftigkeit des Christen staat finden soll. Darum erblicket ihr an den Jüngern im Evangelio genaue Achtsamkeit auf den Vortrag Jesu. Nichts überschlagen sie von dem, was er gesaat hat, sie befragen sich unter einander darüber, und entdecken ihr Verlangen, ins gründliche Erkäntnis seines Vortrages einzudringen, und werden von Jesu darin unterwiesen und bestätiget. Und ist denn etwas anders, als Unverstand und Mangel der Einsicht, aus welchen der Apostel die Neigung der Galater, zur Veränderung, zum Rückfall, und ihre ganze schwankende Gemüthsfassung, herleitet? Gal. 3, 1. **Erkäntnis und Ueberzeugung** sind es im Gegentheil, welche der Apostel, als den Grund der Standhaftigkeit, bey Jesu zu bleiben, anführet, Joh. 6, 68. 69. Das ist also die nothwendige Eigenschaft, welche bey standhaften Christen seyn muß. Aber sie gehöret zum **Verstande.** Sie ist nicht genug. Dies ist das andere, welches dazu kommen muß. Durch Ueberzeugung von der Vollkommenheit des heil. Rechts der Christen, von seiner unentbehrlichen Nothwendigkeit, Zulänglichkeit, Fürtreflichkeit, und Göttlichkeit, zur Annahme dieser h. Ordnung, zum Glauben an Jesum, gebracht, im Willen und in den

Begier-

Begierden mit Jesu Gnade erfüllet, und durch rechtschaffene Liebe Jesu belebt, entspringet in uns aus so heiligen Quellen die Fertigkeit, alle Veränderung in so heiligem Besitz vermeiden zu wollen, und solchem heiligen Willen gemäs würklich zu vermeiden: Und folglich Beständigkeit im Christenthum. Und aus denen dadurch in uns gegründeten Gnadenkräften, und Empfindung unserer Seligkeit aus dem Genus unsers Rechts und der heiligen Ordnung der Lehre Jesu, entstehet die unbewegliche Entschliessung, alle, auch härtesten Reizungen zur Veränderung, mit getrostem Muth, in der Kraft Jesu, zu besiegen, folglich mit tapferer Bestreitung derselben, unsere Standhaftigkeit zu beweisen. Und wo demnach diese beyden Stücke ganz beysammen sind, da ist Standhaftigkeit des Christen, und im Christenthum. Und sie ist es, die uns, durch Gottes und Jesu Gnade, bis ans Ende an Jesu erhält. Das lehret uns das Beyspiel der Jünger im Evangelio, v. 20. 21. 22. Ja ihre Fassung, unter dem Leiden und Tode Jesu, ist der helleste Beweis ihrer Standhaftigkeit. Und wir wissen, wie sie hernach darin gestärket worden, und alle andringenden harten Reizungen, von ihm abzulassen, verachtet haben, Apstg. 4, 9. 19. 20. 29. 5, 41. Röm. 8, 35. ꝛc.

II. Wie werden wir dazu erwecket? 1. Durch den Innhalt des h. Rechts der Christen selbst. Nichts schöners, nichts vollkommeners, nichts heilsahmers für unsere Seele, und nichts thätigers und wirksahmers für unser Heil, lässet sich gedenken, als das Recht, und die h. Ordnung der Lehre Jesu, die Quelle des Christenthums. Was wollet ihr damit vergleichen? Die Vernunft? O! Ihre Blindheit und Schwäche, ist mit jenem Lichte nicht zu vergleichen. Die Vergnügen dieses Lebens! O! Sind sie erlaubt; so genießt ihrer ja der Christ viel besser in der Furcht Gottes. Sind sie unerlaubt? Wie sehr erhöhet dann ihre Entsagung, den Glanz des standhaften Christen! So sehr, als die Herrlichkeit der Tugend, über die Schande der Laster, erhaben ist. Das ist der Schmuck des standhaften Christen, Röm. 12, 1. 2. 1 Joh. 2, 15. 16. 17. Vergleichet nun noch die herrliche Gnade Jesu in dem Christen; so werdet ihr in der Herrlichkeit des Christenthums die grösten Reizungen, an ihm zu bleiben, entdecken. 2. Durch die Schwäche der andringlichst härtesten Reize zur Veränderung. Kan uns denn grössere Trübsahl treffen, als welche die Jünger Jesu betraf, v. 20. 21. 22. Noch bleibt ihr Herz an Jesu. Oder, könnet ihr euch schrecklichere Dinge denken, als die der Apostel genennet hat, Röm. 8, 35. Noch bleibet sein Vorsatz unbeweglich, v. 30. ꝛc. Apstg. 21, 13. Vergl. Ps. 73, 21. ꝛc. Verbirgt denn auch eine kurze Zeit, auf ein kleines, der Herr sein Antlitz vor mir: O! Ich habe seine Verheissung: Ich will euch wieder sehen ꝛc. Jes. 54, 7. Und was für Glückseligkeit kan ich ohne Christenthum gewinnen? Kan ich sie nicht mit dem Segen des Christenthums haben; so begehre ich sie nicht. Ohne jenes sind sie nichts als Elend, Fluch, und Verderben. 3. Endlich komt der Augenblick der Vollkommenheit. Euer Herz soll sich freuen ꝛc. An dem Tage ꝛc. Ja denen standhaften Christen ist diese Herrlichkeit verheissen. Und des Herrn Wort ist Warheit, Offenb. 2, 10. 3, 5. Matth. 10, 22. O! Demnach, freuet euch, standhafte Christen, eure Standhaftigkeit ist euer Ruhm, und eure Ehre, vor Gott. Stehet fest und unbeweglich ꝛc. Kein Engel, keine Freuden ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Cantate, über das ordentliche Evangelium Joh. XVI. 5—15.

Du hast mir, Herr, dein Wort gegeben,
Daß dein Geist in mir bleiben soll:
So heiligst du mein ganzes Leben,
So steht, so wächst, mein bestes Wohl,
Dein Geist wird mir das Pfand des Erbes seyn,
So geh' ich einst ins ew'ge Leben ein. Amen!

Eingang. Ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der bey dir ist, und meine Worte, die ich deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskind, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit, Jes. 59, 21. Das ist die grosse Verheissung, welche der Herr, denen allen, ertheilet hat, welche den Erlöser annehmen, welche rechte Bürger seines heiligen Zions sind, und sich von ganzem Herzen bekehret haben von den Sünden in Jacob. Ja nicht nur eine Verheissung ist es, sondern eine solche, die der Herr, als einen heiligen göttlichen Bund, versiegelt hat, und auf welche demnach unser Glaube mit unumstösslicher Sicherheit bauen, und ihre Erfüllung so gewis, als der Herr treu ist, erwarten soll. **Ich mache**, spricht er, **einen solchen Bund mit ihnen** ꝛc. Es ist die Sprache Gottes, die er an den Erlöser ergehen lässet, den er v. 20. genennet hat. Es ist ein Bund, den er zu unserm Heil mit dem Erlöser gemacht hat. Dennoch, spricht er, daß er den Bund mit denen Erlöseten, mit denen Gläubigen, mit denen Bekehrten, mache. **Ich mache solchen Bund mit ihnen.** Sie sinds, welche der Bund angehet. Sie sinds, über welche er den Bund mit dem Erlöser macht. Sie sinds, an deren Stelle der Erlöser stehet, der ihr Bürge ist. Eben darum macht er den Bund mit ihnen, weil er ihn mit dem macht, der staat ihrer vor ihm ist, der sie vertrit. Und das ist der Innhalt des Bundes, daß sein heiliger Geist, und sein göttliches Wort von dem Munde derer, die der heilige Same des Erlösers sind, nicht weichen sollen. Und dieser heilige Innhalt des Bundes in Absicht auf die Gläubigen, ist mit dem übrigen Innhalt, der den Erlöser betrift, aufs genaueste verbunden. Das ist der Innhalt des Bundes, in Absicht auf den Erlöser, daß der Geist des Herrn,

der bey ihm ist und die Worte des Herrn in seinem Munde nicht von ihm weichen sollen. Der Erlöser und sein Same sind aufs genaueste mit einander verbunden. Er hat Gaben bekommen; so bekommen sie seine Gläubigen. Denn er hat sie erworben, hat sie ihnen erworben. Er hat sie bekommen für die Menschen, Ps. 68, 19. Er theilet sie unter ihnen aus, und machet seine heilige Gemeine voll von seiner Herrlichkeit, Eph. 1, 23. Eben darum also, weil der Geist des Herrn bey ihm ist, soll er auch bey denen seyn, die sein Same sind. Eben darum, weil des Herrn Wort von ihm nicht weichet, soll es auch von denen nicht weichen, die sein Same sind. Vergl. Jes. 53, 10. Ps. 22, 31. Und so wohl der Geist des Herrn, als das Wort des Herrn in ihrem Munde, soll von ihnen in Ewigkeit nicht weichen. Von Seiten Gottes, wird der Bund nicht aufgehoben. Nein, es ist ein ewiger Bund, Jer. 50, 5. Ezek. 37, 26. O! Höret es alle, in deren Herzen das Wort Gottes wohnet, und die ihr es mit Warheit in eurem Munde führet, höret es, die ihr Gottes und Jesu, die ihr seines h. Geistes, theilhaftig worden seyd: Der Geist des Herrn, der euch gegeben ist, und das Wort Gottes in eurem Munde, soll nicht von euch weichen in Ewigkeit. Das lasset den heiligen und ewigen Trost für eure Seele seyn. Das lasset euren Glauben, eure Hofnung, eure dankbahre Liebe, zu Gott, und Jesu, erregen, und das lasset eure Freudigkeit erhöhen, daß der Geist des Herrn, und sein h. Wort, von eurem Munde nicht weichen soll. Lasset uns unsere Seelen heute mit diesem h. Trost erfüllen, und zu solchem Zweck erwegen

Hauptsatz: Grosse Versicherung für Christen, das Gottes Geist und Wort von ihrem Munde nicht weichen soll.

I. Denn Jesus hat es ihnen erworben. Das lehret der Heiland selbst mit deutlichen Worten im Evangelio. Er unterweiset sie von seinem Hingange zum Vater. Mit heiliger freundlicher Bestrafung erwecket der Herr seine Jünger, diesen zu unserm Heil so nothwendigen Unterricht zu fassen. Denn wir wissen es, und Jesus hatte auch seine Apostel mehrmahlen davon unterwiesen, daß dieser Hingang zum Vater kein anderer sey, als da er uns durch Blut und Tod erlöset hat, und zu seiner Herrlichkeit, nach seiner Auferstehung, durch seine Himmelfarth eingegangen ist: Und daß also dieser Hingang

gang auf dem Wege zu unserer Erlösung und Verherrlichung geschehen sey. Eben darum setzt er hinzu: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Nur zu unserm Seelenheil, nur zu unserm Besten ist alles geschehen, hat Jesus gelitten, ist getödtet, auferstanden, aufgenommen in die Herrlichkeit, und sizt zur Rechten Gottes. Das ist das erste, das zunächst nothwendige, das zum Anfange, zum Fortgange, und zur Vollendung, unsers Heils unentbehrliche, welches uns Jesus erworben, nemlich der h. Geist, und seine in uns thätige und durch sein Wort wirksahme Kraft. Sündige Menschen, im Stande der Sünden, konten des h. Geistes Wirkung nicht erlangen, ohne Gnugthuung. Ohne Gnugthuung konte der Herr sich der gefallenen Sünder nicht annehmen, sondern nur Zorn und Straffe an denen, die die Rechte Gottes übertreten hatten, ausführen. Nachdem aber Jesus für uns eine ewige Erlösung erfunden, Ebr. 9, 12. 10, 12. 14. Nachdem er uns mit Gott versöhnet, und die Feindschaft aufgehoben, Röm. 5, 10. a. So konte sich der Herr der erlöseten annehmen; so konte er seinen h. Geist senden, der uns durch sein Wort, durch seine mit dem Worte verbundene Gotteskraft unterweisete, zur Busse und zum Glauben führete, uns, die wir an Jesum gläuben, und sein Wort annehmen, mit Trost erfüllete, in Jesu freudig machte, und unsern ganzen Wandel heiligte, und zum ewigen Leben einrichtete. Ja, das war die Folge, welche aus dem grossen Werke der Erlösung folgen muste. Darum, und unsere Seelen davon zu überzeugen, erfolgete die Ausgiessung des h. Geistes über die Apostel und Jünger Jesu sichtbahr, allen zum Beweise, daß die, welche mit Glauben an Jesum erfüllet sind, in Kraft seiner Gnugthuung und Erlösung, auch mit dem Geiste Gottes erfüllet, und Tempel seines h. Geistes, werden sollen, 1 Cor. 6, 19. 3, 16. Jesus hat es also erworben. Solgewis also die von Jesu geleistete Gnugthuung und vollkommene Erlösung ist; so gewis sind wir auch versichert, daß die, welche an ihn glauben, seines h. Geistes theilhaftig werden. Hie ist der andere Grund dieser Versicherung.

II. Es sind allgemeine Wirkungen des heiligen Geistes, die uns davon überzeugen. Ich sage allgemeine Wirkungen, weil sie Jesus selbst als allgemeine vorstellet, welche die Welt angehen, alle sündige Menschen angehen. Das ist die Strafe des h. Geistes. Er

wird

wird die Welt strafen ꝛc. Nicht ist hier die Rede, von den Strafen, welche zur Unseligkeit der Sünder von dem gerechten Zorn Gottes über die Sünder ausgeschüttet werden. Nein, es ist die Rede vom Strafen mit Worten, und andern zur Ueberzeugung der Menschen abzweckenden, folglich zu ihrer Besserung, zu ihrer Seligkeit und Verherrlichung, eingerichteten Wirkungen des h. Geistes. Es komt auf folgende Stücke an. 1. Durch Ausgiessung des h. Geistes über die Apostel wird die Welt überzeugt, daß die Lehre Jesu wahr und göttlich sey, daß Jesus der Sohn Gottes, Christus, und der Heiland der Welt sey, und daß wir allein durch den Glauben an ihn selig werden können und sollen. Wie hätte sonst die Verheissung des Vaters über sie ausgegossen und erfüllet werden können? 2. Durch dieselbe Ausgiessung des h. Geistes ward es unleugbar, daß das Wort, welches die Apostel predigten, ihnen durch den h. Geist eingegeben worden, daß es also göttlich wahr sey, und daß Gottes und seines h. Geistes wirksahme Kraft mit dem Worte verbunden sey. Daraus folget ferner, daß wo das Wort Jesu und seiner Apostel verkündiget wird, eben dieselbe Kraft Gottes und seines Geistes an den Seelen arbeite, Hebr. 4, 12. ꝛc. Jac. 1, 18. 21. 4. Diese allgemeine Wirkungen des Geistes, durch sein Wort, beziehen sich auf alles, was den Menschen nöthig ist, um zum Glauben und zum Leben zu gelangen. a. Auf richtige Ueberzeugung von ihrem sündlichen Zustande, und von dem ganzen Verderben, welches im Stande des Unglaubens und der Natur auf sie haftet v. 9. Vergl. Eph. 2, 1. ꝛc. b. Auf die Vollkommenheit der Gnugthuung Jesu, da er durch seinen Hingang zum Vater, uns die vor Gott geltende Gerechtigkeit erworben, v. 10. Vergl. Röm. 5, 18. c. Auf die Befreyung derer, die an Jesum glauben, von dem Reiche und der Gewalt des Satans, womit dann die ganze Folge verbunden ist, welche Paulus damit verknüpfet hat, Col. 1, 12 ꝛc. Eph. 1, 3. Alle diese grossen Veranstaltungen, sind sie nicht der helleste Beweis, daß der Herr bereit sey, unsere Seelen also einzurichten, daß sein Wort ewig in uns bleibe, und wir also in Ewigkeit mit ihm und seinem Geiste vereiniget seyn? Grosse Versicherung für den Christen der sie annimt!

III. Es sind besondere Wirkungen des h. Geistes in denen Gläubigen, welche sie über unsere Haupt-Warheit versichern. 1. Er ist der Tröster. Er erfüllet sie mit göttlichem Trost, 2. durch den Glauben an Jesum, und dadurch entstehende Ueberzeugung von Vergebung der Sünden, Freyheit von den Strafen der Sünde, und vom ewigen Tode. b. Durch sein Zeugniß von ihrer Kindschaft, und dem zukünftigen Erbe, Röm 8, 10. 17. c. Durch seine heiligen Triebe, mit welchen er die Christen überhaupt, Röm. 8, 14. und besonders im Gebet, erfüllet, Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. und sie selbst bey Gott vertritt, Röm. 8, 26. d. Durch göttlichen Trost im Trübsahl. 2. Er leitet sie in alle Warheit: Theils dadurch, daß er die Liebe zum Worte Gottes in ihnen erhält, und also durch sein Wort sie immer mehr unterweiset: Theils dadurch, daß er sie, kraft der Einwohnungs-Gnade stets an sein Wort erinnert, und sie dadurch in ihrem Erkäntnis und ganzen Wandel leitet und führet. Grosse Ueberzeugung, daß der h. Geist in den Gläubigen bleibt, Ps. 51, 12. 13, 14. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0148
DFG

Entwurf der Predigt am Sonntage Rogate, über das ordentliche Evangelium Joh. XVI. 23—30.

Du hast mich, Herr, im Beten unterwiesen;
Dein Nahme sey dafür von mir gepriesen!
Mit Freuden tret' ich nun zum Beten hin:
Dein Geist belebt dazu mein Herz und Sinn,
Und füllet mich mit andachtsvollem heil'gen Triebe;
Ja, mich erquickt schon dein und deines Vaters Liebe.
Amen!

Eingang. Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete, Luc. 11, 1. Das ist ein Vortrag, welchen einer von denen Jüngern Jesu an ihn, seinen Herrn und Meister, brachte, und von ihm begehrete, daß er, der Erlöser, ihn im Beten unterweisen mögte. Wie? Hatte ihn denn der göttliche Heiland bisher nicht im Beten unterrichtet? Muste er durch das Beyspiel Johannis, des Täufers, dazu von seinen Jüngern erst aufgefordert werden? Das sey ferne. **Einmahl**, würde diese Folgerung an sich selbst ganz nichtig seyn. Kan der, welcher schon unterwiesen ist, nicht noch ferner unterrichtet werden? War denn David nicht längst von dem Herrn gelehret, als er im Ps. 143, 10. flehet: **Lehre mich thun** ꝛc. **Zweytens** geschahe dieser Vortrag als Jesus in dem letzten halben Jahr seines Lehr-Amts bereits den Weg nach Jerusalem angetreten hatte, Luc. 9, 51. Wir wissen aber, daß er die ganze Unterweisung, welche er hie dem Jünger ertheilet, schon mehr als anderthalb Jahre zuvor in seiner herrlichen Bergpredigt seinen Aposteln, und allem Volk, das gegenwärtig war, gegeben, und sie alle vom Gebet unterrichtet hatte, **Matth.** 6, 5—9—13. 7, 7. ꝛc. 5, 44. **Drittens** ist eben deswegen anzumerken, daß es einer, nicht aus den Aposteln, sondern seinen Jüngern war, welcher diesen Antrag an ihn that. Diese Jünger, siebenzig Jünger, aber hatte der Herr nicht lange vor dieser Geschichte, die wir vor uns haben angenommen, Luc. 10, 1. **Viertens** hatte Jesus theils mit öffentlichem, theils mit besondern Gebet, folglich durch sein Beyspiel im Beten, seine Jünger und Apostel vom Gebet seiner Art, und Nothwendigkeit, vielfältig unterwiesen, Luc. 3, 21. 6, 12. Marc. 1, 35. Und eben jetzt, da der Jünger zu ihm trat, war Jesus an einem Ort und betete, und eben da er aufgehöret hatte, sprach

der Jünger zu ihm: Herr, lehre ꝛc. Was können wir aus dieser Verknüpfung anders urtheilen, als daß der Jünger dem betenden Jesu zugehöret, daß er, über die Kraft seiner Worte, über seinen feurigen Eifer, über seine Andacht, über seine Anhänglichkeit an Gott, gerührt, ein heiliges Verlangen gefühlet, dem Erlöser in seinem Gebet, und in seiner würdigen Art zu beten, ähnlich zu werden, und deswegen sich zu ihm genahet mit dem Vortrage: Herr, lehre ꝛc. und den Erlöser mit dem Beyspiel Johannis, und dem in seinem Vortrage liegenden Schluß vom geringern zum grössern, zu bewegen gesucht: Siehe, Johannes lehrete seine Jünger beten: Wie vielmehr wirst du, göttlicher Beter, uns, die wir deine Jünger sind, beten lehren! Herr, lehre ꝛc. Und! Brauchet man denn der göttlichen Unterweisung Jesu im Beten? O! Warlich ohne von Gott unterrichtet, ohne von Jesu gelehret, ohne von Jesu geheiligt und geführet zu seyn, ist beten ein Gebet des Sünders, Joh. 9, 31. Nur der Christ kan würdig beten. Nur die Gebete der Heiligen, sind heiliges Räuchwerk, dessen Rauch hinaufsteiget vor Gott, Offenb. 8, 4. Kein Christ ohne Glauben, kein Gläubiger ohne von Gott gelehret, Joh. 6, 45. Jes. 54, 13. Aber eben der Christ weiß auch die Unterweisung Gottes zu schätzen, und fühlet, daß sie ihm täglich nöthig sey, daß er täglich dadurch herrlicher werde, und daß er täglich dadurch Kraft, Innbrunst, Freudigkeit im Gebet, erlange. Darum wird er dem Jünger ähnlich und täglich flehender: Herr, lehre ꝛc. Ihr, Freunde, kennet Jesu Stimme, Jesu heil. Unterricht im Beten. O höret ihn euch lehren. Sein lehrendes Wort fasset in eure Seelen. Und durch Kraft desselben seyd heilige Anbeter, die den Vater im Geist und in der Warheit anbeten, Joh. 4, 23. Noch heute höret dazu die Unterweisung Jesu

Hauptsatz: Heilige Unterweisung vom Gebet. Und zwar

I. Von der wahren Beschaffenheit des Gebets. Das ist der Unterricht Jesu, daß es in seinem Nahmen geschehen soll, und, daß es dann in ihm selbst die Beschaffenheit habe, welche es vor dem Vater erhörlich macht. In wenigen Worten befasset der Heiland alles, was sich von dieser wichtigen Sache sagen läßt. In Jesu Nahmen bitten, etwas von dem Vater bitten, heis-

set nicht die blossen Worte in Jesu Nahmen, dem, was wir ohne Begrif, ohne Ernst, ohne Andacht, ohne Warheit, ohne Geist, in einem gemeinen unbestimten Vorsatz zu beten, hergesprochen haben hinzufügen. Nein, leere Worte sind ohne Kraft. Der Nahme Jesu bezeichnet alle Vollkommenheit, alle Eigenschaften, alle Thätigkeit, alle Herrlichkeit Jesu, meines Erlösers. Seine vollkommene Gnugthuung, seine heilige Fürbitte, sein heil. Gnadenwort und Verheissung, alles was er als Gott und Mensch zu meinem Heil gethan und gelitten hat, nach seinem gedoppelten Stande und dreyfachen Amte. Das alles würdig zu betrachten, zu erwegen was für ein Gebeth ich darauf gründen, was ich, in Kraft des allen, von Gott bitten will, und das, was ich darauf gründen und bitten kan, dann mit warhaften Vertrauen auf ihn und den Vater, der ihn mir zum Gnadenstuhl vorgestellet hat, von Gott erflehen, das heißt in Jesu Nahmen beten. Das wird mein Herz zubereiten, und in die wahre Fassung im beten setzen. Und wenn ich also bete; so werde ich im Glauben beten, Jac. 1, 6. Dann werde ich in seiner Gerechtigkeit vor Gott erscheinen, mithin nicht mit dem Gebet des Sünders, Joh. 9, 31. Dann werde ich auf sein Leiden, Blut, und Tod, beten, mithin wird keine Furcht für verdiente Strafe, die ja mein Heiland getragen hat, meine Zuversicht unterdrücken. Dann werde ich aus seiner Fürbitte die Kraft meines Gebets herleiten, und nicht auf mich selbst, oder meine Würdigkeit, sehen. Dann wird Glaubensdemuth meinen Zugang heiligen, und der Herr wird das Gebet des Elenden hören, Ps. 10, 17. Dann wird aber die Betrachtung so grosser Dinge, samt dem Gefühl meiner Bedürfnis mein Herz mit Andacht füllen. Dann wird meine Seele, mein Geist, mein Herz, und Sinn, darauf merken. Und der Geist der Gnaden, der den Kindern, den versöhnten, den gerechtfertigten, Kindern gegeben ist, wird in mir wirksahm seyn: Ich werde im Geist, und durch den h. Geist beten. Ja er selbst der h. Geist wird ein zuversichtlich Abba, in meiner Seele wirken, er wird meiner Schwachheit aufhelfen, und mich selbst bey Gott vertreten. Dann wird dieser h. Zustand mein Herz und meinen Mund mit Warheit füllen, und Ernst, und wahres Wollen dessen, warum ich zu Gott bete, in meiner Seele erwecken. Dann werde ich im Geist und in der Warheit beten, Joh. 4, 23. Und ich werde warhaftiger Anbeter seyn. Mein Gebet aber wird vor dem Herrn angenehm und erhörlich seyn, Ps. 141, 2. Und Jesu ganze Verheissung im Ev. v. 23. 24. wird mir gegeben seyn.

II. Von der Nothwendigkeit des Gebets. Jesus hats befohlen. Jesus gibt seinen Jüngern über die Unterlassung einen göttlich freundlichen Verweiß. Ohne würdiges Gebet keine vollkommene Freude. Brauchet man mehr üm unsere Seelen von der Nothwendigkeit des Gebets zu überzeugen? Würde es Jesus befehlen, wenn wirs nicht bedürften, wenn es Gottes Ehre, wenn es

unsere

unsere Abhänglichkeit von ihm, wenn es unser Heil, unser Seegen, unsere Freude, nicht erforderte? Was kanstu wirken, o Mensch, wenn es die Hand des Herrn dir nicht schenket? 1 Cor. 4, 7. 2 Cor. 3, 5. Und was kanstu zur vollkommenen Freude, zur wahren, dauerhaften, ewigen, Freude, wirken, wenn es nicht von oben herab, von dem Ursprunge der vollkommenen Gaben auf dich herab gegeben wird? Jac. 1, 17. Ja, würdiges Beten ist nichts als Segen, nichts als Freude, nichts als Erquickung. Es ist der heilige Umgang mit Gott, der meine Vereinigung mit ihm befestiget, der mich der Freundschaft Gottes versichert. Es ist der Ursprung meiner Erquickung, meines Trostes, in aller Noth. Wenn ich in Nöthen bet ꝛc. Es ist eine Quelle meiner Freudigkeit. Es ist die Versicherung von der Gabe des Geistes, Luc. 11, 13. Es ist das Unterpfand meiner Errettung, Luc. 18, 7. So viel Gründe zur Ueberzeugung von seiner Nothwendigkeit.

III. Von der Quelle des Gebets. Es ist der Unterricht Jesu, den er uns in seinem Worte ertheilet: Theils durch Sprichwort, theils frey heraus. Da thut er einzelne Vorträge, die wir durch nachdenken, durch suchen, durch forschen, durch anwenden, zusammensetzen sollen, uns sowohl von der Herrlichkeit des Gebets, als daß es auf ihn gegründet werden müsse zu überzeugen, als auch von dem Segen und den Folgen desselben zu versichern. Diese einzelnen Vorträge, ohne Zusammensetzung aller derselben, und ohne ausdrückliche Anwendung, sind die Sprichworte. Dahin gehören die Stellen, Joh. 5, 23. 10, 11. Matth. 5, 44. 7, 7. Da stellet er uns das Gebet und seine Eigenschaften und Folgen in Gleichnissen und Exempeln vor, und redet also davon gleichsahm im Sprichwort, Matth. 7, 9. ꝛc. Luc. 18, 1. Aber er lehret auch frey heraus vom Gebet, er thuts im Evangelio. Er thuts Matth. 6, Luc. 11, u. a. Ja die Lehre Jesu, das gesamte Wort göttl. Offenbahrung, ist voll von Unterweisung im Gebeth, sowohl durch dargereichte Erkäntnis dessen, den wir anrufen sollen, der erhabenen Gaben, um welche als wir bitten sollen, durch Unterricht, wie wir beten sollen, als durch sein und solcher Heiligen Beyspiel, die sein Zeugnis vor sich haben, und selbst durch vorgelegte heilige feurige Gebete, davon die Psalme Davids voll sind. O! Wer diese Quellen recht brauchen wird, dem wirds am Ernst, rechter Art, reicher Materie, und am Segen und Erfolg des Gebets nicht ermangeln.

IV. Von der Gewisheit der Erhörung des Gebets. 1. Jesus bittet für uns. Er thats, da er sichtbarlich wandelte auf Erden, Joh. 17, 9. ꝛc. Er thuts, nun er erhöhet ist zur Rechten Gottes, 1 Joh. 2, 1. ꝛc. Hebr. 7, 15. 9, 24. 2. Der Vater hat die wahrhaftigen Beter, wahre Jünger Jesu, rechtschaffene Christen, lieb, Joh. 17, 23. 26. 1 Joh. 4, 9. ꝛc. 16. ꝛc. Jesu Fürbitte kan der Vater nicht verschmähen, nicht unerhört lassen, Joh. 11, 42. und des Vater Liebe ist die Quelle unserer Seligkeiten. Grosse Versicherungs Gründe unserer Erhörung! O! Freunde, fasset den gesamten Vortrag in euer Herz. Er müsse euch erwecken, zum gläubigen, würdigen, freudigen, Beten. Er müsse aber auch einen Einfluß in eure Heiligung haben. Nur würdige, nur gläubige, und durch den Glauben geheiligte, Christen, sind es, die der Segen des Gebets begleitet. Beweiset thätig, daß ihr zur Zahl der wahrhaftigen Anbeter gehöret, betet gläubig, betet feurig, betet heilig, betet ohn Unterlaß. Amen!

Entw. der Predigt am Fest der Himmelfarth Christi.

über das ordentliche Evangelium Marc. XVI. 14—20.

Mein Jesu, ja, du bist zum Vater hingegangen.
Dein Eingang endigt sich mit höchster Herrlichkeit.
Drum weiß ich, daß ich muß die Seligkeit erlangen:
Und sehne freudenvoll mich nach der Ewigkeit.
Ja, frölich will ich nun, durch dich, zum Vater gehen,
Und deine Herrlichkeit zur Rechten Gottes sehen. Amen!

Eingang. Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur rechten Gottes stehen. Apostg. 7, 55. Das ist das Freudenlied eines, und des ersten, Blutzeugen Jesu, der die göttliche Lehre des Evangeliums von Jesu Christo, mit seinem Blute, und mit seinem Tode, versiegelt hat. Eines Zeugen, dessen Glaube, Standhaftigkeit, und Treue an Jesu, durch unmittelbahre Wirkung Gottes an seiner Seele, mit den grösten und wahrhaftig göttlichen Beweisen der Wahrheit des Evangeliums, der Einwohnung des heil. Geistes in den Gläubigen, und der zuverlässigsten Hofnung des ewigen Lebens, bekrönet ist. Das ist sein entzückendes Siegeslied: Siehe, ich sehe ꝛc. Unter dem feindseligen Beginnen der Feinde Jesu vors Blutgericht gestellet, stehet er da mit grosser Freudigkeit, und prediget das Wort, und bestrafet göttlich die Widerspenstigkeit seiner Richter, wider die heiligen Wege und Ordnungen Gottes. Sie sahen in seiner Freudigkeit die himlischen Regungen, die sein ganzes Leben erfüllet hatten: Sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht, und in seinen Worten eine herschende Weisheit, welcher seine Widersprecher nicht widerstehen konten. Und endlich voll des heil. Geistes, ward er durch eine göttliche Erscheinung, durch ein göttliches Gesicht, in eine Klarheit gesetzet, die ihres gleichen nicht hat. Durch Wirkung des heil. Geistes, der ihn regieret, siehet er auf, und da wird ihm in einem göttlichen Gesichte, Jesus zur Rechten Gottes geoffenbaret. Er, voll von heiliger Freude, unter dem knirschen der Zähne seiner mit hölischem Haß erfüllten Feinde, stimmet das jauchzende Freuden-Lied an: Siehe, ich sehe ꝛc. Heiliges Zeugnis, von der Gemeinschaft, worin die Gläubigen stehen, mit dem Vater und seinem Sohn Jesu Christo, 1 Joh. 1, 3. Sie ziehet ihre ganze Achtsamkeit an sich, auf sie merket ihre Seele: Siehe, Siehe ich sehe ꝛc. Aber wie wichtig war auch der Gegenstand, der dem h. Apostel vorgestellet

ward! Ich, spricht er, sehe den Himmel offen. Schon wäre es genug, die herrliche Folge des Glaubens und die freudige Hofnung des Lebens, womit er die Seelen der Gläubigen erfüllet, zu erheben: Schon wäre es genug, unter den Händen falscher Zeugen, und unwürdiger Richter, den Himmel geöfnet zu sehen: Um Versicherung des Eingangs in das Allerheiligste, in der Seele des Treuen, bis in den Tod getreuen, Bekenners und Zeugen JEsu zu begründen und zu befestigen. Denn das ist die Wirkung, welche der erhöhete Jesus denen, die, durch den Glauben, seiner Leiden und seiner ganzen Herrlichkeit, theilhaftig worden sind, in seinem Worte verheissen hat, daß er ihnen den Himmel geöfnet, daß er selbst die Thür ist, durch welche sie in die Herrlichkeit eingehen, daß er die Wohnung in seines Vaters Hause ihnen bereitet hat, und daß wo er ist auch seine Diener seyn sollen, auch die seyn sollen, welche er für sein Eigenthum erkennet, die er für die seinen angenommen hat. Der Himmel ist ihnen offen, und ein freudiger Eingang ins allerheiligste vor dem Stuhl des lebendigen Gottes ihnen erworben, Hebr. 10, 19. 2c. Aber der Herr ertheilet einem verherrlichten Stephanus noch grössere Gnade: Er siehet des Menschensohn stehen zur Rechten Gottes! So geneußt er schon im Vorschmack der künftigen Herrlichkeit im Anschauen Gottes und Jesu im göttlichen Gesicht. Da ist schon ein Theil der seligen Empfindung von der Erfüllung der Verheissung, die sich der Erlöser bey dem himmlischen Vater ausbedungen: Vater, ich will, 2c. Joh. 14, 24. Keine grössere Versicherung ist zu denken, von der unfehlbaren Erlangung der vollen Seligkeit, in jener Welt: Wir wissen, daß wir ihm gleich, ihm ähnlich, seyn werden, denn in 2c. 1 Joh. 3, 2. Können wir nun solche unmittelbahre Versicherung und göttliche Wirkung gleich bey allen Gläubigen nicht setzen; so sind ihnen doch durch die ordentliche Gnade, und durch mittelbahre Wirkung des heil. Geistes, ähnliche h. Zustände versichert, und sie erwarten, ja sie besitzen sie, durch die Kraft des vollendeten Hingangs Jesu, durch seine Himmelfahrt, und durch Jesu Herrlichkeit zur Rechten Gottes ihnen versicherte, versiegelte, Herrlichkeit. Ihr Glaube siehet diese Wirkung für sie von der Himmelfahrt Jesu, daß sie den Himmel offen haben, und zum Anschauen der Herrlichkeit Jesu gelangen sollen. Lasset uns dem heute nachdenken.

Haupt-

Hauptsatz: Durch Jesu Himmelfarth geöfneter Himmel für die Gläubigen.

I. Beweis dieser Wahrheit. Es sind verschiedene Beweise zur Behauptung derselben, welche unser heutiges Evangelium befasset, in dem Innhalt der Unterredungen, die Jesus mit seinen Jüngern und Aposteln unternommen. a. Jesus bestraffet seine Apostel, daß sie nicht geglaubet hatten ꝛc. v. 14. Dieser Unglaube war darum strafbahr, weil er gegen die von Jesu selbst denen Aposteln so oft gegebenen Unterweisungen anlief und also in der That wider Jesum selbst und seine heiligen Lehren ging: Und weil er gegen das geschriebene Wort Gottes im A. T. in welchem von der Auferstehung Jesu so deutliche Weissagungen vor Augen lagen, unbefugten Zweifel zur Quelle hatte. Jesu Auferstehung hat seine Himmelfahrth und sein Sitzen zur Rechten Gottes zur Folge. Sie muste vorhergehen, wenn die übrige Verherrlichung Jesu erfolgen solte. Wer jene nicht glaubte, konte auch diese nicht annehmen. Wer jene gläubig annimt, den Anfang der Verherrlichung Jesu, der muß auch ihre Vollendung durch die Auffarth Jesu zum Vater gläubig anerkennen und seiner Seelen zueignen. Darum verkündiget Jesus, sofort bey seiner Auferstehung, seine Himmelfarth: Ich fahre auf ꝛc. Joh. 20, 17. Der Glaube der Auferstehung Jesu ist also mit dem Glauben der Himmelfarth Jesu so nothwendig verbunden, daß einer ohne den andern nichtig seyn würde. Es sind beyde Grund Glaubens-Artikel, so nothwendig zum Glauben, daß ihre Unwissenheit sowohl als ihre Verleugnung verdammet. b. Jesus ordnet die h. Predigt des Evangeliums für alle Völker: Gehet hin in alle Welt ꝛc. Und wir wissen, daß die Erhöhung Jesu, durch seine Himmelfarth, zur Rechten Gottes, eben so wichtig, eben so heilig, eben so nothwendig, zum Glauben und zur Seligkeit, als alle übrige Lehre von Jesu, von den Aposteln gelehret worden, Apg. 2, 33. 3, 21. 7, 55. 10, 42. Röm. 8, 34. 1 Joh. 2, 1. ꝛc. 1 Pet. 3, 22. Eph. 1, 20. ꝛc. u. a. Daraus denn offenbahr ist, daß kein Glaube staat haben kan, ohne den Glauben von der Himmelfarth Jesu. c. Jesus befielet den Innhalt der Predigt des Evangeliums: Wer da gläubet ꝛc. Verbindet nun alles. Nur denen die da glauben ist die Seligkeit gegeben, ist die Pforte des Lebens, ist der Himmel, geöfnet. Kein Glaube, ohne Glauben an den für uns gecreuzigten, getödteten, auferweckten, aufgefahrnen, zur Rechten Gottes erhöheten, und mit dem Vater, im h. Geiste, regierenden und herschenden Erlöser Jesum. Also ohne gläubige Annahme dieser gesamten h. Warheiten keine geöfnete Pforte des Lebens, kein Eingang in den Himmel für die Menschen zu hoffen. Würde aber diese nothwendige Verbindung staat finden, wenn die Himmelfarth Jesu keinen Einfluß, nothwendigen und unentbehrlichen Einfluß, in unsere Seligkeit hätte? Also ist es ungezweifelt, daß Jesu Himmelfarth mit zu denen verdienstlichen und wirksahmen Ursachen und Quellen unserer Seligkeit gehöre: Unleugbahr, daß Jesu Himmelfarth uns den Weg zum Leben bereite, uns, den Gläubigen, den Himmel öfne, Joh. 14, 2. 3. d. Jesus verheisset zur Bestätigung seines Evangeliums göttl. Wunderwerke. Und wir wissen es, daß sie würklich

erfol-

erfolget sind: Und daß sie nicht ehe erfolget sind, als bis der zur Rechten Gottes erhöhete Jesus die Verheissung des Vaters erlanget hatte, und sein h. Geist über die Apostel ausgegossen war. So ist ja die Himmelfarth Jesu der Grund dieser mitgetheilten Wundergaben, mithin des dadurch aufgerichteten Glaubens, und der demselben geschenkten Verheissung des ewigen Lebens, durch Jesu Himmelfarth ist uns der Himmel geöffnet.

II. Besondere Gründe davon aus der Betrachtung der Himmelfarth Jesu selbst. 1. Jesu Himmelfarth ist die Vollendung seines Hingangs zum Vater. Dann, wann er zum Vater aufgefahren ist: Dann und nicht ehe war sein Vortrag ganz erfüllet: Nun gehe ich hin zu dem ꝛc. Joh. 16, 5. ꝛc. Sein Hingang aber ist verdienstlich für uns, Joh. 14, 2. 3. 16, 7. Also ist es auch seine Himmelfarth. Darum saget auch die Schrift, daß er eingegangen in dem Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns, Hebr. 9, 24. 2. Jesu Himmelfarth und damit verbundenes Sitzen zur Rechten der Majestät, ist die höchste Verherrlichung unsers Gottmenschlichen Erlösers nach seiner menschlichen Natur, Joh. 17, 5. Sie ist die Vollkommenheit wozu ihn der Herr erhöhet hat, Ebr. 2, 10. Sie ist das Loos, welches ihm gefallen aufs lieblichste ꝛc. Ps. 16, 5. 6. Eben darum ist sie das Siegel und das göttliche Zeugnis des Vaters von der Vollkommenheit der Gnugthuung Jesu, unserer Versöhnung, und vollkommenen Erlösung. Und eben darum ist sie auch der Versicherungs-Grund für uns daß wir die wir an ihn glauben, ins ewige Leben eingehen sollen. 3. Jesu Himmelfarth ist der heilige hoheprieſterliche Eingang ins Allerheiligste, um daselbst die hoheprieſterliche ewige Fürbitte für uns bey dem Vater zu thun, Ebr. 7, 24. 25. Da ist er also der ganz vollendete Hoheprieſter, der durch seine Fürbitte, durch seine Fürsprache, durch sein Vertreten, uns Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Schenkung des heil. Geistes, Leben, volle Genüge, ewige Freude und Seligkeit erwirket, 1 Joh. 2, 1. Röm. 8, 34. 4. Jesu Himmelfarth ist es, die ihn als den Herzog unserer Seligkeit darstellet, welcher selig machet, die durch ihn zu Gott kommen, Ebr. 7, 25. 2, 10. 5. Durch Jesu Himmelfarth ist er in das inwendige des Vorhangs, das heißt, in das Allerheiligste, eingegangen, als der Vorläufer zum Versicherungs-Grunde, daß wir ihm nachfolgen sollen, daß wir auch dahin gelangen sollen, wohin er eingegangen ist. 6. Das ist Jesu Vorbedung, daß die bey ihm seyn sollen ꝛc. Joh. 17, 24. Wäre es möglich, daß wir seine Herrlichkeit sehen könten, wenn er sie nicht erlanget hätte? Ohne Verherrlichung Jesu durch seine Himmelfahrth, für uns kein Anschauen seiner Herrlichkeit, kein Eingang in den Himmel. 7. Durch Jesu Eingang in den Himmel, hat er Gaben empfangen, und durch sein Sitzen zur rechten der Kraft ist er der allgemeine König, der Austheiler seiner Gaben geworden, durch welche er seine heil. Gemeine zur Fülle aller seiner Herrlichkeit gemacht hat. Da berufet, erleuchtet, samlet, er uns zu ihm, schenkt uns den Glauben, mehret, stärket, und versiegelt ihn zum ewigen Leben. Er ist Erbe Gottes geworden. So sind wir Gottes Erben und Miterben Christi, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Wir sind mit ihm von Gott in das himlische Wesen gesetzt, durch Christum, Röm. 8, 17. Eph. 2, 6. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Exaudi, über das ordentliche Evangelium Joh. XV. 26—XVI. 4.

Dein Geist, Herr, füllet mich mit Trost und Gaben:
Er ruft mir Heil und Hülfe zu.
Kan ich nur seinen Trost und Beystand haben;
So fühl' ich wahre Seelen Ruh.
Ja, wenn ich leide, sinke, fall', und sterbe;
Bleibt er das Unterpfand von meinem Erbe. Amen!

Eingang. So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit Trost des heil. Geistes, Apg. 9, 31. Das ist der freudige Entwurf des heil. Lucas über den beglückten Zustand der Ruhe, welche der Herr der ersten Gemeine der Anhänger Jesu geschenkt hatte, nachdem er die ersten wider sie erregten Verfolgungen gedämpft und aufgehoben hatte. Vier sehr wichtige Stücke sind es, welche der h. Evangelist als einen von Gott über die Gemeine ausgebreiteten Segen preiset. Das erste ist der äussere Friede: So hatte nun ꝛc. Der Herr ists, der den Frieden gibt, Jes. 45, 7. Hier hatte ihn die Hand des Herrn sichtbahr und unwidersprechlich gestiftet. Es war durch die Unsinnigkeit des noch unbekehrten Saulus sowohl die Verfolgung über den Stephanus entstanden, als die, welche sich, nach seinem Tode, über die Gemeine ergoß. Die mächtige Gnade Jesu hatte ihn, diesen regen Feind seiner h. Gemeine, ihm, dem Könige der Ehren, unterwürfig gemacht, daß er mit Zittern sprach: Herr, was wilst du, daß ich thun soll? Und seine Gnade fuhr fort an seiner Seele zu arbeiten, bis er ihn zum auserwählten Rüstzeuge machte, seinen Nahmen zu tragen vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von Israel, Apg. 9, 3. ꝛc. Also war der Widersacher gedämpft, selbst zum demüthigen Glauben gebracht, und die Gemeine Jesu hatte Friede. Das andere ist der würdige Gebrauch, den die Gemeine von diesem Frieden machte: Sie bauete sich. Sie gründete sich in dem h. Erkäntnis Jesu und der Ordnung der Gnade und des Geistes. Sie stärkete ihren Glauben durchs Wort und den geheiligten Gebrauch des Gottesdienstes und der Sacramente, die der Gott ihres Heils, der Erlöser Jesus, eingesetzt. Ihre Mitglieder segneten sich unter einander, als Mitgenos-

genossen der rechten Gnade, worin sie stunden. Sie befestigten ihre Heiligung und ihre Erwählung durch geheiligte rege Triebe, an Jesu bis an ihr Ende treu zu bleiben, und sich durch nichts von ihm trennen zu lassen, als solche, welche erbauet waren auf den Grund der Apostel ꝛc. Eph. 2, 20. ꝛc. Jud. v. 20. Das dritte ist der würdige Beweis ihrer aus dem Glauben entstandenen Tugend. Die Gemeine **wandelte in der Furcht des Herrn.** So ward ihr äusserliches Betragen eine Abbildung von dem heil. Wege, eine Verkündigung der ihnen von Gott geschenkten inwendigen Herrlichkeit, ein Spiegel der in ihnen von Gott gegründeten Klarheit Jesu. Und bey solchen heiligen Gemüths-Fassungen und gemässen äusserlichen Tugenden, dennoch kindliche Furcht des Herrn, als solche, die mitten in der Freudigkeit ihres Glaubens, und unter der Gewisheit, das Erbe zu erlangen mit denen, die durch den Glauben an Jesum geheiligt sind, dennoch schaffen, daß sie selig werden mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12. Und bey einem solchen Verhalten konte es ihnen an dem vierten, welches der h. Evangelist mit Freuden, und als ein Mitgenosse dieser Seligkeit, preiset, ganz und gar nicht fehlen. Es ist das volle Maas des Trostes, welches ihnen der Herr gegeben hat. Die Gemeine **ward erfüllet mit Trost des h. Geistes.** Es ist sehr merkwürdig, daß hie gesagt wird, sie **ward erfüllet** ꝛc. Das ist nicht der Anfang des Trostes. Nein, der Trost Gottes, und seines h. Geistes, war vom Anfange ihres völligen Glaubens da. Und wo der Glaube ist, kan der Trost des Geistes nicht wegbleiben. Der Glaube gibt Ruhe der Seelen in Jesu, Matth. 11, 29. Und wo solche ist, da ist das Uebergewicht der Gründe zur Freude, über das alles, was den Christen traurig machen kan, folglich Trost. Aber hie wird der überschwängliche, der reiche, Trost genennet, Ps. 65, 5. und wird die heilige Macht des göttlichen Trostes an ihren Seelen gepriesen, der sich ihres Herzens bemeistert, ihre ganze Seele eingenommen, und mit köstlichem heiligen Siege, über alles widrige, gekrönet hatte. Und das war ein edles Kleinod in den Seelen aller Mitglieder der Gemeine, drum wird er von der ganzen Gemeine gesagt. Das lasset uns anmerken, daß er ein Trost des h. Geistes genennet wird, und daß er als ein Grund der Herrlichkeit der Gemeine

vorge-

vorgestellet wird. Lasset es heute den Gegenstand unserer Betrachtung seyn

Hauptsatz: Der Trost des h. Geistes als ein Versicherungs-Grund von der Herrlichkeit des Christen.

I. Die Beschaffenheit dieses Trostes. Er ist ein Trost des h. Geistes. Darum ist er ein göttlicher Trost. Ein Trost der auf nichts als Warheit gegründet ist, er beruhet auf das Zeugnis des heil. Geistes. Das sind die innern Merkmahle und Kennzeichen dieses Trostes, welche wir nach einander erwegen wollen. 1. Trost heisset überhaupt die Empfindung des Uebergewichts der Bewegungs-Gründe zur Freude. Freude ist die Herrschaft innern Vergnügens der Seele. Und Vergnügen entspringet aus dem Anschauen der Vollkommenheit. So entwickeln sich zugleich die Bewegungs-Gründe zur Freude. Wo wahre, dauerhafte, unzerstörliche, Vollkommenheit der Gegenstand unsers Erkänntnisses ist, und unser Erkänntniß damit genau übereinstimmet, folglich wahr ist, und wir davon Deutlichkeit Gründlichkeit und Ueberzeugung haben, da sind wahre Bewegungs-Gründe zur wahren Freude. Und wo diese Reizungen zur Freude grösser sind, und von uns für grösser, wichtiger, würdiger, erkannt werden, als die, welche unserer Freude entgegen stehen, da ist die Empfindung ihres Uebergewichts, und da entstehet wahrer Trost. Findet aber das Gegentheil staat; So fehlet es am wahren Trost. Und also ist entweder gar kein Trost, oder es entstehet ein falscher Trost. Der Trost des Christen kan kein anderer als wahrer, überwichtiger, mächtiger, Trost seyn. Das erklären, und davon überzeugen uns die Merkmahle desselben, die wir angeführet haben. 2. Der heil. Geist wirket ihn. Darum heisset er der Tröster. Ich weiß es wohl, und einjeder Christ soll es wissen, daß dieser Nahme auch einen Vertreter, einen Anwald, bezeichne, der unsere Sache führet, und uns vertrit, für uns bittet, uns entschuldiget, und vertheidiget. Aber das ist zugleich in dem Begrif des Tröstens enthalten. Eben darum ist er unser Trost, weil wir uns aller dieser Stücke zu ihm versehen können, und versehen sollen. Wie würdig ist nicht der Unterricht, den uns der h. Apostel darüber ertheilet, Röm. 8, 14. 15. 16. 26. 27. Gal. 4, 6. Er ist der Gott alles Trostes. Denn er ists, welcher uns unterweiset und lehret. Er lehret, wie wir dem Verderben der Natur, und der Sünde entrinnen sollen. Er füllet uns mit Erkäntnis des Erlösers Jesu Christi, und der in Christo uns bewiesenen und geschenkten Liebe des Vaters. Er unterweiset uns zum Glauben an Jesum, und wirket denselben in unserer Seele. Er führet uns zur Gerechtigkeit Jesu, und eignet sie uns zu. Er ist der Geist, der uns von unserer Kindschaft versichert. Er ists, der uns im rechten Glauben und in der Erneurung heiliget. Darum unterrichtet uns das Wort des Lebens, daß er uns in alle Warheit leitet, Joh. 16, 13. Daß wir wiedergebohren werden durch den heil. Geist, daß Wiedergeburth und Erneurung, sey eine Wiedergeburth und Erneurung des heil. Geistes, Joh. 3, 5. Tit. 3, 5. Daß er sey, ist durch welchen wir abgewaschen von unsern Sünden, und gerecht gemacht und geheili-

heiliget werden, 1 Cor. 6, 11. Er giebt Zeugnis, daß wir Gottes Kinder sind, Röm. 8, 16. Er machet unser Herz gewis, und erfüllet unsere Seele mit Freuden, Pf. 51, 11. 13. 14. Darum machet er auch die Bewegungsgründe des Christen zur Freude überwiegend. Und mithin tröstet er den Christen. Beydes setzet darum auch David zusammen. 3. Sein Trost ist ein göttlicher Trost. Denn er ist wahrer Gott, Apostelg. 5, 3. 4. Er hat ein und dasselbe göttliche Wesen vom Vater und Sohn, und gehet vom Vater und Sohn von Ewigkeit her aus, Joh. 16, 13. 14. 15. Eben darum aber weil er vom Vater ausgehet, und vom Sohn ausgehet, und vom Vater und Sohn gesandt wird, ist er in dem einigen göttlichen Wesen eine vom Vater und Sohn unterschiedene Person. Ist eine, und zwar die dritte, göttliche Person, in dem einigen Wesen des dreyeinigen Gottes. Er ist eine göttliche Person. Drum ist sein Zeugnis göttlich. 4. Sein Trost ist nichts denn Warheit. Eben darum weil er göttlich ist, kann er nichts denn Wahrheit seyn. Darum heist er, der Tröster, der Geist der Warheit. Er ist der Ursprung aller Warheit. Er erkennet alle Warheit, die zum Glauben, zur Heiligung und zum Leben nöthig ist, Joh. 16, 13. 14, 26. 5. Sein Trost beruhet auf sein Zeugnis. Und sowohl auf sein Zeugnis, welches er von Jesu gegeben, gewirket, hat, als er über die Apostel ausgegossen ward, Apstg. 2, 1. ꝛc. Ebr. 2, 4. ꝛc., als auf sein Zeugnis, da die h. Menschen Gottes geredet haben, getrieben von dem heil. Geist, 2 Petr. 1, 21. Matth. 10, 20. als auf sein Zeugnis, dadurch er uns, wirksahm im Wort, zum Glauben führet, an das Wort erinnert, durch das Wort heiliget, als auf sein Zeugnis, dadurch er uns vergewissert, daß wir Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens sind, und also das Pfand unsers Erbes wird, damit wir versiegelt sind, 2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 14. Durch solche heilige Warheit, darüber er uns mit Gewisheit erfüllet, wirket er Trost der Warheit gegen den Irrthum in uns, Trost der Kraft Gottes, die in uns wohnet, wider die Gewalt der Verführung der Welt und der Sünde, Trost gegen die Anklage unsers Gewissens, Trost gegen die Tücke Satans, der uns Tag und Nacht vor Gott verklaget, Trost gegen alle Arten der Trübsahl und der Anfechtungen, und Trost, ewigen Trost, für unsere Seele im Tode.

II. Heilige Folgen für den Christen aus dem Trost des Geistes. 1. Der Christ wird dadurch selbst ein Zeuge Jesu. Also ähnlich dem Geist der Gnaden, der von Jesu zeuget, ähnlich den Aposteln Jesu, die er zu Zeugen von Jesu bereitete. Mit Freuden bezeuget der Christ nicht allein die Warheit des Evangeliums, sondern auch von der Rechtmässigkeit seiner h. Triebe und seines Wandels zur Ehre Gottes und Jesu und seines h. Evangeliums, 1 Pet. 3, 15. Matth. 5, 14-16. 2. Der Christ wird dadurch voll getrosten Muths, wider alles, das ihn von der Liebe Jesu scheiden will. Aehnlich den h. Aposteln, welche weder Bann noch Verfolgung, noch Blutgericht, noch Tod, von Jesu, seinem Worte, und seiner Gnade, entfernen konte, Röm. 8, 35. ꝛc. 2 Cor. 1, 3. 4. ꝛc. 4, 7. ꝛc. Der Gerechte ist auch im Tode mit Trost des h. Geistes erfüllet. 3. Der Christ wird dadurch mit Verachtung der Welt erfüllet, Joh. 16, 3. Vergl. Gal. 6, 14. 4. Der Christ wird dadurch der Hülfe, und des Beystands, und der Errettung, Gottes versichert v. 4. Vergl. Luc. 18, 7. 8. Dein Geist sprichr meinem Geiste ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am ersten Pfingst-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Joh. XIV. 23—31.

Wer, Jesu, dich, und deinen Vater, liebet,
Nie deinen Geist erbittert und betrübet,
Den liebest und erfreuest du:
Machst ihn durch deine Kraft zu Gottes Tempel,
Und lehrest ihn durchs Wort und dein Exempel,
Und schenkst ihm wahre Seelen-Ruh.
O! Gründe doch in mir dies Heiligthum,
Daß ich dich liebe treu, und sey dein Eigenthum.
Amen!

Eingang. Gehöreſt du uns an, oder unſere Feinde? Joſ. 5, 13. Das ſind Worte, mit welchen Joſua den Fürſten über das Heer Gottes anredete, welcher ihm auf dem Gefilde Jericho erſchienen war, bevor er von ihm über ſeine Erſcheinung war unterrichtet worden: Gehöreſt ꝛc. Der Fürſt über das Heer Gottes war der Sohn Gottes, welcher ſich dem Joſua in einer, zu dieſer Erſcheinung, angenommenen menſchlichen Geſtalt offenbahrete. Das erkennen wir daraus, weil er die Ehre der Anbetung von Joſua annimt v. 14. und ausdrücklich der Herr, der Jehova, genennet wird, Cap. 6, 2. Daher antwortet er auf die Frage Joſua: Nein! Aber einjeder erkennet, daß damit nur verneinet werde, daß er ein bloſſer Menſch ſey, und alſo geſagt werde, daß er weder einer aus der Zahl der Iſraeliten, noch einer aus der Zahl ihrer Feinde, der Einwohner des Landes und Jericho, ſey. Gegentheils wird Joſua durch die Unterweiſung des Herrn überführet, daß er der Nothhelfer Iſraels ſey, und daß Iſrael ihn angehöre. Er offenbahret ſich ihm in angenommener menſchlichen Geſtalt, in welcher, wann ſie dermahleinſt in ſeine perſönliche Vereinigung aufgenommen ſeyn würde, er, als Gottmenſchlicher Erlöſer, erhöhet zur Rechten der Majeſtät, Fürſt über das Heer Gottes ſeyn, und ihm Thronen, und Herrſchaften, und Fürſtenthüme, und Obrigkeiten, unterthan ſeyn würden, Col. 1, 16. 17. Eph. 1, 21. 1 Pet. 3, 22. Entzückt über dieſe Erſcheinung, unterwieſen von der Rache, welche der Herr über die Feinde Iſraels wunderthätig ausführen wolte, überzeugt, daß der Herr ihn und Iſrael, als das Volk des Eigenthums, angehöre, gehet er freudig hin, und erfüllet

füllet, in dem Augenblick, die Befehle, die ihm der Herr gegeben hatte, Cap. 6, 6. ꝛc. Die Ueberzeugung, daß der Herr Israel angehöre, war sie denn nicht zugleich eine Ueberzeugung, daß Israel den Herrn angehöre? Eins kan ohne das andere nicht seyn. Beyde Ueberzeugung erfüllet also den Josua mit freudigem Muth. Solte nicht sein Beyspiel uns erwecken täglich bey uns selbst zu fragen, ob wir den Herrn angehören? Ob der Herr uns angehöre? Was hat der Mensch, das ihn freudig machen, das ihn mit wahrer Freude erfüllen, könte, wenn er diese Frage nicht zum Vortheil seiner Seele entscheiden kan? Und kan er diese Frage mit warhaftigem Herzen bejahen; was ist, das ihn dann traurig machen könte? So lasset uns nach überzeugenden Gründen forschen, die uns darüber in völlige Gewisheit und Sicherheit setzen können. Lasset uns die unbetrieglichen Merkmahle fassen, die unsere Erkäntnis über die Behauptung dieses Trostes, daß wir den Herrn angehören, bis zur Ueberzeugung unserer Seele fortführen. Jesus lehret sie im Evangelio. Lasset uns also heute erwegen

Hauptsatz: Göttliche Ueberzeugung, wer den Herrn angehöret?

I. Wer Jesu Wort hält. Den Herrn angehören oder seine Feinde. Ein drittes ist nicht. Gottes Freund oder Feind seyn. Mehr Unterscheid ist nicht zu finden. Der heisset Gottes Freund, der Gott liebet. Wer ihn hasset, heisset sein Feind. Also zwischen Gott lieben, und ihn hassen, kein drittes: Kein drittes für Wesen, die eine Erkäntnis von Gott haben. Wendet es auf Jesum an. Alle diese Sätze bleiben dann dieselben. Und das ists auch, welches der Heiland ausdrücklich lehret, Luc. 11, 23. O! Ich kenne wohl den Witz, der zwischen Liebe und Haß ein drittes findet, weder Liebe noch Haß. Aber er gehöret nicht hieher der unbestimte Zustand, dem die Käntnis der Sache, die Erkäntnis Gottes, abgehet. Wer aber Gott kennet, und ihn nicht liebet, bey dem sind entgegengesetzte Bestimmungen. Er kan im Stande einer Gleichgültigkeit nicht bleiben. Er hasset Gott. Auch Gott nicht kennen, den man kennen konte, kennen solte, ist der Beweis, daß wir seine Erkäntnis hassen, daß wir ihn hassen. Andere Dinge mehr

lieben

lieben als Gott und Jesum, heisset Gott und Jesum hassen. Und im Gegentheil Gott und Jesum über alle andere Dinge lieben, heisset diese andern Dinge hassen, Luc. 14, 26. Joh. 5, 42. 15, 23. 24. 1 Joh. 2, 15. Wer Gottes und Jesu Freund ist, der gehöret ihn an. Also wer Gott und Jesum liebet, der gehöret den Herrn an. Fraget: Wer liebet Gott und Jesum; so wisset ihr wer ihn angehöret. Nun unterweiset uns Jesus mit überzeugenden Kennzeichen, wer ihn liebe. Also sind das auch die Kennzeichen derer, die ihn angehören. Und unter diesen Kennzeichen ist nun das das erste, welches er lehret, daß wir sein Wort halten. Die Verbindung, welche der Heiland zwischen seiner Liebe, und halten seines Worts, machet, v. 23. 24. ist so genau, daß wir dies sein Wort halten, als das allgemeine unbetriegliche Merkmahl seiner Liebe erkennen. Wo es ist, da ist seine Liebe, und wo es nicht ist, da ist seine Liebe nicht, und wiederum, wo seine Liebe ist, da hält man sein Wort, und wo jene nicht ist, da fehlet es auch an diesem. Jesu Wort ist ein Wort des Glaubens, es ist aber auch ein Wort, eine Regel, und geheiligte Richtschnur, für unser Leben, für unsern Wandel. Jesu Wort kan und soll nicht getrennet werden. Darum soll auch Glaube und Leben nicht getrennet werden, wo die Frage: ob wir Jesum lieben? entschieden werden soll, und die Frage: ob wir Jesum angehören? beantwortet werden soll. Der rühmet sich umsonst, daß er Jesu Wort halte, daß er Christum angehöre, der sich blos des Glaubens rühmet, aber nicht mit dem Apostel sagen kan: Was ich jetzt lebe ꝛc. Gal. 2, 20. Und der rühmet sich umsonst, daß er Jesu Wort halte, welcher äusserlich einen guten Wandel führet, aber ohne Glauben an Jesum ist, und seine Glaubens-Lehre nicht annimt. Der rühmet sich vergeblich, daß er Jesu Wort halte, der zwar einige Gebote äusserlich erfüllet, aber in Ansehung der übrigen ein Knecht der Sünden ist. Der rühmet sich also vergeblich, daß er Christum angehöre, und doch seinen Nächsten nicht dafür erkennen will, daß er Jesum angehöre, der ihn doch würklich angehöret, 2 Cor. 10, 7. Der hält also allein Jesu Wort, und gehöret ihn an, der im wahren gerechtmachenden und seligmachenden Glauben an ihn erfunden wird, und diesem Glauben gemäs in heiliger Tugend einhergehet und wandelt. Das ist das unauflösliche Band, welches Johannes 1 Joh. 3, 22. 23. 24. und Petrus 2 Pet. 1, 5. und Paulus Gal. 2, 17. gelehret haben. Der Christ allein gehöret Jesum an. Er gläubet an ihn und hält sein Wort. Und ob er auch in Schwachheit sündiget; so stehet er doch im Glauben wieder auf, und Jesu Vollkommenheit bedecket seine Mängel, unvorsätzliche Mängel. In allen seinen Entschliessungen aber, in seinen vorsätzlichen Handlungen, herrschet der Glaube, und der freudige Geist, den Willen Gottes und Jesu zu thun, Ps. 51, 12. 14. Das lasset uns aber hie noch, zum Widerspruch gegen den Unglauben, anmerken, daß es ein vergeblicher Gedanke sey, den Vater zu lieben, ohne Liebe Jesu, den Vater zu ehren, ohne Ehre Jesu, des Vaters Wort zu halten, ohne Jesu Wort zu halten, den Vater angehören, ohne Jesum angehören. Jesus und der Vater sind eins, Joh. 10, 30. Der Vater ist in ihm und er im Vater, Joh. 14, 11. 17, 21. Jesu Wort, des Vaters Wort v. 24. Und das lasset uns endlich, zur Bestätigung der Gläubigen, anmerken,

merken, daß jener Vortrag Jesu, den wir bisher gehöret haben, die unveränderliche beständige Lehre Jesu sey, v. 25. Drum stehet die Warheit unbeweglich, der gehöret den Herrn an, der Jesu Wort hält, der liebet ihn, der liebet den Vater.

II. Den der Geist Gottes treibet. Waren es denn nicht die eilf Apostel, welche Jesum angehöreten? Sie, welchen er Zeugnis gibt, daß sie bey ihm beharret haben in seinen Anfechtungen? Sie, die sich auf seine Allwissenheit gründeten in Versicherung ihrer Liebe: Herr du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe, Joh. 21, 17.? Sie, die er seine Jünger, seine Freunde, nennet? Sie, denen er bezeuget, daß sie der Vater liebe, weil sie ihn lieben, und gläuben ꝛc. Joh. 16, 27. Nun sie sinds auch, denen er verheissen hat, daß der h. Geist sie alles lehren, und an alles erinnern soll, das er ihnen gesagt hat: Denen er also den Geist verheissen hat, der sie treiben soll. Ja, ihnen, und denen allen, welche Jesum lieben und sein Wort halten, hat er verheissen, daß sie Tempel des dreyeinigen Gottes seyn sollen, darin er mit dem Vater und dem h. Geist wohnet. Und, wo der Herr wohnet, da wirket, da lehret, da leitet, da führet, da tröstet, da erquicket, da segnet er, da gibt er unendliche herrliche Reitze und Bewegungs-Gründe, zu thun, was Gott gefällt. Ja, da wird er der h. Zeuge, daß wir Gottes Kinder sind, und das Unterpfand, daß wir das Erbe haben, Erben Gottes und des ewigen Lebens seyn, sollen, Röm. 8, 14. ꝛc. Gal. 4, 6. Und so erfüllet er uns dann mit dem Frieden Gottes v. 27. Mit Ruhe der Seelen, Matth. 11, 28. Ja mit einem Frieden, den die Welt nicht geben kan, Phil. 4, 7.

III. Der, welchen heilige Freude über Jesu vollkommene Erlösung erquicket, v. 28. Sie kan unmöglich statt finden, ohne Glauben an Jesum. Aber, wo dieser wohnet, wo wir Jesu vollkommene Erlösung für uns anerkennen, begierig ergreifen, uns zueignen, uns darauf beruhigen: Wo unser Herz gewis ist, daß wir in ihm, und durch ihn, Gnade und Seligkeit erlangen: Da kan es unmöglich an seiner Liebe fehlen, und da kan die Freude über ihn nicht verborgen bleiben, Jes. 61, 10. Was für ein Reitz, für die, welche Jesum angehören, ihm zur Ehre zu leben und zu sterben!

IV. Der, welcher dem Erlöser ähnlich ist. Zwey Stücke sinds, darin sich unsere Aehnlichkeit mit ihm hie beweisen soll. 1. Daß der Fürst der Welt nichts an uns habe. Nichts durch Verführung, nichts durch Versuchung, nichts durch Anfechtung, nichts durch falsche Anklage. Denn wer Jesum angehöret, der ist mit ihm, und mit seinem Worte, wohlbewehrt und gewapnet, Eph. 6, 12. ꝛc. und sein Ankläger verworfen und überwunden, Offenb. 12, 10. 11. 2. Daß auch bittere Trübsahl und Leiden, die, welche ihn angehören, nicht von der Liebe Gottes und Jesu trennen. Vielmehr aber aus Liebe zu Gott, der sie dadurch prüfet, sie solche mit Glauben, Gedult, Hofnung, und Vertrauen auf Gott, übernehmen und dulden, Röm. 8, 38. 5, 3. ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 2 Pfingst-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Joh. III. 16—21.

Befestige mein Herz und meine Gnadenwahl,
Und schreibe mich zur Auserwählten heilg'en Zahl,
So werde ich getreu, mein Heiland, dir anhangen,
Und dermaleinst durch dich des Glaubens Ziel erlangen. Amen!

Eingang. Thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn, wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes JEsu Christi, 2 Petr. 1, 10. 11. Der Beruf des Christen, davon der Apostel redet, ist der Gnadenruf, der durch die Predigt des Evangeliums an alle Menschen ergangen ist, durch welchen die Menschen zur Hochzeit des Lammes, zum Abendmahl des Herrn, zum ewigen Leben, berufen sind. Es ist der himlische Beruf, welcher uns das Kleinod vorhält, nach welchem der Christ im Glauben ringet. Ein heiliger, göttlicher, weiser, Beruf, der die würdigste Ordnung vorlegt, in welcher wir zu jenem heiligsten, unbefleckten, und unverwelklichen Erbe gelangen sollen. Die Ordnung der Busse, und des Glaubens an Jesum, und einer auf diesen gerecht und selig machenden Glauben gegründeten Heiligung. Wer diesem heiligen Ruf nicht muthwillig widerstehet, in dem wird durch Kraft des Berufers, und seines mächtigen Worts, die heilige Ordnung gegründet, darin er jenes unvergängliche Kleinod, zur Gnadenvollen Belohnung, zuletzt erlangen soll. Er wird zum Glauben geführet, und mit Kraft ausgerüstet, den Beruf, in seiner ganzen Ordnung, anzunehmen, und darinn zu beharren. Ist er nun mit dieser Kraft erfüllet; so ist ihm zugleich Kraft ertheilet, seine Seele darüber völlig gewiß zu machen, daß er in diesem heiligen Ruf und seiner ganzen göttlichen

Ordnung stehe. Mithin kan er auch Fleiß anwenden, diesen Beruf, seinen Beruf, daß er berufen sey, fest zu machen. Und das ists, dazu der Apostel ermahnet. Der Beruf an ihm selbst ist fest genug. Es ist Gottes unveränderlicher Rathschluß, den er, der Beruf, in sich fast und vorlegt. Aber, daß wir die Berufenen sind, die den Beruf angenommen haben, die darin stehen, die seiner heil. Ordnung gemäs eingerichtet sind, und die mithin an den grossen Segen des Berufs warhaftigen Antheil erlanget haben, darüber uns in Festigkeit und Gewisheit zu setzen, das ist Pflicht für uns. Denn es ist das einzige, welches uns beruhigen, welches uns freudig machen, welches uns mit lebendiger Hofnung auf jene Herrlichkeit erfüllen, kan. Wer im Glauben an Jesum bis ans Ende des Lebens beharret, der wird selig, der ist zum ewigen Leben verordnet, der ist zum Leben erwählt, ein auserwählter Gottes. Wer nun seinen Beruf, wie bisher gezeiget worden, feste gemacht hat, der hat dadurch die gröste Gewisheit, von dem künftig zu erlangenden Erbtheil, empfindet Beruhigung seiner Seele, und schmecket die himlische Gabe. Er hat in sich, die stärksten Bewegungs-Gründe zur standhaften Beharrung im Glauben, und fasset ihm gemässe Entschliessung nach dem Beyspiel des heil. Apostels, Röm. 8, 35. Und also machet er seine Erwählung feste. Ueberzeugt sein Herz davon. Ja, er wendet allen seinen Fleiß, alle seine erlangten Gnaden-Kräfte darauf mit Freuden an, um sich von so sichern Gründen seines ewigen Erbtheils, völlig gewis zu machen. Das wird ihn reizen, gewisse Tritte zu thun mit seinen Füssen, das heist, seinen Wandel also einzurichten, daß er gewis davon ist, daß er dem Glauben, und dem Evangelio Jesu Christi gemäs sey. Er wird nicht straucheln. Dieser heilige Zustand des thätigen Glaubens, ist ihm ein Versicherungs-Grund der ewigen Seligkeit. Und die Gnade des Allerhöchsten wird, mit der Befestigung und Versiegelung seines Gnadenstandes, diese Versicherungs-Gründe in ihm beständig mehren! Und ihm also reichlich darreichen den Eingang zu dem ewigen Reiche ꝛc. Welch eine Erweckung für die Christen allen Fleiß anzuwenden, jene Versicherungs-Gründe

zur

zur höhern Stuffe zu führen. Lasset uns die heutige Andacht darauf richten, und erwegen

Hauptsatz: Regen Fleiß des Christen seinen Beruf und Erwählung fest zu machen.

I. **Durch würdige Erwegung ihrer heiligen Quellen.** Die Quellen unsers Berufs und unserer Erwählung, sind 1. **Die erbarmende Liebe Gottes, gegen das gefallene menschliche Geschlecht.** Sie lehret Jesus als den ersten Ursprung unserer gesamten Seligkeit v. 16. Gottes vollkommener Wille, seine Geschöpfe, also auch seine vernünftigen Geschöpfe, mithin auch die Menschen, glückselig zu machen, ist seine Liebe gegen sie. Sie ist, wie der Herr selbst, unendlich, und eben deswegen auf alle Fälle, wo die Glückseligkeit der Geschöpfe nur zu erhalten möglich ist, gerichtet, solglich auch dann, wann diese Geschöpfe sich selbst elend gemacht haben, aber doch einer Verbesserung fähig sind, beweiset sie sich, diese göttliche Liebe. Und dann, wann sie auf die Verbesserung der Elenden, und auf ihre Errettung und Befreyung, gerichtet ist, heisset sie Barmherzigkeit. Sein, göttliches Auge sahe von den Ewigkeiten herab die Menschen in ihrem Fall, und allem für sie daraus entstehenden Verderben, und durch keine blos endliche Kraft aufzuhebenden Elende. Dennoch erkante sein unumschränkter Verstand auch ihre mögliche Errettung und Verbesserung. Möglich, aber allein durch eine Gottmenschliche Erlösung. Möglich, aber allein durch den Glauben an den Gottmenschlichen Erlöser. Möglich, allein durch einen Glauben, der allein durch Gottes Kraft, durch göttlich kräftige Mittel, gewirket werden konte. Also beschloß er nach seiner ewigen Liebe, nach seiner unermeßlichen Barmherzigkeit, die Errettung der Elenden, unter dem Fluch, und der Verdamnis, verlohrnen Menschen, durch so erhabene Gründe und Mittel. Diese Liebe, diese Güte, diese Gnade, diese Barmherzigkeit, bewog ihn also, ohn unser Verdienst, ja wider unser Verdienst, uns den Gottmenschlichen Erlöser zu geben, und die grossen Mittel und Wirkungen der Gnade zu ordnen, wodurch wir zum Glauben an ihn geführet, mit Gerechtigkeit und Heiligkeit angethan, und zum Besitz ewiger Herrlichkeiten vor seinem Stuhl gebracht werden konten. Sie ist der erste Grund, der Sendung seines Sohnes zu unserer Erlösung. Sie also der erste Grund aller aus der Erlösung Jesu für uns entstandenen Folgen, und heiliger, ewiger, Segen, Luc. 1, 78. Eph. 2, 4. Röm. 3, 24. 2. Unsere durch den Sohn Gottes gestiftete Erlösung ist die zweyte Quelle unsers Berufs, und unserer Erwählung. Die Sendung des Sohns zur Annehmung menschlicher Natur, und dadurch bewirkte Darstellung eines Gottmenschlichen Erlösers, ist der unwidersprechliche Beweis der göttlichen unendlichen Liebe

gegen

gegen uns arme, verlohrne Sünder, der grosse Beweis, wodurch der Apostel beweiset, daß Gott für uns sey, Röm. 8, 31. 32. 1 Joh. 4, 9. Sie, in ihr selbst göttlich und Geheimnisvoll, auch eine Quelle von grossen und zur wahren Gottseligkeit reitzenden Geheimnissen, 1 Tim. 3, 16. Sie ein bewährter göttlicher Grund unserer gesamten Seligkeit. Durch ihn, den Gottmenschlichen Erlöser, allein konte eine Gnugthuung für unsere Beleidigung der Majestät des Allerhöchsten, eine Erfüllung des Gesetzes für unsere Uebertretung, eine Strafe, die zureichend war alle Strafen aufzuheben, die wir verdienet hatten, dargestellet werden. Durch ihn allein uns Gnade zum heiligen Ruf erworben werden. Und auf ihn und seine vollkommene Erlösung allein konte unsere Gnadenwahl gegründet werden, Eph. 1, 4. 3. Die dritte Quelle ist die auf Jesu Verdienst errichtete allgemeine und besondere Gnade. Jene, welche sich in einer allen Menschen vorgeschriebenen Ordnung des Heils gründet: Und diese, welche eine göttliche Ausführung seiner Gnade in denen ist, welche jener Ordnung nachgehen. Das ist sie, die allgemeine Ordnung: Auf daß alle ꝛc. Und das ist sie die besondere Gnade: Wer an Jesum gläubet, bis ans Ende seines Lebens im Glauben beharret, der wird nicht gerichtet, wird selig, ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, v. 18. Matth. 10, 22. Joh. 5, 24. Und beyde diese göttliche Gnade machet den Innhalt des Berufs aus, welchen der Herr allgemein an die Menschen ergehen lassen, Marc. 16, 19. Apostelg. 17, 30. 31. Beyde beziehet sich auf Gnaden-Mittel, und auf Wirkungen des h. Geistes, durch diese Mittel der Gnaden, welche auf die Annahme der Gnade, und auf ihre Bestätigung und Versiegelung, gerichtet sind. Und sie alle sind der grosse und für unsere Seelen so wichtige Innhalt des an uns ergangenen Berufs. Sie sind die Quellen, worauf die Erwählung der Gläubigen und Gerechten gegründet ist. Wer sie, diese drey wichtigen Quellen unsers Berufs und unserer Erwählung kennet, der wird auch, wie heilig, weise, und wohlgegründet, sie von Seiten Gottes sind, erkennen. Und ihre erhabene Würde, und der auf sie beruhende heilige und sichere Grund unsers Berufs, und unserer Erwählung, wird ein mächtiger Reitz für Christen seyn, ihren Beruf und Erwählung fest zu machen.

II. Durch heiligen Glauben und würdige Heiligung. Sie beyde sind es, worauf die Quellen unsers Berufs uns führen. Sie sinds, worauf die Ordnung des Heils unsere Seligkeit gründet. Sie sinds, welche zu gründen, zu stärken, zu bekräftigen, der gesamte Fleiß des Christen zum Gegenstande hat. Sie sinds, welche, als die warhaften Kennzeichen unsers neuen Lebens, vor Gott geltend erkant werden, Gal. 5, 6. 6, 15. Und sie sinds, in deren Befestigung sich der Fleiß des Christen rege beweiset, 2 Pet. 1, 5. ꝛc. Ja sie sinds, welche den Christen mit Freudigkeit erfüllen, ihn als ein Kind des Lichts darstellen, und ihn vor Gott und Menschen, als einen solchen verherrlichen, welchen Jesus im Evangelio so herrlich geschildert hat: Wer die Warheit thut ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Pfingst-Feyertage, über das ordentliche Evangelium Joh. X. 1—11.

Du schaffest meiner Seelen Weide,
Mein Heiland, und erquickest mich:
So fühl' ich in dir wahre Freude,
Und meine Seele stärket sich:
So muß mein Leben hier beglückt auf Erden,
Und einst, vor dir, im Himmel, herrlich werden.
Amen!

Eingang. Er weidet mich auf grüner Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele, Ps. 23, 2. 3. Das ist ein Theil der freudigen Stimme, mit welcher ein heiliger David die treue Sorgfalt unsers Erlösers und Seelen-Hirten Jesu, für die Seelen seiner Gläubigen, besinget. Ein Theil des Vortrags ist in einer uneigentlichen Vorstellung der Wohlthaten Jesu an unsere Seele befasset, der andere stellet in ganz eigentlichen Worten die Folge vor, welche für unsere Seele daraus entstehet. Jedermann erkennet, daß der Begrif eines treuen Hirten, der aufs beste für seine Heerde sorget, hier zum Grunde liege, v. 1. Darauf ist seine Treue gerichtet, daß die unter seiner Aufsicht stehende, ihm selbst zugehörige, und eigenthümliche, Heerde, mit gesunder und gedeilicher Nahrung und Trank versorget werde. Jesus ist der treue Hirte, dessen die Heerde ist, die er sich durch sein Blut erkauft, erworben, und gewonnen, hat, die sein Eigenthum ist. Er sorget dafür, und hat dazu alle erfoderliche Veranstaltung gemacht, daß den erlöseten Seelen, diesem grossen Volk, dieser grossen Heerde, nichts an dem alten mangele, wodurch ihre Seele mit geistlicher Kraft angethan, und gestärket werde. Für alle Kräfte der Seelen und ihre stets fortgehende Verbesserung hat er gesorget. Mit vernünftiger lauterer Milch, mit göttlicher heiliger Lehre und Warheit, mit den Warheiten der Grund-Artikel des Glaubens, die zum Leben ganz unentbehrlich sind, hat er die jungen, jetzt gebohrnen, wiedergebohrnen, Kindlein, im Verstande erfüllet, genähret, daß sie durch dieselbe zunehmen, 1 Petr. 2, 2. und ihren ersten Kräften gemässe Bewegungsgründe, für ihren mit Glauben an Jesum geheiligten Willen, ihnen zugleich dargegeben, und also ihre Begierden geheiliget. Aber eben dadurch

auch Kräfte geschenkt, ihre Glieder darzu geben, zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, Röm. 6, 19. Gestärkt und fähig gemacht zu erhabener Erkäntniß, und zu grössern geheiligten Fertigkeiten, reichet er ihnen vollkommnere, starke, Speise dar, ihre durch Gewohnheit geübte Sinnen fertig zu machen, zum Unterscheide des Guten und des Bösen, Ebr. 5, 14. Er führet sie von den Lehren, die zum Anfange des christlichen Lebens gehören, zur Vollkommenheit, machet sie stark, auch wider den Irrthum zu bestehen in der Warheit, stark die Verführung der Welt, des Fleisches, und des Satans selbst, zu besiegen, stark in Anfechtungen und Versuchungen, sie zu erdulden, und zu überwinden. Er füllet sie mit Trost, und Zufriedenheit ihrer Seelen, und stärket sie durch würdigen Gebrauch der Gnadenmittel, durch die damit verbundene Gotteskraft, gibt ihnen das Zeugnis des Geistes, und belebet in ihnen die Hofnung auf das unverwelkliche Erbe. Und so reichet er ihnen eine Speise, eine Nahrung, einen Trank, nach dem andern dar, ihr Verlangen an Jesu zu beharren, ihren Hunger und Durst nach seiner Gnade, zu stillen, und sie mit Freuden zu erfüllen. Der Christ empfindet diese heilige Gabe, wird freudig und getrost, wird erquicket, fühlet seine göttliche Stärke im Herrn, und in der Kraft seiner Stärke, und wendet das alles an, sich an dem Herrn, und an seiner heil. Heerde, zu befestigen. Das ist die köstliche Folge von der Sorgfalt des treuen Hirten, in denen die wahrhaftige Mitglieder seiner heil. Heerde sind. Und so erblicken wir hie die besondern Stücke, wodurch der Christ seinen Beruf und Erwählung fest machet, so fest, daß er nicht strauchelt, und ihm reichlich dargereichet wird, der Eingang zu dem ewigen Reiche, Jesu Christi. Wir haben gestern das allgemeine davon erwogen. Heute wollen wir unsere Andacht auf das besondere fortführen.

Hauptsatz: Besondere Anwendung des Christen, seinen Beruf und Erwählung fest zu machen. Wir sehen

I. Auf diese Anwendung selbst. Unser Evangelium stellet uns einen ähnlichen Vortrag vor Augen, mit dem, den wir im Eingange gehöret haben. Es redet von der Weide für die Schafe Jesu, und es redet von dem Verhalten der Schafe gegen die Stimme ihres Hirten. Wir haben

das

das Gleichnis, soviel es hie nöthig ist, im Eingange erläutert. Der Christ, ein jedes rechtes Schäflein der Heerde Jesu, machet würdigen Gebrauch, und Anwendung von der Weide und von der Stimme des Hirten, und das befestiget ihn an den Hirten, und an seiner heil. Heerde, das machet seinen Beruf und seine Erwählung feste. Diese Anwendung beruhet nun auf folgende Stücke. 1.

Der Christ befestiget sich in dem Erkäntnis des Heils. Was ist denn die Stimme des Hirten, was ist die Stimme Jesu, anders, als eine Unterweisung von unserm Heil, ein Unterricht von den Quellen des Heils, und von der Ordnung des Heils, von ihrer Schönheit, von ihrer Vollkommenheit, von ihrem Segen, und von ihren ewig herrlichen Folgen für uns. Der Christ erkennet sie, diese heil. Quellen seines Berufs und seiner Erwählung, die uns das gestrige Evangelium in der Stimme Jesu gelehret hat. Wird er es bey der einmal erlangten, einmahl gefaßten Erkäntnis derselben bewenden lassen? Nimmermehr. Er in der erlangten Ueberzeugung, von der Göttlichkeit, von der Richtigkeit, von der vollkommenen Zulänglichkeit dieser heil. Ordnung, zu seinem Heil, wird diese Erkäntnis erneuren, wird sie wiederhohlen, wird in diesem heiligen, göttlichen, Buche, welches die Stimme Jesu und seine h. Lehren völlig in sich fasset, mit unermüdetem Fleisse lesen, seine Erkäntnis dadurch gründen, erweitern, bestärken, und sich dadurch in den Stand theils eigener unüberwindlicher Gewisheit setzen, theils sich bereit machen zur Verantwortung gegen jedermann, der Grund fodert der Hofnung, die in ihm ist, Ps. 119, 133. 1 Pet. 3, 15. Diese Gewisheit, diese Ueberzeugung zu erlangen, ist ein fürtrefliches Hülfs-Mittel, dessen sich der Christ bedienet, daß er die göttlichen Warheiten, in dem Worte des Lebens, samlet, in gewisse Artikel, in gewisse Theile, und Stücke des Glaubens eintheilet, und zusammen bringet, die klärsten und deutlichsten Stellen des göttlichen Wortes, wodurch sie erwiesen werden, dazu füget, sie durch wiederhohlte vorstellung, und verleitung der h. Wahrheiten aus denselben, seinem Verstande und seinem Gedächtniß geläufig macht. Dann aber diese heil. Warheiten dermassen zusammen ordnet, wie die eine im Zusammenhange mit der andern stehet, aus derselben hergeleitet, erkant, und erwiesen, wird. Und also ein ordentlich zusammenhängendes Gebäude der göttlichen, sowohl für den Glauben, als für die Tugend, und für die Heiligung des Christen, gehörigen Warheiten, aus dem göttlichen Worte, zur Begründung seiner h. Erkäntnis, bildet. Dann wird er im Stande seyn, bey fleissiger Lesung der h. Schrift, nicht allein jede daraus erlangte neue Erkäntnis zu demjenigen Theil seines würdig eingerichteten Gebäudes zu samlen und zu ordnen, dahin es gehöret, sondern auch die schweren Stellen der h. Schrift nach solchem zusammenhängenden Begrif deutlich zu fassen, und zur grössern Bestätigung und Vollkommenheit seiner Erkäntnis anzuwenden. Dadurch wird er zu einer solchen Deutlichkeit geführet werden, daß er einen jeden der göttlichen Warheit entgegen laufenden Irrthum so fort entdecken, verwerfen, als die

Stimme

Stimme nicht seines Hirten, sondern eines Fremden, eines Irrgeistes, und Verführers, eines Miethlings, und falschen Hirten, zu verdammen, und sich also wieder allen Irrthum, wider allen Wind der Lehre, fest und unbesieglich machen, Matth. 24, 24. Eph. 4, 14. Gal. 1, 9. Also entstehet zugleich ein würdiger Gebrauch, des göttlichen Worts, als eines von Gott geordneten Gnadenmittels. 2. Der Christ brauchet die, zur Weide, zur Nahrung für seine Seele, geordneten h. Sacramente würdig. Einmahl durch tägliche Erneurung des in der Taufe mit Gott gemachten heil. Bundes, im Glauben und guten Gewissen vor Gott würdiglich zu wandeln, zu leben, und zu sterben. Um durch diese Erneurung, und die durch Jesum erlangte Gerechtigkeit, sich der Gnade, der Vergebung der Sünden, der Rechtfertigung des Lebens, des Friedens mit Gott, der Vereinigung mit ihm, und des ewigen Lebens, täglich aufs neue zu versichern, 1 Pet. 3, 21. Tit. 3, 5, 7. Zweytens durch würdigen oftmahligen Genus des h. Abendmahls, als eines, zur Stärkung im Glauben, in der Vereinigung mit Gott, in der Erneurung und Heiligung, in der Hofnung und Zuversicht des ewigen Lebens, von Jesu selbst geordneten heil. und göttlich wirksahmen Mittels, 1 Cor. 11, 23. ꝛc. Joh. 6, 54. 56. 3. Der Christ machet von dem göttlichen Worte, und dem Segen der h. Sacramente, heil. Anwendung in seinem ganzen Leben. So beweiset sich sein Glaube thätig. So wird er selbst durch diese, ja, durch eine jede, Anwendung gemehret und gestärket. Alle seine Handlungen werden nach dieser heil. Regel eingerichtet, durch Gebet des Glaubens geheiliget, und also wird eben dadurch wiederhohlte Stärke des Glaubens geschaffet und gewirket. In einem solchen Zustande bestätiget jede neue Wohlthat Gottes seinen Gnaden-Stand. Und jede Trübsahl die ihm wiederfährt, befestiget ihn, gleich einer Prüfung, darin er bewährt befunden wird. Ja in allen Zuständen, die ihn betreffen können, durchs Wort Gottes gelehret, empfindet er den süssen Trost und die Erquickung für seine Seele, die ihn beruhiget, und in der Gnade Jesu zu frieden stellet. O! Heilige Beschäftigungen des Christen die nichts geringers als die Befestigung seines Berufs und seiner Erwählung mit sich führen können. Das wollen wir noch bemerken, und

II. Auf ihren Erfolg, die Befestigung in seinem Beruf und in seiner Erwählung. Ist sichs der Christ bewust, was er gläubet und thut? Oder ist ers nicht? Jedes Wort, welches wir von der Geschäftigkeit des Christen zu seiner Befestigung gesagt haben, leistet uns die Gewähr für das erste. So weiß er, an wen er glaubet, wem er ähnlich wird, wessen Stimme er höret. So ist auch die Gewisheit in ihm, daß ihn nichts von einer solchen Seligkeit scheiden soll. So ist derselbe h. Vorsatz, diese unbewegliche Entschliessung, in ihm, dieser göttlich Trost bey ihm, welcher den h. Paulus erfüllete, 1 Tim. 1, 12. Röm. 8, 35. So ist er sichs auch bewust, daß er, unter Jesu Gnade, aus- und eingehet und Weide findet. Ja er schmecket diesen h. Trost, er fühlet sich erquickt mit Jesu. Und seine Hofnung ist unumstösslig, Ps. 23, 6. 17, 15. Sie erfüllet ihn mit h. Lobgesange, Eph. 1, 3. ꝛc. 1 Pet. 1, 3. 4. Amen!

Entwurf der Predigt am Fest der H. Dreyeinigkeit

über das ordentliche Evangelium Joh. III, 1—15.

Gebet. Dich, Jesu, und dein Heil verstehen,
Das kömt von dir allein:
Der Sünder siehts, und wills nicht sehen:
Ihn blendet falscher Schein.
Allein, dem Christen, der dich kennet,
Dich Gott und Herr im Glauben nennet,
Dem ist dein Nahme theur und wehrt,
Und dein Geheimniß aufgeklärt.
Du hast es ihm, ja! göttlich, gnädig, ihm gegeben.
Herr! Hie ist unser Herz und Sinn!
Zeuch es zu dir, zur Gnade, hin!
Versiegle uns Erkäntniß, Glauben, Heil und Leben.
Amen!

Eingang. Euch ist gegeben, daß Ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet: Diesen aber ists nicht gegeben. Matth. 13, 11. Es sind vier Stücke in dem höchstwichtigen Unterricht Jesu an seine Jünger, welche unsere Achtsamkeit rege machen. 1. Das Himmelreich, oder das Reich Gottes, Luc. 8, 10. davon die Rede ist. Es ist das Reich der Gnaden. Diese herrliche und weise Ausführung des heiligen und ewigen Raths Gottes von der Seligkeit der verlohrnen Menschen. Der Gesamt-Begrif von dem allen, welches er zu diesem grossen Zweck geordnet, dargestellet, und theils ausser uns gewirket hat, theils von Zeit zu Zeit in dem Menschen selbst hervorbringet, und dadurch nach seiner unerforschlichen Weisheit, alles zu jener göttlichen, heiligen, und für uns höchstseeligen, in die Ewigkeit hineingehenden, Absicht einleitet, führet und lenket, gehöret zu der Vorstellung von diesem Reiche Gottes. Von ihm, sagt nun der Heiland. 2. Daß es ein Geheimniß sey. Den Begrif vom Geheimniß erkläret der Erlöser selbst. Matth. 16, 17. Es ist das, was Fleisch und Blut nicht offenbahren kan, sondern allein der Vater im Himmel. Man vergleiche damit 1 Cor. 2, 6. 7. 8. und Joh. 14, 17. Col. 2, 2. Und dieser Begrif ist auf das alles, was zu der Vorstellung vom Himmelreich gehöret, und auf jeden Theil desselben, anzuwenden. Daraus folget nun schon das dritte. 3. Daß uns gegeben werden müsse, es zu vernehmen. Von dem Herrn, der

es angeordnet, der darin regieret, der seine grossen Zweck darin ausführet, der seinen Rath selbst göttlich kennet, muß es uns gegeben werden. Selbst der Erz-Engel ist zu schwach, uns dies Vernehmen einzuflössen, Eph. 3, 10. Gott öfnet das Herz. Er erleuchtet unsern Verstand. Er wirket den Glauben. Er heiliget uns in der Liebe. Er füllet uns mit Hofnung des Lebens. Er befestiget uns und macht uns vollkommen in Christo. Ja wahrlich! Das ists, was hie zum Begrif vom Vernehmen gehöret. Nicht bloßes Erkäntniß! Nein! wirksames, thätiges, mit dem Glauben und der Heiligung verknüpftes, Vernehmen. Von dem Herrn allein muß es gegeben werden: Es mag niemand ererben ꝛc. Da freuet sich nun der Christ der heiligen Quellen. Aber da, da staunet der Unglaube, besonders, wenn er 4. den Unterscheid höret, den der Erlöser macht, zwischen denen, welchen es gegeben ist, und denen, welchen es nicht gegeben ist. So hängt es denn, spricht er, nicht von mir ab. Wem es der Herr geben will, dem giebt ers. Wem ers nicht geben will, dem giebt ers nicht. Das war schon der Einwurf, den der Unglaube zu des Apostels Zeiten machte: Röm. 9, 16. Aber dort v. 20. 21. 22. ist er auch bündig wiederlegt. Dies ist der Irrthum: Der Unglaube setzet das Nichtgeben zuerst. Er sollte es hernach setzen, nach seinem des Ungläubigen Verhalten gegen die angebotene Gnade. Der Herr beut die Gnade an. Verachtest du sie, so will er, so kann er sie dir nicht geben. Jer. 36, 3. Aber! lasset mit Verachtung des nichtigen Wahns der Ungläubigen, uns über die Gnade freuen die dem Christen, dem wahren Christen, gegeben ist. Das ist der Zweck, den wir vor uns haben ꝛc.

Hauptsatz: Grosse und heilige Gabe für Christen, das Geheimniß des Himmelreichs zu vernehmen. Dabey ist zu erörtern:

I. Was heisset das Geheimniß des Himmelreichs vernehmen? a) Jesum und seine göttliche Lehre anerkennen. Nicht bloße Erkänntniß, ohne Beyfall, nein, sie mit dem Beyfall, selbst auf Ueberzeugung gegründetem Beyfall, erblicken wir in dem Vortrage des Nicodemus v. 2. Und sie ist zu dem Vernehmen des Himmelreichs nothwendig. Sie ist das erste, ohne welches das übrige nicht gesetzet, nicht gegeben, nicht gewirket werden kann. Röm. 10, 14.

Aber

aber sie muß richtig, bündig, und dem ganzen Zusammenhange der Lehre Jesu gemäß seyn. Sie selbst, die Lehre Jesu ists, welche uns damit erfüllet, und ihre gesamten nöthigen Gegenstände vorleget und erkläret. Aber sie ists auch, die die bündigsten Beweise zu unserer Ueberzeugung in sich fasset. Noch dazu hat diese heilige Lehre das göttliche Zeugniß in den mächtigsten Wundern bey sich. Wer auf beydes achtet, der wirds inne werden, daß Jesu Lehre göttlich sey. Aber noch mehr wirds der inne werden, der da will des Willen thun, der ihn, Jesum, gesandt hat. Joh. 7, 17. Und so führet uns der Herr zum zweyten Stück, welches hieher gehöret. b) Daß wir seine heilige Ordnung zum Leben als göttlich annehmen. Das ist es, welches der Heiland fodert v. 3. Er unterweiset den Nicodemus, daß mehr als blosses Erkäntniß, mehr als blosse Ueberzeugung, nöthig sey, eben damit überzeugt er ihn davon, daß er ihm die Nothwendigkeit der neuen Geburt, der Geburt aus Gott, der Wiedergeburt, lehret. Das ist sie diese heilige Ordnung: Daß wir nicht blosses Erkäntniß für gnug halten. Nein! die erkannte Warheit, und den Erlöser Jesum, welchen sie uns vorhält, begierig ergreifen, uns zueignen, und blos durch ihn, unsere Gerechtigkeit, unser Wohlgefallen vor Gott, unser Leben und Seligkeit erlangen wollen. Das ist der Stand des Glaubens, der zum würdigen Vernehmen des Reichs Gottes nöthig ist. Dann werden unsere Kräfte mit Jesu erfüllet, dann ziehen wir ihn an, und in seiner Gerechtigkeit, in seinem Heil, werden wir herrlich seyn. Erkennet, was Wiedergeburt, Joh. 5, 1. was Geburt aus Gott, Joh. 1, 12. was die neue Schöpfung Eph. 2, 10. Ps. 51, 12. was die neue Creatur Gal. 6, 15. 5, 6. sey. Durch ihr Daseyn werdet ihr überzeugt werden, daß dadurch eine neue Regel, ein neues Gesetz, das Gesetz des Geistes, Röm. 8, 2. in euch gegründet sey. Und ihr werdet eure Seelen überzeugen, daß eine warhafte Anerkennung der heiligen Ordnung Gottes zum Leben, sich eures ganzen Herzens bemeistert habe. 1 Joh. 3, 23. Fragen wir, wie gelangen wir dazu; So lehret uns Jesu Stimme, c) daß wir die von ihm geordneten Mittel würdig brauchen sollen. Wort und Sacramente sind es. Hie zwar nennet der Herr, ausser dem Worte nur die Taufe, weil, nicht zu gedenken, daß damals das heil. Abendmahl von Jesu zum Mittel der Gnaden noch nicht eingesetzet war, der Herr die Unterweisung darauf gerichtet

hatte,

hatte, wodurch die Wiedergeburt in uns hervorgebracht und gewirket werde. Und dazu hat der Herr die Taufe, und das Wort, geordnet. Tit. 3, 5. Eph. 5, 26. 1 Pet. 1, 23. Der Herr aber hat es nicht dabey bewenden lassen. Er hat auch Mittel geordnet, den Stand der Gnade, der Kindschaft, und des Lebens, darin er uns durch die Wiedergeburt, und die dazu geordneten Mittel, geführet, in uns zu erhalten, zu stärken, zu befestigen. Nämlich eben dasselbe sein Wort, mächtig uns zu gründen, und uns zu vollenden: Denn es ist Geist und Leben Joh. 6, 63. Es ist Gottes Kraft, Röm. 1, 16. und noch überdem das Sacrament seines Leibes und Blutes. Matth. 26, 26. 1 Cor. 11, 23. Der Herr hat sie geordnet. Brauchet man mehr zum Beweise unserer Verpflichtung, sie zu gebrauchen, und würdig zu gebrauchen? Kan der ihre Zwecke erlangen, kann der Glauben an Jesum, kan der Wiedergeburt und ihre Folgen, haben, welcher jene Mittel verwirft, ihre Gotteskraft verkennet, und die Segen verachtet, die allein aus ihnen auf uns sich ergiessen sollen? Der seinen nichtigen Willen, seinen elenden Zweifel, höher schätzet, als die heiligen Wege, Mittel, und Ordnung, die der Herr gegründet hat? Sind wir aus der Sache selbst überzeugt, daß das nicht möglich sey; So folget d) daß wir die Kraft vom obigen allen, von der Anerkennung Jesu und seiner Lehre, von der Annahme seiner heil. Ordnung, und von dem würdigen Gebrauch seiner Gnadenmittel, auch im wirksahmen Glauben beweisen müssen. In einem Glauben der über alle Zweifel sieget. v. 7. 8. 9. 10. Was ist nichtiger, als der Zweifel, welchen ein endlicher Witz der göttl. Weisheit entgegensetzet? Was elender, als der Zweifel, welchen der gegen das Uebernatürliche, gegen das Geheimnißvolle macht, der das Irdische, das Endliche, das Natürliche, nicht fassen, nicht begreifen kann. Ja! was können diese Zweifel seyn, da ein göttliches Wort von den göttlichen Sachen und von ihrer Art, so weit es zum Glauben nöthig, uns vollkommen unterweiset? Darum soll der Glaube den Sieg behalten. 1 Joh. 4, 4. 5. Dann wird sich uns der Herr ferner offenbahren: Dann wird er uns reicher erleuchten. Joh. 14, 22. Eph. 1, 17. Dann wird würdiges Vernehmen des Geheimnisses des Himmelreichs die Ehre des Christen seyn. Dann werden wir auch davon überzeugt seyn, ja wir werden es versiegeln.

II. Ist das Geheimniß des Himmelreichs Vernehmen eine grosse und heilige Gabe des Christen? Davon haben wir einen dreyfachen Beweis im Evangelio vor uns. 1) Sie, diese Gabe hat göttlichen Ursprung. Jesus ist ein Lehrer von Gott. Er hat das Zeugniß der Wunder. Er bestimmet Mittel der Gnaden und des Heils. Er ist der Ursprung der Ordnung des Heils. Das sind die Beweise die heute unsere Seelen von der Göttlichkeit Jesu überzeugen, der das alles gegründet, welches zum Vernehmen des Reichs Gottes gehöret. Und eben dadurch wird auch bewiesen, daß es selbst göttlichen Ursprung habe. Das beweiset aber auch im Evangelio v. 11. der Heiland noch besonders dadurch, daß er uns zuerst seine göttliche Erkäntnis erkläret, nach welcher er die allergenaueste und deutlichste Vorstellung von dem allen hat, was in Gott ist, und was sein heiliger Wille und seine Rathschlüsse in sich fassen. Man vergl. damit Joh. 1, 18. 1 Cor. 2, 10. 11. Vors andere unsere grosse Verbindlichkeit seine heilige Lehre anzunehmen, eben auf diesen göttlichen Ursprung derselben gründet. v. 12. Und drittens uns unterrichtet, daß ers allein sey, der uns zum Erkäntnis, zum Glauben, zu seiner, des Erlösers, würdigen Annahme, und mithin zum rechten Vernehmen des Geheimnisses des Reichs Gottes führe. v. 13. Niemand kan uns Christum lehren, zu ihm führen, uns geben, daß wir ihn und sein Himmelreich mit Glauben annehmen, und also der grossen Folgen aus solchem rechten Vernehmen des Reichs Gottes theilhaftig werden, als allein des Menschen Sohn. Man vergl. Röm. 10, 6. Und so nähern wir uns dem zweyten Beweise. 2) Sie, diese Gabe hat den Glauben an Jesum zum Zweck und fasset ihn in sich. Das erste, wenn wir sie gegen den göttlichen Geber halten, das andere, wenn wir sie in den Vollkommenheiten betrachten, welche wir, eben mit dieser Gabe, erhalten. Ja, der Glaube ist der grosse Zweck, nächste Zweck, der Sendung Jesu. v. 14. 15. Ihn hat er durch seine Lehre Joh. 8, 46. ihn hat er durch seine Wunder Joh. 10, 37. ihn hat er durch sein Leiden Joh. 12, 32. zu erreichen gesucht. Und mit diesem Zweck ist 3) Das ewige Leben derer, die an ihn glauben aufs genaueste verbunden. Denen, die an ihn glauben, ist es verheissen, Joh. 11, 24. die Mittel sind dazu gegeben, Joh. 20, 31. 2 Tim. 3, 15. u. a. der Geist der Gnaden hat es ihnen bezeuget Röm. 8, 15. Und

hat es ihnen versiegelt. 2 Cor. 1, 22. Und wir wissen, daß dieser Zweck der uns geschenkten Gabe, das Geheimniß des Reichs Gottes zu vernehmen, unaussprechlich groß sey. Jes. 64, 4. Sind denn Gaben zu nennen, welche mit dieser verglichen werden können? Nichts erhabener, als was göttlich, nichts heiliger, als was auf den Glauben gegründet, nichts grösser, nichts herrlicher, als ein ewiges Freuden-Leben!

Anwendung. Lasset uns den Werth und die unschätzbare Beschaffenheit des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi würdig schätzen. Lasset uns eben daraus den Werth des rechten Verstandes derselben ermessen. Lasset uns, ihr Christen, würdige Christen, den Vater preisen, der uns zu solchem heiligen und gläubigen Erkäntniß geführet hat. Der Schmuck, heilige Schmuck, den ihr damit erlanget habt, müsse euch immer reizen ihn zu bewahren. Freuet euch seines göttlichen Ursprunges: Frohlocket über seine grossen Zwecke. Das wird eure Ehre, euer köstliches Kleinod, euer edles Kennzeichen seyn, wodurch ihr von den Ungläubigen und Sündern getrennet seyd! Gelobet aber sey Gott ꝛc. 1 Pet. 1, 3. 4. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0178
DFG

Entwurf der Predigt am 1 Sonntag nach Trinitat.

über das ordentliche Evangelium Luc. XVI, 19—31.

Ungläubiger! Du führst den Ton der Höllen:
Du zeugest, daß Verdammniß und Gericht
Sich in dir regt, gleich wie die Meeres-Wellen,
Und daß dein Mund, gleich wie der Drache, spricht!
O! höre es! Gott! Der im Himmel thronet,
Herr! Zücke über ihn dein rächend Schwerdt!
Da sinkt er hin, der stoltz im Sichern wohnet,
Und taumelnd ins Verdammniß fährt.
Verlohrner Spötter! zittre, bebe!
Der Richter kömt, er kömt, und säum't sich nicht!
Du! freue dich, o Christ, und lebe!
Du, du, bist frey, und kömst nicht ins Gericht! Amen!

Eingang. Schrecklich ist der überzeugende Vortrag des Apostels Petrus, darin er die Gerichte über die ungläubigen Verächter der Wahrheit verkündiget. Höret es, ihr Verächter, und Lästerer, die ihr Religion und Christenthum verkennet, welche uns doch allein vom Herrn geschenket werden konten! Hörets und vernehmets! Ihr seyds, von welchen der Apostel spricht: von welchen das Urtheil von Langes her nicht säumig ist, und ihr Verdammniß schläfet nicht. 2 Pet. 2, 3. Das Urtheil oder das Gericht über die Verächter der geoffenbarten Wahrheit, ist nicht säumig. Und das, das beweiset das Alterthum, und es beweiset der vorlängst kund gemachte Rath Gottes über diese Ruchlosen. Die Rache des Höchsten über den Fürsten der bösen Geister und seine ganze Schaar, die Umkehrung der ersten Welt, und die noch rauchenden Länder Sodoms, sind unwiederlegliche Beweise davon v. 4. 5. 6. Und das Wort des Herrn hat eine Menge von Exempeln der plötzlich, und ohne alle Säumniß, eingebrochenen Urtheile Gottes in sich. Aber eben dies Wort legt uns auch eine Menge von solchen Stellen vor, die uns Gottes Rath und Gericht über diese Gottlosen erklären. 2 Mos. 33, 5. 4 Mos. 16, 21. 45. Ps. 6, 11. 11, 5. 6. 52, 7. 73, 14. Jer. 18, 7. ꝛc. Zeph. 1, 18. 2 Pet. 3, 1. ꝛc. Das ist das erste im Vortrage des Apostels Petrus. Dem füget er hinzu: Ihr Verdammniß schläft nicht. Urtheil und Gericht heißt es in Absicht auf die wirksame Hand des gerechten Richters: Verdammniß heißt es in Absicht auf die Unseligkeit, auf das unaussprechliche Elend, welches den verlohrnen Sünder trift. Umsonst träumet der

Ruchlose vom falschen Trost. Es wird schon einschlafen, es wird sich wohl verbluten. Die Vergessenheit wird meine Boßheit bedecken. Und was die verkündigte Rache betrift, damit hats lange Zeit. 2 Pet. 3, 3. ꝛc. Vergeblich ist der Traum. Es soll nicht also gehen. Nein! Deine Verdammniß schläft nicht. Der Richter wacht, er schläft nicht, daß er an sein Urtheil nicht gedenken sollte. Er hat die Grube längst bereitet. Jes. 30, 33. Das dem Sünder bereitete Verdammniß eilet ihm zu, und der Ruchlose ihm entgegen. Der heilige Petrus wiederleget jenen Traum. Cap. 3, 5. Das ist nun der nächste Verstand dieser Worte. Aber lasset uns denselben erweitern! Der Zustand der künftigen Verdammniß hat seine Thätigkeit in der Seele des Verlohrnen, v. 13. Der verworfene Sünder wandelt schon hie die Wege der Höllen. Das ist das Gericht ꝛc. Joh. 3, 19. Der Verächter, der Spötter, thut schon hie Werke der Verlohrnen, führet schon hie die Sprache der Verdammten. Lasset es uns heute in Betrachtung ziehen.

Hauptsatz: Beweis, daß die Sprache des Unglaubens die Sprache der Höllen sey.

1. Aus ihren Quellen in diesem Leben. Wahr ist es, die in den Menschen wohnende Sünde ist der erste Grund des Unglaubens. Aber ihre Wirkung ist gar sehr unterschieden. Und aus dieser Verschiedenheit entspringet ein Unterscheid in den Stuffen des Unglaubens, der sich wiederum in andern sehr unterschiedenen Wirkungen entdecket. Exempel der Bösen, insonderheit derer, die uns bilden und leiten, der Geist der Nachahmung, eigene Uebung, und Geschmack an den Lüsten, und an dem allen, das die Welt darbeut. Joh. 2, 14. 15. 16. Das sind die nähern Veranlassungen, wodurch die Grösse des Unglaubens, der bis zur Verachtung und Lästerung hinansteiget, entspringet. Alles, was in der Welt ist, unwürdig genutzet, kleidet den Menschen mit Muth zur Sünde, diese zeucht ihn ab von der Wahrheit, und, von ihr entfernet, wapnet er sich mit Verachtung, und dann endlich mit Lästerung. Jene Dinge übertäuben ihn, lassen ihn nicht zum Begrif kommen, sie machen ihn trunken, und, ohne Besinnung, in sein Verderben hinein taumeln. Nun, sie, die Sünde, entspringet von dem Fürsten der Finsterniß. Er ists, der den Menschen, durch die Wege der Welt, von der Liebe des Vaters entfernet. Alles was er vor sich findet, Ehre, Reichthum, Armuth, Verachtung ꝛc. nutzet er zum Verderben der Seele. Könten denn bey denen, die den Reizungen folgen, andere Werke, andere Sprache, als die seyn, die der Gott dieser Welt gewirket hat? Und, ist das eine andere, als die aus seinem Reiche, aus seiner finstern Wohnung, aus der Hölle, ihren Ursprung hat? Man vergleiche 2 Cor. 4, 4. Eph. 2, 2. Tim. 2, 26.

2. Aus

2. Aus ihren mit dem Tode verknüpften Folgen. Freylich hat der Glanz der leiblichen Dinge, die des Reichen natürlichem Zustande Ehre machten, die sein Leben mit Freude füllten, die ihn als den herrlichen Mann darstelleten, auch seinen Leib bis ins Grab begleitet. Er ward begraben. Aber welcher ist der Zustand seiner Seele? O! schon auf dem Sterbebette ein Schrecken derer, die um ihm waren. Noch ächzet die Seele nach dem Vergnügen, welches die Freude seines Lebens war. Jetzt füllt sie ein sterblicher Verdruß, daß es zu Ende ist. Dann quälen die schrecklichen bevorstehenden Folgen den Geist mit Bangigkeit. Jetzt bringet die Einbildungskraft und das Gedächtniß alle Ursachen der künftigen Höllen-Quaal hervor. Der inwendige Richter, das böse Gewissen, verdammet ihn über jedes böse Werk, und das Bewußtseyn des verstockten Sinnes, und der befestigten Verachtung des Heils, stürzet ihn in Verzweifelung. Er stirbt. Doch vielleicht wiederfuhr ihm dieses nicht einmahl. Vielleicht riß ihn die Rache in seinen Sünden dahin. Und ein furchtbares Gerücht von seinem plötzlichen Tode machte die zittern und beben, die seinen unwürdigen Wandel, seine Liebe zur Sünde, seine Widerspenstigkeit gegen die Religion, sein ungläubiges Herz, und seine Verachtung der Gnade, kannten. Er ist gestorben! Plötzlich ist er gestorben! Er ist todt! Und jetzt? die abgeschiedene Seele? Keine heilige Wächter um sie, keine Engel sie in Abrahams Schooß zu tragen. Nein, der sein Leben regieret hat, ist sein Beherrscher im Tode. Satan zu seiner Rechten, der Ankläger vor Gottes Gericht, ihm wird er von dem gerechten Richter übergeben, ins Gefängniß geworfen, und kan nicht herauskommen ꝛc. Matth. 5, 25. Und jetzt, jetzt, da er in der Hölle und der Quaal ist, da wird zu spät sein Auge offen, sein Verstand erlangt Begrif, und seine Sinnen, Einbildungskraft, und Gedächtniß, stellen ihm seine Liebe zur Welt, seine verschwundene Herrlichkeit, seinen verlohrnen Genuß der Lüste, seine Verachtung der heiligen Religion, aber auch den elenden Zustand in dem allen, welches nichts als ein Ursprung seines schrecklichen Verdammnisses war, vor Augen. Zu spät erkennet er, daß nun für ihn kein entrinnen, und daß allein die Gründe der Befreyung in diesem Leben geleget werden müssen. Damit ist Entfernung vom Angesichte Gottes, Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Strafe, Gewißheit von der Ewigkeit seiner Verdammniß, und ein fürchterliches Gefühl des höllischen Feuers, verbunden, samt einer verzagt machenden Erfahrung, daß alles Erbarmen ein Ende hat. Ich sage diese schrecklichen Folgen, die seinen Tod begleiten, beweisen es, daß die Sprache des Unglaubens die Sprache der Höllen sey. Die Hölle ist die Folge jener Sprache: Sollte diese keinen Ursprung aus der Hölle haben? Ursache und Wirkung haben eine sehr genaue Aehnlichkeit. Noch mehr! Der Zustand der künftigen Herrlichkeit hat er nicht seine Wirksamkeit schon hie in den Erben der Verheissung?

Ebr.

Ebr. 6, 5. Phil. 3, 12. 14? Meynet ihr nicht, daß der Zustand der künftigen Verdammniß schon hie seine Wirksamkeit in der verlohrnen Seele beweise? Knechtische Furcht für den Tod: Dann verzagter Muth: Jetzt Verdammung des Herzens ohne Trost: Dann Wirkungen der Verzweifelung: Den Wandel der Sünde zu treiben, den Weg zu verachten, und die Religion zu verfolgen, die ihm entgegen sind. So erblicken wir Sprache des Unglaubens aus dem Vorschmack der Höllen. Und wie sollte endlich dies nicht die Sprache der Höllen seyn, die zur Höllen führet?

3. Aus ihrer Aehnlichkeit mit der Sprache der Verdammten. Wir hören sie im Evangelio. Vergleichet sie mit der Sprache des Unglaubens: Was für eine Aehnlichkeit! a) Keine Zuflucht zum Herrn: Nein! zur Creatur! v. 24. Das ist die Art des Unglaubens. Im Gefühl seiner Herrlichkeit, und in der Empfindung eines Unfalls: Zuflucht zur Creatur, ohne den Herrn! Jes. 30, 1. Jer. 17, 5. Der Fluch ist mit ihr verbunden. b) Sorge für den Leib und für die Sinnlichkeit. v. 24. Das ist auch die Sorge des Unglaubens? Achtet er die Seligkeit der Seele? Frägt er nach den Mitteln sie zu erlangen? Vergnügung des Fleisches, die sind sein Leben. Tit. 3, 3. Eph. 2, 3. Begierde zur Sinnlichkeit seine Freude. Eph. 4, 17. 1 Cor. 15, 32. Es folgen mehr! c) verzagter Muth bey Empfindung der verdienten Strafen. Sein Herz ist seines unwürdigen Verdienstes überzeugt. d) Natürlicher Affect einer Zuneigung gegen die, welche ihm angehören, ohne wahre Liebe. Denn er ist ohne Heiligung des Geistes, v. 27. 28. ꝛc. e) Hang zu unwürdigen Mitteln, die nicht die wahren sind, das Heil der Menschen zu befördern, v. 27. 28. f) Verachtung derjenigen Wege, die göttlich, heilig, und vollkommen, sind, folglich der geoffenbarten Religion, des Christenthums, ihres heiligen Stifters, und des Worts der göttlichen Offenbarung in der Schrift, v. 30. ꝛc. g) Unvernunft in Zueignung eines Vorzuges seiner erwählten nichtigen Wege. Das sind die Stücke, die wir in der Sprache des Verdammten hören. Und das sind auch die Stücke, welche wir im Munde, und im Thun, des Ungläubigen antreffen.

Erschrecket demnach, ungläubige Seelen! Es entfalle euch der Muth je eine Sprache zu führen, die die Sprache verdammter Menschen ist. Die Erblickung der schrecklichen Zustände, die ihr an dem Reichen erkennet, müsse eure Seelen mit Furcht erfüllen: Und diese Furcht euch eine Veranlassung werden, die heiligen Lehren des Glaubens anzunehmen. Ihr aber, geheiligte Christen! Was für Ehre wollet ihr dem Erlöser bringen, der euch von dieser furchtbaren Beschaffenheit des Unglaubens befreyet hat, und der euch von den Folgen desselben, dem schrecklichen und ewigen Gerichte, erlöset hat! Stehet fest in eurem allerheiligsten Glauben, bestehet in der darauf gegründeten bessern Sprache, die ihr durch die Stimme Jesu gelernet habt. Eph. 5, 19. 20. 21. Dann seyd ihr frey. Joh. 5, 24. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. XIV, 16—24.

Herr! Deinen Leib und auch dein Blut
Reichst du mir dar zur Seelen-Speise!
Da schöpf't mein Glaube Kraft und Muth,
Zu meinem Heil, zu deinem Preise!
Dies Denkmahl, daß, um meine Schuld,
Du Creuz und Tod für mich empfunden,
Ist mir ein Siegel deiner Huld:
Ein Pfand, daß ich mit dir verbunden:
Ein Tisch, den, gegen meinen Feind,
Mir, Jesu, deine Treu bereitet:
Ein Grund, daß mich, mit dir vereint,
Dein Geist ins ew'ge Leben leitet! Amen!

Eingang. Es sind insonderheit drey unterschiedene Begriffe, welche, ausser dem ordentlichen und gewöhnlichen, das Wort des Herrn, mit der Benennung des Abendmahls, an unterschiedenen Stellen verbunden hat. Einmahl werden dadurch die gesamten Gnaden-Gaben verstanden, welche der Erlöser Jesus erworben, allen Menschen gerne mittheilen will, eben deswegen alle Menschen dazu einladen und berufen lässet, und die, welche seinen gottlichen Ruf annehmen, zum würklichen Genuß derselben führet: Gaben und Güter, welche fürs Reich der Gnaden, in diesem Leben, und fürs Reich der Herrlichkeit, im Besitz ewiger Freuden vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, gehören. Das ist die Bedeutung des Worts, welche in dem Vortrage Jesu, den unser heutiges Evangelium befasset, ihre Anwendung hat. Man sehe Jes. 25, 6. 7. 8. Verglichen mit Jes. 2, 2. ꝛc. Zum andern werden dadurch diejenigen Gaben und unermeßlichen Güter vorgestellet, mit welchen der Herr in jener Welt die Auserwählten vor seinem Thron ewig erquicken wird. Offenb. 19, 9. Drittens wird durch diese Benennung das Sacrament des Leibes und Blutes des Erlösers, oder das Sacrament des Altars, verstanden. 1 Cor. 11, 20. 21. Der erstere ist ein allgemeiner Begriff, der die beyden letztern, als besondere, unter sich begreift. Nachdem ich nun in etlichen Betrachtungen diejenigen Lehren, welche in den beyden ersten Begriffen liegen, in Erwegung gezogen; so wollen wir heute unsere Andacht auf dasjenige richten, was zu dem dritten gehöret.

Hauptsatz: **Das heilige Abendmahl als ein göttliches Mittel unsern Glauben zu stärken und mit Muth und Kraft wieder die Sünde zu rüsten.**

Meine werthen Zuhörer erinnern sich, daß ich diese Wahrheit bereits am Sonntage Lätare aus der Erklärung des heil. Abend-

mahls dargethan: Daß ich diese Erklärung aus den Einsetzungs-Worten Jesu Matth. 26, 26. 1 Cor. 11, 23. und aus dem Unterricht des Apostels Paulus 1 Cor. 10, 16. hergenommen: Und daß ich in dieser Erklärung nachfolgende Stücke befasset habe: Daß nämlich das heil. Abendmahl dasjenige Sacrament des Neuen Testaments sey, in welchem der Erloser uns, den prüfenden Christen, seinen Leib, in mit und unter dem Brod, zu essen, und sein Blut, in mit und unter dem Wein, zu trinken, als ein gotliches Mittel unsern Glauben zu stärken, eingesetzt hat: Daß folglich Jesu Leib wahrhaftig mit dem Brod, und sein Blut wahrhaftig mit dem Wein vereiniget, mithin beydes im Sacrament gegenwärtig, und beydes mit dem Munde empfangen werde: Daß also die himmlische unsichtbare Sache, in keinem Theile des Sacraments, von der damit vereinigten irdischen und sichtbaren Sache, noch diese von jener, auch kein Theil des Sacraments von dem andern, getrennet werden konne: Und daß endlich die gesamten Sacramentlichen Handlungen, der Einsegnung, Austheilung, und Annehmung mit dem Munde, beysammen seyn müssen, wann die Vereinigung der unsichtbaren Sache mit der sichtbaren staat finden, und also das Sacrament da seyn soll. Jetzt wollen wir den Anfang machen, die in diesem Begrif liegenden höchstwichtigen Sachen zu erklären, und insonderheit die geheimnißvolle Vereinigung des Leibes Jesu mit dem Brod, und des Blutes Jesu mit dem Wein, zu betrachten, um daraus jene grosse Wahrheit herzuleiten. Wir wollen also

I. diese Vereinigung in Erwegung ziehen. 1) Jesus setzet sichtbare, sinnliche, und irdische Sachen ein, nämlich Brod und Wein. Da wundert sich nun, ja stösset sich, und fällt, der Unglaube! Wie konnen, spricht er, sinnliche Dinge solche Wirkung thun? Aber seine Finsterniß hindert ihn die Wahrheit zu erkennen. Hie sind Gründe, welche, der Sache angemessen, den Glauben zur Verehrung des weisen Stifters ziehen. Ist er nicht die Quelle, der Ursprung und Erwerbungs-Grund, aber auch der grosse Austheiler, der gesamten Gnaden-Gaben? Joh. 1, 16. Eph. 1, 3. Joh. 3, 35. Hänget es denn nicht von ihm ab, ob er sie mittelbar oder unmittelbar austheilen will? Röm. 12, 3. 6. 1 Cor. 7, 7. 12, 11. Und da er seiner Weisheit gemäß erkannt, sie durch Mittel auszutheilen; wer muß da nicht bekennen, daß es theils der vernünftig freyen Beschaffenheit der Menschen, theils ihrem Verhältniß zur Gnade, und der nothwendigen Aenderung des ganzen Menschen nach Leib und Seele, Eph. 1, 17. ꝛc. Röm. 6, 19. theils unserer Abhänglichkeit von Gott, theils der nothwendigen Prüfung unsers Glaubens und unserer Liebe zu Jesu, gemäß war, die Heiligungs-Gnade und Gaben, und also auch hier die Gabe des gestärkten Glaubens, mittelbar auszutheilen, und sinnliche Mittel dazu zu gebrauchen? Solche Mittel, die sich für mit Sinnlichkeit begab-

te

te Menschen schicken! Und wenn dies geschehen sollte; so hing es von seinem Willen ab, was für sinnliche Dinge er dazu wählen, seine Gotteskraft damit vereinigen, und sie also zu kräftige Mittel seiner Gnaden-Wirkungen machen wollte. Denn das ists worauf hie insonderheit zu achten ist. 2) Jesus vereiniget mit den sichtbaren Stücken des heiligen Abendmahls himmlische unsichtbare Sachen, seinen Leib mit dem Brod, sein Blut mit dem Wein. Dabey ist anzumerken a) die Möglichkeit solcher Vereinigung, welche überhaupt aus andern Beyspielen der Vereinigung Gottes mit sichtbaren sinnlichen Dingen begreiflicher wird. Man vergl. 2 Mos. 3, 2. ꝛc. 13, 21. ꝛc. 33, 9. 10. 11. 1 Kön. 19, 11. 12. 13. Apstg. 2, 2. ꝛc. insonderheit aber aus der persönlichen Vereinigung des Sohnes Gottes mit der menschlichen Natur, und der daher der menschlichen Natur zukommenden Allgegenwart hergeleitet wird. Col. 2, 9. Matth. 28, 20. b) Der richtige Begrif dieser Vereinigung, daß sie nämlich nicht eine natürliche, sondern gottliche, übernatürliche, ist, welche nicht nach den Gesetzen eines natürlichen sichtbaren Körpers, sondern nach Art göttlicher unsichtbarer Gegenwart, kraft der Geheimnißvollen persönlichen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur Christi, begriffen werden muß, und in ihr selbst göttlich ist, und geheimnißvoll. Daraus denn ferner folget: Daß wir diese Vereinigung im Sacrament nicht weiter ausbreiten dürfen, als sie der Erloser verheissen, und gelehret hat, nemlich, daß uns sein Leib, mit dem Brod, und sein Blut, mit dem Wein, vereinigt, dargegeben wird: Daß wir aber, bey solcher Voraussetzung der würklichen und wesentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in dem heiligen Sacrament, insonderheit zu unserer Ueberzeugung auf die Wirkung zu sehen, mithin diese Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im Sacrament auch als eine wirksame Gegenwart zu betrachten, haben. Die Wirkung ist hier die Stärkung des Glaubens. Gleich nun dieser allein durch göttliche Kraft und Wirkung entstehen kan. Joh. 6, 29. Col. 2, 12. Eph. 1, 19.; so kan er auch allein durch göttliche Kraft gestärket werden. Röm. 16, 25. 2 Thess. 2, 17. 3, 3. Und Jesus, wahrhaftiger Gott und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20. ist mächtig, ihn zu stärken. Luc. 17, 5. Der Jesus, welcher mit seiner mächtigen Hand die Kranken heilete, und Todte auferweckte, welcher durch Berührung des Saums seines Kleides das Blutflüßige Weib von der Plage befreyete, welcher so kräftig wirkete, daß der Schatten Petrus, die welche er berührete, gesund machte: Dieser mächtige, allgegenwärtige, und göttlich wirksame, Jesus sollte nicht durch Darreichung seines wahrhaftig gegenwärtigen Leibes und Blutes unsere Seele nähren, unsern Glauben stärken, unsere Hofnung beleben, unsern Muth ihm ähnlich zu werden freudig, und unsere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, machen können? Könnet ihr aber diese seine wirksa-

me

me Kraft und Gegenwart nicht anders als für möglich erklären; so erkennet ihr auch mit Freuden die wahre wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im heil. Sacrament als möglich, zur Beschämung des Unglaubens. Aber hie ist auch der Beweis c) von ihrer Würklichkeit. 1. Jesus hat es selbst, und wiederholt durch seinen Apostel, verheissen. Matth. 26, 26. 1 Cor. 11, 23. ꝛc. daß uns sein Leib, mit dem Brod, daß uns sein Blut, mit dem Wein, dargegeben werden soll. Sein Wort ist Wahrheit. Joh. 8, 46. 2 Cor. 1, 19. 2. Der heil. Apostel hat darauf unsere Vereinigung mit Gott und Jesu gegründet, und sie daraus hergeleitet. 1 Cor. 10, 16. 17. 18. 3. Er hat denen, die sie glauben, die verheissene grosse Wirkung, denen, die sie nicht glauben, Gericht und Verdammniß verkündiget. 1 Cor. 11, 26. ꝛc. Lasset uns nun aus dieser Sacramentlichen Vereinigung

II. den Beweis unsers Hauptsatzes führen. Die Stärkung des Glaubens entspringet a. Aus eben den Quellen, aus welchen der Glaube selbst in seinem ersten Ursprunge entstehet. Er entstehet aber aus der Ueberzeugung, daß Jesu vollkommene Gnugthuung die einige, unendlich vollkommene, Quelle meiner Erlösung und ewigen Seligkeit sey. Röm. 3, 24. ꝛc. aus der Ueberzeugung, daß Jesus uns Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch sein Blut erworben hat, und daß er uns diesen Eingang zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch sein Fleisch. Ebr. 10, 19. 20. Vergl. mit 1 Pet. 1, 18 19. Wie können denn Christen grössere Ueberzeugung davon haben, als wenn Jesus eben dies sein Fleisch, eben dieses sein Blut, ihnen in dem Bundes-Mahl, würklich und wahrhaftig in wirksamer göttlicher Kraft und Thätigkeit darreichet? Wenn sie eben des Fleisches, eben des Blutes, theilhaftig werden, mit dessen gläubiger Geniessung der Herr die genauere Vereinigung mit ihm, und das ewige Leben, verbunden hat? Joh. 6, 47—58. Wenn sie durch würdigen Genuß desselben diese Vereinigung und Gemeinschaft stärken, welche ihre Seelen überzeuget, daß das Blut Jesu ꝛc. 1 Joh. 1, 7. b. Aus der Uebung im Glauben. Und diese ist da ungezweifelt, wo der Glaube die nächsten und wirksamsten Veranlassungen hat, neue Wirkungen zu beweisen. Nun diese sind eben hier, Jesu Wort, sein Geheimniß in seinem Gnaden-Mahl, zu glauben, keine sich empörende Vernunft zuzulassen, 2 Cor. 10, 5. c) Aus den vermehrten Begriffen der göttlichen Thätigkeit und Wirksamkeit Jesu. Nun! Er wirket durchs Gnaden-Mahl, göttliche Werke. Der Christ erkennets freudig und dankbar. Das Geheimniß dieser Speise und die unerforschte Weise, machet daß ꝛc. Und d› was kan mächtiger seyn in mir Freudigkeit und Muth zu wirken, wider alles zu kämpfen, was meinem so erhabenen Heil entgegen ist? Da ich durch ihn, meinen Seelen-Freund, des Sieges gewiß bin. 1 Cor. 15, 55. ꝛc. Jesu, wahres Brod des Lebens ꝛc. Amen!

Entw. der Pred. am Tage Johannis des Täufers,
über das ordentliche Evangelium Luc. I, 57—66.

Gott! das erfüllet mich mit Freuden,
Daß deine Hand mich hält!
Was acht ich Trübsal, Noth und Leiden!
Wenn alles bricht und fällt:
Und wenn die Welt zu Trümmern gehet;
So weiß ich, daß dein Bund bestehet!
Mein Glaube singt, und rühmt von dir:
Gott! deine Hand ist über mir! Amen!

Eingang. Du hältest deine Hand über mir. Das ist die Stimme der Freude, und des Trostes, welche unter der Betrachtung der Allgegenwart, Allwissenheit, und wirksamen Kraft Gottes, und ihrer grossen Werke, mit Anwendung auf sich selbst, ein heiliger David hören lässet: Du, Gott, hältest deine Hand über mir. Ps. 139, 5. Das kan ich billig voraussetzen, daß unter der Benennung der Hand Gottes, seine göttliche Allmacht, und ihre grossen Beweise, und Wirkungen, verstanden werden. 2 Mos. 7, 4. 5. 1 Mos. 49, 24. Darum werden die Werke der Schöpfung, und der Regierung Gottes, Werke seiner Hände, genennet, Ps. 102, 26. 8, 7. 104, 28. Darum rufet auch die Gemeine den Herrn an, daß er seine Hand ausstrecken, und durch mächtige Wunder, die Wahrheit der Lehre Jesu, beweisen wolle. Apg. 4, 30. Darum werden auch die mächtigen Strafen Gottes, über die Bösen, als Wirkungen seiner Hände, vorgestellet, Ps. 21, 9. Aber das muß ich hie vorzüglich anmerken, daß die göttliche erhabene Macht sich nicht weniger in den Beweisen seiner Güte, Gnade, und Erbarmung, und insonderheit gegen seine Gläubigen, wirksam beweiset, und eben deswegen auch diese Wirkungen der göttlichen Güte, als Werke von seiner Hand betrachtet, und durch die Benennung seiner Hand bezeichnet werden. Ps. 145, 16. 144, 7. 80, 18. 95, 7. Und das ists, welches wir hie anzuwenden haben. In demüthigster Bewunderung der grossen Werke der göttlichen Allmacht, welche er, als allwissender und allgegenwärtiger Gott, beweiset, erkennet David, zu seinem Trost, und zu seiner Freude, Gottes Hand, die er über ihm selbst hat, und mit göttlicher Gnade beweiset. v. 13—18. Ja! die Hand des Herrn ists, vor welche der Sünder erschrickt, zittert, und bebet: aber durch welche der Gerechte mit voller Freude erquicket wird. Sie ist die Quelle seiner Segen, seiner Hülfe, und seiner Errettung. Ps. 123, 2. 3. Gottes Hand überschüttet ihn mit der Fülle des Heils, decket ihn im Unfall, bewahret ihn vor dem Argen, schützet ihn wider die Feinde, leitet

ihn auf ebener Bahn: Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand ꝛc. Pſ. 73, 23. Vergl. mit Jeſ. 46, 4. Nicht allein freuet ſich der Gläubige der Hände Gottes, ſondern das inſonderheit erfüllet ihn mit Troſt, und Wonne, daß der Herr ſeine Hand über ihm hält. Daß er nicht aufhöret, ſeine Gnadenhände über ihn auszubreiten: auch dann, wenn wir uns ſein nicht bewuſt ſind, v. 18. auch dann, wenn das Gegentheil ſtaat zu haben ſcheinet. Jeſ. 54, 7. 8. 49, 15. 16. O! Ja! begnadigter Chriſt, bleibe du nur feſt an ihm: Er wird ſchon fortfahren, ſeine Hände über dir zu halten. Auch im Tode wird deine Seele in ſeiner Hand ſeyn. Und vor ſeinem Thron wird ſeine gnädige treue Hand alle Thränen abwiſchen von deinen Augen. Offenb. 21, 4. Das iſt die Freude des Gerechten, daß der Herr ſeine Hand über ihm hält. Laſſet es uns heute in fernere Erwegung ziehen.

Hauptſatz: Freudenlied des Chriſten: Du, Gott, hälteſt deine Hand über mir! Wir betrachten

I. Den Urſprung und Gegenſtand dieſes Freudenliedes. Die gnädigen Wirkungen der fortwährend über dem Chriſten waltenden Hand Gottes ſind der Urſprung, und der Gegenſtand, ſeines freudigen Liedes. Wie groß würde das Feld ſeyn, wenn ich an alle gnädigen Wirkungen Gottes, gegen den Chriſten, an die Wirkungen, die zum Reiche der Natur, der Gnade, und der Herrlichkeit, gehören, gedenken wolte. Ich empfehle dieſe Betrachtung meinen werthen Zuhörern zu ihrer täglichen Erquickung. Dann werden ſie mit entzücktem Herzen, mit freudigem Lobſpruch, täglich ſingen: Du, Herr, hälteſt deine Hand über mir. Jetzt ſehe ich inſonderheit auf drey Wirkungen der Hände Gottes in Abſicht auf den Chriſten. 1. Daß er die leiblichen Segen des Chriſten mit ſeinem heiligen und göttlichen Gnadenbunde verknüpfet. Das iſt der Fall, in unſerm Evangelio v. 57. ꝛc. vergl. mit v. 13—17. imgl. v. 68—79. Freylich iſt etwas beſonderes in dieſem einzelnen beſtimmten Beyſpiel. Aber das hebet das allgemeine nicht auf. Ich behaupte es a. überhaupt, als etwas, welches der Herr bey allen denen thut, die ihm angehören. Das beweiſet ſeine beſtändige Verfahrungsart, die uns Gottes Wort vorleget. Schon war es die Ordnung Gottes im Paradieſe, 1 Moſ. 2, 3. 16. 17. Die Segen des Menſchen waren mit dem damahls geſetzlichen Bunde verknüpfet. Und nachdem der Herr einen Gnadenbund mit den gefallenen Menſchen errichtet hat, iſt es eben dieſelbe Ordnung. 1 Moſ. 8, 20. 21. 9, 26. 27. 12, 2. 3. 26, 3. 4. 28, 13. 14. 2 Sam. 7, 11. 12. ꝛc. 2 Chron. 13, 12. 18. 34, 27. u. a. Das beweiſen auch alle ſeine Verheiſſungen, welche er ſowohl im A. als N. Teſtam. gegeben hat. 5 Moſ. 11, 7—15, ꝛc.

29.

29, 14. ꝛc. Röm. 8, 28. Gal. 3, 14. 22. 1 Tim. 4, 8. Vergl. mit 2 Pet. 1, 6. Was meynet ihr nun, solte der Gott, der durch Exempel, durch Befehle, durch Verheissung, und Anordnung, seine Segen mit seinem heiligen Bunde verknüpfet hat, solte der die Segen seiner Christen, nicht mit dem Segen seines heiligen Bundes verbinden? Der Gott, welchen ein heil. David preiset über seine ewige Gnade, bey denen, die seinen Bund halten, Ps. 103, 17. 18.? Ja! warlich! Er thuts! theils damit, daß er seine Verheissungen erfüllet, theils damit, daß er bey den leiblichen Segen die Bundessegen zugleich verkündiget, sie den Seinen anwendet, und zueignet, theils damit, daß er die Bundesgnade zu Versicherungen der leibl. Segen brauchet, theils dadurch, daß er den Christen Veranlassung gibt, bey den leiblichen Segen sich an die geistlichen und ewigen Gnaden zu erinnern, ihren Glauben durch die Beweise seiner Gnade stärket, und sie eines grössern Maasses der Bundesgnade würdiger macht. 2 Cor. 1, 20. Jes. 62, 1—12. Röm. 8, 32. Jes. 7, 14. 2 Sam. 7. 18. 19. Jes. 61, 11. Ich behaupte, b. Daß es der Herr bey einem jeden ins besondere thut, und sich dabey nach der einzelnen Beschaffenheit eines jeden, nach seinem Stande, Alter, Zuständen, und Fähigkeiten, richtet. 1 Cor. 7, 7. 1 Cor. 12, 27. O! achte doch nur ein jeglicher auf die Hand des Herrn, deren grosse Wirkungen er an sich selbst, und an andern, wahrnimt! Dann wird sein Herz belebet werden, Ps. 69, 33. vergl. Jes. 26, 7. ꝛc. Ps. 25, 10—14. 2. Daß er das Maaß und die Zeit der Leiden des Christen bestimmet. v. 63. 64. Vergl. mit v. 20. In einer Welt, wie die gegenwärtige ist, kan der Christ ohne Leiden nicht seyn. Die Zahl der Ungerechten, und ihr Wandel, befördern sie. 2 Pet. 2, 7. 8. Die Strafgerichte Gottes über Stadt und Land treffen auch einen Gerechten, 1 Mos. 19, 15. ꝛc. 1 Mos. 14, 12. Jer. 40, 1. 4. Da führet der gnädige Gott eine Anfechtung zur Prüfung, und Bewahrung, über seine Kinder, Ebr. 12, 6. Offenb. 3, 19. und überschüttet mit Leiden einen gerechten Hiob, den er verherrlichen will. Da versündiget sich, aus anklebender Schwachheit, und daraus hervorkommenden Zweifel, ein heiliger Moses, 4 Mos. 28, 12. Da fällt durch Reiz der Lüste ein David: durch Veranlassung, und Beängstigung der Bösen, ein Petrus. Solten sie ohne Strafe, ohne Züchtigung, ohne Trübsal, bleiben? O! das Gericht fängt an am Hause des Herrn ꝛc. 1 Pet. 4, 17. Aber unter allen diesen Zuständen hält der Herr noch seine Hand über seine Auserwählten. Das beweisen alle angeführten Beyspiele. Das beweiset seine Verheissung, und sie überzeugt uns auch, daß der Herr Maaß, und Ziel, und Zeit, und Stunde, der Errettung bestimmet habe. 1 Cor. 10, 13. 2 Pet. 2, 9. Ps. 56, 9. 10. Und gesetzt, der Herr lasse die Trübsal dauren bis ans Ende des Lebens; so ist doch die Folge in jener Welt so viel herrlicher. Luc. 16, 25. Röm. 8, 18. Ja! 3. Der Herr stellet den Christen zum

Muster

Muster des Segens, und zum Wunder vor denen dar, die es sehen. v. 65. 66. Eben das preiset auch David von sich selbst. Ps. 71, 7. Ja, mit vollkommenem Grunde mögen wirs behaupten. Sind es Segen, die die Hand des Herrn dem Christen zuwirft; so ists eine wunderbare Güte, Ps. 17, 7. Segen, über welche er selbst in tiefe Bewunderung geräth, 1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Ps. 36, 8. Segen, welche auch andere, die sie erkennen, bewundern müssen, Jer. 33, 9. Segen, die den Herrn herrlich und wunderbar darstellen. Ps. 149, 4. ꝛc. 89, 6. Sind es Leiden; so stellet auch darin Gott die Christen, nicht weniger als Wunder seiner mächtigen Gnade dar, a. in ihrer Standhaftigkeit, zur Beschämung des Feindes, Hiob, 1, 20. ꝛc. 2, 9. ꝛc. b. in ihrer Geduld, Jac. 5, 11. c. in ihrem Glauben, 1 Pet. 1, 6. 7. d. in ihrer Freudigkeit, Ebr. 10, 34. e. in ihrer Treue, Offenb. 2, 9. 10. Sind es Errettungen; so sind es Wirkungen der Hand des Höchsten, welche Ihn, und die Seinen verherrlichen. Ps. 91, 14. 15. 16. Und die Segen jener Welt sind ein ewiger Beweis unserer Wahrheit.

II. Die würdige Beschaffenheit dieses Freudenliedes. 1. Es ist voll vom Ruhm, von Preis, und von Verehrung des Gottes, der es verursachet hat, und seiner mächtigen, gnädigen, Hände. v. 67. Das sehen wir auch am Beyspiel David, Ps. 9, 1. ꝛc. 33, 1. ꝛc. 34, 1. ꝛc. 103, 1. ꝛc. 2. Es entstehet durch Wirkung des Geistes Gottes, der in den Christen wohnet. Er ists, der sie treibet, der ihnen Zeugniß gibt, der sie mit kindlichem Abba! lieber Vater! erfüllet, der sie selbst vertritt, und ihre Lieder vor dem Herrn angenehm macht. Röm. 8, 14. 15. 16. 26. 3. Es entspringet aus dem Herzen: einem Herzen, das von Gottes gnädiger Leitung und heiligem Bunde, ganz und gar eingenommen, und gerühret, ist. Ps. 18, 1. 57, 8. 108, 1—8. 4. Es ist entflammt, und feurig. Durchdrungen von der Liebe Gottes, erfüllt mit heiliger Ehrfurcht, siehet der Christ auf die Quelle seiner Segen, seiner Gnade zurück. Jes. 61, 10. 5. Es ist voll von Aufopferung des Christen an diesen herrlichen Gott, der seine Ehre, sein Psalm, sein Lobgesang, und sein Heil, ist. Jes. 12, 2. Ps. 73, 28. 119, 162—167. 6. Es ist voll von Vertrauen und Zuversicht auf den fortwährenden Beystand Gottes. Ps. 42, 1. ꝛc. 7. Es ist voll von Hofnung auf jene ewige Herrlichkeit. Ps. 89, 2. 3.

Anw. O! geheiligte Christen! Ihr seyd die Bundesgenossen, welche warhaften Antheil an den Begnadigungen haben, die der in Christo, und auf Christum, errichtete göttliche Bund euch versichert hat! Ihr seyds, die ihr mit Freuden rühmen könnet: Du, Gott, hälteſt deine Hand über uns! Lasset das eure Freude, euer freudiges Loblied, seyn! Denn die Hand des Herrn waltet über euch in Ewigkeit. Phil. 4, 4. Ps. 32, 11. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. XV, 1—10.

Mein Jesus sucht die Sünder auf,
Und reißt sie vom Verderben:
Er hemmet ihrer Sünden Lauf:
Macht sie zu Lebens-Erben!
Der ganze Himmel freuet sich!
Auf! Seele! komm! erquicke dich!
Geneuß der grossen Himmels Freuden!
Dein Heiland wird dich ewig weiden! Amen.

Eingang. Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind: also will ich meine Schafe suchen. Hesek. 34, 11. 12. Das ist die grosse Verheissung des Erzhirten und Bischofs unserer Seelen, die er schon vormahls im Alt. Test. so heilig verkündigen lassen, und deren Erfüllung in den herrlichsten Beweisen der Welt vor Augen lieget. Freylich siehet der Herr auf jene unmittelbare Beweise seiner Hirtentreue, welche er selbst, da er sichtbar unter den Menschen wandelte, so reichlich ausgeführet hat. Darum spricht er, daß er sich selbst seiner Heerde annehmen wolle. Man vergl. Jes. 52, 6. 40, 5. Aber er bleibts doch allewege selbst, der sich seiner Heerde annimt, auch dann, wenn ers mittelbar thut durch von ihm gesandte Hirten, Jer. 3, 15. Seine Heerde, schon gesammlete, schon für sein erkannte, Heerde ists, davon er redet, nicht blos in Absicht auf die Mitglieder derselben, die zusammen, und bey ihm, bleiben, sondern auch auf die, welche verirret und verlohren waren. Denn, er will sie suchen, wenn sie von seiner Heerde verirret sind. v. 16. Ja! sehet es an seiner schon gesammleten sichtbaren Gemeine. Da werden euch tägliche Proben seiner Hirtentreue vor Augen liegen. Aber wir mögen es billig im erweiterten Verstande anwenden. Auch in Absicht auf die, welche jetzt nicht zu seiner sichtbaren Gemeine, und ganz und gar nicht zu ihren würdigen Gliedern, gehören, beweiset sich der Herr mit bewundernswürdiger Hirtentreue. Alle Menschen gingen in der Irre. Jes. 53, 6. Für sie alle ist er der einige Hirte. Luc. 19, 10. Vergl. mit Joh. 10, 12. 16. Denn auch die jetzt abgetrennten gehörten in ihren ersten Vätern zur sichtbaren Heerde, 1 Mos. 9, 9. Er ist der Same Abrahams, aller Völ-

ker Segen. 1 Mos. 22, 18. Vergl. Gal. 3, 16. So ist Jesus, der grosse Hirte der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, Ebr. 13, 20. und er beweiset seine Treue sowohl darin, daß er sich der bey ihm bleibenden Heerde annimt, als darin, daß er das Verlohrne suchet. Eine Treue, welche so erhaben, so heilig, so würdig, so göttlich, so herrlich, und so vollkommen ist, daß aus ihr unfehlbar die größten Wirkungen entspringen müssen. Und diese sinds, die wir heute, besonders von dem Suchen Jesu, betrachten wollen.

Hauptsatz. Grosse Wirkungen der suchenden Hirtentreue Jesu. Wir haben zu sehen

I. Auf die suchende Hirtentreue Jesu selbst. 1. Zwo Arten der Menschen sind es, auf welche sich die suchende Hirtentreue Jesu, im besondern Verstande, beziehet: Verlohrne und Verirrte. Der Heyland hat beyde unter einem Begriff der Verlohrnen im Evangelio befasset. David verknüpfet beyde Begriffe in Absicht auf die suchende Gnade des Erzhirten, Ps. 119, 176. Der Herr aber selbst unterscheidet die Verlohrnen noch von den Verirrten, und hat das Suchen im genauesten Verstande auf jene, auf diese aber eine andere Ausübung seiner suchenden Hirtentreue angewendet, die er durchs Wiederbringen bezeichnet hat, Hesek. 34, 16. Folget dieser Unterscheidung. Verlohrne sind die, welche entweder durch Verleugnung der erkannten Evangelischen Wahrheit vom Glauben abgefallen sind, und sich öffentlich zur Schaar der Ungläubigen bekennen, 1 Joh. 2, 18. 19. oder, durch überlegte, muthwillige, Bosheits- und Frevel-Sünden, aus dem Glauben und der Gnade gefallen sind, und Christum verlohren haben, Röm. 11, 22. Gal. 5, 5. Ebr. 4, 11. 3, 19. Verirrte aber die, welche aus Unwissenheit, Schwachheit, Uebereilung, oder wegen eines anhängenden, dem Glauben, und der Heiligung des Geistes, schädlichen Irrthums, bey einem sonst der Evangelischen Wahrheit noch anhängenden, und nicht mit Bosheit erfüllten, Herzen, vom rechten Wege abgewichen, im Irrthum wandeln, Ps. 119, 67. Apg. 15, 24. 2. Gegen beyde Arten der Menschen beweiset der Herr seine Hirtentreue, im Suchen. Von den Verlohrnen haben wirs bereits gehöret. Von den Verirrten haben wir die Versicherung vom Erlöser eben daselbst gleichfals: insonderheit aber auch vom Apostel Paulus, der uns zugleich das empfindsame Herz unsers Erzhirten sehr reizend bildet, Ebr. 4, 15. Vergl. mit Cap. 5, 2. 2, 17. 18. Es entdecket aber der Heiland, im Evangelio, wie er gegen Verlohrne, und Verirrte, seine suchende Hirtentreue beweiset, und dies sind die Stücke, die wir dabey anzumerken haben a. Jesus zündet ein Licht an. Das Licht ist sein göttlich Wort. 2 Pet. 1, 19. Und sowohl das

Wort

Wort des Gesetzes, dadurch er den verlohrnen Sünder zum Erkäntniß seines verderbten Weges führet, Röm. 3, 20. durch die verkündigten Strafen schrecket, und das schlafende Gewissen aufwecket, 2 Cor. 3, 6. Röm. 2, 15. Eph. 5, 14. als des Evangeliums, dadurch er ihn zum Erkäntniß des Heils, zum Glauben an ihn, den Erlöser, und zum Besitz aller erworbenen Güter, führen will. Apg. 26, 18. 2 Cor. 4, 4. 6. Lasset es uns wohl merken: Jesus suchet den Verlohrnen, er suchet den Verirrten, aber ordentlich thut ers nicht ohne Wort. Wer sich andere Wege bildet, der betriegt seine Seele. Was für Gründe hat er vor sich, ausserordentliche Wirkungen des suchenden Hirten zu erwarten? b. Jesus gehet dem verlohrnen und verirrten Sünder nach. Er trägt ihn mit viel Verschonen. 2 Pet. 3, 9. Er lässet ihn unter den ersten Stuffen seiner Gnade bleiben. Er lässet dort den Ruf von seinem Wort, hie den würklichen Vortrag seines Worts, da die Anerbietung seiner Gnade, und des Glaubens, an ihn gelangen, fängt die Wirkung in seiner Seele an, rufet und locket ihn, und braucht die allerwichtigsten Bewegungsgründe, ihn zu sich, zu sich zurück, zu bringen. Jes. 65, 2. Hiob 33, 30. Matth. 9, 36. c. Jesus räumet die Dinge aus, die seinem Zweck zuwider sind. 1. Er räumet die Hindernisse aus dem Wege, daß der Verlohrne und Verirrte zu ihm kommen könne: Er hebt die nichtigen Zweifel: Führet das Wort bis zur Anwendung: Und lässet es zu Pfeile, und Nägel, ins Herz des Sünders, werden. Pred. 12, 11. Apg. 24, 25. 26, 28. Noch mehr! 2. Er kehret die Ordnung der Dinge um, in welcher sich der Sünder befindet. Es ist theils die Ordnung der Natur, die der Herr durch seine grossen Wunder ändert: Waren sie nicht die Mittel die verlohrnen Schafe vom Hause Israel zu ihm zu bringen? Matth. 15, 24. Und sind sie nicht noch jetzt mächtig, den Unglauben zu brechen? theils die Ordnung in einer Stadt und einem ganzen Lande, die er durch seine Strafen umwirft, um die Einwoner zum Herrn zu bekehren. Jer. 18, 7. 8. Jes. 42, 22—25. 21. 27, 9. theils die Ordnung in dem Hause eines jeden Sünders: Er machet seine Ehr zu schanden, und decket auf die Schande seiner Blosse, schicket Plagen in sein Haus, und wirft seinen Reichthum, seine Nahrung, und sein Gewerbe, über den Haufen: Daß er doch umdenke und spreche: Ach Herr unsere Missethaten haben ja verdienet ꝛc. Jer. 14, 7. d. Jesus suchet mit Fleiß, bis er den verlohrnen, den verirrten, Sünder finde. Bey jeder Handlung, die er verrichtet, beweiset er göttlichen Ernst, und Verlangen nach dem Heil der Menschen: Und keine Bewegungsgründe sind zu erdenken, die der Herr nicht anwendete. Jes. 5, 3. 4. Ja! so vollkommen sind seine Wege, so göttlich ist sein Suchen, daß der Sünder gefunden werden muß, wenn nicht unbegreiflicher Frevel sich dem Herrn entgegen setzt. Drum heißts Bedingungs Weise: Wenn er ihn findet, wenn

er

er das verlohrne Schaf funden hat. Denn dem Menschen bleibet die Freyheit zu widerstehen. Aber wenn er die Kraft der Gnade annimt, wenn er die Gnade Gottes nicht vergeblich empfähet, dann führet ihn der Herr zur Gnade, und zum Leben.

II. Auf die grossen Wirkungen der suchenden Hirtentreue. 1. Die erste Wirkung betrift den treuen suchenden Hirten selbst. Freude bey ihm über das gefundene Schäflein. Mit Freuden nimt ers auf seine Achseln, vereinigt es mit seiner Heerde, macht es theilhaftig seiner Güter. Joh. 10, 16. Hesek. 16, 6. Ps. 45, 14. 23, 1. 2c. Breitet seine Freude aus über sein ganzes Haus, und über seine Freunde. 2. Die zweyte Wirkung betrift den verlohren und verirrt gewesenen Sünder. Er wird gefunden: Er wird vom Verderben errettet: Er wird zur Gemeinschaft der Gnaden-Güter gebracht: Und sie, diese Herrlichkeiten, werden von Zeit zu Zeit bey ihm gemehret. Hesek. 16, 9—13. 3. Die dritte Wirkung betrift die Gemeine Gottes. Freude über die Bekehrung des Sünders, Bereitwilligkeit ihm zu vergeben, Vergessenheit der vorigen Abweichung, Zufriedenheit über die vermehrte Zahl der Gerechten, heilige Gemeinschaft mit dem wieder gefundenen Sünder. 2 Cor. 2. 7. 2c. Eph. 4, 3. 1 Cor. 12, 26. 4. Die vierte Wirkung ist unter den Heerscharen der heiligen Engel. Wirksam, zum Dienste Gottes, und des Erlösers, begierig, das Evangelium von Christo einzuschauen, bereit, die mannigfaltige Weisheit Gottes an der Gemeine wahrzunehmen, freudig, ihre Gemeinschaft mit den versöhnten Menschen wieder hergestellt zu sehen! Wie könnte andere als vorzüglichste Freude unter ihnen seyn, bey der Sammlung der wieder gefundenen verlohrnen Sünder? 5. Die fünfte Wirkung ist das Wohlgefallen, und die Freude Gottes an dem zu seiner Gemeinschaft gebrachten Menschen. Eph. 1, 6. Jes. 62, 5.

Anw. Lasset uns an dem heutigen Tage, der uns an den Bund erinnert, den wir heute vor 5 Jahren an diesem heiligen Orte mit dem Herrn gemacht haben, bey der suchenden Hirtentreue Jesu uns selbst prüfen! An uns, ja, an uns hat sie der Herr treulich erwiesen! Wie haben wir sie empfunden? Wie haben wir sie genutzet? Warlich! Nach allen angeführten Beweisen der suchenden Hirtentreue Jesu hat sich der Herr unter uns bewiesen! Ihr verlohrne und verirrte Seelen, soll euch das nicht endlich reizen, dem Fleiß des treuen Hirten nicht länger boshaft zu widerstreben? Ihr aber, würdige Mitglieder Jesu! schliesset von der Grösse der suchenden Hirtentreue Jesu, auf die Grösse der Treue, und der Segen, womit er euch verherrlichet. Luc. 15, 31. Joh. 10, 28. 29. Lasset uns die suchende Treue Jesu dazu reizen, daß wir heute jenen Bund erneuren! Lasset uns der gnädigen Hand des treuen Hirten uns überlassen. Damit auch an uns die grossen Wirkungen seiner Treue offenbar werden. Ja! Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden 2c. Amen!

Entwurf der Predigt am Fest der Heimf. Marien,
über das ordentliche Evangelium Luc. I.

Wie Wirbel machst du sie, wie Stoppeln vor dem Winde,
Die wider dich, o Gott, vereinigt sind.
Mir aber, deinem Knecht, hilf, daß ich stets empfinde,
Wie viel die Seele Kraft und Heil gewinn't,
Wie mich dein Geist erquickt, wenn der Gemeinschaft Segen,
Der deine Gläubigen in dir entzückt,
Mich fest an dir erhält auf allen meinen Wegen!
So bin ich hier, und ewig dort, beglückt. Amen!

Eingang. Das ist der grosse und für uns höchstselige Zweck, welchen der Herr, durch das alles, welches er für uns gethan, und durch sein verkündigtes geschriebenes Wort geoffenbaret hat, bey uns zu erreichen suchet: Der gläubigen Gemeine des lebendigen Gottes hält ihn der heil. Johannes in der Maasse vor: auf daß ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohn, Jesu Christo. 1 Joh. 1, 3. Keine Gemeinschaft kann ohne Vereinigung seyn, und wie die Vereinigung beschaffen ist, so ist auch die Gemeinschaft. Die Vereinigung ist die Quelle der Gemeinschaft. Ist nun die Vereinigung mit dem Vater, und mit seinem Sohn, Jesu Christo, der Zweck der grossen Erlösung Jesu, Joh. 17, 19. 21.; so ist auch die Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn, folglich auch mit dem Geist der Gnaden, von dem Zweck der Erlösung Jesu untrennbar. Und das ist daher auch der heilige Zweck, den der Herr durch sein geoffenbartes Wort bey uns zu erreichen sucht, Joh. 17, 22. 23. Lehrer und Zuhörer sollen diese Vereinigung, und also auch diese Herrlichkeit der Gemeinschaft mit dem Vater, Sohn, und Geist, erlangen. Sie verbindet der Heiland mit dieser herrlichen Verknüpfung unter einander, Joh. 17, 20. Und wenn Lehrer und Zuhörer verbunden sind mit dem Vater, Sohn, und Geist; so sind sie auch durch eben das göttl. Band mit einander vereiniget: so ist auch Gemeinschaft zwischen Lehrer und Zuhörer. Darum spricht der heil. Apostel, daß sie, die Zuhörer, mit ihnen, den Lehrern, in Gemeinschaft sind, und daß ihrer aller Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohn, Jesu Christo: Und beydes lehret er als den grossen Zweck der göttlichen Offenbarung, die uns von Jesu,

dem Worte, selbstständigem Worte, des Lebens, unterweiset. Lehrer und Zuhörer machen die ganze Gemeine Gottes, die ganze Gemeine der Gläubigen, aus: Also ist die ganze Gemeine des Herrn, heilige Gemeine, in unzertrennlicher heiliger Gemeinschaft unter sich, und mit dem dreyeinigen Gott. Ich nenne sie unzertrennlich, nicht, als wenn der Christ in einen solchen Zustand in dieser Welt gebracht würde, daß es in sich unmöglich sey, den Stand dieser heiligen Gemeinschaft zu verlieren: Davon unterrichtet uns Schrift und Erfahrung anders: sondern, daß diese Theile der Gemeinschaft selbst untrennbar sind. Wer mit Gott dem Vater, und seinem Sohn, Jesu Christo, in Gemeinschaft ist, der ist auch mit der Gemeine der Heiligen in Gemeinschaft: Und wer diese Gemeinschaft hat, der hat auch die erste. Eben dadurch ist es eine herrliche, eine göttliche, eine selige, Gemeinschaft. Laßet sie uns heute in Erwegung ziehen.

Hauptsatz: Heilige Gemeinschaft der Christen unter einander.

I. In Absicht auf ihren Herrn. Im Evangelio haben wir ein reizendes Beyspiel dieser Gemeinschaft. Elisabeth nennet eben denselben ihren Herrn, welchen auch Maria ihren Herrn, Gott, und Heiland, nennet. Es ist ein Herr, den beyde ehren, beyde anbeten, beyde als die Quelle ihres Heils preisen. Was wir bey ihnen wahrnehmen, das lehret uns der heil. Paulus als einen Character der ganzen Gemeine. Eph. 4, 5. 6. Der Glaube, welcher die Mitglieder der Gemeine der Christen samt und sonders zur Vereinigung mit ihrem Erlöser gebracht hat, eben der Glaube ist auch der Grund der Gemeinschaft, die sie unter einander haben, in Absicht auf ihn. Er, und alle seine Herrlichkeit, gehöret ihnen zu. Sie haben gleichen Antheil daran. Er ist der Herr, sie sein erkauftes Eigenthum. Er der Erlöser, sie seine erlöseten Freunde. Er der Segen der Völker, sie die Gesegneten in ihm. Seine Weisheit, seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit, seine ganze Erlösung, ja sein Leben und seine Herrlichkeit, wie sein Leiden und sein Tod, es ist alles ihr. Und sie sind in gemeinschaftlichem Genuß desselben und aller seiner Herrlichkeit. Eben durch ihn sind sie auch in der Gemeinschaft des Vaters, haben Antheil an dem Segen des Vaters, sind sein Werk in Christo Jesu, haben Ansprache an dem herrlichen Erbe Jesu, sind seine Miterben, 1 Joh. 1, 3. Ebr. 2, 11. 12. 13. Matth. 25, 34. Eph. 2, 10. Röm. 8, 17. haben Freudigkeit und Zugang zu ihrem versöhnten Vater, durch

ihn,

ihn, als ihnen von Gott vorgestelltem Gnadenstuhl. Ebr. 4, 16. 10, 19. Durch ihn sind sie auch eines und desselben Geistes theilhaftig worden, und stehen, wie in der Liebe des Vaters, so in der Gemeinschaft des heiligen Geistes. 2 Cor. 13, 13. Sind sie also in der Gemeinschaft des Herrn; so sind sie auch in der Gemeinschaft aller Gnade, und Gnadenwirkungen von ihm. Wir mögen auf die Wirkungen sehen, durch welche sie der Herr zu sich gezogen hat, oder auf diejenigen, welche der Herr an ihnen beweiset, nachdem er sie zur Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm gebracht hat. Einerley göttlicher Gnadenruf, einerley göttliche Verheissung, und einerley himlisches Kleinod, in dem Beruf ihnen vorgehalten, sind die gemeinschaftlichen Stücke für sie alle. 2 Tim. 1, 9. Phil. 3, 14. Einerley göttliches Licht, einerley Erleuchtung ihres Verständnisses, einerley heilige göttliche Unterweisung, ein Wort der Gnade und des Lebens, dessen sie alle theilhaftig worden sind. 2 Cor. 4, 6. Eph. 1, 17. 2c. Gal. 1, 7. Einerley göttliche Wirkung, dadurch sie der Herr wiedergebohren hat zu einerley lebendigen Hofnung, und eben dieselben kräftigen Mittel, Wasser und Geist. Joh. 3, 5. 1 Petr. 1, 23. 3, 21. Tit. 3, 5. Eph. 4, 5. In eben derselben Herrlichkeit Christi, in seinen Kleidern des Heils, in seinem Rock der Gerechtigkeit, in eben derselben zugerechneten Gerechtigkeit Christi herrlich, rein von Sünden, zur Rechtfertigung des Lebens und Vergebung der Sünden gebracht, mit dem Rechte der Kindschaft geschmückt, sind sie mit dem Herrn vereiniget. Röm. 5, 1. Apg. 3, 27. Joh. 14, 23. Röm. 8, 14. 2c. Eben die Heiligungsgnade, eben die göttliche Wirkung der Stärkung, Kräftigung, Vollbereitung, Vollendung, und Versiegelung, und eben die heiligen Mittel dazu. 1 Petr. 5, 10. 1, 12. 1 Cor. 1, 23. So groß und so herrlich ist diese Gemeinschaft der Christen! Aber sie ist nicht minder groß in Ansehung der Vollkommenheiten, welche aus dieser ihrer Gemeinschaft in ihnen selbst entstehen. Göttliche ihnen gemeinsame Wirkungen bringen auch göttliche ihnen gemeinsame Zustände in ihnen hervor. Einerley Erkäntniß, einerley Glauben, einerley Friede, einerley Freude, einerley Heiligung des Geistes, einerley göttliche Natur und Kräfte, einerley Herz, Bereitwilligkeit, Wollen, und Freudigkeit, in den Wegen des Herrn und den Fußstapfen Jesu, auch selbst in der Gemeinschaft seiner Leiden, zu wandeln, einerley Aufsehen auf Jesum, einerley Hofnung des Berufs, einerley Ringen und Kämpfen wider die Sünde, einerley Sieg, einerley

ley Herrlichkeit, einerley Ehre vor Gott, einerley Seligkeit. Zwar in Absicht der Stuffen, der Art und Weise, der Einschränkung, und veränderlichen Umstände, unterschieden, aber im wesentlichen einerley Segen, einerley Kraft, einerley Schmuck, einerley Herrlichkeit, 2 Petr. 1, 3. Eph. 4, 4. Röm. 8, 17. Matth. 25, 34. Das ist das Bild der Gemeinschaft der Christen, in Absicht auf ihren Herrn. Elisabeth und Maria, und selbst Johannes, sind von diesen gemeinsamen Zuständen der Christen, in Absicht auf ihren gemeinsamen Herrn, heilige Zeugen.

II. In Absicht auf sich selbst, als Mitglieder Einer Gemeine. Schon fasset der Begrif von einer Gemeine den Begrif von einer Gemeinschaft unter den Mitgliedern derselben in sich. Und eine Gemeinschaft kann ohne gegenseitige Theilnehmung an der Glückseligkeit und Wiederwärtigkeit des andern Theils nicht staat finden. So erfodert es die Gemeinschaft mit Gott und Jesu gleichfalls. So erfodert es selbst die bürgerliche Gemeinschaft. Und so ist es auch in der Gemeine Gottes. Durch den Glauben an Einen Herrn verbunden, und in einerley Segen im Glauben, durch denselben Herrn, dargestellet, verknüpfet sie, die Mitglieder der heiligen Gemeine Gottes, das göttliche Band einer heiligen Liebe, die ihre köstliche Wirkung in heiliger Liebe Gottes, und dann in würdiger Bruderliebe, und gemeiner Liebe, beweiset, Gal. 5, 6. Eph. 1, 4. 1 Joh. 4, 16. 2c. 2 Petr. 1, 5—7. Eine Liebe, die nicht in blossen Worten, nein, im Herzen, und in der That und Warheit, sich beweiset. Hie sind ihre lebhaften Wirkungen. 1. Gegenseitige freudige Entdeckung der grossen Gnadenwerke, die Gott an ihnen bewiesen. Ps. 22, 23. 24. 26. 28. verknüpft mit gemeinsamen Ruhm, Preis, und Ehre, und Lobgesang gegen die gemeinsame Quelle der gegenseitigen Seligkeiten. Ps. 92, 2. 2c. 96, 1. 2c. 118, 1. 2c. 136, 1. 2c. 2. Gegenseitige Freundlichkeit, Kraft des Reizes, welchen die Freundlichkeit Gottes in Jesu Christo darreicht. Tit. 3, 4. Gal. 5, 22. 3. Gegenseitige Hochachtung und Werthschätzung. Röm. 12, 10. Phil. 2, 3. Sie ist es, welche unsere Freundlichkeit vor Niederträchtigkeit bewahret, und zugleich den Werth der Gnaden und Gaben schätzet, dadurch der Herr unsere Brüder erhöhet. 4. Warhaftige Theilnehmung an den Gnadenwohlthaten, die der Herr unserm Nebenchristen erweiset, Phil. 2, 17—19. 5. Gegenseitige Stärkung im Glauben, und in der Hofnung der Herrlichkeit. Röm. 1, 11. verknüpft mit heiliger Erwartung der Erfüllung der göttlichen Verheissungen. 6. Standhafte Vereinigung in eben demselben heiligen Sinn. Phil. 2, 2. verknüpft mit dem heiligen Bande des Friedens. Eph. 4, 3. und würdiger Bemühung zur gemeinsamen Wohlfahrt. 1 Cor. 12, 25. **Hilf, Jesu, daß mein Geist in der Gemeinschaft fest bestehe, die mir dein Wort verheißt, die ich an der Gemeine sehe, die mich mit ihr und dir, durch deine Kraft im Geist verbunden; so werd' ich dort, wie hier, dein ewig, und du mein, erfunden. Amen!**

Entwurf der Predigt am 4. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. VI, 36—42.

Dich, Jesu, hör' ich täglich ruffen,
Daß ich mich bessern soll!
Du führest mich, durch manche Stuffen,
Zu meiner Seelen Wohl!
Ich will dein heilsam Wort zur Beßrung hören!
Hilf! Herr! Laß nichts den guten Vorsatz stören! Amen!

Eingang. Bessere dich, Jerusalem: ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darin niemand wohne, Jer. 6, 8. Das ist die dringende Erweckung, wodurch der heil. Prophet Jerusalem zu sein selbst Besserung rege zu machen gesucht hat. Jerusalem war das Ganze. War denn seine Besserung möglich, ohne Besserung der Theile? So ist es die Stimme Gottes zur Besserung an alle Theile, an einen jeglichen unter allen Einwohnern. Ist nicht das die Quelle der vergeblichen Predigt von Besserung über das Ganze, daß ein jeder sich unter dem Ganzen verbirget, und sich träumen lässet, es treffe ihn nicht? Elende! Ihr seyd es alle, die die Stimme Gottes trift. Es gilt dem Priester und der Gemeine, dem Lehrer und dem Zuhörer, dem Könige und dem Unterthan, der Obrigkeit und dem Bürger, dem Gelehrten und dem Ungelehrten, dem Kaufmann und dem Gewerker, dem Reichen und dem Bettler, dem der im Pallast, und dem der an der Mauren wohnet, dem Alten und dem Jünglinge, einem jeglichen in seinem Hause, und für seine Person: Bessere dich, Jerusalem! Das will ich wissen: Wenn der Herr seinen Zorn über eine sündige Stadt schüttet, wenn er sein Herz von ihr wendet, und sie zum wüsten Lande macht, darin niemand wohne: Wird er dann Person ansehen? Wird er dann Ausnahme, nach unserer Einbildung, machen? O! die, welche er für seine erkennet, wird er schon decken, schützen, erretten, leiten, wie er einen Loth und einen Jeremiam, jenen aus dem Feuer, und diesen aus den Ketten, zog. Aber, die die Stimme der Besserung nicht achten, die, derselben nicht nöthig zu haben, sich überreden; wie wollen sie entrinnen, wenn der Herr sein Herz von ihnen wendet, wenn er kein Herz mehr zu einem Volk, zu einer Stadt, hat, wenn er ihrer nicht mehr will, wenn sein Wohlgefallen, und mit dem Wohlgefallen, seine Gedult, seine Langmuth, sein Erbarmen, ein Ende hat, wenn er des Erbarmens müde ist? Was kann dann anders, als

Verwüstung, Schande und Blösse, Untergang und Verderben, übrig bleiben, und ein solches, welches einen jeden ohne Ausnahme trift? Jer. 15, 1. 6. Und wer will seiner mächtigen Hand entrinnen? So lasset uns aus jener allgemeinen Erweckung, und aus dieser allgemeinen Straffe, die Folge ziehen, daß die Erweckung zur Besserung, uns alle, und einen jeglichen insonderheit, angehe, Jer. 18, 11. 25, 5. Lasset uns denken: Es ist ein Wort Gottes, das mich, ja mich selbst, trift. Aber lasset es nicht vergeblich an uns kommen. Ein jeglicher bessere sein Leben und Wesen. Dann wird den Herrn auch reuen das Uebel, das er uns gedachte zu thun, und wird einen Segen zurücklassen. Es ist die Selbstbesserung, welche vorzunehmen, ein jeder erwecket wird. Dann wird das Ganze gebessert, dann wird Friede und Segen mit Fug gehoffet werden. Lasset uns heute unsere Seelen dazu ermuntern, um sie täglich zu üben.

Hauptsatz: Tägliche Selbstbesserung des Christen.

I. Durch Uebung besonderer Tugenden gegen den Nächsten. Wir sehen dabey: 1. Auf diese Tugenden selbst, v. 36. 37. 38. In der That sind sie insgesamt besondere Beweise der Liebe des Nächsten. Denn diese ist der Grund aller übrigen Pflichten und Tugenden, die wir gegen den Nächsten zu beweisen haben, Röm. 13, 8. 9. Sie ist aber hier in einigen besondern Wirkungen ausgedrückt. a. Gegen unsern im Elende befindlichen Nächsten. Gegen den, der sich in Trübsal, in Noth, in Leiden, in Aengsten, befindet, und ihm selbst nicht helfen kan. Die Liebe, die wir ihm beweisen, heisset Barmherzigkeit, und die Ausübung der Barmherzigkeit heisset Erbarmen. Gleich nun eine jede Tugend, nicht in Ausrichtung einer oder der andern gesetzmäßigen Handlung, sondern in der Fertigkeit das Gesetz zu erfüllen, bestehet: folglich eben dasselbe von der Liebe gilt; so ist auch die Barmherzigkeit eben in dieser Fertigkeit, dem Elenden zur Hülfe, zum Trost, zum Schutz, zur Decke, und zur Errettung, zu seyn, zu setzen. Und sie beweiset sich in einer edlen Stuffe, wenn sie sich nicht blos gegen die Unsrigen, gegen die, welche uns lieben, gegen die, welche uns mit Blut, bürgerlicher Gesellschaft, und Religion, verwandt sind, sondern auch gegen die, welche kein solch Band mit uns verknüpfet hat, ja, die unsere Feinde sind, offenbaret, Luc. 10, 33. insonderheit, wenn sie aus rechtschaffenem Herzen Col. 3, 12. und mit willigem Geiste, mit würdigem Vergnügen

gnügen, geleistet wird, Röm. 12, 8. b. Gegen unsern mit Fehler behafteten Nächsten. Es mögen nun diese Fehler natürliche seyn, oder von der Freyheit und den freyen Handlungen der Menschen herrühren. In dem ersten Fall können sie dem Nächsten von uns auf keine Weise zu Schulden geleget werden: Und selbst in dem andern Fall sind wir die mehreste Zeit ausser dem Stande, von der eigentlichen wahren Beschaffenheit, den Umständen, und dem Zusammenhange, richtige und zureichende Käntniß zu schöpfen. Nichts desto weniger ist das das gemeinste Vergehen unter den Menschen, daß wir uns ermächtigen, über unsern fehlenden Nächsten ein nachtheiliges Urtheil zu fällen, ihn zu richten, oder ihn so gar als einen der göttlichen Rache würdigen Menschen zu betrachten, und zu verdammen. Der Erlöser befiehlt uns, dieses zu unterlassen. Und der heil. Apostel lehret uns, daß es uns darum nicht gezieme, weil der Herr ihm das Gericht vorbehalten hat, 1 Cor. 4, 5. Röm. 14, 10—13. Petrus und Jacobus unterweisen uns, daß selbst die Engel der Verurtheilung, auch da, wo sie das größte Recht dazu zu haben schienen, sich enthalten, 2 Pet. 2, 11. Jud. 9. und Paulus lehret, daß wir gar keine Befugniß dazu haben, Röm. 14, 4. und lehret uns dagegen, daß der Herr unsern Nächsten aufrichten könne, und machet es uns dadurch zur angenehmen Pflicht, ihn aufzurichten. c. Gegen unsern uns beleidigenden Nächsten. So sehr der Christ verpflichtet ist, alle Beleidigungen des Nächsten zu vermeiden; so leicht ist es doch im gesellschaftlichen Leben, und bey Zusammenstossung der Pflichten, daß einer dem andern zu nahe komme. Die Vernunft selbst machet daher schon einen Unterscheid unter den Beleidigungen, und befiehlt, die geringen Beleidigungen, und die unvermeidlichen, für gar keine anzusehen. Wozu sollte uns nicht Schrift und Christenthum, in Absicht auf sie, verbindlich machen? Also ermessen wir schon, daß das **Vergeben**, welches der Heiland gebeut, auch auf empfindliche, anmerkliche, und unserer Glückseligkeit ansehnliche Stuffen betreffende, Beleidigungen, gehe. Vergeben aber fasset zwey Stücke in sich, einmal, daß wir den Nächsten von aller Schuld frey machen, welche aus der Beleidigung auf ihn haften konnte, und dann, daß wir keine Vergeltung, oder Bestrafung, der Beleidigung auf ihn zu bringen suchen. Daraus folget, daß wir selbst der Entschädigung, in dem Fall, zu entsagen haben, wenn wir sie, ohne grossen Nachtheil, entbehren, der Nächste sie aber, ohne grossen Nachtheil, nicht lei-

sten kan. Es folget daraus, daß wir den Nächsten anzusehen haben, als wenn wir gar nicht von ihm beleidiget wären, 1 Sam. 10,27. 11, 13. 2Sam. 19, 22. d. Gegen unsern dürftigen Nächsten, ihm mit Darreichung unsers Vermögens, mit Rath, mit That, mit Hülfe, mit Beystand, aufzuhelfen, und seine Glückseligkeit zu befördern, Jac. 2, 15. 16. 2. Auf die würdige Art Jesu, diese Pflichten einzuschärfen. Zwey Stücke sind es, die unsere Tugend veredlen, und beyde hat der Heiland angewendet. Er hat sie auf Gottes Vollkommenheiten, auf sein Verhalten gegen uns Menschen, und auf den heiligen Trieb der Christen zur Nachahmung Gottes, gegründet. Er hat die Christen durch Wohlthun, durch Gnade, durch Segen, durch Vorstellung ihrer Seligkeiten, und des Reichthums der göttlichen Güte über uns, zu diesen Tugenden zu bewegen gesucht. 3. Auf den Einfluß dieser Tugenden in unsere Selbstbesserung. Es sind Tugenden, zu welchen uns täglich Gelegenheit dargeboten wird, deren Gegenstände uns ein tägliches Bild der menschlichen, insonderheit auch unserer eigenen, Unvollkommenheit geben, deren Ausübung uns also an die Ausbesserung unsers Herzens und ganzen Zustandes täglich zu erinnern fähig ist.

II. Durch Wegschaffung anklebender Mängel. Von Mängeln unsers Geistes ist die Rede. Sie mögen nun natürliche, angebohrne, oder durch den Misbrauch unserer Freyheit, durch eigenes unwürdiges Verhalten, zugezogene Mängel seyn, oder sie mögen, wegen Uebereinstimmung des Leibes mit der Seele, selbst unsern Leib, und den Gebrauch seiner Glieder, betreffen. Natürliche, oder durch Liebe der Finsterniß unterstützte, genährte, vermehrte, Blindheit unsers Verstandes, Eph. 4, 18. die uns anklebende Sünde, in ihren gesamten Wirkungen, sie mögen nun aus ihrer in Muthwillen, Frevel, und Bosheit, sich beweisenden Herrschaft, oder aus anklebender Schwachheit, Unwissenheit, und Uebereilung, ihren Ursprung nehmen, und mögen in gemeinen oder besondern, gewöhnlichen oder ungewöhnlichen, Abweichungen bewiesen werden. Sie gehören insgesamt hieher. Der Christ ist mit Kräften gerüstet, und mit Gaben versehen, durch die er seine tägliche Besserung, und Ablegung seiner Mängel, besorgen kan. Daher liegen ihm die Ermahnungen Gottes und Jesu vor Augen, Ebr. 12, 1. Eph. 4, 22. ꝛc. Und dies sind die wichtigen Erweckungen, welche dazu von dem Erlöser vorgeleget werden. 1. So stimmet es mit dem Lichte der Gnade und des Lebens zusammen, und entfernet Blindheit und Verderben, 2Pet. 1, 8. 9. 2. So wird der Geist der Verführung und seine Herrschaft weggeschaft, 2Tim. 3, 13. 3. So ist es der Vollkommenheit des Christenthums angemessen, sonst entstehet Unvollkommenheit und Elend, 2Tim. 3, 8. 9. 4. So wird das Herz, vor Heucheley bewahret, in der Rechtschaffenheit befestiget, Eph. 4, 21. 1 Pet. 2, 1. 5. So wird gemeinsame Erbauung und Besserung befördert und erhalten, Eph. 4, 15. 16. Wohlan, ihr, meine Lieben, erbauet euch ꝛc. Jud. 20. 21. Amen!

Entwurf der Predigt am 5. Sonntage nach Trinit.
über das ordentliche Evangelium Luc. V, 1—11.

Dir jauchzen, Gott, des Himmels Heere
Ruhm, Ehre, Kraft und Stärke zu!
Dich preisen Erde, Inseln, Meere:
Herr! wo ist solch ein Gott, wie du!
Und wir? wir sollten dir nicht singen,
Die deine Hand mit Segen schmückt?
Ja! dir in Demuth Ehre bringen,
Das macht uns freudig und entzückt!
Wir werfen uns hier demuthsvoll, Herr, vor dir nieder:
Und ewig singt einst unser Mund dir Freuden-Lieder! Amen!

Eingang. Mit Zurückweisung eines jeglichen unter uns auf unsere selbsteigene Ueberzeugung von denen unverdient aus der Hand Gottes empfangenen Wohlthaten, auch selbst vor andern erlangten Vorzügen, machet der heil. Apostel einen jeden rege, seine grosse Verbindlichkeit zur Demuth einzusehen: Denn, spricht er, wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast: Was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1 Cor. 4, 7. Vorzüge, Stuffen der Vollkommenheiten, welche bey uns gröſſer als bey andern erfunden werden, sie mögen es nun würklich seyn, oder von uns dafür gehalten, und sie mögen bey uns selbst, oder bey andern, mit welchen wir in Gemeinschaft sind, angetroffen werden, sind die Veranlassung, warum ein Mensch sich über den andern zu erheben sucht, und dadurch in die Fallstricke des Hochmuths, und der höhern Stuffe desselben, des Stolzes, geräth. Daraus entspringet die nächste Folge, daß wir uns mit eigenem Ruhm schmücken, und in andere äusserliche Beweise des Hochmuths, hohe Augen blicken zu lassen, Spr. 6, 17. oder im Gange und in Kleidung einen Hochmuth, welches Hoffarth ist, Hesek. 7, 20. oder einen Stolz in hoffärtiger Pracht, Jes. 3, 16. 10, 12. zu beweisen, hineingehen. Bey allen diesen Sünden lieget ein falsches Urtheil über unsere Vollkommenheit zum Grunde: Daß wir entweder für Vollkommenheit achten, was keine ist, oder unsern eigenen Vermögenheiten und Kräften die Vollkommenheiten beylegen, die wir würklich besitzen, da uns doch unser Herz sagen muß, daß wir weder

Ursache, noch Herren und Meister, davon sind. Werfet diese Irthümer über den Haufen, so sind die Quellen jener Laster verstopft. Die letzten Irthümer zu bestreiten, ist, nach der Beschaffenheit des Menschen, der sicherste Weg, dem eigenen Ruhm, und daraus entspringendem Hochmuth, samt seinen übrigen Folgen, abzuhelfen. Ihn wählet also der heil. Apostel, durch den Geist getrieben. Wer, spricht er, hat dich vorgezogen? Saget dir nicht dein eigen Herz, dein Gewissen, und deine Empfindung, daß die Quelle aller Vollkommenheiten, die du etwan besitzen magst, gar nicht in dir zu finden sey? Und rufet dich denn das Gefühl von deinen Vollkommenheiten nicht zu der mächtigen Hand des Vaters des Lichts, von dem alle Gaben herabkommen? Jac. 1, 17. So hast du sie ja empfangen! So must du ja begreifen, daß seine unverdiente Güte die Quelle deiner Vorzüge sey: Und weist also: wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Ja, du weist, daß unter allen deinen Vorzügen, und Vollkommenheiten, auch nicht eines sey, das du nicht empfangen hättest, und es deiner Kraft, deiner guten Beschaffenheit, deinem Verdienst, nicht beylegen dürfest! Was, was hast du ꝛc. Wo bleibet denn nun dein Ruhm? Wo dein hoher Muth? Wo der Grund deines Aufblasens gegen deinen Nächsten? v. 6. Und diese Sünden, sind sie nicht so viel sträflicher, so viel unwürdiger, wenn es nicht einmahl deine eigene, sondern eines andern Vollkommenheiten sind, um derentwillen du aufgeblasen bist? Du, der du auch die Gemeinschaft mit einem solchen nur allein durch die Hand Gottes empfangen hast? So du es aber empfangen ꝛc. So schläget also der heil. Apostel die falschen Grundsätze des Hochmuths danieder. Eben damit aber gründet er zugleich wahre Demuth, sowohl gegen Gott, als gegen den Nächsten, v. 5. 6. und leitet die Verbindlichkeit zur Demuth eben aus diesem Ursprunge aller Gaben her. Lasset uns heute seinem würdigen Vorgange nachfolgen. Unser Evangelium führet uns eine ähnliche Bahn.

Hauptsatz: Grosse Segen, grosse Reize zur Demuth gegen Gott. Wir erkennen es:

I. Aus Betrachtung der Segen überhaupt. Der Besitz derjenigen Vollkommenheiten, welche unsere Bedürfnisse erfodern, ohne einigen Mangel, heisset ein Segen. Wenn wir sie reichlich, das ist, in grösserm Maasse, wenn wir mehrere besitzen, als zu unsern Bedürfnissen nöthig sind: wenn wir sie im Ueberfluß, wenn wir sie in überschwänglichem Reich-

thum

thum besitzen, dann heissen es grosse Segen. Nach dem ersten Begrif setzet David den Segen dem Mangel entgegen. Ps. 129, 5—8. Und lehret uns also, daß da Segen sey, wo kein Mangel ist. Vergl. Hagg. 2, 17. 18. 20. Die Begriffe vom Reichthum und grossen Segen erkennen wir aus Ps. 112, 3. und Eph. 1, 3. vergl. 2, 7. Bey den Begriffen des Segens liegen also die Begriffe unserer Bedürfniß zum Grunde. Und nachdem unsere Bedürfnisse erfüllet, oder überwogen werden, nachdem entstehet der Unterscheid der Segen überhaupt. Unsere Bedürfnisse sind sie denn nicht Prediger von unserer Niedrigkeit? O! sie sind es schon an und vor sich. Und wir erkennen, daß sie es gedoppelt sind, daß sie es vielfach sind, wenn wir auf die Menge unserer Bedürfnisse, wenn wir auf den Mangel unserer eigenen Kräfte sie zu heben, wenn wir auf die Grösse des erhabenen Gottes, von dem allein ihre Aufhebung erwartet werden kan, wenn wir auf den Mangel unserer Würdigkeit, und des Verdienstes, und wenn wir auf unsere Unwürdigkeit, und daß wir das entgegengesetzte verdienet haben, achten wollen. 1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Nun! was ist denn Demuth anders, als das Bewustseyn, und die Empfindung, von unserer Niedrigkeit? Ist sie es nicht, welche mit der Empfindung der Vorzüge unsers Nächsten verknüpft ist, und welche uns also der heil. Apostel, als den Begrif der Demuth gegen den Nächsten, prediget? Phil. 2, 3. vergl. mit Röm. 12, 3. 2 Cor. 10, 13. Wie sehr muß denn aber, bey dem Gefühl unserer Niedrigkeit, der Begrif von der unermeßlichen Höhe des Gottes, von welchem allein unser Segen herabkommen kan und muß, unsere Demuth rege machen! Wie sehr muß sie uns nicht die Stimme des Micha ins Herz drücken! Mich. 6, 8. Führet uns nun der Begrif des Segens auf die Empfindung unserer Niedrigkeit; so reizen uns die Segen zur Demuth. Muß sich denn dieser Beweis nicht vervielfältigen, und folglich der Reiz grösser werden, wann sich die Segen vervielfältigen und mehren? Also haben wir unsern Hauptsatz vor uns. Grosse Segen sind ꝛc.

II. Aus Betrachtung besonderer Segen. 1. Der Geistlichen Segen. Wenn bey den Segen überhaupt unsere Bedürfnisse zum Grunde liegen; so sind es die göttlichen Wirkungen solcher Vollkommenheiten, wodurch unsere geistlichen Bedürfnisse gehoben werden, die wir als geistliche Segen zu betrachten haben. Und da werden wir nun, nach den obigen Begriffen der Segen, auch die richtigen Vorstellungen von den

grossen

grossen geistlichen Segen einrichten können. Jesus, der gottmenschliche Erlöser, ist die Quelle davon. Seine vollkommene Gnugthuung, sein Gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutz, ist der verdienstliche Grund davon. Diese reiche Quelle der geistlichen Segen, sein göttliches, mit der Kraft Gottes und des heil. Geistes verbundenes, Wort ist der Erkäntniß-Grund und die Erklärung davon, und ist das Mittel dazu. Die in Christo uns geschenkten und versiegelten grossen Verheissungen Gottes sind der köstliche Inhalt davon. Die göttlichen Wirkungen durchs Wort in unsern Seelen sind die Ausführung davon. Die heiligen Zustände in unsern Seelen, die sich selbst auch auf unsere Leiber ergiessen, welche durch diese Wirkungen durchs Wort hervorgebracht worden, sind das Wesen und der Besitz davon. Die Folgen derselben, Friede und Freude in dem heil. Geist, sind der Glanz und der köstliche Schmuck davon. Und die unermeßlichen Seligkeiten in jener Welt vor dem Stuhl Gottes und des Lammes sind die Vollendung davon. Keine grössere Segen lassen sich gedenken. Jesus stehet und lehret und breitet diese heilige Segen aus, Matth. 11, 28. Und sein heiliges Wort flösset uns Erkäntniß derselben ein, und Ueberzeugung von ihrem Besitz. Pf. 19, 8. ꝛc. Fraget nun noch, bey der Erkäntniß derselben, nach unsern Bedürfnissen, nach unsern Kräften sie zu wirken, nach unserer Würdigkeit und Verdienst: Ja, fraget nach unserm Verhalten zur Annahme dieses überschwänglichen Reichthums geistlicher Segen; wie sehr werden wir da gereizet werden in Demuth zu bekennen: Was ist der Mensch ꝛc. Pf. 8, 5. Luc. 1, 48. ꝛc. Aber lasset sie uns, diese Demuth, besser als in Worten beweisen, lasset uns hinandrengen zum Herrn, zum Wort, zur Gnade, mit feurigem Triebe sie anzunehmen, damit an uns, durch erlangten Reichthum derselben erfüllet werde 1 Pet. 5, 5. Den Demüthigen giebt er Gnade! 2. Der leiblichen Segen. Allenthalben erblicken wir sie. Unser Daseyn, unser Leben, unsere Kräfte, unsere Familie, unser Haus, unser Vermögen, unser Gewerbe, unsere Nahrung, unsere Ehre und guter Nahme, unser Wohlstand, was sind sie anders als Segen aus der Hand des Herrn? Und wer muß denn nicht bekennen, daß sie uns der Herr reichlich und täglich darreichet? Und daß er sie uns, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit, darreichet? Und daß er fortfähret uns damit zu füllen, bey allem unwürdigen Gebrauch derselben? Da werden wir die Gründe zur Demuth gegen Gott mit überflüssiger Zahl vor uns haben. Wir werden aber auch insonderheit empfinden, daß unsere geistliche Armuth, und das Gefühl unsers sündlichen Zustandes, auch bey würdigem Anschauen unserer leiblichen Segen, unsere Demuth gegen Gott erhöhe: wie wirs am Petrus im Evangelio wahrnehmen. Und wann wir seinem Beyspiel folgen, dann wird uns, mit leiblichen Segen geschmückt, der Herr auch mit geistlichen noch mehr verherrlichen. Pf. 22, 27. 28. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Buß- und Bet-Tage,
über das ordentliche Evangelium Luc. XV, 11—24.

Du brauchst, o Gott! die Folgen meiner Sünden,
Und schlägst mich wund bis zum zerknirschten Geist:
Dann hebst du an, mich wieder zu verbinden,
Und bist mein Gott, wie dich mein Glaube heißt.
Ich komm' zu dir, du reichst die Vater-Hände
Mir, dem verlohrnen Sohn, dem Sünder, zu,
Bist freudig, und, daß ich mich dir verpfände,
Schenkst du mir Güter, Heil, und Seelen-Ruh.
So heilst und stärkst du mich, hebst drückende Beschwerden:
So muß mein Buß-Tag mir zur Freud und Wonne werden. Amen!

Eingang. Die Fasten des vierten, fünften, siebenden, und zehenten Monden sollen dem Hause Juda zur Freude und Wonne, und zu frölichen Jahrfesten werden: allein liebet Wahrheit und Friede. Zach. 8. 19. Das sind die tröstlichen Worte des Herrn über die Fast- und Buß-Tage des Hauses Juda, welches seine mächtige Hand aus der Last der 70jährigen Gefangenschaft erlöset hatte. Voll sind sie von göttlicher Verheissung. Freude und Wonne, sind die göttlichen Zwecke, die er durch die Fasttage seines Volks über dasselbe erwecken will. Tage der Traurigkeit, des Fastens, und des Casteyens für den Leib, verheisset er, der freundliche Gott, in Tage der Freude und in fröliche Jahrfeste zu verwandeln. So weit fehlet es, daß die göttliche Ordnung der Busse ein Weg seyn sollte, der mit unangenehmen Folgen für diejenigen erfüllet wäre, die sie billigen, und ihr Herz derselben gleichförmig machen, daß vielmehr die würdigste Freude, und die erhabenste Frölichkeit, das erwünschte Ziel ist, zu welchem sie führet. Das beweisen die Beyspiele Davids und Hiskias, Ps. 30, 12. Jes. 38, 17. 15. Das war auch Gottes Verheissung, Jer. 31, 9. 11. 12. Sie desto angenehmer zu machen, will er sie an dem Tage der Klage und des Fastens erfüllen. Aber! Alle Verheissungen Gottes sind gerecht, sind heilig. Daher sind sie mit heiliger Ordnung verknüpfet: Allein, spricht er, liebet Wahrheit und Friede. Offenbar wird hier eine solche Bedingung gesetzt, ohne welche jene Verheissung nicht erfüllet werden soll. Aber es ist zugleich eine solche Bedingung, die der Sache gemäß, die der Verheissung anpassend,

und mit derselben in nothwendiger Verbindung, folglich höchstbillig, ist. Meynet ihr wohl, daß wahre Freude, würdige Wonne, auf Unwahrheit, auf Lügen, gegründet seyn könne? Oder daß eine wahre Zufriedenheit, dauerhaftes Vergnügen, überwiegende Lust, staat finden könne, wenn ein fortwährender Unfriede ihren Zunder verzehret, ihren Glanz verdunkelt? Ohne Wahrheit und Friede kan keine wahre Freude und Wonne, und ohne sie kein fröhliches Jahrfest, seyn. Lasset uns dies heilige Band verehren. Es ist ein heiliger Bund, auf den der Herr die höchste Freude unserer Bußtage gegründet hat! Und bey Beobachtung dieser heil. Ordnung lasset uns den gnädigen Willen Gottes auch auf uns anwenden und erflehen, daß er auch den heutigen Tag, unsern Fasttag des siebenten Monden, uns zur Freude und Wonne mache.

Hauptsatz: Göttliches Bemühen unsere Bußtage uns zur Freude und Wonne und zu fröhlichen Jahrfesten zu machen.

I. Gott brauchet die Folgen unserer Sünden uns zur wahren Busse zu führen. v. 11—20. Folgen unserer Sünden können sie denn wahre Freude, können sie gut, können sie Glückseligkeiten, seyn? So müßte das Gute im Bösen, und Glückseligkeit im Verderben, in Gewissensbissen, zu finden seyn. Das ist aber unmöglich. Daher können es keine andere als böse zu unserm Unglück und Verderben an und vor sich selbst hinausgehende Folgen seyn. Und so sind die Folgen der Sünden des verlohrnen Sohns. Es sind aber die Folgen der Sünden, Zustände des Sünders, welche aus seiner Uebertretung göttlicher Gebote entstehen, entweder natürliche, oder willkührliche, von Gottes freyem aber gerechten Willen herrührende, Folgen. Und die natürlichen sind entweder nothwendige, oder von den veränderlichen innern oder äussern Zuständen des Sünders herrührende, und damit unausbleiblich verknüpfte, Folgen. Zu den natürlichen nothwendigen Folgen der Sünde gehöret insonderheit diese Unruhe, und Unzufriedenheit, welche den Sünder mitten in dem Lauf seiner Sünden umgibt und herumtreibet, die ihn nicht ruhig seyn lässet, von einer Sünde in die andere, von einem wüsten Leben in das andere, treibet, welchen Zustand der Apostel Judas fürtreflich beschreibt, Jud. 13. Vergl. 2 Pet. 2, 17. 12. Es gehöret dahin die Anklage eines beissenden, nagenden, verdammenden, Gewissens, Röm. 2, 15. ja bey verstockten Sündern gehören selbst die Brandmahle und Fühllosigkeit des Gewissens dahin, 1 Tim. 4, 2. Es gehöret dahin der gesamte geistliche Tod, mit seiner daraus begreiflichen Folge, dem ewi-

gen

gen Tode, Röm. 2, 15. 16. Hiob 21, 13. Zu den natürlichen veränderlichen Zuständen gehöret die Armuth, der Verlust der Ehre, die zugezogene böse Nachrede, die erregte Schande und Verachtung, die erworbenen Krankheiten, der Verlust der Gesundheit, die Unfähigkeit zu würdigen Diensten, und andere unzählbare Folgen der Ausschweifung des Sünders, davon ihn weder Stand, noch Alter, noch Reichthum, losmachen kan. Aber ausser diesen Folgen hat der Herr, wie es seiner höchsten Gerechtigkeit würdig war, noch willkührliche Strafen mit den Sünden verbunden. Sie insgesamt zu erzählen, sind wir so unfähig, als wir unvermögend sind, diese grosse Verknüpfung der Natur einzusehen, die der Herr brauchet einen Theil derselben über den Sünder zu führen. Dort strafet er ein Land mit Dürre, Brandkorn, und Hagel. Hagg. 2, 18. Schläget es mit Pestilenz, böser Krankheit, Sterbedrüsen, Wahnsinn, Blindheit, und Rasen des Herzens. 5 Mos. 28, 20. ꝛc. Dort lässet er Ungewitter, Erdbeben, Sturmwinde, sein Wort ausrichten, und sendet seine Blitze eine Verwüstung anzurichten. Ps. 148, 8. Jes. 28, 17. 18. Dort zündet er ein Feuer des Krieges an, das die Grundfeste verderbet, und lässet eine Theurung den Vorrath des Brods hinwegnehmen. Und er schicket sie gerade zu der Zeit, wenn sie dem Sünder fühlbar und empfindlich sind. Und so, so brauchet er sie eben zu jenem grossen Zweck, den Sünder dahin zu bringen, daß er in sich schlage, daß er Ueberlegung schöpfe, frage nach der Quelle seines Elendes, sorge für seine Sünde, erkenne sein verderbliches Wesen, Jer. 2, 19. sich mit Busse, Traurigkeit über die begangene Sünde, Verabscheuung derselben, und Verlassung des verkehrten Weges, wieder zum Herrn wende: Jes. 63, 17. Dan. 9, 5. ꝛc. Jer. 14, 7. und durch Glauben an den einigen Erlöser Jesum Christum Gnade und Vergebung bey dem Herrn suche. Sieh' an deines Sohns Kreuz und bitter Leiden ꝛc. Ich will mich aufmachen ꝛc. Er erreget, unterhält, unterstützet, und stärket, diese Entschliessung, durch seine gnädige Zurufung, Erweckung, und Erinnerung an die vorige Gnade, die sein heiliges Evangelium uns so reichlich vorhält, und durch die grossen göttlichen Verheissungen den verlohrnen Sünder wieder anzunehmen. Jer. 3, 12. Hesek. 18, 21. 22. 23. Erreichet nun der Herr seine heiligen Zwecke bey uns; so

II. nimt er den zurückkehrenden Sünder mit gnädigen Vaterhänden freudig auf, v. 20. 21. sehet das reizende Beyspiel im Evangelio. Sehet die thätige Freude des gnädigen Vaters. Er hat die Missethat vergeben, er hat sie vergessen, er gedenket derselben gar nicht. So voll ist sein Herz von Freuden über die Rückkehr seines verlohrnen Sohns, Jer. 31, 34. Zurückkehrender Sünder, zage nicht, mache dir keinen Zweifel! O! das Herz deines Vaters wird aus Liebe über dich entbrennen! Auch nicht ein Schein, nicht eine Verstellung, als wäre noch ein Zorn in seinem Herzen, wird bey ihm seyn: Ich will mein Antlitz nicht gegen dich ver-

verstellen! Das ist seine Verheissung, Jer. 3, 12. Und hier ist der Beweis: Er eilet dir entgegen, er stärket deine Rückkehr, er machet dein Herz getrost, er füllet dich mit Muth, deiner empfindlichen Scham ungeachtet, zu ihm zu nahen. Er hat dir einen Gnadenstuhl bereitet, durch den kanst du bis vor Ihm dringen, Barmherzigkeit und Gnade finden auf die Zeit da dir Hülfe Noth ist. Hie ist der Beweis, daß er dich noch erkennet, noch annimt, noch wieder vor sein Kind erkläret! Er küsset ihn, den verlohrnen Sohn! Er gibt seine Liebe, sein Verlangen zum Heil des Sünders zu erkennen, durch deutliche Erklärung desselben für seinen Sohn: Dieser mein Sohn ꝛc. Ja, das, das ist seine Stimme bey aller Erkäntniß der strafwürdigen Beschaffenheit des Sünders, Hos. 11, 8. 9. Nun! mit Freuden führt er ihn heim in sein Haus, vereinigt ihn wieder mit seiner Gemeine, seinen Bürgern, und Hausgenossen. Vergl. Luc. 15, 2. 5. Und dann

III. füllet er ihn mit Gaben und Gütern, und sichert dadurch seine Seelen-Ruhe. v. 22. 23. 24. Macht euch, Freunde, durch Vergleichung des Zustandes, worin der Sünder zum Vater zurücke kommt, einen Begrif von dieser Gnade. Voll von Armuth! Die Güter, die herrlichen Güter, die ihm der Vater ausgetheilet hatte, waren verlohren! Arm, nackt und bloß kommt er zu ihm zurücke! Kaum war noch ein Andenken des Reichthums seines Vaters, und ein Gefühl seiner Armuth, in ihm hervorgebracht! Aber jetzt wird er gekleidet, und nicht nur gekleidet, sondern das beste Kleid wird ihm angethan! Es ist die Gerechtigkeit Jesu, das Kleid des Heils, so prächtig beschrieben, Jes. 61, 10. mit welchem die geschmückt seyn müssen, die ewig verherrlichet werden, 2 Cor. 5, 3. und welches uns allein würdig macht, zur Hochzeit des Lammes einzugehen, Offenb. 19, 7. 8. Matth. 22, 12. So wird erfüllet was der Heiland verheissen hat, Matth. 5, 3. Der Sünder kommt voll Hungers: Und sehet er wird gesättiget mit den reichen Gütern des Hauses: Vergl. mit Matth. 5, 6. 11, 28. Ps. 34, 9. 10. 11. 36, 8—10. Der Reichthum Jesu machet den zur Busse kommenden Sünder herrlich, und er nimmt von Jesu Fülle, Gnade um Gnade. 2 Cor. 8, 9. Joh. 1, 16. Der Sünder kommt, unruhig über seinen schrecklichen Zustand. Jetzt wird er getröstet, wird erquicket, findet Ruhe für seine Seele. Er kommt traurig und wird mit Freuden des Hauses Gottes verherrlichet. Ps. 69, 17. Verlohrne Sünder! werdet ihm ähnlich, dem verlohrnen Sohn! Und ihr, geheiligte Christen, die ihr noch täglich die Dinge fühlet, die euch mit geistlicher Armuth erfüllen, die euch die Ursachen eures Hungers nach Jesu Gnade erklären, kommt täglich, kommt insonderheit, jene und diese, kommt heute vor sein Angesicht; so wird der Herr auch unsern heutigen Bußtag zur Freude und Wonne und zum frölichen Jahrfeste machen. Fallet mit mir nieder und betet zum Herrn: Hier folget das ordentliche Bußgebet, und Vater Unser ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 6. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Matth. V, 20—26.

Nicht blinder Pharisäer falscher Schein,
Nicht Blendwerk, Täuscherey, und Lügen,
Nicht blindes Glück, nicht Tück, nicht Trügen,
Soll die Gerechtigkeit der Christen seyn.
Nein! wer mit Christi Unschuld pranget,
Gerechtigkeit von ihm erlanget,
Den macht er auch von allen Sünden rein.
Ihm in Gerechtigkeit zu dienen,
Dazu ist uns der Herr erschienen!
Gerechte führt er auch zum Leben ein. Amen!

Eingang. Säet euch Gerechtigkeit, und erndtet Liebe, und pflüget anders: Weil es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis daß er komme, und regne über euch Gerechtigkeit. Hos. 10, 12. Bey dem Einbruch der göttlichen Gerichte über das sündliche Israel, und seinem bevorstehenden Untergange, lässet noch der Herr die heilige Warnung, und zugleich göttliche Unterweisung, an sein Volk ergehen, wie es dem Verderben entrinnen, und sich in würdiger Gerechtigkeit beweisen, soll. Gerechtigkeit wird ihnen vorgestellet, als ein heiliger Same, den sie, ihnen selbst zum Vortheil, zum Segen, säen sollen. Der Erfolg, den der Herr verheisset, ist eine gesegnete, eine reiche Erndte: Eine Erndte von Liebe: Liebe des Höchsten, zu dessen Ehre, und Liebe des Nächsten, gegen den, sie bewiesen wird. Grosser Bewegungsgrund Gerechtigkeit zu beweisen. Sie ist keine Last. Sie ist ein Same, der köstliche Frucht bringet, reich wie eine Erndte. Sie ist ein Segen. Denn der Herr liebet die Gerechten. Ps. 146, 8. 37, 25. Spr. 10, 3. Und wer seinem Nächsten Gerechtigkeit erweiset, der samlet seine Liebe; so hat er Gnade bey Gott, und den Menschen. Spr. 15, 9. 11, 18. Aber was hilfts, dem Sünder Gerechtigkeit preisen, und ihre Segen verkündigen? So er doch nur in Ungerechtigkeit wandeln kan! Hiob 15, 16. Ps. 14, 3. Ja! allerdings wird eine andere Einrichtung erfodert. Darum setzet der Herr hinzu: pflüget anders. So wenig ein Land, ein Acker, der nicht zur Saat und Erndte tüchtig eingerichtet ist, Keim, Halm, und Frucht, zur Erndte treiben kan, Ebr. 6, 8. so wenig taugt der Mensch, Gerechtigkeit zu säen, und Liebe zu erndten, wenn er nicht umgearbeitet, und sein Herz ganz umgekehret, und geändert ist. Diese Umkehrung geschicht durch die Bekehrungsgna-

de, in welcher würdiger Abscheu für die Sünde erreget, und der Glaube an Jesum hervorgebracht wird. Darum weiset auf ihn der Prophet. Er ists, der Gerechtigkeit über uns regnet, über die regnet, die ihn suchen, würdig suchen. Denn von diesen, läst er sich finden, Jer. 29, 13. 14. und da ist es seine Gerechtigkeit, womit er sie schmücket, Ps. 24, 5. Und durch seine Gerechtigkeit verherrlichet ist ihr Herz ganz von ihm eingenommen, willig, und bereit, seinem heiligen Willen gemäß zu wandeln, selbst Gerechtigkeit in allem Thun zu beweisen, und also Gerechtigkeit zu säen, um ihre Segen mit reicher Fülle zu erndten. Dann treuffeln die Himmel von oben ꝛc. Jes. 45, 8. Die Gerechtigkeit des Erlösers wird den Menschen von oben herab geschenkt. Er öfnet ihr das Herz, und sein Glaube fasset das Heil, damit ihn der Herr füllet. Seine Werke sind Zeugen seines Heils, und täglich wachsende und sich mehrende Gerechtigkeit ist sein Kleid das er anzeucht, wie einen Rock, Hiob 29, 14. So wartet er der Segen der Gerechtigkeit, und erndtet Liebe. Ist es nicht der Christ, den der Herr durch seinen Geist, durch sein Wort, also umgearbeitet, also eingerichtet, hat? Er ists, welchen die Herrlichkeit Gottes, die über ihm ist, zum steten Beweise heiliger Gerechtigkeit dringet, und auf den ihre Segen warten. Das ists, wovon uns heute der Heiland überzeuget im Evangelio.

Hauptsatz: Die Gerechtigkeit des Christen, besser als die Gerechtigkeit der Pharisäer. Denn

I. Sie ist auf bessere Gründe gebauet. Wir reden jetzt nicht von der zugerechneten Gerechtigkeit des Christen, welche die verdienstliche Gerechtigkeit Jesu ist, und welche den Gläubigen in der Rechtfertigung zugeeignet wird, 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21. Ps. 89, 17. Daher der Erlöser heisset, der Herr der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. Diese Gerechtigkeit des Christen, die er durch den Glauben erlanget, wird hier vorausgesetzt. Die Rede ist von der Gerechtigkeit des Christen, die er im Stande des Glaubens, und der Heiligung, als eine Wirkung des Glaubens, durch Kraft der Heiligungsgnade, beweiset. Sie ist es, von welcher die Rede ist, Luc. 1, 75. Röm. 6, 19. Sie bestehet in einer Fertigkeit das zu thun, was Recht ist. Das ist aber Recht, was mit vollkommenen Gründen übereinstimmet, was Gottes heiligem Willen von Einrichtung unserer freyen Handlungen gemäß ist, was nach dem göttlichen Gesetz, als der Richtschnur unsers Thuns und Lassens, eingerichtet ist. Es ist mithin Gerechtigkeit eine Fertigkeit dem Gesetz gemäß

mäß zu handeln. Und das ist der allgemeine Begriff von derselben. Von ihr sind es besondere Arten, welche man in der Fertigkeit, die Pflichten zu beobachten, wozu uns irgend ein Gesetz gegen den Nächsten verbindet, zu setzen hat: Und wiederum, die, zu deren Beobachtung wir durch äusserliche Gewalt gezwungen werden können: zu welcher auch die Gerechtigkeit im Handel und Wandel, in Beobachtung unsers Dienstes nach vorgeschriebenen Gesetzen, und in Erfüllung von Verträgen und Bündnissen, gehöret. Von ihr sind die Pflichten der Billigkeit, der Zucht, der Ehre, der Anständigkeit, unterschieden. Die Pflichten der Liebe, und der Ehrfurcht gegen Gott, übersteigen diese insgesamt. Sie sind aber, sowohl als jene, unter dem allgemeinen Begriff der Gerechtigkeit befasset, von welcher uns heute die Rede ist. Der Pharisäer gründete sie nun aufs Gesetz. Im Gefühl seines innern verderblichen Wesens, und nichts destoweniger mit einem Triebe beseelet, gesetzlich gerecht zu seyn, gab er dem Gesetz einen falschen Sinn, daß es nur die äussern groben Uebertretungen verdamme, welchen falschen Sinn eben der Heiland im Evangelio, und ferner, widerlegt. Der Pharisäer leitete dann aus diesem also ausgelegten Gesetz seine Gerechtigkeit her. Die Lehre vom Erlöser hatte er gar verdorben, suchte vom Meßias blos leibliche Wohlfahrt. Daher stand er allein unter dem tödtenden Buchstaben, und konnte weder Kraft noch Leben zur Gerechtigkeit erlangen, Röm. 9, 31. 32. Der Christ hat bessere Gründe. Er kennet die Kraft des Gesetzes, er weiß, daß es ganz aufs innere sowohl, als aufs äussere, gerichtet ist, er ist überzeugt, daß wirs nicht erfüllen können, durch unsere eigene Kraft. Er kennet aber den gottmenschlichen Erlöser, und weiß, daß er uns vom Fluch des Gesetzes erlöset, und den Geist der Gnaden erworben, der uns zum Glauben an ihn gebracht, der die Gläubigen mit Kräften erfüllet, über die Sünde zu herrschen, der sie, dem Gesetz Gottes nachzuwandeln, willig und freudig macht, und der sowohl durch das alles, als durch die gesamten Folgen und Segen des Glaubens in dieser und jener Welt, uns die erhabensten Bewegungsgründe darreichet, welche die Fertigkeit und das willige Herz des Christen zur Gerechtigkeit beleben, und unterstützen. Also hat der Christ evangelische Gründe zu seiner Gerechtigkeit. Er erkenet sie für den Zweck der Erlösung Jesu. 1 Pet. 2, 24. Tit. 2, 11. 12. 14. Röm. 8, 4. Er weiß, daß sie eine Folge der Rechtfertigung, Röm. 6, 3. ꝛc. Eine Frucht des Glaubens, 2 Pet. 1, 5. ꝛc. Gal. 2, 17. Eine Wirkung des heiligen Geistes, Tit. 3, 7. Eph. 5, 9. Ein vom Reiche Gottes

untrenn-

untrennbares Stück, Röm. 14, 17. und zur Ordnung zum Leben nothwendig sey, Ebr. 12, 14. Offenb. 21, 27. Er hat mithin eine Menge Evangelischer Quellen, aus welchen er seine Fertigkeit, zu thun was Recht ist, herleitet. Machet den Versuch; so werdet ihr finden, daß eine jede dieser angeführten Quellen noch weit mehrere in sich fasset.

II. Sie hat eine bessere Einrichtung. Der Pharisäer treibt nur das äussere, das leichte, das, was ihm vor Menschen Ehre bringen kan, Matth. 23, 25. 2c. 23. 2c. 5. 2c. Der Christ siehet aufs innere, und äussere, Matth. 23, 26. 5, 8. 1Tim. 1, 5. und sein Zweck ist die Ehre Gottes und Jesu, 1Pet. 4, 11. Gleich solches alles an dem Beyspiel der heil. Apostel sichtbar war; so wird es auch an denen Christen kennbar, die ihnen ähnlich werden, 2Cor. 4, 2. und mit Verachtung der Ehre der Welt, verwerfen sie die Gleichförmigkeit mit ihr, Röm. 12, 2. Ja, setzet auch, daß der Pharisäer kein Heuchler sey, daß er erkenne, es erstrecke sich das Gesetz auch aufs innere, daß er mit dem Apostel auch nach seinem gesetzlichen Zustande sich einer Unsträflichkeit rühmen könne, Phil. 3, 6; so fehlet es ihm doch am Glauben, folglich am Antheil an der Gerechtigkeit Jesu: mithin an der Verbindung seiner Gerechtigkeit mit der Gerechtigkeit Jesu: folglich auch an der Bedeckung seiner Sünden, und Mängel, mit dem vollkommenen Verdienste Christi. Er ist und bleibet also, bey aller seiner Gerechtigkeit unter der Strafe des Gesetzes, dem Fluch, und der Verdammniß, unterworfen. Daher kan seine Seele, bey allem knechtischen Triebe dem Gesetz nachzukommen, nicht ohne knechtische Furcht seyn. Der Christ aber, mit der Vollkommenheit Jesu bekleidet, durch ihn in dem köstlichen Bilde Hesek. 16, 9. 10. 2c. Eph. 5, 27. dargestellet, dienet dem Herrn ohne Furcht sein Lebenlang, Luc. 1, 74. Auch in Ansehung des Nächsten hat die Gerechtigkeit des Christen eine bessere Einrichtung. Gerechtigkeit nach jenem weiten Begrif beweiset er an jedermann, auch seinem Feinde, nach der Vorschrift Jesu, Matth. 5, 43. 7, 12. keine Verachtung, kein Haß, keine Feindschaft, keine Unbilligkeit, keine Ungerechtigkeit, gegen den, welchem, wie ihm, der Herr denselben Erlöser gegeben, und den, wie ihn, der Erlöser zu seinem Eigenthum erkauft hat. Keine Art der Gerechtigkeit, die er ihm nicht gerne, willig, freudig, bewiese.

III. Sie hat bessere Gewißheit einer reichen Erndte grosser und ewiger Segen. Spricht sie nicht der Erlöser denen ab, die keine bessere Gerechtigkeit haben, als die Pharisäer? So spricht er sie denen zu, welche sie besitzen. Und welchen sie der Erlöser zuspricht, die werden ihr unfehlbar theilhaftig. Von grosser Zahl sind die Verheissungen, welche in den Psalmen Davids, und in den Sprüchen des Salomo, denen Gerechten gegeben sind. Und können es andere seyn, als Gerechte, welche die Hofnung Davids belebet Ps. 17, 15? Der Erlöser versiegelt sie ihnen mit dem merkwürdigsten Ausdruck, und Zuruf in unser Herz, Matth. 13, 43. So erkennet den Werth dieser Gerechtigkeit! 2Tim. 2, 19. Amen!

Entwurf der Predigt am 7. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Marc. VIII, 1—9.

Mein Heiland stehet vor der Thür und klopfet an!
Wie selig ist, wer seine Stimme höret!
Denn, welcher ihm die Thür voll Glauben aufgethan,
Dem wird das Heil geschenkt, und bald gemehret:
Der Herr geht zu ihm ein, ihm wird gewährt,
Was seine Seele wünschet und begehrt.
Der treue Seelenfreund wird nie sein Gnadenwort vergessen:
Ich will das Abendmahl mit ihm, und er solls mit mir essen. Amen!

Eingang. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. 3, 20. Drey Stücke sind es, welche die Stimme des Herrn erkläret. Zuerst, seine göttlichen, auf unsere Vereinigung mit ihm gerichteten Wirkungen. Ich stehe ꝛc. Er stellet unser Herz als eine verschlossene Thür vor, welche dem Herrn nicht eröfnet wird, bis er theils durch Anklopfen, theils durch seine Stimme, den Grund dazu gelegt hat. Zwo Wirkungen die niemahls getrennt sind, aber doch unterschieden werden können. Wenn er anklopft, dann läßt er auch seine Stimme hören, und wenn er dies thut, dann klopft er auch an, lässet es nicht bey einem allgemeinen Vortrage bewenden, sondern bringet seine Stimme auch zur Anwendung. Zwar sein Anklopfen kan auch geschehen, und geschicht würklich, durch Wirkungen theils seiner Gnade, theils seiner Gerechtigkeit, züchtigenden und strafenden Gerechtigkeit. Aber er lässet sie nicht ohne Wort. Ohne Wort würde auch der Mensch, dessen Herz gegen alles, was geistlich heist, verschlossen ist, den Gebrauch nicht davon machen, welcher dem Zweck Jesu gemäß ist. Und es ist das Wort sowohl des Gesetzes als des Evangeliums, dadurch er anklopft, und ihm den Eingang in unser Herz öfnet. Mit deinem Wort, hast du gar oft ꝛc. Nun bey diesen seinen Wirkungen erklärt er, zweytens, seine göttliche Foderung, daß wir seine Stimme hören, daß wir sein Wort nicht verachten, unser Ohr nicht verstopfen, unser Herz nicht verhärten, die angebotene Gnade nicht von uns werfen, nicht versäumen: Daß wir im Gegentheil es für sein Wort, für seine Stimme, erkennen, die uns, eben darum, weil es seine Stimme ist, sehr wichtig seyn muß, und würdig, daß wir sie befolgen, und ihm aufthun. Wie wir ihm aufthun, das ist nach der Beschaffenheit seines Anklopfens, und nach dem Innhalt seines an uns kommenden Worts, verschieden. Daher wir hier nur bemerken, daß es überhaupt anzeige, daß wir uns dem Zweck seines Anklopfens, und seiner Stim-

me, gemäß beweisen sollen, und daß dies fortgehen soll, bis zum Eingehen Jesu in unser Herz. Denn das ist, drittens, seine göttliche Verheissung. Er will sich mit uns vereinigen. Das ist das erste, welches er verspricht. Joh. 14, 23. 2 Cor. 6, 16. wo er wohnet, wandelt, wirket, da heiliget er gewiß seine Wohnung, da sind gewiß Wirkungen zu unserm Heil, da macht er uns seiner Gnaden, seiner Gaben, seiner Güter, theilhaftig, und führet uns zu ihrem Besitz, Genuß, und Empfindung. Das ist das andere, welches er verheisset. Er will das Abendmahl mit uns halten. Und damit verknüpft er unsere freundschaftliche Gemeinschaft mit ihm. Darum kehret er diese Worte um: Ich mit ihm und er mit mir. Gemeinsame Güter, gemeinsame Freude, gemeinsame Liebe, gemeinsame Erquickung. Ich geniesse die Güter meines Jesu würdig. Und das empfindsame Herz meines Jesu freuet und erquicket sich an meinem Wohlverhalten. Lasset uns diese Vorstellung Jesu auf unsere Andachten vom heiligen Abendmahl heute anwenden.

Hauptsatz: Das heilige Abendmahl als ein göttliches Mittel, unsern Glauben zu stärken, aus dem würdigen Genuß desselben.

Ich werde heute blos die Frage erörtern: Wie geniessen wir das heilige Abendmahl würdig? Dann wird die Folge der übrigen Warheit des Hauptsatzes sich von selbst ergeben. Wir wollen die Frage nach dem im Eingange vorgelegten Unterricht Jesu beantworten. Es geschicht

I. Wenn wir des anklopfenden Jesu Stimme hören. Jesus klopft bey dem Sünder an, zur Busse, Eph. 5, 14. Jer. 3, 12. 6, 8. 2, 19. Jes. 27, 9. Hos. 10, 12. Er klopft auch an bey seinen Gläubigen, Hohel. 5, 2. Er thuts bey manchen Zuständen, worin sie sind, und bey manchen, worin er sie zu ihrer Prüfung und Besserung gerathen lässet. Ich will aber heute insonderheit auf seine Stimme sehen, dadurch er uns zum Genuß des h. Abendmahls rege macht. Wenn, verlohrne Sünder, euch der Herr euren Lauf der Sünden vorstellet, wenn er euch schrecket, wenn er euch die Nothwendigkeit der Busse und des Glaubens an Jesum prediget, wenn er euer Gewissen rege macht, euch mit Furcht und Angst füllet, und ihr denket, ich will mich mit Gott versöhnen, dann haltet ihr das für die Stimme Jesu zum Abendmahl zu kommen. Ja! für eine entfernte Stimme dazu möget ihrs halten. Aber, irret euch nicht. Meinet nicht, daß der Genuß des heiligen Abendmahls eure Schande mit einmahl aufheben soll, ihr möget dazu beschaffen seyn wie ihr wollet! Thut Busse, und glaubet an das Evangelium! Wenn beydes würdig eingerichtet ist, und ihr empfindet nun Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu, fühlet Verlangen euren schwachen Glauben zu stärken, dann, dann haltet es für den nähern Ruf Jesu zum Gnadenmahl. Dann höret seine Stimme zur Stärkung des Glaubens. Ihr aber, im Stande der Gnaden stehende Christen, wenn ihr merket, daß euer Glaube schwach, oder eure Liebe geringer

ringer, euer Geschmack an den Gnadengütern weniger lebhaft, eure Freude an denen geistl. Segen gedämpfter, euer Eifer im Guten nachlassend, eure Triebe zum Gebet, und eure Inbrunst, weniger feurig, oder gar euer Herz zum Guten träge, und eure Begierden dahinreissend, und überhaupt der Stand guter Werke und eurer Heiligung geringer werden wollen; dann haltet das für die anklopfende Stimme Jesu die euch locket zum Abendmahl zu kommen. Ja selbst den Gedanken: Ich bin nun in geraumer Zeit nicht zum Abendmahl gewesen, ob er gleich in sich selbst nicht würdig genug, und oft mit schreckl. Fehlern verknüpfet ist; so verwerfet ihn doch nicht! heiliget ihn, braucht ihn zu eurer ernstl. würdigen Prüfung nach der Stimme Jesu in seinem Worte; so wird er euch eine Gelegenheit werden die anklopfende Stimme Jesu zu merken. Und dann höret seine Stimme und folget ihr. Joh. 10, 4. 27. Thuts nach den gesamten dazu erfoderlichen Stücken, die wir im Eingange bemerket haben.

II. Wann wir dem anklopfenden Jesu aufthun. Das geschicht nicht durch blosses Erkäntniß, ob es gleich nöthig, auch nöthig, daß wir es bis zur Vollkommenheit fortführen, Eph. 3, 18. 19. 4, 13. damit desto dringendere Gründe da seyn, Jesu die Pforte der Ehren völlig aufzuthun. Ps. 24, 7. Es ist also nothwendig und vortheilhaft dazu, daß wir Jesu aufthun: aber zum Aufthun selbst wird der Wille, Begierden und das volle Herz erfodert: daß wir Jesum mit wahrhaftigem Herzen, aufnehmen wollen, und nicht allein wollen, sondern diesen wahren Willen auch würklich erfüllen, und uns in Jesu Zueignung und in seinem Besitz beruhigen. Herz, Wille, Begierden, unsere gesamten Seelenkräfte sind da mit ihm erfüllet. Er ist unser Leben, Freude, Seligkeit, Ruhe und Erquickung. Er unser Heil, unser Segen, er ist uns alles, der Herr ists gar. Sir. 43, 29. Joh. 10, 11. Diese volle Zuversicht, dieses unumstössige Vertrauen, diese Fülle des Vertrauens auf ihn, die ist das rechte Aufthun unserer Thür, um Jesum aufzunehmen. Was meinet ihr nun? Solte das ein würdiges Aufthun seyn, wenn wir Jesum zwar annehmen, aber, so bald es geschehen kan sein wieder los zu werden suchen wollen? Solte er da mit Lust einkehren, wo er weiß, daß er bald wieder ausgestossen werden wird? Solte, das ist die Sache, das ein würdiges Aufthun seyn, wo kein ernstlicher, gegründeter, unbeweglicher, Vorsatz ist, immerdar bey Jesu zu bleiben? Wo keine redliche Entschliessung ist, die bisher gewohnten Schoos-Sünden, die natürlichen bösen Hauptneigungen, die überhand genommene Liebe der Eitelkeit, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen, zu meiden? Dies alles muß also hinausgeschaft werden, wo wir Jesu wahrhaftig aufthun. In Jesu seine ganze Seligkeit suchen, das kan mit der Liebe der Welt, und der Lüste des Fleisches, nimmermehr zusammen stehen. Wohlan! so verbindet die bisher ausgeführten Stücke mit einander, auch wenn ihr die zum Abendmahl lockende Stimme des

anklopfen

anklopfenden Jesu höret. Und damit muß hie noch insonderheit verknüpft werden: 1. Daß ihr des Herrn Tod ꝛc. 1 Cor. 11,26. 2. Daß ihr den Worten der Einsetzung Jesu völlig trauet: Mithin gewiß glaubet, daß Jesus für euch genug gethan, seinen Leib für euch in den Tod gegeben, und sein Blut für euch vergossen, daß er auch im Sacrament euch seinen Leib warhaftig und wesentlich mit dem Brod, und sein Blut mit dem Wein darreiche, daß er solches als ein Mittel euren Glauben zu stärken eingesetzt, daß er seine Verheissung warhaftig auch an euch erfüllen werde, daß er euch mit dem Siegel seines Neuen Testaments in seiner Gnade, im Glauben, und in der Heiligung des Geistes, und freudiger Hofnung des Lebens, versiegeln werde. 3. Daß ihr den würdigen unumstösigen Vorsatz fasset, diese Gründe eures Glaubens zur heiligen Richtschnur eures Lebens anzuwenden. Dann wird eure Wirksamkeit, Jesu, der bey euch zum würdigen Genuß seines Gnadenmahls anklopfet, aufzuthun, würdig seyn.

III. **Wenn wir das Abendmahl in der Vereinigung, und gegenseitigen Gemeinschaft, mit Jesu geniessen.** Ihr wisset schon, Freunde, daß Gemeinschaft und Vereinigung aufs genauste mit einander verbunden sind: daß, wenn ihr mit Jesu vereinigt seyd, ihr auch mit Gott dem Vater, und dem heiligen Geist vereiniget seyd, und in Gemeinschaft stehet, 1 Joh. 1, 3. daß ihr durch den Glauben, folglich dadurch, daß ihr dem anklopfenden Jesu würdig aufthut, zur Vereinigung mit ihm gelanget, Eph. 3, 17. Hos. 2, 19. 20. Ihr wisset, daß dazu wahre Liebe Jesu, und Halten seines Worts, als die Folge des Glaubens, nöthig, und das Siegel sey, Joh. 14, 23. Und ihr wisset, daß ihr dann in Gemeinschaft Jesu, auch der Güter, seyd, die er erworben hat, und daß er sich hinwieder alles zueignet, was euer ist, und euch angehet. Aber das will ich insonderheit jetzt, daß ihr das wohl merket, daß wer mit Jesu vereinigt ist, mit ihm Eins seyn müsse. Sind nun die eins, da einer für Warheit erkennet, was der andere als Irrthum verwirft? Sind die eins, da einer nicht will, was der andere will? da einer begehret, was dem andern zuwider ist? So folgert daraus, daß eure Erkäntniß der Erkäntniß Jesu gleichförmig, euer Wille sein Wille, eure Begierden seine Lust, eure Freude seine Freude, euer Leben sein Leben seyn müsse, Eph. 4, 13. Phil. 2, 5. 4, 4. Gal. 2, 20. Jes. 62, 4. 5. Dann werdet ihr warhaftig mit ihm vereinigt seyn. Joh. 1, 6. 7. Wohlan diese Gesinnung, das Herz, bringet mit zum Tisch des Herrn. Dann könnet ihr würdig kommen. Führet sie aus. Dann wird der Herr an seinem Tisch, und in eurem ganzen Leben das Abendmahl mit euch essen, und ihr mit ihm. Dann werdet ihr mit Freuden aus diesem euren Zustande erkennen, wie sehr, wie heilsam, wie selig, das von Jesu geordnete Mittel seines Leibes und Blutes, seine göttliche Kraft zur Stärkung eures Glaubens, eurer Heiligung, eurer Hofnung, eurer Zuversicht jener Herrlichkeit an eurer Seelen beweise: und werdet mit Warheit und Freuden singen: **Ich habe Jesu Leib gegessen ꝛc. Amen!**

Entwurf der Predigt am 8. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Matth. VII, 15—23.

Du bist, o Gott, selbst der Gerechten Heil!
Das ist dein Ruhm, daß du die Deinen kennest,
Und dich, o Gott, Gott der Gerechten, nennest!
Ja! Herr! du bist ihr Erbe und ihr Theil!
So sind sie reich, geehrt, und hoch erhaben:
Dein Segen füllt sie mit den besten Gaben:
Einst führst du sie ins ewge Leben ein,
Dann werden sie geschmückt, gekrönt, und selig
seyn! Amen!

Eingang. Es ist kein Gott, als der Gott des Gerechten. 5 Mos. 33, 26. Unter denen heiligen Segen, welche, im prophetischen Geist, der heilige Moses über die Stämme Israel ausbreitet, wird seine ganze Achtsamkeit auf die Quelle aller Segen, den Gott Israels, gezogen. Ihn bewundert sein betrachtendes Herz. Ihn preiset seine Seele. Und das ist der Ruhm, welcher den segnenden Moses entzücket: daß kein Gott ist, wie der Gott Israels, daß er der einige wahre Gott ist, daß er der Gott des Gerechten ist. Der Herr nennet durch den Geist der Offenbarung, durch welchen Moses redet, sich selbst den Gott des Gerechten. Eine Benennung des Höchsten, die zwar seine Herrlichkeit so gewiß ausdrücket, als durch die Begriffe der Gerechtigkeit Gottes zugleich seine höchsten Eigenschaften, dadurch er sich verehrungswürdig beweiset, seine Weisheit, seine Güte, sein Ernst, sein Haß und göttliches Mißfallen gegen das Böse, seine Liebe des Guten, und dessen, was recht ist, ausgedrückt werden: Aber auch eine solche Benennung, welche die höchste Ehre, den höchsten Ruhm, und Preis, der Gerechten aufs lebhafteste bezeichnet. Wer erkennet es nicht als die klärste Entdeckung von der Liebe Gottes, welche der Herr gegen die Erzväter bewiesen, daß er seinen Namen mit dem ihrigen verbindet, und sich eben dadurch als ihren Freund kund machet, und in der Vertraulichkeit entdecket, in welcher er ihre Seligkeit erhöhet hat: eben damit die Vereinigung erhebet, in welcher sie mit ihm gestanden: und sich eben dadurch als die Quelle aller ihrer Segen darstellet? Wer erkennet aber auch nicht, daß keine grössere Ehre für sie seyn kann, als eben die, daß sich Gott ihren Gott, den Gott des Sem, den Gott Abrahams, Isaac, und Jacob, nennet? 1 Mos. 9, 26. 2

Mos. 3, 15. So müssen wir denn alles das auch in Absicht auf die Gerechten anerkennen, wenn wir hören, daß sich Gott einen Gott der Gerechten nennet, und eben damit aller Welt zu erkennen gibt, daß dies das erhabene Kennzeichen des einigen wahren Gottes, aber auch ein ungezweifelter Beweis, sey, daß er, die Gerechten zu erhöhen, und mit höchstem Schmuck, Ruhm und Preis, zu verherrlichen, zu seiner Ehre gemacht habe. Und nun haben wir die Quelle vor uns, aus welcher die grossen Verheissungen entspringen, welche der Herr den Gerechten gegeben hat, und die wir als den Ursprung ihrer Segen, und ihrer ganzen Seligkeit, zu betrachten haben. Lasset sie uns heute in Erwegung ziehen, da uns der Heiland von den Früchten eines guten Baums unterweiset.

Hauptsatz: Grosse Fülle erhabenster Verheissungen, welche der Herr den Gerechten gegeben hat.

I. In Erklärung des göttlichen Verhaltens gegen die Gerechten. Hie sind die Versicherungen Gottes über dies sein Verhalten. Sie sind stets in seiner gnädigen Aufsicht. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten: Der Herr wendet seine Augen nicht von ihnen. Der Herr kennet den Weg der Gerechten. Daraus folget seine genaue Käntniß von dem Zustande des Gerechten, aber auch seine göttliche Bewilligung ihres würdigen Wandels. Daraus entspringet Gottes Liebe gegen sie: Der Herr liebet die Gerechten. Die Liebe Gottes ist die Quelle seiner Vereinigung mit ihnen: Der Herr ist bey dem Geschlecht der Gerechten. Der Weg der Gerechten kann dem Herrn unmöglich anders als angenehm seyn. Daher erhält er den Gerechten, und fördert auch den Weg des Gerechten. Diese Förderung ihres Weges ist der göttlich heilige Grund, warum der Herr sie auch in die Prüfungsstunden gerathen lässet, um dadurch theils ihre Gerechtigkeit kund zu machen, theils sie zur grössern Fertigkeit darin zu führen, theils ihnen ihre noch übrigen Mängel zu entdecken, und sie dadurch zu ihrer täglichen Besserung rege zu machen: Der Herr prüfet den Gerechten. Die Liebe Gottes gegen die Gerechten, und seine Vereinigung mit ihnen, ist der göttliche Wirkungs- und Versicherungs-Grund der göttlichen Hülfe, sowohl in diesen Prüfungsstunden, als in der Beförderung, Ausbreitung und Mehrung ihrer Glückseligkeit, sowohl in ihrer Bewahrung für Gefahren, als in ihrer Errettung aus allerley Art der Noth: Der Herr hilft den Gerechten. Ist es denn bey einem solchen Verhalten Gottes gegen sie zu gedenken, daß der Herr ihr Gebet ohne Erhö-

rung

rung lassen könnte? Gott erhöret ihr Gebet. Wenn sie schreyen, so höret der Herr. Ihr Herz ist gewiß, daß sein Ohr darauf merket. Ps. 10, 17. 34, 16. ꝛc. Spr. 18, 10. Jac. 5, 16.

II. In Erklärung und Versicherung der Glückseligkeiten, deren sie theilhaftig werden sollen. 1. Im Besitz der Gerechtigkeit selbst. Denn sie ist ein Weg, den der Herr bereitet hat, ein Weg Gottes: Der Herr macht die Steige des Gerechten richtig: die Wege des Herrn sind richtig, und die Gerechten wandeln darin. Daher werden sie mit göttlicher Erleuchtung geschmückt, und in solcher Erleuchtung ist ihr Gang im Licht des Lebens: Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, er nimmt zu durch Lehre, ihm muß das Licht aufgehen. Aus solcher Quelle entspringet wahre Weisheit: Der Gerechte hält sich weislich. Und wo wahre Weisheit ist, da ist Ausübung, Fleiß, und Trieb, zu thun, was Recht ist: Dem Gerechten ist es eine Freude, zu thun, was recht ist. Darum ist diese inwendige fertige Neigung zum Recht ihm mehr als ein Gesetz, dessen und seines Treibens und Drengens er eben deswegen nicht bedarf: Den Gerechten ist kein Gesetz gegeben: Und sie, jene seine Neigung zum Recht, regieret auch seine Worte und Werke: Sein Mund bringet Weisheit, seine Lippen lehren heilsahm Ding. Sein Mund ist ein lebendiger Baum, seine Zunge ist köstlich Silber, und seine Lippen weiden viel. Bey einer solchen innern Fassung kan es da an der freudigen Ausübung der Tugend mangeln? Nein! Sein Herz voll von Gottseligkeit, von Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, beweiset sich auch in Werken der Frömmigkeit: Der Gerechte wandelt in Frömmigkeit. Eben also ist er bereit seinem Nächsten alle Pflichten zu beweisen: Ihm guten richtigen und gewissen Rath zu ertheilen: Was die Gerechten rathen, das ist gewiß: Der Gerechte ist seiner Sache zuvor gewiß, kommt sein Nächster so findet er ihn also: aber auch mit thatiger Hülfe beyzustehen: Der Gerechte gibt und versagt nicht: Er ist barmherzig und milde. Insonderheit ist er auch bereit die Bruderliebe zu beweisen: Denn er suchet des Frommen Seele. Bey einer solchen Fassung ist der Gerechte eine Freude der Stadt davon er ein Einwohner ist: Des Gerechten Wohl ist eine Freude der Stadt: Der Gerechte ist des Volks Freude. Ist es möglich, daß bey einer solchen Beschaffenheit, die durch den Besitz der Gerechtigkeit selbst erhalten wird, es an wahrer Freude, höchstem Vergnügen, und solchem, das dauerhaft ist, fehlen könnte? O! Der Gerechte freuet sich und hat Wonne. Und diese Freude füllet ihn mit getrostem Muth: Der Gerechte ist getrost wie ein Löwe. Der Besitz der überwiegenden dauerhaften Freude aber, einer solchen Freude, die getrosten Muth schaffet, heisset Glückseligkeit. Die also durch jenes alles dem Gerechten versichert wird. 2. In Verherrlichung ihres ganzen Zustandes in diesem und jenem Leben. Die wird Theils überhaupt gelehret: Der Gerechte wird

blühen,

blühen, er wird grünen, wie ein Palm-Baum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon: Das Haupt des Gerechten hat den Segen: Der Gerechte hats besser denn sein Nächster: Die Gerechten habens gut: Ihnen wird Guts vergolten: Theils wird sie nach den denkwürdigsten Stücken vorgelegt: Die Gerechten werden mit reichen Gütern gefüllet: Die Gerechten erben das Land. Sie werden im Lande wohnen: Der Herr läßt ihre Seele nicht Hunger leiden: Der Herr segnet die Gerechten: Was sie begehren wird ihnen gegeben. Der Gerechte isset, daß seine Seele satt wird, und im Hause des Gerechten ist Guts genug: Dermassen segnet ihn der Herr, daß das Wenige das ein Gerechter hat ꝛc. Ps. 37, 16. Denn er braucht sein Guts zum Leben: Selbst hat er die Verheissung, daß seine Macht vergrössert werden soll: Seine Gewalt wird erhöhet. Der Segen breitet sich auch über seine Familie, auch selbst nach seinem Tode, aus: Das Haus des Gerechten wird gesegnet: Das Haus des Gerechten bleibet stehen: Ein Vater des Gerechten freuet sich seines Sohnes: Das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Segen: Sein wird nimmermehr vergessen. Vergl. mit Ps. 37, 25. Lässet der Herr, zu seiner Prüfung, eine Trübsal über ihn kommen; O! So schafft er, daß sie so ein Ende gewinne, daß es der Gerechte ertragen kan: Der Gerechte wird daraus errettet: Er wird aus der Noth erlöset: auch vom Munde des Heuchlers: Er entgehet der Angst: Er fällt siebenmahl und stehet wieder auf. Erhebet sich ein Feind wieder ihn; so wird der Herr an seinem Feinde, der kein anderer als ein Gottloser ist, Ehre einlegen: Denn die Gerechten werden nicht vertilget, nicht umgestossen, ihre Wurzel wird bleiben und Frucht bringen, ihre Frucht ist ein Baum des Lebens, und ihr Wunsch muß wohl gerathen. Ja der Herr macht sie mehrmahlen zu Herren über ihre Feinde, dermassen, daß sie ihre Füsse baden in der Gottlosen Blut, das Kleid des Gottlosen anziehen, und sein Geld austheilen: Und des Sünders Gut wird dem Gerechten fürgesparet. Ja so göttlich hat der Herr über die Gerechten gewachet, daß er auch denen, die den Gerechten aufnehmen, eines Gerechten Lohn verheissen hat. Aber alle diese Glückseligkeiten, wie groß und herrlich sie sind, reichen doch nicht an diejenigen, welche in jener Welt die Gerechten in Ewigkeit schmücken werden. Daher machet der Herr seine Verheissungen vollkommen über die Gerechten indem er ihnen auch ewige Segen verheissen hat. Das Warten des Gerechten ist Freude, und eben deswegen ist er auch in seinem Tode getrost. Die Gerechten werden ins ewige Leben gehen. Matth. 25, 46. Sie werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich, spricht Jesus, Matth. 13, 45. Lasset, Freunde, diese grossen Verheissungen uns ein Reiz seyn, der Gerechtigkeit nachzujagen, damit auch an uns, mit unserer vollen Freude, die Verheissung erfüllet werde: Des Gerechten Gerechtigkeit wird über ihm seyn! Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0222
DFG

Entwurf der Predigt am 9. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. XVI, 1—9.

Der Sünder strebt den eiteln Dingen
Mit vollen Trieben nach,
Die ihm doch Ungemach
Und tausendfaches Elend bringen;
So soll ja Gottes Volk vielmehr
Nach dem, was Gottes Ruhm und Ehr
Und unser Heil erhöhet, ringen.
Ja, Herr, nur Deinem Ruhm allein
Soll all mein Fleiß gewidmet seyn,
Herz, Mund und Seele soll dir singen. Amen!

Eingang. Wo solches reichlich bey euch ist: wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers Herrn Jesu Christi. Welcher aber solches nicht hat: der ist blind und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. 2 Pet. 1, 8. 9. Es ist die wahre und einige Quelle des würdigen Eifers im Christenthum, und des Reichthums in seinen heiligen Früchten, welche der heil. Petrus nachweiset: Es ist die göttliche Kraft, die zum Leben und göttl. Wandel dienet, es ist diese neue göttl. Natur, welche in der Widergeburt und Heiligung denen Christen geschenket ist, und welche in der Erkäntniß Gottes u. Jesu Christi, unsers Herrn, gegründet ist: Es ist der Stand des Glaubens an Jesum, verknüpft mit seinen heil. Folgen. Warlich, wo dieser Grund angetroffen wird, wo nicht blos Erkäntniß des Herrn Jesu Christi zu finden ist, sondern Wille und Begierden, und das ganze Herz mit Jesu erfüllet ist, da werden überschwängliche Triebe, die Früchte des Glaubens im heiligen Wandel zu beweisen, angetroffen werden, und da wird das Uebergewicht dieser bey uns gewirkten neuen, bessern, und heiligen Triebe, alle Reizung niederschlagen und ihre Gewalt zernichten, die uns gegen das, was heilig ist, anspornen konnte. Wir werden gewisse Tritte thun mit unsern Füssen, Hebr. 12, 12. 13. Die Faulheit und Unfruchtbarkeit im Christenthum wird aufhören, und die Begierde, alle unsere Kräfte zum göttlichen Wandel anzuwenden, wird regen, wirksamen, und thätigen, Fleiß im Christenthum hervorbringen. Da wird erfüllet werden, was Jesus saget, Matth. 7, 24. 25. Wo aber dieser heilige göttliche Grund nicht geleget ist, wie ists möglich, daß

da das Gebäude aufgeführet werden kann? Gesetzt auch, daß Erkäntniß Gottes und Jesu Christi da sey, weil der Mensch sie doch nicht anwendet auf seine Begierden, auf seine Neigung, auf seinen Wandel, diese nach jener einzurichten; So gleichet er einem Menschen, der von einer Wissenschaft, die in Thätigkeit bewiesen werden muß, viel plaudern kann, und zur Ausübung die Hand nie angeleget hat. Gebet ihm die Instrumente und Werkzeuge zur Ausübung in die Hand. Da werdet ihr mit Verwunderung und Spott sehen, wie er nichts kann, nicht weiß, was er zuerst, was er zuletzt, thun soll, und dem gleicht der im Finstern wandelt, in seiner Unsicherheit bald hie bald dorthin mit der Hand tastet, und nirgends sicher ist in seinem Thun. Das ist auch die Ursache, warum die Menschen in ihrem unwürdigen Christenthum Vergebung der Sünden suchen, und sobald die heilige Handlung geendiget ist, ihrer Reinigung vergessen, und sind, wie sie Petrus beschreibet, 2 Pet. 2, 22. Der Grund ist nicht würdig gelegt: Der vorgegebene Glaube an Jesum ist nicht wahr: Und die neue Natur ist nicht in ihnen. In ihr allein liegen die Gründe des Fleisses im Christenthum. Aber wo diese sind, da beweiset der Christ heiligen Fleiß, da fehlt es nicht an Früchten, da brauchet er alles zu seinem Heil, und zur Erweckung seines Fleisses, auch selbst den Eifer des Sünders im Betriebe seiner Eitelkeiten. Lasset uns heute insonderheit, nach Veranlassung unsers Evangeliums, auf das letzte achten.

Hauptsatz: Jesu Erweckung zum Fleiß im Christenthum, hergeleitet aus dem Eifer der Sünder im Betriebe ihres eiteln Wesens.

I. Aus der bevorstehenden schweren Verantwortung des Sünders über seinen Betrieb. Zwo Fragen wollen wir dabey erörtern. 1. Sollte sie würklich bevorstehen? Unfehlbar gewiß. Davon überzeugen uns die Eigenschaften des Richters, seine göttliche Wissenschaft vom Thun des Sünders, seine göttliche Liebe zu dem, was Recht ist, seine göttliche Gerechtigkeit, seine göttliche Weisheit, und überhaupt seine göttliche Ehre. Sind nicht dies die Dinge, die den bösen Knecht für die Verantwortung sichern? Wenn er weiß, sein Herr wisse nichts um seine Bosheit: Er bekümere sich nicht darum, obs recht oder unrecht zugehe: Er habe weder Muth noch Macht den bösen Knecht zu strafen: Es fehle ihm an der nöthigen Weisheit. Alle diese Gründe fallen hinweg für den bösen Haushalter über die

Gaben

Gaben und Gnaden Gottes. Der erste Grund wird durch Gottes Allwissenheit widerlegt, Ps. 139, 1. 2c. 94, 9. Jes. 29, 15. Amos 9, 8. Der zweyte durch Gottes Liebe zum Recht, und durch seinen Haß gegen die Sünde, Ps. 37, 28. 5, 5. 6. 7. Der dritte, durch Gottes Gerechtigkeit, Jer. 5, 9. 2 Thess. 1, 7. Röm. 2, 5. 2c. Der vierte, durch Gottes Weisheit, durch welche er selbst die Weisheit der Weisen zur Thorheit macht, Jes. 44, 25. Jer. 51, 57. 1 Cor. 1, 20. Alle aber durch seine Ehre: Darum leget er Ehre ein, wenn er die Bösen strafet, und seine Rache über die Sünder schüttet. Seine göttl. Eigenschaften also, und sein Wort, lehren uns die Gewisheit der Rechenschaft. Und das saget dem Sünder selbst sein eigen Gewissen, Röm. 2, 15. 16. Es überzeuget uns aber auch davon das Gerücht, welches von dem Wandel des Sünders vor den Herrn kommt. Nicht, als wenn der Herr desselben bedürfte: Sondern weil darin ein wichtiger und dem Sünder furchtbarer Grund lieget, der ihn von der Gewisheit seiner Verantwortung überzeuget. Die heiligen Engel, welche Zeugen sind von dem Thun der Sünder, und dasselbe unmöglich anders als misbilligen können, und welche der Herr zur Beförderung des Guten und zur Bestrafung des Bösen brauchet, Hebr. 2, 14. Ps. 35, 5. Die Seligen vor dem Thron Gottes, Offenb. 6, 10. Die auf Erden, welche die Ungerechtigkeit der Bosen drücket, 2 Mos. 3, 7. Ps. 10, 4. 11. 17. und endlich der Satan zur Rechten des Sünders, der Tag und Nacht seine Klage vor den Herrn zum Unglück des Sünders bringet, Offenb. 12, 10. Soviel Gründe überzeugen uns, daß der Herr endlich Rechenschaft fordere, Ps. 50, 21. 22. 2. Sollte sie schwer seyn? So schwer, daß sie ein Vorbote der gewissen und ewigen Strafe ist. Eben darum sind die Gerechten davon frey gemacht, Joh. 3, 18. 5, 24. Sie haben schon das ewige Leben, Joh. 6, 40. 47. 2 Tim. 4, 8. Röm. 8, 24. 2c. Wer also noch zur Rechenschaft gezogen wird, das ist ein Bote vom Grim des Höchsten, und der Grim des Königs ist ein Bote des Todes, Spr. 16, 14. So schwer ist sie, diese Rechenschaft, daß der Sünder allen Muth aufgibt sie auszuführen, kein Gedanke bey ihm entstehet sein Amt zu behalten, keine Hoffnung seine Seele erhebet Begnadigung zu erlangen. Nein! mein Herr, spricht er, nimmt das Amt von mir. Ja, Freunde, wenn ein bußfertiger David, den der Glaube schon zum Herrn führete, vor ihm betet: Herr, gehe nicht ins Gericht 2c. Ps. 147, 2. und bekennet ein Hiob, daß er auf tausend nicht eins antworten könne, Hiob 9, 2. 3. Wie wird der Sünder vor dem Herrn bestehen? 1 Pet. 4, 8. Nun, diese schwere Verantwortung des Sünders, muß sie nicht dem Christen einkommen, wenn er den Eifer des Sünders, des Unchristen, im Betrieb seiner Sünden erblicket? Soll er den schrecklichen Lauf seiner Ungerechtigkeit, seines Betriebs der Eitelkeit seines Sinnes, nicht als einen Vorboten einer so furchtbaren Rechenschaft ansehen? Und sollte diese Betrachtung ihn nicht erwecken, die Bahn der Sünden zu meiden, und sich für eine ähnliche schwere Verant-

wortung

wortung in Sicherheit zu stellen? Sollte sie ihn nicht dringen, allen seinen Fleiß, folglich alle seine Kräfte, allen seinen Eifer, alle seine Sorgfalt zu verdoppeln, um einer solchen Verantwortung, einer solchen Rechenschaft, zu entrinnen? Würdig ist die Erweckung Jesu, der eben dazu diese Stimme der Rechenschaft: Thue Rechnung ꝛc. unsern Seelen vorhält.

II. Aus der sorgfältigen Betreibung seines unwürdigen Zwecks durch unwürdige Mittel. Unser Evangelium stellet uns diesen eifrigen Betrieb sehr lebhaft vor Augen. Einmahl werden unwürdige Zwecke und Mittel erwählet. Warum suchet denn der Elende, der da weiß, daß er den Verlust seines Amts durch seine Ungerechtigkeit verdienet hat, keine Begnadigung? Warum ergreift er dazu nicht noch die möglichsten Wege? Nein! sein Herz ist mit dem Triebe, mit der Uebung, mit der Fertigkeit in der Ausübung des Betrugs, und der Ungerechtigkeit, erfüllet; daher kan es nur unwürdige Zwecke wählen, die aber mit seinem ungerechten Sinn, mit seinem Unfleiß im Guten, mit seiner Begierde zur Thorheit, übereinstimmen, und seine Ungerechtigkeit vergrössern. Darum können auch die Mittel nicht besser als diese Zwecke seyn. Zweytens erscheinet sowohl aus der Wahl der Zwecke als der Mittel, daß die Sorgfalt im Betriebe der Ungerechtigkeit die höchste Stufe erreichet habe. Nach dieser Vorstellung leitet der Heiland die Bewegungsgründe daraus her, uns zur Beobachtung besserer und grösserer Zwecke durch würdige Mittel zu führen, und brauchet den Eifer des Ungerechten im Betriebe seiner Ungerechtigkeit zur Erweckung unsers Eifers im Christenthum. 1. Erkennen wir einen solchen Eifer bey dem Sünder im Wege theils der Eitelkeit, theils des Trachtens nach blos leiblichen Dingen, theils in Ausübung der Ungerechtigkeit, theils in allerley andern schändlichen Dingen: Wie groß soll denn nicht unser Eifer seyn, mit Verachtung der Eitelkeit für die Seele zu sorgen, und dem Herrn zu dienen? Dem Geistlichen, dem Ewigen, der Gerechtigkeit, und der Tugend, nachzujagen? Jer. 2, 10. 2. Erkennen wir einen Eifer bey denen, deren Ende doch das Verdammniß ist: Wie groß soll unser Eifer seyn, denen die himmlische Berufung in Christo ein unaussprechlich herrliches Kleinod vorhält, ihm nachzujagen? Phil. 3, 12. 13. 14. 3. Erkennen wir eine Standhaftigkeit bey denen, welchen sie ein Beweis ihrer Verwerfung seyn muß, wie viel gröſſer soll unsere Standhaftigkeit im Glauben und in der Liebe seyn, denen sie ein Beweis und eine Befestigung unserer Gnadenwahl ist? 2 Pet. 1, 10. 4. Erkennen wir, daß bey denen eine Art der Weisheit zu finden ist, die verloren gehen, wie vielmehr soll Weisheit bey uns angetroffen werden, die das Leben ererben? Eph. 5, 15. 5. Erkennen wir dringenden Trieb im ungerechten Gebrauch der Gaben Gottes zum Zweck nichtiger Wohlfahrt; so soll die gröſte Begierde bey uns seyn, durch würdigen Gebrauch der Gaben Gottes im Leibl. und Geistlichen, uns der ewigen Hütten zu versichern. Ringet darnach ꝛc. Luc. 13, 24.

Entwurf der Predigt am 10. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. XIX, 41—48.

Herr! mache du mich im Gemüthe
Und im Gewissen rein!
So wird der Reichthum deiner Güte
Mir immer reizend seyn.
Ja, Herr, auf ihn will ich mit heil'ger Freude sehen
Bis du mich rufst vor dir in vollem Glanz zu stehen. Amen!

Eingang. Schaue die Güte und den Ernst Gottes: Den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden. Röm. 11, 22. Zweene grosse und über alle massen wichtige Bewegungsgründe zur Treue im Christenthum stellet der heil. Apostel der gläubigen Gemeine, und uns allen, mit genauer Anwendung auf sie und uns, zur dringenden Erweckung vor Augen, und fodert mit göttlichem Eifer unsere ganze Achtsamkeit auf, sie tief in unsere Seele zu fassen. Gottes Güte, unermeßlich groß in Absicht aller leiblichen Wohlfahrt! Warum ist denn unser Auge so blind, sie nicht zu sehen? und unser Herz so verstockt, seine daraus folgenden Pflichten zu verkennen? Aber unermeßlich weit ist die Güte des Herrn, die er an unsern verlohrnen Seelen bewiesen, über jene erhaben. So weit erhaben, als alle zeitliche Wohlfahrt gegen die ewige und unermeßliche Herrlichkeit vor seinem Stuhl erniedriget ist. Um so viel gröſſer ist die Pflicht, welche unsere Seele zum freudigen Dienst eines solchen Gottes erwecken muß, von dessen erhabenem Stuhl sie auf uns herabströmet. Nun, unsere Seele erkennet es. Und wer ist, der dieser Wahrheit nicht Beyfall geben sollte? Aber das ist das Elend der Menschen, daß sie die Wahrhit erkennen und preisen, aber im allgemeinen, ohne Anwendung auf sich. Darum dringet der heil. Apostel auf diese Anwendung. Nicht allein im allgemeinen sollt du sie wahrnehmen, sondern insonderheit an dir! So stehe denn stille ein jeglicher bey sich selbst, und frage doch seine Seele: was für Güte der Herr an ihr gethan hat? Dann wird ja seine Güte ihm fühlbar und empfindlich werden. Dann wird ihn ja sein Herz überzeugen von jener grossen Pflicht im treuen Dienst gegen einen solchen Gott. Aber dann wird er diese Güte aufs vorzüglichste schmecken, wenn er an der Güte

bleibet, wenn er die Beweise der göttlichen Güte nicht umsonst empfähet, wenn er sie nicht von sich stösset, wenn er sie bewahret, wenn er sie über alles schätzet, wenn er sie als den einigen Grund seines Heils und seiner höchsten Seligkeit anerkennet, und wenn er sie zur Regel des Geistes macht, ihr gleichförmig zu wandeln: Dann wird seine Seele der göttlichen Mehrung der Güte täglich wahrnehmen: Dann wird sie ihm ein reger Trieb zur stets fortgesetzten Rechtschaffenheit im Christenthum, Joh. 7, 17. Wohlan, so lasse du, o Christ, diese Erweckung zu solcher Betrachtung dir ins Herz dringen. Schaue die Güte ꝛc. Ist dein Herz bey solcher Betrachtung weniger feurig; so ist hier noch eine andere: Schaue den Ernst Gottes an denen, die gefallen sind, die nicht an der Güte geblieben sind: Den Ernst Gottes, der sie verstossen hat, der die Güte, woran sie nicht bleiben wollten, von ihnen genommen hat. Aber auch hie nicht ohne Anwendung auf dich! Was bist du besser als jene? O! du, wie sie, verachtet in deiner Geburt, Hesek. 16, 2. ꝛc. du, wie sie, ohne Verdienst, aus Erbarmen, aus deinem Blute gezogen, gebadet und gereiniget, geschmückt und verherrlichet. Und du, wirst ein Verächter, wie sie? Was kannst du anders als ihre Strafe erwarten? Darum schaue den Ernst ꝛc. und mache den Schluß, den sichern, unfehlbaren, unbetrieglichen Schluß: so du nicht an der Güte bleibest; so wirst du auch abgehauen. Abgehauen? Ja, von dem Oehlbaum, darin du gepfropfet warest, v. 17. ꝛc. Ja, von dem Weinstock, Jesu, darin du gesenket warest, Joh. 15, 2. 6. Schreckliche Folge, verbunden mit dem ewigen Verderben! O! so verbindet beyde Erweckung mit einander zur heiligen Frucht. Lasset uns heute diese Betrachtung fortsetzen: doch also, daß wir allein auf Gottes Güte sehen wollen.

Hauptsatz: Gottes Güte an uns, heiliger Reiz zur Rechtschaffenheit im Christenthum. Wir sehen zu diesem Zweck

I. Auf den Beweis der Güte Gottes, aus der Gemüthsfassung Jesu gegen unsere Unglückseligkeit und ihre in uns befindliche Quellen. Ihr sehet, daß Jesu innere Betrübniß über den Zustand der Stadt Jerusalem, durch die Thränen, die er über Jerusalem geweinet, entdecket worden. Waren es denn nicht seine Thränen, woraus die Juden bey dem Grabe Lazarus die Liebe Jesu gegen denselben folgerten? Joh. 11, 36. So erkennen wir ja, daß die Thränen Jesu, daß die überwiegende Traurigkeit seines über Jerusalems Elend empfindsamen Her-

Herzens, ein Beweis von seiner Liebe gegen die Stadt gewesen. Und folglich auch ein Beweis von seiner Güte. Folget denn nicht daraus, daß der Wohlstand und die wahre Glückseligkeit derselben seinem treuen Herzen eine eben so grosse Freude gewesen sey? Das sind die zwo unwiderleglichen Zeugnisse der Liebe, der wahren Liebe, u. solche Zeugnisse, nach deren Grösse auch die Grösse der Liebe unwidersprechlich richtig abgemessen wird. Nun, Jesu Herz stimmet mit dem Herzen Gottes gegen uns aufs allergenaueste überein. Also ist auch Gottes Herz gegen uns wie das Herz Jesu. Unsere Unglückseligkeit ist dem Herrn zuwider: Er will sie nicht: Unsere Glückseligkeit ist sein gnädiger guter Wille. Darum drücket sich der Herr so oft über unsern Zustand durch Benennung der Freude und Betrübniß aus. Und das betrift sowohl den Stand der Unglückseligkeit der Sünder unter den Strafen, und der Glückseligkeit der Frommen unter dem göttlichen Segen, Klagl. 3, 33. Hos. 11, 8. 9. Jer. 32, 41. als den Stand des guten, und, im Gegentheil, den Stand des bösen, Verhaltens der Menschen, gegen die Güte des Herrn. Jener ist eine Freude, dieser eine Betrübniß des Herrn, Jes. 62, 5. vergl. Luc. 10, 21. Eph. 4, 30. vergl. Jes. 63, 10. Erkennen wir nun dieses nach dem deutlichen Vortrage des göttlichen Worts; so ist es ein unbeweglicher Beweis der Güte Gottes gegen uns. Saget nun, was soll unsere Pflicht seyn, in Absicht auf eine solche Güte? Sollen wir thun was zur Freude des Herrn gereichet, oder wodurch der Geist des Herrn betrübt wird? Sollen wir den Reichthum der Güte Gottes verachten, oder sollen wir ihn zum Zweck Gottes, zu seiner Freude, zu unserer Seligkeit, anwenden und nutzen? Sollen wir Rechtschaffenheit wählen oder sollen wir Heuchler und Sünder erfunden werden? So habet ihr ja des Herrn Urtheil, u. das Urtheil eures Herzens u. Gewissens, vor euch.

II. Auf den Beweis der Güte Gottes, aus ihren Wirkungen gegen uns. O! erhebet eure Herzen, Freunde, und merket auf diese Güte, die der Herr an Israel, an Jerusalem, bewiesen hat, im Leiblichen. Jerusalem, groß und weit erbauet, und fest gegründet, im Flor, im Wohlstande, und in der Fülle, und ihre Kinder gemehret mit ansehnlicher Menge, zu einer Stadt gemacht, deren Ruf bis in die Gegenden des Morgenlandes, und bis ans Ende der Erden gegen die Abendländer, ausgebreitet war, die mit allen Vorzügen eine Stadt genennet wurde. Aber die geistlichen Vorzüge an himmlischen Segen erhöheten sie vielmehr. Der Tempel Gottes, die Herrlichkeit, worauf sie sich selbst erhaben erkannte, die Lehre der göttl. Offenbarung, göttliche Anrichtung ihres Gottesdienstes, die Erwählung ihrer Einwohner und ihrer Kinder zum Volk Gottes, und die Herrlichkeit des andern Tempels in ihrem vollen Glanz, Jesum unter ihnen! Das waren die grossen Wirkungen, welche der Herr an Jerusalem und ihren Kindern bewiesen. Sollten sie nicht die Zeit dieser gnädigen Heimsuchung Gottes erkannt, sollten sie nicht erwählet haben, die Stimme

Gottes,

Gottes, da er zu ihnen redete durch den Sohn, anzunehmen? Sollten sie nicht erkant haben, daß das das einige sey, das zu ihrem Frieden dienete? Erkennet ihr diese grosse Verpflichtung aus der Güte Gottes an Jerusalem. So machet doch die Anwendung auf uns selbst, auf einen jeden unter uns! Was fehlet euch an leiblichen Segen, so ferne ihr auf Gottes milden Hände im Geben sehet? Müsset ihr nicht, und muß nicht ein jeder, mit Jacob, und David und Jeremias bekennen, daß die Güte des Herrn überschwänglich sey? 1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Klagl. 3, 22. Erblicket ihr Mängel? O! Untersuchet die Quelle davon: Ihr werdet sie warlich bey euch selbst finden, Jer. 5, 25. Der Herr hat nichts mangeln lassen euch Wohl zu thun. So schauet denn Gottes Güte an euch, ein jeglicher, in seinem Theil, und im Ganzen. Aber! Fraget nach den geistlichen Segen! Stehet ihr nicht auf demselben Fuß als darin ihr Jerusalem erkennet? Ja auf einen bessern Fuß? Der Herr hat seinen Tempel unter euch gegründet: Die Lehre der göttlichen Offenbahrung ist euch in die Hände gegeben: Der Herr hat seinen heiligen Dienst unter euch aufgerichtet: Er hat euch erwählet zu seinem Volk, 1 Pet. 2, 9. Eph. 2, 10. Unaufhörlich fähret er fort, eure Seelen mit seinem Worte zu erquicken: Und Jesus wandelt nicht weniger unter euch, Matth. 18, 19. 28, 20. O! Meinet nicht, daß ihr darin geringer seyd, daß Jesus nicht sichtbar, wie zu Jerusalem, unter euch wandelt. Ich sage, das ist der Vorzug, welchen ihr vor Jerusalem habt. In ihr wandelte Jesus in seiner Niedrigkeit: Unter euch in seiner Herrlichkeit. In ihr wandelte er beym Anfange seiner Lehre: Unter euch, da sie einen Glanz erlanget hat, der den Erdkreis bedecket. In ihr, bevor der schwere Dienst des Gesetzes aufhörete, den das Ende seines sichtbaren Wandels erst aufgehoben: Unter euch, nachdem ihr frey seyd von dem knechtischen Dienst, Gal. 3, 25. Und, wie sehr müsset ihr nicht selbst vermögend seyn, diese Vergleichung zu erweitern? Erkennet ihr nun die grosse Verbindlichkeit, welche Jerusalem verpflichtete, der gnädigen Heimsuchung Gottes würdig wahrzunehmen, und zum rechtschaffenen Verhalten gegen den Herrn anzuwenden; so müsset ihr ja eure eigene Verpflichtung dazu nicht allein von gleicher Grösse anerkennen, sondern auch selbst überzeuget seyn, daß sie noch grösser sey, Luc. 12, 48. Wohlan so dringe der Zuruf Jesu in euer Herz! Täglich bedenket, was zu eurem Frieden dienet, leiblichen Frieden durch Jesu Gnade: So viel an euch ist, habet mit allen Menschen Friede, Röm. 12, 18. Insonderheit aber geistlichen Friede, den die Vernunft nicht kennet, nicht geben kan, Phil. 4, 7. Col. 3, 15. Erkennet die Zeit der göttlichen Gnadenheimsuchung, und wendet sie an zu dem heiligen Zweck, wozu sie gewidmet ist, Luc. 1, 74. Folget der Erweckung des heil. Apostels zur Rechtschaffenheit, Eph. 4, 15. Das ist sie aber, die sich in einer fertigen Ausübung der heiligen Lehre des Evangelii beweiset. Dann wird euer Glaube rechtschaffen seyn, samt der Liebe. 1 Pet. 1, 7. Mich. 6, 8. Amen!

Entwurf der Predigt am 11. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. XVIII, 9—14.

Sehr ferne sey von mir der Ruhm der Werke:
Der Glaube macht allein gerecht!
Der Herr mein Licht, mein Hort, und meine Stärke!
Dann wird mein Ruhm durch nichts geschwächt:
Dann wird mein Licht und Recht vor Gott bestehen,
Und ich werd' ehrenvoll zu seiner Freud' eingehen!
Amen.

Eingang. Wo bleibet nun der Ruhm? Er ist aus. Durch welch Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz? Röm. 3, 27. Bey der heiligen Absicht des Apostels, die Menschen zur Gerechtigkeit des Glaubens zu führen, war das billig das erste, daß er den Menschen von der Nichtigkeit der ihm selbst zugeschriebenen eignen Gerechtigkeit überzeugete. Diese Ueberzeugung hat der Apostel auf manche Beweise im Vorhergehenden gegründet. Er hat sich auf die Werke der Ungerechtigkeit bezogen, welche, wider besser Wissen und Gewissen, bey Heiden und Juden, angetroffen wurden. Er hat sie überzeugt, daß das Gesetz beyde verdamme, und ihr Gewissen sie als Uebertreter darstelle. Er hat die nichtigen Einwendungen, die dagegen gemacht werden konnten, mächtig aufgehaben. Er hat das allgemeine Verderben in seiner wahren Gestalt dargestellet. Er hat dazu die Stimme der Offenbarung, die gesetzliche Stimme, genutzet, und daraus die Folge gezogen, daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sey. Er hat aber insonderheit den Rath Gottes von unserer Gerechtigkeit und Seligkeit dazu angewendet. Er hat diesen Rath Gottes, uns aus Gnaden, durch Jesu Erlösung, in der Ordnung des Glaubens, gerecht und selig zu machen, als einen allgemeinen, auf alle Menschen sich erstreckenden, Rath vorgestellet. Er hat dabey die Bedürfniß aller Menschen zum Grunde gelegt. Aber auch Gottes Bereitwilligkeit, und allgemeine Erklärung, uns durch den Glauben an Jesum gerecht zu machen, sehr bündig, und zureichend, abgebildet. Und so blieb dem Menschen nirgends keine Ausflucht übrig, die Gerechtigkeit Jesu, zum alleinigen Grunde seines Ruhms vor Gott, anzuerkennen. Und nach einer solchen Auseinandersetzung der Ueberzeugungsgründe, lässet er nun einen jeden selbst das Urtheil fällen; Ob er noch Ursachen seines Ruhms vor sich habe? Wo bleibet nun

der Ruhm ꝛc. Aus ist er, durch des Glaubens Gesetz. Aber sollte er nicht aus seyn, durch der Werke Gesetz? Lasset uns beydes, dem Vortrage des Apostels gemäß, heute in Erwegung ziehen, da Jesu Vortrag uns von beyden Stücken unterweiset.

Hauptsatz: Aller Ruhm eigener Gerechtigkeit aufgehaben.

I. Nicht durch der Werke Gesetz. Da stehet der Pharisäer im Evangelio vor unsern Augen, und unser Ohr höret die Stimme seines Ruhms, den er nicht etwan in einer Gesellschaft der Menschen, ihm Hochachtung zu verschaffen, nein, vor dem lebendigen Gott, preiset, der Herzen und Nieren prüfet. Er, dessen Mund voll war vom Gesetz der Werke: Er, der es glaubte zu verstehen, der es andern erklarte, und dessen Erklärung in ihr selbst Warheit in sich fassete, Matth. 23, 2. der aber selbst abwich von der heiligen Richtschnur, die er lehrete. Er, der den wahren Zweck des Gesetzes, den es nun, nach dem Fall der Menschen, noch behält, verfehlete, und den Zweck, daß es ein Zuchtmeister auf Christum sey, den es ohne Vortrag des Evangeliums nicht erreichen kann, darum nicht treffen konnte, weil er die Lehre Jesu nicht annahm. Er, der also als ein blos gesetzlicher Mensch dargestellet wird: konnte vom eigenen Ruhm nicht lassen. Eigener Ruhm, eigene Gerechtigkeit, das war die alleinige Stütze, worauf er die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, errichten wollte: Das der Grund, worauf er die Hoffnung seines Antheils am Reiche Gottes gründete. Und das war die allgemeine Sprache der Pharisäer u. Schriftgelehrten, Matth. 19, 16. ꝛc. Darum war auch eben derselbe eitele Ruhm in ihrem Munde, Luc. 18, 21. Wie leicht ist es zu erkennen, daß dieser Ruhm vergeblich sey? Und es selbst aus dem Gesetz der Werke zu erkennen? Ist nicht das der Grund, warum der Heide durch sein Gewissen, ob er gleich thut des Gesetzes Werke, bestraft wird? Röm 2, 14. 15. Und ist nicht das der Grund, warum der Apostel, den Juden sowohl der Verdammniß unterwirft, als den Heiden? Röm. 2, 3. ꝛc. Ja, saget nicht der Apostel selbst, daß durchs Gesetz Erkäntniß der Sünde komme? Röm. 3, 20. So verdammet ja das Gesetz, der tödtende Buchstabe, den eigenen Ruhm. Und fällt es denn nicht in die Augen, daß der stolze Pharisäer, mitten unter dem glänzenden Ruhm, mit welchem er vor Gott trit, durch die schwarze Verlästerung seines Nächsten, und durch hochmüthige Verachtung eines Menschen, der sowohl Gottes war, als er, allen Schimmer seiner Ehre vor Gott verdunkele? Brauchet man denn mehr als diese Dinge mit dem Gesetz zu vergleichen, um überzeugt zu werden, daß der Ruhm aus sey? Ja! Freunde, das ists, was wir selbst behaupten, und was der Apostel Röm. 3, 19. 20. gelehret hat. Aber das hebet unsere Warheit nicht auf: Aller Ruhm eigener Gerechtigkeit ist aufgehaben, nicht durch der Werke Gesetz. Stellet euch einen Menschen vor, der blos gesetz-

gesetzlich ist, und das Evangelium von der Gnade und Gerechtigkeit in Christo Jesu nicht kennet, oder der es zwar kennet, aber nicht annimmt: Hat er denn eine andere Richtschnur seiner Gerechtigkeit als das Gesetz? Dem wird er, als ein Knecht, eifrig bemühet seyn nachzugehen, und er wird ihm nach der Empfindung seiner Kräfte eine Erklärung geben, die ihn glauben macht, daß ers ganz erfülle. Da stehet sein Ruhm. Er wird auf einige Zwangspflichten sehen, die er erfüllet. Und mit denen wird er sich preisen. Er wird es fühlen, daß ein Gesetz der Sünden in seiner verderbten Natur sey, welches ihn wider Gottes Gesetz und seine Pflichten anspornet. Er wird das Gesetz zu vollkommen, und seine Kräfte zu schwach, finden: und der Knecht des Gesetzes wird in die Bahn des sichern Menschen übergehen. Diese Pflichten, wird er sagen, gehören nicht für mich. Ich kann sie nicht erfüllen: Ueber Vermögen erstrecket sich die Verbindlichkeit nicht. Was ich aber thun kan, das thue ich. Und also unterstützt er seinen Ruhm. Das Gesetz der Werke hebet ihn nicht auf. Er rühmet sich noch eigener Gerechtigkeit. Das Gesetz an sich selbst ist nicht zu schwach, seinen Ruhm aufzuheben: Aber der Mensch ist zu stolz, zu thorhaft, zu eitel, zu voll von Irrthum und Eigenliebe, als daß er seinen Ruhm nicht wider das Gesetz unterstützen sollte. Darum ists dem Gesetz nicht möglich, weil es durch das Fleisch geschwächt ist, Röm. 8, 3. Das ist das Elend des Menschen. O! mögten wir die Sprache dieses eiteln Ruhms nicht selbst unter den Christen hören! Aber eben darum, weil sie, ohne Glauben, blos als natürliche, oder blos als gesetzliche, Menschen wandeln; so kann es an ähnlicher Sprache unter ihnen nicht mangeln. Denn allein bey denen, die des Glaubens Gesetz annehmen, hat der Ruhm ein Ende. Nicht durch der Werke Gesetz, sondern

II. **Durch des Glaubens Gesetz wird der Ruhm eigener Gerechtigkeit aufgehaben.** Da das Gesetz, wegen der Beschaffenheit des gefallenen Menschen, nicht mehr vermögend war, den Menschen zur Gerechtigkeit und Seligkeit zu führen, ja dazu so wenig zureichend war, daß es die Aufhebung seines nichtigen Ruhms nicht mehr bewirken konte; so offenbarete der Herr, aus Gnade und Barmherzigkeit gegen uns, einen andern Weg zu unserer Gerechtigkeit, und zum Leben. Er ordnete einen Gottmenschlichen Erlöser. Durch ihn, als unsern Bürgen, der sich ganz an unsere Stelle darstellete, ward die Gerechtigkeit geleistet, die das Gesetz von uns foderte, und die Strafe unserer Uebertretung, da er sie, als unser Bürge, getragen, hinweggenommen. Da ist nun eine fremde Gerechtigkeit uns dargeboten statt unserer eigenen, die keine war, und nicht geltend vor Gott seyn konte. Hiob, 9, 2. Und der Herr hat die Erklärung gethan: Wer sie, die Gerechtigkeit des Erlösers, seinen Gehorsam bis zum Tode am Creuz, ergreift, und sich zueignet, von ganzem Herzen und von ganzer Seele will, der soll durch die Gerechtigkeit dieses Erlösers, Jesu von Nazareth, vor

Gott

Gott für gerecht erkläret, und selig werden, Röm. 3, 23—26. Das ist nun das Gesetz des Glaubens: Gläube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig, Apg. 16, 32. Das ist der alleinige Weg zur Gerechtigkeit, Röm. 9, 30. 2c. 10, 3. 4. 2 Cor. 5, 21. Wer diesen Glauben hat, der ist gerecht, heilig und selig, denn Jesus ist ihm gemacht zur Weisheit 2c. 1 Cor. 1, 30. Ihm werden seine Sünden vergeben, zugedecket, nicht zugerechnet, dermassen, daß sie als in die Tiefe des Meers gesenkt betrachtet, und nicht mehr gedacht werden sollen, Ps. 32, 1. 2c. Jer. 31, 34. Mich. 7, 19. Dagegen wird ihm Jesu ganze Gerechtigkeit, Gehorsam, und Strafe, die er, als unser Bürge, durch Creuz und Tod gelitten, zugerechnet, mithin wird er in Jesu allein als vollkommen dargestellet, Röm. 6, 3. 2c. 2c. Und in diese Gerechtmachung haben unsere Werke, Gesetzes Werke, ganz und gar keinen Einfluß. Röm. 3, 28. 4, 5. Gal. 2, 16. Das ist auch die Warheit, welche Jesus im Evangelio lehret. Ein armer Sünder, in der Person des Zöllners, der kein Register seiner Werke vor sich hat, der mit Traurigkeit, Reue, und Scham, zum Herrn zu nahen sich unwürdig fühlet, sucht blos in Gnade, folglich in der Gnade, die der Herr für arme Sünder in Jesu Christo allein errichtet hat, seinen Trost, seine Annahme, seine Versöhnung, und sein Heil und Leben. Und ihm spricht Jesus die Rechtfertigung zu, und spricht sie dem, der das Register seiner Werke hatte, ab. So ist also der Ruhm eigener Gerechtigkeit aus. Durch welch Gesetz? Allerdinge durch des Glaubens Gesetz! Allein! kommt denn nicht der eigene Ruhm wegen des Glaubens wieder hervor? Kanst du aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum glauben, oder zu ihm kommen? oder wirkt es nicht der Herr durch seinen Geist? 1 Cor. 12, 3. Ist es nicht der Zug des Vaters, der dich zu Jesu führet? Joh. 6, 44. Ist es nicht die lockende Stimme deines Jesu, der dir so freundlich ruft? Matth. 11, 28. Wo ist denn der Ruhm? Ja! der gläubige Christ wandelt doch nun auch in der Gerechtigkeit, nach dem Gesetz der Werke! Das thut er. Und ich will, daß es ein jeder höre, wisse, merke. Aber macht ihn das gerecht? oder war er nicht vorher gerecht durch den Glauben an Jesum? Röm. 4, 5. Freylich aber ist er nun auch der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, unterthan. Aber nicht als gesetzlicher Mensch, sondern als evangelischer Christ. Nicht aus Kraft, die das Gesetz darreicht, sondern aus Kraft, die der Geist Gottes wirket, der durch des Glaubens Mittheilung ihn umschuf, und sein neues Werk in der Heiligung verherrlichet. Ists denn aus Gottes Gnade; so ists nicht aus Verdienst der Werke, Röm. 11, 6. Und was würde auch unsere Gerechtigkeit, selbst im Stande der Gnaden, seyn, wenn sie nicht der Schmuck der Gerechtigkeit Jesu, vor dem Herrn angenehm machte? Also höret der Ruhm auf! Und er höret auf, bis der Herr den Gnadenruhm Röm. 2, 7. austheilen wird. Lasset uns daraus die Folge ziehen, die der heilige Apostel daraus gezogen hat. 1 Cor. 1, 29. 31. Jer. 9, 23. 24. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0234
DFG

Entwurf der Predigt am 12. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Marc. VII, 31—37.

Du, Gott, erniedrigst unsern Ruhm,
Vernichtest unsre Werke:
Dann machst du uns zum Eigenthum,
Bist unser Ruhm und Stärke:
Wir sind uns deines Heils bewust,
Du füllest uns mit süsser Lust,
Schmückst uns mit Gnade, Reichthum, Kraft und Ehren,
Und ewig wirst du unsern Ruhm vermehren.
Amen!

Eingang. Ist Abraham durch die Werke gerecht; So hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott: Was saget denn die Schrift? Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, Röm. 4, 2. 3. Nachdem der heil. Apostel den Ruhm aus dem Gesetz der Werke, nach dem dermaligen Zustande der Menschen, aufgehaben hat; So erkläret er sich, in Uebereinstimmung mit seiner vorigen Unterweisung, bey Anführung eines von der Gerechtigkeit Abrahams hergenommenen Einwurfs v. 1. über eben diese Lehre weiter. Er behauptet, der Einwurf treffe ihn nicht. Er behauptet, daß er nicht nöthig habe, dem, der Gerechtigkeit der Werke hat, allen Ruhm abzusprechen. Die Sprache sey im Vorhergehenden vom Ruhm vor Gott gewesen. Den habe Abraham durch die Werke nicht erhalten. Das bezeuge die Schrift mit dürren Worten, welche, nicht seine Werke, sondern seinen Glauben, als den Grund seiner Rechtfertigung vor Gott anführe. Und das ist die Sache. Wer wird es leugnen, daß es ein Ruhm sey, wenn der Apostel sagt, daß die Heiden von Natur thun des Gesetzes Werk? Röm. 2, 14. Wer erkennet nicht, daß der, welcher die Zwangspflichten beobachtet, besser sey, als der, welcher sie beleidigt? Wer begreift nicht, daß der, welcher einen bürgerlichen ehrbaren Wandel führet, besser sey, als der, welcher von jedermann für ein räudig Schaaf der Heerde erkannt wird? Wer muß nicht eingestehen, daß der, welcher Barmherzigkeit übet, besser thue, als der Unbarmherzige, gesetzt, daß die Eigenliebe der einige Grund dazu sey? Er thut doch dem Nächsten wohl, und der andere thuts nicht. Er hat also Ruhm vor Menschen. Man vergleiche eben also Luc. 16, 8. Matth. 12, 42. Aber vor Gott

kann er keinen Ruhm haben. Es fehlet denen Werken die Vollkommenheit. Daher kann der Ruhm vor Gott nicht bestehen. Die Werke können keine Gerechtigkeit geben, die vor Gott gilt. Sie können vor Gott nicht gerecht, folglich uns vor Gott nicht angenehm, nicht ruhmwürdig, nicht rühmlich, machen. Der Glaube allein machet gerecht. Ist aber dieser andere Grund gelegt. Hat der Christ, in Jesu, durch den Glauben, die Gerechtigkeit erlanget, die vor Gott geltend ist, 2 Cor. 5, 21. Ist er vom Geist der Gnaden umgeschaffen, und Gottes Werk geworden, geschaffen in Christo Jesu; dann kann er auch seinen Zweck erlangen, daß er in guten Werken wandele, Eph. 2, 10. Dann bekommt er auch durch die Gnadengüter, die sein Eigenthum geworden sind, Ruhm, vor Gott und Menschen, Hesek. 16, 14. Jes. 61, 10. 11. 62, 1. ꝛc. Dann singet er mit Freuden, daß der Herr sein Horn erhöhet, und seinen Berg stark gemacht hat, Ps. 30, 8. 89, 16—19. Jer. 13, 11. vergl. 5 Mos. 4, 6. ꝛc. Dann, dann entstehet wahrer, heiliger, erhöheter, würdiger, und von Gott gewirkter, folglich vor ihm angenehmer, beständiger, Ruhm. Lasset uns heute unsre Herzen anschicken, diesen Ruhm zu erwegen.

Hauptsatz: Erhöheter Ruhm des Christen. Denn mit Recht

I. Rühmet er sich Gottes. Der klare Ausspruch des heiligen Apostels ist vor uns, Röm. 5, 11. Und das, das stellet der Apostel zugleich als den höchsten Ruhm vor, zu welchem er durch gewisse Stuffen des Ruhms der Christen hinangestiegen, v. 2. 3. 10. 11. Er stellet es aber auch als eine Folge der Rechtfertigung vor, v. 1. ꝛc. zum Beweise, daß der Ungerechte, der Gottlose und Sünder, keine Ansprache, kein Theil, noch Erbe, hat an diesem heil. Ruhm. Nein, der Christ allein, der im Glauben des Sohnes Gottes lebt, der Gerechtigkeit durch den Glauben erlanget hat, und in dieser Gerechtigkeit herrlich ist: Der Christ allein, der in Christo dem Herrn angenehm gemacht ist, der seine Seligkeit kennet, und sie als ein Gnadengeschenk aus der Hand seines versöhnten Gottes mit Freuden betrachtet: Der Christ allein ist es, dessen freudigen Ruhm Gottes Jesaias Cap. 12, 3. ꝛc. beschreibet, und der mit dem durch Glauben und Rechtfertigung geheiligten David sagen kan: Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke ꝛc. Ps. 18, 2. 3. Was rühmet er denn vom Herrn? 1. Daß der Herr für uns sey. Und hie ist sein Recht dieses Ruhms, sein geltender Beweis. Ruhm und Beweis mit einander vorgestellet vom Apostel, Röm. 8, 31. 32. Und obgleich dieser Beweis allgemein ist: Eben darum allgemein ist, weil der Herr dadurch bewiesen, daß er, so viel an ihm ist, bereit sey, für alle Menschen, Freund aller Menschen, zu seyn, und

gewollt

gewollt hat, daß alle Menschen sich dieses Ruhms freuen sollten; So ists doch der Gläubige allein, der desselben theilhaftig werden kann: Keinesweges der ungläubige und frevelnde Sünder. Denn er will Gott nicht für sich haben, er will den Erlöser nicht, er will die Gnade nicht. Das ist die Verbindung des Apostels: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben; So rühmen wir uns Gottes, Röm. 5, 1. 11. Darum, weil der Christ Antheil an der Erlösung Jesu hat; So 2. rühmet er sich seiner Gnugthuung, durch Creuz und Tod. Ihm, dem Christen, ist das Wort vom Creutze Jesu göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Er rühmet sich des Creutzes Jesu, dermassen, daß es seinen ganzen Ruhm ausmacht, Gal. 6, 14. Das ist sein Ruhm: Ach, wie ist mir doch so wohl, wenn ich knien und liegen soll, an dem Creuze, da du stirbest ꝛc. Er rühmet sich des Sohns Gottes: Ich freue mich so oft und viel, ich dieses Sohns gedenke ꝛc. 3. Er rühmet sich des Geistes Gottes, als eines überschwänglichen Beweises, wie viel er Recht habe, sich Gottes zu rühmen, Röm. 5, 5. Folglich rühmet er sich auch mit Recht aller Gaben des Geistes, Gaben der Heiligung. Er erfüllet ihn mit dem Licht des Lebens. Er wirket in ihm den Glauben. Täglich wirkt er in ihm seine innere Wirksamkeit und Thätigkeit, täglich wirket er in ihm seine heiligen Früchte, im guten Gewissen vor Gott und Menschen zu wandeln. Und das ist der Ruhm, heiliger Ruhm des Christen. Er wirkt in ihm Freudigkeit im Zugange zum Vater im Gebet, und hilft seiner Schwachheit auf, Röm. 8, 14. ꝛc. 26. Und in einer solchen Verhältniß gegen Gott 4. rühmet er sich der Gnade, der gnädigen Leitung, der Gütigkeit, des Beystandes, der Hülfe, der Errettung, des Segens, und der väterlichen Sorgfalt seines Gottes. Von diesem Ruhm sind die Psalmen Davids ein rechtes Kleinod, und ein voller, erfreulicher, erquickender, Seegen, würdig, daß alle Christen, wie sie sich Gottes rühmen sollen, daraus lernen. Man vergl. Ps. 34, 1. ꝛc. 36, 6. ꝛc. 68, 4. ꝛc. ꝛc. Und wo ein solcher Ruhm Gottes ist, wo kan ein hoherer, besserer, mehr seliger, Ruhm gedacht werden? Wo ein solcher Ruhm ist, da achtet der Christ der Ehre der Welt und ihrer Schande nicht. Er ist über alles weit erhöhet, Hebr. 11, 24—26.

II. Rühmet er sich seiner vor Gott geltenden Gerechtigkeit. Einmahl der Gerechtigkeit Jesu, die ihm zugeeignet ist, durch welche er vor Gott gerecht ist, und sich der Warheit, Lauterkeit, Rechtschaffenheit, unbeweglicher Festigkeit, seines Glaubens bewust, auch davon gewiß, ist, daß er zur Zahl der Auserwählten gehöre, mithin auch Recht habe, den Ruhm der Christen, den der Apostel hören läßt, ihm mit gewissem und freudigen Muth nachzusingen: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? ꝛc. Röm. 8, 33. 34. Aber auch zweytens seines durch das Leben des Geistes, durch Kraft des Geistes, dem Gesetz des Geistes, welches der Geist Gottes in ihm gegründet hat, durch die Gnade Gottes

tes gemäs eingerichteten gerechten Wandels. Der heilige Apostel, der von der Gerechtigkeit aus dem Gesetz der Werke nichts wissen will, wenn die Frage von dem Ruhm der Gerechtigkeit vor Gott ist, Phil. 3, 6. ꝛc. Dieser heil. Apostel, nachdem er begnadiget worden, nachdem er zur Gerechtigkeit des Glaubens gelanget, nachdem er die Kraft des Gesetzes, des Geistes, der ihn lebendig gemacht in Christo, und frey, frey gemacht hat vom Gesetz der Sünden, geschmecket, nachdem also seine Gerechtigkeit auf Jesu Gerechtigkeit gegründet, und durch den Geist Gottes durch Kraft der Heiligung in seiner durch Glauben gerechtfertigten Seele gewirket worden; so rühmet er sich auch, und rühmet sich mit vollem Recht, seines guten Gewissens und unsträflichen Wandels, 2 Cor. 1, 12. 4, 1. 2. Und der Christ wird ihm ähnlich. Aber dann ist er ihm ähnlich, wenn er seinen Ruhm allein auf die Kraft Christi gründet, 2 Cor. 12, 9.

III. Rühmet er sich alles seines Zustandes, der ihm als geheiligtem Christen betreffen mag. Ists Freude; so siehet er sie an als ein Geschenk aus der Hand Gottes, und heiliget sie durch ihre Verbindung mit der Freude im Herrn, die seinen Gang auf ebener Bahn erhält, und für die Ausschweifung der Sünder in Sicherheit stellet. Das ist seine Sprache, welche ähnlich ist der Sprache des Apostels 1 Thess. 3, 9. Ists Trübsal; so höret den Ruhm des Christen, der da weiß, daß sein versöhnter Vater sie ihm, dem Christen, zum Heil zuschicket, aus dem Munde des Apost. Röm. 5, 3. Wir rühmen uns auch der Trübsal ꝛc. Vergl. 2 Cor. 1, 3—6. Ps. 68, 20. Ists Reichthum oder Armuth; so kan der Christ beydes tragen, Phil. 4, 12. Ists Leben oder Tod; so stehet sein Ruhm wie des Apostels Ruhm, Röm. 14, 8. Das ist sein Ruhm den David singet Ps. 68, 21. 49, 16. Wie leicht wird es seyn, die Anwendung von dem, was hier behauptet wird, auf alle Arten der Stände, Zustände, und Begebenheiten des Menschen zu machen. Und die Schrift gibt uns von dem allen die heiligsten Beyspiele. Aber der Christ ist dabey achtsam auf sich selbst, daß er sich nicht über das Ziel rühme, 2 Cor. 10, 13. und folget der Erinnerung des Apostels 2 Cor. 10, 17. 18. Dann überlässet er sich dem Herrn, und aller Ruhm, den er führet, ist ein Ruhm Gottes: Er hat es alles wohl gemacht! wie es im Evangelio lautet: Der Nahme des Herrn sey gelobet! Dein soll seyn aller Ruhm und Ehr ꝛc.

IV. Rühmet er sich auch der zukünftigen Herrlichkeit. Ihm, dem Christen, ist sie bestimt, allein unter den Menschen bestimt, Luc. 12, 32. Er allein hat das Recht sich derselben zu rühmen. Auf die Gerechtigkeit des Glaubens, die die Ehre, der Glanz, der Ruhm, und die Seligkeit, des Christen ist, hat der heil. Apostel diesen Ruhm gegründet, Röm. 5, 2. Das ist der Innhalt des Ruhms, den ihr leset Phil. 3, 20. 21. 1 Joh. 3, 2. Röm. 8, 17. Und das ist der mächtige Trieb des Geistes, in welchem der Christ trachtet, den Zweck und die Vollendung dieses Ruhms zu erhalten, den ihr am Apostel wahrnehmet, Phil. 3, 14. Röm. 8, 19—23. Wohlan denn! Freuet euch des Herrn ꝛc. Ps. 32, 11. Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528541/phys_0238
DFG

Entwurf der Predigt am 13. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. X, 23—37.

Daß ich dich, Jesu, soll mit Freuden sehen,
In deiner grossen Herrlichkeit,
Und einst gekrönt, geschmückt, soll vor dir stehen,
In glänzend froher Ewigkeit:
Das hast du dir vom Vater ausbedungen!
Das ist der Zweck, den du für mich errungen!
Ja! Herr! Mein Glaube sieh't dich schon:
Mir zeigt dein Geist das schöne Erbe:
Ich weiß, daß, wenn ich fall' und sterbe,
Ich leben soll vor deinem Thron.
Mein Heiland, stärke du mir diesen Glauben!
So wird kein Feind mir Sieg und Krone rauben.
Amen!

Eingang. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast; daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, Joh. 17, 24. Mit solchem Gebet, für uns, trit der Erlöser, Jesus, vor seinem himmlischen Vater, und erwirket uns die freudige Hofnung auf jene ewige Herrlichkeit. Freylich sahe das Auge alles Volks die Herrlichkeit Jesu in seinen mächtigen Thaten und heiligen Lehren. Ist nicht das das Zeugniß, welches der Geist Gottes uns über seine Wunder ertheilet? Luc. 9, 43. Vergl. Cap. 19, 37. ꝛc. Und die, welche zugleich mit Glauben an ihn erfüllet waren, geben uns selbst, diese durch den Geist Gottes versiegelte Erklärung, daß sie seine göttliche Herrlichkeit gesehen haben, Joh. 1, 14. Hagg. 2, 10. Vergl. Joh. 6, 69. Matth. 3, 16. 17. 17, 1. ꝛc. 2 Pet. 1, 16. ꝛc. Aber an der gegenwärtigen Stelle siehet der Erlöser auf ein ander Anschauen seiner Herrlichkeit, auf eine andere Herrlichkeit, als welche im Stande seiner Erniedrigung, seiner angenommenen Knechtsgestalt unerachtet, an ihm sichtbar geworden. Er redet von der Herrlichkeit, welche er nach seiner Erhöhung bey seinem Vater besitzen werde: auch nach seiner menschlichen Natur besitzen werde. Ein voller unaufhörlicher Gebrauch seiner, auch der menschlichen Natur mitgetheilten, göttlichen Herrlichkeit, welche er, als ewiger Sohn Gottes, ehe der Welt Grund geleget war, bey dem Vater hatte: Und zu welchem der Mensch Jesus nach seinem Siege, nach seiner Auferstehung, durch die Himmelfahrt, und das Sitzen zur Rechten Gottes, erhöhet worden. Darüber gibt er uns selbst die deutlichste Erklärung Joh. 17, 5. Also ist die Rede

von dem Glanz der Herrlichkeit des Sohnes vor Gottes Stuhl: Von der Herrlichkeit, welche Stephanus im Geiste sahe, Apstg. 7, 55. Von der grossen Herrlichkeit, mit welcher der Erlöser, Jesus, bekleidet, dermahleinst als Weltrichter erscheinen, und zum ewigen Anschauen und Genuß derselben seine Auserwählten einführen wird, Matth. 25, 31. Von diesem Anschauen seiner Herrlichkeit, welches die Auserwählten, die ewig bey ihm seyn werden, 1 Thess. 4, 17. vor ihm, bey ihm, haben werden, ist hie die Rede. Der Herr erflehet es ihnen hie: Vater, ich will ꝛc. Und sein Gebet ist vor dem Herrn angenehm und erhöret, Hebr. 5, 7. Also für uns ein grosser, göttlicher, Versicherungs-Grund, daß wir wirklich dazu gelangen werden. Aber! Vergleichet dies Gebet auch, vergleichet den Ausdruck auch, mit dem Zustande, worin sich der Heiland jetzt befand, da er jetzt durch Tod und Leiden unsere Erlösung vollenden wollte, und darüber zu dem Vater redete v. 19: Ich heilige mich selbst für sie; so werdet ihr erkennen, daß es ein heiliger, rechtmäßiger, göttlicher Ausbedung gewesen, den er, da er jetzt sich selbst für unsere Sünde opfern wolte am Holz, sich bey dem Vater bedungen: Unsere Seligkeit: Unser Anschauen seiner Herrlichkeit. Welch ein Versicherungs-Grund für uns zum Anschauen Gottes zu gelangen! Lasset uns heute nach Veranlassung des ersten Theils unsers Evangeliums diesen wichtigen Ausbedung Jesu für uns in Erwegung ziehen.

Hauptsatz: Höchste Seligkeit der Christen in jener Welt im Anschauen Gottes und Jesu.

Das ist ein Vortrag, von welchem die Vernunft nichts weiß, nichts sagen, nichts lehren, kan, 1 Cor. 2, 9. Und auch selbst nun, da wir durchs Wort der Offenbarung unterwiesen sind, können wir doch, in diesem Leben, mehr nicht davon sagen, als uns die Stimme Gottes im Wort hören läßt. Der Zustand der Seligkeit ist für den gegenwärtigen Stand, auch eines entzückten Paulus, unaussprechlich 2 Cor. 12, 4. Aber doch ist uns davon eine Nachricht ertheilet, die aller unserer Achtsamkeit werth ist, und welche mächtig ist unsere Hofnung zu beleben, und unser freudiges Warten und Aufsehen auf dieselbe feurig zu machen. Wir wollen, was die Schrift davon sagt, in Antworten auf etliche Fragen zusammen bringen.

I. **Wir, die wir glauben, werden wir würklich zum Anschauen Gottes und Jesu gelangen?** Davon überzeugt uns

a. **Der Bund zwischen Gott und dem Erlöser Jesu.** Darauf führen uns die im Eingange angeführten Worte Jesu. Wie hätte der Herr das wollen können: Wie hätte er sichs in dem Augenblick seiner Aufopferung am Creutz ausbedingen können: Wenn es nicht dem Willen Gottes und seines Vaters gemäs gewesen? Der Va-

ter

ter hat ihm also verheissen, was er begehret, und Jesus nimts an: Ich will, daß sie meine Herrlichkeit sehen sollen. Also ist ein Bund zwischen Gott und unsern Erloser über unsere Seligkeit im Anschauen Gottes und Jesu. Denselben Bund drücket der Ps. 2,8. ꝛc. ganz und gar aus, vergl. mit Jes. 53,11. Joh. 6,40. Das ist also der Bund Gottes, welchen der Heiland zum Gegenstande hat. Und der Bund Gottes ist ewig gewiß, 2 Tim. 2,19. Und auf ihn ist Jesu Verheissung gegründet, Joh. 14,3. b. Die beständige Hofnung der Gläubigen. Das war sie bey dem Hiob, Hiob 19,25. 26. 27. Das war sie bey dem David, Ps. 17,15. Das war sie bey den Aposteln, 1 Cor. 13,12. 1 Joh. 3,2. Welche eben deswegen den Unterscheid der gegenwärtigen Seligkeit von der künftigen im Schauen setzten, 2 Cor. 5,7. Was meinet ihr nun die Hofnung des Gläubigen wird sie, kan sie, seiner Seelen fehlen? Nein! die Hofnung des Gottlosen wird zu schanden: Aber die Hofnung der Gerechten wird nicht verlohren seyn, Ps. 9,10. Und die gesamten Wirkungen der Gnade leisten uns die Gewähr dafür, 1 Pet. 1,3. ꝛc. Ja ihre Hofnung ist so gewiß, als wenn sie schon erfüllet wäre, 2 Tim. 1,12. 4,8. Eph. 2,5. Sie kan nicht triegen, denn sie gründet sich auf Jesu Verdienst, auf Gottes Verheissung, und auf die Beylage, die den Gläubigen gegeben ist.

II. Worin bestehet denn dies Anschauen Gottes und Jesu? Allerdings bestehet es darin, daß wir Gott und Jesum auch durch Anschauen mit leiblichen Augen erkennen werden. Das will der Vortrag der Schrift, Hiobs, Paulus, und Johannes, ja Jesu selbst eigener, Unterricht fasset es in sich. In meinem Fleisch werde ich Gott sehen. Wir werden ihn sehen, wie er ist. Wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Aber lasset uns auf die Sache denken! Dann ist unsere Erkäntniß zur grösten Stufe der Deutlichkeit geführet, wenn unsere Deutlichkeit des Verstandes sich mit der sinnlichen Deutlichkeit über denselben Gegenstand vereiniget. Denket an einen Menschen in seiner Abwesenheit: Lasset ihn gegenwärtig seyn, aber betrachtet ihn im Spiegel: Lasset seine guten Eigenschaften, Worte, und Werke, euch mit anpassenden Worten erzählen. Aber! Sehet ihn selbst an, höret seine holdselige Stimme, und seine freundlichen Worte, selbst: Achtet mit euren Sinnen, und mit eurer ganzen Aufmerksamkeit auf sein Thun, Handlungen, Wirksamkeit, und Werke, die ihr in ihrem unmittelbaren Ursprunge von ihm sinnlich erkennet: Verknüpfet diese sinnliche Empfindung mit der deutlichen Erkäntniß vom wahren Werth und Vollkommenheit seiner Person, seiner Vorträge, und Werke. Dann werdet ihr die gröste Deutlichkeit erlangen. Das ist die Sache. Gott und Jesum schauen, heisset die gröste Deutlichkeit im Erkäntniß von Gottes Wesen, Eigenschaften, Personen, und Werken, auch unmittelbar von ihm gewirkten Werken, haben. Eine solche Deutlichkeit, gegen die alle jetzt selbst aus Gottes Wort, erlangte Deutlichkeit, nur wie die Erkäntniß eines Kindes, gegen die

eines

eines vollkommenen Mannes, ist, nur wie die Erkäntniß im Spiegel, gegen das Anschauen des Angesichts, ist. Und dies Anschauen wird auch mit euren Augen sinnlich in Absicht auf euren Erlöser, Jesum, seyn. Und in ihm werdet ihr auch Gott sehen, werdet den Vater sehen, werdet den Geist der Gnaden sehen, Joh. 14,8.9. Ihr werdet die Werke Gottes, und Jesu sehen, seine Stimme horen, und über die Göttlichkeit seiner herrlichen Werke in heiliger Entzuckung seyn.

III. Wird denn darin die höchste Seligkeit bestehen? Darin wird sie bestehen. Darin setzen sie Jesus, und seine heil. Apostel, in den angezogenen Worten. Aber! meinet ihr denn, daß die Seligkeit im müßigen Anschauen bestehe? Nein, im empfindsamen, im rührenden, Anschauen, im Anschauen eines solchen, der zugleich Antheil an den gesamten Herrlichkeiten hat, im Anschauen, das mit dem Genuß Gottes, mit dem lebhaftesten Vergnügen, mit einer unaussprechlichen Freude, mit dem Bewußtseyn, daß ihr in Gott, und durch ihn, alles habt, mit der auch sinnlichen Empfindung eurer höchsten Seligkeit, verbunden ist. Welch eine Empfindung, wenn Gott eure Buß- eure Glaubens- eure Freuden-Thränen, aber auch eure Trübsals-Thränen abwischen wird von euren Augen? Was für Erquickung, wenn er euch trösten wird, wie einen seine Mutter tröstet? Wenn der Herr euch freundlich aufnimt, umarmet, und küsset? Was für ein Segen, wenn er euch sättiget mit Wollust als mit einem Strom von den reichen Gütern seines ewigen Hauses Ps. 36,9. ꝛc. Offenb. 21,4. Was für eine Entzückung, wenn ihr nicht blos verstehen, nein, empfinden, sehen, fühlen, horen, schmecken, greifen, könnet, daß Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich ist? Ps. 16,11. Wenn ihr mit Jesu regieren, wenn ihr auf seinem Stuhl sitzen, wenn ihr unter seiner Hand das gute Zeugniß erlangen, wenn ihr mit ihm von dem verborgenen Manna essen, und wenn ihr in völliger Ueberzeugung, daß der Herr eure ganze Seligkeit sey, dem Lamme nachfolgen werdet, wohin es gehet: Wenn Freude und Wonne über eurem Haupte seyn, und euch ergreifen, wird: Wenn, frey von allem Trübsal, euch das Lamm weiden, ewig erquicken, und mit Preis, Ehre und Ruhm, erhohen, wird: Wenn ihr, in Vereinigung mit allen Gläubigen, mit allen heil. Engeln, mit allen Seligen, in der empfindsamsten Rührung über eure Seligkeiten, die Harfen Gottes in euren Händen, ein Lob- und Freudenlied nach dem andern anstimmen werdet, Offenb. 5,9. 3,21. 2,17. 19,1. 4,14. 4,7. 10. 21,4. 5,3. ꝛc. Jes. 35,10. Und wenn ihr selbst mit Himmels Glanz angethan, mit reiner weisser Seide bekleidet, mit dem Kleinode, mit Schmuck und Ehren, die euch verheissen sind, gekrönet, leuchten werdet, wie die Sonne in eures Vaters Reich, Matth. 13,43. So erkeñet ihr ja, daß es kein Anschauen ohne Theilnehmung sey: So erkennet ihr, daß es die hochste Seligkeit sey! Aber! Das lasset uns merke, daß es allein die sind, die dazu gelangen sollen, welche durchs Blut Jesu von ihren Sünden gereiniget sind, und dann Liebe beweisen von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben: Selig sind ꝛc. Matth. 5,8. Amen!

Entwurf der Predigt am 14. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. XVII, 11—19.

Laß, Vater, meinen Dank vor dir
In deine Wohnung kommen!
Ja! mit der Schaar der Frommen
Laß mich dir singen für und für!
Und, kann des Liedes Thon nach deinem Recht nicht schallen;
So soll dir doch mein Herz in reger Liebe wallen.
Amen!

Eingang. Dir gebühret Dank: Nun, unser Gott, wir danken dir, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit, 1 Chron. 30, 11. 13. Das ist der freudige Thon, worin der heilige David sein zum Danken, zum Lobe, und zum Ruhm, des Allerhöchsten rege gemachtes Herz, durch die göttlichen Wohlthaten angeflammtes Herz, entdecket, und durch die Begriffe von seiner grossen Verbindlichkeit zum Dank, für soviel unverdiente und grosse Güte des Herrn, angespornet, seiner Verpflichtung nachzukommen bemühet ist. Gottes gerechte Ansprache auf unsern Dank, und unsere darauf gegründete Verpflichtung, ihn vor den Stuhl Gottes zu bringen: Das sind die beyden Stücke, welche in den ersten Worten bezeichnet werden. Beyde Stücke sind in dem genauesten Verhältniß gegen einander. Niemand erkennet sich zum Dank gegen irgend jemand verpflichtet, als gegen den, welcher Befugniß hat, den Dank von uns zu fodern. Und was ists, welches diese Befugniß begründet, als allein ausgetheilte Wohlthaten? Sobald aber diese geleistet sind; sobald stehet auch das Recht des Wohlthäters an unsern Dank: Und sobald ist auch unsere Verbindlichkeit dazu unwidersprechlich. David erkennet diese Verhältniß Gottes, gegen sich, und gegen ganz Israel. Denn er ist, so fähret er fort, unser Gott. Nicht blos hat er durch allgemeine Gütigkeiten erwiesen, daß er uns angehe, daß wir ihn angehören. Nein, er hat uns Vorzüge vor andern mitgetheilet, er hat uns gemacht zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide. Und darauf gründet sich sein desto grösseres Recht, Ansprache an unsern Dank zu machen, und unsere desto grössere Verbindlichkeit, Ps. 100, 3. ꝛc. Warhafte und überwiegende Ueberzeugung von beyden Stücken, sollte sie ohne Wirkung seyn? Nein, das ist die Sprache des heil. Davids: Hie sind wir, Herr, mit unserm demüthigen, mit unserm freudigen Dank. Liebe des Wohlthäters ist Dank. Kann man sich Liebe

ohne Antheil des Herzens denken? Aller Dank ist nichtig, bey welchem das Herz ohne Regung, ohne Wirksamkeit, ist. Bey wahrem Dank wird unsere Seele mit Freude erfüllet, der Geist wird aufgeweckt, rege, und lebendig. Etwa über die Wohlthaten selbst? Ja, allerdings. Sie sind der Grund. Aber nicht über sie an sich selbst allein, sondern als Wohlthaten, als aus den Händen des Wohlthäters hergenommen, betrachtet: Folglich mit überwiegender Aufsicht auf ihn, als ihre Quelle, verbunden: Mit Freude, mit Hochachtung, mit Verehrung, mit Liebe, gegen ihn verknüpfet. Dann wird nach der Grösse der Begriffe von seinen Vollkommenheiten und Wohlthaten sich der Dank in feuriger Liebe gegen den Wohlthäter beweisen. Worte in Lob, und Ruhm, und Preis: Wir rühmen deine Herrlichkeit! Aber auch Werke zur Ehre des Wohlthäters werden die Folgen eines solchen Danks seyn. Und das ist der Dank, auf welchen die Foderungen Gottes gehen. Der Dank, der ihm gebühret. Lasset uns heute diese Betrachtung fortsetzen.

Hauptsatz: Gottes gerechte Ansprüche auf unsern Dank.

I. Aus seiner wohlthätigen Liebe gegen uns. Ich will heute meine Zuhörer nicht auf die allgemeinen Beweise der wohlthätigen Liebe Gottes gegen sie führen. Jene allgemeinen Gründe, welche wir in dem Munde Davids gefunden haben: Der Herr ist unser Gott! Was fehlet uns von ihnen allen? Diese alle, dadurch sein schaffender Arm, seine erhaltende Kraft und Stärke, sein vorsehendes Auge, seine regierende Weisheit, sein heiliger Schutz, seine mächtige Errettung, seine milde uns mit Segen füllende Hand, sich an uns bewiesen hat, sind sie nicht dringend, unsere Zunge zum Bekäntniß des Herzens zu bringen: Du, Gott, ja, du bist unser Gott? Und die Vorzüge, die Israel vor andern Völkern hatte, sind sie nicht bey uns viel grösser? Hat er uns nicht gemacht zum Volk des Eigenthums? 1 Pet. 2, 9. Gibt er nicht sein Wort unter uns mit Schaaren von Evangelisten? Hat er nicht sein Heiligthum unter uns aufgerichtet, und gegründet? Haben wir nicht die wesentlichen Güter, welche jene nur unter Bildern, unter einem lästigen Gottesdienst, vor sich hatten? Sind wir nicht Kinder der Freyen, da jene unter der Knechtschaft des Gesetzes waren, einer Last, die sie und ihre Väter nicht ertragen konten? Gal. 3, 25. Apg. 15, 10. Stehen nicht das heil. Wort Gottes, u. seine heil. Sacramente, in ihrem freudigem Gebrauche, zum täglichen Anerbieten der wohlthätigen Liebe Gottes in Christo Jesu, vor uns? Ist nicht die Statte des Hauses Gottes, ist nicht der Altar des Herrn, der Ort, wo Gottes Ehre wohnet, wo man höret die Stimme des Dankens, wo man prediget seine Wunder, unter uns? So haben wir ja vielmehr Grund zu sagen: Der Herr ist unser Gott! Doch das will ich heute nur berühren. Aber dazu erwecke ich einen jeden unter uns dringend, daß er unter den Betrachtungen der allgemeinen Wohlthaten Gottes nicht vergesse, an sich selbst zu gedenken. Das lasset unsere Pflicht seyn, unsere tägliche Pflicht, daß wir fragen: Was hat

der

der Herr heute an mir, an mir selbst, gethan, und wie habe ich seine wohlthätige Liebe heute an den Meinigen erfahren? Was hat er an meinem Leibe, was an meinen Kräften, an meiner Gesundheit, an meinem Leben, an meiner Nahrung, an meinen Hausgenossen, bewiesen? Wie hat er mein geistliches Leben genähret, gestärket, erquicket? Was für Lehre, was für Ermahnung, Erweckung, Erinnerung, habe ich, aus seinem Worte, heute erfahren, angemerket, genutzet? Was für Trost aus seinen Zeugnissen habe ich geschmecket? Was für ein Zeugniß seines Geistes, daß ich zu seinen Kindern gehöre, habe ich heute empfangen? Wie hat sich meine Freudigkeit im Zugange zum Vater bewiesen? Habe ich meine Geistes-Armuth gemerket, habe ich den Reichthum seiner Gnade gesucht? Bin ich zu ihm gegangen, habe ich geflehet: Jesu, lieber Meister, erbarme dich meiner? Habe ich freudige Hofnung auf jene Herrlichkeit gekostet? O! da wird sich ein Aufschluß seiner wolthätigen Liebe an euch entdecken, der euren Muth, würdige Christen, zum Dank beleben, und euch, träge, schläfrige, todte, unwürdige Christen, beschämen, aber auch aus dem Schlaf aufwecken, und an der wohlthätigen Liebe Gottes rechtschaffenen Antheil zu suchen, und zu erlangen, ermuntern wird. Da werdet ihr mit David bekennen: Dir, Herr, gebühret Dank. Ps. 107, 100. Aber das, das ists noch, was ich dem beyzufügen habe, daß ein jeder erkenne, daß es alles wohlthätige Liebe sey, was uns, den Christen, der Herr zuschickt, auch das Creuz, und die Trübsal, sind Wirkungen seiner Liebe, selbst die Strafen der Sünder sind hier davon nicht ausgeschlossen. 1 Pet. 1, 6. 7. 2 Cor. 1, 6. 4, 17. Ebr. 12, 11. Jer. 26, 3. Jes. 27, 9. Nicht allein aber durch Wohlthaten, sondern auch durch die heilige Ordnung, in welcher er sie an uns beweiset, lässet uns der Herr seine wohlthätige Liebe wahrnehmen. So verband er die Wohlthat im Evangelio mit der gesetzmäßigen Ordnung, ohne welche sie an den dürftigen Aussätzigen nicht würde erwiesen seyn. So verbindet er leibliche Wohlthaten mit der Vorschrift seiner Gesetze, verknüpfet sie mit dem Gebet zu Gott, und mit dem Fleiß in dem Gewerbe, dazu uns der Herr berufen hat. Und das soll in heiliger Verbindung bleiben. Und in den geistlichen Wohlthaten ist seine Ordnung in den Gnadenwirkungen, in dem würdigen Gebrauch der Gnadenmitteln, und Werkzeuge, vor uns. Ohne diese Ordnung können und sollen wir seine wohlthätige Liebe nicht in der Stuffe der Vollkommenheit erlangen, zu welcher er uns führen will. Und diese Ordnung, der Sache selbst, und unserm Zustande, angemessen, was ist sie anders, als unser Leben? 5 Mos. 5, 33. 30, 20. Sie ist also ein erweitertes Maaß der göttlichen wohlthätigen Liebe. Sie ist es um so vielmehr, als sie zum würdigen Gebrauch unentbehrlich ist. Nun diese gesamten Wohlthaten erweget nach einander: Verknüpfet sie mit denen, die euch in jener Welt noch vorbehalten sind: Urtheilet dann nach den Grundsätzen, die wir im Eingange angeführet haben; so werdet ihr sattsamen Beweis von dem gerechten Anspruch Gottes auf euren Dank vor euch haben.

II. Aus unserm Gelübde. Ist nicht euer Mund, Freunde, täglich voll von Gelübden? Das ist die Sprache, welche unter den Christen bekant genug ist: Wird mir der Herr diesen Segen geben: Wird er mich aus diesem Unfall erlösen: Wird er mich unter dieser Furcht decken; so will ich ihn preisen; so will ich ihm dienen; so will ich auch rechtschaffen vor ihm wandeln. Ja, ist es nicht in jedem Gebet, der Natur des Gebets nach, enthalten? Was ist denn die Stimme der Elenden: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser? Was ist sie denn anders, als ein Gelübde, daß sie ihn für ihren lieben Meister verehren und erkennen wollen? Und der Samariter, der sein Gelübde bezahlet, thut er etwas anders, als was der jezt gedachte Innhalt seines Gelübdes fasset? Und dies Gelübde ist der Sache, es ist dem Verlangen nach Wohlthaten, nach Errettung, nach Hülfe, ganz gemäs. Es ist bey den Mustern der Gläubigen vor uns, 1 Mos. 28, 20. Ps. 126, 18. 66, 13. Haben wir nun unsere Lippen aufgethan, und hat unser Mund dem Herrn gelobet: Und der Herr, dem heilige Gelübde angenehm sind, hat sie angenommen: Ist folglich ein Bund darüber, zwischen Gott und uns; und wir sollten das Recht Gottes an unserm Gelübde, folglich an unserm Dank, nicht anerkennen? Wissen wir nicht, daß der Herr selbst Foderungen darauf an den Jacob machte? 1 Mos. 35, 1—7. Oder stehet es uns frey, den Bund, den wir mit dem lebendigen Gott gemacht haben, zu übertreten, zu brechen, wenn es uns wohlgefällt? Jes. 17, 18. 19. Ps. 103, 17. 18.

III. Aus dem mit unserm Dank verknüpften Segen. Mit Preis und Ruhm erhöhet der Herr den, welcher den demüthigen Dank vor ihm brachte: Und sein Segen begleitet ihn: Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen! Das ists, welches wir zu unserer Erweckung zum heiligen Dank hie erkennen sollen. Gottes Recht an uns, ist es denn eine Last? Suchet uns der Herr beschwerlich zu werden, wenn er sein Recht an uns fodert? O! Er brauchte unser nicht. Er war in ihm selbst höchstselig: Der allein Selige! 1 Tim. 6, 15. Nein, unsere eigene Glückseligkeit liegt daran. Dem Herrn danken, das ist Segen für uns! Es mehret unsere Glückseligkeit, unsere Freude. Könnet ihr denn dem Herrn danken, ohne mit Freuden an seine Wohlthaten zu denken? Ohne an seine Freundlichkeit, an seine Leutseligkeit, an seine Liebe zu gedenken? Könnet ihr ihm danken, ohne euch daran zu erinnern, daß euch Jesus diese Wohlthaten erworben, und daß er, als euer König, sie austheilet? Was für ein Zug zu Jesu, zum Vater, durch seinen Geist, an euren Seelen im feurigen Dank Gottes! Das ist der Unterscheid zwischen dem Christen und dem Unchristen, obwohl dieser auch Gottes Wohlthaten geniesset, Matth. 5, 45. Das ist der Unterscheid, daß sie den Christen in der Gemeinschaft Gottes bestätigen, daß sein freudiger Dank seinen Glauben mehret, seinen Umgang mit Gott erneuert, und ihm neuen Segen erwirkt. O! Erkennet das Recht Gottes an euren Dank! Eph. 5, 18. 19. 20. So kommet vor sein Angesicht ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 15. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Matth. VI, 24—34.

Du nährest mich, und willst, o Gott,
Mein Brod und Wasser segnen:
Du reissest mich aus Sorg und Noth,
Und lässest auf mich regnen
Gerechtigkeit und Gnad und Huld,
Als deines Reichs erhabne Ehre:
Versiegelst alle meine Schuld:
Schaffst, daß mein Heil sich würdig mehre:
So ist mir deine Freundlichkeit, so lang ich bin, erschienen;
Drum will ich dir, ja, dir allein, du Gott der Ehren, dienen. Amen!

Eingang. Nicht also, sondern wir wollen dem Herrn dienen, Jos. 24, 21. Das war die würdige, heilige, und feste, auf grosse und überaus wichtige Gründe errichtete, und auf rechtschaffene Ueberlegung gefaßte, Entschliessung des ganzen Israelitischen Volks, als Josua dasselbe in dem redlichen Vorsatz versammlet hatte, unter Vorhaltung aller wichtigen, auch gegenseitigen, Gründe, einen Bund zum Dienst des lebendigen Gottes, der unter Israel wohnete, mit dem Volk zu schliessen. Nach reiffer Prüfung aller Vorstellung, und mit Anführung der überwiegenden Ursachen, erklärte sich das Volk mit einstimmigem Munde: Nicht also! Alle Schwierigkeiten sollen uns nicht schrecken, nicht zweifelhaft machen, nicht wankenden Sinn erregen. Nein, nein, wir haben alles wohl geprüft und erwogen. Wir sind überzeugt, daß das unser Heil, unsere Wohlfahrt, unser Leben, sey, dem Herrn zu dienen. Darum ist das unser freyer wohlbedachter Rath, unser standhafter Wille, unser heiliger Bund, welchen vor dem Herrn heute zu machen wir freudig und bereit sind: Wir wollen dem Herrn dienen! Hie sind seine grossen Wohlthaten, die er uns bewiesen hat, vor uns v. 17. 18. Darum sey es ferne von uns, ja, das sey ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen sollten. Nein, nicht also, sondern wir wollen dem Herrn dienen. Wahr ists, sein Dienst ist ein heiliger Dienst! Können wir ihn dem Herrn leisten? O! Der heilige Gott, der unter uns wohnet, wird unsere Seelen heiligen, und seines würdigen Dienstes würdig machen. O! Der hülfreiche gnädige Gott, der uns aus so manchem Elende erlöset hat, der wird auch unsere Seelen erlösen

vom Truge, vom Unrecht, und vom Frevel. O! Der gerechte und eifrige Gott, der unser Uebertreten nicht schonen wird, der wird auch unsern Willen, unsere freudige Entschliessung, unsern heiligen Bund, segnen: Er wird uns vor dem Verderben schützen, und decken: Er wird auch fortan beweisen, daß er unser Gott, und wir sein Volk sind: Er hat sich als unsern Gott bewiesen; darum soll er auch unser Gott seyn. Wir wollen sein Volk seyn. Er, unser König, Er, unser Herr, darum wollen wir ihn anbeten, Ps. 45, 12. Wir seine Unterthanen, bereit ihm zu gehorchen, freudig ihm zu dienen. Lasset uns, diesem würdigen Beyspiel zu folgen, unsere Seelen heute erwecken.

Hauptsatz: Der Herr ist unser Gott; Grosse Verpflichtung, ihm allein zu dienen.

I. Haben wir ihn für unsern Gott erkannt? Zwey Stücke sind es, die ich in diese Frage befasse. 1. Es fehlet uns nicht am Erkäntniß. Sehet auf euch selbst, Meine Zuhörer! Ist denn euch nicht der Nahme des Herrn kund gemacht? Sind nicht sein Wesen, seine Eigenschaften, seine Personen, seine Werke, seine Wunder, seine ganze Herrlichkeit, euch verkündiget? Und diese heiligen Lehren, haben sie nicht eure Seelen überzeuget? Ja, fähret nicht der Herr täglich fort, diese eure Ueberzeugung zu mehren, zu stärken, zu befestigen, zu versiegeln? Ist jemand unter euch, der noch einen Zweifel hat an irgend einer Warheit, in der Lehre, darin er unterwiesen ist; kan er denn unwissend seyn, auf welchem Wege er seiner Zweifel entlediget werden kan? Hat er denn nicht Gottes Wort in seinen Händen? Stehet denn das Lehramt nicht unter euch? Fehlet es euch an Weisen und Schriftgelehrten, die zu allem guten Werk geschickt sind? Brauchet ihr der Unterweisung derselben, oder thut ihrs nicht? Ist das erste; so wird je die fortgesetzte Erkäntniß, immer vollkommnere Nahrung für eure Ueberzeugung seyn. Thut ihrs nicht; so ist das ein Beweis, daß ihr etwa schon vollkommene Erkäntniß und Ueberzeugung habt: oder es ist ein Zeuge und Richter wider euch, daß ihr jene Gewißheit über diese Warheit, der Herr ist unser Gott, verachtet habt, und von seinem heiligen Wege, und von seinem heiligen Dienst, nicht wissen wolt, und daß ihr diese vorhin gefaßte heilige Ueberzeugung wegwerfet, und unter die Füsse bringet. So ferne dieser verdamliche Zustand von euch seyn muß 2 Pet. 2, 21.; so sehr wird der Wahn schon erlangter Vollkommenheit verbannet seyn müssen, da der Herr sein Wort, und seine Boten, dazu geordnet hat, daß die Gemeine bis zur Vollkommenheit seines Alters geführet werde, Eph. 4, 13. Ihr selbst seyd also Zeugen, daß des Herrn Erkäntniß unter euch sey. Aber 2. ihr habts auch angenommen. Ihr habt den Herrn für euren Gott erkant. Ihr habt einen Bund vor Gott gemacht, daß er euer Gott seyn solte. War nicht das der heilige Bund des guten Gewissens, den ihr in

der

der Tauffe gemacht habt? Und als ihr, mit Unterricht beglückt, mit Ueberzeugung von allen Warheiten des Glaubens u. Lebens erfüllet, euch dem h. Mittel der Stärkung eures Glaubens zuerst nähertet, habt ihr nicht damals jenen Bund erneuret, und dem Herrn angelobt, daß er euer Gott seyn, daß ihr an ihn, und an seinen Sohn, Jesum Christum glauben, daß ihr in der Gnade Gottes wandeln, u. daß ihr ihm in heiliger Furcht dienen woltet? So habet ihr Gott, für euren Gott anerkant. Ja, ihr seyds, auf welchen ein jedes Wort des Apostels seine Anwendung erreichet, welches ihr leset 1 Cor. 15, 1. 2. Aber diese Erkäntniß, die ihr angenommmen habt, seyd ihr denn nicht täglich durch Gottes Werke selbst von ihrer Warheit überzeuget?

II. **Hat sich der Herr als unsern Gott erwiesen?** O! zur täglichen zur unumstößigen Ueberzeugung für unsere Seelen bewiesen! 1. **Sehet auf euch, als auf Wesen, die würklich da sind.** Was ist euer Leben, eure thätige Kraft, eure Wirksamkeit? Seyd ihr die Herren und Meister davon? Warum könnet ihr die Jahre, die Zahl eurer Monden, nicht verlängern, wenn eine plötzliche Stunde, und unverhofter Augenblick, euren Odem ersticket? Warum stehet der Freund bethränt bey dem Grabe seines Freundes? Sind es nicht Bekäntnisse, die Gottes Hand über euch, und daß er euer Oberherr, euer Eigenthumsherr, sey, daß er euer Gott sey, beweisen? Leib und Seele, Leben und Kraft, Grösse und Vermögenheit, ist von ihm, von ihm allein, Hiob. 10, 12. 2. **Sehet auf eure Bedürfnisse!** Auf eure Nahrung, auf eure Kleidung, auf eure Versorgung. Machet stark euren Arm, und währet dem Einbruch einer Theurung, tilget die entstehende Dürre, hindert ein verwüstendes Ungewitter, schaffet euch Nahrung, wenn der Herr den Vorrath des Brods wegnimt ꝛc. oder erkennet, daß des Herrn Hand das alles gemacht hat, daß ers allein ist, der euch ernähret, erhält, pflanzet und bauet, kleidet und decket. Er, der die Raben speiset, dem Vieh sein Futter gibt, die Lilien auf dem Felde kleidet, die Vögel des Himmels nähret, Er ists allein, der auch über euch seine milde Hand aufthut; so werdet ihr mit Gut gesättiget. Ps. 104, 28. 3. **Sehet auf euer bürgerliches Leben,** und auf eure Thätigkeit in der bürgerlichen Gesellschaft. Machet euch wirksam zum allgemeinen Besten, wenn euch der Herr mit Krankheit schlägt, oder wenn er eure Einsicht blind, und eure Weisheit zur Thorheit, macht. Schaffet Frieden, wenn der Herr das Uebel schaft, und eure Sünden, mit Zerrüttung, die euch, eure Häuser, und eure Kinder, verzehret, züchtiget und heimsucht. O! Der Rath eines Ahitophels, wenn er gleich geachtet wird, als der vom Himmel redete, muß zu schanden werden, wenn ihn der Herr stürzen will. O! Es bleibt bey dem Ausspruch Davids, Ps. 127, 1. 2. 124, 1. 2. 3. 4. **Sehet auf euren Vorzug,** den ihr, als Menschen, **vor andern Geschöpfen** habt. Wer hat ihn euch gegeben? Und der eure Vorzüge bestimt hat, der solte ihnen gemäs nicht für euch sorgen? O! Sein allwissen-

des

des Auge, o! seine Weisheit, o! seine Liebe, leisten euch die Gewähr für die Bündigkeit der Schlüsse Jesu im Evangelio, zum Beweise, daß der Herr euer Gott sey. 5. Sehet auf eure Vorzüge, die euch der Herr gegeben hat vor den Heiden, die da wandeln, als die den Gott nicht kennen, der sie gemacht hat, die die Geschöpfe für ihre Gottheit, oder das Eitele für die Quelle ihrer Glückseligkeiten, achten. Ja, eben damit beweiset euren Vorzug, daß ihr entdecket, daß ihrs wisset, der Herr sey euer Gott, habe sich als euren Gott bewiesen, da er euch zur sichtbaren Kirche geführet. 6. Aber sehet insonderheit mit Augen rechter wahrer Christen, auf das Reich Gottes, welches der Herr unter euch, und, ich sage mehr, in euch, in eurem Herzen, aufgerichtet hat. Alle diese Dinge, ein Heer der Werke Gottes, welche vor euch stehen, sind Zeugen, daß der Herr euer Gott sey. Ja, führet sie auf die besondern Beweisungen, die der Herr an einen jeden unter uns dargeleget hat; so müsset ihr bekennen, daß, so oft ihr eure Augen öfnet, und eure Sinnen brauchet, ihr eine unzählbare Menge von Zeugen, in, an, und um euch habt, die euch stets zurufen: Der Herr beweiset, daß er euer Gott sey!

III. Solte uns das nicht verpflichten, ihm zu dienen? Ihm dienen, heißt: Seine Befehle befolgen: Die Verbindlichkeiten ausführen, die wir von seinetwegen auf uns haben: Thun, was zur Verherrlichung seines Nahmens, und seiner Ehre, gereichet: Bereitwilligkeit beweisen, das auszurichten, was ihm gefällig ist. Das ist der allgemeine Begrif, Röm. 6, 16. ꝛc. Drum soll er sich auch im Allgemeinen beweisen. Er soll im öffentlichen Gottesdienst, er soll im gemeinsamen Haus-Gottesdienst, er soll im besondern Dienst, den ein jeder dem Herrn darbringet, er soll aber auch in allen und jeden unsern Handlungen bewiesen werden. Und dazu sollen uns die gesamten Stücke reizen, die wir im ersten und andern Theil unserer Rede vorgetragen haben. Mit Ueberzeugung habt ihr erkant, daß der Herr euer Gott sey. Werdet ihr ihm nicht dienen; so handelt ihr wider eure Ueberzeugung, wider besser Wissen und Gewissen: Und die werden eure Richter seyn an jenem grossen Tage: Ihr habt dem Herrn gelobet, daß er euer Gott seyn soll, und ihr sein Volk seyn wolt. Ferne müsse von euch seyn diese bundbrüchige Untreue, die die Rache eures Gottes gegen euch anflammen würde, Jer. 42, 19. ꝛc. Der Herr hat sich unter euch herrlich erzeigt, mächtig, kräftig, und wirksam bewiesen, daß er euer Gott, euer Herr, euer König, euer Vater, euer Erlöser, euer Seligmacher, sey. Wohlan! Bekennet ihm heute: Du, Gott, bist unser Gott, unser Vater ꝛc. Jes. 64, 16. Gelobet ihm heute mit Israel: Das sey ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen solten! Aber wisset, daß ihr ihm nicht anders dienen könnet, als nach der Stimme Jesu: Niemand kan ꝛc. Trachtet am ersten ꝛc. Nur der gläubige Christ kan dem Herrn würdig dienen. Wohlan denn! Dienet dem Herrn ꝛc. Ps. 2, 11. 12. Amen!

Entwurf der Predigt am 16. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium Luc. VII, 11—17.

Ich fürchte keine Todesbanden:
Mein Heiland hat mich frey gemacht:
Er hat die Schmerzen überstanden,
Die Sünd und Tod auf mich gebracht:
Er lebt! Was kränkt mich denn früh' oder spät zu sterben?
Der Tod ist meine Zeit das Himmelreich zu erben.
Amen!

Eingang. Du Herr, hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom gleiten. Ps. 116, 8. Das ist die preisende Stimme des heiligen Sängers, über die göttliche Errettung, welche ihm der Herr in den Augenblicken seines nahen Todes wiederfahren lassen: aber auch zugleich die Erklärung der würdigen Anwendung, welche er von dieser göttlichen Errettung zu machen, für seine Pflicht erkannte. Freylich ist die nächste Absicht auf die Errettung vom leiblichen Tode: Es sey nun, daß wir hie eine wiederholte Stimme des verfolgten und erretteten Davids hören, der in seinen Gefahren mehrmahlen die Augenblicke hatte, davon er sagen konte: Wahrlich, so wahr der Herr lebet, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode, 1 Sam. 20, 3. der aber auch mit Freuden von der göttlichen Errettung sang: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen ꝛc. Ps. 30, 12. 13. Oder, daß es das Freudenlied eines Hiskias sey, welcher hier von der göttlichen Errettung vom Tode, und von seinen Thränen, singet, die ihm die Verkündigung des Jesaias: Bestelle dein Haus ꝛc. ausgepreßt hatte, Jes. 38, 3. 14. und der hier seine Gelübde vor dem Herrn bringet, v. 9. 13. ꝛc. 18. 19. wie Jes. 38, 15. 19. 20. 22. Das ist die Stimme seines preisenden Lobgesanges: Du hast ꝛc. Aber das ist zugleich die erklärte Empfindung von seiner grossen, auf diese Errettung gegründeten, Verpflichtung, hinfort gewisse Tritte zu thun, daß er nicht strauchele. Diese grosse Errettung, die du, o Herr, mir wiederfahren lassen, hat einen Eindruck auf mein Herz gemacht, hinfort würdig vor dir zu wandeln. Du bist, es der mich verpflichtet hat, daß meine Füsse nicht gleiten sollen. Aber, o! Freunde, der ganze Thon dieses Lobgesangs gehoret auch für uns bey Betrachtung unsers herannahendes Todes. Lasset uns dem heute nachdenken.

Hauptsatz: Der bethränte und getröstete Christ beym herannahenden Tode. Betrachtet ihn

I. Als bethränt. Wie? der Christ darf bethränt bey dem herannahenden Tode seyn? Hie ist die Antwort auf diese Frage. 1. In Absicht auf den herannahenden Tod des Christen selbst. a. Die Schrift hat die Thränen, die ein geheiligter David bey den Ge-

fahren des Todes, und ein frommer Hiskias, bey der ihm geschehenen Ankündigung des Todes, weinete, nirgends verdammt. Ja, da der Herr die Thränen derselben vor sich kommen lassen, und den Wunsch der weinend betenden erfüllet hat; kann man denn sagen, daß sie schlechterdings verwerflich sind? b. Sind dem Christen nicht grosse Verheissungen für dies Leben gegeben worden, in deren empfindsahmen freudigen Genuß er sich befindet? So grosse Freuden, welche auch durch seine Trübsalen nicht gestöhret werden? Warum sollte denn die bethränte Stimme des Christen, nicht so erlaubt seyn, als der Thon des Hiskias? Jes. 38, 11. ꝛc. c. Befiehlt das Christenthum, daß ich alle Menschlichkeit ausziehen soll? Ja befiehlt es, daß ich selbst die Schwachheiten ablegen soll, welche unsündlich seyn können? Oder können die Thränen eines Christen beym herannahenden Tode nicht mit dem Gefühl der genossenen Wohlthaten Gottes, und nicht mit der Empfindung eines dankbaren Herzens, verbunden seyn? d. Noch mehr, können sie nicht zugleich Thränen der Busse, bey der Erinnerung unsers sündhaften Zustandes seyn? Können sie nicht von zärtlicher Empfindung über die Erlösung Jesu, der dem Tode die Macht genommen, und durch freudiges Vertrauen, daß wir auch im Tode die seinigen sind, geheiliget seyn? e. Können sie nicht aus einer geheiligten Liebe gegen die Unsrigen entstehen, welchen wir die Thätigkeit unserer Sorgfalt, unserer Liebe, nicht mehr beweisen können? f. Haben sie denn nothwendig ein Gefühl der Bitterkeit mit sich verbunden, welches bey dem Christenthum nicht statt findet? oder können sie nicht selbst mit einem Herzen zusammen stehen, welches sich dem Herrn überlässet, welches seine Rathschlüsse billiget, welches bereit ist zu gehen, wohin es der Herr führet? g. Sind sie denn allemahl Beweise einer überwiegenden Traurigkeit? oder werden sie nicht durch die sanften Tröstungen Jesu und seines Geistes so gar süsse Empfindungen, die mit freudiger Hofnung verbunden sind, und werden eben durch diese besieget und aufgehoben? h. Freilich sind nicht alle Thränen sterbender Menschen von dieser Art. Die Thränen des Sünders, der sonst kein Gut kannte, als die irdischen eiteln Dinge, die er verlieret: Die Thränen einer verzagten und verzweifelnden Seele, die ihr Herz gegen die Warheiten der Religion verstockt gemacht: Die Thränen eines wieder Gottes Rathschlüsse murrenden Menschen, oder eines Thoren, der sich für den Meister seiner und der Seinigen Wohlfarth hielt, oder der keine künftige Herrlichkeit kante, noch zu seinem Trost anwenden konte, der, den Heiden ähnlich, traurig war, wie diese, die keine Hofnung haben, 1 Thess. 4, 13. Die sind es nicht, von welchen wir reden. Sie sind mit Bitterkeit erfüllet, und durch einen Zustand vergiftet, der den Tod der Seele verkündiget. Aber der bethränte Christ bey herannahendem Tode ist von besserer Beschaffenheit. Und eben so verhält sichs 2. in Absicht auf den Tod derer, die dem Christen angehören. a. Weinet nicht Jacob über den Verlust seines Sohnes

nes, dermassen, daß er sich nicht wolte trösten lassen? 1 Mos. 37, 34. 35. Stehet nicht im Evangelio vor unserm Angesicht eine über ihres Sohns Tod empfindlich gerührte Mutter? Und es fehlet so viel, daß der Herr ihre Thränen verdamte, daß er vielmehr selbst von Mitleiden gerührt wird, und ihr tröstlich und freundlich zuredet: Weine nicht. b. Ein Theil der Gründe zur Rechtfertigung der Thränen des Christen beym Tode, die wir (n. 1.) angeführt haben, gehöret auch hieher. Der Genuß der geheiligten Freuden, die der Herr den Seinen für dies Leben geschenkt hat: Die Empfindungen der Liebe, welche für die Vereinigung mit den Angehörigen, mit den Freunden, redeten. 2 Sam. 1, 26. Empfindungen, die so gesetzmäßig und mit den heil. Grundlehren des Glaubens, und des Christenthums, so übereinstimmend sind, daß wir ihre Wirkungen, bey dem Verlust der Unsern, unmöglich misbilligen können ꝛc. c. Selbst eingemengte Schwachheiten, die mit dem Begrif vom Verlust eines leiblichen Versorgers, eines leiblichen Gehülfen, eines beyräthigen getreuen Freundes, eines Sohnes, der der Mutter Trost, und die Lust ihrer Seele, war, wie im Evangelio: Ja d. Selbst mit einschlagende Stimmen unserer Eigenliebe, die ja nicht allemahl sündlich ist, sind nicht nothwendig von einer solchen Beschaffenheit, daß sie die Thränen, zu welchen sie das ihrige beytragen, verwerflich machen. e. Was, meinet ihr, schicket sich besser für einen Christen, ein starrender fühlloser Sinn, dem es gleich viel ist, ob er der Wohlthaten Gottes genießt, oder nicht? oder vielmehr ein solches Herz, welches, durch Gnade erweicht, über den Verlust derselben so gerührt, als über den Besitz derselben freudig, ist? Was besser, eine so harte Stirn, daß wir die Züchtigungen und Prüfungen des Herrn verachten: oder ein Herz, welches die Hand Gottes über sich erkennet, weinend ehret, und sich mit Thränen vor dem Herrn demüthiget? Was besser, ein freches Herz, welches durch die falsche Empfindung von einer übel verstandenen Nothwendigkeit des Todes, das Gefühl seines Schmerzens erstickt, oder ein solches, welches, unter würdiger Folgsamkeit des gepriesenen Willens Gottes, einem beruhigenden Schmerz seinen sanften Lauf lässet, und bey der Glut einer feurigen Zähre die Tröstungen der Liebe schmecket? f. O, laßt den Christen über seiner Leiche weinen, aber mit Bemerkung dessen, was wir oben (1. e. f. g.) gesagt haben. Lasset seine Betrübniß zärtlich, aber sein Herz Gott überlassen, und, unter dem Schmerz, seine Thräne heilig seyn. Lasset ihn, mit dem Apostel einerley Sprache führen, 2 Cor. 1, 5. Betrachtet nun auch

II. den getrösteten Christen bey dem herannahenden Tode. 1. Bey seinem eigenen Tode. a. Vergeblich ist aller gehoffte Trost der Seele, wenn wir nicht überzeugt sind, von der Unsterblichkeit der Seele. Da ist keine Hofnung möglich. Und was kan bey einem gewissen Verlust mich anders aufrichten, als Hofnung? 1 Cor. 15, 32. Aber! was können die Begriffe der Unsterblichkeit für Erquickung für meine Seele geben, wenn mein Herz, mein ängstendes

stendes Gewissen, mir die Macht des Todes prediget, die mich ins Verdamniß stürzt? Also b. entspringet aller Trost im Tode aus der Versöhnung meines gottmenschlichen Erlösers. Er, Jesus, hat dem Tode ꝛc. 2 Tim. 1, 10. Das war der Zweck seiner Sendung und seiner Menschwerdung, Hebr. 2, 14. ꝛc. Joh. 6, 40. 10, 11. Und er hat ihn ausgeführet, er hat ihn vollendet, Joh. 17, 4. Col. 1, 22. c. Er hat uns zum würdigen Antheil an seine Versohnung durch den Glauben geführet: Also ist seine Verheissung die unsere: Joh. 4, 24. 11, 25. 26. Das ist die unbesiegliche Arzney, wieder die Schrecknisse des Todes, wieder die Angst der Höllen, wieder des Todes Bitterkeit. d. Da stehet sein aufgerichtetes Haus, seine heilige Gemeine vor uns. Er hat sie dargestellet, er hat sie auf sich gegründet, und die Pforten der Höllen werden sie nicht überwältigen Matth. 16, 18. Hat Er uns nicht zu Mitglieder derselben gemacht? Wir sind nun Bürger und Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19. e. Da sind die Siegel seiner Huld. Sein Wort in unsern Händen? Nein! Mehr! In unserm Herzen! Sein heil. Sacramente! So ist er unser Hirte, der uns nähret, speiset, tränket, sättiget, erquicket, tröstet, und auch im Tode freudig und getrost macht, Ps. 23, 4. ꝛc. Spr. 14, 32. f. Sind wir denn etwan in Ungewißheit gelassen, ob der zukünftige Zustand des Christen besser sey, als der gegenwärtige? O! Unbeschreiblich groß ist die Herrlichkeit, die uns verheissen ist, 1 Cor. 2, 10. Offenb. 21, 4. Ps. 16, 11. Joh. 17, 24. 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. u. a. Und g. der Glaube der Auserwählten, welcher ihre Seelen von dem zukünftigen Besitz solcher Herrlichkeit gewiß machet, 2 Tim. 1, 12. 4, 8. überzeuget uns von dem gewissen Besitz so grosser Seligkeiten. Da ist der Klage Ende, Phil. 1, 23. Da wird der Christ mit Freuden gegürtet! h. Aber doch! der Tod des Leibes! O! mögte er doch nicht seyn! Der Wunsch! O! auch in einem Paulo konte er entstehen, 2 Cor. 5, 4. Aber eben derselbe lehret uns auch, daß das ordentlich nicht statt finde, 1 Cor. 15, 50. 52. Der Tod ist die Ordnung Gottes den Leib der Sünden zu verändern, damit das Sterbliche anziehe die Unsterblichkeit, 1 Cor. 15, 36. ꝛc. Dazu i. überzeuget uns das Wort des Lebens von einer frohen Auferstehung des Fleisches: Da wir nach Leib und Seel eingehen werden in das Reich der Ewigkeiten, Joh. 19, 25. Ps. 17, 15. Dan. 12, 2. 3. Joh. 5, 24. 11, 25. k. So ist der Christ überzeugt, daß mit dem Tode des Leibes erst sein Leben angehe. Und das, das sind die Gründe, die ihn trösten und mit Freude erfüllen bey der Herannäherung des Todes. Ihr werdet, Freunde, sie 2. auf den bey dem Tode der seinen getrösteten Christen leicht anwenden. Zu einer andern Zeit, wollen wir diese besonders ausführen. Aber erinnert euch, daß dieser Trost eure Verpflichtung gründe, daß euer Fuß nicht gleite. Werdet ihr sie erfüllen, dann werdet ihr gewiß seyn, daß, bey dem Ende eurer Tage euer ewiges Leben anfahe, und ihr, wenn der Weltrichter erscheinet, ihm mit Freuden entgegengerückt, bey dem Herrn seyn möget allezeit. 1 Thess. 4, 17. Amen!

Entwurf der Predigt am Michaelis-Feste,

über das ordentliche Evangelium, Matth. XIIX, 1—11.

Das ist der Preis von Jesu Lehre,
Daß sie den Niedrigen erhebt.
Der sucht bey Gott vergeblich Ehre,
Der nur nach eitler Ehre strebt.
Wer aber sich allhier in Niedrigkeit erkennet,
Der ists, den Gott sein Kind und seinen Erben nennet:
Hie macht er ihn in Jesu herrlich, reich,
Dort Engeln und vollkommnen Geistern gleich!
Amen!

Eingang. Wenn du mich demüthigest, machest du mich groß, Ps. 18, 36. Drey sehr anmerkliche Stücke sind es, welche der heil. David, nachdem ihn der Herr von der Hand seiner Feinde, und von der Hand Sauls, errettet hatte, zum Preise des mächtigen Gottes, in diesen Worten besinget. Einmahl, daß es der Herr ist, von welchem unsere Demüthigung, und unsere Verherrlichung, allein abhänget, und daß das ein Beweis seiner erhabenen Grösse und Herrlichkeit ist, daß er den Stolzen demüthiget, und den Niedrigen aus dem Staube erhebt. So preiset ihn Hanna, 1 Sam. 2, 4—10. So besinget ihn Maria, Luc. 1, 52. 53. So rühmet ihn David, Ps. 146, 7. 147, 6. 10, 17. 18. 5, 6. Und, was fasset der Lobgesang des Moses anders in sich, als den Preis dieser Herrlichkeit Gottes, 2 Mos. 15, 1. ꝛc. Aber, das ist das Vorzüglichste, daß er sich auch bey seinen Frommen in dieser seiner Herrlichkeit beweiset, und sie durch den Stand heiliger Prüfung, durch den Stand der Erniedrigung, zu ihrer Herrlichkeit führet, und eben dadurch ihre Erhöhung ihnen empfindsam, erhaben, und heilig, macht, Ps. 71, 20. ꝛc. Und so preisen auch hie seine Lippen den Herrn: Wenn du mich demüthigest ꝛc. Zweytens, daß das die heilige weise Ordnung sey, in welcher der Herr zur Herrlichkeit führet: Zuerst Demüthigung, und dann Erhöhung, Ps. 126, 5. 6. Und sie, diese heilige weise Ordnung, ist dem Zustande des Menschen angemessen! Was meinet ihr? Solte diese freudige Stimme des getrösteten Davids Ps. 6, 9. 10. wohl seine Seele erquicket haben, wenn seine bethränte Busse nicht vorher gegangen wäre? v. 7. Was meinet ihr? Jesus ist durchs Leiden erhöhet! Sollte es der Christ begehren, ohne Demüthigung zur er-

höheten Herrlichkeit zu dringen? Solte es ihm, dem Christen, nicht tröstlich seyn, dem Erlöser ähnlich zu werden? O! Fraget auch das Herz des Menschen! Würde es die Reichthümer der Gnade in Christo suchen, würde es die Herrlichkeit der Kinder Gottes begehren, wenn der Herr es nicht zuvor in das Gefühl seiner Niedrigkeit, seiner Nichtigkeit, geführet hätte? So verehret Gottes Weisheit, der die Ordnung macht, die die wahre ist, seine gnädigen Zwecke, unsere Erhöhung, bey uns zu erreichen. Drittens, daß eben dann, wann der Herr uns demüthiget, seine Hand auf unsere Erhöhung arbeite. Die Demüthigung unsers zum Stolz geneigten Herzens ist eben das Werk Gottes, wodurch er uns der Erhöhung fähig macht. Lasset uns das heute als einen Preis der Lehre Jesu schätzen, daß sie uns durch Demüthigung zur erhöheten Ehre führet.

Hauptsatz: Preis der Lehre Jesu, daß sie uns durch Demüthigung groß macht.

I. Sie lehret eine heilige Erniedrigung. 1. Im vorgestellten, und mit mächtiger Unterweisung empfohlnen, Beyspiel eines Kindes. Zum Zweck thut es wenig, zu wissen, ob der Herr von den Kindern überhaupt, oder besonders von dem, welches er vor sich hatte, die Unterweisung hernimt? Hie würde alles zutreffend seyn, aber auch dort ist soviel, als zur allgemeinen Unterweisung dienet. Ich will diese Vergleichung nur nach den am meisten in die Augen fallenden Stücken zeigen. a. Der Stoltz hat sich der Seele des Kindes noch nicht bemeistert. Das Kind des Vornehmen, gehet mit dem des geringen, freundschaftlich, liebreich, friedsam, und vertraulich, um. Es erniedriget sich selbst, und es thut es, ohne in dieser Erniedrigung einen Werth zu setzen, ohne zu verlangen, daß es das andere für eine Ehre, für eine Begünstigung, für eine Wohlthat, achten soll. Wie genau stimmet das mit der edlen Gestalt unserer Liebe zusammen! Und wie sehr schicket es sich zu der Liebe des Christen, der sich in Absicht auf den Herrn, und auf die Gnade, mit dem geringsten seiner Brüder im Stande der Gleichheit befindet! Eph. 4, 3—6. Mal. 2, 10. b. Die Wirkungen der Bosheit und der muthwilligen Widerspenstigkeit sind bey dem Betragen des Kindes nicht. Was auch nicht gar gesetzmäßiges bey ihm ist, das ist weniger für seine That, als für die Wirkung der in ihm wohnenden Sünde, zu erkennen. Stimmet nicht das mit dem Zustande des geheiligten Christen zusammen? Röm. 7, 15. ꝛc. c. Beyde

Stücke

Stücke gründen eine Folgsamkeit, die nicht auf Zwang, nein auf Liebe, auf ein williges Herz, auf ein inneres sanftes Gefühl einer unverbrüchlichen Verbindlichkeit gegen seine Eltern, errichtet ist. Wie angemessen ist ein solches Herz dem Geiste des Christen, einem Geiste der Gewisheit, der Freudigkeit, und der willigen Fertigkeit zum Dienst Gottes und Jesu! Aber d. sehet auch auf den Zustand der Gnade, welchen der Herr in uns wirket, da er uns zu seine wiedergebohrne und geheiligte Kinder, und zu Erben aller seiner Güter, gemacht hat; so werdet ihr den Grund, und die edle Gestalt, dieser Vergleichung Jesu noch mehr erkennen, und darin zugleich eine göttliche Quelle der drey ersten Stücke antreffen. Vergl. Joh. 1, 12. 1 Pet. 1, 23. Röm. 8, 14. ꝛc. Gal. 4, 6. Und dann wird e. Die dringende Unterweisung Jesu v. 3. 5. euch als ein göttlicher, weiser, und heiliger, Ausspruch einleuchten. Aber lasset eben diese Unterweisung auch eure Seelen zu einer ähnlichen Gestalt der Demüthigung führen! Als Kinder verehret euren Lehrer und Erlöser Jesum, übergebet euch ganz in die Hände eures versöhnten Vaters, und euer Herz öfne sich denen in heiliger Liebe, die mit euch einerley Segen aus der Hand eures Vaters überkommen haben. Nie müsse der Geist der Widerspenstigkeit euer Herz besitzen, und eure Worte und Thaten dem Herrn unangenehm machen. Seyd Muster und Beyspiele einer würdigen Fassung, wie der Herr das Kind im Evangelio darstellet. 2. In heiliger Unterweisung über eine wahre Verleugnung unser selbst. a. Darin bestehet sie, daß einmahl, um Gottes und Jesu willen ihr der Welt, und den Lüsten der Sünde, entsaget, Matth. 10, 37. 1 Joh. 2, 15. Gal. 6, 14. 5, 24. Die Ehre vor Menschen, und die Güter der Erden, verachtet, und die Ehre, die vor Gott allein gilt, und den Reichthum der Gnade Gottes in Christo Jesu, über alles schätzet. Zweytens, daß, aus Liebe zur Religion, und gegen euren Nächsten, ihr nicht allein willig meidet, was ihr offenbar entgegen ist, sondern auch selbst das, was an und vor ihm selbst eurer Freyheit überlassen seyn konte, 1 Cor. 8, Röm. 14, Drittens, daß ihr euren Willen, dem göttlichen Willen, und seiner heiligen Führung, schlechterdings unterwerfet, und ganz aufopfert, Röm. 12, 1. 2. b. Der Mangel dieser Verleugnung ist die Quelle alles Aergernisses. O! Forschet nach! So werdet ihr erkennen, daß der überwiegende Hang unsere Liebe zur Welt, zu den Lüsten, zu vergänglichen Gütern, zu nichtiger Ehre, zu erfüllen, daß der widerspenstige Vorsatz, eures Nächsten nicht zu schonen, ihm nicht auszuweichen, daß der Trieb eure eigene Führer, und dem unverbesserlichen Willen eures Gottes nicht unterworfen, zu seyn, die Quelle aller Sünden sind, ja alles Aergernisses, aller Unordnung, die euer Leben wüste, euren Wandel unordentlich, und eure Seelen dem Zorn

und

und dem Fluch unterwürfig machen, und gedenket dabey an die schrecklichen Worte Jesu, v. 6. 7. c. **Die Verleugnung unser** selbst befasset die Wege, durch welche uns die Lehre Jesu zur Demüthigung führet. Sie sind heilig, denn sie haben unsere Heiligung zum Zweck: Sie entspringen aus einer Demüthigung, welche der Herr durch die heilige Ordnung der Busse und des Glaubens in uns erwecket hat: Und bey denen, welche darin wandeln, haben sie einen heiligen Werth. Sind eure Seelen damit gewafnet; so werdet ihr die Demüthigungen des Herrn, da er euch durch Trübsal demüthiget, und eure Seelen willig macht, sich vor seinen gewaltigen Arm zu erniedrigen, mit einem solchen Muth annehmen, der eure Erhöhung zur Belohnung hat. Denn

II. **Die Lehre Jesu weiset euch durch jene Erniedrigung zur wahren Erhöhung. Wichtige Verkündigung!** Wer sich also erniedriget, der ist der Grösseste im Himmelreich. 1. **Sie erstrecket** sich aufs Reich der Gnaden. Schon in dieser Zeit ist er, als ein würdiges Mitglied im Reiche Jesu, werth geachtet vor den Augen Gottes. Er ist als ein grosses Beyspiel der würdigen Gestalt des Christen anzusehen. Und der Herr lässet seine Ehre kund werden auch vor den Augen, und zur Erweckung, anderer. Vergl. Matth. 5, 13. 14. Und in dem Zustande dieser Erniedrigung liegen die Gründe des Wachsthums der Mitglieder der Gemeine Gottes zur göttlichen Grosse, Col. 2, 19. Einer solchen Grösse, die dazu mit grossen, heiligen, empfindsamen, und göttlichen, Segen verherrlicht ist. Aber 2. **Sie erstrecket** sich auch aufs Reich jener Herrlichkeit. Wer in jener Erniedrigung wandelt, der gehet ein zum Leben v. 8. 9. in eine Erhöhung die keiner Erniedrigung mehr fähig ist. **Das erste ist vergangen!** Offenb. 21, 4. 3. **Sie verkündiget** uns eine Erhöhung, die unsern Zustand mit dem seligen Zustande der Engel vor dem Stuhl Gottes vergleichet. Sie, die erhöheten Christen, werden seyn, wie die Engel Gottes im Himmel, Matth. 23, 30. welche allezeit schauen das Angesicht des Vaters im Himmel, v. 10. Und ihr wisset es, Freunde, daß dies Anschauen Gottes mit unaussprechlicher Freude verknüpft ist. Fraget ihr nach der Gewißheit dieser Erhöhung? O! 4. die **gesegnete** Amtsführung Jesu gibt euch die Sicherheit, leistet euch eine göttliche Gewähr dafür, v. 11. **Denn des Menschen Sohn** ꝛc. Vergl. Röm. 8, 32. ꝛc.

III. **Daß ist Preis der Lehre Jesu.** 1. Fraget nach jener Demüthigung oder Erniedrigung, oder nach dieser Erhöhung dahin sie uns führet! Welcher Mensch hat jemahls so göttlich gelehret? Joh. 7, 46. 2. **Jesu Lehre** ist auch mächtig beydes zu schaffen. Durch sein Wort hat er im demüthigen Glauben uns zu sich gezogen, in ihm herrlich gemacht, und sein Wort machet uns selig, 1 Pet. 1, 23. Röm. 1, 16. 3. **Jesu Lehre** und die darin vorgetragene weise Ordnung unserer Erhöhung, ist allein dem Zustande des Menschen angemessen, und also ein Beweis der göttlichen Weisheit Jesu. 1 Cor. 2, 6. 7. **Das ist der Preis von Jesu Lehre** ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 17. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium, Luc. XIV, 1—11.

Den Sabbath würdig zu begehen,
Vor Gott im heilgen Dienst zu stehen,
Das ist dem Christen nimmer schwer.
Da wird sein Geist mit Heil geschmücket,
Mit Leben und mit Trost erquicket,
Denn Jesus ist des Sabbaths-Herr!
Wird ihm der Christ mit Freuden dienen;
So wird er, wie die Palmen, grünen. Amen!

Eingang. Des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbaths, Marc. 2, 28. Das ist die heilige Unterweisung, welche der Erlöser Jesus denen zuletzt ertheilet, deren Einwendungen er widerleget und ihre Anklage gegen seine Jünger zurücke gewiesen hatte. Eine Unterweisung, welche ihn selbst gegen ihre Angriffe rechtfertigte, und welche von seiner erhabenen Höhe und einwohnenden göttlichen Herrlichkeit die würdigsten Begriffe darreichte. Freylich, war der Angrif, welchen seine Feinde auf seine Jünger machten, nicht bloß auf sie, sondern auch auf den Herrn selbst, gerichtet, v. 24. Der Heiland antwortet auf jeden der drey Einwürfe besonders, welche in dem Vortrage seiner Gegner lagen. Er vertheidiget seine Jünger aus dem Begrif ihrer Bedürfniß, und rechtfertiget sie mit dem Beyspiel Davids v. 25. 26. So viel den Sabbath betrift, lehret er, daß das Gesetz von seiner Heiligung unsere Wirksamkeit, welche auf die Wegschaffung unserer Noth gerichtet ist, nicht aufhebe: Und daß es so ferne sey, daß es diese aufheben sollte, daß vielmehr der Sabbath dazu eingesetzt sey, daß er die Glückseligkeit des Menschen befördern solle. Soweit endlich der Angrif auf ihn selbst gerichtet war; so weiset er ihn mächtig ab, durch die Behauptung, daß er selbst ein Herr des Sabbaths sey. Gleichwie nun daraus ungezweifelt folgete, daß er, was am Sabbath geschehen solle, könne, dürfe, besser einsehe als seine Gegner, folglich ihre Vorwerfung: Siehe zu v. 24. ganz verwerflich sey: folgete, daß er als Herr des Sabbaths auch Aenderungen im Gesetz des Sabbaths machen, auch Freyheiten, Ausnahmen, und Einschränkungen, in Absicht auf das Gesetz des Sabbaths, bestimmen könne: Wie er also durch diese Behauptung die Kühnheit seiner Gegner gänzlich danie-

derschlug; so fasset auch ferner dieser grosse Vortrag wichtige Folgen für uns in sich, welche sowohl unsern Glauben, als unsern Wandel, und besonders unsere Sabbathsfeyer, betreffen. Folgen, welche würdig sind, daß wir ihnen heute nachdenken.

Hauptsatz: Grosse Wahrheit für uns: Jesus ist ein Herr des Sabbaths. Wir wollen sie

I. An sich selbst betrachten. Unser Evangelium fasset zwar einen andern Fall in sich, als den wir im Eingange angemerkt haben: Aber doch einen solchen, der damit grosse Aehnlichkeit hat. Jesus vertheidiget darin auch seine Wirksamkeit am Sabbath: Eine Wirksamkeit, welche auf die Glückseligkeit des Menschen eingerichtet war, und welche die Noth eines Menschen, und ihre Abwendung, betraf. Er wiederleget die falschen Begriffe von der Feyer des Sabbaths thätig, und zugleich mit solcher Kraft der Worte und Gründe, wider welche seine Gegner nichts einwenden konten. Eben damit beweiset er auch hie, daß er ein Herr des Sabbaths sey. Lasset uns folgendes, bey Betrachtung dieser Wahrheit an sich selbst, bemerken. 1. Der Begrif eines Herrn fasset das nothwendig in sich, daß er über die Gegenstände seiner Herrschaft nach seinem eigenen freyen Willen müsse beschliessen können. Das bestätiget der Gebrauch des Worts in allen Fällen, die uns vorkommen können. Das bestätiget auch der Begrif des Worts in dem schriftmässigen Gebrauch, Röm. 14, 9. Vergl. Eph. 1, 21. Vergl. 1 Sam. 3, 18. Niemand ist also befugt über eine Sache Gesetze zu geben, als allein der, welcher Herr über dieselbe ist. Dieser Satz also, daß Jesus ein Herr des Sabbaths ist, stellet uns ihn als den Gesetzgeber in Absicht auf das Gesetz vom Sabbath vor Augen. Was ist nun ein Gesetz? Es ist der erklärte Wille seines Urhebers, nach welchem alle die, welchen die Erklärung zur Richtschnur gegeben ist, ihre freyen Handlungen zu regieren verpflichtet sind. Und der Wille seines Urhebers ist der Bewegungsgrund, welcher diese Verpflichtung, diese Verbindlichkeit, gründet. Freylich siehet ein weiser Gesetzgeber auf die Uebereinstimmung, mithin auf die Vollkommenheit, derer, welche die Verbindlichkeit seiner Gesetze trift. Allein dies hebet das erste nicht auf, sondern stärket die Verpflichtung um so viel mehr. Ist aber allein der Herr der Sache der Gesetz-

geber

geber in Ansehung derselben. So ist er auch allein befugt die freyen Handlungen in Absicht auf dieselbe zu bestimmen, unwidersprechliche Erklärungen seines Willens zu geben, und den Gebrauch der Sache zu ordnen, einzuschränken, aufzuheben, zu ändern, und in Ansehung derselben Freyheiten zu ertheilen. Sein eigener Wille aber im eigenen Gebrauch oder Nichtgebrauch der Sache ist ganz und gar durch kein ander Wesen eingeschränkt oder davon abhängend. Wie leicht wird dies auf den Sabbathsherrn angewendet! Ist denn nun Jesus der Gesetzgeber in Ansehung des Gesetzes vom Sabbath; so stehet die Wahrheit, die wir vor uns haben, unbeweglich. Und ist er der Herr des Sabbaths; so ist er auch der Gesetzgeber. 2. Was ist nun der Sabbath? Er ist der Tag, welcher zum Dienst Gottes, zum öffentlichen und besondern Dienst Gottes, gewidmet ist, zum Dienst, welchen wir dem Herrn schuldig sind, der demnach ihm und seinen Vollkommenheiten gemäß seyn muß, folglich von niemand anders, als von Gott allein, bestimmt, erklärt, eingeschränkt, verändert, und mit Freyheiten versehen werden kan. Eine Wahrheit, die die Vernunft selbst erkennen muß, und in welcher der Herr nach dem gesamten Unterricht der Schrift seine Herrlichkeit bewiesen hat. 1 Mos. 2, 2. 3. 2 Mos. 20, 8—11. Jes. 58, 13. So ist denn offenbar, daß niemand Gesetzgeber, niemand Herr, des Sabbaths seyn könne, als allein wahrer Gott. Und so haben wir hie einen bündigen, unwidersprechlichen, Beweis von der Gottheit Jesu vor uns. Jesus ist der Herr des Sabbaths. Er der Gesetzgeber über den Sabbath. Also ist er wahrer Gott. Und 3. Das bestätiget die gesamte Geschichte der göttlichen Offenbarung. Er ist der Engel des Bundes, Mal. 3, 1. Marc. 1, 1. 2. Matth. 11, 10. Er ists, der vor Israel herging, 2 Mos. 23, 10. 11. Er ists der das gesamte Gesetz, und das Gesetz vom Sabbath, und von der ganzen vorbildlichen Einrichtung des Gottesdienstes, gegeben hat. Und er ists, der uns allen Willen des Vaters, sowohl im alten als neuen Bunde, geoffenbaret hat. Joh. 1, 18. 1 Pet. 1, 11. Jesus ist der Herr, er ist Gott, er ist Gott in Jacob, der Heilige in Israel: Herr ist sein Nahme. Lasset uns nun

II. Einige wichtige Folgen für uns aus dieser Wahrheit herleiten. 1. Jesus hat also Recht und Befugniß, das

das Gesetz vom Sabbath zu ändern, einzuschränken und Freyheiten darüber zu ertheilen. Da habet ihr, Christen, euer göttlich gegründetes Recht vom Sonntage. Der Engel des Bundes gebot den Sonnabend zu feyren. Er war der Tag, der seine Versöhnungsruhe im Grabe zugleich abbilden konte. Nachdem er seine Ruhe vollbracht und am Sonntag siegreich erstanden; so hat er durch seinen Geist in den Aposteln das Veränderliche abgestellet, und des Herrn Tag Offenb. 1, 10. zum freudigen Gedächtniß seiner Auferstehung, die unsere Gerechtigkeit ist, Röm. 4, 32. eingesetzt. Vergl. Apostg. 20, 7. Marc. 16, 2. Aber dennoch hat er die grossen Bewegungsgründe zur Sabbathsfeyer aus der Erinnerung des Schöpfungswerks, 1 Mos. 2, 2. 3. dadurch bestätigt, daß allewege der umlaufende siebende Tag zur Sabbathsfeyer bleibet. 2. Eingeschränkt hat der Herr die Ruhe von aller eurer Arbeit, dadurch, daß er euch Noth- und Liebeswerke verstattet: Aber, hütet euch, daß ihr euch nicht andere Dinge erlaubet, welche seiner Ehre, als eures Gesetzgebers, entgegen laufen. Liebe der Eitelkeit und ihre Werke, schandbare Lüste und ihre Erfüllung, Versäumniß und Verachtung seines heiligen Dienstes, Ungedult in Anhörung seines göttlichen Wortes, Vergessenheit der heiligen Lehren sobald der Gottesdienst vollendet ist, und andere Dinge, die die Ehre des Sabbaths entheiligen: Ferne müssen sie von euch seyn. 3. Sehet wie Jesus den Sabbath gefeyret, Luc. 4, 16. und im Evangelio. Heilige Lehren, würdiger Wandel, Werke der Liebe, der Freundlichkeit und Leutseligkeit sind beständig bey ihm. Und die Unterweisung seiner heiligen Apostel erfülle euer Herz, Ebr. 10, 24. ꝛc. Eph. 5, 17. ꝛc. Dann werden jene Missethaten der Sünder ferne von euch seyn, Eph. 5, 3. ꝛc. 4. Jesus ist der Herr des Sabbaths. Ihm dienet ihr, ihm haben die Väter am Sabbath gedienet, und durch ihn dem Vater. Kein ander Dienst, keine andere Ehre dem Vater angenehm, als durch den Sohn, und im Sohn, Joh. 14, 13. Können denn die würdige Anhänger Jesu seyn, die ihm am Sabbath nicht dienen? 5. Aber der Sabbath müsse seine Wirkung an euren Seelen haben auf alle Tage der Woche und eures ganzen Lebens. Dann wirds ein heiliger Sabbath seyn! Jes. 58, 13. Wohlan! Lasset diese Wahrheiten eure Sabbathsfeyer regieren! Jes. 8, 13. 14. Amen!

Entwurf der Predigt am 18. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium, Matth. XXII, 34—46.

Gott! hilf mir, daß ich, dem Gesetz gestorben,
Dir stets in Christo leben mag:
Daß ich das Heil, das Jesus mir erworben,
Da ich in Sünd und Uebertretung lag,
Mit ungefärbtem Glauben fasse,
Auf ihn mich gründe und verlasse,
Und in des Glaubens wahrer Heiligkeit,
Vollbringe, was mir dein Gesetz gebeut. Amen!

Eingang. Was soll denn das Gesetz? Gal. 3, 19. Das ist der Preis des göttlichen geoffenbahrten Worts, und das ist der edle Vorzug, der seinen göttlichen Ursprung aufs unwidersprechlichste darstellet und beweiset, daß, gegen den geheiligten Vortrag seiner gesamten Wahrheiten, noch kein Irrthum, weder in denen Zeiten, die der Kundmachung desselben nahe waren, noch in unsern letzten Zeiten, aufgekommen ist, welcher in demselben nicht augenscheinlich und göttlich widerlegt und über den Haufen geworfen worden: Und solches dermassen deutlich, daß es nur zerrüttete Seelen, ungelehrige, und leichtfertige, sind, die die klärsten, wie die schweren, Stellen der Schrift, durch den Geist der Widerspenstigkeit gegen die Wahrheit, verwirren, welche durch den hellen Vortrag der göttlichen Lehren nicht von ihrem Irrthum gezogen werden können, 2 Pet. 3, 16. 2 Cor. 4, 3. 4. Das beweiset offenbar, daß der heilige Verfasser desselben nicht allein die Gedanken und Vorträge der gesamten Menschen, die zu der Zeit lebeten, als er seinen göttlichen Willen kund machte, sondern auch aller derer, die bis in das späteste Alter der Welt seyn werden, deutlich vor Augen hatte. Und das ist eine Einsicht, eine Erkänntniß, die allein für den allwissenden Gott gehöret. Er ist also der Ursprung dieser herrlichen Unterweisung, die sein Lebensbuch, die heilige Schrift, fasset. Was wir von den gesamten Irrthümern bekennen müssen, daß müssen wir auch von denen sagen, welche der Unglaube, bey der göttlichen und heiligen Lehre, von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, unseliger weise ergriffen hat. Ach, Freunde, hätte ich es mit Irrgeistern zu thun, welche ausser uns einen Gift ausstreueten, davon ich gesichert wäre, daß die Mitglieder meiner Gemeine sie nicht kenneten; so würde ichs für meine Pflicht halten, davon zu schweigen. Aber, das ist wahrlich die Sprache, welche

wir unter Christen, wenn nicht wörtlich, doch thätig, wahrnehmen, und die der schädliche Mißbrauch der göttlichen Lehre von der Rechtfertigung des Glaubens, und seine Quelle, die Liebe der Lüste, gezeuget hat: Was soll denn das Gesetz? Gehet das Gesetz die Christen an? Haben sie sich darnach zu richten? Können wirs doch nicht erfüllen! Können wir doch durch des Gesetzes Werke weder gerecht noch selig werden! Macht uns doch der Glaube gerecht! Dem Gesetz sind wir abgestorben! Es verpflichtet uns nicht mehr! Wir sind ohne Gesetz, welches ja den Gerechten nicht gegeben ist, 1 Tim. 1, 9. Und das ist bey vielen die Sprache, die sie zur Schutzrede ihres sündlichen Wandels brauchen. Lasset uns heute diese Seelenverderbliche Irrthümer, die unsern Wandel im Glauben zerstöhren, hinwegthun, und nach Maaßgabe unsers Evangeliums erwegen

Hauptsatz: Den Werth des Gesetzes im Christenthum.

Ihn zu ermessen, beweise ich

I. Die Gerechtigkeit des Glaubens hebet die Verbindlichkeit des Gesetzes nicht auf. Die Rede ist vom Gesetz der Sitten, nicht dem Gesetz der jüdischen Ceremonien im Gottesdienst, und nicht vom Gesetz der jüdischen Policey, und bürgerlichen Verfassung, des alten Bundes. Es ist niemand zu unsern Zeiten, welcher die Verbindlichkeit dieser beyden dem jüdischen Volk allein vorgeschriebenen Gesetze noch im N. T. für geltend erklärete. Und es ein Vorzug des Christenthums, daß es von dieser Last befreyet ist, welche die Väter nicht ertragen konten, Apg. 15, 10. Es ist ein Vorzug des frohen Alters, welches die Christen in den Besitz der wesentlichen Güter setzet, da sie der Vorbilder nicht bedürfen, und da das Vorbildliche seinen ganzen Werth verlieret, Ebr. 9, 10, Dan. 9, 27. Wahr ists, der Christ, ich rede allein von dem wahren Christen, der Christ, sage ich, ist auch dem Gesetz der Sitten abgestorben. Und der heilige Apostel indem er dies lehret, Röm. 7, 4. 6. redet keinesweges bloß vom Gesetz der Ceremonien und der jüdischen Policey allein, wie aus v. 1. 2. 7. 8. ꝛc. gänzlich offenbar ist, ja er redet hie gar nicht davon, sondern vom Gesetz der Sitten: wie aus dem ganzen Zusammenhange seines Vortrages klar ist, Röm. 3, 19. ꝛc. Der Christ, sage ich, ist dem Gesetz getödtet durch den Leib Christi, er ist dem Gesetz gestorben. Einmahl hat er im Bürgen, in Christo, den er mit wahren Glauben ergreift, die Strafe des Todes, welche ihm das Gesetz verkündigte, bereits getragen, Röm. 6, 4. Gal. 2, 19. Zweytens ist er von der dräuenden, schreckenden, verdammenden Verbindlichkeit des Gesetzes frey, Röm. 8, 1. Drittens wandelt er

nicht

nicht mehr nach dem Gesetz in der Knechtschaft. Er ist kein Knecht des Gesetzes mehr, der allein aus Furcht für die Strafe, und in knechtischer Furcht ohne Liebe, dem Gesetz Gottes nachzukommen sucht, Ebr. 2, 15. Viertens, er suchet im Gesetz und in den Werken des Gesetzes nicht mehr den Grund seiner Gerechtigkeit und seines Wohlgefallens vor Gott, überzeugt, daß er es nicht, nach der Vollkommenheit der Vorschrift, erfüllen könne: sondern allein in dem, der ihm zur Gerechtigkeit gemacht ist, in Jesu Christo, 1 Cor. 1, 30. Phil. 3, 9. und in welchem ihn der Vater vor Ihm selbst angenehm gemacht hat, Eph. 1, 6. Also suchet er fünftens nicht die Kraft und das Recht selig zu werden im Gesetz, sondern im Evangelio, Röm. 1, 16. nicht in des Gesetzes Werken, sondern im Glauben, Röm. 3, 28. Aber aus dem allen folget nicht, daß des Gesetzes Verbindlichkeit den Christen nicht mehr angehe. Es folget vielmehr, daß er noch mehr Gründe, noch höhern Reiz, noch wichtigere Erweckungen, noch dringendere Bewegungsgründe, noch erhabnere Verbindlichkeiten, habe, dem Gesetz Gottes gemäß zu wandeln. Und hie sind die Gründe dazu. 1. Es ist die beständige Lehre der Schrift. Jesus im Evangelio bestreitet die, welche durchs Gesetz gerecht werden wollen, damit, daß er sie auf sich, als Davids Sohn, aber auch Davids Herrn, weiset. Aber nichts desto weniger stellet er auch das Gesetz in seiner köstlichen Gestalt dar, und billigt und bestätigt seine Verbindlichkeit. Und das ist auch der Vortrag des Apostels, der die Gerechtigkeit des Glaubens so vorzüglich lehret, Röm. 3, 31. 6, 1. 4. 11. Gal. 2, 17. 2. Ist auch eine Pflicht des Gesetzes zu gedenken, welche die Prediger der Gerechtigkeit des Glaubens nicht einschärfen? Röm. 12, 13, 14, Gal. 5, 16. ꝛc. 1 Pet. 4, ꝛc. 3. Sehet doch selbst auf den Zweck unserer Erlösung, und des darauf gegründeten Glaubens, und der Gnadenwahl! Tit. 2, 11. ꝛc. 2 Pet. 1, 5. ꝛc. Eph. 1, 4. 4. Verdammet nicht der Geist Gottes die Werke des Fleisches? Gal. 5, 19. Eph. 5, 1. ꝛc. 5. Lehret nicht der Geist Gottes, daß ohne Heiligung niemand zum Anschauen der Herrlichkeit Gottes gelangen soll? Ebr. 12, 14. ꝛc. Also lehret das heilige Wort, welches uns die Gerechtigkeit des Glaubens prediget, allenthalben die Gerechtigkeit und Heiligkeit im Wandel. Und wie sollte 6. der Christ, welcher ringet einzugehen durch die enge Pforte, schaffet, daß er selig werde mit Furcht und Zittern, Luc. 13, 24. Phil. 2, 12. wie sollte er die Reizungen verkennen, die ihm sein im Glauben dankbares Herz vorhält? Sollte er das Leben nicht zum Bewegungsgrunde und zur Belebung seiner Verbindlichkeit anwenden, welches ihm

das

das Gesetz vorhält, und sein Heiland bestätiget: Thue das, so wirst du leben! Darum

II. Ist das Gesetz dem Christen eine heilige Richtschnur, welcher er im Glauben freudig nachwandelt. 1. Das Gesetz ist ihm keine Last mehr. Denn er ist nicht mehr Knecht. Nein! als ein Kind voll heiliger Liebe gegen seinen versöhnten Vater beobachtet ers gerne, 1 Joh. 5, 3. 2. Die Triebe des Geistes sind ihm ein köstlicher Balsam, die sein Herz von aller Abweichung, vorsetzlichen Abweichung, heilen und dagegen verwahren, Röm. 8, 14. und davon reinigen, 1 Joh. 1. 9. 3. Die Gnadenkräfte, die ihm geschenkt sind, 2 Pet. 1, 3. Röm. 6, 14. machen ihn freudig, der heiligen Richtschnur des Lebens nachzuwandeln, die ihm gegeben ist. 4. Hie ist kein tödtender Buchstabe mehr: Nein! Das Gesetz des Geistes hat den Christen frey gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes, Röm. 8, 2. Darum hat er, mit solcher Kraft ausgerüstet, freudigen Muth, das königliche Gesetz der Freyheit zu beobachten, Jac. 2, 8. 5. Das göttliche Gesetz ist ihm eine heilige, dürre, richtige, und gewisse, Unterweisung, da, wo er nicht wüste seine Handlung zu bestimmen. 6. Die erlangte Gerechtigkeit in Jesu, ist ihm ein starker, heiliger, sanfter Zug, ähnlich dem Beyspiel des Erlösers, in allen Geboten zu wandeln unsträflich, 1 Pet. 2, 21. Und wieder das Gefühl seines Unvermögens stärket er sich im Glauben mit der Stärke Jesu, 2 Cor. 12, 9. 10. 7. Und was kan dem Christen edler, schöner, heiliger, seyn, als eine so würdige Regel, welche ihn, durch deutliche Abbildung der Vollkommenheit, darin er stehen sollte, und Ueberzeugung von seinem entgegengesetzten natürlichen Verderben, und ganzen Sündenelende, vorbereitet hat, die durchs Evangelium verkündigte Gnade in Christo anzunehmen? Und welche ihm selbst bey seiner täglichen Busse, und täglichen Besserung, unentbehrlich ist? 8. Aber was kan er auch bey seinem gläubigen Wandel vollkommners finden, als dies heilige Gesetz der Liebe, wozu ihn die Liebe Gottes in Christo so heilig verpflichtet? Was kan ihm fürtreflicher seyn, als das von Jesu selbst geknüpfte heilige Band der Liebe Gottes und des Nächsten? Und so muß ihm das Gesetz, als eine heilige, göttliche, würdige, Richtschnur, edel, heilig, und werth seyn! Wohlan, Freunde, als gläubige erneuerte Christen dringet hinan, durch Beobachtung des heiligen Gesetzes, zur ersten Vollkommenheit! Gehet freudig einher nach der Richtschnur des Gesetzes, und beweiset thätig die Worte des heiligen Apostels, Röm. 3, 31. und singet mit dem heiligen David Ps. 119, 53—57. Amen!

Entwurf der Predigt am 19. Sonntage nach Trinit.

über das ordentliche Evangelium, Matth. IX, 1—8.

Du hast, mein Heiland, mir
All' meine Schuld vergeben:
Vereinigst mich mit dir:
Und schenkest mir das Leben.
Dein Bote sagts, daß mich dein Rath
Zum ew'gen Heil bestimmet hat:
Das gläub' ich fest: Und will es stets besingen:
Und mich dir ganz zum heil'gen Opfer bringen.
Amen!

Eingang. Das ist eine höchstmerkwürdige Versicherung, welche der heilige und erhabene Gott, bey den göttlichen Vorschriften von den Sünd- und Schuld-Opfern des alten Bundes, ertheilet hat, daß, wenn der Priester die Missethat versöhnet haben würde, sie dem, der von ihm versöhnet worden, vergeben werden, vergeben seyn, soll. Der Priester, heißt es, soll ihn versöhnen vor dem Herrn; so wird ihm vergeben alles, was er gethan hat, daran er sich verschuldet hat, 3 Mos. 6, 7. Wie allgemein diese gnädige Versicherung sey, das zeiget die Anwendung des Befehls von Versöhnung durch die Hand des Priesters, und der verkündigten Verheissung, auf allerley Art der Menschen, den Priester, die ganze Gemeine, den Fürsten des Volks, und einen jeden aus dem Volk besonders, 3 Mos. 4. Es lehret solches die Anwendung auf allerley Art von Sünden überhaupt und insbesondere, 3 Mos. 5, 16, 30. Diese Vergebung aber, welche verheissen wird, ist die, welche der Herr selbst thun will. Das lehret nicht allein der Zusammenhang der angeführten Vorträge, sondern es wird diese Vergebung, und die dadurch erlangte Begnadigung, ausdrücklich als eine göttliche vorgestellet, 3 Mos. 19, 22. Das ist uns eine Unterweisung, daß der Herr die Gnade, und ihre, auch besonders in Vergebung der Sünden, zu bewirkende Austheilung, an gewisse Ordnung, und an den befehlsmäßigen Gebrauch des Amts der Versöhnung, gebunden habe. Das ist aber auch der Beweis, daß der Herr gnädiges Aufsehen auf diejenigen habe, welche im Bekänntniß ihrer Sünden, und im Suchen der gnädigen Vergebung derselben, sich des Amts seiner Boten bedieneten. Und das war ihnen eine heilige Ueberzeugung, daß ihr Bekänntniß, und ihr Gebrauch des heil. Amts, nicht ohne göttliche Gnade, und Segen, sey. Im neuen Bunde hat der Herr die vorbildlichen Opfer aufgehaben.

haben. Aber konte es ihm gemäß seyn, die wesentlichen Vortheile, welche der Glaube an den Erlöser, dessen Versöhnung die Opfer abbildeten, über die Bußfertigen und Gläubigen brachte, wegzuthun? Konte es ihm gemäß seyn, das Amt, welches im neuen Bunde die nun würklich geleistete Erlösung und Versöhnung predigte, mit weniger Macht, und Wirkung, zu versehen, als jenes vorbildliche Amt? Konte es dem Herrn anständig seyn, dem Christen des neuen Bundes den Trost, und die Versicherung der Gnade, zu entziehen, welche ihnen der Gebrauch des priesterlichen Amts gewähren konte, und welche denen, die doch als Kinder und Knechte anzusehen waren, versichert war? O! wer diese Vergleichung nur anstellen will, dem muß das Gegentheil schon einleuchten. Aber was kan uns davon mehr überzeugen, als des Erlösers heilige Versicherung? Matth. 18, 18. Joh. 20, 22, 23. Und der Vortrag des heil. Paulus stimmet damit zusammen, 2 Cor. 5, 20. 3, 7. 8. 9. Lasset uns heute uns in dieser Wahrheit bekräftigen.

Hauptsatz: Heilige Vortheile des Christen aus dem würdigen Gebrauch des Amts der Versöhnung.

Wir wollen dabey achten

I. Auf den würdigen Gebrauch desselben. Wenn ich das Amt der Versöhnung nenne; so fasset der Nahme zwar alle und jede Verrichtungen der Lehrer des neuen Testaments in sich, welche auf die Anwendung der durch Jesum bewirkten Versöhnung einen Bezug haben: Dahin also alle Amtsverrichtungen evangelischer Lehrer mit völligem Rechte gehören. Aber heute ist mein Vortrag zunächst auf diejenige Verrichtungen abgezweckt, welche diese Versöhnung, oder priesterliche Anwendung der Versöhnung Jesu auf die Versöhnten, zum unmittelbaren Gegenstande haben. Ihr wisset es, Freunde, daß es eigentlich zwo Handlungen sind, deren wir hier zu gedenken haben. Einmahl die öffentliche priesterliche Versöhnung, welche alle Sonntage von dieser heiligen Stäte herab geschicht: Zweytens die besondere, welche der Zweck des heiligen Beichtstuhls ist. Bey Erwegung des würdigen Gebrauchs derselben erkennet ihr, daß dazu erfodert werde, 1. Ein Bekänntniß eures gesamten sündhaften Zustandes. 2. Eine bezeugte gläubige Annahme der für euch von eurem Erlöser geleisteten Genugthuung und Versöhnung. 3. Ein bezeugtes Verlangen um Christus willen Gnade und Vergebung aller eurer Sünden von Gott zu erlangen. 4. Eine Verheissung, in der erlangten Gnade, als geheiligte Christen, würdiglich zu wandeln. 5. Eine gläubige Annahme der von dem

Lehrer

Lehrer euch verkündigten, und, nach Amtspflicht, ertheilten, Vergebung der Sünden. Das sind die Stücke die den Gebrauch derselben ausmachen. Fraget nun nach der würdigen Beschaffenheit eines jeden unter denselben; so habet ihr den ganzen Begrif, der hier mit dem würdigen Gebrauch des Amts der Versöhnung zu verbinden ist. Ich will sie ins Kurze fassen. So viel das erste betrift, müsse eure Bekänntniß geschehen a. mit wahrhaftigem Herzen. Ebr. 10, 22. Folglich muß euer Herz und nicht bloß der Mund reden: Und die Rede muß Wahrheit in sich fassen. Wird sie Wahrheit in sich fassen, in soferne sie nur einen Theil eurer sündhaften Wege in sich begreift, und ein anderer Theil derselben von euch selbst weder für Sünde erkannt, noch verabscheuet, wird? Wird sie Wahrheit in sich fassen, wenn ihr euch überredet, daß ihr in vollkommener Heiligkeit stehet? Oder wenn ihr aus allerley nichtigen und verderblichen Meynungen euch überredet, daß ihr dieser Bekänntniß nicht bedürfet? O! reiniget eure Seelen vom Irrthum! Prüfet euer Herz, eure Gedanken, Worte, und Werke, nach dem heiligen Gesetz Gottes: Und machet also, ohne Heucheley, euch selbst wahre Begriffe von dem ganzen Zustande eures verderblichen Wesens: Und so kommt mit Bekänntniß vor dem Herrn. 1 Joh. 1, 9. Ps. 32, 5. Aber auch b. mit reuigem Herzen. O! werdet ihr das erste Stück berichtiget haben; so wird es an dem andern schon nicht fehlen. Gottes Zorn über die Sünde, und seine gerechte Bestrafung derselben, werden schon einen Zunder zum Schrecken in euch anzünden: Und die schwarze Beschaffenheit der Sünde wird eure Seelen mit Schaam erfüllen. Aber das lasset euch vielmehr durch die Seele gehen, daß ihr einen Gott, der so reich von Liebe, von Güte, von Erbarmen, und so milde in seinen Wohlthaten, gegen euch war, daß ihr einen Erlöser, der so viel zur Errettung eurer Seelen gethan, und daß ihr den Geist der Gnaden, der so oft an euer Herz anklopfete, erbittert und beleidigt habt, und daß ihr das einige höchste Heil eurer Seelen verachtet, oder nicht nach Würden bewahret, habt! Dann wird es an der Reue nicht fehlen, Jer. 31, 10. Und eure Sprache: Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, wird dem Herrn angenehm seyn. Das zweyte Stück geschehe mit völligem Glauben, Ebr. 10, 22. Der nicht blos aus einem oder etlichen Theilen des Glaubens bestehe, sondern alle, insonderheit wahre Zuversicht, in sich fasse: Der weder mit Irrthum, noch Zweifel, verbunden sey: Der den Erlöser und alle auf ihn gegründete Gottesverheissungen fasse, annehme, ergreife, und sich zueigne,

gne, Phil. 3, 8. ꝛc. Das dritte wird würdig seyn, wenn es aus dem ersten und andern entstehet: Wenn es, ohne allen falschen Trost aus eigener Heiligkeit, blos auf Christi Verdienst errichtet ist: Und wenn es mit einem wahren Willen der Sünde los zu seyn, nicht aber blos den Strafen zu entrinnen, verknüpfet ist, Ps. 51, 4. 9. 10. 16. Das vierte müsse eine heilige unverbrüchliche Verheissung seyn, die durch euren Wandel, und seine heiligen Früchte, bewähret wird. Spr. 28, 13. Und nach der wahren Beschaffenheit dieser Stücke wird das fünfte wohl gegründet seyn. Es ist Gottes Verheissung darauf dieser Glaube errichtet ist. Darum kan, darum soll, er unbeweglich, und kan und soll eine Quelle heiligen Trostes, seyn. Und diese Stücke, Freunde, sind bey der allgemeinen, und bey der besondern, Amtsverrichtung des Priesters zur Versöhnung, bey euch nöthig. Die besondere im Beichtstuhl hat nun das noch besonders für euch, daß ihr die genauesten Anwendungen, die zu jedem der obigen Stücke gehören, auf euch insonderheit, euren Seelen eindrücket: Daß ihr die Zueignung der gnädigen Vergebung der Sünden, die durch Handauflegung, als euch, und eure Seele, betreffend, angezeiget wird, mit wahrem Glauben fasset, überzeugt, durch Gottes und Jesu Errichtung des Amts der Versöhnung, daß sie vor Gott geltend sey, u. daß es nur an euch liege, den aufs neue gemachten Bund mit Gott in seinem ganzen Segen zu geniessen: Und daß endlich das eine heilige, würdige, Vorbereitung ist, eure Seelen, zu der grossen Handlung des würdigen Genusses des heil. Abendmahls, desto besser einzurichten. 1 Cor. 11, 28. Daher jene Stücke euch, in Absicht derselben Versöhnung im Beichtstuhl, desto dringender am Herzen liegen sollen.

II. Die damit verbundenen heiligen Vortheile. Ich will sie nur nahmhaft machen. Der Christ, der wahre Christ, wende sie auf sich selbst an. Ihm gehören sie zu. Sie sind sein Eigenthum. Sie sind seine heilige Segen. Aber der Ruchlose höre sie doch! Und durch ihre Fürtreflichkeit müsse auch er gereitzet werden, seine schändlichen Wege zu verlassen, und sich mit demüthiger Busse und wahrem Glauben zum Erlöser zu nahen. Dies sind sie. In heiliger Anwendung der erlangten gnädigen Vergebung der Sünden 1. Geniesset der Christ der Rechtfertigung des Lebens, Luc. 18, 14. 2. Tröstet sich mit göttlichem Trost wieder die Anklage seines Gewissens, 1 Joh. 3, 19. 20. 3. Hat einen getrosten Muth, freudig in der Gnade Gottes zu wandeln, Ps. 51, 15. 116, 7. ꝛc. 4. Seine Seele wird erfüllet mit Erkänntniß der grossen Herrlichkeit Gottes und Jesu in gnädiger Vergebung der Sünden, 2 Mos. 34, 6. Mich. 7, 18. 5. Sein Mund wird rege, Gott zu preisen, der solche Macht den Menschen gegeben hat, Ps. 103, 2. 3. 8. ꝛc. 6. Sein Herz freuet sich der Gnade, die das Amt der Versöhnung prediget, und wird getrost, sich desselben würdig zu gebrauchen. 7. Hofnung des Lebens wird in ihm gestärket und versiegelt. 8. Mit göttlichem Eifer und heiliger Stärke trachtet er nach solchem heiligen Zweck, Phil. 3, 14. Wohlan! Ps. 95, 6. 7. Jes. 8, 13. Amen!

Entwurf der Predigt am 20. Sonntage nach Trin.

über das ordentliche Evangelium, Matth. XXII, 1—14.

Unwürdig geht zum Tisch des Herrn,
Und bleibt von seinem Segen fern,
Wer nach wie vor den Weg der Sünden liebet.
Drum zeuch zum Sohn uns, Vater, hin!
Und tilge ganz aus unserm Sinn,
Was dich und deinen heil'gen Geist betrübet:
Versiegle uns, durch Jesu Abendmahl,
Dein grosses Heil und unsre Gnadenwahl. Amen!

Eingang. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Pf. 23, 5. Unter den freudigen Erörterungen, der grossen Wolthaten, welche der Erzhirte unserer Seelen über uns mit so reichem Maasse ausschüttet, über die alle ausgiesset, welche als Schäflein seiner Weide von ihm geführet, genähret, und erquicket werden, unter den freudigen Erörterung dieser grossen Wohlthaten, sage ich, welche der heilige David in dem Psalm, welchen wir vor uns haben, anstellet, und mit heiliger und feuriger Anwendung auf sich selbst, preiset, nennet er insonderheit diese, welche unsere angeführten Worte abbilden. Das ist der bereitete heilige Tisch, den die göttliche selbständige Weisheit zum Heil der Seelen geordnet hat, wie wir ihre heilige Stimme hören, Spr. 9, 2. Und den der Herr selbst, als eine Folge seiner Gnugthuung und Versöhnung, unsern Seelen vorstellet, Pf. 22, 27. 30. Das ist der Segen dieses Tisches, daß er vor uns ist, vor uns, die dem Gnadenruf, und der Bekehrungsgnade des Erzhirten, gefolget sind, die das Volk seiner mächtigen und gnädigen Hand, und die Schafe seiner Weide, sind, die den Reichthum seiner Güte schmecken, die ihren Seelenhunger daran stillen, die mit süssem Trost und heiliger Freude daran erquicket werden. Ja diese sinds, welchen alles bereitet ist, bis zur unaussprechlichen ewigen Erquickung, Luc. 12, 37. Er, der heilige Tisch ist vor ihnen. Sie sind dazu bestimmt, sie sind in seinem Genuß freudig und selig. Und es ist ein Tisch gegen ihre Feinde. Es ist nicht nöthig irgend einen Feind auszuschliessen. Er, dieser Tisch, ist gegen alle. Er macht uns freudig auch unter der Bedrückung von leiblichen Feinden: O! selig, wer diese Erquickung fassen kan! Aber vorzüglich gegen alle geistliche Feinde. Er füllet uns mit Trost, aber auch mit Muth, mit freudiger Tapferkeit, und siegendem Heldenmuth, gegen alles, welches sich wider das Heil unserer Seelen empöret. Das, was

der heil. David überhaupt von dem Reichthum der Gnade und ihrer Güter in Christo sagt, das gilt insbesondere auch von dem Tisch den uns der Herr im Abendmahl bereitet hat: Erinnert euch, Freunde, an die Vorträge, die ich in diesem Jahre bereits davon gethan habe. Die Güter desselben sind der grosse Reiz der uns dringen soll dahin durch Glauben zu ringen, daß wirs würdig geniessen. Aber heute soll unser Hunger nach Gnade, und unser würdiger Gebrauch dieses Tisches, erwecket werden, durchdie schreckliche Beschaffenheit und Folgen derer, die es unwürdig thun.

Hauptsatz: Erweckung zum würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls aus der schrecklichen Beschaffenheit derer, die es unwürdig brauchen.

I. Aus Beschaffenheit des unwürdigen Gebrauchs selbst. Ich werde nicht mehr nöthig haben, den Begrif der Hochzeit im Evangelio auf das heil. Abendmahl anzuwenden. Ihr wisset es, daß das Abendmahl des Herrn, im würdigen Gebrauch desselben, ein Mahl der Vereinigung mit Gott und Jesu sey. Und das ist hier genug, um es mit der Hochzeit zu vergleichen, welche der himmlische Vater seinem Sohn gemacht hat. Sehet auf die unwürdige Beschaffenheit derer, welche, nach dem Innhalt des Evangelii, zu dieser Hochzeit berufen sind: So werdet ihr eine Abbildung der unwürdigen Gäste bey der Gnadentafel Jesu haben. 1. Zuerst ist meine Absicht gegen euch gerichtet, die ihr in Verachtung dieser heiligen Anordnung Jesu erfunden werdet. Die meine ich, welche das Abendmahl in seiner heiligen Gestalt nicht erkennen wollen, die an den grossen Wirkungen desselben zweifeln, die den grossen Nutzen desselben an ihren Seelen nicht einräumen wollen, die es verachten. Ihr seyds, die ihr jenen Ungläubigen ähnlich seyd, welche der Geist Gottes bezüchtiget, Ps. 78, 19. ꝛc. Elende, wisset ihr besser, was der Herr zu ordnen habe für eure Seelen, als er, welcher, als treuer Hirte, sein Leben für die Schafe gelassen hat? Oder könnet ihr zweifeln, daß ein Mahl zum Heil eurer Seelen geordnet sey, davon ihr unterrichtet seyd, daß es der Heiland in der Nacht, da er verrathen ward ꝛc. zur Aufrichtung, zur Stärkung, des Glaubens, und zur Versicherung eurer Vereinigung mit ihm, und des Lebens, eingesetzt hat? Wollet ihr dem Herrn trotzen? seyd ihr stärker denn er? Welch ein Elend, aber auch welch eine Schande! Aber! sprechet ihr, so oft sind wir zum Abendmahl gegangen, und haben keine Wirkung davon empfunden? Das ist die Sprache der Lästerer, die der Geist des Herrn bestrafet. Die da sagen: Des Herrn Tisch ist verachtet, des Herrn Tisch ist unheilig, Mal. 1, 7. 12. Das ist der Frevel, darin ihr jenen ähnlich seyd,

seyd, daß ihr die schrecklichen Vergehungen eurer eigenen Bosheiten als einen Mangel der Wirksamkeit der heiligen Speise betrachtet. Euer Wort ist, leider! Wahrheit, aber es ist zugleich euer Richter, es ist eure Verdammung. Ihr nahetet ohne Prüfung, ohne Glauben, mit lügenhaftem Herzen, und mit dem Munde des Heuchlers, zu diesem Gnadenmahl? Was meynet ihr? Soll eure Tücke, soll euer falsches Herz, soll eure Frechheit, soll euer böser Sinn, mit dem Segen des Gerechten, und mit dem Schmuck der Ehren, mit der Krone der Gerechtigkeit, gekrönet werden? 2. Zum andern, ist meine Absicht gegen die gerichtet, welche das Gnadenmahl brauchen, aber als eine blosse Gewohnheit, als eine Ceremonie. Das ist euer Ruhm, daß ihr äusserlich den Gesetzen der Kirche, und ihres Herrn, nachkommet, aber euer Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott: Eure Seele ohne Glauben, euer Wille ohne Heiligung, und eure Begierden in der Knechtschaft des alten Menschen. Ihr seyd es, die der Geist Gottes bestrafet, die ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn, 1 Cor. 11, 28. Das Wort der Erweckung, der Prüfung, der Vorbereitung im Beichtstuhl höret ihr. Ihr verlasset die heilige Stäte; so nimmt Satan das Wort von euren Herzen, daß ihr nicht gläubet noch selig werdet. Und daraus folget, daß ihr zu denen gehöret, welche keine Früchte des Geistes haben können, die aus dem würdigen Gebrauch entstehen. 3. Zum dritten muß ich die nennen, welche diese Zeit zwar heilig halten, ihr Gebetbuch in den Händen, Prüfung über sich anstellen, sich schuldig erkennen, auch bekennen, daß sie blos durch Jesum gerecht und selig werden wollen, ihre Verpflichtung auf Besserung begreifen, und nichts desto weniger, nach diesen gemachten Tagen der Angst und des Casteyens, oder der falschen Hofnung, und des nichtigen Trostes, wandeln, wie vorhin. In dem falschen Wahn, daß sie wandeln können nach dem Gesetz der Sünde und des Todes, wenn sie nur dann einmahl ein paar Tage scheinbaren Vorwand machen, als sollte nun das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, ihre Richtschnur seyn. Aber bald davon entfernt beobachten sie die Werke des Fleisches, wandeln in Unreinigkeit, im Geiz, in Trunkenheit, in Betrug im Handel und Wandel, in Feindschaft, in Unversöhnlichkeit, u. s. f. Ihr seyds, welche der Geist Gottes bestraft, Jer. 11, 15. Habt ihr denn nicht gehöret die Stimme der Weisheit: Verlasset das alberne Wesen? ꝛc. Spr. 9, 6. Endlich 4. viertens kan ich die nicht aus der Acht lassen, die zu den Trägen unter uns zu rechnen, welche nur das äusserste beobachten, welches die Kirchengesetze vorschreiben, um nicht als Verächter der Gnadenmittel gehalten zu werden, und lange von dem Gnadenmahl zurücke bleiben. Ich verlange sie nicht zu urtheilen. Der Herr kennet ihr Herz. Aber sollte es sehr genau übereinstimmen mit den Worten Jesu, so oft ihrs thut? Sollte es ein wichtiger Beweis seyn von der zärtlichen Liebe gegen ihren Erzhirten? Sollte es Zeugniß von Hunger und

Durst

Durst nach der Gerechtigkeit Jesu, und nach der Versiegelung in seiner Vereinigung seyn? Ach! ich flehe zu Gott, ich bete, daß er ihr Herz bewahre, nicht in die traurige Gestalt der gewiß Unwürdigen, die wir gehöret haben, zu gerathen. Und solche zu meiden soll uns ferner erwecken ihre schreckliche Beschaffenheit

II. Aus den Folgen derselben. Dies sind sie, die unser Evangelium lehret. 1. Die Ausschliessung von den grossen Vortheilen, und heiligen Segen derer, die würdig hinzunahen. O! Der Heiland Jesus, der seinen Leib und Blut zu eurem Heil euch eingesetzet hat, wird sich noch als euren Freund beweisen. Er wird seine Verheissung: Das ist mein Leib, ꝛc. auch an euch erfüllen, ihr Unwürdigen, auch euch wird er seinen Leib und sein Blut Sacramentlich darreichen. Aber wird er nicht die schreckliche Stimme in euer Herz rufen: Wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Und das ist die Stimme eurer Ausschliessung von den heiligen Folgen. Sehet sie, diese heiligen Folgen, in der Rede die ich heute vor acht Tagen gehalten habe. Und ermesset die Grösse des Verlustes bey euer Ausschliessung. 2. Ausgeschütteter Zorn Gottes über die Verächter der Gnade durch leibliche und geistliche Strafen in dieser Welt. Er bringet sie um und zündet ihre Stadt an. Plötzlich sendet der Herr ein Feuer, welches unsere Grundfeste verderbet. Lässet Zerrüttung und Unordnung, innere Unruhen, fremde tödtliche Krankheit, und andere Plagen, kommen: Auch geistliche Krankheit, Einschläferung unsers Gewissens, Sicherheit, und andere Folgen unsers schlechten Herzens entstehen, samt andern Beweisen unsers geistlichen Todes. Fraget nach, woher kommt uns solches? O! wie viele mögen nicht unter uns seyn, welche es durch unwürdigen Gebrauch des Gnadenmahls auf sich und uns gezogen haben? 1 Cor. 11, 30. Wo ist denn unsere Unterlassung voriger Sünden? Wo ist denn unsre Besserung? Wo ist denn unser heiliger Wandel im Glauben? Wo ist unsere geistliche Stärke? Folgen, welche doch in der That und Wahrheit kommen müsten, wenn wir das heilige Gnadenmittel dermassen brauchten, wie es seyn sollte! O! mögten es keine Gerichte Gottes über uns seyn, daß wir wandeln, ein jeglicher in seines Herzens Gelüsten, zu thun was nicht taugt! Aber sie sinds nicht allein diese Folgen. Nein, es folget endlich, und bey nicht entstandener Besserung 3. Die ewige Strafe von dem schrecklichen Grimm des Königes aller Könige: Bindet ihm Hände und Füsse ꝛc. Ihr wisset es, Freunde, wie schrecklich es sey, 2 Thess. 1, 8. Offenb. 14, 10. Jes. 66, 24. So lasset euch denn dadurch reizen, mit desto dringenderm Verlangen darnach zu ringen, daß wir alle böse Beschaffenheit der Unwürdigen mit Ernst meiden, damit wir nicht Theil haben an ihren Plagen. Lasset uns mit Glauben und feuriger Liebe zu dem Mahl der Vereinigung Jesu treten. Aber solche Vereinigung, und die erlangten seligen Folgen derselben, in unserm ganzen Wandel beweisen ꝛc. ꝛc. Du Lebensbrod, Herr Jesu Christ ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 21. Sonntage nach Trin.

über das ordentliche Evangelium, Joh. IV, 47.

O! selig bist du, Gottes Stadt!
Erfüllt mit Glanz und Ehren!
Dein Gott, der dich gegründet hat,
Schmückt dich mit seinen Lehren,
Mit seinem Wort, mit Licht, und Heil,
Mit Glauben, und mit grossen Gaben:
Und endlich wirst du vollen Theil
An seinem Reich und Erbe haben. Amen!

Eingang. Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt Gottes! Ps. 87, 3. Das ist der erhabene Lobspruch, und das sind zugleich die göttlich würdigen Gegenstände, welche das Herz und den Mund der heiligen Sänger, der Kinder Korah, erfüllen, und ihre Seele entzücken. Allerdings ist es die Stadt Jerusalem, gegründet auf heiligen Bergen, und von dem Herrn zum Ort erwählet, da er seines Nahmens Gedächtniß stiftete, und da seine Ehre wohnete. Eben dieses war der Grund, warum sie die Stadt Gottes genennet ward, warum sie den Nahmen der heiligen Stadt, der Stadt des Herrn, der Stadt des Herrn Zebaoth, der Stadt des lebendigen Gottes, führete, Ps. 48. Aber nicht ist es der äussere Glanz, welchen sie unter den Händen ihres Eroberers des Königs Davids, nicht die leibliche Herrlichkeit, welche sie unter der weisen Regierung des Salomo, erhalten hatte: Selbst nicht die Pracht des köstlichen Tempels, und die herrliche Verzierung des äusserlichen und öffentlichen Gottesdienstes, die die Bewunderung der durch Gottes Geist erregten Korahiten erweckte. Herrlich unter der Hand der göttlichen Lehrer, Boten des Allerhöchsten, die den Willen des Höchsten verkündigten, den zukünftigen Erlöser predigten, und den Glanz der Kirche unter dem Messias preiseten, hatte sie einen Vorzug, der jene ihre Vollkommenheiten unermeßlich weit überstieg. Aber die Erfüllung dieser Weissagungen selbst, die würkliche Erscheinung des verheissenen Weibes-Saameus, und die verkündigten Herrlichkeiten selbst in ihrem würklichen Daseyn, übertrafen jene Herrlichkeit eben so weit, als ein Original vor aller Abbildung desselben einen Vorzug behält. Und diese, durch den Geist Gottes, von dem göttlich erleuchteten Sänger eingesehen und empfunden, machten sein Herz voll von dieser heiligen Entzückung, die seinen Mund mit Ruhm und Preis

erfüllet: Sie ist vest gegründet ꝛc. Herrliche Dinge ꝛc. Diese herrlichen Dinge, die der Innhalt der göttlichen Predigt des Evangeliums sind, welches zur Zeit des N. T. der Erlöser selbst predigte, und, durch seine Apostel und Jünger, den Weltkreis damit erfüllete, und diese mächtige und durch Gottes Kraft wirksame und thätige Predigt, von ihnen selbst beschaffet, ist es, welche so fürtreflich besungen wird. Das beweiset nicht allein der Vortrag im v. 4. 5. 6. Sondern auch die Zustimmung der übrigen prophetischen Weissagungen, Jes. 2, 3. Hagg. 2, 8. 10. Und der heil. Vortrag des Erlösers selbst Luc. 24, 47. Groß sind sie, diese Predigt, und diese grossen Dinge, die sie verkündiget. So groß, daß sich nichts erhabeners, nichts grössers, gedenken lässet. Und in Absicht unser selbst, so viel grösser, weil sie das Heil unser unsterblichen Seelen betreffen. Bewundernd sahe sie der prophetische Geist: Wie viel mehr sollen sie uns an sich ziehen und beleben, die wir diese Predigt hören, und uns im Besitz dieser grossen herrlichen Dinge selig fühlen. Ja! Lasset sie uns heute in einer kurzen Betrachtung unsern Seelen eindrücken.

Hauptsatz: Herrliche Dinge in der Stadt Gottes gepredi-
get, mächtige Erweckung sie anzunehmen.
Sie sind

I. Der Gottmenschliche Erlöser in seiner Herrlichkeit. Er, der Gottmensch, in seiner innern Herrlichkeit, durch Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur zu einer Person, dargestellet, als der Sohn des Allerhöchsten öffentlich vom Vater kund gemacht, durch messianische Macht und Herrlichkeit, bey dem Eintritt in seines Vaters Haus, bewiesen, durch göttliche Predigt und Wunder offenbar gemacht, und in der Gestalt, und in dem Glanz, unerachtet der Knechtsgestalt, in welcher er wandelte, dargestellet, welchen der heil. Johannes preiset, Joh. 1, 14. hatte sich der Seelen schon in der Maasse bemächtiget, daß ihn nicht allein die Galiläer gerührt und entzückt über alles, was er auf dem ersten Osterfeste zu Jerusalem gethan hatte, mit Freuden aufnahmen, sondern seine in Judaea in einer Zeit von 8 Monathen gepredigte Lehre, und geführte Taufe, und mächtigen Wunder, hatten ihm einen grossen Nahmen gemacht: Wer ist der, so vom Edom kommt ꝛc. Jes. 63, 1. Sein Ruf war ausgebreitet, und sein Nahme herrlich. Darum nahete der Königsche zu Ihm, der ein Meister ist zu helfen. O! Freunde, es ist nicht ein einiges Stück unter diesen allen, welches nicht vor

sich

sich alleiu zureichend wäre, ihn uns in seiner grossen Herrlichkeit anbetungswürdig darzustellen. Aber, betrachtet ihn zugleich in seinem rothfarbenen Gewand, in seinem Kleide, welches, mit seinem Versöhnungsblute bespritzt, war wie eines Keltertreters. Schätzet den Werth seines für eure Seele geleisteten Gehorsams und übernommenen Leidens. Dann werdet ihr ihn in seiner Herrlichkeit, als den vollkommenen Grund eurer Seligkeit, als den Hirten und Bischof eurer Seelen, verehren. Sehet ihn an in dem Siegel eurer Versöhnung, in seiner Erhöhung zur Rechten Gottes, nachdem er das Haupt ist, seiner erlöseten Gemeine, und sie zur Fülle des gemacht hat, der alles in allen erfüllet, Eph. 1, 23. Ja, sehet ihn noch in dieser erhöheten Herrlichkeit, als euren Vertreter und Fürbitter. So werdet ihr mit Herz und Mund bekennen, daß nichts grössers, nichts herrlichers seyn kan, nichts seliger für eure Seelen, als eben der Eckstein, worauf ihr erbauet seyd, euer gottmenschlicher Erlöser in seiner Herrlichkeit.

II. Ein göttlich glaubwürdiges Wort in seinem Munde, in unsern Händen, ja, ich sage mehr, in unserm Herzen! 1. Glaubwürdig, weil es von ihm den Ursprung hat: Von ihm, der der Sohn ist, aus seines Vaters Schooß, Joh. 1, 18: Von ihm, der von seiner göttlichen Lehre sagen kan: Wir reden, was wir wissen ꝛc. Joh. 3, 11: Von ihm, dessen wahre Gottheit ihr auch in unserm Evangelio, durch wunderthätige Macht und bewiesene göttliche Allwissenheit dargethan, erkennen könnet. Was brauchet ihr mehr zur Ueberzeugung von der Glaubwürdigkeit dieses Worts? 1 Joh. 5, 9. Aber betrachtet dies Wort 2. nach seinem ganzen Innhalt. Voll von Wahrheit, vortheilhafter, und mit mächtigem Einfluß in eure Seligkeit erfüllter Wahrheit, mit einer Wahrheit, die eine bewundernswürdige Erkäntniß von Gott, und seinen grossen heiligen Rathschlüssen, von dem Rath Gottes über eure Seligkeit, in sich fasset: Einer Wahrheit, welche euch Selbsterkäntniß u. Heil, verknüpft mit der Gnade, mit den Gaben, und Gütern, der versöhnten Christen, prediget. Ein Wort, welches verborgene Weisheit in sich fasset ꝛc. 1 Cor. 2, 7. ꝛc. und welches nichts als euer Leben, das Leben für alle, die es annehmen, darbeut. Sehet noch ferner 3. auf seine Gotteskraft nicht allein jene, da es sich den Erdkreis unterwürffig gemacht: Und allenthalben bey Rahab und Babel ꝛc. Ps. 87, und unter allerley Volk, Sprachen, und Zungen, etliche, eine grosse Menge, zu sich gezogen: Sondern insonderheit die, welche es an euren

ren Seelen bewiesen hat, da ihr durch seine Kraft wiedergebohren seyd ꝛc. 1 Pet. 1, 23. ꝛc. Da ihr es als ein lebendiges Wort ꝛc. Hebr. 4, 12. empfunden habt, und da der Herr durch eben dasselbe fortfähret, eure Seelen zur Seligkeit zu bereiten, Röm. 1, 16. Daher eben selbst der Heiland es im Evangelio, als ein solches darstellet, welches vor ihm selbst, auch ohne Wunder, würdig und kräftig war, unsern Glauben zu gründen. Und eben dieser

III. Göttlicher Glaube in seiner glänzenden Herrlichkeit ist der dritte Beweis, den ich heute berühre. Betrachtet seinen göttlichen Ursprung, Eph. 1, 19. Col. 2, 12. Erweget seine grossen und heiligen Gegenstände, Joh. 1, 12. ꝛc. 6, 29. Marc. 1, 15. So ist der Satz schon erwiesen. Aber wir wollen jetzt besonders auf seine Beschaffenheit, und Wirkung, und Folgen, sehen. Sowohl der Glaube, der im würdigen Beyfall bestehet, welcher Gottes Wort als Wahrheit annimt, 1 Thess. 2, 13. Der Glaube an das Wort, ans Evangelium, welcher der Weg ist, uns zum Glauben an den Erlöser zu führen, als der gerecht und seligmachende Glaube an den Erlöser selbst, ist es, davon hier die Rede ist. Er ist wohlgegründet, durch prüfendes Forschen bestätiget, und zu einer unbesieglichen Gewißheit gebracht, welche eine freudige Fülle der Zuversicht und des Vertrauens, sein schönes heiliges Kleinod, hervorbringet, und unbeweglich befestiget, Phil. 3, 8. 1 Pet. 1, 7. Er ist wirksahm, nicht allein in ihm selbst, nachdem er den Willen verändert und die Begierden reiniget, wirksahm in einer Liebe von reinem Herzen, durch die er thätig ist, 1 Tim. 1, 5. Gal. 5, 6. 22. sondern seine Wirksahmkeit breitet sich auch aus, auf diejenigen, welche uns umgeben: Er gläubete mit seinem ganzen Hause. Vergl. mit Apg. 10, 24. Durch den Glauben wird der Christ ein Prediger der Gnade, der Wahrheit, des Glaubens selbst, u. der Heiligung, für die, welche in seinem Umgange sind, Ebr. 10, 24. In der Gemeinschaft, die sie dadurch erlangen, erbauen sie sich selbst, Jud. 20. und werden ein Licht in dem Herrn, dessen Glanz auch andern vortheilhaft ist. Matth. 5, 16. Aber wie groß sind nicht endlich die Folgen des Glaubens? Joh. 1, 12. Röm. 5, 1. ꝛc. Folgen die uns mit heiliger Gerechtigkeit, mit getrostem Muth eines guten Gewissens, mit Freudigkeit im Zugange, und mit Gewißheit des ewigen Lebens, schmücken. Jesu! stärke meinen Glauben. ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 22. Sonntage nach Trin.

über das ordentliche Evangelium, Matth. XIIX, 23—35.

Gott hat uns mit ihm selbst versöhnt,
Da wir noch Feinde waren;
Drum soll auch dem, der uns verhöhnt,
Dem Feinde, wiederfahren,
Was Gott an uns bewiesen hat:
Ihm sey die Schuld vergeben:
Ganz für sein Wohl und Leben
Sey unser Herz, und Wort, und That.
Da werden wir des Höchsten Güte preisen:
Und uns als Christen würdiglich beweisen. Amen!

Eingang. Vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo, Ephes. 4, 32. Das ist die edle Gestalt des Christenthums, daß es uns, in der veränderten Beschaffenheit eines geheiligten Herzens, bey allen unsern Verrichtungen, bey unserm Thun und Lassen, bey unsern Verpflichtungen, und der Beobachtung unserer Verbindlichkeiten, auf Gott, und auf seine uns in Christo geschenkte Begnadigung, führet: daß es aus diesen unsere wahre und einige Seeligkeit hervorbringenden Quellen die erhabensten, empfindsamsten, und höchstüberwiegenden, Bewegungsgründe herleitet, unsern ganzen Wandel rechtschaffen einzurichten: Daß es eben dadurch, und die mit diesen aus dem Worte des Lebens genommenen Reizungen verbundene Gotteskraft, unser Herz in eine Uebereinstimmung mit dem Herzen Gottes und Jesu setzet: Und unsere Tugend in einer solchen edlen Stärke, in einem so erhöheten Glanz, darstellet, welche ohne diese Grundlagen des Christenthums vergeblich erwartet werden. Sind es nicht jene Quellen, auf welche uns der Herr selbst führet? 3 Mos. 19, 2. Matth. 5, 48. Luc. 6, 36. 2 Pet. 1, 3. ꝛc. Was nun von der gesamten Einrichtung unsers Herzens und unsers Wandels gilt, das muß auch auf die Fassung desselben in Ansehung derer gelten, die sich an uns verschuldet haben. Dann werden wir unser Herz und unsern Wandel, in Absicht auf sie, würdig einrichten, wenn wir dem unermeßlich herrlichen Verhalten Gottes gegen uns ähnlich werden. Gegen uns, die wir ihm schuldig geworden, die wir seine Feinde waren, die wir uns an ihn vergriffen, die wir seine Majestät beleidiget hatten. Wie war denn das göttliche Verhalten gegen uns? Ohne unser Verdienst, ja, wider unser Verdienst,

bereit unsere Versöhnung zu stiften, verschonete er seines eigenen Sohnes nicht: Er gab ihn für uns dahin: Er ordnete ihn zum göttlichen Versöhnungsmittel: Er führete uns zum Glauben an ihn: Und flößete uns selbst göttliche Stärke ein, ihn gläubig zu fassen: Und dann vergab er uns, er schenkte uns, alle unsere Sünden, Röm. 5, 8. 8, 32. 2 Cor. 5, 19. Eph. 3, 5. ꝛc. Col. 2, 13. O! warlich, alle Begriffe der Liebe, der Erbarmung, der Langmuth, der Gedult, der Großmuth, des edlen Herzens, sind zu geringe, die Freundlichkeit und Leutseeligkeit eines solchen Gottes auszudrücken, welche diese Worte in sich fassen: Gott hat euch vergeben in Christo. So ist es denn augenscheinlich, daß keine mehr verschönerte Gestalt sich gedenken lässet, als wenn wir Ihm ähnlich werden: wenn wir ähnliches Verhalten gegen unsere Feinde, unsere Beleidiger, beweisen. Es ist Pflicht, grosse Pflicht, für uns, welche der Apostel lehret, aber sie ist nicht schwer: Und die fürtrefliche Gestalt derselben, welche er uns durch abgebildete Gleichförmigkeit mit dem Herrn, vorhält, macht uns freudig und willig, dem Gott, und dem Erlöser, ähnlich zu werden, der uns vergeben, und mit sich selbst versöhnet, hat: Vergebet einer ꝛc. Lasset uns diese grosse Erweckung zum versöhnlichen Herzen heute in Betrachtung ziehen.

Hauptsatz: Edle Beschaffenheit des versöhnlichen Herzens eines Christen.

I. In ihm selbst. Indem ich ein versöhnliches Herz nenne, verstehe ich ein solches, welches mit einer thätigen Bereitwilligkeit erfüllet ist, dem, der uns beleidiget hat, zu vergeben. Und wir wissen es, daß Vergeben sowohl Schuld als Straffe aufhebet, und den Beleidiger ansiehet, als wenn er uns gar nicht beleidiget hätte. Betrachtet nun das Herz eines Christen, mit dieser Bereitwilligkeit erfüllet: So erblicket ihr darin 1. Eine Empfindung seiner eigenen Mängel, bey Erblickung jener Unvollkommenheiten, welche das Herz des Nächsten zur Beleidigung verführet hatten. Der Herr fing an zu rechnen: Und sofort kam ihm einer vor ꝛc. Wer ist unter uns von Mängeln frey? O! auf tausend können wir dem Herrn nicht eins antworten, Hiob 9, 3. Der Christ, aus Gottes Wort unterwiesen, erkennets, und sein nach jener heiligen Richtschnur sich selbst prüfendes Herz empfindet es. Nichts kann uns mehr reizen, mit den Unvollkommenheiten unsers Nächsten Gedult zu haben, als das Gefühl unserer eigenen ähnlichen Mängel: Nichts also mehr bewegen, die Mängel des Nächsten zu übersehen,

sehen, und die daraus für uns entstandene Beleidigung zu vergeben. Je lebhafter nun die Ueberzeugung des Christen von seinen Verpflichtungen ist, je dringender sein Verlangen ist, daß der Herr seine entgegengesetzten Mängel zudecken wolle, je rechtmäßiger er von seinem Nächsten erwartet, daß er aus ähnlichen Gründen seine Mängel übersehen, und ihm vergeben soll; desto bereitwilliger ist auch sein Herz, diese Tugend zu beweisen. 2. Eine Empfindung der göttlichen ihm wiederfahrnen Vergebung in Christo. Der Christ kennet ihren ganzen Werth: Theils aus wahrer Schätzung ihrer Grösse: Alle diese Schuld ꝛc. Theils aus angewendeter Erkäntnis der grossen Liebe und Erbarmung Gottes in Christo, 1 Joh. 4, 10. Theils aus dem Grunde seiner Beruhigung, und seines getrösteten Herzens, durch die ihm wiederfahrne Vergebung Gottes: Theils aus dem Triebe seines durch Jesu Blut gereinigten Gewissens: Theils aus dem Gefühl seiner Verpflichtung, sich also gegen andere zu beweisen, als sich Gott und Jesus gegen uns bewiesen hat. 3. Ein eifriges Verlangen, dem Herrn in seiner gnädigen Vergebung ähnlich zu werden. Da erblickt ihr ihn, mit wallender Liebe gegen seinen Nächsten erfüllet, den die Liebe Gottes und Jesu, wie ihn selbst, zum Gegenstande hat: Mit regem Triebe den Anfang zur Versöhnung zu machen, wie ihn der Herr allein in Ansehung unser gemacht: Mit wirksamen Fleiß, die kräftigsten Mittel auszumachen, wodurch unser Beleidiger zur Versöhnung, zur Freundschaft, zur Eintracht, zur Liebe, gebracht werden kann: Mit thätiger Anerbietung des Friedens, der Beruhigung, und der vertraulichen Gemeinschaft: Mit Fortsetzung solcher Bemühungen bis zur Gewinnung des Nächsten: Mit williger Uebernehmung selbst empfindlicher Unannehmlichkeiten, um Meister über das Herz des Beleidigers zu werden: Mit Gebet und Fürbitte zu Gott, daß er durch seine Kraft, und Gnade und Seegen das Herz des Beleidigers mit uns versöhnen und vereinigen wolle. 4. Eine edle Vergessenheit alles dessen, was der Beleidiger gegen uns gethan, und ein im Friede und thätiger Liebe gegen ihn beruhigtes Herz, welches dem Christen den mindesten Vorwurf einer versäumten Verpflichtung, oder Bemühung, zur Versöhnung nicht machet. 5. Eine freudige und thätige Fertigkeit, solche Gesinnung auch bey vielmahl wiederhohlten Beleidigungen zu bewahren und zu beweisen, Matth. 18, 21. 6. Einen geheiligten Gebrauch der Beleidigungen und des Beleidigers zum vorsichtigen, klugen, und weisen, Wandel, Eph. 5, 15. 16. 17.

II.

II. In denen Verhältnissen, worin sich der Christ befindet. 1. In Absicht auf Gott, auf Jesum, und auf seine Gnade. a. Durch Versicherung der göttlichen Gnade, und Vermeidung seines gerechten Zorns. Kann denn etwas furchtbarers seyn, als die Stimme im Evangelio gegen den rachgierigen, gegen den unversöhnlichen, gegen den harten Sinn, den der Fußfall, und die aufgehabenen Hände, und die heissen Flehen, und die treuen Versprechungen, seines Bruders nicht besänftigen konten. Der Christ ist frey davon. Sein Herz, durch Gnade weich gemacht, ist gedeckt für den Zorn des Oberherrn, frey vom Grim der Rache. b. Durch freudigen Zugang zu dem Versöhner und Mittler zwischen Gott und Menschen, Jesu, welcher ihn, in dem das Bild seiner göttlichen Liebe glänzet, mit Armen eines Freundes, als ein würdiges Kind seines Vaters umarmet, mit seinen Seegen überschüttet, und als Mitgenossen seiner Leiden verherrlichet. c. Durch seligen Gebrauch der Gnadenmittel, und Gewißheit, daß seine Opfer dem Herrn heilig sind, die er, der Ermahnung Jesu gemäß, darbringet, Matth. 5, 23. d. Durch gewisse Ueberzeugung, daß seine tägliche Busse, und sein brünstiges tägliches Gebet: **Vergib uns unsere Schuld** ꝛc. vor dem Herrn angenehm und erhort sey, Matth. 6, 12. ꝛc. ꝛc. 2. In Absicht auf unsern Nebenmenschen. Ich rede nicht blos von der Vermeidung des Aergernisses, welches der Unversöhnliche in der Gemeine anrichtet, nicht blos von der Vermeidung des Urtheils, welches der Feindselige gegen sich selbst erreget, und für welches oft noch eine Scham bey dem Bösen entstehet, wenn seine Schande ihn bedecket. Der Christ ist frey davon, weil, entfernt vom Aergerniß, ihn andere kennen, als der im Licht wandelt, der sein Licht leuchten läßt, daß die Menschen seine gute Werke sehen, und Gott preisen, Matth. 5, 16. Ich rede insonderheit von der weiten Entfernung des Christen von der Anklage, welche die Brüder und Mitknechte wider den Unversöhnlichen vor ihren Herrn bringen. Der Christ ist frey davon, er ist und bleibet in dem heiligen Bande der Liebe, der Einigkeit des Geistes und des Friedens, mit allen Heiligen, vor deren Augen sein mit Liebe, mit Erbarmen, mit Friedfertigkeit, mit Versöhnung, erfülltes Herz offenbar wird, und ihr Gebet vereiniget sich mit dem Seinigen um die erquickenden Seegen vom Herrn herab. So wird er nicht allein unsträflich vor den Augen der Menschen wandeln, sondern auch in ihm selbst Ruhe und Friede geniessen, fern von der traurigen Gestalt eines unversöhnlichen Herzens, welches seine eigenen Triebe, wie ein ungestümes Meer, beunruhigen, und seine eigene Schande ausschäumen. Ja, sein sanftmüthiger Geist wird Meister seyn über seinen Feind, und feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Sprüchw. 25, 21. 22. Röm. 12, 20. Wohlan, Freunde, schätzet den Werth eines solchen Herzens, und der Ermahnung, Colosser 3, 13. ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 23. Sonntage nach Trin.
über das ordentliche Evangelium, Matth. XXII, 15—22.

Laß, Jesu, meines Feindes Tück
Mich nur vorsichtig machen!
Verworfen ist sein loser Strick,
Samt seinen bösen Sachen!
Ich aber werde unter dir,
Der seine Schalkheit merket,
Im Guten fest, und für und für
Durch deine Hand gestärket.
Einst wirst du seinen Weg zerstören,
Dann werd ich dich mit Freuden ehren. Amen!

Eingang. Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Epheſ. 5, 16. Unter den heiligen Vorschriften, welche der heil. Apostel denen Christen zu Ephesus, zum vorsichtigen weisen Wandel unter den bösen Menschen, ertheilet hat, haben wir diese, welche unsere angeführten Worte befassen, gleichsam als eine Haupterklärung anzusehen. Die Vorsichtigkeit und Weisheit des Christen erfodert es, daß wir uns gegen das Böse wapnen, welches unsere Täge, unsere Zeiten, verunstaltet. Und indem wir dieses thun, da beweisen wir ein höchstwichtiges Stück der Weisheit und Vorsichtigkeit der Christen. Weisheit erfodert eine beständige Aufsicht auf unsern letzten Zweck, eine würdige Bestimmung, und einen rechten Gebrauch, der Mittel, ihn ungezweifelt zu erhalten. Und Vorsichtigkeit dringet uns, selbst nach der Beschaffenheit der Dinge, die uns umgeben, und ihrer Folgen, das ist, nach Beschaffenheit der Zeit, darin wir uns befinden, in die Zukunft zu schauen, und uns auf die Folgen dermassen gefaßt zu halten, daß darin nichts für uns einen Anstoß verursachen möge, und der etwa entstehende Anstoß mit fertigem Muth aus dem Wege geräumet werden könne. Der letzte Zweck des Christen ist allewege die höchste Ehre Gottes in Christo, und die durch Christum zu erlangende ewige Seligkeit. Darnach ringet der Christ, diesem grossen und heiligen Zweck trachtet er nach. Er wendet die ihm in Christo geschenkte Gnade dazu an, brauchet die Mittel der Gnade fleißig, würdig, heilig, und eifrig. Und kein Zustand der Zeit macht ihn irre. Selbst weiß er ihn zu seinem heiligen Vortheil anzuwenden und zu gebrauchen. Auch selbst das Böse weiß er zu seinem Besten, zum Trost für seine Seele, zur Erweckung im Guten, zur Bestärkung im Glauben,

zur Bevestigung in der Heiligung, zur Bestätigung seiner Hoffnung, anzuwenden. Und da, wo ihm eine Gelegenheit dargeboten wird, sein rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu zu beweisen, da versäumet er sie nicht: Nein, er ergreift sie mit Fleiß, weil er seine Verpflichtung fühlet, und nicht weiß, ob ihm eine andere, eben so zutreffende, Gelegenheit wieder werde angeboten werden. So ist ihm die Zeit, seine Tugend zu beweisen, theuer und werth. Ja, nicht das allein, sondern er suchet sich auch Veranlassung und Gelegenheit, sie in Ausübung zu bringen, zu verschaffen, darnach trachtet er: Auch mit Anwendung seiner Kräfte, seines Vermögens, und eines Theils seiner zeitlichen Vortheile, jaget er nach, sie zu erlangen, und erkauffet also die Zeit, seine Tugend im Glauben auszuüben. Das ist der Verstand der Worte des Apostels: Schicket euch in die Zeit. Vergl. Gal. 6. 10. Röm. 13, 11. Dazu ist ihm die Beschaffenheit der bösen Zeit eine besondere Veranlassung, ein starker Reitz, ein neuer Bewegungsgrund. Ihm müssen alle Dinge, auch selbst das Böse, zum Besten dienen, Röm. 8, 28. Lasset uns von diesem allgemeinen Vortrage des Apostels heute eine besondere Anwendung auf die Vorsichtigkeit machen, die wir in Absicht unsers Feindes beobachte müssen.

Hauptsatz: Erweckung zum vorsichtigen Wandel, in Absicht auf unsere Feinde.

I. Worin er bewiesen wird. Ich zweifele nicht, daß die irrigen Begriffe, welche man gewöhnlich mit der Ermahnung, sich in die Zeit zu schicken, verbunden hat, auch einen besondern Einfluß haben, sich die Vorsichtigkeit in Absicht der Feinde auf eine unrichtige Weise zu gedenken. Wir erkennen die Tücke unsers Feindes, wir sehen sie zum voraus, wir rüsten uns dagegen, und wissen die Sache so einzurichten, daß der Schlag, den er auf uns führen wollte, ihn selbst, zu seinem grösten Verderben, trift. Wir wapnen unser Herz mit Rache gegen ihn. Wir erwarten nicht allein die Gelegenheit dazu, nein, wir bereiten sie, und führen sie aus mit erbittertem Herzen. Dann überreden wir uns, die beste Tugend bewiesen zu haben, wenn wir jene Dinge zwar unterlassen, aber dermassen unsers Beleidigers zu vergessen, und uns sein zu entschütten, suchen, daß wir ganz und gar mit ihm nichts mehr zu thun haben, und unbekümmert sind, wie es ihm gehe, und versünke er gleich ins Verderben. Nein, das sind nicht die Wege, nicht die Wirkungen der Vorsichtigkeit des Christen, in Absicht auf seinen Feind, Röm. 12, 19. 20. Vielmehr befassen wir sie in folgende Regeln:

geln: 1. Bewahre dein Herz für seine Tücke, durch richtige Entdeckung derselben. Der Feind und Beleidiger handle offenbar v. 15. oder er kleide seine Tücke in den Schein der Tugend v. 16. so wird es an Mitteln und Wegen, sie zu entdecken, gar nicht fehlen. Aber nur der vorsichtige Christ entdecket sie, aus den Umständen der Zeit: Aus den Folgen, die er aus der Sprache, aus dem Verhalten, seines Feindes, ziehen kann: Aus der Vergleichung des vorigen Verhaltens: Und insonderheit aus angestellter Prüfung desselben, nach der heiligen Richtschnur des göttlichen Worts, und der darin vorgetragenen heil. Verpflichtungen. Mit solchen würdigen Mitteln gewapnet, werden die rechtmäßigen Mittel in unserer Gewalt seyn, unser Herz zu bewahren, Ps. 119, 110. 23. 78. 17, 4. Dann wird selbst die heuchelnde Stimme des Gottlosen unserer Seele nicht zum Fallstrick werden können, Jac. 3, 17. 5, 12. 2. Tröste dich, daß der Herr seine Schalkheit siehet. Der Christ verehret einen Erlöser, der die Herzen erforschet, und die Nieren prüfet, und einem jeglichen vergilt, wie seine Werke sind. Er weiß es, daß der Herr seine Augen offen hat über die Seinen. Er ist überzeugt, daß der Herr haddert mit des Christen Haderern, Ps. 35, 1. ꝛc. Er ist gewiß, daß sich der Engel des Herrn um ihn gelagert hat, Ps. 34, 8. Das ist der Trost seiner Seele. Das erfüllet ihn mit Zuflucht zum Herrn. Das locket ihn zum Gebet, zum Herrn: Und selbst zum Gebet für seine Feinde, Ps. 10, 12. ꝛc. 141, 8. ꝛc. Matth. 5, 44. Und in dem allen unterweiset und leitet ihn das Beyspiel seines Erlösers. 3. Unterlasse nicht den Weg des Rechts zu beobachten. Obgleich der Herr die Schalkheit seiner Feinde merkete, so war dennoch das Recht allewege vor ihm. Er verkündigte es. Er lehrete selbst seine Feinde die richtigen Wege. Der Christ, der ihm ähnlich ist, hält fest an seiner Frömmigkeit. Nichts ist vermögend, ihn vom Wege des Rechts zu entfernen. Nicht Feindschaft, nicht Verfolgung, nichts machet ihn von der Liebe Gottes in Christo abwendig. Und selbst bleibet er bereit, die Sünder den Weg der heiligen Rechte zu lehren, Ps. 51, 15.

II. Was für Vortheile er uns gewähret. 1. Ueberhaupt. Er bevestiget uns im Recht. Das ist allenthalben der Weg zur Bevestigung im Guten, wenn wir die Gelegenheit zum entgegen stehenden Bösen besiegen. Darum erwecket dazu der heilige Apostel, Röm. 12, 21. Ist es ein grosses, dann Tugend zu beweisen, wann keine Reitzung zum Gegentheil vorhanden ist? Aber dann, wann die Sünde reitzet, dann, wann die Welt verführet,

führet, dann, wann der Irrthum, wann das Laster, seine Stärke zeiget: Dann in Rechtschaffenheit, in der Warheit, in der Tugend, bestehen, das machet das Herz fest. Das ist auch der Zweck, welchen der Christ durch seine Vorsichtigkeit zu erreichen sucht: daß er immer verständiger werde, was da sey des Herrn Wille, Eph. 5, 17. Da wird ihm der Irrthum eine Gelegenheit, den Glanz der Warheit, die Tücke des Feindes eine Veranlassung, die Schönheit eines frommen Herzens, die Schande der Heucheley ein Anlaß, die Fürtreflichkeit des rechtschaffenen Wesens, und die schwarze Gestalt der Feindseligkeit eine Ursache, das köstliche und erquickende Licht der Liebe, wahrzunehmen, zu verehren, zu preisen, und die Warheit nnd Tugend zur Richtschnur seines Lebens im Glauben zu erwählen. 2. In Absicht auf unsern Feind selbst. a. Staunen wird er über die Nichtigkeit seiner vermeinten klugen Wahl der Mittel, unser Verderben zu befördern, und über die Gewalt der Warheit, die ihn selbst mit Schande bedecket, und wider den Heiligen verstummen macht. Bewundern wird er die unbewegliche Gestalt des Christen, den von seinem heiligen Felsen nichts herunter werfen kan, Matth. 7, 24. ꝛc. und den Sieg der Warheit und Tugend, der in den Hütten der Gerechten besungen wird, Ps. 118, 15. b. Kein besserer Weg den Beleidiger von uns abzuwenden, als wenn der unbesiegliche Wandel im Wege der Warheit uns wider seinen Frevel, wider seine Tücke, decket: Wenn unsere Vorsichtigkeit und Standhaftigkeit seine Vergehungen, seine Griffe, seine Erfindungen, seine Heucheley, u. seinen Muthwillen, zu Schanden macht, Joh. 12, 19. Ist es nicht der Sieg Jesu, der den Versucher von Ihm entfernet? Matth. 4, 11. Und so stehet auch der richtig, vorsichtig, klug, weise, u. heilig, wandelnde Christ, wider die Gewalt und List seiner Feinde sicher, 1 Joh. 5, 18. Nicht allein aber das, sondern er selbst, der Feind, wird c. mit Verwirrung und Scham bedecket. Warum gingen denn die Feinde Jesu davon? Sie konnten Jesu heiligen Vortrag nicht tadeln vor dem Volk. Ihre eigenen Angriffe auf Ihn konnten sie nicht rechtfertigen. Durch Jesu Bestraffung und richtige Weisung in ihren vereitelten Zwecken schamroth gemacht, konnten sie ihre Augen nicht öffnen, und gingen beschämt davon. Das ist auch der Erfolg, der den Sieg des vorsichtigen Christen, der sein Herz bewahret hat, begleitet, Ps. 35, 4. 26. O! So lasset uns die würdigen Entschliessungen eines vorsichtigen Christen, auch gegen Feinde, anwenden, und unsere Seelen auch dadurch auf dem Wege des Rechts bevestigen. Laß Jesu, meines ꝛc. Amen!

Entwurf der Predigt am 24. Sonntage nach Trin. über das ordentliche Evangelium, Matth. IX, 18—26.

Was klagt der Christ den Tod der Seinen
Die er in Jesu Händen weiß?
Kan er die ohne Trost beweinen,
Die Jesus krönt mit Ehr und Preis?
Kein Freund beweint des Freundes Ehre!
Wenn nun der Herr die Unsern schmückt,
Und aus dem Tod ins Leben rückt;
Das ist für uns voll Trost und Lehre.
Einst werden wir, o Wunsch der Frommen!
Mit ihnen zu der Gottheit kommen. Amen!

Eingang. Bittere Wehmuth und Klage erfüllete das Herz und den Mund eines heiligen Davids, als ihm der Tod seines unglücklichen aufrührischen Sohns Absalom verkündiget ward. Die Traurigkeit seiner Seele, die Thränen seiner Augen, sein beunruhigtes Herz, und die Worte seines klagenden Mundes, werden uns rührend beschrieben, 2 Sam. 18, 33. Der König, heißt es, ward traurig, und ging hin auf den Saal im Thor, und weinete, und im Gehen sprach er also: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich müste für dich sterben! O Absalom! mein Sohn, mein Sohn! Möglich ist es, daß das Andenken an die natürlichen Gaben, und die Vollkommenheiten, die das Auge eines Vaters an seinem Sohn wahrgenommen, einen Eindruck bey dem Verlust desselben auf das Herz des Vaters gemacht habe. Unleugbar ist es, daß die natürliche Liebe, welche das Herz der Väter mit dem Herzen der Kinder verbindet, und welche das Unglück des Geliebten unmöglich mit Gleichgültigkeit betrachten kann, ihre Wirkung auf das väterliche Herz eines frommen Davids gehabt habe. Aber eben diese Frömmigkeit Davids, und die schrecklichen, nicht blos leiblichen, sondern insonderheit geistlichen, Zustände, unter welchen der Tod des Absaloms erfolgte, überzeugt uns, daß es ganz andere Ueberlegungen waren, welche in seiner Seele diese empfindliche Traurigkeit gründeten, und deren Unterdrückung, demselben soviel Mühe kostete. Absalom war in einem schrecklichen Zustande gestorben. In einem Zustande, den alle Rechtschaffene verdammen musten, in einer Empörung wider seinen gerechten Vater, und in einer solchen, welche den grösten Theil Israels, u. die Vornehmsten unter den Königl. Bedienten, in ihre gefährliche Fallstricke gezogen hatte. Daher die Rechtschaffenen

im Volk mit dem Wunsch des Chusi v. 32. übereinstimmen mußten. Aber das war es bey weitem nicht alles, was die Klage des Davids zu einer solchen Stuffe erhob. Der geistliche Zustand, in welchem sich die Seele des getödteten Absaloms befand, machte die Klage des Vaters vollkommen. Mitten in der Empörung, die Waffen gegen seinen Vater in seinen Händen, mit einem Herzen, welches mit der Blutschande, an seines Vaters Kebsweibern begangen, befleckt war, und welches selbst nach dem Blut seines Vaters dürstete: Mitten in einem Wandel, welcher voll Uebertretung der heiligsten Pflichten, gegen Gott und Menschen war, ward er dahin gerissen, und stärb in seinen Sünden. Was sollte den Geist des frommen Vaters aufrichten, wenn er an die schrecklichen Folgen dachte, die die Seele des Absaloms nach einem solchen Tode betreffen musten? Und das war der Hauptgrund seiner Klage, und insonderheit seines Wunsches: Wollte Gott ꝛc. Von seinem eigenen Tode konnte er, der in Gottesfurcht wandelte, der die Ehre des Herrn für seine Stärke hielt, der unter der Verfolgung brünstig zu Gott betete, Ps. 3, 1. ꝛc. Die gewisseste Hoffnung haben, welche er selbst abbildet, Ps. 17, 15. Und zu der Gnade des Herrn konnte er die Zuversicht haben, daß die Seele des Absaloms, wenn er nicht erschlagen wäre, noch hätte mögen gerettet werden. Nun er tod war: woher konnten die Gründe hiezu genommen werden? Das, das erfüllte ihn also mit bitterer Klage und Traurigkeit. Lasset uns das anmerken, als eine Hinderniß des Trostes bey dem Tode der Unsrigen, deren Wandel unwürdig war: Aber dagegen überzeugt seyn, daß unser Trost völlig sey, bey dem seligen Tode derer, die uns angehören. Wir wollen es heute ermessen, u. daher betrachten:

Hauptsatz: Den bey dem Tode der Seinen getrösteten Christen. Wir wollen dabey erwegen

I. Den Trost selbst. 1. Nach seinen Quellen. Was heisset Trost? Nichts anders, als eine Empfindung von dem Uebergewicht der Gründe, welche unser Herz bey einer empfindlichen Traurigkeit beruhigen, und mit Zufriedenheit und Freude erfüllen. Wir wissen es schon aus den Vorstellungen, welche ich am 16. Sonnt. p. T. gemacht habe, daß ohne Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele, und von unserm Antheil an Jesu Versöhnung, und den seligen Früchten, welche die Gemeinschaft der Kirche, und der darin geordneten Gnadenmittel, samt den grossen Verheissungen Gottes, über eine herrliche Auferstehung, zu einem unbeschreiblich herrlichen Leben vor seinem Stuhl, in uns hervorbringen, keine wahre Quellen des Trostes seyn können. Und eben dieselben Quellen, welche ich dort gelehret habe, liegen auch hier, bey

dem

dem Trost für uns bey dem Tode der Unsrigen, zum Grunde. Hier haben wir allein auf die Anwendung derselben zu sehen. Leben und Tod der Unsrigen sind es, welche uns den Trost gewähren müssen. Wir kennen uns, und wir kennen sie. Jesus und seine Gnade, seine Erwerbung, und der Antheil an dieselben! Weiset uns nicht auch unser Evangelium in Todesnoth zu Ihm? Wissen wirs also, daß wir unsere Pflichten gegen die Unsern beobachtet haben, die wir ihnen, in Absicht auf Gott, in unserm ganzen Leben, schuldig waren: Wissen wirs, daß wir sie zu Gott, zu dem Heilande Jesu, zu der geheiligten Religion, zu dem Antheil an den grossen Wirkungen seines Geistes durch Wort und Sacrament, angeführet, die in ihnen hie und da hervorgedrungenen Wirkungen der verderbten Natur zu rechter Zeit gehemmet, durch die Kraft des Worts u. der Gnade unterdrücket, und sie, durch Sieg des Glaubens, in der Gnade Gottes und Jesu, bevestiget haben: Wissen wirs, daß wir ihnen weder mit Worten noch Werken zum Aergerniß geworden sind: Saget uns vielmehr unser Herz, daß wir ihnen durch unsern Glauben und geheiligten Wandel ein erbauliches Beyspiel gegeben haben: Wissen wirs, daß diese unsere Verhältniß gegen sie bis an ihr Ende fortgedauret hat. O! da haben wir in uns selbst würdige Quellen, welche uns bey dem Tode der Unsrigen aufrichten können. Wir kennen die Unsern. Haben sie jene heilige Weisungen, jene würdigen Beyspiele, die wir ihnen darreicheten, jene anständige Leitung und Führung, angenommen: Sind uns die Wirkungen ihres geheiligten Glaubens, ihrer Anhänglichkeit an Gott und Jesum, ihr würdiger, dem Evangelio Jesu gemässer, Wandel, bekannt: Kennen wir ihre Zuflucht zur Gnade, ihr gerührtes Herz im Beichtstuhl, ihre entflamte Liebe Jesu im Gnadenmahl, ihr brünstiges Flehen zu Gott, ihre Lust zu Gottes Wort und an seinem heil. Dienst im Tempel, ihre feurigen Triebe und Andacht im Beten, ihre Sorgfalt, die Sünde zu meiden, ihren Fleiß, in Früchten des Geistes, die Macht der Gnade zu beweisen, ihre Standhaftigkeit in dem allen bis an ihren seligen Tod; O! da haben wir nichts als lauter fruchtbare Quellen unsers Trostes in ihrem ganzen Leben. Und nun, ihr Sterbebette! War es ein Abdruck ihres Glaubens? war es ein Ort ihrer Zuflucht zu Gott? war es eine Erweckung der Inbrunst im Gebet? war es ein Siegel einer sanften Gedult? war es eine Vollendung der Vorbereitung zu jener Herrlichkeit? war es eine Versiegelung ihrer Hoffnung auf jenes ewige Leben, und eine Freudenvolle Auferstehung? O! da habet ihr nichts als Quellen des Trostes bey ihrem Tode. Quellen, die euch Gottes Wort nachweiset, Hiob 19, 25. Ps. 17, 15. Dan. 12, 2. 3, 13. Phil. 3, 20. 21. 2. Nach seiner Beschaffenheit. Er bestehet in der völligen Ueberzeugung, daß die Unsrigen Erben sind der Verheissung: daß der Tod ihnen eine geöffnete Pforte des Lebens sey: daß sie, aus dem Elende der Welt entrissen, alles was uns noch drückt, weit unter ihren Füssen haben: daß sie eingegangen sind in die Herrlichkeit, welcher auch wir warten: daß die herrliche Erscheinung Jesu uns mit ihnen aus dem Grabe hervortre-

ten

ten heissen, und dem Leibe nach, wie, der Seelen nach, sofort nach dem Tode, mit Glanz u. Herrlichkeit erfüllen werde: u. wir also mit ihnen Erben des Lebens, und Miterben Jesu, im Glanz der Gerechten, seyn werden. Und dieser Trost erhebet unsere Seelen über jenen Schmerz, den uns ihre Trennung macht. Wer freuet sich nicht über die Glückseligkeit seines Freundes, wenn er gleich seine Gegenwart gerne wünschete? Und, bey welchem Freunde besieget jene Freude nicht diesen Wunsch, und selbst die freundschaftliche Zähre bey der Trennung? Und ist nicht dieses empfundene Misvergnügen aus der Trennung gänzlich besieget, wenn wir wissen, daß, nach kurzer Zeit, wir ähnliche Glückseligkeit mit ihnen geniessen werden? Aber! Unsere Seele ist es hie gewiß, daß ein Tag kommen wird, da wir vereint entgegengerückt werden, dem Herrn entgegen ꝛc. 1 Thess. 4, 17. So ist der Trost gegründet, göttlich, heilig, ewig, 2 Thess. 2, 16.

II. Beweis, daß der Trost allein für die Christen gehöret. Der Christ allein hat die Quellen zu jenen Tröstungen. Der natürliche Mensch kennet sie nicht. Der Unglaube verachtet sie. Und der Unchrist fasset sie nicht, versäumet sie. Der Christ allein ist jenes heiligen Nachdenkens, dadurch der Trost angefacht und belebet wird, fähig. Der Christ allein kann die Anwendung dessen, was der Trost in sich fasset, auf sich und die Seinen machen. Dem Christen allein sind die Verheissungen, die auf Jesu Gnaden-Erwerbung gegründet sind, gegeben: Er ist des Trostes allein fähig, 2 Thess. 4, 13. Aber! das alles, saget ihr, ist anwendlich auf den Fall, wenn wir wissen, daß die Unsern selig sterben. Aber, wie dann, wenn wir das nicht wissen, wenn auch ihr Ende uns diese Hoffnung nicht einflößt, wenn wir vielmehr Ursache haben, das Gegentheil zu fürchten? Mit Furcht und Zittern denke ich an diesen Zustand! O! mögte diese Frage euch täglich im Herzen liegen, damit ihr, in euren gegenseitigen Verhältnissen, euch also würdiglich gegen einander beweiset et, daß ihr von allen Seiten des vollen Trostes theilhaftig seyn mögtet: Wenigstens aber euer Herz, ja ich sage mehr, der Geist Gottes, euch Zeugniß geben mogte, daß ihr gewis diejenigen Tröstungen auf euch anwenden möget, welche auf uns selbst beruhen, und euer Gewissen euch durch Ueberzeugung beruhigte, daß jener Blut nicht von euren Händen gefodert werde. Würde aber auch dies nicht statt finden; so wäre das der einzige Weg, daß ihr durch Reue und Glauben, und Besserung eures Lebens, den Trost für eure Seele suchet, den euch eine wahre Bekehrung zu Gott einflössen kann, als den einigen Zustand, der euch zur Vergebung eurer Missethaten zu Gott führen kann. Erkennet ihr aber, daß diese Tröstungen allein für die Christen gehören: O! so lasset das auch heute, bey dem Beschluß des Kirchenjahres, euch an eure grosse Verpflichtung erinnern, darnach zu ringen, daß ihr rechte Christen seyd, damit jene Tröstungen des Christen bey seinem, und der Seinen, Tode, die eurigen seyn mögen, und ihr erfunden werdet lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, Philipp. 1, 10. Amen!

en sich dieses Ruhms freuen sollten;
ein, der desselben theilhaftig werden
läubige und frevelnde Sünder. Denn
en, er will den Erlöser nicht, er will
Verbindung des Apostels: Nun wir
en Glauben; So rühmen wir uns
arum, weil der Christ Antheil an der
2. rühmet er sich seiner Gnug-
od. Ihm, dem Christen, ist das Wort
raft und göttliche Weisheit. Er rüh-
rmassen, daß es seinen ganzen Ruhm
s ist sein Ruhm: Ach, wie ist mir
nien und liegen soll, an dem Creu-
ühmet sich des Sohns Gottes: Ich
, ich dieses Sohns gedenke ꝛc. 3.
es Gottes, als eines überschwängli-
Recht habe, sich Gottes zu rühmen,
t er sich auch mit Recht aller Gaben
igung. Er erfüllet ihn mit dem Licht
den Glauben. Täglich wirkt er in ihm
Thätigkeit, täglich wirket er in ihm
ten Gewissen vor Gott und Menschen
Ruhm, heiliger Ruhm des Christen.
im Zugange zum Vater im Gebet, und
f, Röm. 8, 14. ꝛc. 26. Und in einer
ott 4. rühmet er sich der Gnade, der
gkeit, des Beystandes, der Hülfe, der
d der väterlichen Sorgfalt seines Got-
die Psalmen Davids ein rechtes Klei-
licher, erquickender, Seegen, würdig,
h Gottes rühmen sollen, daraus ler-
ꝛc. 36, 6. ꝛc. 68, 4. ꝛc. ꝛc. Und wo ein
o kan ein hoherer, besserer, mehr seliger,
So ein solcher Ruhm ist, da achtet der
d ihrer Schande nicht. Er ist über al-
24—26.
ner vor Gott geltenden Gerechtig-
igkeit Jesu, die ihm zugeeignet ist, durch
ist, und sich der Warheit, Lauterkeit,
licher Festigkeit, seines Glaubens be-
daß er zur Zahl der Auserwählten ge-
abe, den Ruhm der Christen, den der
gewissem und freudigen Muth nachzu-
serwählten Gottes beschuldigen:
auch zweytens seines durch das Leben
Geistes, dem Gesetz des Geistes, wel-
n gegründet hat, durch die Gnade Got-
tes